

# **Digitale Gespräche in einer virtuellen Welt?**

## **Eine linguistische Analyse der kommunikativen Spezifika spanischer Freizeitchat-Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit**

Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung des akademischen Grades  
eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.)  
durch die Neuphilologische Fakultät  
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

vorgelegt von  
Eva Maria Loos

Erstgutachter: Frau Prof. Dr. Waltraud Weidenbusch

Zweitgutachter: Herr Prof. Dr. Martin Becker

Tag der mündlichen Promotionsleistung: 31. März 2011

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	5
<b>2. Der Chat als Träger von Kommunikation</b> .....	15
2.1 Computer und Internet als dualer medialer Kontext von Freizeit-Chat-Kommunikation.....	16
2.2 Internet und Chat in Spanien: Bedeutung und Nutzerzahlen.....	18
2.3 Chat-Programme als Rahmenbedingungen: der Einfluss der Formate Instant Messenger, Internet Relay Chat und Web-Chat auf die hier vollzogene Kommunikation.....	22
2.3.1 Chatten als Individualkommunikation: Instant-Messaging-Systeme.....	24
2.3.2 Chatten als Gruppenkommunikation: Internet Relay Chat und Web-Chat.....	27
2.3.2.1 Internet-Relay-Chat-Dienste.....	28
2.3.2.2 Web-Chat-Programme.....	30
2.3.3 Kongruente Aspekte von Instant Messaging, Internet Relay Chat und Web-Chat als technologisch bedingte Konstitutiva von Chat-Kommunikation.....	32
2.4 Die kommunikative Zielsetzung von Chat-Formaten und erwartbare sprachliche Gestaltung: professioneller Chat und Freizeit-Chat.....	38
2.5 Chat-Kommunikation im Spannungsfeld von Medium, Kommunikationstechnologie und kommunikativer Zielsetzung: der Chat – Kommunikationsform oder kommunikative Gattung?.....	42
<b>3. Chat-Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit: sprach- und kommunikationstheoretische Aspekte</b> .....	51
3.1 Gesprochene und geschriebene Sprache aus medial-extensionaler Perspektive.....	55
3.2 Mündlichkeit und Schriftlichkeit aus prototypisch-graduierender Perspektive - Möglichkeiten und Grenzen der Anwendbarkeit des Modells von Peter Koch und Wulf Oesterreicher.....	70
3.2.1 Mündlichkeit und Schriftlichkeit als Kontinuum kommunikativer Nähe und Distanz.....	74
3.2.2 Kritik am Nähe-Distanz-Kontinuum von Koch/ Oesterreicher als sprachtheoretischem Modell zur Beschreibung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit.....	86
3.3 Chat-Kommunikation – Text oder Diskurs?.....	99
3.4 Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit nach Kattenbusch, Berruto, Dürscheid und Ágel/ Hennig.....	107
3.4.1 Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit nach Dürscheid.....	108
3.4.1.1 Die Erweiterung des Modells von Koch/ Oesterreicher auf medialer und konzeptioneller Ebene durch Dürscheid.....	108
3.4.1.2 Vor- und Nachteile des Modells von Dürscheid.....	112
3.4.2 Chat-Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit nach Kattenbusch.....	116
3.4.2.1 Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von kommunikativer Nähe und Distanz nach Kattenbusch.....	116
3.4.2.2 Computervermittelte Kommunikation und lalischer Kode? ..	121

3.4.3 Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit nach Berruto.....	125
3.4.3.1 Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von kommunikativer Nähe und Distanz nach Berruto .....	126
3.4.3.2 Die Dimension der Interaktivität – hilfreich zur Verortung computervermittelter Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit? .....	130
3.4.4 Die Theorie des Nähe- und Distanzsprechens nach Ágel und Hennig – eine kritische Darstellung.....	134
3.4.4.1 Nähe- und Distanzsprechen nach Ágel und Hennig.....	134
3.4.4.2 Vorzüge und Grenzen der Theorie des Nähe- und Distanzsprechens von Ágel/ Hennig.....	141
<b>4. Ein Vorschlag zur medial-extensionalen Bestimmung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit und deren prototypisch-graduierender Differenzierung auf Grundlage von Koch und Oesterreicher, Ágel und Hennig sowie Dürscheid.....</b>	<b>149</b>
4.1 Modifikation des Modells des Nähe- und Distanzsprechens von Koch/ Oesterreicher.....	151
4.2 Durch den phonischen und graphischen Kode sowie die Dimensionen der kommunikativen Nähe und Distanz generierte sprachliche Phänomene .....	166
4.2.1 Durch den phonischen oder graphischen Kode bedingte sprachliche Phänomene.....	168
4.2.2 Durch die interaktive oder nicht-interaktive Gestaltung der Kommunikation bedingte sprachliche Phänomene .....	172
4.2.3 Durch die Modellierung der sozialen Nähe oder Distanz bedingte sprachliche Phänomene.....	174
4.2.4 Durch die Verschränkung von interaktiver bzw. nicht-interaktiver Gestaltung und die Modellierung der sozialen Nähe oder Distanz bedingte Phänomene .....	176
4.2.5 Durch die Verschränkung der räumlichen und zeitlichen Nähe oder Distanz bedingte sprachliche Phänomene.....	176
4.2.6 Hinsichtlich der Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly different zurückzuführende sprachliche Phänomene.....	177
<b>5. Der spanische Freizeit-Web-Chat Lycos als getippte Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Nähe und Distanz: Modalität der kommunikativen Nähe und resultierende sprachliche Gestaltung.....</b>	<b>182</b>
5.1 Der spanische Freizeit-(Web)-Chat Lycos als Basis der Analyse.....	183
5.1.1 Die thematische Struktur von Lycos Chat – die Darstellung der untersuchten Chat-Räume und Teilkorpora .....	186
5.1.2 Die Gemeinschaft „Lycos Chat“ als virtueller sozialer Kontext der Kommunikation .....	189
5.1.3 Chatten in Lycos– Besonderheiten der Kommunikation im Chat-Raum .....	192
5.1.4 Kommunikationsrelevante Funktionen: typographische Modifikationen und sonstige Text Einstellungen.....	196
5.2 Ausprägungen der Kommunikationsbedingungen und daraus resultierende Modalität der kommunikativen Nähe im spanischen Freizeit-Chat Lycos.....	198

5.3 Charakteristika der schriftlichen Nähe-Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat Lycos.....	201
5.3.1 Durch die Realisierung im graphischen Kode bedingte Phänomene.....	201
5.3.1.1 Verwendung und Funktionen von Interpunktionszeichen ....	204
5.3.1.2 Die Verwendung von Zahlen, Sonderzeichen und typographischen Modifikationen .....	208
5.3.2 Die Schreibung umgangssprachlicher Phänomene als Resultat von sozialer Nähe und Interaktivität.....	211
5.3.3 Die Verwendung diatopisch markierter Phänomene in Lycos Chat als Resultat sozialer Nähe .....	221
5.3.4 Die Verwendung der in Spanien ko-offiziellen Sprachen: Baskisch, Katalanisch und Galicisch in Lycos Chat als Resultat sozialer Nähe?	226
5.3.5 Weitere Konsequenzen der sozialen Nähe in Lycos Chat: niedriger Grad der Informationsdichte, parataktische Paradiskursgestaltung und durch Fehlen von institutioneller Einbindung bedingte Phänomene....	229
5.3.6 Durch die Kommunikationstechnologie bedingte sprachliche und kommunikative Charakteristika in Lycos Chat.....	230
5.3.6.1 Besonderheiten von Paradiskurs-Produktion und -Rezeption in Lycos Chat .....	231
5.3.6.2 Die Dualität der Sprecherorigo in Lycos Chat.....	235
5.3.6.3 Die Verwendung von Interjektionen als Schreibersignale....	237
5.3.6.4 Formen der paraverbalen Kontextualisierung der getippten Kommunikation.....	242
5.3.6.5 Formen der nonverbalen Kontextualisierung der getippten Kommunikation.....	245
5.3.6.6 Die Realisierung von SMS-sprachlichen Kurzformen und abweichenden Schreibungen .....	250
<b>6. Gesamtüberblick und Fazit – Der spanische Freizeit-Chat Lycos als nähesprachlicher Paradiskurs .....</b>	<b>258</b>
<b>7. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>275</b>
<b>Anhang: Bildschirmfotos .....</b>	<b>I</b>

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Bildschirmfotografie – Chat-Kommunikation in Messaging Systemen am Beispiel des Windows Live Messenger.....	25
Abbildung 2: Bildschirmfotografie – Kommunikation in Internet Relay Chat-Diensten am Beispiel des IRC-Hispano (Kanal #literatura).....	29
Abbildung 3: Bildschirmfotografie – Kommunikation in Web-Chat-Programmen am Beispiel der Webversion von IRC-Hispano (Kanal #irc-hispano) .....	31
Abbildung 4: Merkmale von Kommunikationsformen am Beispiel des Chats.....	45
Abbildung 5: Medium, Kommunikationsform und kommunikative Gattung als technisch-medialer Kontext des spanischen Freizeit-Chats.....	49
Abbildung 6: Medium und Konzeption nach Koch/ Oesterreicher .....	75
Abbildung 7: Kommunikationsbedingungen des Bewerbungsgespräches im Nähe-Distanz-Kontinuum .....	79
Abbildung 8: Konzeptionell-mediale Affinitäten und Nähe-Distanz-Kontinuum.....	83
Abbildung 9: Der einzelsprachliche Varietätenraum zwischen Nähe und Distanz nach Koch/ Oesterreicher.....	85
Abbildung 10: Kommunikationstechnologien und Text- und Diskursformen.....	106
Abbildung 11: Erweiterung des Modells von Koch/ Oesterreicher auf medialer Ebene nach Dürscheid .....	111
Abbildung 12: Erweiterung des Modells von Koch/ Oesterreicher konzeptioneller Ebene nach Dürscheid .....	111
Abbildung 13: Mündlichkeit und Schriftlichkeit computervermittelter Kommunikation nach Kattenbusch .....	120
Abbildung 14: Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von kommunikativer Nähe und Distanz nach Kattenbusch.....	120
Abbildung 15: Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von kommunikativer Nähe und Distanz nach Berruto.....	130
Abbildung 16: Die Hierarchien des Nähe- und Distanzsprechens nach Ágel/ Hennig.....	140
Abbildung 17: Vorschlag zur Modifikation der Kommunikationsbedingungen von Koch/ Oesterreicher .....	163
Abbildung 18: Überblick über die in Tierra a la vista angebotenen Chat-Räume ..	186
Abbildung 19: Gesamtüberblick über die verwendeten Chat-Räume und respektiven Teilkorpora (Teil 1) .....	187
Abbildung 20: Gesamtüberblick über die verwendeten Chat-Räume und respektiven Teilkorpora (Teil 2) .....	188
Abbildung 21: Bildschirmfotografie – „Mi página“.....	190
Abbildung 22: Bildschirmfotografie – Die Kommunikation im Chat-Raum am Beispiel des Chat-Raums Andalucía.....	193
Abbildung 23: Bildschirmfotografie – Die Kommunikation im Chat-Raum am Beispiel des Chat-Raums Andalucía.....	195
Abbildung 24: Bildschirmfotografie – El ajuste del chat .....	196
Abbildung 25: Ausprägungen der Kommunikationsbedingungen und resultierende Modalität der kommunikativen Nähe im spanischen Freizeit-Chat.....	200
Abbildung 26: Bildschirmfotografie – Überblick über die in Lycos Chat bereitgestellten Emoticons .....	248

## 1. Einleitung

Die Erweiterung der medialen Landschaft innerhalb der letzten Jahre um die so genannten *neuen Medien*<sup>1</sup> führte zu einer raschen und tiefgreifenden Veränderung der Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten, wobei vor allem das Internet heute einen festen Bestandteil des beruflichen und privaten Alltags einer beachtlichen Anzahl von Menschen darstellt. Das breite Spektrum der verschiedenen dort angebotenen Kommunikationsmöglichkeiten räumt dem Internet eine Sonderstellung im Vergleich zu anderen Medien wie beispielsweise dem Fernsehen ein, da es seinen Nutzern nicht nur eine passive Rezeption der angebotenen Inhalte (etwa im Rahmen von im *World Wide Web* bereitgestellten Online-Versionen renommierter Tageszeitungen wie des spanischen *El País*), sondern gleichzeitig die aktive, zeitnahe Partizipation am Kommunikationsgeschehen (z. B. durch Chat-, E-Mail-Kommunikation oder Blogs) gestattet. Hierbei ermöglicht die Konzeption des Internets als so genanntes *multikodales Medium*<sup>2</sup> die Bündelung verschiedener Kommunikationsangebote innerhalb eines Dienstes, beispielsweise in Online-Zeitungen integrierte Blogs oder Chats, und erlaubt den Kommunika-

---

<sup>1</sup> In Anlehnung an Holly bezeichnet der im Rahmen dieser Arbeit verwendete Medienbegriff technische, materielle Hilfsmittel zur Herstellung, Speicherung und Vervielfältigung von Zeichen, wobei der Medienbegriff in Unterscheidung zu Zeichensystem und Kommunikationsform zu sehen ist und die Existenzformen von Sprache als gesprochene und geschriebene Sprache nicht als Medien, sondern als Speicherungsmöglichkeiten für Sprachzeichen gewertet werden (vgl. Holly 1997: 64ff. und Habscheid 2000: 135ff.). Diese Mediendefinition deckt sich mit den von Pross als *sekundär* und *tertiär* klassifizierten Medien, d. h. den Medien, die Kommunikation entweder mithilfe des Einsatz eines technischen Gerät nur auf Senderseite (etwa Zeitungen) oder auf Sender- und Empfängerseite (z. B. alle Arten computervermittelter Kommunikation) vermitteln (vgl. Pross 1972: 127ff.), und ist in Abgrenzung zu dem von Koch/ Oesterreicher verwendeten Medienbegriff zur Bezeichnung der materiellen Realisierung von Sprache als graphisch oder phonisch zu verstehen (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007a: 20ff.).

<sup>2</sup> Der Terminus *multikodal* ist im medienlinguistischen Diskurs dem synonym verwendeten *multimedial* vorzuziehen, da er die „technisch und ästhetisch integrierte, kombinierte Darstellung von Texten, Standbildern, Bewegtbildern und Tönen mittels eines Computers und der zugehörigen Peripherie“ thematisiert und so den zeichentheoretischen Aspekt in diesem Kontext betont (Beck 2006: 23ff.). Der Begriff des multimedialen Mediums fokussiert hingegen eine systemhafte Bündelung, bzw. Verknüpfung verschiedener in ein Medium integrierter (Mono-) Medien (vgl. Sager 2000: 58ff.). Obwohl die Bezeichnung des Internet als multimediales Medium auch im wissenschaftlichen Kontext stark verbreitet ist, muss bedacht werden, dass so die Etablierung einer kohärenten medienlinguistischen Terminologie erschwert wird, da das Internet keine unterschiedlichen Medien kombiniert, sondern verschiedene Kommunikationsformen vermittelt, wobei in Abhängigkeiten zu deren technischen Voraussetzungen verschiedene Codes kombiniert angeboten werden können.

tionsteilnehmern so ein aktives, individuelles Mitgestalten bestimmter Bereiche.<sup>3</sup>

Die besondere Bedeutung und Stellung des Internets für die zwischenmenschliche Kommunikation wird vor dem Hintergrund des explosionsartigen Anstiegs der Nutzerzahlen innerhalb der letzten Jahre deutlich: Wurde es in Spanien noch 1996 lediglich von einem Prozent der Bevölkerung bzw. 383.000 Personen verwendet, konnte nur 12 Jahre später im Jahr 2008 mit einem Bevölkerungsanteil von 45,4 Prozent oder 17,4 Millionen Verwendern ein Nutzungszuwachs von 454 Prozent verzeichnet werden (vgl. AIMC 2009, Marco general de los medios en España: 11). Im Zuge der zunehmenden Bedeutung des Internets erregten auch die Auswirkungen internetbasierter Interaktion auf das interpersonale Kommunikationsverhalten und die Besonderheiten der hier realisierten Sprachlichkeit starkes Interesse in den Sozial-, Verhaltens-, Sprach- und Kommunikationswissenschaften. Dies führte zunächst im angloamerikanischen und deutschen, später auch im spanischsprachigen Raum zu einer verstärkten Reflexion und kritischen Auseinandersetzung mit computerbasierten Kommunikationsvollzügen, medial bedingter sozialer Gemeinschaftlichkeit, dem Konzept der virtuellen Identität sowie den sprachlichen Charakteristika computervermittelter Kommunikation. Hierbei erfuhr besonders der Chat als erster internetbasierter Kommunikationsdienst, der synchrone,<sup>4</sup> dialogisch konzipierte, jedoch schriftlich realisierte sprachliche Interaktion mehrerer Teilnehmer ermöglicht, besondere Beachtung, da sich die Tragweite des Einflusses der technischen Rahmenbedingungen internetbasierter Kommunikationsangebote auf das hier übermittelte Spanisch aufgrund der Quantität und Qualität der Spezifika der dort realisierten Spra-

---

<sup>3</sup> So bot die spanische Tageszeitung *El País* ihren Lesern in der digitalen Version vom 29. Mai 2009 von 17.00 bis 18.00 Uhr die Möglichkeit, mit dem spanischen Schriftsteller Javier Cercas, Autor des Buches „Anatomía de un instante“, in Echtzeit und unmittelbar in Form eines „Gesamtinterviews“ (bestehend aus den persönlichen Fragen aller teilnehmenden Leser) zu kommunizieren (vgl. URL: [www.elpais.com/edigitales/entrevista.html?encuentro=5319&k=Javier\\_Cercas](http://www.elpais.com/edigitales/entrevista.html?encuentro=5319&k=Javier_Cercas), abgerufen am 29.05.2009).

<sup>4</sup> Chat-Kommunikation wird aufgrund der minimalen Zeitverzögerung zwischen Produktion und Rezeption nicht simultan vollzogen (vgl. Beißwenger 2007: 37) und daher im Folgenden in Anlehnung an Dürscheid als relativ synchrone bzw. quasi-synchrone Kommunikation charakterisiert (vgl. Dürscheid 2005: 8). Da an dieser Stelle Chat-Kommunikation jedoch nicht in Relation zu Kommunikationsformen, die ein stärkeres Maß an temporaler Synchronie aufweisen, gesetzt wird (wie etwa Kommunikation im Gespräch oder Telefonkommunikation), wird hier von Chat-Kommunikation als synchroner Kommunikation gesprochen, um die Unterschiede zu Formen der asynchronen Kommunikation wie etwa der Briefkommunikation zu betonen.

che besonders deutlich manifestiert. Speziell die Kommunikation im *Freizeit-Chat*<sup>5</sup> zeigte sich als fruchtbar für die Aufnahme und Konsolidierung sprachlicher Neuerungen. So werden hier u. a. häufig Phänomene verschriftlicht, die bisher dem gesprochenen Spanisch vorbehalten waren, wie der Schwund der ersten Silbe bei *to*<sup>6</sup>, der Ausfall des intervokalischem *d* im Fall von *kedao*<sup>7</sup> sowie Lautschriften vom Typ *wapa*.<sup>8</sup>

Im Rahmen der kritischen Auseinandersetzung mit dem sprachwissenschaftlichen Forschungsbereich der Chat-Kommunikation, besonders im Hinblick auf deren kommunikationstheoretische Verortung im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, fällt jedoch auf, dass bisher lediglich im Rahmen der Germanistik eine ausreichende Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes geleistet wurde, die jedoch aufgrund der relativen Neuheit desselben im Rahmen der medienlinguistischen Analyse von Chat-Kommunikation in anderen Einzelsprachen bisher kaum rezipiert wurde. Überdies fokussiert die Mehrzahl der diesbezüglichen Untersuchungen eine spezielle Fragestellung, die meist ohne Abgleich mit einer ausreichenden Menge empirisch erhobener Daten beantwortet werden soll, wobei häufig deren Kontextualisierung durch den Chat als Gesamtheit aus dem Blickfeld gerät. Insbesondere die hispanistische Chat-Forschung, die in Relation zur anglistischen oder germanistischen Chat-Forschung zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine vergleichsweise reduzierte Anzahl an diesbezüglichen Publikationen aufweist, beschränkt sich überwiegend auf die Analyse spezifischer Teil-Aspekte wie etwa der pragmatischen Funktion chat-spezifischer nonverbaler Kommunikationsmittel. Weiterhin basieren die im Rahmen der spanischen Chat- bzw. Medienforschung bisher erschienenen sprachwissenschaftlichen Untersuchungen, die sich auf konkretes, einem Chat entnommenes Sprachmaterial stützen, häufig ausschließlich auf einem speziellen

---

<sup>5</sup> Der Begriff des *Freizeit-Chat* ist dem des in der deutschsprachigen Forschungsliteratur üblichen *Plauderchat* oder ähnlichen Bezeichnungen wie etwa „Quatschkanäle“ (Jakobs 1998: 194) aufgrund seiner Neutralität vorzuziehen.

<sup>6</sup> Die Kurzform *toy* steht für *estoy* (vgl. Teilkorpus (kurz TK) 21: Z20).

<sup>7</sup> *Kedao* entspricht *quedado* und weist neben dem Ausfall des intervokalischem *d* ein weiteres für die Sprache im Freizeit-Chat typisches Phänomen auf: die von der präskriptiven Norm abweichende schriftliche Realisierung eines Lautes, in diesem Fall die Wiedergabe von [k] durch das Graphem <k> anstelle von <qu> (TK 14: Z116).

<sup>8</sup> Gemeint ist hier *guapa*, wobei das umgangssprachliche Verschleifen von Initialkonsonanten und Vokal initiiert wurde (TK 11: Z200).

Chat-Programm, dem *Internet Relay Chat*,<sup>9</sup> kurz IRC, der den Benutzern im Vergleich anderen Formaten wie dem des *Web-Chat*<sup>10</sup> ein umfassendes technisches Verständnis und Vorwissen abverlangt.<sup>11</sup> Es ist daher anzunehmen, dass Freizeit-Chats im IRC-Format primär von einer speziellen, technisch versierten Nutzergruppe und nicht von einem Großteil der Chattenden im Allgemeinen verwendet werden.<sup>12</sup> Zwar stellen die in diesem Rahmen untersuchten Phänomene zweifelsfrei Spezifika spanischer Freizeit-Chat-Kommunikation dar, es ist jedoch fraglich, ob sie aufgrund des speziellen Nutzerprofils als konstitutiv für die spanische Kommunikation im Freizeit-Chat im Allgemeinen oder gar, wie vielfach angenommen, für den spanischen Chat als Gesamtheit gewertet werden können. Jedoch sprechen nicht nur das spezielle Nutzerprofil und die technischen Besonderheiten des IRC-Chats, die in Form des technischen Kontextes (d. h. als spezielle Konzeption des Programmes und der daraus resultierenden Modalität und Verfügbarkeit der bereitgestellten kommunikationsrelevanten Funktionen) die hier verwendete Sprache auf spezifische Weise beeinflussen, für die Notwendigkeit der Untersuchung der Kommunikation im spanischen Freizeit-Web-Chat; auch die Differenz zwischen der Anzahl der aktuellen IRC- und Web-Chat-Nutzer indiziert den Bedarf einer solchen Analyse, da nur so ein detailliertes Bild der kommunikativen und sprachlichen Spezifika spanischer Freizeit-Chat-

---

<sup>9</sup> Zu einer ausführlichen Darstellung des Internet Relay Chat siehe Mayans i Planells 2002a: 23ff.

<sup>10</sup> Zu einer ausführlichen Darstellung der kommunikativen Spezifika des Web-Chats siehe Abschnitt 2.3.

<sup>11</sup> Im Gegensatz zu im Web-Chat-Format angebotenen Freizeit-Chats, in deren Rahmen die Funktionen in Form von beschrifteten virtuellen Knöpfen visualisiert werden, die vom Nutzer angeklickt werden können, müssen alle Funktionen im Internet Relay Chat von diesem über die Tastatur eingegeben werden. So wird beispielsweise die Angabe der sich in einem Chat-Raum befindlichen Nutzer in *Lycos Chat* durch ein additionalles Fenster angezeigt, während in einem vergleichbaren Chat im IRC-Format diese Information durch den Befehl „/ NAMES-MIN 6“ abgefragt werden muss. Die Komplexität des Kommunikationsvollzugs im Internet Relay Chat und das Ausmaß des zur Nutzung vorausgesetzten technischen Vorwissens führte zur Anfertigung ganzer IRC-Handbücher, die den Nutzern eine detaillierte Beschreibung der für die Interaktion im Chat benötigten Funktionen bieten (siehe Harris 1995 und Pyra 1995).

<sup>12</sup> So stellt auch die auf computer-vermittelte Kommunikation spezialisierte Psychologin Nicola Döring fest: „Internet Relay Chat (IRC) is a relatively little-known chat method compared to online chat services such as instant messaging and chat rooms (Web-Chat). IRC is complex, with strong traditions. For that reason, it tends to be used exclusively by computer-literate people and is less well known to the general public“ (Döring 2007: 429f.).

Kommunikation erstellt werden kann.<sup>13</sup> Diese zeichnet sich, wie im Verlauf der vorliegenden Untersuchung gezeigt werden soll, durch eine chat-spezifische Ausdrucksweise aus, die lexikalische, syntaktische und semiotische Eigenheiten aufweist, die über die sprachlichen Besonderheiten der gesprochenen und geschriebenen Pendants (also dem informellen Gespräch im *Face-to-Face-Setting* und dem Privat-Brief) hinausgehen und als eine besondere, an diese *kommunikative Gattung*<sup>14</sup> gebundene Form der medien-spezifischen schriftlichen Umgangssprache bezeichnet werden könnte.<sup>15</sup> Dieser freizeit-chat-spezifische Sprachgebrauch wird u. a. durch die Verwendung von Interjektionen, der Abbildung von Intonation durch Versalienschreibung, dem Endausfall und der Kontraktion von Wörtern, Buchstabenhäufungen und dem Auftreten lexikalischer Mittel der gesprochenen Umgangssprache charakterisiert, wobei non-verbale Verhaltens- und Handlungsweisen sowie gestische und mimische Signale schriftlich emuliert werden. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um einen bloßen Transfer im Sinne einer graphischen Realisierung phonischer Elemente: Einerseits ermöglicht es die Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat, ihren Nutzern bereits bekannte bzw. erlernte Kompetenzen und Konzepte der gesprochenen Umgangs-

---

<sup>13</sup> So gaben im Rahmen der 2009 von der spanischen Organisation *Asociación para la Investigación de Medios de Comunicación* (kurz AIMC) durchgeführten Untersuchung *Navegantes en la red* auf die Frage nach der Modalität des Zugriffs auf den betreffenden Chat-Anbieter nur 5 Prozent von 40.446 Befragten (d. h. 2.035 Chat-Nutzer) an, innerhalb der letzten 30 Tage über einen IRC-Client auf den genutzten Chat zugegriffen zu haben. Hingegen erklärte die dreifache Menge an Untersuchungsteilnehmern (15,5% oder 6.263 Chatter) über eine Webseite den gewählten Chat-Dienst aufgerufen zu haben (vgl. AIMC 2009, *Navegantes en la red*: 62).

<sup>14</sup> Der Begriff der *kommunikativen Gattung* wurde 1986 von Thomas Luckmann zur Beschreibung des kommunikativen Haushalts einer Gesellschaft geprägt und wird im Rahmen der Untersuchung von Kommunikation in neuen Medien in Abgrenzung zu *Kommunikationsform* verwendet. Während Kommunikationsformen als virtuelle Konstruktionen den Rahmen der medial vermittelten Kommunikation bilden, stellen kommunikative Gattungen die in diesem Rahmen verfestigten kommunikativen Lösungen dar (vgl. Luckmann 1986: 201f.). Kommunikationsformen (z. B. E-Mail oder Chat) sind also innerhalb eines Mediums (in diesem Fall des Computers als Produktionsmedium und des Internet als Distributionsmedium) entstandene kommunikative Konstellationen, die spezielle technologisch bedingte Merkmale aufweisen und an bestimmte Praktiken des sprachlichen Handelns gebunden sind. Aus pragmatischer Perspektive werden sie in verschiedene kommunikative Gattungen (z. B. „Geschäfts-E-Mail“ und „Privat-E-Mail“ oder „Freizeit-Chat“ und „Chat zur virtuellen Kundenbetreuung“ subkategorisiert (vgl. Dürscheid 2005: 7ff., Loos 2009: 91ff. und Schmitz 2004: 57 ff.).

<sup>15</sup> Zur Erläuterung der von Peter Koch und Wulf Oesterreicher eingeführten Begrifflichkeit der *Sprache der Nähe* und *Distanz* und ihr Verhältnis zur graphischen bzw. phonischen Realisierung von Sprache siehe Kapitel 3.

sprache sowie Schriftsprache auf das Gebiet der *digitalen Schriftlichkeit*<sup>16</sup> zu übertragen und anzuwenden, da bereits existierende konzeptionell mündliche, medial phonische Gesprächstypen des *Face-to-Face-Settings* aufgegriffen und in den Bereich der funktional erweiterten und digitalisierten Schrift überführt und dort organisiert werden. Andererseits nötigt sie ihnen jedoch gleichzeitig auch neue, aus den technischen Rahmenbedingungen resultierende kommunikative Fähigkeiten ab, da diese die aus dem Bereich der gesprochenen Alltagskommunikation bekannten Elemente modifizieren.<sup>17</sup> Zusätzlich werden durch die technischen Voraussetzungen des Freizeit-Chat neue Strategien generiert, wie z. B. der Umgang mit *Emoticons*<sup>18</sup> und virtuellen Handlungen, der erhöhten Kommunikationsgeschwindigkeit oder der, aus der *technisch organisierten Sequenzierung*<sup>19</sup> der Beiträge resultierenden, partiell hochkomplexen Gesprächsstruktur.

Neben der Verschriftlichung und Modifikation von bisher der Mündlichkeit vorbehaltenen Phänomenen und der Entstehung neuer sprachlicher und kommunikativer Besonderheiten zeichnet sich die im spanischen Freizeit-Chat realisierte Sprachlichkeit zudem durch eine geringe Verwendung diatopisch markierter Elemente aus, obwohl dies bei einem quasi-synchronen schriftlich realisierten Gespräch im informellen Kommunikationsbereich hätte

---

<sup>16</sup> Digitale Schrift bezeichnet die vom Trägermedium gelöste Schrift, die schnell über große Distanzen hinweg übermittelt und mit geringem Kostenaufwand archiviert werden kann. Resultierend aus diesen Besonderheiten kann sie neben der traditionellen Funktion von Schrift neue Funktionen im räumlichen Distanzbereich übernehmen, die bisher der mündlichen Realisierung von Sprache vorbehalten waren und so in den Bereich der Alltagskommunikation vordringen, wobei sich neue Traditionen des Schreibens herausbilden (vgl. Storrer 2002: 22).

<sup>17</sup> *Medial* ist hier in Anlehnung an Dürscheid in Abgrenzung zu *durch Medien bzw. Apparate vermittelt* zu verstehen und bezieht sich auf die Medialität sprachlicher Äußerungen im Sinne der Art ihrer Realisierung als mündlich oder schriftlich, d. h. im phonischen oder graphischen Kode, nach Koch/ Oesterreicher. (vgl. Dürscheid 2003: 37ff.). Zur Unterscheidung von Medium und Konzeption im Sinne der sprachlichen Realisierung als phonisch oder graphisch sowie des sprachlichen Duktus als mündlich oder schriftlich siehe Koch/ Oesterreicher 2007a: 21ff. sowie Kapitel 3.

<sup>18</sup> Emoticons, auch Smileys, bezeichnen im Rahmen von Internetkommunikation entstandene graphostilistische Mittel, die durch ihre kommunikative Funktion als Kompensationsstrategien verbaler und nonverbaler Merkmale der gesprochenen Sprache verstanden werden (vgl. Mayans i Planells 2002a: 62ff., Runkehl/Schlobinski/ Siever 1998: 99 und Schlobinski/ Fortmann/ Groß et al.2001: 11), wobei es sinnvoll erscheint, diese in Abhängigkeit zur Art ihrer graphischen Visualisierung in *einfache* und *piktographische Emoticons* zu unterscheiden.

<sup>19</sup> Der Begriff *technisch organisierte Sequenzierung* bezeichnet die Materialisierung von Chat-Kommunikaten auf den Bildschirmen der Teilnehmer in der Reihenfolge ihres Eintreffens auf dem Server (vgl. Storrer 2002: 7).

vermutet werden können.<sup>20</sup> So spiegelt sich die diatopische Variation des Kastilischen zwar in einzelnen Chat-Räumen wieder (beispielsweise zeichnen sich die Chat-Räume *Andalucía* und *Canarias* im Gegensatz zu *Castilla la Mancha* durch die schriftliche Abbildung des Ausfalls von finalelem s aus),<sup>21</sup> jedoch variiert die Anzahl so markierter sprachlicher Phänomene selbst zwischen demselben Chat-Raum entnommenen Teilkorpora stark. Daher ist anzunehmen, dass es sich eher um individuelle, vom Stil des einzelnen Sprechers abhängende Elemente als um ein grundsätzliches Charakteristikum der spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation handelt. Dafür spricht auch, dass diese häufig ausschließlich von einzelnen Teilnehmern im Chat-Raum verwendet werden, deren Nicknamen auf eine besonders enge Verbindung von (Regional)Sprache bzw. -Sprechweise und Identität hindeuten.<sup>22</sup> Nichtsdestoweniger ist sowohl die schriftliche Realisierung regionalsprachlicher Phänomene als auch das Switchen zwischen der kastilischen und der respektiven ko-offiziellen Sprache insofern konstitutiv für die spanische Freizeit-Chat-Kommunikation, als dass die kommunikative Gattung diese prinzipiell ermöglicht und die Verschriftlichung dieser Phänomene von den Nutzern nicht sanktioniert wird.

Wie im Verlauf der vorliegenden Untersuchung gezeigt wird, dominieren im spanischen Freizeit-Chat die durch die mediale Vermittlung (d. h. die technischen Bedingungen der Kommunikationsform) generierten Phänomene, so dass hier von einer sprachlichen Nivellierung im Rahmen dieser kommunikativen Gattung gesprochen werden kann.<sup>23</sup> Der besondere Sprachgebrauch scheint sich dort als neutrale, zur Kommunikation üblicherweise verwendete Ausdrucksweise zu etablieren, so dass es zulässig erscheint, von einer sich im Entstehungsprozess befindlichen diaphasisch markierten, durch Medium,

---

<sup>20</sup> So wies das dieser Arbeit zugrundeliegende Korpus in Höhe von 104.925 Wörtern nur 158 Wörter auf, die dem der geographisch-thematischen Ausrichtung der untersuchten Chat-Räume entsprechenden regionalen Sprachgebrauch des Spanischen zuzuordnen sind (siehe auch Abschnitt 5.3.3).

<sup>21</sup> Beispielsweise *ingle* statt *ingles* in „jaja si dynamitee ablo el **ingle** como si hubiera nacio debajo del big ben“ oder *tiene* statt *tiene* in „y tu **tiene** cual zuass“ (Chat-Raum *Andalucía*, TK 13: Z131 und Chat-Raum *Canarias*, TK 7: Z169, meine Hervorhebungen).

<sup>22</sup> So werden etwa alle sechs im Korpus vorkommenden Diminutivbildungen der Begrüßung *hola* in Form von *holita* Chat-Raum im *Canarias* durch nur einen Teilnehmer mit dem Nicknamen *canaryoldblueyes* realisiert (siehe TK 23 und Abschnitt 5.3.3.3).

<sup>23</sup> Zur Abgrenzung und Erläuterung von Medium, Kommunikationsform und kommunikativer Gattung siehe Abschnitt 2.5.

Kommunikationsform und kommunikativer Gattung determinierten Diskurs-tradition auszugehen, die sich neben den bisher genannten Phänomenen durch die Konventionalisierung einer von der präskriptiven Norm divergierenden Verschriftlichung, der sprechsprachlichen Konstruktion der schriftlich realisierten Syntax und ein hohes Maß an Toleranz zu Abweichungen gegenüber der präskriptiven Norm im Allgemeinen auszeichnet.<sup>24</sup>

Durch die detaillierte Analyse der Kommunikation in einem spanischen Freizeit-Chat im Web-Chat-Format und deren kommunikationstheoretischer Verortung im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit will die vorliegende Arbeit einen Beitrag zur Untersuchung von Kommunikation in neuen Medien im Bereich der romanistischen Linguistik, speziell der hispanistischen Erforschung computervermittelter Kommunikation leisten, indem die kommunikativen und sprachlichen Besonderheiten dargestellt und im Kontext einer kritischen Überprüfung der bestehenden relevanten Theorien erläutert werden sollen. Hierbei basiert die Analyse der Phänomene auf einem dem spanischen Freizeit-Web-Chat Lycos entnommenen Korpus, das einen Umfang von 104.925 Wörter aufweist und im fünften Kapitel detailliert erläutert wird.<sup>25</sup> Neben der Darstellung von Art und Umfang der Datenerhebung wird hier der Chat-Dienst Lycos España vorgestellt, wobei dessen Nutzungsbedingungen sowie Aufbau und thematische Struktur unter Berücksichtigung der kommunikationsrelevanten Funktionen und Dienste (z. B. TextEinstellungen oder die virtuelle Chat-Gemeinschaft) im Kontext dessen technischer Bereitstellung als Web-Chat erläutert werden.

---

<sup>24</sup> *Diskurstradition* bezeichnet nach Koch/ Oesterreicher Typen von Traditionen des Sprechens, also Traditionen und Techniken zur Gestaltung von Diskursen, die eine einzelsprachunabhängige Ausprägung sprachlicher Historizität darstellen und nicht an eine Sprachgemeinschaft, sondern an bestimmte kulturelle Gruppen gebunden sind (vgl. Koch 1988: 343 und 1997: 45ff.). In diesem Zusammenhang ist jedoch zu beachten, dass Diskurs hier nicht die mündliche oder schriftliche Realisierung von Kommunikaten fokussiert, sondern Diskurstraditionen von den Autoren auf der historischen Ebene des Sprachlichen unterhalb der Einzelsprache verortet werden. Diese Situierung widerlegt Weidenbusch 2002 und zeigt auf, dass Diskurstraditionen oberhalb der Einzelsprache angesetzt werden sollten, da sie zwar nicht universell, sondern historisch sind, andererseits jedoch übereinzelsprachliche Gültigkeit besitzen und so einen Übergang vom universellen Sprechen über das Übereinzelsprachliche zur Einzelsprache darstellen (vgl. Weidenbusch 2002: 21).

<sup>25</sup> In diesem Zusammenhang wird die pseudo-reale Kommunikation durch die in Lycos bereitgestellten Chat-Bots (d. h. Interface-Agenten, die auf die Simulierung eines menschlichen Gesprächspartners abzielen und bestimmte Aufgaben im Freizeit-Chat übernehmen) aufgrund ihrer Beschaffenheit als künstliche Sprachform nur insofern behandelt, als dass die Existenz eines virtuellen fiktiven Gesprächspartners eine Besonderheit des spanischen Freizeit-Chats darstellt und diese durch ihre Funktion als Wahrer der Verhaltens- und Sprachnormen im Chat auf die dort vollzogene Kommunikation einwirken.

Da die Modalität der im spanischen Freizeit-Chat verwendeten Sprachlichkeit und die Besonderheiten der hier vollzogenen interpersonalen Kommunikation in hohem Maße sowohl von den aus dem Medium Internet, dem Chat als Kommunikationstechnologie sowie dem Programm-Format resultierenden Rahmenbedingungen als auch der kommunikativen Zielsetzung (d. h. der thematischen Ausrichtung der kommunikativen Gattung) determiniert werden, befasst sich das zweite Kapitel mit den Spezifika des Chats als Trägermedium von Kommunikation. In diesem Zusammenhang wird zunächst die Bedeutung des Computers und Internets in ihrer Funktion als dualer medialer Kontext von Freizeit-Chat-Kommunikation erläutert und der Einfluss der drei am häufigsten genutzten Chat-Formate Instant Messenger, Internet Relay Chat und Web-Chat auf die hier vollzogene Kommunikation dargelegt, wobei die kongruenten und divergenten Aspekte dieser Formate und deren Auswirkungen auf die in ihrem Rahmen realisierte Kommunikation und Sprache herausgearbeitet werden. Da die sprachliche Gestaltung der in einem Chat vollzogenen Kommunikation nicht nur technologisch, sondern zudem durch dessen kommunikative Zielsetzung (d. h. dessen Bereitstellung im Rahmen von Beruf und Bildung oder als Privatkommunikation) bestimmt wird, werden zudem professionelle Chat-Angebote von Freizeit-Chat-Diensten abgegrenzt und Letztere in Abgrenzung zu Medium und Kommunikationsform als kommunikative Gattung identifiziert.

Um auf Basis der dem Korpus entnommenen spanischen Chat-Kommunikate sowie den genannten medialen, technischen und kommunikativen Besonderheiten die Situierung der spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation im Spannungsfeld zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit diskutieren zu können, wird in Kapitel 3 zunächst die sprachtheoretische Bestimmung und Abgrenzung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit dargestellt und kritisch reflektiert. Hierbei wird das medial-extensionale Verständnis derselben, das alles das als mündlich begreift, das durch Laute produziert wird und in Analogie alles das der Schriftlichkeit zuweist, das durch Schriftzeichen realisiert wird, mit der prototypisch graduierenden Perspektive von Koch/ Oesterreicher kontrastiert, die Mündlichkeit und Schriftlichkeit als Kontinuum kommunikativer Nähe und Distanz versteht. Nachdem so die Vorzüge und Nachteile beider Zugänge zu Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Hinblick auf die Verortung von Freizeit-Chat-Kommunikation aufgezeigt wurden, werden aufgrund ihrer

inhaltlichen Relevanz und Aktualität die von Dürscheid, Kattenbusch und Berruto vorgeschlagenen Ansätze zur kommunikationstheoretischen Verortung computervermittelter Kommunikation sowie die Theorie des Nähe- und Distanzsprechens nach Ágel und Hennig erläutert und ebenfalls im Hinblick auf ihre diesbezügliche Anwendbarkeit überprüft.

In Kapitel 4 kann so schließlich ein auf Basis von Ágel/ Hennig und Dürscheid entwickelter Vorschlag formuliert werden, der Kommunikate auf medial-extensionaler Basis im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit situiert, deren individueller „Qualität“ – im Sinne der jeweiligen sprachlich-kommunikativen Eigenschaften und Besonderheiten – jedoch durch eine prototypisch-graduierende Differenzierung Rechnung trägt. Dieses Modell wird unter Rückgriff auf das untersuchte Korpus zur kommunikationstheoretischen Verortung des spanischen Freizeit-Chat Lycos in Kapitel 5 verwendet, wobei gezeigt werden soll, dass die Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat aus kommunikationstheoretischer Sicht nicht dem Bereich der Mündlichkeit zugeordnet werden kann, sondern im Rahmen der Schriftlichkeit situiert werden muss, wobei es sich auf der Ebene der spanischen Einzelsprache um einen in dieser Form bisher nicht existenten Mediolekt<sup>26</sup> (den des spanischen Freizeit-Chat) zu handeln scheint.<sup>27</sup>

---

<sup>26</sup> Das Konzept des Mediolektes wird hier in Abgrenzung zu Löffler 1994 verwendet, wo es, wenn auch unter Berücksichtigung der jeweiligen (träger-)medialen Vermittlung, zur Abgrenzung von gesprochener und geschriebener Sprache dient (Löffler 1994: 80ff.). In der vorliegenden Arbeit bezeichnet dieser Terminus in Anlehnung an Bittner und Bär eine medien-spezifische Varietät einer Sprache im Sinne eines medial determinierten sprachlichen Subsystems (vgl. Bittner 2003: 289ff. und Bär 2004: 68ff.) und bezieht sich auf eine für ein Medium typische sprachliche Verwendung.

<sup>27</sup> Sowohl Sanmartín Saéz als auch Storrer schreiben Chat-Kommunikation als Teil des Diskurses der Mündlichkeit zu, wobei diese bei Storrer als „getipptes Gespräch“ und „dialogischer Text“ bezeichnet wird, während Sanmartín Saéz den Begriff der „conversación tecnológica“ vorschlägt (vgl. Sanmartín Saéz 2007 und Storrer 2002: 5). Zu weiteren Ansätzen der Klassifikation des Chat als Teilbereich der Mündlichkeit und Schriftlichkeit siehe Kapitel 3.

## 2. Der Chat als Träger von Kommunikation

Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat wird neben den Besonderheiten der Kommunikation im Chat-Raum sowie den respektiv bereitgestellten kommunikationsrelevanten Funktionen des jeweiligen Chat-Anbieters von einer Vielzahl weiterer kontextueller Faktoren bestimmt, die sich in unterschiedlichem Ausmaß auf die Modalität der hier verwendeten Sprache sowie die Art der Interaktion auswirken. Daher werden im vorliegenden Kapitel sowohl die Nutzungszahlen und technischen Voraussetzungen des Internets (im Sinne eines peripheren medialen Kontextes) als auch die verschiedenen Chat-Formate Instant Messaging, Internet Relay- und Web-Chat (als unmittelbarer technischer Kontext) hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die kommunikativen Geflogenheiten und sprachlichen Besonderheiten im Freizeit-Chat untersucht, um die Grundlagen für eine kohärente kommunikationstheoretische Verortung desselben zu schaffen, wobei ein kurzer Überblick über die aus den technischen Rahmenbedingungen resultierenden Besonderheiten von Freizeit-Chat-Kommunikation und -Kommunikaten geleistet werden soll. Der Untersuchungsgegenstand selbst wird auf Basis der aktuellen Forschungsliteratur bestimmt und von den sich durch eine divergente kommunikative Zielsetzung auszeichnenden Chat-Gattungen, d. h. solchen, die im Rahmen von Beruf und Bildung eingesetzt werden, abgegrenzt.

## 2.1 Computer und Internet als dualer medialer Kontext von Freizeit-Chat-Kommunikation

Medien transportieren nie nur Inhalte, sondern stellen ein Mittel zur Organisation und Gestaltung derselben dar, d. h. sie beeinflussen bzw. gestalten diese aktiv, indem sie als Rahmenbedingungen fungieren (vgl. Sager 2000: 80). Ihre Funktion als konstruierende und aktionale Gegenstandsbereiche wurde im Kontext computervermittelter Kommunikation besonders deutlich (vgl. Faßler 1997: 99) und trug so zu einer verstärkten Verwendung des Begriffs „Medium“ im alltäglichen und wissenschaftlichen Diskurs bei, wobei sich dieser jedoch häufig auf unterschiedliche Medienkonzepte bezieht.<sup>28</sup> So wird beispielsweise Sprache selbst als Medium klassifiziert (kodebezogenes Medienkonzept, siehe Posner 1986: 296), die Form ihrer Realisierung durch Laute oder Schriftzeichen als Medium bezeichnet (siehe Koch/ Oesterreicher 2007a: 20ff.) sowie die zur Produktion und Rezeption von Zeichen benötigten technischen Hilfsmittel so benannt (technologisches Medienkonzept, siehe Posner 1986: 294). Von dieser Bedeutungsvielfalt des Medienbegriffs sind besonders sprachwissenschaftliche Analysen computervermittelter Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit betroffen, da eine kohärente Verwendung der Begrifflichkeit Medium vor allem durch die Divergenz der beiden letztgenannten Medienkonzepte erschwert wird.

Um eine solche Unschärfe zu vermeiden, liegt dieser Arbeit (mit Ausnahme der Erläuterung des Modells von Koch/ Oesterreicher) der von Holly und Habscheid etablierte Medienbegriff zu Grunde, der Medien als technische Hilfsmittel zur Herstellung, Speicherung und Vervielfältigung von Zeichen begreift (vgl. Habscheid 2000: 135ff. und Holly 1997: 64ff.)<sup>29</sup> und sich mit den von Pross als sekundär und tertiär klassifizierten Medien<sup>30</sup> bzw. der Katego-

---

<sup>28</sup> Da eine Erläuterung und kritische Diskussion der bedeutendsten Medienkonzepte eine eigenständige Dissertation füllen könnte, sei an dieser Stelle auf die Darstellung der wichtigsten Medienkonzepte bei Posner 1986 verwiesen.

<sup>29</sup> Diese Definition müsste um den Umstand erweitert werden, dass Medien zudem weiterhin der Rezeption dienen (vgl. Jakobs ohne Quellenangabe in Dürscheid 2003: 39).

<sup>30</sup> Pross unterscheidet zwischen primären, sekundären und tertiären Medien, wobei als primäre Medien die Mittel des „menschlichen Elementarkontaktes“ (Pross 1972: 128) bezeichnet werden, die ohne Einsatz von Geräten auskommen, wie etwa die Sprache selbst. Sekundäre Medien zeichnen sich hingegen durch die Notwendigkeit der Verwendung von Hilfsmitteln auf der Produktionsseite aus, wie z. B. Zeitungen. Als tertiär werden schließlich

rie der Quartiärmedien<sup>31</sup> nach Faßler deckt. Dem Begriff des Mediums kommt im Rahmen computervermittelter Kommunikation zudem eine Sonderstellung zu, da Formen internetbasierter Kommunikation wie die des spanischen Freizeit-Chats nicht nur durch *ein* technisches Medium vermittelt und durch dessen Besonderheiten geprägt werden (wie beispielsweise im Fall von Radiokommunikation), sondern sowohl durch den Computer als Produktionsmedium produziert als auch durch das Internet als Kommunikations- und Distributionsmedium übermittelt werden.<sup>32</sup> Dieser duale mediale Kontext übt einen ebenfalls dualen Einfluss auf die im spanischen Freizeit-Chat realisierte Kommunikation aus, da Techniken aus dem Bereich der Texterstellung und -Bearbeitung von Kommunikaten im Offline-Modus (z. B. Textformatierungen) wie selbstverständlich auf den jetzt im Rahmen des Internet dialogisch konzipierten getippten Austausch übertragen werden.<sup>33</sup> Auch der doppelte Verweisraum im Freizeit-Chat resultiert neben der graphischen Gestaltung und metaphorischen Bezeichnung des durch das Chat-Programm bereitgestellten Kommunikationsraumes als Chat-Raum aus dem Bewusstsein der Sprecher eben dieser dualen medialen Vermittlung.<sup>34</sup>

---

die Medien bezeichnet, die zur Vermittlung der Kommunikation auf Produzenten- und Rezipientenseite ein Gerät benötigen, beispielsweise CDs (vgl. Pross 1972: 145ff.).

<sup>31</sup> Faßler erweiterte die von Pross eingeführte Systematik um die Kategorie der quatiären Medien und trug somit den Auswirkungen des Internets auf Sprache und Kommunikationsverhalten Rechnung. Dieser Terminus dient der Bezeichnung von „computerbasierten und -verstärkten Medienbereichen netztechnischer und elektronisch-räumlicher Konsumtion, Informatik und Kommunikation“ (Faßler 1997: 117). In diesem Kontext thematisiert er die Beschleunigung von Kommunikation im Zuge der Globalisierung, die sukzessive Auflösung der Bedeutung von räumlichen und zeitlichen Distanzen sowie die durch Interaktivität begünstigte Auflösung einer klaren Trennung von Produzenten- und Rezipientenrolle (vgl. Faßler 1997: 117ff.).

<sup>32</sup> Dem dualen Medienangebot Computer versus Internet wird durch die terminologische Abgrenzung zwischen dem Computer als *nicht vernetzter Stand-alone-PC* und dem Computer bzw. Internet als *Netzmedium* (vgl. Beck 2006: 14ff.) sowie der Bezeichnung des Computers als *Hybridmedium* (Höflich 1997b: 101) oder des Internets als interaktives Medium (vgl. Wehner 1997: 96ff.) Rechnung getragen.

<sup>33</sup> Siehe z. B. das Hervorheben des Kommunikates durch Fettsetzung in Form von „**imoni: yo genial como siempre y tu lobeznok**“ (TK 3: Z37) oder „**athenea\_1970: madre mia que poca gente habla**“ (TK 22: Z6).

<sup>34</sup> Obwohl der doppelte Verweisraum nicht alle Formen internetbasierter Kommunikation, sondern primär Chat-Kommunikation betrifft, ist dessen Existenz auf die durch das Internet ermöglichte Geschwindigkeit, die dialogische Ausrichtung der Interaktion sowie das Wissen um einen vom virtuellen Raum divergierenden physischen Raum zurückzuführen (siehe auch Abschnitt 2.3). Zur Diskussion der Problematik des virtuellen Kommunikationsraums und des Chat-Raums siehe Beißwenger 2000.

Zwar muss im Allgemeinen zwischen der Verwendung des Produktionsmediums Computer im Online- und Offline-Modus unterschieden werden, da die sprachliche und formale Gestaltung der hier erstellten Inhalte zweifelsfrei in Abhängigkeit zu demselben divergiert und die Strategien der Textproduktion des reinen Offline-Schreibens (etwa das Verfassen eines Briefes als Wordokument) von denen des Online-Schreibens (z. B. das Verfassen von E-Mails oder das Tippen von Dialogen im Chat<sup>35</sup> abweichen vgl. Dürscheid/Brommer 2009: 5ff.); die Verflechtung beider Formen des Schreibens und ihr reziproker Einfluss auf die formale und sprachliche Gestaltung der jeweils vermittelten Inhalte dürfen jedoch nicht außer Acht gelassen werden.<sup>36</sup>

## 2.2 Internet und Chat in Spanien: Bedeutung und Nutzerzahlen

Wie im vorherigen Kapitel erläutert, wird Chat-Kommunikation, neben den jeweiligen Besonderheiten der betreffenden Einzelsprache, wie jede Art vermittelter Kommunikation maßgeblich von dem zur Sprachproduktion und -rezeption verwendeten Medium geprägt (vgl. Storrer 2001: 439). So beeinflussen dessen technische Voraussetzungen nicht nur die hier realisierte Kommunikation im Allgemeinen, indem z. B. die Kommunikationsrichtung als monologisch oder dialogisch festgelegt wird, sondern wirken sich zudem massiv

---

<sup>35</sup> Jedoch müssen nicht alle online am Computer verfassten Formen von Kommunikation zwingend einen besonderen Sprachgebrauch aufweisen: so können sich z. B. E-Mails in ihrer Textform an einem handgeschriebenen, herkömmlichen Brief orientieren, weisen jedoch grundsätzlich aus der *Kommunikationstechnologie* resultierende Unterschiede zu nicht online distribuierten Kommunikaten auf (vgl. Dürscheid/ Brommer 2009: 6f.). Wird etwa eine E-Mail über die Funktion „antworten“ erwidert, wird sie automatisch um „Re:“ erweitert; in der Betreffzeile wird der angegebene Titel übernommen und der Original-Text der ursprünglichen E-Mail in die Antwort eingefügt (vgl. Runkehl/ Schlobinski/ Siever 1998: 32). Auch die formale und sprachliche Ausgestaltung so genannter E-Texte, die online meist im Rahmen eines Hypertextnetzes bereitgestellt werden, unterscheidet sich stark von der der Hypertexte. Während E-Texte linear organisiert, d. h. nicht für die selektive Lektüre aufbereitet und meist im PDF-Format angeboten werden, sind die modular konzipierten und durch Links verknüpften Inhalte von Hypertexten auf die autonome Rezeption der Textteile hin angelegt (vgl. Beißwenger 2000b: 103f.).

<sup>36</sup> So wird der Einfluss internetbasierter Formen von Kommunikation auf die Textproduktion im Offline-Modus z. B. an der automatischen Korrektur des Programms Word deutlich, die bei Eintippen der Zeichenfolge : -) diese automatisch in ☺ ändert (z. B. der Version Microsoft Word für Mac 2004).

auf die dort verwendete Sprache aus.<sup>37</sup> In diesem Zusammenhang ist die Stellung bzw. Bedeutung des Mediums in der jeweiligen Gesellschaft oder Sprechergruppe sowie die Anzahl der Nutzer von besonderer Wichtigkeit, da diese die Grundlage für die Entstehung und Herausbildung medienspezifischer kommunikativer und sprachlicher Gebrauchsnormen<sup>38</sup> bilden. Schließlich kann sich eine für ein Medium bzw. eine seiner kommunikativen Gattungen übliche Sprachverwendung – im Sinne eines von der Nutzer- bzw. Sprechergruppe als normal empfundenen Ablaufs und Modus der Kommunikation – nur dann konsolidieren, wenn das Medium bzw. die betreffende kommunikative Gattung von einer ausreichenden Menge Nutzer verwendet wird.<sup>39</sup> So verbreiten sich neben den kommunikativen und sprachlichen Spezifika, die überwiegend aus den technischen Besonderheiten des Mediums oder der Kommunikationsform resultieren, auch Phänomene, die unter anderem aufgrund ihrer (sprachlichen) Kreativität von anderen Teilnehmern übernommen werden, bis sie schließlich als typisch für das betreffende Medium bzw. die kommunikative Gattung gelten und sich in Form eines *Mediolektes* konsolidieren.

Betrachtet man nun die Stellung des Internets in Spanien und der in seinem Rahmen angebotenen Kommunikationsdienste, wird dessen bzw. deren zunehmende Bedeutung im Rahmen der zwischenmenschlichen Kommunikation deutlich. So scheint die Herausbildung einer medienspezifischen Diskurs-tradition im Chat und ein damit verbundener Wandel des Verständnisses der Teilnehmer von Mündlichkeit und Schriftlichkeit vor dem Hintergrund des massiven Wachstums an Nutzerzahlen nicht nur möglich, sondern wahr-

---

<sup>37</sup> Zum Einfluss der Medien auf die in ihrem Rahmen vermittelten Inhalte siehe auch Schmitz 2005: 27ff.

<sup>38</sup> Das Konzept der *medienspezifischen Gebrauchsnorm* basiert auf denen der Situationsnorm und Gebrauchsnorm (siehe Müller 1975: 223ff.) und bezeichnet die innerhalb einer Verwender- oder Sprachgemeinschaft festgelegten Konventionen über die im Rahmen eines Mediums als üblich bzw. normal empfundenen Ausdrucksmittel. Medienspezifische Gebrauchsnormen können medial determinierten Diskurs-traditionen entsprechen, jedoch auch über diese hinausgehen. Sie können daher sowohl für eine Kommunikationsform in ihrer Gesamtheit gelten als auch in Abhängigkeit von deren kommunikativen Gattungen variieren, wobei sie als Einstellung einer Nutzer- bzw. Sprechergruppe hinsichtlich der Nichtzulässigkeit und Zulässigkeit bestimmter Ausdrucksmittel verstanden werden.

<sup>39</sup> Z. B. gilt die Verwendung des Zeichens @, das ursprünglich exklusiv als Bestandteil der E-Mail-Adresse eingesetzt wurde, mittlerweile als typisch für computervermittelte Kommunikation (vgl. Morala 2001 und Fix 2001). Aufgrund seines starken Konnotationspotenzials wird @ häufig als Ersatz für <a> sowie zur. gleichzeitigen Anrede männlicher und weiblicher Teilnehmer verwendet, etwa im Fall von z. B. *hola a tod@s* (TK 4: Z88), und impliziert neben der Zugehörigkeit zur Gruppe der Internetnutzer häufig auch Jugendlichkeit und Modernität.

scheinlich. Diese durch die Nutzerzahlen und -profile anzunehmende Akzeptanz der Erweiterung der bisherigen Vorstellung von Schriftlichkeit sowie ihrer üblichen Verwendung im kommunikativen Alltag um eine neue, sich im Entstehungsprozess befindliche, digitale Diskurstradition (die durch ihre starke Nähe zu bisher der Mündlichkeit vorbehaltenen Phänomenen, gleichzeitig jedoch durch massive Divergenz von denselben charakterisiert wird), lässt weiterhin Rückschlüsse auf das Potenzial des Internets und der hier bereitgestellten Kommunikationsdienste als Motor eines, zumindest partiellen, medial potenzierten Sprachwandels des Spanischen zu. So nutzte der von AIMC<sup>40</sup> publizierte Studie „Marco General de los Medios en España 2009“ im Jahre 1996 zufolge nur ein verschwindend geringer Bruchteil der spanischen Bevölkerung das Internet, während es nur zwölf Jahre später bereits knapp die Hälfte der spanischen Einwohner regelmäßig verwendete.<sup>41</sup> Jedoch erfuhr nicht nur die Anzahl der Nutzer, sondern auch ihr tägliches Konsumverhalten einen massiven Aufschwung. Während sich im Jahr 2000 die am Tag durchschnittlich im Internet verbrachte Zeit auf nur 5,5 Minuten belief, gaben die befragten Internetnutzer 2008 an, täglich 41,7 Minuten online zu sein.

Die Bedeutung des spanischen Freizeit-Chats als Trägermedium<sup>42</sup> von Kommunikation kann jedoch nicht durch die isolierte Betrachtung der Stellung und Nutzung des Internets in Spanien bestimmt, sondern muss im Kontext der Nutzungszahlen der beliebtesten, im Internet bereitgestellten Kommunikationsdienste betrachtet werden: Der Großteil der spanischen Internetnutzer verwendete im Jahr 2008 den internetbasierten Kommunikationsdienst E-Mail (87,6%), während knapp die Hälfte per Instant Messenger<sup>43</sup>

---

<sup>40</sup> Die *Asociación para la Investigación de Medios de Comunicación*, kurz AIMC, ist ein Zusammenschluss von 163 im Medien-Sektor tätigen Unternehmen, der verschiedene Studien bezüglich der Art und Häufigkeit des Medienkonsums in Spanien veröffentlicht, wobei die neben dem *Estudio General de Medios* (EMG) die seit 2000 jährlich veröffentlichte Untersuchung *Marco General de los Medios en España* als bekannteste Arbeit gilt (vgl. AIMC „¿Qué es AIMC?“ und AIMC „Marco General de los Medios en España 2009“).

<sup>41</sup> Diese Studie basiert auf den von AIMC bis einschließlich 2008 erhobenen Daten und stellt die zum Zeitpunkt des Verfassens der vorliegenden Arbeit aktuellste diesbezügliche Untersuchung dar.

<sup>42</sup> Die Bezeichnung als Trägermedium soll die Kommunikationsform Chat hier nicht als Medium klassifizieren, sondern wird in Abgrenzung zum Medienbegriff verwendet und bezeichnet diesen hier lediglich als Träger von Kommunikation.

<sup>43</sup> Wie in Abschnitt 2.3.1 erläutert, handelt es sich bei Instant-Messaging-Angeboten um Dienste, die verschiedene Kommunikationstechnologien wie E-Mail, Chat und Foren gebün-

kommunizierte (46,1%). Weiterhin bedienten sich 54,6 Prozent der User des Internet zum Transfer von Dateien,<sup>44</sup> 18 Prozent zum interpersonalen Austausch per Web-Chat oder IRC und 3,9 Prozent zur Internettelefonie (vgl. AIMC Marco General de los Medios en España 2009). Somit steht der Chat in Spanien nach den Kommunikationstechnologien E-Mail und Instant Messenger an dritter Stelle der populärsten internetbasierten, interpersonalen Kommunikationsangebote und wurde von circa 8,3 Millionen Nutzern verwendet. Wird gar die Anzahl der spanischen Instant Messenger-Nutzer in diese Berechnung inkludiert – was im Hinblick auf die präferente Nutzung des hier angebotenen *Chat-Angebots*,<sup>45</sup> das den überdies angebotenen Kommunikationsmöglichkeiten den Rang additionaler Interaktionsangebote verleiht, durchaus als legitim erscheint – erhöht sich die Zahl spanischer Chatter auf 64,1 Prozent der Bevölkerung bzw. 29,6 Millionen.<sup>46</sup>

Betrachtet man schließlich die Nutzung der verschiedenen internetbasierten Kommunikationsdienste im Hinblick auf das Alter der Nutzer wird zudem deutlich, dass die zunehmende Verwendung des Internets und der hier angebotenen Dienste in Spanien nicht auf die Gruppe jugendlicher Sprecher beschränkt ist, da alle Altersgruppen ausnahmslos einen Zuwachs verzeichnen.<sup>47</sup> Es ist jedoch trotz des allgemeinen Anstiegs der Zahl der spanischen

---

delt anbieten, wobei sich besonders das bereitgestellte Chat-Format durch seine primäre Ausrichtung auf die Interaktion von zwei Teilnehmern von Konkurrenz-Programmen wie Internet Relay Chat und Web-Chat unterscheidet.

<sup>44</sup> In der Studie „Marco General de los Medios en España 2009“ wird hier zwischen dem Austausch so genannter „archivos“ (32,6% der Bevölkerung) und „ficheros“ (22% der Bevölkerung) unterschieden. Da es sich jedoch in beiden Fällen um internetbasierten Datenaustausch handelt, wurden die beiden Posten in der vorliegenden Darstellung zusammengefasst.

<sup>45</sup> Der Begriff *Chat-Angebot* bezeichnet in Anlehnung an Beißwenger die Stellung und Funktion eines auf einen spezifischen Kontext zugeschnittene Verwendung eines Chat-Programms in Bezug auf den medialen Kontext und die institutionelle Einbettung (vgl. Beißwenger 2007: 66ff.).

<sup>46</sup> In Analogie zur Verarbeitung von im Jahr 2008 erhobenen Daten im Rahmen der Studie „Marco General de los Medios en España 2009“ wird zur Berechnung der angegebenen Daten die für 2008 vom *Instituto Nacional de Estadística* veröffentlichte Bevölkerungszahl von 46.157.822 Personen zugrunde gelegt (vgl. Instituto Nacional de Estadística“ (2008), „Cifras de población referidas al 01/01/2008 Real Decreto 2124/2008).

<sup>47</sup> Da die von AIMC durchgeführte Untersuchung keine Aufschlüsselung der verwendeten Daten nach Altersgruppen anbietet, wurde hier auf vom nationalen spanischen Amt für Statistik, dem *Instituto Nacional de Estadística*, erhobene Daten zurückgegriffen. Aufgrund einer Veränderung der den Umfragen zugrundeliegenden Kategorien konnte die sich auf das Jahr 2008 beziehende Untersuchung nicht berücksichtigt werden. Um die Vergleichbarkeit der aufgeführten Ergebnisse zu gewährleisten, wurde daher auf die in den Jahren 2006 und

Internauten zu beachten, dass die hier bereitgestellten Kommunikationsangebote nicht von Sprechern aller Altersgruppen im gleichem Umfang genutzt werden und speziell der Kommunikationsdienst Chat den größten Teil der Nutzer im Bereich der Jugendlichen im Alter von 16 bis 24 Jahren verzeichnet (vgl. Instituto Nacional de Estadística 2006 und 2007).

### **2.3 Chat-Programme als Rahmenbedingungen: der Einfluss der Formate Instant Messenger, Internet Relay Chat und Web-Chat auf die hier vollzogene Kommunikation**

Neben der Stellung, der Verwendung und somit Bedeutung des Chats sowie des ihn vermittelnden Mediums Internet in Spanien wird das im Chat realisierte Kommunikationsgeschehen maßgeblich von dessen technischer Gestaltung geprägt. So resultieren die für die Kommunikation relevanten, sich in einem bestimmten Chat-Dienst – z. B. Lycos Chat España – manifestierenden Spezifika wie dessen graphische Darstellung, die Art der bereitgestellten Funktionen sowie die erwartbare Anzahl potenzieller Interaktionspartner nicht nur aus den vom Chat-Anbieter festgesetzten Konditionen, sondern werden primär von dem verwendeten *Chat-Programm*<sup>48</sup> bestimmt, dessen techni-

---

2007 realisierten Umfragen „Encuesta sobre Equipamiento y Uso de Tecnologías de la Información y Comunicación en los hogares“ zurückgegriffen. Diese berücksichtigen die folgenden Altersgruppen: 16 bis 24 Jahre, 25 bis 34 Jahre, 35 bis 44 Jahre, 45 bis 54 Jahre, 55 bis 64 Jahre und 65 bis 74 Jahre.

<sup>48</sup> Der Begriff *Chat-Programm* (auch *Chat-System*) bezeichnet die Bereitstellung von *Chat-Angeboten* in Form verschiedener Formate wie IRC, Web-Chat und Instant Messenger im Sinne einer „konkreten Instanziierung und softwaretechnologischen Umsetzung“ der respektiven Kommunikationstechnologie, d. h. der *Chat-Technologie* (Beißwenger 2007: 56, dort Chat-System). Als Softwareanwendungen bilden die Chat-Programme daher die Basisspezifikationen der *Chat-Technologie* und der für sie konstitutiven Charakteristika ab, wobei die Chat-Technologie den synchronen (nicht simultanen) Austausch zwischen mehreren Kommunikanten ermöglicht, der auf einem das Internet Protocol (IP), einem das Client-Server-Prinzip des Internet als Infrastruktur nutzenden *Distributionsverfahren* sowie einem auf Nutzerseite mit einer entsprechenden Client-Software ausgestatteten PC basiert (vgl. Beißwenger 2007: 46). Überdies werden im Rahmen der Chat-Programme die „variablen, jedoch notwendigerweise umzusetzenden Konfigurationen der Technologie in spezifischer Weise“ gestaltet, wobei zudem „weitere, über die Vorgabe der Technologie hinausgehende Funktionsmerkmale [implementiert]“ werden können (Beißwenger 2007: 56, veränderte Verbform durch die Verfasserin in Klammern). Diese von Beißwenger vorgenommene Abgrenzung von *Chat-Technologie* und *Chat-Programm* bzw. *Chat-System* ermöglicht weiterhin die Klassifikation verschiedener Technologieformen durch ihre Zuweisung zu bestimmten Familien von Kommunikationstechnologien (z. B. asynchrone vs. synchrone Botentechnologien) und

sche Rahmenbedingungen die Chat-Anbieter in Form verschiedener im Rahmen spezieller *Chat-Angebote*<sup>49</sup> bereitgestellter *Chat-Umgebungen*<sup>50</sup> ausschöpfen (vgl. Beißwenger 2005a: 66). Hierbei ermöglichen die kongruenten Aspekte der derzeit als populärste Chat-Formate geltenden Softwareanwendungen Instant Messenger (häufig auch als IM bezeichnet), Internet Relay Chat (kurz IRC) und Web-Chat<sup>51</sup> die Bestimmung allgemeiner Konstitutiva des Kommunikationsvollzuges im Chat, während deren Differenzen die hier vollzogene Interaktion im Sinne eines technologisch motivierten Kontexts ummanteln und die Realisierung von bisher dem Chat im Allgemeinen zugeschriebenen sprachlichen und kommunikativen Charakteristika in divergenten Ausmaß begünstigen oder hemmen.<sup>52</sup>

---

erlaubt so die differenzierte Betrachtung internetbasierter Kommunikationstechnologie im Kontext der traditionellen (siehe Beißwenger 2007: 14ff.).

<sup>49</sup> Der Terminus *Chat-Angebot* bezeichnet „die Stellung und Funktion einer Chat-Umgebung im Rahmen ihres medialen Kontexts (z. B. Community-Website, Informationsportal) und ihrer institutionellen Einbettung (z. B. im Online-Angebot einer Behörde, eines TV-Senders oder eines kostenpflichtigen Online-Games) inklusive der Intentionen, die der Bereitstellung dieser Chat-Umgebung seitens der Anbieter unterliegen (z. B. Bindung einer bestimmten Zielgruppe an eine Website) und derjenigen Ressourcen und chatexternen Angebote, die in Kombination mit der Nutzung der Chat-Umgebung eine Rolle spielen und diese beeinflussen können (z. B. gleichzeitige oder vorangehende Ausstrahlung einer TV-Sendung; parallele Interaktion in einem Online-Game; parallele Nutzung eines Online-Forums oder einer Wiki-Anwendung)“ (Beißwenger 2007: 67).

<sup>50</sup> „Eine Chat-Umgebung ist eine konkrete, auf einen spezifischen Anwendungskontext angepasste Verwendung eines Chat-Systems. Sie umfasst die Installation des betreffenden Chat-Systems (wobei die variablen Parameter des Systems mit konkreten Werten versehen, d. h. mit Blick auf die Erfordernisse der Anwendung ‚eingestellt‘ werden) und darüber hinaus ggf. konversationsstrategische Festlegungen (z. B. ein Inventar an Kommunikatenrollen und/oder Konventionen für die Aushandlung einer Beitragsabfolge)“ (Beißwenger 2007: 66).

<sup>51</sup> In der Forschungsliteratur werden in diesem Kontext weiterhin die Chat-Programme Online- und Graphik-Chat genannt, wobei Online-Chat die Chat-Formate bezeichnet, die „von großen Providern mit spezieller Client-Technologie organisiert werden“ (Hess-Lüttich 2002: 197 und Storrer 2001: 441), während Grafik- oder Comic-Chats in Analogie zu Comics gestaltete depiktorale Kommunikationsräume darstellen, durch die sich die Chattendenden in Form grafischer Gestalten bewegen, wobei die verbalen Äußerungen in Sprech- und Denkblasen dargestellt werden (vgl. Döring 2003: 94ff., Sanmartín Sáez 2007: 11 und Lieder 1988: 184 ff.). Aufgrund der überwiegenden Bereitstellung von Online-Chats im Web-Chat-Format (d. h. ohne spezielles Client-Programm) sowie der rückläufigen Nutzung der weiteren genannten Chat-Formen wird von einer Erläuterung der respektiven technischen und kommunikativen Besonderheiten hier abgesehen.

<sup>52</sup> Zur Differenzierung verschiedener Chat-Formate und deren Auswirkungen auf die hier vollzogene Kommunikation als Desideratum von linguistischer Chat-Forschung siehe Bittner 2003: 199f.

### 2.3.1 Chatten als Individualkommunikation: Instant Messaging Systeme

Instant Messaging Systeme (z. B. MSN<sup>53</sup> oder ICQ<sup>54</sup>) stellen im Gegensatz zu Internet-Relay-Chat- und Web-Chat-Diensten kommunikative Netzwerke dar, die ihren Nutzern ein wahres Potpourri verschiedenster, miteinander verknüpfter Kommunikationsangebote wie E-Mail, Foren, Blogs oder Chat bieten (vgl. Schneider/ Sperling/ Schell 2005: 15f.). Diese Chat-Systeme sind analog zu IRC- und Web-Chat-Programmen konzipiert und übermitteln die getippte Kommunikation quasi-synchron im Rahmen eines auf dem Bildschirm materialisierten Fensters,<sup>55</sup> wobei der Gesprächsverlauf über den angezeigten Ausschnitt hinausgeht und durch das Bewegen einer sich am Rand befindlichen Leiste, dem so genannten „Scrollen“, eingesehen werden kann.<sup>56</sup> Die Produktion der Äußerungen wird im Rahmen einer in das Fenster integrierten Produktionszeile vollzogen, wobei wie in IRC- und Web-Chat-Diensten das Format der Schrift modifiziert und die Äußerung um Emoticons ergänzt werden kann. Darüber hinaus besteht für die Teilnehmer die Möglichkeit, das dem Nickname vorangestellte *Identikon*<sup>57</sup> in Form einer Fotografie zu personalisieren.

---

<sup>53</sup> Das von Microsoft angebotene Messaging-System MSN-Messenger wurde nach seiner Inbetriebnahme am 22. Juli 1999 innerhalb von 60 Tagen von 2,5 Millionen Menschen monatlich verwendet. Es ist seit 2009, jetzt unter der Bezeichnung Windows Live Messenger, in 36 Sprachen verfügbar und zählt monatlich mehr als 330 Millionen Besucher (vgl. Windows Live Messenger 2009, die ersten 10 Jahre Messenger).

<sup>54</sup> Der vom Anbieter Mirabilis entwickelte Messaging-Dienst ICQ (Rebusschreibung für „I seek you“) gilt als Vorreiter der IM-Konzepte (vgl. Joos 2006: 648 sowie Schneider/ Sperling/ Schell u. a. 2005: 16f.) und ermöglicht neuerdings zusätzlich die mobile Nutzung des Programmes mit Hilfe internetfähiger Handys in Form des ICQ2Go! (vgl. ICQ (O. J.), ICQ2Go!).

<sup>55</sup> Nachrichten, die an einen Teilnehmer versendet werden, wenn dieser nicht mit dem IM-Netzwerk verbunden ist, werden ihm häufig bei der Aktivierung des Programms zugestellt (vgl. Schneider/ Sperling/ Schell 2005: 20). Hierbei handelt es sich jedoch nicht um quasi-synchrone, sondern mit einer E-Mail vergleichbarer asynchrone Kommunikation, auch wenn sie im Rahmen der Chat-Umgebung realisiert wird.

<sup>56</sup> Im Gegensatz zu Web- und Internet-Relay-Chat-Programmen, die nicht prinzipiell die im Chat-Raum oder Channel vollzogene Kommunikation durch Protokolle speichern, bieten die meisten IM-Systeme zudem die Speicherung der gesamten mit einem bestimmten Interaktionspartner realisierten Kommunikation in Form von Textdateien an.

<sup>57</sup> Der Begriff *Identikon* wird in der vorliegenden Arbeit in Anlehnung an *Emoticon* zur Bezeichnung chat-spezifischer graphostilistischer Elemente vorgeschlagen, die nicht zur Imitation non- und parasprachlicher Phänomene, d. h. nicht zur Emulierung von Gestik, Mimik und Prosodie, verwendet werden, sondern dem Nick- oder Benutzernamen vorangestellt

**Abbildung 1: Bildschirmfotografie – Chat-Kommunikation in Messaging Systemen am Beispiel des Windows Live Messenger**



Im Gegensatz zu IRC- und Web-Chat-Angeboten informieren IM-Chat-Systeme die Teilnehmer jedoch häufig über das Produktionsverhalten des Interaktionspartners, indem unter der Eingabezeile „xy tippt gerade“ angezeigt wird. Diese Statusmeldung kontextualisiert den Austausch insofern, als dass die weitere aktive Teilnahme (bzw. der Abbruch derselben) des Partners am Kommunikationsgeschehen sichtbar ist und somit nicht explizit erfragt werden muss. Zudem ist anzunehmen, dass die Frequenz inhaltlicher Überschneidungen sowie des Überkreuzens verschiedener, thematisch divergierender Gesprächsstränge durch das Wissen um den Moment des Verfassens von Beiträgen durch den Partner verringert und so die Kommunikation im Allgemeinen vereinfacht wird.

Zudem wird die Chat-Kommunikation im Rahmen von Instant-Messaging-Angeboten in der Regel jedoch in Form eines Eins-zu-Eins-Austauschs vollzogen, wodurch Kommunikate nicht durch Äußerungen weiterer Teilnehmer

---

sind und somit primär identitätsstiftende Funktion besitzen, d. h. als chat-spezifische Rezeptionshilfen klassifiziert werden können (siehe Abschnitt 5.3.2). Während in Internet-Relay-Chat- und Web-Chat-Programmen diesbezüglich häufig piktographische Symbole verwendet werden, die große Ähnlichkeit zu den Emoticons aufweisen und mit diesen formal identisch sein können, stellen IM-Dienste hier überwiegend Bilder bereit, die von den Nutzern modifiziert oder durch persönliche Fotografien ersetzt werden können.

räumlich getrennt auf dem Bildschirm angezeigt werden, sondern einander unmittelbar folgen (vgl. Dürscheid 2005: 4).<sup>58</sup> Dies ist für die linguistische Untersuchung von Freizeit-Chat-Kommunikation insofern von besonderer Bedeutung, als dass die unmittelbare Reihung der Beiträge die erhöhte Rezeptionsgeschwindigkeit nivellieren könnte, was sich auf die Komplexität des Rezeptionsprozesses und damit die Anzahl diesbezüglich potenziertes chat-spezifischer Phänomene wie etwa Tippfehler auswirken könnte.

Weiter findet die Interaktion hier nicht wie im Internet Relay Chat oder Web-Chat anonym, also zwischen einander unbekanntem bzw. ausschließlich aus dem virtuellen Raum bekannten Teilnehmern in einem öffentlichen Kommunikationsraum statt (vgl. Beißwenger 2002: 265f., Dürscheid 2003: 6ff.), sondern ist privat und adressatengerichtet, weshalb IM-Dienste häufig auch zur internen Kommunikation der Mitarbeiter in Unternehmen eingesetzt werden (vgl. Freyermuth 2002: 42).<sup>59</sup> Es ist daher anzunehmen, dass die im IM behandelten Themen zu einem großen Teil einer gemeinsamen Erlebniswelt der Nutzer entstammen, die die getippten Äußerungen auf außersprachlicher Ebene stützt, was zu einem verminderten Einsatz verbaler Kontextualisierungsstrategien führen könnte.

Zudem können die Chatter nicht beliebig in den Chat-Raum oder Channel eintreten, sondern müssen sich im Vorfeld der Kommunikation wechselseitig zur Kontaktaufnahme autorisieren, indem sie nach Installation der respektiven Software, dem Instant Messenger, die ihnen vom Programm zugewiesene Identifizierungsnummer austauschen und ihrer Kontaktliste hinzufügen bzw. eine Anfrage an den gewünschten Kommunikationspartner senden (vgl. Schneider/ Sperling/ Schell u. a. 2005: 15ff. und Tipp 2008: 177).<sup>60</sup> Die Software aktiviert sich nun (in der Standardeinstellung) automatisch, sobald sich der Nutzer mit dem Internet verbindet und bietet einen Überblick über die Teilnehmer der Kontaktliste, die zu diesem Zeitpunkt ebenfalls online sind

---

<sup>58</sup> Zwar kann sich der Austausch der Chatternden in Internet-Relay-Chat- und Web-Chat-Umgebungen ebenfalls phasenweise als one-to-many- oder one-to-one-Kommunikation gestalten, ist jedoch grundsätzlich auf many-to-many-Kommunikation ausgerichtet (vgl. Hess-Lüttich 2002: 198).

<sup>59</sup> Prinzipiell besteht in Instant-Messaging-Systemen jedoch zudem die Möglichkeit, mit mehreren Teilnehmern gleichzeitig zu kommunizieren oder sich im Rahmen des Systems weltweit als zufälliger Chatpartner zur Verfügung zu stellen (vgl. Kessler 2008: 10).

<sup>60</sup> In Abhängigkeit zum jeweils genutzten Instant-Messaging-Dienst wird die Kontaktliste auch als „Buddylist“ oder „Freundschaftsliste“ bezeichnet (vgl. Dürscheid 2003: 7 und Lieder 1998: 377).

oder sich während der Nutzung im Internet einloggen (vgl. Lieder 1998: 380ff.). Aufgrund dieser selbstständigen Initiierung bei der Etablierung von Internetverbindungen sind Instant Messenger im Gegensatz zu Web-Chat und IRC als zusätzliche Kommunikationsangebote zu verstehen, die neben anderen Tätigkeiten, etwa dem Arbeiten am Computer, vollzogen werden (vgl. Kessler 2008: 9f.).<sup>61</sup>

### **2.3.2 Chatten als Gruppenkommunikation: Internet Relay Chat und Web-Chat**

Im Gegensatz zu Chat-Angeboten im Instant-Messaging-Format konstituieren Internet-Relay-Chat- und Web-Chat-Programme öffentliche, d. h. frei zugängliche, Kommunikationsräume, in deren Rahmen einander fremde bzw. maximal aus den respektiven Diensten selbst bekannte Teilnehmer zwar ebenfalls in Form getippter quasi-synchron übermittelter Beiträge interagieren, jedoch die Kommunikation trotz des phasenweisen Austauschs im one-to-many- oder one-to-one-Modus grundsätzlich als many-to-many-Kommunikation gestaltet ist (vgl. Beißwenger 2002: 265f. und Hess-Lüttich 2002: 198). Obwohl Internet-Relay- und Web-Chats neben ihrer Konstitution als primär auf Gruppenkommunikation ausgerichtete Chat-Formate eine Vielzahl an Gemeinsamkeiten aufweisen, resultiert deren divergente auf verschiedene Nutzergruppen ausgerichtete technologische Gestaltung in unterschiedlichen Modi der Kommunikationsvollzüge und der sprachlichen Gestaltung der Beiträge.

---

<sup>61</sup> Weiterhin unterscheiden sich Instant-Messaging-Dienste von IRC- und Web-Chat-Angeboten dadurch, dass sie als kommunikative Netze es ihren Nutzern ermöglichen, während des Kommunikationsvollzugs Dateien auszutauschen, Kurzmitteilungen auf die Mobiltelefone ihrer Interaktionspartner zu versenden oder Video-Verbindungen durch spezielle webfähige Kameras, so genannte Web-Cams, mit diesen zu initiieren (vgl. Kessler 2008: 9f.). Dies stellt – neben der im IM üblichen Begrenzung auf einen Kommunikationspartner – den wohl größten Unterschied zur IRC- und Web-Chat-Kommunikation dar, wobei besonders die Untersuchung der Auswirkung der visuellen Kontextualisierung auf die sprachliche Gestaltung der getippten Äußerungen (speziell im Hinblick auf die Frequenz der Realisierung typisch freizeit-chat-sprachlicher Phänomene) interessant erscheint. Dies kann im Rahmen dieser Arbeit jedoch aufgrund deren Ausrichtung auf Kommunikation im Freizeit-Web-Chat nicht geleistet werden.

### 2.3.2.1 Internet-Relay-Chat-Dienste

Wie Instant-Messaging- und Web-Chat-Systeme stellen Internet-Relay-Chat-Dienste textbasierte Chat-Programme dar, die den quasi-synchronen Austausch der getippten Beiträge ermöglichen, jedoch im Unterschied zu IM-Anbietern wie Web-Chat-Programme primär auf die Kommunikation mehrerer Teilnehmer (many-to-many) ausgerichtet sind.<sup>62</sup> Im Gegensatz zu anderen Formaten zeichnet sich der Internet Relay Chat neben seiner Konstitution als dezentrales, von Freiwilligen im Rahmen unterschiedlicher Netzwerke aufrechterhaltenes System, dadurch aus, dass den Nutzern hier eine enorme Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten, wie z. B. die Gründung und selbstständige Verwaltung von Chat-Räumen, geboten wird (vgl. Döring 2003: 83f. und Pano 2008: 80).<sup>63</sup> Die aus der erweiterten Bereitstellung von Funktionen resultierende Mitgestaltung des Kommunikationsraumes durch die Teilnehmer erfordert von diesen jedoch ein im Vergleich zu IM- und Web-Chat-Programmen erhöhtes technisches Vorwissen, so dass sich im Rahmen von Internet-Relay-Chat-Diensten eine Chattergemeinschaft mit „überdurchschnittlich hohem technischen Know-how konstituiert“ (Bittner 2003: 200). So manifestiert sich die Ausrichtung von IRC-Systemen auf im Bereich der Informatik versierte Nutzer etwa in der Komplexität der Realisierung von Funktionen, die im Gegensatz zu Web-Chat-Formaten die explizite Eingabe des betreffenden Befehls durch den Chatter erfordern, wobei aufgrund der Vielzahl der angebotenen Kommandos hierzu häufig IRC-Handbücher konsultiert werden müssen (vgl. Joos 2006: 684ff.).<sup>64</sup> Die Interaktion im IRC wird weiter-

---

<sup>62</sup> Zusätzlich bieten Internet Relay Chats wie Web-Chats ihren Nutzern jedoch die Möglichkeit zur auf zwei Interaktionspartner beschränkten Kommunikation an, die durch eine als „Flüstern“ bekannte Funktion realisiert wird. Hierbei werden die Äußerungen „nur einem ganz bestimmten, im Beitrag anhand eines bestimmten Codes explizit genannten Adressaten zugestellt und [bleiben] somit für sämtliche [andere] Teilnehmer unsichtbar“ (Beißwenger 2002: 296). Häufig ist die geflüsterte Kommunikation in den Chat-Raum eingebunden und wird durch typographische Hervorhebungen von der für alle Teilnehmer sichtbaren Kommunikation abgegrenzt, so dass der betreffende Nutzer sowohl die öffentliche als auch die nur für ihn sichtbare Kommunikation gleichzeitig im Chat-Raum verfolgen kann.

<sup>63</sup> Obwohl Web-Chat-Programme den Teilnehmern ebenfalls häufig das Erstellen eigener Chat-Räume ermöglichen, unterscheiden sich diese von den im Rahmen von Internet-Relay-Chat-Diensten erstellten jedoch durch eine erheblich reduzierte Anzahl an Gestaltungsmöglichkeiten und Administratorrechten.

<sup>64</sup> Während z. B. Chat-Räume im Rahmen von Web-Chat-Programmen durch bloßes Anklicken desselben betreten werden können, muss im Internet Relay Chat primär die Eingabe des Befehls „/join #“, gefolgt vom Namen des Chat-Raums (hier Channel genannt und durch

hin dadurch erschwert, dass die Befehle in englischer Sprache erfolgen müssen, auch wenn die Kommunikation selbst meist im Rahmen der jeweiligen Landessprache vollzogen wird (vgl. IRC Hispano O. J).

Überdies ist die Installation einer speziellen Software, des IRC-Clients, erforderlich, die den Nutzer im Gegensatz zu IM-Software-Angeboten jedoch nicht automatisch mit dem gewünschten Programm verbindet, sondern dem Chatter *in spe* die Auswahl des zu dem gewünschten IRC-Netzwerk gehörenden Server, d. h. die manuelle Herstellung der Verbindung, abverlangt (vgl. Döring 2003: 84, Mayans i Planells 2002a: 26f. und Sanmartín Sáez 2007: 11ff.). Zudem unterscheiden sich Internet-Relay-Chat- von Instant-Messaging- und Web-Chat-Diensten meist durch ihre schlichte Präsentation und das Fehlen graphischer Animationen. So werden z. B. Emoticons üblicherweise nicht wie im Web-Chat visuell animiert, sondern als Zeichenfolge auf dem Bildschirm wiedergegeben.

## Abbildung 2: Bildschirmfotografie – Kommunikation in Internet Relay Chat-Diensten am Beispiel des IRC-Hispano (Kanal #literatura)



das Symbol # gekennzeichnet) vollzogen werden (z. B. /join # irc-hispano zum Betreten des Chat-Raums „irc-hispano“).

Die Komplexität des Kommunikationsvollzugs, die im Kontrast zum vergleichsweise leicht zu bedienenden Web-Chat steht, sowie das spezielle Nutzerprofil lassen annehmen, dass sich die im IRC vollzogene Kommunikation auch sprachlich erheblich von der im Web-Chat realisierten unterscheidet.<sup>65</sup>

### 2.3.2.2 Web-Chat-Programme

Obwohl Kommunikation im Rahmen von Web-Chat- wie in Internet-Relay Chat-Diensten auf die textbasierte, quasi-synchron übertragene Interaktion mehrerer Teilnehmer ausgerichtet ist, erfreut sich dieses Chat-Format aufgrund seiner Benutzerfreundlichkeit zunehmender Beliebtheit und scheint von vielen Chattern dem Internet Relay Chat vorgezogen zu werden (vgl. Joos 2006: 684f.).<sup>66</sup> Die stetig ansteigende Nutzung dieser Angebote erklärt sich durch die Möglichkeit des direkten Zugriffs über das World Wide Web, d. h. über die Oberfläche jedes Browsers, wobei aufgrund des Fehlens einer spezifischen Software sowie der technologischen Gestaltung und graphischen Bereitstellungen des Chat-Formats den Nutzern weder spezielle technische Kenntnisse einer Client-Software noch besondere informatische Kompetenzen abverlangt werden (vgl. Beck 2006: 120). Daher sind im Web-Chat-Format bereitgestellte Chat-Angebote auf kein spezielles Nutzerclientel ausgerichtet, sondern werden von einer heterogenen, nicht näher bestimm- baren Nutzergruppe verwendet, wodurch sie sich besonders für die sprachwissenschaftliche Analyse von Chat-Kommunikation eignen. Da diese von Teilnehmern mit einem unterschiedlichen Wissens- und Bildungsniveau genutzt werden, sind sie meist graphisch so aufbereitet, dass ihre Funktionsweise intuitiv erschlossen werden kann: So werden beispielsweise die im IRC explizit einzugebenden Funktionen hier überwiegend in Form von be-

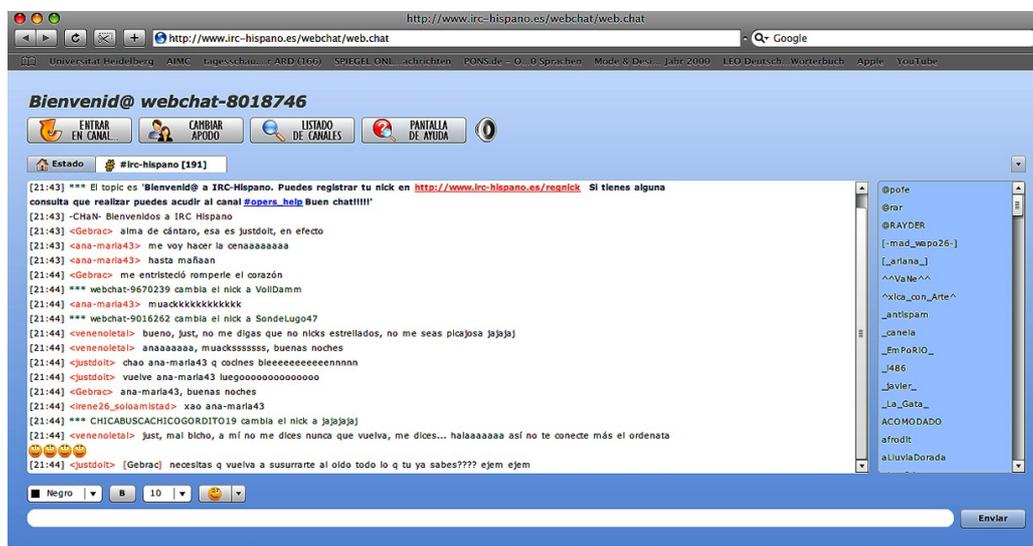
---

<sup>65</sup> So zeichnet sich die Kommunikation in deutschen IRC-Chat-Räumen unter anderem durch die Verwendung von computerspezifischen Ausdrücken aus (vgl. Schlobinski 2005: 130).

<sup>66</sup> So nutzten im Jahr 2009 in Spanien laut der von der auf die Erforschung von Mediennutzung spezialisierten Organisation *Asociación para la Investigación de Medios de Comunicación* realisierten Untersuchung *Navegantes en la red* 15,5 Prozent der 40.446 Befragten Chat-Dienste im Web-Chat-Format, während nur ein Drittel einen IRC-Client verwendete (vgl. AIMC 2009, *Navegantes en la red*: 9ff.).

schrifteten virtuellen Knöpfen dargestellt und können durch bloßes Anklicken derselben vollzogen werden. Weiterhin verweist die metaphorische Bezeichnung des Kommunikationsraums im Web-Chat als „Chat-Raum“, die sich von der, der Terminologie des Funks entlehnten, Bezeichnung „Kanal“ im IRC unterscheidet, auf die Situiertheit der Teilnehmer durch virtuelle Nähe und Gegenwärtigkeit hin (vgl. Beißwenger 2000: 117ff. und Storrer 2001: 441) und verstärkt das Entstehen eines dualen Verweisraums (vgl. Storrer 2002: 18 und Haase/ Huber/ Krumreich/ Rehm 1997: 67f.). Im Web-Chat-Format bereitgestellte Chat-Angebote zeichnen sich zudem im Gegensatz zu IRC-Diensten durch eine verstärkte Einbindung graphischer Animationen und Formatierungsangebote aus, die den Nutzern üblicherweise im Rahmen der Produktionszeile bzw. unmittelbar an dieselbe gekoppelt zur Verfügung gestellt werden, wie die unten abgebildete Bildschirmfotografie des vom derzeit in Spanien führenden Internet-Relay-Chat-Anbieters IRC-Hispano additional bereitgestellten Web-Chat-Angebot verdeutlicht.<sup>67</sup>

**Abbildung 3: Bildschirmfotografie – Kommunikation in Web-Chat-Programmen am Beispiel der Webversion von IRC-Hispano (Kanal #irc-hispano)**



<sup>67</sup> Die Abbildung des ursprünglich im Internet-Relay-Chat-Format angebotenen und nun als Web-Chat bereitgestellten Chat-Raums dient zur Verdeutlichung des Einflusses des Chat-Programms auf die in seinem Rahmen vollzogene Kommunikation, indem die direkte Vergleichbarkeit mit der im vorherigen Kapitel aufgeführten Bildschirmfotografie eines IRC-Channels ermöglicht wird. Zur exemplarischen Abbildung eines Chat-Raums des untersuchten Lycos Chat siehe Abschnitt 5.1.3.

Auch der Einsatz so genannter „Chat-Bots“, d. h. von Programmen, die die Kommunikation mit dem Computer bzw. einem computer-vermittelten Programm in natürlicher Sprache via Tastatur ermöglichen (vgl. Braun 2001: 21 und Laurel 1997: 68), variiert in Web-Chat-Diensten von dem der IRC-Systeme: Während die Chat-Bots im IRC primär zur Regulierung von Problemen, etwa zur Sanktionierung inadäquaten Verhaltens eingesetzt werden (vgl. Beck 2006: 122), haben diese im Web-Chat häufig zusätzlich eine informierende und beratende Funktion inne und treten in Dialog mit den Chattern.<sup>68</sup> Obwohl es sich hierbei um pseudo-reale, künstlich erzeugte Sprache handelt, ist die Existenz der virtuellen Gesprächspartner im Rahmen vieler Web-Chat-Angebote insofern von Bedeutung, als dass es sich um eine chat-typische Besonderheit handelt und diese durch das Erteilen von Hilfestellungen den Kommunikationsvollzug erleichtern und als Hüter der Verhaltensnormen auf die Interaktion einwirken.

### **2.3.3 Kongruente Aspekte von Instant Messaging, Internet Relay Chat und Web-Chat als technologisch bedingte Konstitutiva von Chat-Kommunikation**

Trotz zahlreicher, auf die abweichende technologische Konzeption der Chat-Programme Instant Messaging, Internet Relay Chat und Web-Chat zurückzuführenden Differenzen der Gestaltung des Chat-Raums als Kommunikationsraum sowie den daraus resultierenden sprachlichen Divergenzen stimmen diese hinsichtlich der folgenden Aspekte überein, die somit als Konstitutiva von Chat-Kommunikation gelten können. So sind Instant-Messaging-, Internet-Relay- und Web-Chat-Dienste computervermittelte, internetbasierte Kommunikationsangebote, in deren Rahmen Kommunikation wie folgt charakterisiert wird:

---

<sup>68</sup> So informiert z. B. der Chat-Bot „Capitán“ in Lycos Chat die Teilnehmer über neue Funktionen, die ihnen im Zuge ihrer Teilnahme sukzessiv bereitgestellt werden und führt sie in deren Verwendung ein.

- Diese Kommunikation wird dialogisch und schriftlich, d. h. in Form von getippten Äußerungen, zwischen mindestens zwei Teilnehmern vollzogen (vgl. Beißwenger 2002: 265 und Runkehl/ Schlobinski/ Siever 1998: 72f.) und ermöglicht die Interaktion mit einer im Vergleich zur Kommunikation im *Face-to-Face-Setting* erhöhten Anzahl von Partnern, die sich häufig parallel an mehreren Unterhaltungen beteiligen (vgl. Beck 2006: 123 und Storrer 2002: 8).<sup>69</sup>
- Diese Kommunikation manifestiert sich in Form eines als Chat-Raum oder Channels bezeichneten Fensters auf dem Bildschirm des Computers (wobei dessen graphische Gestaltung in Abhängigkeit zum verwendeten Programm sowie dessen Ausgestaltung durch den Anbieter variiert), das als virtueller Raum empfunden wird, wodurch ein doppelter Verweisraum entsteht: der metaphorisch konstituierte virtuelle Chat-Raum sowie der Ort, an dem sich die Chat-Teilnehmer tatsächlich befinden. Obwohl der virtuelle Raum üblicherweise als primärer Verweisraum fungiert, stellt die aus dieser Dualität resultierende potenzielle Ambiguität lokaldeiktischer Ausdrücke ein chat-spezifisches Charakteristikum dar, das besondere Textrezeptions- und Produktionskompetenz der Teilnehmer erfordert (vgl. Storrer 2002: 18 und Haase/ Huber/ Krumreich/ Rehm 1997: 67f.).<sup>70</sup>
- Diese Kommunikation wird innerhalb einer an den Chat-Raum gekoppelten Eingabezeile produziert, wobei die Äußerungen meist in Analogie zu computergestützten Textverarbeitungsprogrammen formatiert werden können, indem etwa Schriftgröße und Art oder typographische Markie-

---

<sup>69</sup> Die Adressierung der Beiträge an eine vergleichsweise erhöhte Anzahl von Kommunikationspartnern führte zu deren Bezeichnung als „Multiloge“ oder „Polyloge“ (Beck 2006: 123). Da dieser Begriff augenscheinlich in Abgrenzung zum Terminus „Dialog“ gewählt wurde, der jedoch nicht auf den kommunikativen Austausch von zwei Personen begrenzt und per Definitionem „hinsichtlich der Sprecheranzahl nicht spezifiziert“ ist (Glück 2005: 142), wird hier die alternative Bezeichnung *Mehrfachadressierung* vorgeschlagen.

<sup>70</sup> Aufgrund der üblichen Ausrichtung der Chat-Kommunikation im Instant-Messaging-Format auf Individualkommunikation ist anzunehmen, dass der virtuelle Raum im Vergleich zu Internet-Relay-Chat- und Web-Chat-Programmen dort in geringerem Maße als solcher empfunden wird, bzw. ihm eine verminderte Bedeutung zukommt. Es scheint daher wahrscheinlich, dass hier im Gegensatz zu den genannten Chat-Formaten der tatsächliche Aufenthaltsort der Kommunikationspartner als Standard-Verweisraum dient, was jedoch anhand empirischer Untersuchungen zu überprüfen wäre.

rungen wie Fett- oder Kursivschrift sowie die Schriftfarbe festgelegt werden können.<sup>71</sup> Sie ist meist um eine Auswahl verschiedener piktographischer Emoticons<sup>72</sup> ergänzt, die zur para- und nonverbalen Kontextualisierung der Kommunikation dienen (vgl. Runkehl/ Schlobinski/ Siever 1998: 99).<sup>73</sup>

- Diese Kommunikation wird trotz der physischen Distanz der Chat-Teilnehmer temporal quasi-synchron übermittelt und generiert die, auch als *Telepräsenz* bezeichnete, räumliche Anwesenheit der Kommunikationspartner im Chat-Raum auf virtueller Ebene.<sup>74</sup> Im Gegensatz zu synchroner Kommunikation zeichnet sich diese „Fernanwesenheit“ jedoch dadurch aus, dass weder der Sprachproduktionsvorgang sichtbar ist, noch sich Beiträge überlappen oder Interaktionspartner unterbrechen können, womit die Synchronität der Kommunikation nicht zeichenweise gilt und die Sprechsituation im Vergleich zur synchronen Kommunikation zerdehnt wird (vgl. Dürscheid 2003: 9f., Storrer 2002: 7ff. und Wirth 2006:

---

<sup>71</sup> Die von den Chat-Nutzern vorgenommenen typographischen Modifikationen der Beiträge können den Kommunikationspartnern als Rezeptionshilfe dienen, da diese sich nun von den übrigen im Chatfenster materialisierten Kommunikaten abheben und so schneller wahrgenommen werden können. Weiterhin besteht die Möglichkeit, durch diese Einstellungen para- und nonverbale Merkmale graphematisch, z. B. durch Fettsetzung eines Wortes zu dessen Betonung, zu vermitteln (vgl. Beißwenger 2002: 295).

<sup>72</sup> Einfache Emoticons basieren auf Buchstaben und/ oder Zeichen der Tastatur (etwa :-D zur Imitation eines lächelnden Gesichtes), während piktographische Emotions eine graphisch komplexere Darstellung aufweisen (in diesem Fall ☺) und häufig animiert sind. Zur Verwendung von Emoticons in Lycos als Mittel zur Emulation von Nonverbalen siehe Abschnitt 5.3.6.5

<sup>73</sup> Die Bedeutung der chat-typischen Spezifika für die dort realisierte Kommunikation wird zudem durch die von zahlreichen Chat-Programmen automatisch vorgenommene Transformation in die Eingabezeile eingetippter einfacher Emoticons in deren piktographische Pendants deutlich.

<sup>74</sup> Der Terminus *Quasi-Synchronität* zur Bezeichnung des temporalen Aspektes von internetbasierter Kommunikation wurde von Dürscheid etabliert (siehe Dürscheid 2003) und basiert auf der von Viehweger/ Heinemann vorgenommenen Definition, nach der Schreiber und Rezipienten ihre kommunikativen Aktivitäten in unterschiedlichen Teilsituationen vollziehen, wobei die Gesamtsituation über den gemeinsamen Kommunikationsraum und den Text hergestellt wird (vgl. Viehweger/ Heinemann 1991: 216ff.). Dieser Terminus wird der von Beißwenger 2008 vorgeschlagenen konkurrierenden Begrifflichkeit der Synchronizität vorgezogen, die der Autor in Abgrenzung zu Simultaneität verwendet und die sich exklusiv auf die Gleichzeitigkeit der Orientierung der Kommunikaten auf die gemeinsame Interaktion bezieht. Obwohl dieses Konzept dadurch besticht, dass es ermöglicht, Chat-Kommunikation im Gegensatz zu den synchronen und simultanen Gesprächen als „nur“ synchron zu beschreiben (vgl. Beißwenger 2008: 4f.), wird aufgrund der Existenz verschiedener sprachwissenschaftlicher Konzepte von Synchronizität zur Vermeidung von begrifflicher Unschärfe für den bereits in diesem Kontext etablierten und inhaltlich eindeutigen Terminus der Quasi-Synchronität plädiert.

118)<sup>75</sup>. Auch findet die Produktion neuer Beiträge im Gegensatz zu der im *Face-to-Face-Setting* nicht synchron, sondern aufgrund der Auskopplung der Teilnehmer aus dem Kommunikationsgeschehen asynchron zur kontinuierlichen Fortschreibung des Interaktionsverlaufs auf dem Bildschirm statt. So können die Nutzer während des Produktionsprozesses, der Redaktionierungselemente wie partielle Umarbeitung oder Korrekturlesen des elaborierten Produktes beinhalten kann, keinen Einfluss auf Form oder Inhalt der Kommunikation nehmen und sich, aufgrund des Fehlens eines simultanen Feedbacks sowie von redebegleitenden Steuerungssignalen, nicht wechselseitig im Produktions- und Rezeptionsprozess beeinflussen (vgl. Beißwenger 2005a: 78f.). Trotz ihrer simultanen virtuellen Präsenz im Chat-Raum und des damit verbundenen rasanten Wechsels zwischen Produzenten- und Rezipientenrolle scheinen die Chat-Teilnehmer so eher den Konzepten von Textproduzenten und Rezipienten im Rahmen temporal asynchron vermittelter Kommunikation als denen von Hörern und Sprechern der Face-to-Face-Kommunikation zu entsprechen (vgl. Beißwenger 2005a: 78f. und Garcia/ Jacobs 1999: 346f.).

- Diese Kommunikation wird in Form von digitaler Schriftlichkeit<sup>76</sup> realisiert, die durch ihre funktionale Erweiterung vom Trägermedium gelöst ist und kann daher sekundenschnell transportiert und auf beliebige Weise kostengünstig archiviert werden. Durch diese neue Qualität kann sie nun parallel zu den traditionellen Funktionen von Schriftlichkeit, wie etwa der Fixierung von Informationen oder des temporal asynchronen dialogischen Austausches von Personen (häufig bei physischer Abwesenheit der Kommunikationspartner), im Rahmen dialogisch organisierter Kommuni-

---

<sup>75</sup> Die Zerdehnung der Sprechsituation gilt als strukturelles Merkmal schriftlicher Kommunikation nach Ehlich, da der Sender das Kommunikat in einer von der Rezeption abweichenden Situation produziert. Die fehlende Kopräsenz des Interaktionspartners im Rahmen der Textproduktion wirkt sich hierbei auf die sprachliche Ausgestaltung des zu vermittelnden Inhalts insofern aus, als dass der Sender aufgrund des reduzierten Kontextes der Schrift diesen durch verbale Mittel so modifizieren muss, dass der Empfänger ihn im intendierten Sinn versteht (vgl. Ehlich 1981: 33ff.).

<sup>76</sup> Aufgrund der Evolution von Schriftlichkeit in Form der digitalen Schrift wird diese auch in Anlehnung an das von Ong eingeführte Konzept der *sekundären Mündlichkeit* als (halb spontane) *sekundäre Schriftlichkeit* bezeichnet (vgl. Schmitz 2006: 89).

kationsbereiche verwendet werden, die bisher phonisch realisiert wurden, d. h. der Mündlichkeit vorbehalten waren (vgl. Storrer 2002: 5)<sup>77</sup>.

- Diese Kommunikation weist durch die Konstitution des Computers als Kommunikations- und Speichermedium eine erhöhte Reichweite auf, da die Beiträge mehrfach und zu verschiedenen Zeitpunkten von den Teilnehmern gelesen werden können (vgl. Lenke/ Schmitz 1995: 125ff.).<sup>78</sup> So kann die getippte Kommunikation einerseits parallel zur Interaktion im Chat-Raum beliebig oft im Wahrnehmungsraum der Kommunikation rezipiert werden, wobei die Zeitspanne, in der diese auf dem Bildschirm durch Zurückscrollen gespeichert wird, von dem genutzten Chat-Anbieter abhängt. Andererseits besteht die Möglichkeit der Nutzung von Chatprotokollen<sup>79</sup> zur Nachkommunikation, etwa im Fall von als Chat konzipierten universitären Online-Seminaren, in deren Rahmen der gespeicherte Austausch zur Wiederholung des Stoffes herangezogen werden kann (vgl. Storrer 2002: 8f.).<sup>80</sup> So ist Chat-Kommunikation zwar im Unterschied zu literarischen Texten wie die im *Face-to-Face-Setting* realisierte Interaktion primär auf die Sprachproduktion im Hic-et-nunc ausgerichtet, manifestiert sich jedoch im Gegensatz zu diesen Äußerungen (die aufgrund ihrer phonischen Materialisierung zu einem temporal nachgeordneten Zeitpunkt exklusiv aus der Erinnerung der Interaktionspartner rekonstruiert werden können) durch ihre graphische Materialisierung über die Kommu-

---

<sup>77</sup> Obwohl seit jeher die Möglichkeit zur schriftbasierten Direktkommunikation bestand, blieb diese aufgrund der ökonomischen Vorteile des Sprechens gegenüber dem Schreiben auf kommunikative Randbereiche (z. B. des häufig von Schülern parallel zur Schulstunde zur privaten Kommunikation genutzten geschriebenen Dialogs auf einen Zettel) beschränkt (vgl. Storrer 2002: 4).

<sup>78</sup> Auch „prinzipielle dekontextualisierte Verfügbarkeit“ (Beißwenger 2000: 61ff.).

<sup>79</sup> Chatprotokolle stellen automatisch vom Chat-Programm generierte, meist in Form von Textdateien fixierte Speicherungen der im Chat-Raum getippten Kommunikation dar (vgl. Storrer 2002: 8). Die Bereitstellung dieser Funktion variiert jedoch in Bezug zu dem genutzten Chat-Dienst (so verfügt etwa der dieser Arbeit zugrundeliegende spanische Freizeit-Web-Chat Lycos über keine solche Möglichkeit).

<sup>80</sup> Die Differenzierung der verschiedenen Nutzungsmodi bereits realisierter Kommunikation in das „Nachlesen getippter Beiträge im Chat-Raum“ und die „Nutzung von Chatprotokollen zur Nachkommunikation“ scheint in dem Zusammenhang besonders wichtig, da diese hinsichtlich der Funktionalität und Situationseinbindung der digitalen Schriftlichkeit divergieren: Während die erneute Rezeption von Äußerungen im Chat-Raum direkt mit der dialogischen Interaktion im Rahmen einer konkreten Kommunikationssituation verknüpft ist und vorherige Beiträge als sprachlicher Ko-Text neuer Kommunikate fungieren, findet die Rezeption von Chatprotokollen in einer von der Textproduktion temporal und lokal gelösten Situation statt und weist eine abweichende kommunikative Absicht auf.

nikationssituation hinaus (vgl. Beißwenger 2002: 276ff.). Allerdings ist die Funktion der Verdauerung bzw. Überlieferung der Schrift trotz der potenziellen Reproduktionsfähigkeit von Chat-Kommunikation jedoch als sekundär anzusehen (vgl. Storrer 2008: 8), da sie zum Zeitpunkt der Sprachproduktion nicht intendiert wird (im Falle des Freizeit-Chats) oder lediglich als additionales Kommunikationsangebot fungiert (im professionellen Chat).

- Diese Kommunikation zeichnet sich überwiegend durch die Regulierung der Reihenfolge der Äußerungen in Form der *technisch organisierten Sequenzierung*<sup>81</sup> aus. So manifestieren sich die einzelnen Beiträge in der Abfolge auf dem Bildschirm, in der sie auf dem Server eintreffen, so dass thematisch und funktional aufeinander bezogene Sequenzen meist nicht hintereinander, sondern durch Kommunikate anderer Chat-Teilnehmer voneinander getrennt erscheinen, wobei die Verschränkung der verschiedenen Dialoge den Teilnehmern chat-spezifische Rezeptions- bzw. Lesekompetenzen abverlangt (vgl. Storrer 2002: 7ff. und Runkehl/ Schlobinski/ Siever 1998: 72).<sup>82</sup> Folglich weist die Interaktion eine von der in *Face-to-Face-Gesprächen* divergierende, besondere Organisation auf, so dass sich die gesprächsanalytischen Konzepte Rederecht, Sprachhandlungszug und Sprecherwechsel nicht oder nur bedingt anwenden lassen (vgl. Werry 1996: 63 und Beißwenger 2003: 204ff.): Obwohl die Chat-Nutzer ihr Sprachhandeln zweifelsfrei an aus dem *Face-to-Face-Setting* bekannten *Turn-taking-Prinzipien* orientieren, scheint die Bestimmung von *Turns* im Chat aufgrund der temporalen Disloziertheit von Textproduktion und -Rezeption, der Divergenz von Beitragsgrenzen und Sprachhandlungszü-

---

<sup>81</sup> Der Begriff der *technisch organisierten Sequenzierung* (siehe Storrer 2002: 7f.) ist dem konkurrierenden Terminus des *Mühlenprinzips* (siehe Wichter 1991: 78f.) vorzuziehen, da er die Kommunikationsvollzüge im Chat präziser abzubilden vermag. So ermöglicht er in Abgrenzung zur *moderierten Sequenzierung* (siehe Storrer 2002: 11f.) die Unterscheidung zwischen der Materialisierung der Beiträge in der Reihenfolge ihres Eintreffens auf dem Server und der aktiven Gestaltung dieser Abfolge durch einen sie regulierenden Moderator.

<sup>82</sup> Weiterhin besteht die Möglichkeit zur Regulierung der Anordnung der Beiträge in Form der *moderierten Sequenzierung*, d. h. das Festsetzen besagter Abfolge auf dem Bildschirm durch einen die Interaktion leitenden Moderator (vgl. Storrer 2002: 7ff. und Runkehl/ Schlobinski/ Siever 1998: 72). Nichtsdestoweniger ist der Modus der technisch organisierten Sequenzierung als übliche Organisationsform von Beiträgen im Chat zu werten, da die bewusste Modifikation der Materialisierung der Kommunikation auf bestimmte Formen moderierter (meist an einen professionellen Kontext gebunden) Chat-Typen reduziert ist (siehe auch Abschnitt 2.4.1).

gen sowie der Differenz der individuellen Sichten der Teilnehmer auf den aktuellen Stand des Interaktionsverlaufs problematisch, wenn nicht unmöglich (vgl. Beißwenger 2005a: 73ff.). Während die Kategorie des Rederechts, wenn auch nur bedingt, auf bestimmte, meist dem professionellen Kontext zuzurechnende moderierte Chat-Angebote angewandt werden könnte, ist die Bezeichnung der Interaktion im Chat als „Sprecherwechsel“ (Storrer 2002: 10) in Form von „ununterbrochen[er] Selbstselektion“ (Schönfeldt 2002: 50) oder des „ein-Sprecher-wählt-den-nächsten“-Prinzip“ (Lenke/ Schmitz 1995: 134) kritisch zu betrachten, da die aktive Wahrnehmung des Rederechts die vorherige Aushandlung des Rederechts und damit der *Turn-Abfolge* vorauszusetzen scheint (vgl. Beißwenger 2005a: 74).<sup>83</sup>

## **2.4 Die kommunikative Zielsetzung von Chat-Formaten und erwartbare sprachliche Gestaltung: professioneller Chat und Freizeit-Chat**

Obwohl zum heutigen Zeitpunkt aufgrund des Fehlens empirischer Daten Aussagen hinsichtlich des Modus der Sprachverwendung von Chats im beruflichen Bereich als Hypothesen zu werten sind und durch Vergleiche mit der diesbezüglichen Sprachwirklichkeit im Rahmen verschiedener Einzelsprachen verifiziert werden müssen, scheint die Differenzierung zwischen im beruflichen und privaten Bereich eingesetzten Chat-Angeboten im Zuge einer kommunikationstheoretischen Verortung von Chat-Kommunikation m. E. unverzichtbar. Schließlich muss angenommen werden, dass im Chat realisierte sprachliche Interaktion wie jede Form des verbalen zwischenmenschlichen Austausches hinsichtlich ihrer sprachlichen Gestaltung massiv von dessen kommunikativer Zielsetzung beeinflusst wird.<sup>84</sup>

---

<sup>83</sup> Zur Beschreibung des exklusiven Privilegs der Kommunikation im Chat schlägt Beißwenger den Begriff des *Senderechts* vor (vgl. Beißwenger 2005a: 70), der im Gegensatz zum Terminus *Rederecht* die aus der *Chat-Technologie* resultierenden Spezifika des Produktionsprozesses zu fassen vermag.

<sup>84</sup> So weisen bereits Runkehl/ Schlobinski/ Siever darauf hin, „daß es sehr unterschiedliche Chats gibt und daß Pauschalaussagen über das Chatten, wie man sie all zu häufig findet, problematisch sind“ (Runkehl/ Schlobinski/ Siever 1998: 81).

Zwar mag bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser Thematik auf den ersten Blick der Eindruck entstehen, Chat-Kommunikation wäre prinzipiell mit Freizeitkommunikation gleichzusetzen, jedoch werden Chat-Technologien aufgrund der ihnen inhärenten zeitlichen und finanziellen Ökonomie sowie ihrer potenziellen Vernetzbarkeit mit weiteren internetbasierten Informations- und Kommunikationsangeboten zunehmend auch in beruflichen Anwendungsszenarien, etwa als Instrument zur virtuellen Kundenbetreuung oder netzgestützten Hochschullehre, eingesetzt (vgl. Beißwenger/Storrer 2005b: 9 und Storrer 2007: 49ff.).<sup>85</sup> Diese professionellen Chat-Angebote stellen den Gegenpol der Freizeit-Chats dar, da sie ausschließlich im beruflichen Kontext zur Vermittlung eben solcher Inhalte verwendet werden und lassen trotz der zeitlichen Nähe und virtuellen Präsenz der Interaktionspartner im Kommunikationsraum einen in Relation zum Freizeit-Chat erhöhten Planungsgrad und damit ein größeres Maß an Elaborierung der Äußerungen erwarten.<sup>86</sup> Obwohl aufgrund des Fehlens einer ausreichenden Menge an empirischen Daten zur Sprachverwendung in professionellen Chats die hier getippten Äußerungen nicht generell als in vergleichsweise erhöhtem Ausmaß konzeptionell schriftlich konzipiert klassifiziert werden können, wird diese Hypothese durch die in Einzeluntersuchungen aufgezeigte sprachliche Gestaltung thematisch und funktional divergenter professioneller Chat-Angebote gestützt. So stellt auch Storrer in ihrer Untersuchung zur Sprachverwendung von im Kontext von Beruf und Weiterbildung eingesetzter Chat-Kommunikation fest, dass sich die Sprache in berufsbezogenen Chat-Anwendungen „sehr viel stärker an den Normen der konzeptionellen Schrift-

---

<sup>85</sup> Zur kritischen Diskussion der Einsatzmöglichkeiten des Chats als Bildungsangebot mit didaktischem Mehrwert im Rahmen von netzgestützter Hochschullehre siehe Bremer 2005.

<sup>86</sup> In diesem Zusammenhang muss zwischen den Chat-Angeboten unterschieden werden, die sich im beruflichen Kontext aller Beteiligten situieren (z. B. Chats zur Personalbeschaffung vgl. Willand 2002: 8) und solchen, die lediglich in die Arbeitswelt eines Teils der Interaktionspartner integriert sind, für die übrigen Kommunikaten jedoch im freizeitlichen Kontext vollzogen werden. Während Erstere aufgrund der homogenen Kommunikationsbedingungen eine primär distanzsprachliche Elaborierung der Äußerungen ermöglichen und in Abhängigkeit zum Grad der Öffentlichkeit potenzieren, lassen Chat-Formen, die aus Perspektive der Teilnehmer hinsichtlich des Grades der Öffentlichkeit variieren (z. B. wie z. B. Politik-Chats), eine heterogene sprachliche Gestaltung vermuten. Da sie aufgrund der Ähnlichkeit der Kommunikationsbedingungen und ihrer thematischen Ausrichtung, die ein vergleichsweise hohes Maß an Vorkenntnissen der Teilnehmer erfordert, trotz ihrer Hybridstellung in der Nähe der im beruflichen Kontext eingesetzten Chat-Formen zu verorten sind und dementsprechend vermutlich einen primär an distanzsprachlicher Kommunikation orientierten Modus der Versprachlichung aufweisen, werden sie im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht gesondert aufgeführt.

lichkeit“ orientiert als die im Rahmen von Freizeit-Chats realisierte (Storrer 2007: 54).<sup>87</sup> Beispielsweise zeichnen sich die Beiträge in zur Personalrekrutierung eingesetzten Chat-Angeboten gerade nicht durch die häufig der Chat-Kommunikation im Allgemeinen zugesprochene Entbindung von grammatischen und orthographischen Regeln aus, sondern weisen im Gegenteil „wenig Rechtschreib- und Tippfehler auf und bestehen meist aus korrekten und vollständigen Sätzen“ (Puck/ Exter 2005: 297). Auch die getippten Äußerungen in moderierten Politik-Chats divergieren stark von der prototypischen sprachlichen Gestaltung der in Freizeit-Chats realisierten Interaktion und überraschen durch das hohe Aufkommen von primär im Bereich des formellen schriftschriftlichen Austauschs verwendeter Formulierungen. So zeichnet sich die dort realisierte Kommunikation durch die Verwendung briefsprachlicher Anredeformen wie z. B. „Sehr geehrter Herr Pflüger“<sup>88</sup> sowie das Bemühen der Teilnehmer um die grammatikalische und orthographische Wohlgeformtheit der Äußerungen aus und erscheint aufgrund des „hochgradig schriftsprachlichen Sprachgebrauch[s]“ als Form von „schriftbasierte[r] Experten-Laien-Kommunikation“ (Diekmannshenke 2005: 128).

Vor diesem Hintergrund erscheint die Wertung von primär im freizeitlichen Kontext verwendeten Phänomenen und Versprachlichungsstrategien als generelle Konstitutiva von Chat-Kommunikation problematisch, da es wahrscheinlich ist, dass deren Einsatz maßgeblich von der betreffenden kommunikativen Zielsetzung des respektiven Chat-Angebots bestimmt wird (vgl. Beißwenger 2007: 111 und Storrer 2007: 49ff.). So stellt eine Vielzahl der Phänomene, die häufig als Belege zur kommunikationstheoretischen Verortung des Chats im Rahmen der Mündlichkeit dienen, wie etwa der hohe Anteil umgangssprachlicher Phänomene oder die Verwendung virtueller Handlungen oder Emoticons, zwar zweifelsohne ein chat-typisches Charakteristikum dar, es ist jedoch anzunehmen, dass diese nur für im Freizeitbereich angesiedelten Chat-Angebote als konstitutiv gelten können und nicht oder

---

<sup>87</sup> In Ermangelung der Existenz von Untersuchungen professioneller spanischer Chat-Angebote zum Zeitpunkt des Entstehens der vorliegenden Arbeit wird aufgrund der Äquivalenz der Kommunikationsbedingungen und erwartbaren Analogie der Versprachlichungsstrategien zur Veranschaulichung der respektiven Sprachverwendung hier auf Analysen zurückgegriffen, die auf deutschem Sprachmaterial basieren.

<sup>88</sup> So beginnen die von Diekmannshenke aufgeführten, dem Chat-Dienst „politik-digital“ entnommenen Beiträge mit „Liebe Frau Merkel“, „Sehr geehrter Herr Pflüger“, oder „Lieber Herr Hoyer!“ und zeichnen sich durch korrekte Verwendung von Satzzeichen aus (Diekmannshenke 2005: 129).

zumindest nur in reduziertem Ausmaß im Rahmen von im beruflichen Kontext eingesetzten Chat-Angeboten verwendet werden. Im Gegensatz zu den im Kontext beruflicher Kommunikation realisierten professionellen Chat-Angeboten sind Freizeitchats schließlich als Instrumente zum informellen Austausch konzipiert, überwiegend thematisch nur marginal festgelegt (vgl. Döring 2008: 121 und Hess-Lüttich 2002: 198) und können auf Basis von Beißwenger 2002 und 2007, Mayans i Planells 2002, Storrer 2002, Sanmartín 2007 und Pano 2008 wie folgt bestimmt werden:

*Als Freizeit-Chat wird die kommunikative Gattung der Chat-Angebote bezeichnet, die auf die reine Unterhaltung der Teilnehmer abzielt und in deren Rahmen der für die Kommunikationsform Chat konstitutive, dialogische quasi-synchrone Austausch der Teilnehmer digital-schriftlich im Rahmen verschiedener Chat-Formate (z. B. Web-Chat oder IRC) realisiert und meist nicht durch einen Moderator reguliert wird. Auf sprachlicher Ebene zeichnet sich Freizeit-Chat-Kommunikation durch die Verschriftlichung umgangssprachlicher Phänomene, durch die Verwendung von Elementen und Verfahren der traditionellen Schriftlichkeit sowie durch freizeit-chat-spezifische Phänomene (z. B. die schriftliche Emulation von Non- und Paraverbalem) aus, die aus den technischen und kommunikativen Besonder- und Gewohnheiten der Kommunikationsform und der kommunikativen Gattung resultieren. Zudem ist die im Freizeit-Chat verwendete Sprachlichkeit durch die besondere Durchlässigkeit für Neuerungen anderer ebenfalls dem informellen Kommunikationsbereich zugehöriger internetbasierter und medial vermittelter kommunikativer Gattungen (z. B. die der privaten SMS oder privaten E-Mails) geprägt.<sup>89</sup>*

---

<sup>89</sup> Siehe auch Beißwenger 2002: 2f., Beißwenger 2007: 46ff., Mayans i Planells 2002: 19, Storrer 2002: 19, Sanmartín 2007: 36ff. und Pano 2008: 89ff.

## 2.5 Chat-Kommunikation im Spannungsfeld von Medium, Kommunikationstechnologie und kommunikativer Zielsetzung: der Chat – Kommunikationsform oder kommunikative Gattung?

Nachdem Chat-Kommunikation in den vorherigen Kapiteln im Kontext ihrer medialen Determiniertheit, technologischen Konstitution und kommunikativen Zielsetzung dargestellt wurde, müssen diese Faktoren nun sowohl hinsichtlich ihrer Relation zueinander als auch zu dem im Chat vollzogenen Austausch selbst betrachtet werden, um sie hinsichtlich ihrer Auswirkung auf die hier realisierte Interaktion bewerten zu können. Im Rahmen dieser für die kommunikationstheoretische Verortung von Freizeit-Chat-Kommunikation unerlässlichen Reflexion der Gradualität des Einflusses besagter Aspekte wird zudem die hiermit untrennbar verknüpfte Klassifikation des Chats als *Kommunikationsform* oder *kommunikative Gattung* diskutiert. Die Notwendigkeit einer solchen Differenzierung zwischen Medium, Kommunikationstechnologie, Kommunikationsform und kommunikativer Gattung sowie die in diesem Zusammenhang vorgenommenen Bestimmung des Chats als Kommunikationsform, die verschiedene kommunikative Gattungen ummantelt, erklärt sich durch die in Abschnitt 2.4 erörterte kommunikative Zielsetzung und daraus resultierende divergente sprachliche Gestaltung von Chat-Angeboten.<sup>90</sup>

So ermöglicht die genannte Unterscheidung die Vermeidung der unzulässigen Verallgemeinerung von Spezifika der einzelnen kommunikativen Gattungen in Bezug auf die Kommunikationsform als Ganzes und ist von außerordentlicher Bedeutung im Rahmen sprach- und medienwissenschaftlicher Analysen. Schließlich wird besonders in der hispanistischen Forschungsliteratur überwiegend von *den Phänomenen des Chats* gesprochen, obwohl es sich ausschließlich um Charakteristika der kommunikativen Gattung des Freizeit-Chats handelt und zudem besagte scheinbar allgemeingültige Spezifika meist durch Extrakte einer dieser Gattung zugehörigen Chat-Umgebung veranschaulicht werden. Obwohl zum jetzigen Zeitpunkt der Freizeit-Chat zweifellos in Bezug auf Angebot und Nutzerzahlen dominiert, scheint es vor dem Hintergrund der zunehmenden Integration des Chats in andere kommu-

---

<sup>90</sup> Zur Unentbehrlichkeit der Berücksichtigung und Differenzierung der Konzepte Medium, Kommunikationsform und kommunikativer Gattung im Rahmen linguistischer Chat-Forschung siehe Loos 2009.

nikative Bereiche (etwa dessen Einsatz in Unternehmen als Form der virtuellen Kundenbetreuung) unverzichtbar, deutlich zu vermerken, dass es sich hierbei nicht um Phänomene der Kommunikationsform, sondern um die der genannten kommunikativen Gattung handelt.

Um nun das durch Computer, Internet, Chat-Technologie, Kommunikationsform und kommunikative Gattungen konstituierte kontextuelle Geflecht der im Freizeit-Chat realisierten Kommunikation darstellen zu können, müssen zuerst diese Begrifflichkeiten und ihre Verhältnisse geklärt werden: So bezeichnet *Medium* – in Anlehnung an Holly und in Abgrenzung zu Koch/ Oesterreicher – technische bzw. materielle Hilfsmittel zur Herstellung, Speicherung sowie Vervielfältigung von Zeichen (vgl. Holly 1997: 64ff. und Habscheid 2000: 135ff.) und muss getrennt von der *Kommunikationsform* betrachtet werden, auch wenn diese Begriffe in engem Zusammenhang zueinander stehen (vgl. Holly 1997: 68ff.)<sup>91</sup>. Denn der von Ermert 1979 geprägte und von Brinker 1985 in der heute gängigen Leseart definierte Begriff der Kommunikationsform bezeichnet diese als im Unterschied zu *Textsorten* „allein durch situative bzw. mediale Merkmale definiert, in kommunikativ-funktionaler Hinsicht also nicht festgelegt“ (Brinker 2001: 127, vgl. auch Holly 1997: 68).<sup>92</sup> Somit stellen Kommunikationsformen die Grundlage sozial und funktional divergenter Textsorten dar und sind in direkter Abhängigkeit zu dem sie ermöglichenden Medium zu verstehen.<sup>93</sup> Als hier bereitgestellte „virtuelle Konstellationen“ prägen die Kommunikationsformen nun ihrerseits die Inhalte durch die ihnen inhärente Spezifik des Zeichengebrauchs und konsti-

---

<sup>91</sup> So veranschaulicht Schmitz den Unterschied zwischen Medien und Kommunikationsformen wie folgt: „Medien (z. B. Rundfunk) sind Kommunikationsmittel. Ihre technischen Bedingungen ziehen jeweils bestimmte Kommunikationsformen (z. B. Rundfunksendung) nach sich“ (Schmitz 2004: 57, vgl. auch Dürscheid 2005: 2).

<sup>92</sup> Bei der Formulierung seiner Definition von Kommunikationsform orientierte sich Ermert an der von Gülich und Raible geprägten Begrifflichkeit der *Kommunikationsart*, modifizierte diese jedoch maßgeblich (vgl. Ermert 1979: 59ff., siehe auch Gülich/ Raible 1975: 154f.).

<sup>93</sup> Ziegler beschreibt das Verhältnis von Textsorte und Kommunikationsform als hierarchisches Gefüge, da eine Textsorte basierend auf ihrer situativen Dimension im Rahmen verschiedener Kommunikationsformen realisiert wird und eine Kommunikationsform unterschiedliche Textsorten ummanteln kann (vgl. Ziegler 2002: 21ff.). Allerdings scheint es problematisch, wie von Ziegler vorgenommen, mehrere Kommunikationsformen im Rahmen der *primären Medien* anzusetzen, da sich diese gerade durch ihre Funktion als Darstellungsmittel der direkten zwischenmenschlichen Kommunikation ohne Zuhilfenahme technischer Übertragungsmittel auszeichnen. Das mögliche Argument, dieses Modell wolle hiermit auch gebärdensprachliche Kommunikation berücksichtigen, wird dadurch außer Kraft gesetzt, dass der Zeichentypus den Kommunikationsformen als konstitutives Merkmal vorangestellt wird.

tuieren diese auf technisch-semiotischer, soziokultureller und institutioneller Ebene (vgl. Holly 1997: 68ff., Habscheid 2000: 137 und Krämer 1998: 73ff.). Lediglich die Kommunikationsform des Face-to-Face-Gesprächs stellt diesbezüglich die einzige Ausnahme dar, da ihre Realisierung nicht an ein Medium gebunden ist (vgl. Dürscheid 2005: 2). Diesem Umstand trägt Beißwenger Rechnung, indem er auf Basis der Definition von Kommunikationsform als „Gesamtheit aller Kommunikationsereignisse, die [...] face-to-face [...] oder auf Basis von ein- und derselben [...] *Kommunikationstechnologie* [...] realisiert werden (können)“ (Beißwenger 2007: 512), diese als *elementare Kommunikationsform* bezeichnet und von den *technologiebasierten Kommunikationsformen* abgrenzt (vgl. Beißwenger 2007: 512).

Die aus der medialen Vermittlung resultierenden strukturellen und semiotischen Merkmale ermöglichen nun die Differenzierung verschiedener Kommunikationsformen, wobei der erste Merkmalskatalog von Brinker 1985 formuliert wurde, der zwischen den Kriterien „Kommunikationsrichtung“ (monologisch vs. dialogisch), „Kontakt“ (akustisch und/ oder optisch sowie zeitliche und räumliche Unmittelbarkeit vs. Trennung) und „Sprache“ (gesprochen vs. geschrieben) unterscheidet (vgl. Brinker 2001: 126ff.). Dieser wurde von Holly modifiziert, der die Kategorien „Zeichentyp“, „Kommunikationsrichtung“ und „Kapazität der Speicherung und Übertragung“ vorschlug (vgl. Holly 1997: 68ff.) und so die Charakteristika des Mediums stärker ins Blickfeld rückte. Diese Liste differenzierender Merkmalskonstellationen wurde schließlich im Rahmen der Analyse von SMS und internetbasierter Kommunikation von Androutsopoulos und Schmidt in Anlehnung an Runkehl, Schlobinski und Siever um die Kategorien „Zeitlichkeit“ und „Anzahl der Kommunikationspartner“ erweitert (vgl. Androutsopoulos/ Schmidt 2002: 51ff.) und letztlich von Dürscheid um die, schon bei Brinker formulierte, räumliche Dimension ergänzt (vgl. Dürscheid 2005: 4), so dass sich nun folgendes – am Beispiel des Chat veranschaulichtes – Panorama von Kriterien zur Klassifikation von Kommunikationsformen bietet:

#### Abbildung 4: Merkmale von Kommunikationsformen am Beispiel des Chats

- Zeichentyp: geschriebene Sprache
- Kommunikationsrichtung: dialogisch
- Anzahl der Kommunikationspartner: variabel
- räumliche Dimension: Distanz
- zeitliche Dimension: Quasi-Synchronie
- Kommunikationsmedium: Computer und Internet

(vgl. Dürscheid 2005: 4).

Da es die Konzepte Medium und Kommunikationsform zwar ermöglichen, verschiedene im Rahmen desselben Mediums realisierte Kommunikationsereignisse zu differenzieren und kategorisieren, letztlich jedoch den durch die verwendete Technologie generierten Einfluss nicht zu fassen vermögen, führte Beißwenger das Kriterium der *Kommunikationstechnologie* als intermediäre Ebene zwischen Medium und Kommunikationsform ein, das er wie folgt definiert:

„Eine *Kommunikationstechnologie* definiert ein geregeltes Zusammenspiel von Medien und Prozeduren, die für die Abwicklung kommunikativen Austauschs über räumliche und/ oder zeitliche Distanz benötigt werden. Sie umfasst eine Spezifikation derjenigen Hilfsmittel, die für die Produktion und Rezeption von Kommunikaten erforderlich sind (*Kommunikationsmittelkonfiguration*) sowie eine Spezifikation der Art und Weise, wie und unter Nutzung welcher Hilfsmittel Kommunikate zwischen den Kommunikationsbeteiligten ausgetauscht und für die Adressaten verfügbar gemacht werden (*Distributionsverfahrenskonfiguration*)“ (Beißwenger 2007: 512).

Die Kommunikationstechnologien stellen das Resultat menschlicher Bedürfnisse zur Überbrückung der naturgemäßen Beschränkung der Kommunikation in der unmittelbaren Kontaktsituation des Hier und Jetzt dar und schaffen Kontaktsituationen mit spezifischen Rahmenbedingungen, innerhalb derer sich das Kommunizieren in der gleichen Form vollzieht. In anderen Worten: Die Gesamtheit der kommunikativen Ereignisse, basierend auf einer Kommunikationstechnologie  $K_n$  konstituiert eine Kommunikationsform  $K_f$ , während alle Kommunikationsereignisse, die auf der Basis der Kommunikationstechnologie  $K_m$  realisiert werden, die Kommunikationsform  $K_{f_m}$  konstituieren. Allerdings sind die Merkmale, die sich aus der zugrundeliegenden Technologie bzw. den Rahmenbedingungen der Kontaktsituation ergeben, von sol-

chen zu unterscheiden, die aus anderen Rahmenbedingungen resultieren (auf pragmatischer Ebene etwa die institutionelle Rolleneinbettung sowie der Zweckbereich des sprachlichen Handelns; auf technischer z. B. der Funktionsumfang der beim Telefonieren verwendeten Geräte). Folglich stellen Kommunikationsformen nur insofern homogene Phänomenbereiche dar, als dass in ihrem Rahmen bestimmte technologiebedingte Merkmale invariant sind. Sollen nun die sie konstituierenden kommunikativen Ereignisse aus pragmatischer Perspektive weiter differenziert werden, muss auf die Konzepte kommunikative Gattung oder Textsorte zurückgegriffen werden (vgl. Beißwenger 2007: 25ff.). So formt beispielsweise die Chat-Technologie bestimmte Rahmenbedingungen für den kommunikativen Kontakt zwischen Individuen und konstituiert so die Kommunikationsform Chat (die als Gesamtheit der Nutzungsweisen der Chat-Technologie definiert wird), determiniert jedoch weder Formate noch Zwecke des hier vollzogenen sozialen Handelns. Dieses wird durch die konkreten Nutzer und Nutzungskontexte der Technologie ausgehandelt, konstruiert, realisiert und etabliert (vgl. Beißwenger 2007: 108ff.). Folglich bilden die Kommunikationsformen den äußeren Rahmen des kommunikativen Geschehens, während die kommunikativen Gattungen Handlungsmuster darstellen, an denen sich die Kommunikationspartner orientieren (vgl. Dürscheid 2005: 5ff.) und die als konventionell verfestigte Lösungen kommunikativer Probleme in der Praxis spezifischer Sozialwelten gelten (vgl. Androutsopoulos/ Schmidt 2002: 52).<sup>94</sup> So definiert der aus der Wissenssoziologie stammende und in diesem Rahmen von Luckmann geprägte Terminus der *kommunikativen Gattung* als

„historisch und kulturell spezifische, gesellschaftlich verfestigte und formalisierte Lösungen kommunikativer Probleme [...], deren – von Gattung zu Gattung unterschiedlich ausgeprägte – Funktion in der Bewältigung, Vermittlung und Tradierung intersubjektiver Erfahrungen der Lebenswelt besteht“ (Günther/ Knoblauch 1994: 699, vgl. auch Luckmann 1988: 282ff.).

Somit stellen die kommunikativen Gattungen Bearbeitungsschemata für wiederkehrende kommunikative Probleme dar, wobei der Problemtypus als konstitutives Merkmal gilt (vgl. Beißwenger 2007: 109).

---

<sup>94</sup> Zu einem Überblick über Gattungskonzepte in der angewandten Linguistik siehe Günthner 2000, zu einer Erläuterung der interdisziplinären Traditionen der Gattungsforschung siehe Günthner/ Knoblauch 1994.

Die einer kommunikativen Gattung inhärenten verbindlichen und konventionalisierten Strukturen spiegeln sich sowohl in deren Affinität zu bestimmten kommunikativen Situationen und Milieus als auch in der Präferenz für bestimmte gattungstypische Ausdruckssysteme (z. B. der Wahl einer bestimmten Varietät) wider (vgl. Auer 1999: 177ff.), determinieren die kommunikativen Vorgänge jedoch nicht, sondern zeichnen sie lediglich vor, indem sie flexible Ausgestaltungsräume schaffen (vgl. Günthner 2000: 14ff.).<sup>95</sup> Zudem ist zu beachten, dass diese Begrifflichkeit hinsichtlich der Modalität der sprachlichen Realisierung als mündlich oder schriftlich nicht determiniert ist und keinesfalls mit der der Textsorte gleichgesetzt werden darf (vgl. Dürscheid 2005: 9). So lässt sich das Konzept der als „interaktiv erzeugte, dialogische Konstrukte im tatsächlichen Interaktionsprozeß“ definierten kommunikativen Gattungen nur dann auf geschriebene Kommunikation anwenden, wenn diese auch als solche erzeugt bzw. der Interaktionszusammenhang der schriftlichen Kommunikation fokussiert wird (Günthner 2000: 19, vgl. Dürscheid 2005: 5). Denn im Gegensatz zur Textsorte fokussiert die Begrifflichkeit der kommunikativen Gattung die dialogische Ausrichtung von Kommunikation und ist nicht auf „statische monologische Texte außerhalb des interaktiven und sozialen Kontextes, dem sie entstammen“ anwendbar (Günthner 2000: 19, vgl. Dürscheid 2005: 9).

Überdies sind die Kriterien zur Zuordnung einer Textsorte oder kommunikativen Gattung unterschiedlich gewichtet: Während der Kommunikationsfunktion im Rahmen der textlinguistischen Gattungsanalyse im prototypischen Fall zentrale Bedeutung bei der Zuordnung eines Textes zu einer Textsorte zukommt, ist im Rahmen der anthropologisch-linguistischen Gattungsanalyse das Zusammenspiel der im Folgenden erläuterten strukturellen Ebenen einer Gattung ausschlaggebend (vgl. Dürscheid 2005: 9). So unterscheidet Luckmann zwischen zwei strukturellen Ebenen: der *Außenstruktur*, die das soziale Umfeld der Kommunikation im Sinne von Situation, Milieu sowie Geschlechterkonstellation umfasst, und der *Binnenstruktur*, die sich auf die verbalen und nonverbalen Bestandteile des kommunikativen Geschehens bezieht (vgl. Luckmann 1986: 203ff., Auer 1999: 180f. und Dürscheid 2005: 5).

---

<sup>95</sup> Kommunikative Milieus bezeichnen hier „räumlich umgrenzbare soziale Einheiten“, die sich durch „verhältnismäßig feste Sozialbeziehungen“ und „gewohnheitsmäßige Orte der Kommunikation, gemeinsame Zeitbudgets und eine gemeinsame Geschichte“ auszeichnen, wodurch bestimmte kommunikative Interaktionsmodi mit einer hohen Wahrscheinlichkeit regelmäßig auftreten (Luckmann 1995: 62, vgl. auch Auer 1999: 180).

Beide Strukturebenen werden nach Günthner und Knoblauch durch eine dritte, intermediäre verbunden, die als *situative Realisierungsebene* die Handlungsmuster umfasst, „die sowohl den interaktiven Kontext des dialogischen Austauschs von Äußerungen zwischen den Interagierenden als auch die situative Relation der Handelnden im sozialräumlichen Kontext und in längeren kommunikativen Kontexten“ betreffen, z. B. die Zuteilung des Rederechts oder die Themenführung (Günthner/ Knoblauch 1994: 705, vgl. Auer 1999: 180f. und Dürscheid 2005: 5).

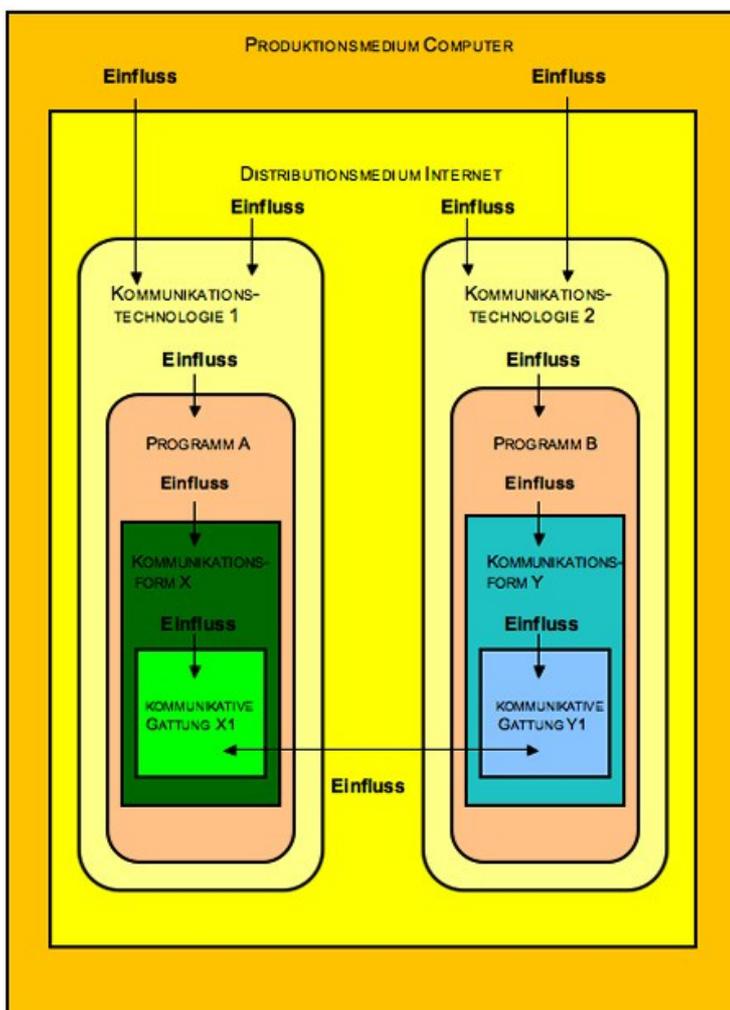
Werden nun die Konzepte Kommunikationsform und kommunikative Gattung auf den Chat angewendet, erscheint eine wie von Schmidt 2000 vorgeschlagene Klassifikation des Chats als kommunikative Gattung unzulässig, da dieser keine charakteristische Ausrichtung an einer voraussagbaren Typik vorgefertigter Mustern aufweist (vgl. Günthner/ Knoblauch 1994: 695f.), sondern sich diese vielmehr im Rahmen verschiedener Interaktionsformate, wie z. B. Freizeit- oder Seminar-Chat manifestieren.<sup>96</sup> Dies impliziert zudem die Subsummierung der differenten im Rahmen unterschiedlicher kommunikativer Gattungen realisierten Handlungsmuster (z. B. des universitären Seminar-Chats und informellen Freizeit-Chats), wodurch die in hohem Maße divergenten sprachlichen und kommunikativen Charakteristika als allgemeine Spezifika gelten müssen. Auch scheint die Zuweisung des Mediums bzw. seines Einflusses zur Außenstruktur der vermeintlichen kommunikativen Gattung problematisch, da dessen Eigenschaften diese zwar prägen, jedoch nicht gattungskonstitutiv sind (vgl. Beißwenger 2007: 119ff. und Dürscheid 2005: 6). Vielmehr fungieren Computer und Internet (als Produktions- bzw. Distributionsmedium), die Chat-Technologie (als die Kommunikationsform auf technischer Basis ermöglichende intermediäre Ebene), der Chat als Kommunikationsform sowie die kommunikative Gattung als in Form eines technisch-medialen Kontextes. Dieser wirkt sich in unterschiedlichem Ausmaß auf die dort vollzogene Kommunikation aus, wie am Beispiel des spanischen Freizeit-Chats veranschaulicht wird: So beeinflussen die für diese kommunikative Gattung als normal empfundenen kommunikativen Strategien und sprachlichen Besonderheiten die hier realisierten Äußerungen, gleichzei-

---

<sup>96</sup> Allerdings fokussiert Schmidt nicht die Abgrenzung von Kommunikationsformen, Medien und kommunikativen Gattungen, sondern die Anwendbarkeit des Konzepts der kommunikativen Gattungen auf Chat-Kommunikation und bezeichnet diese, trotz ihrer Charakterisierung als kommunikative Gattung, im selben Artikel zugleich als Kommunikationsform und als Medium (vgl. Beißwenger 2007: 110, siehe Schmidt 2001: 112).

tig werden sie jedoch sekundär von den Merkmalen der Kommunikationsform Chat und von den technischen Bedingungen der Chat-Technologie geprägt (die wiederum hinsichtlich ihrer softwaretechnischen Umsetzung und deren individuelle Realisierung durch einen Anbieter unterschiedlich modifiziert sein kann). Zudem wird diese kommunikative Gattung von den technischen und kommunikativen Spezifika der Medien Internet und Computer beeinflusst, die als tertiärer Rahmen fungieren, der sich auf die Kommunikationstechnologie und somit auf die Kommunikationsform sowie indirekt auf die im Freizeit-Chat realisierte Kommunikation auswirkt.

**Abbildung 5: Medium, Kommunikationsform und kommunikative Gattung als technisch-medialer Kontext des spanischen Freizeit-Chats**



Darüber hinaus scheint es wahrscheinlich, dass sich die im Rahmen der durch das Internet vermittelten Kommunikationsformen und deren kommunikativer Gattungen bereits gefestigten sprachlichen Tendenzen ebenfalls auf die Sprachverwendung im Chat auswirken. So ist anzunehmen, dass sich

überwiegend die kommunikativen Gattungen durchlässig für die reziproke Übernahme verbaler und non-verbaler Phänomene zeigen, die ähnliche Kommunikationsbedingungen aufweisen: Während die Übernahme von im Freizeit-Chat üblichen Emoticons im Rahmen von Kundenbetreuung durch Chats oder von Geschäfts-E-Mails unwahrscheinlich erscheint, werden diese häufig im Rahmen privater E-Mails realisiert.

### 3. Chat-Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit: sprach- und kommunikationstheoretische Aspekte

Die veränderte Qualität der Sprache im Rahmen vieler durch die neuen Medien vermittelter Kommunikationsangebote führte zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit den Konzepten von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen. So trug schon Ong den durch das Medium konstituierten Kommunikationsbedingungen, der Divergenz von medial vermittelter und nicht medial vermittelter Kommunikation und der daraus resultierenden unterschiedlichen sprachlichen Gestaltung Rechnung, indem er ein durch die elektronischen Technologien eingeläutetes „neues Zeitalter sekundärer Oralität“ proklamierte (Ong 1987: 135, vgl. Holly 1995: 340f.).<sup>97</sup> Allerdings bezieht sich die von Ong vorgenommene Differenzierung zwischen „primärer“ und „sekundärer Oralität“ im Wesentlichen auf den Unterschied des Verständnisses und der Form von Mündlichkeit in Kulturen, die über keine Kenntnis von Schrift verfügen und solchen, die aufgrund technischer Innovationen auf verschiedene Medien zur mündlichen und schriftlichen Übermittlung von Kommunikation zurückgreifen (vgl. Ong 1987: 18ff.). Jedoch lenkt sie den Blick auf die Bedeutung von Medien für das Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit und somit auch auf deren technisch potenzierte Verschränkung im Rahmen internetbasierter Kommunikation.<sup>98</sup>

So führte die weltweite Verwendung des Computers als Speichermedium und dessen durch die Erfindung und öffentliche Bereitstellung des Internets

---

<sup>97</sup> „Gleichzeitig, mit dem Telephon, dem Radio, dem Fernseher, den verschiedenen Klampaufzeichnungsgeräten, hat uns die elektronische Technologie das Zeitalter der 'sekundären Oralität' gebracht. Diese neue Oralität besitzt eine überraschende Ähnlichkeit mit der alten, sowohl was die Mystik der Partizipation, als auch was ihre Förderung des Gemeinschafts-sinnes, ihre Konzentration auf die Gegenwart und den Gebrauch von Formeln anbelangt [...]. Es ist jedoch wesentlich eine mehr zufällige und selbstverständliche Oralität, die stets auf dem Gebrauch des Schreibens und Druckens basiert, welche für die Herstellung, die Anwendung und den Gebrauch der elektronischen Ausrüstung notwendig sind“ (Ong 1987: 136).

<sup>98</sup> So bezeichnet Pano die im spanischen Chat verwendete Schriftlichkeit in Anlehnung an Pistolessi als sekundäre Schriftlichkeit (vgl. Pano 2008: 27ff. und Pistolessi 2006: 29f.), wobei der in Analogie zu dem von Ong eingeführten Konzept der sekundären Oralität geprägte Terminus hier wie folgt charakterisiert wird: „La escritura secundaria deforma el código escrito en dirección de la voz e inspira algunas estrategias que buscan reintroducir la materialidad del acto verbal lingüístico en el texto escrito“ (Pano 2008: 29).

und World Wide Webs<sup>99</sup> ermöglichte Nutzung als Kommunikationsmedium zu einer Dynamisierung der Kommunikations-Modi und der Sprachverwendung, deren Potenzial im Chat besonders deutlich wird (vgl. Holy 1997: 72f.).<sup>100</sup> Schließlich scheinen sich gerade hier die durch das Internet veränderten kommunikativen Bedingungen und deren Auswirkungen auf die verwendete Sprache in Form einer neuen Qualität von Schriftlichkeit zu manifestieren, die den Anschein erweckt, den klassischen Merkmalsunterschied zwischen schriftlich und mündlich zu verwischen (vgl. Hennig 2001: 125, Holy 1997: 73 und Löffler 2005: 85).<sup>101</sup>

Diese besondere Modalität der Schriftlichkeit führte zunächst in der germanistischen, später in der hispanistischen Medienlinguistik zu einer verstärkten Beschäftigung mit der im Chat realisierten Kommunikation, wobei u. a. seine kommunikationstheoretische Verortung im Spannungsfeld von Schriftlichkeit reflektiert wurde. Die Divergenz der Schlussfolgerungen, die in diesem Kontext gezogen wurden, deutet jedoch darauf hin, dass diesbezüglich weiterhin Diskussionsbedarf besteht. So wird der Chat in diesem Zusammenhang häufig weder in Relation zur respektiv verwendeten Chat-Technologie noch hinsichtlich der kommunikativen Ausrichtung differenziert und unter Berufung auf freizeit-chat-sprachliche Phänomene als *conversación virtual* (vgl. Yus 2001: 79), *conversación tecnológica* (vgl. Sanmartín Sáez 2007: 22ff.), *conversación coloquial* (vgl. Pano 2008: 88ff.), *conversación escrita* (vgl. Blanco Rodríguez 2002: 5ff.) oder *género confuso* (vgl. Mayans i Planells 2002:

---

<sup>99</sup> Obwohl *Internet* und *World Wide Web* häufig synonym verwendet werden, stellt das World Wide Web ein globales Hypertextsystem dar, das auf dem Internet, das seinerseits die Verbindung einer Vielzahl von Computernetzen darstellt, basiert (vgl. Lang/ Bekavac 2004: 433 ff.).

<sup>100</sup> So wird in den Wissenschaftsbereichen, die sich mit dem Phänomen des Internets beschäftigen, vielfach der Begriff der *Turing-Galaxis* verwendet, der die durch das Internet ausgelösten, tiefgreifenden Veränderungen der Kommunikationsbedingungen und deren Auswirkungen auf Sprache und Gesellschaft bezeichnet. Zudem spricht dieser in Anlehnung an die Bezeichnung *Gutenberg-Galaxis* formulierte Terminus dem Internet ein mit der Erfindung des Buchdrucks vergleichbares Potenzial zu (vgl. Bühl 2000: 355 und Lebsanft 2006: 1301).

<sup>101</sup> So verzeichnet nach Beißwenger die „von Ong (1987) beschriebene ›Technologisierung des [gesprochenen] Wortes‹ durch die Schrift, [d. h.] die Ausdifferenzierung der literalen aus einer ursprünglich oralen Kultur und damit die Herausbildung zweier verschiedener Techniken des kommunikativen Vollzuges sozialer Praxis [...] in der Chat-Kommunikation unter Einfluß eines neuen (technischen) Mediums eine teilweise Rücknahme ihrer tradierten Komplementarität: Auf der einen Seite erfährt die Schrift eine Rückführung in den Diskurs, auf der anderen Seite werden Elemente literaler Tradition (›Erzähltechniken‹ im weitesten Sinne) einer als nächstsprachlich begriffenen Dialogsituation zugänglich gemacht“ (Beißwenger 2002: 292f.).

29ff.) bezeichnet. Weiterhin gilt er als *schriftlich kodifizierter Modus des Sprechens* (Runkehl/ Schlobinski/ Sievers 1998: 100), als *schriftlich konstituierter Diskurs* (vgl. Storrer 2001: 462f.), *getipptes Gespräch*<sup>102</sup> (vgl. Storrer 2002: 3) oder als *paradiskursive Kommunikationsform* (Beißwenger 2005: 81 und Hoffmann 2004: 105). Alternativ wird er auch als Geburtsort einer *neuen Schriftlichkeit* und *neuen Schriftsprache* (Haase/ Huber/ Krumreich/ Rehm 1997: 81), als *vermündlichte Schriftlichkeit* (vgl. Schmidt 2000: 112) oder aufgrund seiner Sonderstellung nicht im Gefüge von Mündlichkeit und Schriftlichkeit verortbar (vgl. Hennig 2001: 235ff.), verstanden.

Auch wenn die Verschiedenheit der dargestellten Sichtweisen auf den ersten Blick verwundern mag, zeigt sie doch deutlich, dass die im Freizeit-Chat verwendete Schriftlichkeit sich von dem bisher etablierten Verständnis der Qualität von Schrift unterscheidet, da sie sowohl prototypische Merkmale gesprochener als auch geschriebener Sprache in sich vereint und neben funktionalen Erweiterungen bekannter Elemente neue Phänomene hervorbringt; so dass sich die hier verwendete Sprache gleich dem dreiköpfigen Hund Cerberus, der in der griechischen Mythologie über das Tor zur Unterwelt wachte, knurrend einer kommunikationstheoretischen Verortung zu erwehren scheint.

Um dennoch eine Situierung des spanischen Freizeit-Chats leisten zu können, werden im Folgenden zunächst die (prototypischen) Merkmale gesprochener und geschriebener Sprache aus medial-extensionaler Perspektive erläutert bzw. kontrastiert und so sowohl die beiden grundlegenden Modalitäten sprachlicher Manifestation als auch ihr Verhältnis zueinander dargestellt.<sup>103</sup> Da auch die Berücksichtigung der Verschränkung schriftlicher und mündlicher Elemente berücksichtigt werden soll, wird im Anschluss das von Peter Koch und Wulf Oesterreicher etablierte Modell zur Beschreibung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit als Nähe- oder Distanzkommunikation vorgestellt und kritisch diskutiert. Schließlich stellt diese Theorie, trotz der ihr ins-

---

<sup>102</sup> Zwar führt Storrer an, dass es sich beim Chat um keine Gesprächsart oder kommunikative Gattung, sondern um eine Kommunikationstechnologie handele, klassifiziert diesen jedoch im Folgenden sowohl durch die Anwendung konversationsanalytischer Konzepte wie Sprecherwechsel als auch durch die Bezeichnung „getipptes Gespräch“ als solches (vgl. Storrer 2001: 439).

<sup>103</sup> Eine solche Bestimmung begreift alles das als mündlich, was durch die Tätigkeit des Sprechens hervorgebracht wird, und spricht in Analogie alles das der Schriftlichkeit zu, was durch die Tätigkeit des Schreibens produziert wird (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 21f.).

besondere hinsichtlich ihrer Anwendung zur kommunikationstheoretischen Verortung von (Freizeit-)Chat-Kommunikation zuteil gewordenen Kritik, durch die Differenzierung zwischen der Realisierung von Sprache in Form von Phonemen bzw. Graphemen und der einer Äußerung inhärenten Qualität ihrer sprachlichen Ausgestaltung ein nützliches Hilfsmittel zur Beschreibung von dessen sprachlicher Realität dar.<sup>104</sup> Hierbei werden sowohl die Leistungen und Grenzen des Modells reflektiert als auch dessen in der Forschung als problematisch geltende Aspekte dargestellt und hinterfragt, um einerseits den Nutzen für und andererseits die Problematik seiner Anwendung auf die spanische Freizeit-Chat-Kommunikation erörtern zu können. Aufgrund der aktuellen Diskussion im Hinblick auf die Situierung von computervermittelter Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit werden zudem der Vorschlag der Ergänzung dieses Modells auf medialer Ebene durch Dürscheid 2003 erläutert und die von Kattenbusch 2002 und Berruto 2005 diesbezüglich entwickelten Ansätze diskutiert. Auch wird in diesem Kontext die von Ágel und Hennig 2007 entwickelte Theorie des Nähe- und Distanzsprechens vorgestellt – die gemeinsam mit dem von Dürscheid vorgeschlagenen Ansatz als Grundlage des in Kapitel 4 formulierten Modells fungiert – und ihrerseits im Hinblick auf ihre Anwendbarkeit zur Verortung von Freizeit-Chat-Kommunikation beleuchtet.

---

<sup>104</sup> In diesem Kontext fällt auf, dass die kritische Diskussion der Anwendbarkeit des Modells von Koch/ Oesterreicher überwiegend im Rahmen deutschsprachiger Forschungsliteratur geleistet wird (exemplarisch Bittner 2003, Dürscheid 2003, Hennig 2001, und Spitzmüller 2005), während die ohnehin quantitativ unterlegenen Arbeiten der respektiven hispanistischen Forschung dieses meist nur marginal und unreflektiert anführen.

### 3.1 Gesprochene und geschriebene Sprache aus medial-extensionaler Perspektive

Obwohl gesprochene und geschriebene Sprache als unterschiedliche Manifestationsformen derselben Materie Gemeinsamkeiten aufweisen, bestehen auf übereinzelsprachlicher Ebene fundamentale Unterschiede hinsichtlich der Art des Produktions- und Rezeptionsprozesses sowie der prototypischen sprachlichen Ausgestaltung beider Realisationsformen.<sup>105</sup> Diese Charakteristika werden nun auf einzelsprachlicher Ebene fassbar und beeinflussen aufgrund der ihnen inhärenten Qualitäten in konkreten Kommunikationssituationen nicht nur die Selektion einer dieser Äußerungsmodalitäten (vgl. Bittner 2003: 50ff., Dürscheid 2002: 28 und Koch/ Oesterreicher 1990: 6ff.), sondern auch die Wahl bzw. den Verzicht auf ein diese vermittelndes technisches Medium (vgl. Döring 2003: 131ff.).<sup>106</sup> Die als prototypisch für die jeweilige materielle Manifestationsform geltenden Merkmale können durch die im Folgenden aufgeführten Kriterien beschrieben werden und beziehen sich auf die neuzeitlichen Verhältnisse gesprochener und geschriebener Sprache (hier auf alphabetisierte Schriftsysteme), wobei sie den Vorgang der Sprachproduktion als Schreiben und Sprechen sowie das Resultat dieses Prozesses fokussieren und somit einen jeweils differenten Status innehaben (vgl. Dürscheid 2002: 28).<sup>107</sup> So werden mit *gesprochener Sprache* allgemein die

---

<sup>105</sup> So setzten Koch und Oesterreicher sogar eine mit den Extrempolen des *Nähe-Distanz-Kontinuums* korrelierende universal-essentielle Ebene gesprochener und geschriebener Sprache an, die das Varietätensystem der jeweiligen Einzelsprache überdacht und sich in deren Architektur in Form einer vierten diasystematischen Ebene als einzelsprachlich kontingente Varietätendimension der *Nähe* und *Distanz* manifestiert (vgl. Oesterreicher 1988: 370ff, Koch/ Oesterreicher 1990: 13ff. und Koch/ Oesterreicher 2007a: 37ff.). Die Annahme einer solchen Dimension als Endpunkt einzelsprachlicher Varietätenketten wurde in der sprachwissenschaftlichen Forschung kontrovers diskutiert und als Vermischung von Varietät und Modalität sprachlicher Realisierung hinsichtlich deren Materialität (*gesprochen* vs. *geschrieben*) und deren Qualität als *Nähe-* und *Distanzsprache* und somit als unzulässige Autonomisierung eines Teilbereichs der diaphasischen Varietätenebene kritisiert (vgl. Dürscheid 2002: 27 und Radtke 2003a: 95).

<sup>106</sup> Zur ausführlichen Beschreibung weiterer die Wahl eines bestimmten Mediums determinierender Faktoren sowie der Darstellung der respektiv relevanten Theorien siehe Döring 2003.

<sup>107</sup> Da die vollständige Darstellung und Erläuterung der sprachwissenschaftlichen Erforschung gesprochener und geschriebener Sprache den Rahmen dieser Arbeit bei weitem übersteigt, soll hier exemplarisch auf die diesbezüglichen Arbeiten von Briz/ Gómez/ Martínez 1996, Coulmas 1981, Ehlich/ Coulmas/ Graefen 1996, Dürscheid 2002, Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004, Glück 1997, Günther/ Ludwig 1994 und 1996, Hennig 2006, Inhoffen 1992, Koch/ Oesterreicher 1990, 1994 und 2007, Kotschi/ Oesterreicher/ Zimmermann 1996 und Schlieben-Lange 1994 verwiesen werden.

mit dem menschlichen Sprechapparat produzierten, also durch die Tätigkeit des Sprechens hervorgebrachten Äußerungen einer Sprache bezeichnet, während *geschriebene Sprache* die in Form von Graphemen fixierten Kommunikate beschreibt.<sup>108</sup> Obwohl diese Begriffsbestimmungen auf den ersten Blick aufgrund ihrer implizit suggerierten Homogenität unproblematisch erscheinen, stellen gesprochene und geschriebene Sprache jedoch bei näherer Betrachtung höchst komplexe und heterogene Untersuchungsgegenstände dar. So gestalten sich beide Manifestationsformen von Sprache keinesfalls immer gleichförmig, sondern variieren sowohl in Abhängigkeit zum Kommunikationsziel bzw. der dominanten Kommunikationsfunktion und zur Kommunikationssituation als auch in Bezug auf ihre Gestaltung im Rahmen der verwendeten Einzelsprachen und korrelieren keinesfalls zwingend mit den in einer Sprachgemeinschaft etablierten Vorstellungen von Mündlichkeit oder Schriftlichkeit (vgl. Dürscheid 2002: 22ff., Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 12ff. und Söll 1985: 17ff.). Zudem werden gesprochene und geschriebene Sprache in einer konkreten Einzelsprache stets im Rahmen bestimmter kommunikativer Praktiken realisiert, die deren Modalität (als im Rahmen einer Sprachgemeinschaft durch historische Prozesse etablierte konventionalisierte Verfahren zum Vollzug rekurrenter kommunikativer Ziele) sowohl auf sozialer als auch auf sprachlich-kommunikativer Ebene regulieren (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 15ff.).<sup>109</sup>

Dieser divergenten Qualität von gesprochener oder geschriebener Sprache und Komplexität der Untersuchungsgegenstände tragen die linguistischen Disziplinen Gesprächs- oder Konversationsanalyse und Textlinguistik Rechnung, die sich im Verlauf der 60er und 70er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts herausbildeten und die Besonderheiten gesprochene Sprache (im Falle

---

<sup>108</sup> Die Bezeichnung der kleinsten segmentalen Einheiten eines Schriftsystems als Grapheme ist der konkurrierenden Begrifflichkeit des Schriftzeichens vorzuziehen, da diese nicht die Saussure'sche Bilateralität von Zeichen evoziert (vgl. De Saussure 1916: 99ff.), sondern der Tatsache Rechnung trägt, dass den Buchstaben von Alphabetschriften lediglich eine bedeutungsunterscheidende Funktion zukommt (vgl. Dürscheid 2002: 22 und Mosterín 2002: 366).

<sup>109</sup> So impliziert beispielsweise die kommunikative Praktik „ein Urteil sprechen“ in der westlichen Welt die mündliche Ausführung eines in unterschiedlichem Ausmaß im Vorfeld ausformulierten Textes und deren abschließende endgültige schriftliche Niederlegung. Hierbei reguliert die kommunikative Praktik nicht nur die Art des kommunikativen Vollzuges und der mündlichen und schriftlichen Ausgestaltung, sondern bewirkt zudem ein hohes Maß an reziprokem Einfluss der hier gesprochenen und geschriebenen Sprache (vgl. Fiehler 2004: 16).

der ersteren) und geschriebener Sprache (im Falle der zweiten) methodisch differenziert betrachten (vgl. Dürscheid 2002: 2, Heinemann/ Viehweger 1991: 13, Henne/ Rehbock 2001: 1ff. und Inhoffen 1992: 233f.).<sup>110</sup>

Obwohl die Existenz beider Disziplinen den Eindruck erwecken mag, gesprochene und geschriebene Sprache würden hier isoliert analysiert und charakterisiert werden, können gesprochene und geschriebene Sprache aus sprachwissenschaftlicher Perspektive nur schwer ohne Opposition zueinander beschrieben oder untersucht werden. Schließlich stellen beide Manifestationsformen von Sprache dar, die Unterschiede, gleichzeitig jedoch auch Gemeinsamkeiten aufweisen und sich reziprok beeinflussen,<sup>111</sup> wodurch sie sich gegenseitig konstituieren (vgl. Hennig 2006: 12f.).<sup>112</sup>

Auch die Termini *gesprochene Sprache* und *geschriebene Sprache* werden heterogen verwendet und fokussieren in Abhängigkeit von ihrer Verwendungsweise differente Aspekte: So bezeichnet *gesprochene Sprache* einerseits die Gesamtheit des mündlichen Sprechens als funktionale Qualität gesprochener Sprache auf universaler Ebene (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 13); gleichzeitig kann diese Bezeichnung jedoch auf die von Me-

---

<sup>110</sup> Allerdings umfasst die Textlinguistik trotz ihrer überwiegenden Ausrichtung auf schriftlich fixierte Texte prinzipiell alle Arten sprachlicher Produkte, unabhängig von der Modalität ihrer Realisierung als gesprochen oder geschrieben (vgl. Hartmann 1964: 17 und Weinrich 1993: 17). So vermag in Abhängigkeit von dem zugrunde liegenden Textbegriff eine „Textlinguistik im weiteren Sinne“ sowohl die Text- als auch die Gesprächslinguistik im Sinne einer einzigen sowohl auf die Erforschung mündlicher als auch schriftlicher Texte ausgerichteten Disziplin zu fassen (Harweg 1974: 90ff, vgl. auch Heinemann/ Viehweger 1991: 176ff.). Zu einem Ein- und Überblick in bzw. über die betreffenden Disziplinen siehe exemplarisch Brinker/ Gerd/ Heinemann/ Sager 2000 und 2001, Coseriu 2007, Heinemann/ Heinemann 2002, Henne/ Rehbock 2001, Janich 2008, Loureda Lamas 2003.)

<sup>111</sup> So beschreibt Ágel die gegenwärtige Relation gesprochener und geschriebener Sprache als reorganisierte bzw. *tertiäre Oralität*, da „die Quelle gesprochen-sprachlicher Äußerungen nicht mehr nur die gesprochene Sprache (der sekundären Oralität), sondern auch die Schriftsprache ist“ (Ágel 2005: 104).

<sup>112</sup> Obwohl der reziproke Einfluss von gesprochener und geschriebener Sprache im Rahmen einer konkreten Einzelsprache sowohl aus synchroner als auch aus diachroner Perspektive belegt werden kann, ist gesprochene Sprache gegenüber ihrem geschriebenen Pendant insofern als primär anzusehen, dass sie ihr sowohl phylo- bzw. sozio- als auch meist ontogenetisch vorausgeht (vgl. Coulmas 1981: 109, De Saussure 1916: 48, Dürscheid 2002: 40 und Söll 1985: 17). Eine Klassifizierung geschriebener Sprache als rein sekundäres Zeichensystem, d. h. als bloße Technik zur Abbildung gesprochener Sprache (vgl. De Saussure 1916: 46ff.) ist jedoch insofern kritisch zu betrachten, als dass sich die Prozesse des Schreibens und Sprechens unabhängig voneinander gestalten, d. h. Schreiben nicht zwingend ein vorheriges Aussprechen voraussetzt, wie auch beim lauten Lesen nicht die Buchstaben einzeln dekodiert, sondern die Schrift ganzheitlich erfasst wird (vgl. Günther 1983: 25 und Dürscheid 2002: 42, zur kritischen Diskussion der linguistischen Rezeption des Verhältnis von gesprochener und geschriebener Sprache als autonome bzw. interdependente Systeme sowie der Schrift als von der gesprochenen Sprache dependentes System siehe Dürscheid 2002 und Glück 1987).

dien unabhängige sprechsprachliche Realisierung einer Einzelsprache im Allgemeinen abzielen und sie so von weiteren Realisierungsformen dieser Sprache abgrenzen, wobei das Augenmerk primär auf den Modalitäten der Realisierungsweisen, etwa den jeweiligen Produktionsbedingungen, liegt (vgl. Lyons 1983: 20ff.). Darüber hinaus verweist *gesprochene Sprache* auf das der mündlichen Sprachproduktion zugrundeliegende Sprach- und Regelsystem und lenkt bei dieser Verwendungsweise den Blick auf die diesbezüglich spezifischen Regularitäten und Konstruktionen (vgl. Henning 2006: 7ff.). Überdies wird diese Begrifflichkeit zur Bezeichnung konkreter Produkte mündlicher Sprachkonzeption im Rahmen einer Einzelsprache verwendet (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 13).

Auch die Bezeichnung *geschriebene Sprache* ist mehrdeutig und bezeichnet einerseits die materielle Fixierung gesprochener Sprache, d. h. die Existenz technischer und sprachlicher Bedingungen für die Reproduktion von Sprachen mit Hilfe eines Schriftsystems im Allgemeinen (vgl. Dürscheid 2002: 22, Glück 2005: 572 und Vacheck 1976: 229f.).<sup>113</sup> Andererseits verweist der Terminus auch auf ein funktionalistisches Konzept von geschriebener Sprache, verstanden als spezifische schriftliche Varietät einer Einzelsprache im Sinne der „Schriftsprache“, „Hochsprache“ oder „Literatursprache“, die sowohl das Ergebnis als auch ein Instrument sprachlicher Normierungs- und Standardisierungsprozesse im Rahmen einer Einzelsprache darstellt (vgl. Coulmas 1985: 97, Ehlich 2007: 768, Günther 1988: 41).<sup>114</sup> Überdies kann durch diesen Begriff die unter funktionalen Gesichtspunkten getroffene Auswahl sprachlicher Mittel (vgl. Günther/ Ludwig 1994: IX, Ludwig 1983: 14),<sup>115</sup> der Prozess des Schreibens im Sinne eines „Schreibaktes“ (Ludwig 1983: 3)

---

<sup>113</sup> Es sei darauf hingewiesen, dass auch die rein graphische Reproduktion gesprochener Sprache im Rahmen einer Einzelsprache in engem Zusammenhang mit der Existenz eines in diesem Kontext definierten, funktional adäquaten und gesellschaftlich akzeptierten Schriftsystems steht, bzw. wenn dieses nicht vorhanden ist, einen Beitrag zur Entwicklung desselben leistet.

<sup>114</sup> Das Verständnis von schriftlicher Sprache als Norm einer Sprache geht ursprünglich auf die Prager Strukturalisten zurück, die zwischen den Funktionen mündlicher und schriftlicher Äußerungen differenzierten und daraus zwei Normen einer Sprache ableiteten (vgl. Günther/ Ludwig 1994: IX, Vachek 1976: 230ff.).

<sup>115</sup> Dieses Verständnis geschriebener Sprache hat weniger die Eigenschaft von schriftlichen Äußerungen, sondern vielmehr die hier verwendeten pragmatischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen sprachlichen Mittel im Blick (vgl. Günther/ Ludwig 1994: IX).

sowie das konkrete Produkt eines Schreibprozesses, also der Text selbst,<sup>116</sup> benannt werden (vgl. Ludwig 1983: 3ff.).<sup>117</sup> Trotz der Heterogenität gesprochener und geschriebener Sprache sowie der respektiven Begrifflichkeiten erscheint eine Abgrenzung der beiden Realisationsformen von Sprache in Form der im Folgenden aufgeführten prototypischen Merkmale möglich, solange ein Konzept von geschriebener und gesprochener Sprache zugrundegelegt wird, das sowohl das statische Produkt der respektiven Tätigkeit – des *Ergon*<sup>118</sup> im Humboldt'schen Sinne – als auch die Dynamik der Vorgänge des Sprechens und Schreibens – also der *Energieia*<sup>119</sup> – umfasst und von den Begrifflichkeiten *Oralität*<sup>120</sup> und *Literalität*<sup>121</sup> (vgl. Dürscheid 2002: 68) sowie von dem Verständnis der gesprochenen und geschriebenen Sprache als Norm oder Auswahl bestimmter stilistischer Mittel abzugrenzen ist.

Weiterhin muss berücksichtigt werden, dass es sich bei der medial-extensionalen Differenzierung von gesprochener und geschriebener Sprache sowie deren Beschreibung anhand prototypischer Charakteristika um eine Abstraktion handelt, die, wie bereits erläutert, aufgrund der impliziten Homogenitätsannahme kritisch betrachtet werden muss und die nicht alle Existenzformen derselben gleichermaßen zu beschreiben vermag, da sie primär auf

---

<sup>116</sup> Der in diesem Kontext zugrundegelegte Textbegriff begreift Texte als materiell geschrieben, allerdings kann der Terminus des Textes auch weiter gefasst werden und sowohl mündlich als auch schriftlich realisierte Produkte sprachlicher Tätigkeiten umfassen (vgl. Ermert 1979: 19f.).

<sup>117</sup> Zur kritischen Diskussion der im Bereich der geschriebenen Sprache verwendeten Termini und deren Abgrenzung siehe Ludwig 1983: 1ff.

<sup>118</sup> Der auf Wilhelm von Humboldt zurückgehende Begriff *Ergon* dient in Abgrenzung zu *Energieia* (Sprache als Tätigkeit) zur Bezeichnung von Sprache als abgeschlossener Tätigkeit bzw. statischem Werk oder Produkt (vgl. Bußmann 1983: 126f.).

<sup>119</sup> Der Begriff der *Energieia* wurde von Wilhelm von Humboldt in Abgrenzung zu *Ergon* (Sprache als Produkt) geprägt und bezeichnet Sprache als Tätigkeit bzw. Prozess (vgl. Bußmann 1983: 119f.).

<sup>120</sup> Der Terminus *Oralität* bezeichnet einerseits einen zur *Literalität* komplementären Zustand, der sich durch die Abwesenheit und Unkenntnis von Schrift in einer Gesellschaft definiert (vgl. Ong 1987: 18ff.), andererseits benennt er jedoch die Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel im Rahmen mündlicher Kommunikation, also konzeptuelle Mündlichkeit (vgl. Dürscheid 2002: 68f.).

<sup>121</sup> Auch wenn *Literalität* häufig synonym mit *Schriftlichkeit* verwendet wird, bezieht sich dieser Terminus auf einen individuellen bzw. gesellschaftlichen Zustand (vgl. Dürscheid 2002: 68f.). So gelten Gesellschaften dann „als literal, wenn sie über eine S. [Schrift] verfügen, wenn schriftl. Kommunikation ein konstitutives Merkmal ihres gesellschaftl. Verkehrs ist“ (Glück 2005: 570, siehe auch Ong 1987). *Geschriebene Sprache* bezieht sich jedoch nicht auf die einzelnen Mitglieder einer Sprachgemeinschaft und den diesbezüglichen Kontext der etablierten sprachlichen Konventionen, sondern auf eine bestimmte Art der Repräsentation von Sprache (vgl. Dürscheid 2002: 68f.).

eine typisierende Beschreibung abzielt (vgl. Dürscheid 2002: 27 und Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 18ff.).

#### Prototypische Merkmale gesprochener und geschriebener Sprache:

- *Gesprochene Sprache wird in Form von Lauten realisiert und ist insofern als flüchtig zu charakterisieren, als dass sie nicht wie die durch Grapheme verdauerte Sprache immer in derselben Form rückholbar ist* (vgl. Dürscheid 2002: 30 und Söll 1985: 16, siehe auch Ehlich 1994: 18 und Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 56ff).<sup>122</sup> Allerdings gilt dies ausschließlich in Bezug auf den Prozess der Sprachäußerung, genauer den konkreten Moment der Sprachproduktion, und nicht für das Produkt selbst. Schließlich können durch die Entwicklung und Verbreitung moderner Medien, beispielsweise des Fernsehens, des Anrufbeantworters und Video-, DVD- oder Kassettenrekorders, auch gesprochene Äußerungen zu jedem Zeitpunkt und beliebig oft rezipiert werden (vgl. Dürscheid 2002: 30f.).<sup>123</sup> Auf die Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat ist das Kriterium ebenso nur bedingt anwendbar: Zwar kann Chat-Kommunikation prinzipiell gespeichert werden und wird somit potenziell reproduktionsfähig, sie entsteht jedoch wie gesprochene Sprache in der Interaktion und wird nicht mit dem Ziel der Überdauerung des Kommunikationszeitpunktes produziert (vgl. Beißwenger 2002: 276ff. und Hennig 2001: 227). Eine

---

<sup>122</sup> Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft unterscheiden im Zuge der Modellierung ihrer Grundbedingungen von mündlicher Kommunikation zwischen den für gesprochene Sprache konstitutiven Merkmalen Kurzlebigkeit bzw. Flüchtigkeit und Zeitlichkeit, verstanden als zeitliche Sukzession der Einheiten, und solchen, die nur bestimmte Formen mündlicher Äußerungsklassen betreffen. Als praktikendifferenzierend gelten hier die Größe und Anzahl der beteiligten Parteien, deren Kopräsenz und Gemeinsamkeit in Bezug auf die Kommunikationssituation, die Reziprozität der Wahrnehmung, die Multimodalität der Verständigung, die Interaktivität sowie den Bezugspunkt der Kommunikation, die Institutionalität, die Verteilung von Verbalisierungs- und Thematisierungsrechten und der Grad der Vorformuliertheit der Beiträge (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 52ff, siehe auch Hennig 2006: 66ff.).

<sup>123</sup> Aber auch unabhängig von der Verdauerung durch technische Geräte ist die Differenzierung gesprochener und geschriebener Sprache durch die Charakteristika *flüchtig* vs. *dauerhaft* kritisch zu betrachten, da gesprochene Äußerungen auch schriftlich fixiert werden können und Geschriebenes auch gesprochen werden kann – etwa im Rahmen von Gerichtsverhandlungen oder im Fall politischer Reden – und damit Flüchziges verdauert und Dauerhaftes flüchtig wird (vgl. Dürscheid 2002: 30, siehe auch Koch/ Oesterreicher 2007: 20ff.). Allerdings impliziert dieser Transfer in die jeweils differente Manifestationsform meist eine Modifikation des ursprünglichen konzeptionellen Reliefs; so werden etwa Verzögerungsphänomene der gesprochenen Sprache wie „Äh“ bei ihrer schriftlichen Notation nur selten auch festgehalten (vgl. Oesterreicher 1993: 267ff., Oesterreicher 1998: 13ff. und Koch/ Oesterreicher 2007b: 357ff.), so dass die respektive Ent- und Verdauerung meist nie vollständig vollzogen wird und daher als relativ zu betrachten ist.

wie von Pano vorgenommene Etikettierung des Chats als „flüchtig“ (vgl. Pano 2008: 19f.) ist jedoch insofern problematisch, als dass die Flüchtigkeit des getippten Wortes im Chat nicht mit der des gesprochenen gleichzusetzen ist.<sup>124</sup> Zwar bleibt Chat-Kommunikation im Gegensatz zu gesprochenen Äußerungen (die im prototypischen Fall lediglich im Hic-et-nunc produziert und nach dem Sprechzeitpunkt nur aus dem Gedächtnis rekonstruiert werden können) zumindest kurzzeitig über diesen Moment hinaus manifest, jedoch in einem zur geschriebenen Sprache stark reduzierten Ausmaß. Schließlich bleiben die Äußerungen im Chat für eine gewisse Zeit auf der Benutzeroberfläche für den bzw. die Rezipienten nachprüfbar – wobei diese Zeitspanne in der Regel deren Relevanz für die Kommunikation überschreitet – und können auch nach Ende des Kommunikationsvollzuges nachgelesen werden (vgl. Beißwenger 2002: 276ff.).<sup>125</sup> Diese Möglichkeit der, wenn auch zeitlich begrenzten, erneuten Rezeption beeinflusst die weitere Kommunikation im Chat sowohl auf inhaltlicher Ebene, etwa durch die Wiederaufnahme bereits vergessener Gesprächsstränge, als auch auf der sprachlichen, z. B. durch die Verwendung lokutiver Textdeiktika wie „siehe oben“ (vgl. Hennig 2001: 228f. und Storrer 2001: 458). Aufgrund dieser Divergenz zur Flüchtigkeit der gesprochenen Sprache, scheint es unzulässig, von Chat-Kommunikation als flüchtiger Kommunikation zu sprechen; vielmehr muss diese als relativ flüchtig (vgl. Hennig 2001: 229) oder in Analogie zu der von Dürscheid 2003 zur Charakterisierung der Synchronizität von Chat-Kommunikation geprägten Begrifflichkeit „quasi-synchron“ (Dürscheid 2003: 8) als Quasi-Flüchtigkeit bezeichnet werden.

---

<sup>124</sup> Zwar bezieht sich Pano mit ihrer Aussage „*la palabra digital es efímera*“ (Pano 2008: 20) auf schriftlich realisierte computervermittelte Kommunikation im Allgemeinen, bezieht sich jedoch in diesem Zusammenhang auf Pistolesi, die den Chat explizit als flüchtig kennzeichnet (siehe Pistolesi 2006: 10f.).

<sup>125</sup> Die Dauer der Zeitspanne, in der Kommunikate nach ihrer Realisierung durch den Server im Chat-Raum sichtbar bleiben, variiert in Abhängigkeit zu den Einstellungen des Chat-Anbieters sowie der Lebhaftigkeit der Beteiligung der übrigen Kommunikationspartner. (Je größer die Anzahl der im Chat-Raum materialisierten Beiträge ist, umso kürzer gestaltet sich dieser Zeitraum, da aufgrund der materiellen Begrenzung des die Kommunikation anzeigenden Fensters für jedes neu hinzukommende Kommunikat, das älteste aus diesem „gesprochen“ wird).

- *Gesprochene Sprache ist an eine gemeinsame Äußerungssituation der Partner in Zeit und Raum gebunden, geschriebene Sprache wird von diesem raum-zeitlichen Kontext gelöst produziert* (vgl. Berschin 1980: 173, Dürscheid 2002: 31 und Söll 1985: 20ff., siehe auch Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 56ff.).<sup>126</sup> Das Kriterium der raum-zeitlichen Kopräsenz der Interaktionspartner muss ebenfalls kritisch reflektiert werden, da es lediglich für die prototypische Form gesprochener Sprache, d. h. Face-to-Face-Kommunikation, gilt. Denn vermittelte gesprochene Sprache wird durch die verwendeten Medien entweder räumlich (beispielsweise im Rahmen von Telefongesprächen oder Videokonferenzen) oder raum-zeitlich (etwa bei einer Nachricht auf dem Anrufbeantworter) entgrenzt (vgl. Dürscheid 2002: 31 und Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 63f.). Auch die Charakterisierung geschriebener Sprache durch die räumliche und zeitliche Getrenntheit der Kommunikationspartner (vgl. Ehlich 1981 39ff. und Günther 1983: 33f.) gilt nicht für geschriebene Sprache im Allgemeinen, sondern beschränkt sich auf die diesbezüglich prototypische Form. So erfordern bestimmte Formen schriftlicher Kommunikation sogar die Anwesenheit von Leser und Schreiber im selben Kommunikationsraum, wie etwa der Tafelanschrieb (vgl. Dürscheid 2002: 31), oder der schriftliche Austausch von Schülern auf Zetteln während einer Unterrichtsstunde. Appliziert man nun die Kategorien *gemeinsame* vs. *getrennte Äußerungssituation* auf Chat-Kommunikation, ist festzustellen, dass diese wie durch Medien vermittelte mündliche Kommunikation zwar die zeitliche Kopräsenz der Teilnehmer erfordert, jedoch die räumliche Abwesenheit durch eine virtuelle Anwesenheit im metaphorisch konstituierten Chat-Raum ergänzt wird (vgl. Henning 2002: 232 und Storrer 2001: 18, siehe auch Pano 2008: 25).<sup>127</sup>

---

<sup>126</sup> Dieses Kriterium entspricht der Kommunikationsbedingung „Inmediatez física de los interlocutores“ bei Koch/ Oesterreicher (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007: 27, siehe auch Abschnitt 3.2.1).

<sup>127</sup> „Der Sachverhalt, beim Chatten in einem <Raum> zugegen zu sein, existiert lediglich als Vorstellung im Kopf der Kommunikanten, die dazu dient, die Situiertheit bei der Nutzung dieser neuen Kommunikationsform durch Herstellung einer scheinbaren Analogie zu traditionellen Kommunikationsformen gedanklich fassbar zu machen“ (Beißwenger 2002: 283). Der metaphorische Chat-Raum entspricht aber weder dem gemeinsamen Wahrnehmungsraum der Teilnehmer und kann, muss jedoch nicht mit dem Kommunikationsraum identisch sein, da im Chat mehrere voneinander unabhängige Kommunikationsvollzüge gleichzeitig ablaufen und somit mehrere Kommunikationsräume existieren können (vgl. Beißwenger

- *Gesprochene Sprache ist im Gegensatz zu geschriebener Sprache nicht an ein Werkzeug gebunden* (vgl. Dürscheid 2002: 34 und Günther 1988: 6ff., siehe auch Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 13 und Lyons 1983: 20). Der Unmittelbarkeit vs. Mittelbarkeit gesprochener und geschriebener Sprache kommt im Kontext der übrigen prototypischen Charakteristika eine Sonderstellung zu, da sie nicht im Hinblick auf weitere Formen der jeweiligen Äußerungsmodalitäten modifiziert werden müssen, sondern uneingeschränkt für alle Realisierungsarten gelten. Auch im Kontext der kommunikationstheoretischen Verortung des spanischen Freizeit-Chats kommt ihnen eine besondere Bedeutung zu, zeigen sie doch deutlich, dass die an das Produktionswerkzeug Computer bzw. Tastatur und Bildschirm sowie an das Distributionsmedium Internet gekoppelte Chat-Kommunikation eine Form geschriebener Sprache darstellt und nicht als Gespräch verortet werden kann.
- *Gesprochene Sprache manifestiert sich als Lautkontinuum und erstreckt sich in der Zeit, während geschriebene Sprache aus diskreten Einheiten besteht und somit eine räumliche Ausdehnung aufweist* (vgl. Dürscheid 2002: 36f., siehe auch Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 84ff. und Günther 1988: 6ff.). Die Kategorie der primären Zeitlich- bzw. Räumlichkeit gesprochener bzw. geschriebener Sprache ist im Hinblick auf deren Differenzierung ebenfalls von besonderer Bedeutung, da sie auch für nicht prototypische Formen uneingeschränkte Gültigkeit besitzt (vgl. Dürscheid 2002: 36f.). Allerdings erfolgt die Produktion geschriebener Sprache zunächst ebenfalls durch die temporal sukzessive Realisierung von Einheiten, die jedoch im Rahmen des schriftlichen Produktes in ein räumliches Nacheinander transformiert werden, so dass geschriebene im Gegensatz zu gesprochener Sprache nicht als Prozess, sondern als Produkt erscheint (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 59ff.). Der mögliche Einwand, Chat-Kommunikation zeichne sich gerade aufgrund der zeitnahen schriftlichen Interaktion der Teilnehmer durch ihre Prozess- und nicht Produkthaftigkeit aus und entspräche so eher der für die gesprochene Sprache typischen zeitlichen Abfolge der Einheiten, wird

---

2000: 117ff.). Zu einer ausführlichen Erläuterung des Phänomen des Chat-Raums siehe Beißwenger 2001: 94ff.).

dadurch entkräftet, dass Kommunikate im Chat „nicht zeichenweise (key-stroke-per-keystroke) übermittelt“ werden, „sondern [...] erst als Ganzes schriftlich enkodiert werden, bevor sie zur Übermittlung an den Server übergeben und von diesem an die Rechner der Adressaten zugestellt werden können [...]. Beiträge können daher (wie in prototypischen Textproduktionsprozessen auch) bis zu ihrer Herausgabe beliebig bearbeitet und sogar ganz oder teilweise revidiert werden (Beißwenger 2008: 5f.).

- *Gesprochene Sprache wird synchron produziert und rezipiert, während Produktions- und Rezeptionsmoment bei geschriebener Sprache auseinanderfallen. Dies impliziert die Irreversibilität einer einmal gesprochenen Äußerung, die im Gegensatz zu einer geschriebenen Äußerung weder rückgängig gemacht noch überarbeitet werden kann. Überdies ermöglicht die Synchronizität gesprochener Sprache es dem sich im selben Kommunikationsmoment befindlichen Hörer direkt zu intervenieren, während der Leser durch die raum-zeitliche Entkoppelung keinen unmittelbaren Einfluss auf die Äußerung nehmen kann* (vgl. Dürscheid 2002: 31f. und Söll 1985: 20ff., siehe auch Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 56ff.). Auch das Kriterium der Synchronizität bzw. Asynchronizität gilt ausschließlich für die respektiv prototypischen Formen (vgl. Dürscheid 2002: 31), da durch die Übertragung und Speicherung gesprochener Sprache durch Medien das Produktions- und Rezeptionsmoment ebenfalls entkoppelt werden, wobei als Resultat des Fehlens der räumlichen Kopräsenz der Rezipienten auch deren Möglichkeit zur direkten Intervention, etwa durch Unterbrechen, nicht mehr existent ist. Lediglich das Charakteristikum der Irreversibilität gesprochener Kommunikate gilt für diesbezüglich nicht prototypische Formen, da auch durch technische Apparate fixierte gesprochene Sprache zumindest inhaltlich nur zu einem späteren Zeitpunkt modifiziert werden kann.<sup>128</sup>

Zudem kann geschriebene Sprache ebenfalls ausschließlich im Hinblick auf die prototypische Erscheinungsform als asynchron beschrieben werden (vgl. Dürscheid 2002: 31f.). So gestaltet sich Chat-Kommunikation

---

<sup>128</sup> Ein bekanntes Beispiel für die nachträgliche Überarbeitung von durch Medien übermittelter Sprache stellen Unterhaltungssendungen im Fernsehen dar, in deren Rahmen als unpassend empfundene Wörter oder Äußerungsteile durch einen Ton überdeckt und so ausgeblendet werden.

trotz ihrer schriftlichen Realisierung als quasi-synchron (vgl. Dürscheid 2005: 8f.),<sup>129</sup> da Produktions- und Rezeptionsmoment vergleichsweise zeitnah erfolgen, Produktions- und Realisierungsphase jedoch im Gegensatz zur Face-to-Face-Kommunikation temporal-sukzessiv stattfinden (vgl. Beißwenger 2002: 272ff.).<sup>130</sup> Auch folgen die einzelnen sich inhaltlich aufeinander beziehenden Äußerungen im Chat nicht zeitlich aufeinander (vgl. Beißwenger 2002: 272ff., Hennig 2001: 230 und Storrer 2001: 433), da der Chatter aufgrund der technischen Gegebenheiten keinen Einfluss auf den Zeitpunkt der Realisierung seines Beitrags auf dem Bildschirm nehmen kann (vgl. Beißwenger 2002: 272ff.).<sup>131</sup> Weiterhin besteht die Möglichkeit zur synchronen Übermittlung schriftlicher Kommunikation wie im Fall der – wenn auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur marginal genutzten – Talk-Programme, in deren Rahmen jedes getippte Zeichen unmittelbar auf dem Bildschirm des Kommunikationspartners realisiert wird (vgl. Spitzmüller 2005: 9). Dementsprechend ist auch die Reversibilität geschriebener Sprache als relativ zu werten und gilt nur für die Formen, bei deren Realisierung besagter Produktions- und Realisationsmoment auseinanderfallen. Dies trifft mit Ausnahme der genannten Talk-Systeme auf alle aktuell existenten Chat-Technologien zu, in deren Rahmen die einzelnen Äußerungen vor ihrem Absenden an den Server beliebig oft überarbeitet und korrigiert werden können, wodurch sich das Produkt bis zur Übermittlung an das Programm außerhalb der Zeitlichkeit des

---

<sup>129</sup> Eine wie u. a. von durch Blanco Rodríguez, Dürscheid, Mayans i Planells, Pano und Sanmartín Sáez vorgenommene Definition von Chat-Kommunikation als im Allgemeinen synchron (vgl. Blanco Rodríguez 2002: 6ff., Dürscheid 2002: 31, Mayans i Planells 2002: 19, Pano 2008: 79 und Sanmartín Sáez 2007: 23f.) ist insofern problematisch, als dass die Produktion und Rezeption von Beiträgen hier zwar nicht in einem mit der prototypisch geschriebenen Sprache vergleichbaren Ausmaß divergieren, die kommunikativen Aktivitäten von Produzent und Rezipient jedoch – wie von Dürscheid 2005 selbst formuliert – in unterschiedlichen Teilsituationen vollzogen werden (vgl. Dürscheid 2005: 8f.). Zu einer differenzierten Klassifikation des Chats als synchron durch Verwendung eines zwischen Synchronizität und Simultaneität differenzierenden Konzeptes von Synchronizität siehe Beißwenger 2008: 4.

<sup>130</sup> Participants in QS-CMC [quasi-synchronous computer-mediated communication] are not actually speakers and hearers; they are writers of textual messages who then post those messages. Recipients of messages are readers of completed messages rather than hearers“ (Garcia & Jacobs 1999: 346).

<sup>131</sup> Beißwenger führt weiterhin an, dass neben der zeitlichen Divergenz von Produktions- und Äußerungsphase im Chat die Realisierung der Beiträge zudem zwei verschiedenen Instanzen unterliegt und da „zweitens von einem technischen Medium vollzogen wird, [...] – genau genommen – nicht einmal vom Gegebensein eines ›Äußerungsaktes‹ gesprochen werden [können], sondern lediglich von einem ›trägermedial vollzogenen Realisierungsakt‹, durch den das Tätigen einer Äußerung *simuliert* wird“ (Beißwenger 2002: 291f.).

im Chat realisierten Kommunikationsverlaufs befindet (vgl. Beißwenger 2002: 272, Hennig 2001: 229f. und Schmidt 2000: 117). Im Gegensatz zu den als relativ zu betrachtenden Kriterien der Asynchronizität und Reversibilität trifft die Unmöglichkeit der direkten Intervention des Rezipienten im Kommunikationsmoment auf alle Formen schriftlicher Kommunikation zu und lässt im Kontext der Möglichkeit der Revision von Äußerungen im Chat eine Zuweisung desselben zur gesprochenen Sprache als zweifelhaft erscheinen.

- *Gesprochene Sprache wird im Verbund mit non- und paraverbalen Signalen als zusätzlichen Informationsträgern realisiert, die bei geschriebener Sprache nicht verwendet werden können* (vgl. Dürscheid 2002: 33 und Söll 1985: 20ff., siehe auch Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 66ff. und Inhoffen 1992: 235ff.). Während die Verwendung mimischer, gestischer und prosodischer Merkmale beim Sprechen selbst bei dem Versuch deren gezielter Vermeidung nie vollständig eliminiert werden kann und somit als konstitutives Charakteristikum gesprochener Sprache gelten muss (vgl. Daneš 1960: 44),<sup>132</sup> gilt die schriftliche Realisierung dieser para- und nonverbalen Merkmale gerade als eines der innovativsten Phänomene der Freizeit-Chat-Kommunikation (vgl. Hennig 2001: 230ff.). So haben die Teilnehmer im (Freizeit-)Chat die Möglichkeit, den aus der schriftlichen Realisierung der Beiträge reduzierten situationellen Kontext zu überwinden, indem sie Mimik und Gestik durch Emoticons emulieren (vgl. Storrer 2001: 447 und 2008: 10, Runkehl/ Schlobinski/ Siever 1998: 64ff., Pano 2008: 93f., Mayans i Planells 2002: 62ff., Morala 2001 und Sanmartín Sáez 2007: 78ff.). Zusätzlich ermöglichen viele Freizeit-Chat-Angebote ihren Nutzern den Einsatz von im Comic-Stil graphisch visualisierten virtuellen Handlungen, die z. B. den Beitrag in einer Denkblase erscheinen lassen (vgl. Mayans i Planells 2002: 92f.). Zudem werden prosodische Merkmale durch Buchstabenhäufung oder Großschreibung, die als Äquivalent des Schreiens im *Face-to-Face-Setting* gilt, sowie durch Häufung von Interpunktionszeichen (etwa der Einsatz von „...“ zur Simulation einer Sprechpause) nachgebildet (vgl. Gerstenberg 2004:

---

<sup>132</sup> Zur den verschiedenen Funktionen von Gestik, Mimik und Prosodik als Gliederungs- und Gestaltungsmittel gesprochener Sprache am Beispiel des Spanischen siehe Inhoffen 1992: 235ff.

311ff., Pano 2008: 110, Mayans i Planells 2002: 82ff. und Morala 2001). Auch typographische Modifikationen können hier zur Simulation prosodischer Merkmale eingesetzt werden, z. B. durch Fettsetzen der Beiträge oder Farbwahl- bzw. Farbwechsel (wie im Fall des Ausdrucks der Verlegenheit durch den Wechsel der Schriftfarbe zu Rot), wodurch den Schriftigenschaften symptomfunktionale Leistungen zugeschrieben werden (vgl. Beißwenger 2002: 292 und Storrer 2002: 9).<sup>133</sup> Die in diesem Kontext vielfach genannten freizeit-chat-spezifischen Abkürzungen, z. B. \*MDLR\* für „morirse de la risa“, sind nicht als Kompensationsstrategien non- und paraverbaler Phänomene zu werten, da sie primär auf die erhöhte Kommunikationsgeschwindigkeit im Chat zurückzuführen sind (vgl. Hennig 2001: 230ff.) und verbale Inhalte lediglich abkürzen.

- *Durch die gemeinsame Äußerungssituation werden in der gesprochenen Sprache deiktische Ausdrücke verwendet, die unmittelbar auf diese Bezug nehmen. Da bei geschriebener Sprache der Wahrnehmungsraum von Sender und Empfänger nicht deckungsgleich ist, wird hier weitgehend auf solche Deiktika verzichtet.* Zudem erfordert der reduzierte Kontext der Schrift eine präzisere und explizite Ausdrucksweise (vgl. Dürscheid 2002: 32f. siehe auch Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 53ff., Inhoffen 1992: 243f. und Löffler 2005: 92f.). Wie auch das Kriterium der gemeinsamen vs. getrennten Äußerungssituation gilt die Verwendung von sich unmittelbar auf dieselbe beziehenden Deiktika nur im Rahmen der prototypischen Realisation gesprochener Sprache uneingeschränkt. Denn wenn sie durch Medien, die keine visuelle Übertragung der Kommunikationssituation implizieren, übertragen wird (wie etwa im Fall des Radios), kann aufgrund des fehlenden gemeinsamen Anschauungsraumes auf diesen nicht sprachlich oder gestisch referiert werden, vielmehr müssen von der Face-to-Face-Interaktion differierende Verfahren verwendet werden (vgl. Storrer 2002: 17ff.). Auch der weitgehende Verzicht

---

<sup>133</sup> Allerdings scheint es sich im Falle von Farbwahl bzw. -wechsel eher um eine potenzielle Möglichkeit zum Ausdruck para- und nonverbaler Merkmale im Freizeit-Chat als um ein tatsächlich eingesetztes Mittel zu handeln. So findet dieses Phänomen nur in wenigen korpusbasierten Chat-Analysen Erwähnung und wurde auch in dem dieser Arbeit zugrundeliegenden Ausschnitt der spanischen Sprachwirklichkeit nicht verwendet. Ein möglicher Grund hierfür könnte in der Unvereinbarkeit der Produktionsgeschwindigkeit im Chat und des zeitlichen Aufwands der Realisierung der diesbezüglichen Funktionen liegen, die meist nicht als typographische Modifikation im Rahmen der Produktionsleistung angeboten werden.

der geschriebenen Sprache auf diese Bezugnahmen gestaltet sich relativ. So zeichnet sich die im Chat getippte Kommunikation durch die vergleichsweise häufige Verwendung von Deiktika aus. Allerdings divergiert der hier existente Verweisraum sowohl im Vergleich zu dem weiteren Formen der geschriebenen als auch der gesprochenen Kommunikation hinsichtlich seiner Quantität und Qualität, da zwei potenzielle Verweisräume koexistieren (vgl. Haase/ Huber/ Krumreich/ Rehm 1997: 67f. und Storrer 2002: 18f.). Die überdies als Charakteristikum geschriebener Sprache angeführte, aus dem reduzierten Kontext der Schriftlichkeit resultierende, vergleichsweise explizitere und präzisere Ausdrucksweise gilt ebenfalls nur für die Formen geschriebener Sprache, in deren Rahmen Produktion und Rezeption sowohl zeitlich als auch räumlich auseinanderfallen, so dass der Rezipient nicht in den Produktionsprozess eingebunden ist, sondern ausschließlich über das fertige Produkt Zugang zum beschriebenen Inhalt erhält (vgl. Günther 1983: 33ff. und Ehlich 1981: 33ff.), wie die zwar räumlich jedoch zeitlich nur minimal entgrenzten Chat-Kommunikate eindrucksvoll verdeutlichen.

- *Gesprochene Sprache ist meist durch einen fehlerhaften Satzbau sowie die Verwendung von umgangssprachlichen Ausdrücken, Dialektismen, Gesprächspartikeln, Ellipsen und Selbstkorrekturen gekennzeichnet, während diese Ausdrucksmittel in der Regel in der geschriebenen Sprache nicht verwendet werden* (vgl. Dürscheid 2002: 35 und Löffler 2005: 92f.). Diese Kriterien lassen sich ausschließlich zur Charakterisierung bestimmter Formen der prototypisch gesprochenen Face-to-Face-Situation, d. h. bestimmte Gesprächsarten, sowie auf einzelne Realisierungsweisen der respektiv prototypischen Form geschriebener Sprache, also bestimmte Textsorten, anwenden. Aufgrund der Nicht-Existenz von festen Korrelationen zwischen bestimmten Ausdrucksweisen und ihrer Realisierung als gesprochen oder geschrieben, sind diese als unzulässige Verallgemeinerung und daher für die Differenzierung gesprochener und geschriebener Sprache als unbrauchbar zu bewerten (vgl. Dürscheid 2002: 35f. und Koch/ Oesterreicher 2007: 20ff.). Nichtsdestoweniger ist zu erwähnen, dass sich die schriftlich realisierte Chat-Kommunikation –zumindest im Rahmen von Freizeit-Chat-Angeboten – durch die massive Verwen-

derung von umgangssprachlichen Ausdrücken und Interjektionen charakterisiert (vgl. Mayans i Planells 2002: 85ff., Pano 2008: 88f. und Sanmartín Sáez 2007: 52ff.) und eine der im *Face-to-Face-Setting* gesprochenen Sprache ähnelnde syntaktische Struktur aufweist (vgl. Sanmartín Sáez 2007: 72ff.), jedoch betrifft das tatsächliche Novum vielmehr deren Markierung als in diesem Kontext normale und übliche Realisierung.<sup>134</sup> Hier erscheint es zudem interessant, dass Interjektionen und umgangssprachlich markierte Ausdrücke – die meist gepaart mit orthographischen Modifikationen auftreten – unabhängig von der im Freizeit-Chat verwendeten Einzelsprache genuin realisiert werden und somit ein generelles Charakteristikum von Freizeit-Chat-Kommunikation darstellen. Im Gegensatz dazu scheinen jedoch unterschiedliche Präferenzen hinsichtlich der Realisierung von dialektalen Elementen im Rahmen verschiedener Einzelsprachen zu herrschen: Während die Verwendung von Dialektismen beispielsweise ein typisches Charakteristikum von Freizeit-Chat-Kommunikation in Schweizer Chat-Räumen zu sein scheint, zeichnet sich die Sprachverwendung im spanischen Freizeit-Chat durch die marginale Verwendung der diesbezüglichen Phänomene aus.<sup>135</sup>

- *Gesprochene Sprache ist dialogisch konzipiert, geschriebene hingegen monologisch* (vgl. Dürscheid 2002: 37). Das Kriterium der Mono- oder Dialogizität ist aufgrund seiner eingeschränkten Gültigkeit zur Differenzierung gesprochener und geschriebener Sprache nur bedingt geeignet und kann auch auf prototypische Äußerungsformen beider Realisierungsformen nur mit Einschränkungen angewendet werden (vgl. Dürscheid 2002: 37). So lassen sich prototypische Kommunikate geschriebener Sprache, wie beispielsweise Briefe, durchaus als Form der dialogischen Kommunikation klassifizieren und erweisen sich lediglich im Hinblick auf das Moment der Textproduktion als monologische Konstrukte (vgl. Vater 1992:

---

<sup>134</sup> Aufgrund des Fehlens empirischer Untersuchungen zur Kommunikation in professionellen Chat-Angeboten können keine Aussagen über die Qualität und Quantität der Verwendung der genannten Phänomene gemacht werden. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass diese aufgrund der differentiellen kommunikativen Zielsetzung in geringerem Ausmaß verwendet werden (siehe Abschnitt 2.4).

<sup>135</sup> Zur Verwendung von Dialektismen als Charakteristikum von Freizeit-Chat-Kommunikation in deutschen, österreichischen und Schweizer *Chat-Angeboten* siehe Siebenhaar 2006a und 2006b, zu ihrer Realisierung in deutschen Chat-Anwendungen siehe Androutsopoulos/ Ziegler 2003.

167 und Dürscheid 2002: 37). Weiterhin ist eine Vielzahl gesprochener Äußerungen – unabhängig davon, ob es sich um Face-to-Face-Kommunikation oder um durch ein Medium vermittelte handelt – nicht im Hinblick auf direkte dialogische Rückkoppelung der Rezipienten konzipiert, wie z. B. Predigten, Vorlesungen oder Radio- und Fernsehsendungen.<sup>136</sup>

### **3.2 Mündlichkeit und Schriftlichkeit aus prototypisch-graduierender Perspektive - Möglichkeiten und Grenzen der Anwendbarkeit des Modells von Peter Koch und Wulf Oesterreicher**

Neben den bisher diskutierten Möglichkeiten zur Bestimmung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit aus medial-extensionaler Perspektive, in deren Rahmen alles das als *mündlich* gilt, was durch die *Tätigkeit des Sprechens* hervorgebracht wird, und in Analogie alles das der *Schriftlichkeit* zugesprochen wird, was durch die *Tätigkeit des Schreibens* produziert wird, können diese sprachlichen Qualitäten auch anhand prototypisch-graduierender Kategorien differenziert werden (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 21f.). Der Vorteil eines solchen graduierenden Verständnis, das Mündlichkeit und Schriftlichkeit als Kontinuum begreift, das deutlichere und weniger deutliche Formen zu fassen vermag, liegt zweifelsohne in der Möglichkeit, nun auch aufgrund ihrer Atypizität als schwierig zu verortend geltende Äußerungsmodi in diesem Spannungsfeld situieren zu können (vgl. Hennig 2001: 219). So ermöglicht die von Peter Koch und Wulf Oesterreicher formulierte und diesbezüglich zu den bekanntesten Konzepten zählende Theorie des *Nähe-* bzw.

---

<sup>136</sup> Allerdings kann die in Radio- oder Fernsehsendungen gesprochene Sprache in Abhängigkeit zu dem Programmformat eine Sonderstellung einnehmen: So weist die im Studio vollzogene Kommunikation durchaus meist dialogischen Charakter auf (beispielsweise im Rahmen von Talkshows oder Interviews). Weiterhin wird besonders bei Fernsehproduktionen häufig ein stellvertretendes Studiopublikum geladen, das durch aktives oder passives Mitwirken (z. B. Befragungen des Publikums oder Klatschen) integriert wird, wodurch eine duale Kommunikationssituation entsteht (vgl. Burger 2005: 19ff.). Jedoch ist nur die primäre Kommunikationssituation (d. h. die des Produktionsmomentes) dialogisch konzipiert und zudem der Handlungsspielraum des Publikums stark beschränkt. Weiter bietet die sekundäre – und aufgrund der kommunikativen Zielsetzung von Fernsehprogrammen dominante – Kommunikationssituation (also das Sehen einer bestimmten Sendung in einem von deren Produktion temporal und räumlich divergierenden Moment) dem Rezipienten keine direkte Möglichkeit der Rückkoppelung und ist somit hinsichtlich der Rezeptionssituation monologisch.

*Distanzsprechens*<sup>137</sup> die Differenzierung der Gradualität der Mündlich- bzw. Schriftlichkeit von Kommunikaten unabhängig von ihrer materiellen Realisierung als geschrieben oder gesprochen (vgl. Bittner 2003: 65).<sup>138</sup> Zudem erlaubt es die Anwendung der in diesem Kontext formulierten (und im folgenden Kapitel erläuterten) Parameter, die mit dem Transfer von gesprochener und geschriebener Sprache in die jeweils differente Manifestationsform einhergehende veränderte Qualität der realisierten Kommunikation zu beschreiben und diese in besagtem Kontinuum zu verorten.<sup>139</sup>

Dem Vorwurf, dieser Zugang berge „die Gefahr, dass prototypische Formen im Zentrum stehen, während randständige Formen außer Betracht“ blieben und so ein „verzerrtes Bild von Mündlichkeit“ und somit Schriftlichkeit entstehe, ist entgegenzuhalten, dass auch im Rahmen der extensional-medialen Konzeption eine Orientierung an prototypischen Vertretern der jeweiligen Sprachform selten ganz vermieden werden kann (Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 21f.).<sup>140</sup> Allerdings muss dieses Modell besonders im

---

<sup>137</sup> Die Kategorien *kommunikative Nähe* bzw. *kommunikative Distanz* stellen die „dos polos extremos del continuo hablado/ escrito“ dar und „corresponden con formas de comunicación que encarnan, en todos los parámetros, en un caso, la máxima inmediatez comunicativa (hablado) y, en el otro, la máxima distancia comunicativa (escrito). En el espacio multidimensional que delimitan ambas formas extremas de la comunicación lingüística, se pueden ubicar todas las posibilidades concepcionales entre la oralidad y la escrituralidad“ (Koch/ Oesterreicher 2007a: 30).

<sup>138</sup> Ein weiterhin sehr bekanntes prototypisch-graduierendes Modell stellt die von Briz vorgeschlagene Dichotomie *formal/ coloquial* dar (siehe Briz 1998).

<sup>139</sup> Zur Unterscheidung des reinen Wechsels der sprachlichen Realisierungsform (d. h. der bloßen Umkodierung konkreter Äußerungen) sowie den sprachbezogenen Prozessen und Resultaten, in deren Rahmen besagter Transfer eine Änderung des konzeptionellen Reliefs impliziert (z. B. die Überarbeitung eines monologischen Sachtextes in Dialogform), schlagen Koch/ Oesterreicher die Begriffe *Verschriftung* und *Verlautlichung* sowie *Verschriftlichung* und *Vermündlichung* vor. Hier bezeichnet *Verschriftung* bzw. *Verlautlichung* die reine Transkodierung in die respektive sprachliche Manifestationsform, während *Verschriftlichung* bzw. *Vermündlichung* zur Bezeichnung von konzeptionellen Verschiebungen dient (vgl. Oesterreicher 1993: 267ff., Oesterreicher 1998: 13ff. und Koch/ Oesterreicher 2007b: 357ff.). Zudem führen die Autoren aus, dass sprachliche Modifikation gleichzeitig auf beiden dieser Ebenen vollzogen werden kann, etwa im Falle eines ursprünglich phonisch aufgezeichneten Gesprächs, das zur Veröffentlichung als gedrucktes Presse-Interview überarbeitet werden muss und so eine Verschriftlichung in der Verschriftung darstellt (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007b: 358).

<sup>140</sup> Als prototypisches Beispiel gesprochener Sprache gelten in der Regel Äußerungen im Rahmen von Face-to-Face-Kommunikation, während diesbezüglich für geschriebene Sprache literarische Texte oder Zeitungsartikel genannt werden. Als nicht prototypisch gelten in Analogie die Äußerungsformen, die hinsichtlich bestimmter Merkmale von diesen abweichen. So sind etwa eine auf einen Anruferbeantworter gesprochene Nachricht oder ein Tafelanschrieb als nicht-prototypische Formen gesprochener und geschriebener Sprache zu werten, da im Falle der hinterlassenen Nachricht weder die Möglichkeit zur direkten Intervention des Gesprächspartners besteht noch nonverbale Elemente der Kommunikation wahrgenommen werden können, während im Falle des Schreibens auf einer Tafel die Aktivität der

Rahmen medienlinguistischer Analysen kritisch betrachtet werden: Zwar scheint es gerade für die Verortung von durch Medien vermittelter und speziell internetbasierter Kommunikation besonders geeignet, da es durch die Differenzierung zwischen sprachlicher Realisierungsform (*geschrieben* vs. *gesprochen*) und deren Gestaltung bzw. Konzeption<sup>141</sup> (*mündlich* vs. *schriftlich*) auch die Beschreibung der kommunikativen Gattungen ermöglicht, deren sprachliche Gestaltung aufgrund ihrer kommunikativen Konstellation von ähnlichen kommunikativen Gattungen stark abweicht (z. B. private E-Mails oder Freizeit-Chats). Andererseits berücksichtigt es nicht die Essenz medial vermittelter Kommunikation, d. h. das Medium selbst (vgl. Bittner 2003: 66 und Dürscheid 2003: 3ff.).<sup>142</sup> Zudem birgt die Anwendung dieses Modells auf medial vermittelte Kommunikation aufgrund der Begrifflichkeit *Medium* die Gefahr der terminologischen Ungenauigkeit, verweist sie doch nun gleichzeitig auf zwei konkurrierende Medienkonzepte: das Medium nach Koch/ Oesterreicher einerseits (das sich auf den Modus der sprachlichen Realisierung als gesprochen oder geschrieben bezieht) sowie das Medium nach Holly und Habscheid (das die technischen Apparate zur Herstellung, Distribution, Speicherung und Rezeption von Kommunikation bezeichnet).<sup>143</sup>

Trotz dieser terminologischen Herausforderung stellt das Modell von Koch/ Oesterreicher aufgrund der Trennung von Konzeption und sprachlicher Realisierungsform sowie der Perzeption von Mündlichkeit und Schriftlichkeit als

---

Textproduktion und -rezeption zeitlich synchron und nicht wie im Falle prototypisch geschriebener Äußerungen getrennt erfolgt (vgl. Dürscheid 2002: 26f.).

<sup>141</sup> Zur Problematik der Begrifflichkeit *Konzeption* siehe Abschnitt 3.2.2.

<sup>142</sup> Aufgrund der Transferierbarkeit von Kommunikation scheint das Medium im Sinne Hollys als qualifizierender Faktor für die Bestimmung der konzeptionellen Varietäten in diesem Modell als irrelevant erachtet zu werden. Allerdings erfolgt die Bestimmung der Konzepte der Nähe bzw. Mündlichkeit und Distanz bzw. Schriftlichkeit mit Hilfe von Kommunikationsbedingungen (vgl. Bittner 2003: 66). Da diese entscheidend von den respektiven Medien determiniert sind, „werden Medien schließlich doch wieder in die Untersuchung miteinbezogen, aber gewissermaßen nur ‚durch die Hintertür‘ und ohne dass die entsprechenden medialen Einflüsse transparent gemacht würden. Problematisch ist eine solche Perspektive insbesondere auch [...] dann, wenn man dem Modell eine andere mediale Grundkonstellation als die traditionelle, d. h. historisch bedingte, zugrunde legt [...]. Insbesondere ein Medienwandel [...] unterläuft die etablierten Affinitäten zwischen Medium und Kommunikationsbedingungen“ (Bittner 2003: 66).

<sup>143</sup> Auch die von Dürscheid 2003 zur Lösung dieses terminologischen Dilemmas vorgeschlagene Differenzierung zwischen *Medium* (Medium nach Holly) und *Medialität* (Medium nach Koch/ Oesterreicher) erweist sich in mehrfacher Hinsicht als problematisch, da einerseits ein bereits etablierter Begriff lediglich in einem seiner möglichen Anwendungsbereiche modifiziert wird und auch im Rahmen einer exklusiv medienlinguistischen Analyse die Mehrdeutigkeit der Begrifflichkeit in der adjektivischen und adverbialen Verwendung erhalten bleibt.

Kontinuum ein unverzichtbares Instrument zur kommunikationstheoretischen Verortung der spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation dar, da es den innovativen Charakter der zwar schriftlich realisierten, jedoch dialogisch konzipierten und quasi-synchron vollzogenen Kommunikation zu fassen vermag. Auch ermöglicht es die Betrachtung dieser kommunikativen Gattung in Relation zu weiteren Gattungen der Kommunikationsform (z. B. professionellen Chat-Angeboten) und zu anderen Kommunikationsformen und deren kommunikativer Gattungen. Um eine kohärente Anwendung dieses Modells auf die Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat Lycos zu ermöglichen, wird es im Folgenden zunächst vorgestellt, um die Basis für dessen kritische Reflexion zu schaffen. Die im Anschluss vorgenommene Diskussion der Möglichkeiten und Grenzen dieses Modells umfasst neben der Darstellung und Erläuterung von dessen sprachwissenschaftlicher Rezeption, d. h. der aktuellen Forschung als besonders problematisch geltenden Aspekte, zudem eine „Kritik an der Kritik“, d. h. auch deren Reflexion und Diskussion.

### 3.2.1 Mündlichkeit und Schriftlichkeit als Kontinuum kommunikativer Nähe und Distanz

Motiviert durch die terminologischen Schwierigkeiten, die sich im Rahmen der sprachwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Mündlichkeit und Schriftlichkeit aus der Verwendung der Begriffe *mündlich* und *schriftlich* im Hinblick auf die materielle sprachliche Realisierung durch Laute und Schriftzeichen einerseits und die Modalität der Äußerung sowie die verwendeten Varietäten andererseits ergeben, entwickelten Peter Koch und Wulf Oesterreicher das im Folgenden dargestellte Modell. Dieses sollte es ermöglichen, auch jene Formen von Kommunikation in diesem Problemkomplex zu verorten, die von der allgemeinen Vorstellung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit abweichen, wodurch die Autoren der Verwendung typischer Merkmale der geschriebenen Sprache im Rahmen phonischer Äußerungen sowie der Charakteristika der gesprochenen Sprache im Rahmen graphisch realisierter Kommunikate Rechnung trugen (vgl. Bittner 2003: 63 sowie Koch/ Oesterreicher 1994: 587 und 2007a: 20).

Als Basis des Modells fungiert die von Ludwig Söll etablierte Differenzierung zwischen *Medium* und *Konzeption*, wobei das Medium die materielle Form der sprachlichen Realisierung in Form des graphischen oder phonischen Codes bezeichnet, während die Konzeption den sprachlichen Duktus von Äußerungen, d. h. „den Modus der Verbalisierung“ im Sinne von syntaktischer Planung, Textkohärenz, verwendeter Varietäten etc. betrifft und in *gesprochen* und *geschrieben* unterschieden wird (Oesterreicher 1998: 11, vgl. Koch/ Oesterreicher 2007a: 20f.).<sup>144</sup> Durch diese Unterscheidung zwischen materieller und inhaltlicher Gestaltung können Äußerungen nun in vier Grundtypen eingeteilt werden, wobei sich das Verhältnis zwischen phonischem und graphischem Medium als strikte Dichotomie, also als „entweder/oder“, gestaltet, während die Parameter *gesprochen* und *geschrieben* ein Kontinuum zwischen den entsprechenden extremen Ausprägungen bezeichnen und somit die weitere (graduelle) Kategorisierung sprachlicher Äußerungen auf konzeptioneller Ebene ermöglichen. Dieses von Koch/ Oesterreicher entworfene und im Folgenden abgebildete Vierfelderschema soll jedoch nicht

---

<sup>144</sup> Alternativ dazu etablieren Koch/ Oesterreicher 1994 das Bezeichnungspaar *konzeptionell mündlich* und *konzeptionell schriftlich* (vgl. Spitzmüller: 2005: 6).

die Affinitäten zwischen den Kategorien *phonisch* und *gesprochen* (etwa im Fall des vertrauten privaten Gespräches) sowie *geschrieben* und *graphisch* (z. B. ein Zeitungsartikel) negieren, sondern es ermöglichen, auch Äußerungen zu erfassen, die eine abweichende Kombination aufweisen, d. h. gesprochene Konzeption bei medial graphischer Realisierung (beispielsweise ein Privatbrief) bzw. geschriebene Konzeption bei medial phonischer Realisierung (z. B. ein Festvortrag) (vgl. Koch/ Oesterreicher 1990: 5f. und 2007a: 20f.).<sup>145</sup>

### Abbildung 6: Medium und Konzeption nach Koch/ Oesterreicher

		CONCEPCIÓN	
		HABLADA	ESCRITA
MEDIO	código gráfico	esp. <i>¡decirme la verdad!</i> fr. <i>faut pas le dire</i> it. <i>lui non ce l'aveva</i>	esp. <i>¡decidme la verdad!</i> fr. <i>il ne faut pas le dire</i> it. <i>egli non l'aveva</i>
	código fónico	esp. [de'θirmelaβer'da] fr. [fɔpa'l'di:r] it. ['luinontʃela've:va]	esp. [de'θiðmelaβer'dað] fr. [ilnefɔpale'di:r] it. ['eλλinonla've:va]

FIGURA 1: Oralidad y escrituralidad – concepcional y medial

(Koch/ Oesterreicher 2007a: 21).

In diesem Kontext unterscheiden die Autoren den Transfer von Äußerungsformen unabhängig von der Modalität ihrer Konzeption in das jeweilig andere Medium, d. h. die bloße Umkodierung der sprachlichen Realisierungsform auf exklusiv medialer Ebene, die sie als *Verschriftung* (etwa im Falle eines Diktates) bzw. *Verlautlichung* (z. B. Vorlesen) bezeichnen,<sup>146</sup> und der Änderung des konzeptionellen Reliefs, der *Verschriftlichung* (wie das Ausarbeiten von Notizen zu einem elaborierten Text) oder *Vermündlichung* (beispielsweise das Überarbeiten eines schwierigen monologischen Sachtextes in Dialog-

<sup>145</sup> Hierbei betonen Koch und Oesterreicher die kultur- und sprachgeschichtliche Bedeutung der Kombinationen, die von den Affinitäten zwischen mündlicher Konzeption und phonischem Medium sowie schriftlicher Konzeption und graphischem Medium abweichen (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007a: 22). Auch wenn die Autoren diesbezüglich primär die Überführung der romanischen Volkssprachen in den Distanzbereich im Blick haben, ist diese Feststellung im Rahmen der sprachwissenschaftlichen Erforschung von Chat-Kommunikation von besonderer Bedeutung, legt sie doch nahe, dass der dortigen Entstehung und Konsolidierung einer „schriftlichen Umgangssprache“ im Kontext eines möglichen, durch die neuen Medien potenzierten Sprachwandels eine gesteigerte Bedeutung zukommt.

<sup>146</sup> Die Transkodierung von Äußerungen in die respektive differente sprachliche Manifestationsform wird in Anlehnung an Lyons auch als *medium-transferability* bezeichnet (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007b: 349 und Lyons 1981: 11, vgl. auch Lyons 1983: 20).

form). Hierbei können sprachliche Modifikationen sowohl auf einer als auch gleichzeitig auf beiden Ebenen vollzogen werden, d. h. als *Verschriftung* oder *Verlautlichung* bzw. als *Verschriftlichung* in der *Verschriftung* oder *Vermündlichung* in der *Verlautlichung* (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007b: 358 und Oesterreicher 1993: 267ff.).<sup>147</sup>

Basierend auf der Unterscheidung zwischen materieller und inhaltlicher Qualität formulieren Koch und Oesterreicher unter Berufung auf Coserius Unterscheidung der drei Ebenen von Sprache – also universelle, historische und individuelle – die hinsichtlich der konzeptionellen Ausprägungen relevanten universalen Merkmale von Mündlichkeit und Schriftlichkeit und schlagen darauf aufbauend Kriterien zur Analyse derselben in historisch-einzelsprachlicher Perspektive vor. In diesem Kontext zeigen die Autoren unter Rückgriff auf spanische, italienische und französische Korpora sowohl die Manifestation der universalen Merkmale von Mündlichkeit im Rahmen der jeweiligen Einzelsprache auf als auch die auf individueller Ebene charakteristischen Phänomene, wodurch implizit, d. h. *ex negativum*, auch die universalen und einzelsprachlichen Merkmale der Schriftlichkeit in Bezug auf die betreffenden Einzelsprachen berücksichtigt werden (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007a: 22ff.).

Da die universalen Aspekte konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit untrennbar mit den für die Kommunikation relevanten außersprachlichen Gegebenheiten verknüpft sind und daher durch eine rein sprachimmanente Betrachtung nicht ausreichend beschrieben werden können, unterscheiden Koch/ Oesterreicher zwischen den die Konzeption von Äußerungen steuernden außersprachlichen Bedingungen, die sie als *Kommunikationsbedingungen* bezeichnen, und den konzeptionell bedeutsamen Aspekten der Kommunikationsakte selbst, den *Versprachlichungsstrategien*. In diesem Zusammenhang berufen sich die Autoren auf die konstitutiven Instanzen und Faktoren jeder Form von sprachlicher Kommunikation, deren Varianz eine Skala von Kommunikationsbedingungen ergibt, die dem konzeptionellen Kontinuum zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit zugrunde liegt und die sie wie folgt definieren:

---

<sup>147</sup> Zur Verschriftlichung und Verschriftung auf den Ebenen der aktuellen Äußerung, der historischen Einzelsprache (als Verschriftung von Idiomen und Distanzdiskurstraditionen) sowie der durch die universelle Ebene generierten Verschriftungs- und Verschriftlichungsanforderungen siehe Oesterreicher 1998.

„Al menos dos participantes en la interacción entablan un CONTACTO entre sí, durante el cual –en muchos casos de forma alternativa– asumen los PAPELES COMUNICATIVOS de EMISOR y RECEPTOR. De este modo surge un mensaje, un DISCURSO o TEXTO, que se refiere a OBJETOS y CIRCUNSTANCIAS de la realidad extralingüística. La producción del discurso o texto supone una difícil LABOR DE FORMULACIÓN, que se encuentra en una zona de tensión entre la LINEALIDAD de los signos lingüísticos, las normas de LENGUA HISTÓRICA PARTICULAR y la compleja realidad extralingüística MULTIDIMENSIONAL. Emisor y receptor están envueltos en campos DEÍCTICOS personales, espaciales y temporales, en determinados CONTEXTOS y en determinadas condiciones EMOCIONALES y SOCIALES” (Koch/ Oesterreicher 2007a: 25).

Aus den genannten Faktoren und Instanzen leiten Koch und Oesterreicher nun die folgenden Kommunikationsbedingungen ab, die bis auf f) als intern graduell zu verstehen sind und die Charakterisierung von Äußerungsformen im Rahmen des konzeptionellen Gesprochen-Geschrieben-Kontinuums ermöglichen:

- a) der *Grad der Öffentlichkeit*, für den die Zahl der Rezipienten sowie die Existenz und Größe eines Publikums relevant ist und der von den Extrempolen *Privatheit* und *Öffentlichkeit* umgrenzt wird.
- b) der *Grad der Vertrautheit der Partner*, der von der gemeinsamen Kommunikationserfahrung, dem gemeinsamen Wissen sowie dem Ausmaß der Institutionalisierung abhängt und dessen extreme Ausprägungen die *Vertrautheit der Kommunikationspartner* bzw. *Fremdheit der Kommunikationspartner* darstellen.
- c) der *Grad der emotionalen Beteiligung* in Bezug auf den oder die Partner (Affektivität) oder auf den Gegenstand der Kommunikation (Expressivität), der skalar zwischen den Extrempolen *starke emotionale Beteiligung* und *schwache emotionale Beteiligung* variiert.
- d) der *Grad der Situations- und Handlungseinbindung* der Kommunikation, dessen Extrempole die maximale *Situations- und Handlungseinbindung* und die *Situations- und Handlungsentbindung* darstellen.

- e) der *Grad des Referenzbezuges*, der durch die Nähe der bezeichneten Personen und Gegenstände zu der Sprecher-Origo (dem *ego-hic-nunc*) bestimmt und durch die extremen Ausprägungen *referenzielle Nähe* und *referenzielle Distanz* markiert wird.
- f) die *raum-zeitliche Nähe der Kommunikationspartner*, die als einzige der genannten Kategorien nicht gradueller Natur ist und in *raum-zeitliche Nähe* sowie *raum-zeitliche Distanz* unterschieden wird.<sup>148</sup>
- g) der *Grad der Kooperation des oder der Rezipienten*, der sich in Bezug auf dessen bzw. deren Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Produktion der Äußerung bemisst und durch die Pole *kommunikative Kooperation* und *keine kommunikative Kooperation* begrenzt wird.
- h) der *Grad der Dialogizität*, der primär durch die Möglichkeit und Häufigkeit der spontanen Übernahme der Produzentenrolle bestimmt wird und die diesbezüglichen Phänomene wie Partnerzuwendung umfasst, wobei als extreme Ausprägungen dieses Parameters die Kategorien *Dialogizität* und *Monologizität* gelten.
- i) der *Grad der Spontaneität der Kommunikation*, der sich als Kontinuum zwischen den Extrempolen *Spontaneität* und *Reflektiertheit* gestaltet.

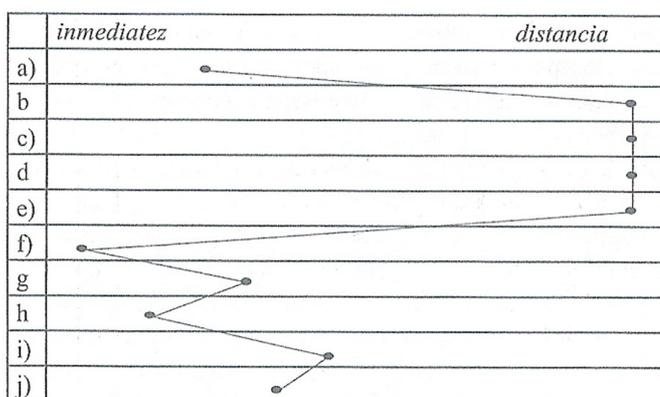
---

<sup>148</sup> Besonders vor dem Hintergrund der Anwendung des Modells von Koch/ Oesterreicher im Rahmen zahlreicher sprachwissenschaftlicher Untersuchungen zur internetbasierten Kommunikation verwundert es, dass die Autoren auch in der überarbeiteten, im Jahr 2007 erschienenen Auflage ihres Buches sowie der 2008 publizierten Einführung in die textlinguistische Anwendung ihres Konzeptes lediglich die Kategorien der raum-zeitlichen Nähe und Distanz aufführen und nicht die diesem Parameter inhärenten Kombinationen „zeitliche Nähe bei räumlicher Distanz“ (z. B. Chat-Kommunikation) und „räumliche Nähe bei zeitlicher Distanz“ (etwa der Austausch von Schülern per SMS, der neben dem Unterrichtsgeschehen vollzogen wird) explizieren. Bedenkt man weiterhin, dass sie die Anwendbarkeit dieses Konzeptes auf die Kommunikationsformen Chat, E-Mail und SMS im Rahmen ihres ebenfalls 2007 erschienenen Aufsatzes explizit betonen, erstaunt es überdies, dass Koch und Oesterreicher weiterhin an dem nicht-skalaren Charakter dieses Parameters festhalten. Schließlich stellt lediglich ein Teil desselben, die physische Präsenz bzw. Abwesenheit der Kommunikationspartner, eine fixe Größe dar, die sich ausschließlich in Form von räumlicher Anwesenheit oder räumlicher Abwesenheit manifestieren kann. Die zeitliche Komponente dieser Kategorie kann jedoch sehr wohl graduell verstanden werden, da Kommunikation sowohl synchron und asynchron als auch quasi-synchron vollzogen werden kann.

j) der *Grad der thematischen Fixierung*, der durch die Kategorien *freie Themenentwicklung vs. Themenfixierung* begrenzt wird (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007a: 26f. und 2008: 201).

Die Mischverhältnisse dieser Kommunikationsbedingungen erlauben es nun, verschiedene Äußerungen zu bestimmen und abzugrenzen, wobei die extremen Ausprägungen der Parameter ein Gesprochen-Geschrieben-Kontinuum mit den Endpunkten der extrem gesprochenen Konzeption und der extrem geschriebenen Konzeption ergeben. Dieses *Nähe-Distanz-Kontinuum*, das durch die Extrempole *kommunikative Nähe* und *kommunikative Distanz* begrenzt wird, stellt einen vieldimensionalen Raum dar, in dem alle konzeptionellen Möglichkeiten zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit lokalisierbar und, wie anhand der folgenden Abbildung verdeutlicht, kategorisierbar werden vgl. Koch/ Oesterreicher 2007a: 27ff. und 2008: 202).

**Abbildung 7: Kommunikationsbedingungen des Bewerbungsgespräches im Nähe-Distanz-Kontinuum**



(Koch/ Oesterreicher 2007a: 29).

Das sprachlich-kommunikative Wissen um die Abstufungen auf diesem Kontinuum erlaubt es den Produzenten, die jeweils angemessenen *Versprachlichungsstrategien* zu wählen und den Äußerungen den passenden Elaboriertheits- und Formalitätsgrad zu verleihen, der seinerseits von den Rezipienten mit dem diesbezüglich erwarteten Duktus verglichen wird (vgl. Koch/ Oesterreicher 1990: 10, 2007a: 30 und 2008: 202). Obwohl diese Bezeichnung den Eindruck erwecken mag, es handele sich hierbei ausschließlich um sprachliche Faktoren, spielen auch die nicht-sprachlichen Gegebenheiten der Kommunikation in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle, da

sich die Versprachlichungsstrategien der Nähe (auch *Nähesprechen*) und die der Distanz (auch *Distanzsprechen*) wesentlich durch die Art und das Ausmaß ihrer Stützung durch verschiedene Kontexttypen unterscheiden. Während im Zuge des Nähesprechens alle Kontextarten zum Einsatz kommen und diese Strategie somit durch

- den *situativen Kontext* (d. h. alle im Rahmen der Kommunikationssituation wahrnehmbaren Personen, Gegenstände und Sachverhalte)
- den *Wissenskontext* (der den *individuellen Wissenskontext* einerseits, also die gemeinsamen Erlebnisse der Interaktanten und ihr Wissen über einander, sowie den *allgemeinen Wissenskontext*, verstanden als soziokulturelle und universal menschliche Wissensbestände, umfasst)
- den *sprachlich-kommunikativen Kontext* oder *Ko-Text* (d. h. die vor und nach einer Äußerungen realisierten weiteren Äußerungen und Äußerungsteile) sowie
- den *parasprachlich-kommunikativen Kontext* (also intonatorische Phänomene) und *nichtsprachlich-kommunikativen Kontext* (d. h. die die Kommunikation begleitende Gestik und Mimik etc.)

gestützt ist, greifen im Zuge des Distanzsprechens meist nicht alle der genannten Kontextarten. Zwar kommen sowohl im Rahmen des Nähe- als auch des Distanzsprechens der sprachliche Kontext und der allgemeine Wissenskontext zum Tragen, jedoch ist hinsichtlich der übrigen Kontexttypen im Rahmen des Distanzsprechens mit Einschränkungen zu rechnen. So ist z. B. bei physischer Distanz der Partner sowie bei Situations- und Handlungsentbindungen des Kommunikationsaktes aufgrund des Fehlens eines gemeinsamen (materiellen) Kommunikationsraumes weder der situative noch der para- oder nicht-sprachliche Kontext vorhanden, während die Fremdheit der Interaktanten das Fehlen eines individuellen Wissenskontexts impliziert. Dieser dem Distanzsprechen in variantem Ausmaß eigene reduzierte Gesamtkontext resultiert in einem verstärkten Einsatz des sprachlichen Kontexts, durch den die nicht vorhandenen Kontextarten kompensiert werden. Im Falle

extremen Nähesprechens tritt dagegen gerade der sprachliche Kontext aufgrund der Stützung der Kommunikation durch das gesamte mögliche Kontextangebot zurück (vgl. Koch/ Oesterreicher 1990: 10ff. und 2007a: 30ff.).

In Relation zu den respektiv aktuellen Kommunikationsbedingungen und Kontexttypen weisen die Versprachlichungsstrategien der Nähe und Distanz nun verschiedene konzeptionelle Eigenschaften auf. Während Distanzäußerungen einen hohen Planungsgrad aufweisen und somit als elaboriert gelten, ermöglichen alle Kommunikationsbedingungen der Nähe – ausgenommen die der physischen Präsenz – einen vergleichsweise geringen Planungsgrad (vgl. Koch/ Oesterreicher 1990: 10ff. und 2007a: 30ff.). Die aus diesem resultierende Prozesshaftigkeit und Vorläufigkeit von Näheäußerungen führt wiederum zu einer sparsamen Versprachlichung und häufig extensiven, linearen sowie aggregativen Gestaltung, die sich in Form einer vergleichsweise geringen Informationsdichte manifestiert. Dementsprechend gelten die auf Situationseinbettung, Dialogizität, Emotionalität und geringe Planung zugeschnittenen Phänomene, d. h. *Turn-taking-Signale*, Sprecher- und Hörersignale, Verzögerungsphänomene, Korrektursignale oder Abtönungsverfahren sowie die daraus resultierende linear-reihende Textgliederung als charakteristisch für konzeptionelle Mündlichkeit auf textuell-pragmatischer Ebene (vgl. Koch/ Oesterreicher 2008: 208).

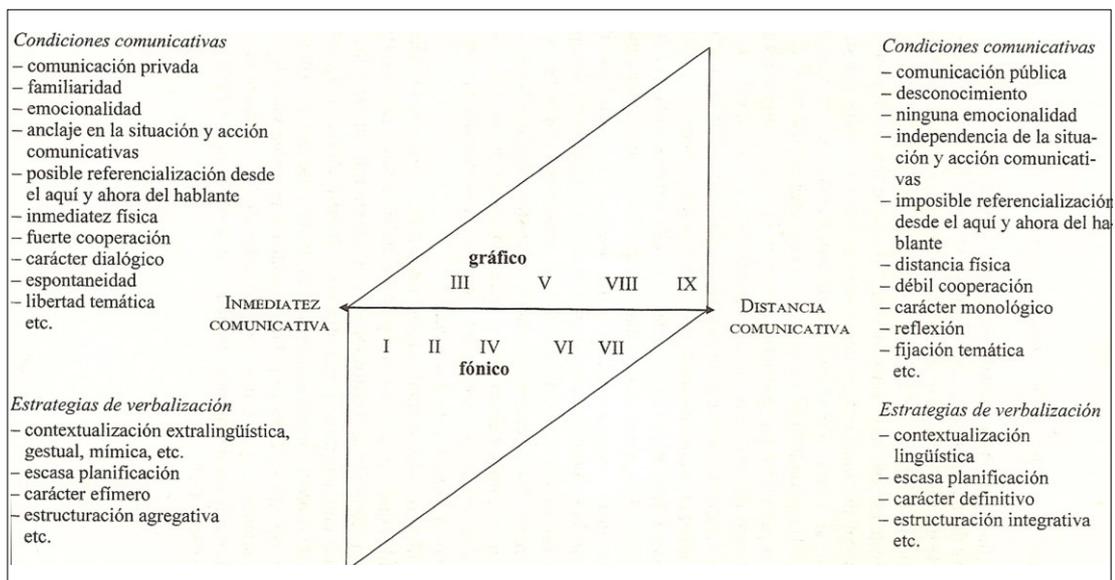
Weiterhin manifestieren sich die Bedingungen kommunikativer Nähe auch auf syntaktischer Ebene, wo sie aufgrund der Kontextstützung der Kommunikation neben der parataktischen Satzverknüpfung und lockeren syntaktischen Integration von Segmentierungsphänomenen in Form unvollständiger bzw. nicht grammatikalisch wohlgeformter Äußerungen fassbar werden, die sich durch Fehlstarts, Anakoluthe, Nachträge, holophrastische Elemente und Aposiopesen auszeichnen und teilweise ausschließlich empraktisch verständlich sind. Gleichzeitig ist der für Nähesprechen konstitutive gemeinsame Situations- und Wissenskontext auf lexikalisch-semantischer Ebene bedeutsam, da er massiv zur Bedeutungsgebung der verwendeten Wörter beiträgt und zu einer – bis auf bestimmte durch starke Emotionalität gekennzeichneten Sinnbereiche – geringen Variation der Wortwahl sowie der häufigen Verwendung von *Passe-partout-Wörtern* führt (vgl. Koch/ Oesterreicher 1994: 590f.).

In Analogie charakterisiert sich Distanzsprechen aufgrund der gegensätzlichen Ausprägung der Kommunikationsbedingungen durch die konträren Phänomene, also eine hohe Informationsdichte sowie einen raschen Informationsfortschritt. Hierbei führt die intensive und kompakte Versprachlichung zu einem großen Maß an Komplexität der sprachlichen Einheiten (vgl. Koch/Oesterreicher 1990: 11f. und 2007a: 33). So sind etwa auf textuell-pragmatischer Ebene aufgrund der Situationsentbindung, tendenziellen Monologizität, schwachen Emotionalität und starken Planung die genannten für die konzeptionelle Mündlichkeit charakteristischen Phänomene meist überflüssig oder werden durch aufwendige sprachliche Elemente und Verfahren ersetzt. Auch die Textgliederung konzeptionell schriftlicher Kommunikate zeichnet sich durch ihre Komplexität, hierarchische Struktur sowie die Verwendung eindeutiger Signale aus, wobei die Textkohärenz aufgrund des reduzierten Kontextes nahezu ausschließlich mit sprachlichen Mitteln hergestellt wird und somit eine strukturierte semantische Progression und explizite Verkettung der Sequenzen erfordert. Besondere Bedeutung kommt hierbei der planungsintensiven Textphorik zu, die sowohl eine strikte Beachtung der Kongruenzregeln erfordert als auch eine verstärkte lexikalisch-semantische Variation im Zuge der Substitution koreferenter Ausdrücke ermöglicht und sich auf syntaktischer Ebene in Form grammatischer und syntaktischer Wohlgeformtheit und häufiger Verwendung von hypotaktischen Konstruktionen manifestiert. Besagte bis auf den allgemeinen Wissenskontext nur marginale Wirksamkeit text-externer Faktoren im kommunikativen Distanzbe- reich macht es auf lexikalisch-semantischer Ebene überdies notwendig, durch die Differenzierung und Variation des lexikalischen Materials die fehlenden außersprachlichen Kontexte zu kompensieren, und führt gemeinsam mit dem geringen Grad an Emotionalität zur Präferenz einer versachlichten, kontext-abhängigen Nutzung des in lexikalischen Einheiten komprimierten gesellschaftlichen Wissens (vgl. Koch/Oesterreicher 1994: 590f.).

Beide Strategien der Versprachlichung weisen zudem Affinitäten hinsichtlich der Medialität ihrer Realisierung auf: So wird konzeptionelle Schriftlichkeit, bevorzugt in dem auf materieller Ebene ebenfalls verdinglichenden graphischen Medium realisiert, während konzeptionelle Mündlichkeit präferent durch das materiell flüchtige phonische Medium vollzogen wird (vgl. Koch/Oesterreicher 1990: 11f. und 2007a: 33). Allerdings sind die konzeptionellen

Ebenen nicht zwingend mit der medialen phonisch-graphischen Dichotomie verbunden; auch orale, d. h. schriftlose Gesellschaften verfügen über ein solches konzeptionelles Relief, das sich von extremer kommunikativer Nähe bis hin zu stärker distanzsprachlichen Formen wie z. B. Sagen oder Beschwörungs- und Zauberformeln erstreckt (vgl. Koch/ Oesterreicher 1994: 588ff.).<sup>149</sup>

**Abbildung 8: Konzeptionell-mediale Affinitäten und Nähe-Distanz-Kontinuum**



(Koch/ Oesterreicher 2007a: 34).<sup>150</sup>

Die als Kontinuum zwischen den Polen Nähesprechen und Distanzsprechen verstandene Variation der Sprechleistung auf universaler Ebene ist jedoch nicht auf diese begrenzt, sondern manifestiert sich Koch/ Oesterreicher zufolge zudem auf der historischen Ebene der Einzelsprache als *Nähesprache* bzw. *Distanzsprache*, auf der historischen Ebene der Diskurstradition als *Nähediskurstradition* oder *Distanzdiskurstradition* und auf der aktuellen Ebe-

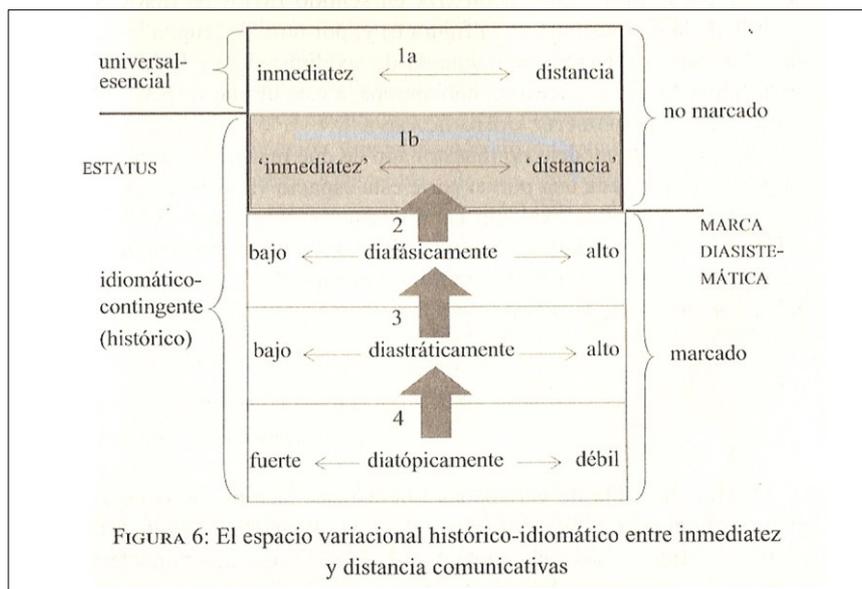
<sup>149</sup> Interessant ist, dass Koch/ Oesterreicher für eine von der Medialität der Äußerung unabhängige Unterscheidung von Text und Diskurs plädieren: „Nachdem die moderne Linguistik mit vergleichsweise guten Gründen den Text-Begriff auf alle Äußerungen, unabhängig vom Medium und Konzeption, ausgeweitet hat, stellt sich in unserem Zusammenhang unabwiesbar die Frage, ob nicht doch eine Scheidung in *Diskurs* (als Äußerung der Sprache der Nähe) und *Text* (als Äußerung in der Sprache der Distanz) notwendig und erhellend sei“ (Koch/ Oesterreicher 1985: 21f., vgl. auch Dürscheid 2003: 5).

<sup>150</sup> Im Rahmen dieses Kontinuums lassen sich nun verschiedene Kommunikationsereignisse in Relation zueinander verorten, die hier durch römische Zahlen dargestellt werden: „Se trata, concretamente, de una conversación familiar (I), una conversación telefónica privada (II), una carta privada (III), una entrevista de trabajo (IV), la versión impresa de una entrevista periodística (V), un sermón (VI), una conferencia científica (VII), una artículo editorial (VIII) y un texto jurídico (IX)“ (Koch/ Oesterreicher 2007a: 35).

ne der konkreten Äußerung im *hic et nunc* als *Nähediskurs* und *Distanzdiskurs*. In diesem Rahmen ist besonders die historisch-einzelsprachliche Ebene von Bedeutung, da ihr nach Koch/ Oesterreicher eine eigene Varietätendimension gesprochen/geschrieben zukommt. Das Ansetzen dieser der diatopischen (bzw. räumlichen), diastratischen (also schichtspezifischen) und diaphasischen (d. h. von der Kommunikationssituation determinierten) übergeordneten Varietätenebene wird dadurch begründet, dass bestimmte Phänomene weder diatopisch noch diastratisch oder diaphasisch bedingt, sondern ausschließlich durch die Kommunikationsbedingungen der Nähe oder Distanz motiviert seien, wie z. B. die exklusiv als gesprochen zu bestimmende Aussage „*No lo he leído, el libro*“ (Koch/ Oesterreicher 2007a: 37, vgl. Koch/ Oesterreicher 1990: 13ff. und 2007a: 37ff.). Diese als direkter Ausdruck des universalen Nähe-Distanz-Kontinuums auf einzelsprachlicher Ebene verstandene Dimension sehen die Autoren als zentral, da sie als eigentlicher Endpunkt der Varietätenkette die Elemente aller drei Ebenen sekundär aufnehmen könne und sich demzufolge die diatopische, diastratische und diaphasische Dimensionen in ihren inneren Markiertheitsabstufungen nach dem Nähe-Distanz-Kontinuum ausrichten würden (vgl. Koch/ Oesterreicher 1990: 13ff. und 2007a: 37ff.).

Hierbei unterscheiden Koch und Oesterreicher *gesprochene Sprache im engeren Sinne*, die dem Bereich der Nähe der einzelsprachlichen Varietätendimension der Nähe und Distanz entspricht – die ihrerseits als Ausdruck des Extrempols der Nähe auf universaler Ebene fungiert – (linker Teilbereich der Dimension 1 in der folgenden Abbildung) und *gesprochener Sprache im weiteren Sinne* oder *Nähebereich*, die sowohl den Nähebereich der einzelsprachlichen Nähe-Distanz-Dimension als auch die niedrig markierten Bereiche der diaphasischen sowie diastratischen Dimension und zudem den als stark markierten Bereich der diatopischen Dimension umfasst (linker Teilbereich der Dimensionen 1, 2, 3, und 4 in der aufgeführten Abbildung).

**Abbildung 9: Der einzelsprachliche Varietätenraum zwischen Nähe und Distanz nach Koch/ Oesterreicher**



Koch/ Oesterreicher 2007a: 39).

In diesem Zusammenhang betonen Koch und Oesterreicher, dass das Modell zwar den Varietätenraum von Einzelsprachen unter Berücksichtigung einer eigenen gesprochen-geschriebenen Ebene darstelle, jedoch nichts darüber aussage, wie diese Varietätenkette in einer konkreten historischen Sprache ausgelegt sei, d. h. in welcher Form bzw. in welchem Ausmaß die einzelnen Dimensionen ausgelastet seien (vgl. Koch/ Oesterreicher 1990: 14f. und 2007a: 39f.).

### 3.2.2 Kritik am Nähe-Distanz-Kontinuum von Koch/ Oesterreicher als sprachtheoretischem Modell zur Beschreibung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Trotz der großen Verbreitung und Leistung, d. h. der Differenzierung zwischen der Modalität der Realisierung sprachlicher Äußerungen und deren Konzeption sowie der damit einhergehenden Berücksichtigung der Vielschichtigkeit von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, wird das von Peter Koch und Wulf Oesterreicher entwickelte Modell sowohl hinsichtlich seiner theoretischen Aspekte als auch seiner Anwendbarkeit heftig kritisiert. Hierbei gelten die folgenden Punkte, die anschließend in dieser Reihenfolge diskutiert werden, als besonders problematisch:

- die Vagheit der Begrifflichkeiten *Konzeption* und *Versprachlichungsstrategien*.
- die unscharfe Differenzierung zwischen Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien sowie deren Relation zueinander, d. h. die Potenzen der Determinierung der Letzteren durch Erstere.
- die gewählten Parameter und deren logisch-heterogene Bezüge.
- die Möglichkeit einer verlässlichen Einordnung konkreter Text- und Diskursarten in das Nähe-Distanz-Kontinuum durch die Bestimmung der Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien.
- die Gleichsetzung von Nähe- und Distanzkommunikation mit gesprochener und geschriebener Sprache.
- die Erweiterung des einzelsprachlichen Diasystems um die vierte Varietätenebene der Nähe und Distanz (auch *diamesische Dimension*),<sup>151</sup> die als

---

<sup>151</sup> Die Begrifflichkeit der diamesischen Dimension zur Bezeichnung dieser Varietätenebene wurde erstmals 1983 von Mioni vorgeschlagen (vgl. Dahmen 1995: 224 und Radtke 2003b: 363).

besonders kontrovers diskutierter Aspekt gilt und häufig als Fehleinschätzung gewertet wird.<sup>152</sup>

- das Fehlen der Berücksichtigung des Mediums im Sinne eines technischen Apparates.

Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Modell von Koch/ Oesterreicher sieht sich der Leser zunächst mit dem für diese Theorie basalen Konzept der Konzeption konfrontiert, das häufig besonders hinsichtlich seiner Vagheit bemängelt wird. Es werde nicht klar, ob damit bestimmte Kommunikationsbedingungen, die einen gewissen Grad der Nähe definieren, gemeint seien und Kommunikation unter diesen Bedingungen *per se* diesen Nähegrad aufweise oder hier der von den Interaktanten intendierte Grad von Nähe oder Distanz ausgedrückt werde, dem die entsprechend gewählten Versprachlichungsstrategien entsprächen (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 52).<sup>153</sup> Auch seien die von den Autoren aufgeführten Definitionen undurchsichtig: So entspräche der Terminus Konzeption im Rahmen der Erläuterung „Andererseits lassen sich hinsichtlich der kommunikativen Strategien, der *Konzeption* sprachlicher Äußerungen, idealtypisch die beiden Modi *gesprochen* und *geschrieben* unterscheiden“ (Koch/ Oesterreicher 1985: 17) einer Paraphrase für kommunikative Strategien und vereine so Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien in sich; andererseits würde Konzeption jedoch in einer späteren Ausführung als „Duktus“ bzw. „Modalität der Äußerung“ (Koch/ Oesterreicher 1994: 587) beschrieben. Dies sei problematisch, da Konzeption im Rahmen der ersten Ausführung das bezeichne,

---

<sup>152</sup> Die Annahme einer universal-essentiellen Dimension der Nähe und Distanz, deren Eckpunkte mit den Extrempolen des Nähe-Distanz-Kontinuums übereinstimmen und die auf einzelsprachlicher Ebene in einer vierten, die übrigen Varietätendimensionen regierenden Nähe-Distanz-Dimension ihren Ausdruck findet, wird im Folgenden aufgrund der Ausrichtung der vorliegenden Untersuchung (die primär die Anwendbarkeit des Modells auf spanische Freizeit-Chat-Kommunikation fokussiert) nicht weiter ausgeführt. In Anlehnung an Radtke wird jedoch betont, dass das Ansetzen einer solchen Dimension sowohl auf einzelsprachlicher als auch auf universaler Ebene nicht haltbar erscheint, da sowohl die materielle Realisierung von Sprache im phonischen bzw. graphischen Kode als auch ihre Gestaltung als nahe- bzw. distanzsprachlich in Abhängigkeit zur Kommunikationssituation variiert und somit der diaphasischen Varietätendimension zuzuordnen ist (siehe Radtke 2003a: 95 und Dürscheid 2002: 27).

<sup>153</sup> Die Vagheit der Begrifflichkeit der Konzeption wirke sich zudem besonders im Rahmen wissenschaftlicher Untersuchungen von internetbasierter Kommunikation aus, da vorschnell von „konzeptioneller Mündlichkeit gesprochen werde“, ohne diese Begrifflichkeit zu reflektieren (vgl. Hennig 2001: 218 und Spitzmüller 2005: 17).

was den Nähe- und Distanzpol tatsächlich ausmache, während der in der zweiten Darstellung angegebene Duktus nicht damit gleichzusetzen sei. Schließlich würden sich die Sprache der Nähe und Distanz durch die jeweiligen Kommunikationsbedingungen sowie Versprachlichungsstrategien auszeichnen, der konzeptionell mündliche oder schriftliche Duktus könne sich jedoch allenfalls aus ihnen ergeben, sei aber nicht mit ihnen gleichzusetzen (vgl. Hennig 2001: 220).

Obwohl die Divergenz dieser Ausführung durchaus kritisch zu betrachten ist, scheint es vor dem Hintergrund der von den Autoren 2007 getroffenen Erläuterungen der Konzeption als „configuración lingüística de la expresión (por ej. planificación sintáctica, coherencia textual, variedades empleadas)“ (Koch/ Oesterreicher 2007a: 21) und

„[...]das, was [...] mit 'Duktus' evoziert wurde: hier geht es also – unabhängig von der medialen Realisierung – um varietätenbezogene und diskurspragmatisch relevante Optionen im sprachlichen Ausdruck (einschließlich der entsprechenden rezipientenseitigen Erwartungen)“ (Koch/ Oesterreicher 2007b: 348)

wahrscheinlich, dass die Konzeption die im Rahmen einer Äußerung gewählte, ihr inhärente Ausdrucksweise bezeichnet, die sich als das Ergebnis der durch die Kommunikationsbedingungen motivierten Versprachlichungsstrategien manifestiert und diese so implizit reflektiert. Für dieses Verständnis von Konzeption spricht auch deren erwähnte Paraphrasierung als kommunikative Strategien. Des Weiteren ist anzumerken, dass die Definition der Konzeption *per se* problematisch erscheint, da dieser Begriff zwar die von der Art der sprachlichen Realisierung im phonischen oder graphischen Kode unabhängige, jedoch letztlich ausschließlich auf diesen Ebenen fassbare Qualität der Äußerung beschreibt.<sup>154</sup>

Allerdings erschöpft sich die Kritik an der Begrifflichkeit der Konzeption nicht mit der Beanstandung von deren Vagheit; auch der von Koch/ Oesterreicher diesbezüglich vorgenommene Verweis auf Söll ohne das Kenntlichmachen des abweichenden Begriffsinhaltes wird als revisionsbedürftiger Aspekt des Modells gewertet. So verwendet Ludwig Söll – der diesen Terminus sowie dessen Unterscheidung zur medialen Realisierung erstmalig im Rahmen sei-

---

<sup>154</sup> So wird der Terminus Konzeption häufig im Rahmen sprachwissenschaftlicher Abhandlungen auch als „kommunikative Grundhaltung“ paraphrasiert (siehe exemplarisch Beißwenger 2008: 2 und Storrer 2007: 9).

ner Monographie „Gesprochenes und geschriebenes Französisch“ etablierte – *Konzeption* zur Bezeichnung von sekundärer Kommunikation, also vorgelesener Texte bzw. transkribierter gesprochener Sprache (vgl. Hennig 2001: 221 und Spitzmüller 2005: 5):

„Gesprochene Sprache' / ,geschriebene Sprache' (,Schriftsprache') werden nun häufig in einem anderen Sinn als dem von *code phonique/ code graphique* gebraucht. [...] Hier [beim wörtlichen Ablesen eines Manuskriptes oder Rezitieren eines Gedichtes] wird ,gesprochen' / ,geschrieben' nicht auf die Realisation, sondern auf die Konzeption, nicht auf den sekundären oder mittelbaren, sondern auf den primären oder unmittelbaren Kommunikationsweg abgestellt. Ein Buch wird primär und unmittelbar geschrieben und für die graphische Kommunikation konzipiert, sekundär und mittelbar, mit Umkodierung, kann es auch gesprochen (bzw. gehört) statt gelesen werden. Ein Gespräch des Alltags wird unmittelbar phonisiert, mittelbar kann es auch graphisiert werden“ (Söll 1985: 19f.).<sup>155</sup>

Die Konzeption wird hier also, im Gegensatz zu dem von Koch/ Oesterreicher etablierten Verständnis dieser Begrifflichkeit, nur dann relevant, wenn eine Äußerung abweichend von der ursprünglich vom Produzenten intendierten Realisationsform verwirklicht wird. Hennig schlägt daher basierend auf dem Söll'schen Konzeptionsverständnis eine weitere Inhaltsebene dieses Terminus vor: die Imitation der respektiv konträren Form der Kommunikation im Rahmen primärer Kommunikation, wobei primäre Kommunikation, die keine solche Nachahmung darstelle, keine Konzeption habe, da die Ebene der Konzeption erst dann relevant werde, wenn es sich „um graphische nah am Pol der Nähe oder phonische nah am Pol der Distanz stehende Kommunikationsformen handelt“ (Hennig 2001: 221). In diesem Kontext spricht sie der Konzeption nach Koch/ Oesterreicher ihren Nutzen ab und sieht den von ihr vorgeschlagenen Inhalt zusammen mit der von Söll intendierten Verwendungsweise als einzig sinnvolle Anwendungen dieses Begriffs:

„Dabei sollte man m. E. nur dann von ,konzeptioneller Mündlichkeit' sprechen, wenn [...] ein Fall von sekundärer Kommunikation vorliegt (vorgelesene Texte oder transkribierte gesprochene Sprache) oder wenn in primärer Kommunikation die jeweils andere Kommunikationsform ,nachgeahmt' wird“ (Hennig 2001: 221).

---

<sup>155</sup> Hinzufügung in Klammern als inhaltliche Wiedergabe des diesbezüglich bei Söll angegebenen Zitats aus Eggers (siehe Söll 1985: 19 und Eggers, Hans (1962), „Zur Syntax der deutschen Sprache der Gegenwart“, in: *Studium Generale* 15, 49-59).

Während die Kritik an dem Fehlen der Erläuterung der von Koch/ Oesterreicher modifizierten Verwendung des Söll'schen Konzeptionsbegriffs auf inhaltlicher Ebene bei gleichbleibender Benennung durchaus berechtigt ist, stellt sich hinsichtlich der von Hennig vorgenommenen Begrenzung des Terminus – auf das Nachahmen der gegenläufigen Form der Kommunikation im Zuge primärer Kommunikation sowie des (durch den veränderten Kode modifizierten) Transfers einer Äußerung in den respektiv divergenten Realisierungsmodus – die Frage, warum unmittelbare Kommunikation keine Konzeption aufweisen soll. Hennig führt diesbezüglich an, dass „phonische Kommunikationsformen am Nähepol oder graphische Kommunikationsformen am Distanzpol [...] kommunikationstheoretisch nicht besonders auffällig“ seien und sich „eindeutig der gesprochenen und geschriebenen Sprache zuordnen“ ließen (Hennig 2001: 221). Wenn Konzeption nun aber die Imitation des Äußerungsmodus der prototypischen Kommunikation bedeutet, muss eine solche zwar mit der phonischen oder graphischen Realisierung affine, jedoch nicht an diese gebundene kommunikative Grundhaltung vorhanden sein, die nach der Hennig'schen Leseart unbenannt bliebe.

Obwohl der Begriff der Konzeption zwar zweifelsfrei im Kontext abweichender Realisationsformen besonders nützlich erscheinen mag, da gerade diese Art der Kommunikation aufgrund der Divergenz zwischen der durch den Modus der sprachlichen Manifestierung evozierten und der tatsächlich verwirklichten inhärenten Gestaltung sowie der Problematik der diesbezüglichen kommunikationstheoretischen Verortung das sprachwissenschaftliche Interesse erweckt, erschwert eine solche Reduzierung des Konzeptes m. E. das terminologische Erfassen des Spannungsfeldes von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Überdies ist anzumerken, dass Hennig die bei Koch/ Oesterreicher verwendete Terminologie der Einordnung von Kommunikationsformen<sup>156</sup> in das Nähe-Distanz-Kontinuum aufrechterhält; tatsächlich lassen sich jedoch keine Kommunikationsformen, sondern lediglich kommunikative Gattungen situieren, was von Koch/ Oesterreicher auch auf praktischer Ebene so vollzogen wird.<sup>157</sup>

---

<sup>156</sup> Siehe Koch/ Oesterreicher 1990: 9 und 2007a: 27 sowie Hennig 2001: 222.

<sup>157</sup> Allerdings verorten auch Koch/ Oesterreicher nicht immer konsequent ausschließlich kommunikative Gattungen in dem von ihnen postulierten Kontinuum der Nähe und Distanz. So unterscheiden sie in ihrem 1994 veröffentlichten Aufsatz zwar zwischen dem familiären Gespräch oder dem privaten Brief, führen jedoch Telefongespräche ohne Differenzierung

Jedoch wird nicht nur die Begrifflichkeit der Konzeption an sich, sondern auch deren Verhältnis zu der des Mediums beanstandet, da diese Unterscheidung deren Beziehung zueinander nicht nur nicht kläre, sie dann sogar verdunkle, wenn Koch und Oesterreicher von Affinitäten zwischen konzeptioneller Gestaltung und Modalität der sprachlichen Realisierung sprächen. Schließlich klassifizierten sie Medium und Konzeption als prinzipiell voneinander unabhängig, weshalb es folglich medienindifferente Formen beider Konzeptionen geben müsse. Daher verwundere es sehr, dass schließlich doch graphische Realisierung und konzeptionell schriftliche Sprache bzw. phonische Realisierung und konzeptionell mündliche Sprache übereinstimmten. Darüber hinaus falle auf, dass die beiden Pole konzeptionelle Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit tatsächlich der idealtypischen Verwendungsweise der jeweiligen medialen Realisierung und den damit verbundenen Kommunikationsbedingungen entsprächen. Es müsse jedoch betont werden, dass die jeweiligen Verwendungsweisen von geschriebener und gesprochener Sprache ideale Typen der heute geläufigen Kommunikationspraxis darstellten und daher einer bestimmten historischen Verwendung von Schrift und Rede entsprächen (vgl. Bittner 2003: 66).

Tatsächlich scheint die Anwendung des Modells als Theorie von Mündlichkeit und Schriftlichkeit aufgrund der Untrennbarkeit von Medium und Konzeption problematisch, da wie Ágel und Hennig feststellen, nicht nur eine Affinität von Nähe- und Distanzpol zu medialer Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit besteht, sondern sich hundertprozentige Nähesprachlichkeit und mediale Schriftlichkeit bzw. hundertprozentige Distanzsprachlichkeit und mediale Mündlichkeit aufgrund des Einflusses der Phonie und Graphie auf die Diskurs- oder Textgestaltung sogar ausschließen. Daher erscheint es sinnvoll, Mündlichkeit und Schriftlichkeit in Abhängigkeit zu ihrer Realisierung durch Laute oder Grapheme als gesprochene bzw. geschriebene Sprache zu definieren und die verschiedenen Formen der sprachlichen Gestaltung mündlicher oder schriftlicher Kommunikate als Nähe- vs. Distanzsprechen zu differenzieren (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 202f.).

Auch das Konzept der Versprachlichungsstrategien wird kontrovers diskutiert und wie das der Konzeption hinsichtlich seiner Vagheit kritisiert. So bleibe

---

hinsichtlich der respektiven kommunikativen Gattung auf, während sie 1985 diesbezüglich noch das „Telefonat mit einem Freund“ nannten (siehe Koch/ Oesterreicher 1985: 18 und 1994: 588, siehe auch Dürscheid 2003: 11).

letztlich unklar, welchen genauen Inhalt Koch/ Oesterreicher intendierten, auch wenn die Bezeichnung Strategie vermuten lasse, dass hier bewusst eingesetzte Mittel und Verfahren gemeint seien (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 183). Allerdings definieren die Autoren die Begrifflichkeit der Versprachlichungsstrategien zwar nicht konkret, führen jedoch an, dass diese die Reaktion des sprechenden Subjektes auf die Ausprägungen der universalen außersprachlichen Bedingungen der Kommunikation darstellen (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007a: 30). Somit müssen diese als Modalitäten der sprachlichen Enkodierung gelten, die ihrerseits von den bei Koch/ Oesterreicher aufgeführten Kommunikationsbedingungen und Kontexttypen determiniert werden.

In diesem Zusammenhang wird überdies bemängelt, dass die hier angeführten Beispiele keine Strategien, sondern Merkmale und Dispositionen des Sprechens darstellten: So könnten viele der angeführten Versprachlichungsstrategien, besonders die Vorläufigkeit und Prozesshaftigkeit, auch den Kommunikationsbedingungen zugeordnet werden. Zudem stellten Letztere ein Merkmal dar, dass erst ein externer Beobachter der Kommunikation konstatieren könne und das somit keinesfalls eine Strategie darstelle, wobei darüber hinaus unklar bleibe, was mit Ersteren gemeint sei. Überdies handele es sich im Fall der geringen Informationsdichte ebenfalls nicht um eine Versprachlichungsstrategie, sondern um ein wahrscheinliches Ergebnis von Nähekommunikation (Ágel/ Hennig 2007: 183).

Tatsächlich deklarieren Koch/ Oesterreicher jedoch weder Vorläufigkeit noch Prozesshaftigkeit als Versprachlichungsstrategien, sondern als „konzeptionell relevante Eigenschaften der sprachlichen Äußerung selbst“, was „zum einen zu sparsamer Versprachlichung, zum anderen zu einer häufig extensiven, linearen und aggregativen Gestaltung“ führt (Koch/ Oesterreicher 1990: 11, vgl. auch Koch/ Oesterreicher 2007a: 32f.).<sup>158</sup> Auch ist es fraglich, ob Prozesshaftigkeit, wie von Ágel/ Hennig vorgeschlagen wurde, als Bedingung der Kommunikation verstanden werden kann und nicht, wie von Koch/ Oesterreicher bemerkt, eine Eigenschaft derselben darstellt, die aus der raum-zeitlichen Kopräsenz und Rollendynamik der Partner resultiert. Auch der Grad der Informationsdichte wird in diesem Kontext nicht als Versprachli-

---

<sup>158</sup> Das Hervorheben der Wörter „extensiv“ und „aggregativ“ durch Fettsetzung im Original wurde an dieser Stelle zum besseren Verständnis nicht wiedergegeben.

chungsstrategie, sondern als Resultat derselben und somit als Eigenschaft der Äußerung beschrieben, indem im Anschluss an die oben zitierte Aussage mit „Hierdurch ergibt sich in der kommunikativen Nähe eine vergleichsweise geringe Informationsdichte des Diskurses“ angeschlossen wird (Koch/ Oesterreicher 1990: 11, vgl. auch Koch/ Oesterreicher 2007a: 33).

Die bemängelte Unschärfe des in der Tat sehr unglücklich gewählten Begriffes der Vorläufigkeit, der in Koch/ Oesterreicher 1994 nur schwer als Folge des geringen Planungsgrades und Merkmal der Äußerung verstanden werden kann, sondern vielmehr ein Synonym des Ersteren zu sein scheint, wird in der 2007 erschienen Auflage als „carácter efímero“ spezifiziert, wodurch dieser Begriff sogar noch an Problematik gewinnt (Koch/ Oesterreicher 2007a: 33). Denn die Flüchtigkeit der Kommunikation kann nur schwer als Merkmal konzeptioneller Mündlichkeit klassifiziert werden, da sie ein Charakteristikum der phonischen Realisierung von Äußerungen darstellt. Überdies könnte eine Differenzierung in die aus den Kommunikationsbedingungen resultierenden Eigenschaften der Kommunikation und den damit zusammenhängenden Versprachlichungsstrategien nicht nur zu einem besseren Verständnis dieser Konzepte beitragen, sondern auch das weiterhin monierte Fehlen der Berücksichtigung von deren Relationen und Abhängigkeiten klären.

Denn die Vermischung von universalen und diskursartendifferenzierenden Merkmalen sowie die suggerierte Gleichrangigkeit von Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien gelten ebenfalls als problematische Aspekte des Modells. So könnten auf den Grad der Öffentlichkeit oder die freie Themenentwicklung nur schwer Versprachlichungsstrategien zurückgeführt werden, während die Kommunikationsbedingung der Dialogizität nahezu alle Versprachlichungsstrategien designiere (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 183).<sup>159</sup> In diesem Kontext sei überdies zu beanstanden, dass die Modellierungen von Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien generell defizitäre logisch heterogene Bezüge aufwiesen: So seien sich die Partner vertraut und nicht die Kommunikation, die freie Themenentwicklung sei charakteristisch für die Dialoggestaltung, die Spontaneität und Emotiona-

---

<sup>159</sup> So schlagen Ágel und Hennig ein Nähe-Distanz-Modell vor, das die hierarchischen Beziehungen zwischen empirisch nachweislich einzelsprachlichen Merkmalen und den Kommunikationsbedingungen, die zu diesen Merkmalen führen, offen legt (vgl. Ágel/ Hennig: 2007: 184ff., siehe auch Abschnitt 3.4.4).

lität stellen Charakteristika des kommunikativen Verhaltens der Kommunizierenden dar, und auch der Grad der Öffentlichkeit sei keine Bedingung, sondern vielmehr eine äußerer Umstand der Kommunikation (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 182f.). Auch könnten die Parameter Öffentlichkeit bzw. Privatheit nicht als universale Kommunikationsbedingung gelten, sondern müssten gemeinsam mit der Themenfixierung als textsortendifferenzierende Merkmale gewertet werden. Weiter dürfe der Grad der Emotionalität nicht als Bedingung der Kommunikation fungieren, da er aufgrund seiner Gradualität nur schwer fassbar erscheine und überdies in Abhängigkeit zur Themen- und Gesprächspartnerkonstellation individuell variere (vgl. Hennig 2001: 226).

Während die Gewichtung der Kommunikationsbedingungen hinsichtlich ihrer Potenzen der Determinierung von Versprachlichungsstrategien nicht nur die diesbezüglichen Relationen erhellen und eine praktische Anwendung des Modells zweifelsfrei erleichtern würde – wobei dem Kriterium der Dialogizität fraglos besonderes Potenzial zukommt und eine Rückführung sprachlicher Phänomene auf den Grad der Öffentlichkeit und den der Themenfixierung gewiss problematisch ist – sprechen Koch/ Oesterreicher nicht von Vertrautheit der Kommunikation, sondern nennen diese Bedingung „Grad der Vertrautheit der Partner“ bzw. „Grado de familiaridad entre los interlocutores“ (Koch/ Oesterreicher 1990: 8 und Koch/ Oesterreicher 2007a: 26).<sup>160</sup> Allerdings ist es fraglich, ob die Vertrautheit der Partner als universelle Bedingung von Nähe- und Distanzkommunikation gelten kann, da sich weniger deren vorhergehende Kommunikationserfahrung als deren hierarchisches Verhältnis auf den kommunikativen Ablauf (im Sinne von Rederecht und Themenfixierung) auswirkt.

Auch das Kriterium der thematischen Fixierung ist problematisch, da lediglich bestimmte Formen institutionsgebundener Kommunikation (z. B. Bewerbungsgespräche oder -schreiben), die hinsichtlich der Struktur des kommunikativen Ablaufs reglementiert sind, eine so rigide thematische Fixierung aufweisen, dass diese Bedingung in der Tat als textsortendifferenzierendes Merkmal gewertet werden sollte. Zudem ist zu bedenken, dass auch prototypische Nähekommunikation durchaus an eine bestimmte Thematik gebun-

---

<sup>160</sup> Allerdings erscheint der Parameter des Grades der Öffentlichkeit bzw. Privatheit generell problematisch, da diesem nicht alle Diskurs- und Textsorten zweifelsfrei zugewiesen werden können (vgl. Hennig 2000: 116ff.).

den sein kann, wie etwa ein Streitgespräch über mangelhaftes Putzverhalten zwischen Liebenden.

Überdies scheint es fraglich, ob der Parameter der Spontaneität *per se* als textsortendifferenzierend etikettiert werden kann, da der Grad der Spontaneität zwar durch die institutionelle Bindung der Kommunikation determiniert werden kann, allerdings zudem durch die zeitliche Diskrepanz zwischen der Produktion und tatsächlichen Realisierung der Äußerung bestimmt wird.

Zudem stellt der Grad der Öffentlichkeit, zumindest in einer wie in den folgenden Seiten dargelegten modifizierten Form, durchaus insofern eine Bedingung von Nähe- und Distanzkommunikation dar, als dass Nähesprache nicht institutionell eingebettet, Distanzsprache jedoch in einem institutionsgebunden Rahmen stattfindet bzw. die Kommunikationssituation zumindest hinsichtlich eines Kommunikationspartners und/ oder des Kommunikationsgegenstandes institutionell gebunden ist. Das Ansetzen einer universellen Kommunikationsbedingung der emotionalen Beteiligung der Partner erscheint jedoch in der Tat, wie auf der vorherigen Seite dargelegt, aufgrund deren individueller Varianz nicht fassbar und somit auch nicht haltbar.

In diesem Zusammenhang wird weiter bemängelt, dass es sich bei dem Kriterium der Dialogizität um eine Eigenschaft der Kommunikation und nicht um eine ihrer Bedingungen handele (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 182). Allerdings verwenden Ágel und Hennig, die diesen Aspekt kritisieren, das Kriterium im Rahmen ihrer Theorie des Nähe- und Distanzsprechens ebenfalls als universalen Parameter der Kommunikation (siehe Ágel/ Hennig 2007: 186 und 189f.). Zudem erläutern Koch/ Oesterreicher diese Bedingung als Parameter

„para el que, en primera instancia, son determinantes la posibilidad y la frecuencia de la asunción espontánea del papel de emisor (en sentido amplio, se pueden adscribir a la dialogicidad fenómenos como las apelaciones al interlocutor; c.f. también c y e)“ (Koch/ Oesterreicher 2007a: 27).<sup>161</sup>

Problematisch erscheinen jedoch die mit der Dialogizität verknüpften Parameter Referenzbezug und Grad der Kooperation, die nicht zur Gruppe der Kommunikationsbedingungen gezählt werden können, da sie lediglich eine

---

<sup>161</sup> Hierbei verweisen „c“ und „e“ auf die Kommunikationsbedingungen „grado de implicación personal“ und „campo referencial“ (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007a: 26).

Folge der raum-zeitlichen Präsenz und Situations- und Handlungseinbindung darstellen (vgl. Hennig 2001: 226).

Ebenfalls als heikel gilt der Parameter des Grades der Öffentlichkeit bzw. Privatheit, auf den nicht nur sprachliche Phänomene nur schwer zurückgeführt werden können, sondern der weiter nicht alle Diskurs- und Textsorten präzise erfassen kann. So werden etwa Beratungs- oder Schlichtungsgespräche im *Face-to-Face-Setting* zwar nicht im privaten Rahmen vollzogen, sind jedoch auch nicht in dem Sinne öffentlich, als dass sie für jedermann frei zugänglich wären (vgl. Hennig 2000: 117). Auch wissenschaftliche Vorträge nehmen eine solche Zwischenstellung ein und können hinsichtlich ihrer allgemeinen Verfügbarkeit nicht eindeutig als öffentlich charakterisiert werden, da sie häufig ausschließlich einem begrenzten Publikum zur Verfügung stehen. Daher erscheint es sinnvoll, den Parameter der Öffentlichkeit in Anlehnung an Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft um das Kriterium der Institutionalität zu ergänzen. Schließlich könnten so *Institutionalität* (d. h. die Bindung von Kommunikation an bestimmte Institutionen) und *Institutionsspezifität* (also die exklusive Realisierung bestimmter Äußerungen im Rahmen einer Institution vs. die mögliche Realisierung derselben im Rahmen verschiedener Institutionen) differenziert werden. Zudem würde es auch die Rückführung diesbezüglich typischer sprachlicher Phänomene wie z. B. Routineformeln erleichtern.

Der Parameter ermöglicht es zudem der besonderen Rolle von zumindest einem Interaktionspartner im Rahmen institutionalisierter Kommunikation Rechnung zu tragen, da er primär als Agent der Institution handelt, wodurch Person und Rolle auseinanderfallen (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 70f.). Zudem wird eine präzisere Bestimmung der Textsorten und Diskursarten ermöglicht, die sich nicht durch die Kriterien „Privatheit“ und „Öffentlichkeit“ fassen lassen. So sind sich z. B. in Schulstunden die Teilnehmer zwar vertraut, jedoch wird die Thematik der Kommunikation sowie Rederecht und Sprecherwechsel aufgrund der hierarchischen Struktur der Kommunikationssituation durch eine Person, den Lehrenden, bestimmt, wobei die Kommunikation gleichzeitig nicht als öffentlich klassifiziert werden kann, da sie auf einen festen Personenkreis beschränkt und nicht allgemein frei zugänglich ist (vgl. Hennig 2000: 117).

Neben der bemängelten Unschärfe der von Koch/ Oesterreicher postulierten Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien sowie des Fehlens der Spezifizierung von deren Relationen wird zudem die praktische Anwendbarkeit des Modells kritisiert, da die Identifizierung der Bedingungen und Strategien konkreter Texte und Diskurse aufgrund der erläuterten Problematik nicht für eine verlässliche Situierung im Nähe-Distanz-Kontinuums ausreiche (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 183 und Hennig 2006: 70). So könnten einzelsprachliche Merkmale, die intuitiv als nächsprachlich verstanden würden, nicht gezielt auf einzelne Kommunikationsbedingungen zurückgeführt und somit als durch die Bedingungen des Nähesprechens motiviert nachgewiesen werden. Auch zeige sich die mangelnde Operationalisierbarkeit des Modells daran, dass die Textsorte Privatbrief in der von Koch/ Oesterreicher 1994 vorgenommenen Darstellung im Gegensatz zur diesbezüglichen Erläuterung von 1985 weiter in Richtung Nähe verortet würde, was ein Indiz dafür sei, dass „das Modell keine Anhaltspunkte zur Verortung von Textsorten“ biete (Hennig 2006: 70, siehe auch Koch/ Oesterreicher 1985: 18 und 1994b: 558).

Im Zuge seiner Anwendung auf durch Medien produzierte und übermittelte Kommunikation bringt das Modell unabhängig von den diskutierten Aspekten weiterhin besondere Schwierigkeiten mit sich. So wird das Medium nach Holly, also das verwendete technische Gerät, nicht berücksichtigt und bestenfalls implizit durch seine Determinierung von Kommunikationsbedingungen und somit „nur durch die Hintertür“ und ohne daß die entsprechenden medialen Einflüsse transparent gemacht würden“ einbezogen (Bittner 2003: 66). Tatsächlich beeinflusst allerdings nicht nur das Medium, sondern – insofern existent – auch die zugrundeliegende Technologie sowie das verwendete Programm die hier vollzogene Kommunikation (vgl. Beißwenger 2007: 25ff.). So können die durch das Medium, die Kommunikationstechnologie sowie durch das Programm generierten Spezifika im Rahmen kommunikativer Gattungen in Abhängigkeit zum Nutzungsverhalten der Teilnehmer dort zur Konsolidierung bestimmter Phänomene führen (wie z. B. der Verwendung von Emoticons zum Ausdruck nonverbaler Inhalte im Freizeit-Chat) und in Kombination mit den Präferenzen für bestimmte Ausdrucksmodalitäten die Herausbildung spezieller Verbalisierungsmodi bedingen.

Zudem birgt die kommunikationstheoretische Verortung medial vermittelter Kommunikation nach Koch/ Oesterreicher ein terminologisches Minenfeld, da nun eine Begrifflichkeit zur Bezeichnung zweier divergenter Inhalte verwendet wird und *Medium* gleichzeitig auf das Medienkonzept nach Koch/ Oesterreicher (also die Modalität der sprachlichen Realisierung durch den phonischen vs. graphischen Kode) sowie das Medienkonzept nach Holly bzw. Habscheid (d. h. das zur Produktion, Distribution, Rezeption und Speicherung verwendete technische Gerät) verweist. Allerdings lässt sich dieses Dilemma insofern lösen, als dass besagte Inhalte etwa durch „Modalität der Realisierung“ oder als „zur Produktion und Übermittlung verwendetes technisches Gerät“ umschrieben werden. Schließlich birgt eine Umbenennung eines oder gar beider Konzepte die Gefahr der heterogenen Bezeichnung desselben Konzeptes in verschiedenen Anwendungsbereichen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass besonders die fehlende Berücksichtigung des Mediums nach Holly und eines Instrumentariums zur Situierung konkreter Texte bzw. Diskurse im Nähe- und Distanzkontinuum problematisch erscheinen, da zwar Kommunikationsbedingungen bestimmt werden können, – wobei allerdings die durch das Medium bzw. die Kommunikationstechnologie generierten unberücksichtigt bleiben – die von Koch/ Oesterreicher genannten Versprachlichungsstrategien jedoch kaum Anhaltspunkte für eine detaillierte Bestimmung sprachlicher Phänomene bieten. Auch können diese nur schwer auf die sie determinierenden Bedingungen zurückgeführt werden, so dass das Gros der empirisch nachweisbaren einzelsprachlichen Merkmale von dem Forschenden eigenständig in Relation zu den für die beiden Pole prototypischen Diskursarten und Textsorten gesetzt werden muss. Dennoch erscheint das Nähe-Distanz-Modell zur Beschreibung der inhärenten Varianz von Mündlichkeit und Schriftlichkeit geeignet, da es verdeutlicht

„dass es nicht die gesprochene Sprache gibt, sondern dass wir es mit vielen Kommunikationssituationen zu tun haben, die mehr oder weniger viele Merkmale der beiden Pole aufweisen [...] und zeigt [...], dass Prototypisierung und Berücksichtigung der Inhomogenität gesprochener und geschriebener Sprache einander nicht unbedingt ausschließen müssen“ (Hennig 2000: 112).

Auch die von Koch/ Oesterreicher formulierten Kommunikationsbedingungen sollten nicht *per se* verworfen werden, haben sie sich doch „durchaus als gutes Raster zur Einordnung von Textsorten [und Diskurssorten] erwiesen“

(Hennig 2000: 118). Allerdings bedürfen sie zweifelsohne einer wie in Kapitel 4 vorgeschlagenen Modifikation, um sowohl den Spezifika medial vermittelter als auch nicht-medial vermittelter Kommunikation Rechnung tragen zu können. In diesem Zusammenhang erscheint es aufgrund der Ausrichtung des Modells – das in erster Linie als Theorie der Nähe- und Distanzkommunikation und erst sekundär als Mündlichkeit-Schriftlichkeits-Modell zu verstehen ist – sinnvoll, dieses mit einem medial-extensionalen Verständnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu kombinieren. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, alles das der Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit zuzuordnen, was im phonischen respektiv graphischen Kode realisiert wird und erlaubt es, konkrete Textsorten und Diskursarten in einem zweiten Schritt hinsichtlich ihrer Prototypizität näher zu bestimmen. Diese können so nicht nur eindeutig im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit verortet werden, sondern lassen sich zudem in Relation zu den entsprechenden prototypischen Äußerungsformen setzen, wodurch es möglich wird, ein differenziertes Bild von Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit zu zeichnen.

### **3.3 Chat-Kommunikation – Text oder Diskurs?**

Nachdem in den vorherigen Kapiteln sowohl gesprochene und geschriebene Sprache hinsichtlich ihrer jeweiligen prototypischen Charakteristika aus medial-extensionaler Perspektive als auch der Zusammenhang von Mündlichkeit und Schriftlichkeit und Nähe- sowie Distanzkommunikation differenziert wurden, sollen nun die Konzepte *Text* und *Diskurs* dargestellt und hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit auf Chat-Kommunikation reflektiert werden. Da eine umfassende Darstellung, kritische Diskussion und Delimitation des Text- und Diskursbegriffs aufgrund deren Komplexität und des Umfangs der diesbezüglichen Forschungsliteratur den Rahmen für ein eigenständiges Dissertationsprojekt bietet, werden *Text* und *Diskurs* im Folgenden primär in Relation zu den im Abschnitt 2.5 erörterten Konzepten der Kommunikationsform und kommunikativen Gattung erläutert und in Bezug auf die im Chat vollzogene Kommunikation reflektiert. So können die als „Gesamtheit aller Kommunikationsereignisse, die [...] face-to-face [...] oder auf Basis von ein- und dersel-

ben [...] *Kommunikationstechnologie* [...] realisiert werden“ definierten Kommunikationsformen aufgrund der pragmatischen Bedingtheit der Nutzung einer bestimmten Kommunikationstechnologie zur Realisierung und Veräußerung von Kommunikaten als übergeordnete Diskurs- bzw. Textklassenkonzepte aufgefasst und auf den untergeordneten Typologieebenen z. B. als Liebes- oder Geschäftsbrief bzw. telefonisches Privat- oder Bewerbungsgespräch ausdifferenziert werden (Beißwenger 2007: 512, vgl. Beißwenger 2007: 27).<sup>162</sup> Dementsprechend lassen sich Kommunikationsformen in Abhängigkeit zur Ausrichtung und Modalität des hier vollzogenen sprachlichen Handelns mit Hilfe der Kategorien *Diskurs*<sup>163</sup> und *Text*<sup>164</sup> näher bestimmen (vgl. Beißwenger 2000: 27). Ist eine solche Praktik sprachlichen Handelns

---

<sup>162</sup> Selbstverständlich umfasst auch die elementare Kommunikationsform des Gesprächs, die als natürliches Kontaktmedium durch die physiologisch-organische Grundausstattung der Beteiligten und die Distribution über naturgesetzmäßige Gegebenheiten vollzogen wird und nicht auf einer Kommunikationstechnologie basiert, d. h. nicht durch Rückgriff auf künstliche Hilfsmittel und Prozeduren verformt ist, verschiedene typologische Subebenen (vgl. Beißwenger 2007: 26ff.).

<sup>163</sup> Der hier verwendete Diskursbegriff deckt sich mit dem der funktionalen Pragmatik und bezieht sich auf das Sprechen als Tätigkeit, d.h. auf individuelle Äußerungen, die unter Berücksichtigung der Traditionen des Sprechens im Rahmen einer Einzelsprache realisiert werden (vgl. Coseriu 2007: 9f.). Allerdings ist zu beachten, dass sich diese Begrifflichkeit durch ein großes Maß an Heterogenität auszeichnet, da sie sich in verschiedenen Disziplinen auf unterschiedliche Inhalte bezieht. So wird *Diskurs* etwa im Rahmen der Textlinguistik teilweise in Anlehnung an Foucault auch zur Bezeichnung von Textmengen verwendet, die semantisch-thematisch und/ oder pragmatisch verknüpfte Texte umfassen (siehe exemplarisch Auer 1999, Adamzik 2001, Heinemann/ Heinemann 2002, Loureda Lamas 2004). Zur Problematik der Begrifflichkeit des Diskurses als interdisziplinär und innerdisziplinär heterogen definierter Terminus siehe Mills 2007 und Warnke 2008. Zur Problematik einer sprachwissenschaftlichen Diskursdefinition siehe Ehlich 1986, Scherner 2006, Warnke 2007, Warnke/Spitzmüller 2008.

<sup>164</sup> In Analogie zu dem des *Diskurses* ist auch das Konzept des *Textes* keinesfalls homogen, sondern fokussiert in Abhängigkeit zur Perspektive der respektiven Disziplin sowie des betreffenden theoretischen Ansatzes unterschiedliche Inhalte. Der hier zugrundegelegte Textbegriff bezieht sich auf individuelle Äußerungen, die unter Berücksichtigung der Traditionen des Sprechens im Rahmen einer Einzelsprache (vgl. Coseriu 2007: 9) schriftlich realisiert sind, d.h. als Produkte gelten, und deckt sich mit dem der funktionalen Pragmatik. Hierbei werden Texte als „Ergebnisse sprachlicher Tätigkeit sozial handelnder Menschen verstanden, durch die in Abhängigkeit zur kognitiven Bewertung der Handlungsbeteiligten wie auch des Handlungskontextes von Textproduzenten Wissen unterschiedlicher Art aktualisiert wurde, das sich in Texten in spezifischer Weise manifestiert und deren mehrdimensionale Struktur konstituiert. Die Struktur eines Textes indiziert zugleich die Funktion, die einem Text von einem Produzenten für einen bestimmten Interaktionskontext zugeschrieben wurde, und stellt die Basis für einen komplizierten Interpretationsprozess des Textrezipienten dar“ (Heinemann/ Viehweger 2001: 126). In diesem Zusammenhang sind *Textklassen* als Menge von *Textsorten* definiert, wobei Textsorten wiederum als „Teilmengen von Texten, die sich durch bestimmte relevante gemeinsame Merkmale beschreiben und von anderen Teilmengen abgrenzen lassen“ verstanden werden (Hartmann 1971: 22 vgl. auch Heinemann/ Heinemann 2002: 142f.). Zur Problematik des Textes als Gegenstand der Textlinguistik sowie den Begrifflichkeiten *Text*, *Textklasse* und *Textsorte* siehe Beaugrande 1997, Brinker 2000, Coseriu 2007, Ehlich 1981, Ermert 1979, Hartmann 1964, Heinemann/ Heinemann 2002, Loureda Lamas 2002, 2003 und 2004 sowie Weidenbusch 2006.

auf aktuelle, dialogische Kommunikation im zeitlichen Nahbereich ausgerichtet und kommt in diesem Rahmen der Interaktion als solcher, bzw. dem Ergebnis der Interaktion als gemeinsamem Produkt aller Beteiligten, eine größere Bedeutung als der längerfristigen Fixierung des einzelnen Kommunikats zu, wird sie als *Diskurs* bezeichnet (vgl. Beißwenger 2007: 27 und Brünner/ Graefen 1994: 7f.). Kommunikationsformen, die ein solches Handeln hervorbringen bzw. unterstützen gelten folglich als *diskursive Kommunikationsformen* oder *Diskursformen*, wobei die Interaktion im *Face-to-Face-Setting* diesbezüglich als prototypisch gilt, für die die Kriterien „Kopräsenz der Handelnden, gemeinsamer situativer Verweisraum mit Synchronisationsmöglichkeit, Simultaneität der Verarbeitung, unmittelbare Rezeption der Produktion [und] steuernder Eingriff aus der Hörerposition“ konstitutiv sind (Hoffmann 2004: 1, vgl. auch Beißwenger 2007: 28). Obwohl die gesprochene Realisierung häufig ein charakteristisches Merkmal von Diskursformen ist, sind diskursive Praktiken jedoch nicht zwingend an Mündlichkeit gebunden (vgl. Beißwenger 2007: 28f. und Brünner/ Graefen 1994: 7f.).

Zielt das in einer Kommunikationsform realisierte Handeln nicht primär auf die Interaktion der Partner, sondern auf das Schaffen sprachlicher Produkte ab, die unabhängig von der Produktionssituation und ohne direkten Kontakt zum Produzenten verstanden und rezipiert werden können, bezeichnet man diese Praktik sprachlichen Handelns als *Text* (vgl. Beißwenger 2007: 28). Hierbei wird die elementare Sprechsituation, die die räumliche Kopräsenz von Äußerndem und Adressaten erfordert, transzendiert, zerdehnt sowie dissoziiert und ermöglicht so eine von dem Entstehungsmoment zeitlich und räumlich gelöste beliebig wiederholbare Rezeption (vgl. Beißwenger 2007: 28 und Ehlich 1981: 30ff.). Fasst man den zugrundeliegenden Textbegriff so weit, dass er auch Äußerungen gesprochener Sprache zu fassen vermag, muss in Analogie zum Konzept des Diskurses auch für das des Textes vermerkt werden, dass zwar prototypische sprachliche Handlungen dieser Kategorie als geschrieben und medial vermittelt realisiert werden, jedoch auch Produkte gesprochener Sprache im Rahmen von Traditionen der mündlichen Überlieferung unter diese Kategorie fallen (vgl. Beißwenger 2007: 28 und Brünner/Graefen 1994: 8). Appliziert man nun beide Konzepte auf medial vermittelte Kommunikation, ist festzustellen, dass diejenigen Kommunikationstechnologien, die auf Entflüchtigung im Sinne von zeitlicher Konservie-

rung angelegt sind (d. h. *Monumental-*,<sup>165</sup> *Mnemo-*<sup>166</sup> und *asynchrone Botentechnologien*<sup>167</sup>) Produkte der Kategorie des Textes produzieren, während Kommunikationsereignisse von *Simultan-Technologien*<sup>168</sup> und *simultanen Botentechnologien*<sup>169</sup> Diskurse schaffen (vgl. Beißwenger 2007: 28f.). Bei der Anwendung dieser Konzepte auf *synchrone Botentechnologien*<sup>170</sup> wie Chat-Technologien bzw. Chat-Programme wie z. B. Internet Relay Chat, Web-Chat oder Instant Messaging, stellt sich die Frage, welche der Praktiken zur Realisierung der anderen herangezogen wird, d. h. ob durch Nutzung von Textmerkmalen Diskurse generiert oder Texte in einem dialogischen

---

<sup>165</sup> Als *Monumental-Technologien* gelten maximal entflüchtigte, jedoch ortsfeste Kommunikate, die auf Basis von Technologien erzeugt wurden, indem immobile Trägermedien artifiziiell gestaltet wurden wie z. B. Höhlenmalereien (vgl. Beißwenger 2007: 17f.).

<sup>166</sup> Der Terminus *Mnemotechnologien* bezeichnet „alle Formen der Speicherung von Kommunikaten im Langzeitgedächtnis [...], bei welchen die Speicherung zu Zwecken der Tradierung erfolgt. Die produktive Entflüchtigung des Kommunikats erfolgt hierbei anhand von Prozeduren zur Einprägung eines Wortlauts oder einer zu reproduzierenden Sachverhaltskonstellation ins Gedächtnis“ (Beißwenger 2007: 18f.).

<sup>167</sup> *Asynchrone Botentechnologien* sind Technologien, die die Überbrückung von Zeit und Raum durch Fixierung von Kommunikaten auf mobilen Trägern ermöglichen, also keine zeitliche Kopräsenz der Beteiligten erfordern, wie z. B. Briefe oder E-Mails. Obwohl die Nutzer in Einzelfällen auch zeitgleich in einen gemeinsamen Kommunikationsprozess involviert sein können, handelt es sich um eine asynchrone Technologieform, da die zeitgleiche Interaktion zwar möglich, jedoch nicht notwendig ist (vgl. Beißwenger 2007: 21f.).

<sup>168</sup> *Simultan-Technologien* sind „Kommunikationstechnologien [...], in denen lediglich die Bedingung gemeinsamer *räumlicher* Kopräsenz aufgehoben, die *zeitlich-simultane* Kopräsenz der Kommunikationsbeteiligten hingegen jedoch aufrecht erhalten wird. Obwohl sie gegebenenfalls durch zwischengeschaltete Transmitter umkodiert wird [...], bleibt die über Simultan-Technologien vermittelte Äußerung letztlich kaum weniger flüchtig als eine Äußerung in elementarer Kommunikation. [...] ‘Simultan’ ist die Kommunikation auf Basis von Simultan-Technologien insofern, als die Kommunikate zur Laufzeit ihrer Hervorbringung übertragen und der rezeptiven Wahrnehmung zugänglich gemacht werden“ (Beißwenger 2007: 19f.).

<sup>169</sup> *Simultane Botentechnologien* bilden Simultan-Technologien mit Hilfe spezieller, hinsichtlich der Distributionsverfahren optimierter Boten-Technologien ab, z. B. internetbasierte Telefonie oder Videokonferenzen. Allerdings ermöglichen sie zum heutigen Zeitpunkt noch keine vollständige, sondern lediglich eine annähernde Simultaneität, so dass sich die jeweiligen Botentechnologien auch hier auf den Modus des Kommunizierens auswirken, z. B. in Form geringfügiger Latenzzeiten im Rahmen der Übertragung (vgl. Beißwenger 2007: 24f.).

<sup>170</sup> *Synchrone Botentechnologie* sind Kommunikationstechnologien, „bei denen einerseits zeitliche Kopräsenz der Kommunikationsbeteiligten Voraussetzung ist, um Kommunikate zustellen zu lassen oder zu rezipieren, andererseits jedoch keine simultane Rezeption der Verbalisierung möglich oder gewährleistet ist. [...] Das Kriterium für die Unterscheidung von asynchronen Formen ist, dass in aller Regel Kommunikate den Adressaten nur dann erreichen, wenn dieser zeitgleich kommunikationsbereit ist bzw. nur solche Kommunikate empfangen werden können, die von zeitgleich kopräsenten Urhebern produziert und verschickt werden. Die Übergänge zu den asynchronen Technologien sind jedoch [...] fließend, insofern in manchen Chat-Anwendungen (z. B. *TULKA*, *FACTCHAT*) Kommunikate für einen gewissen Zeitraum als Protokoll nachlesbar bleiben und somit auch dann noch rezipiert (und ggf. respondiert) werden können, wenn ihr Produzent bereits nicht mehr für einen unmittelbaren Austausch zur Verfügung steht“ (Beißwenger 2007: 22f.).

Setting realisiert werden. Schließlich wird die Kommunikation hier schriftlich zwischen räumlich getrennten Beteiligten vollzogen und nicht synchron, sondern quasi-synchron übertragen; gleichzeitig sind die Interaktanten jedoch synchron auf die Prozessierung des Austausches hin orientiert. Zudem ist die sprachliche Handlung hierbei zwar auf eine dialogische Problembearbeitung im zeitlichen Nähebereich ausgelegt, weist mit der – wenn auch geringen – zeitlichen Zerdehnung zwischen Produktions- und Rezeptionssituation sowie den Überlieferungsmerkmalen der Beiträge jedoch auch texthafte Merkmale auf (vgl. Beißwenger 2007: 29). Allerdings werden diese „Mittel der Textualität zur Überbrückung von Zeit und Raum und zur Speicherung und Distribution“ mit dem Ziel „aktueller Verständigung“ eingesetzt, weshalb der Kommunikationsform Chat ein *diskursiver Charakter* zuzusprechen ist (Hoffmann 2004: 1f., vgl. Beißwenger 2007: 29). Auch wenn dies zu dem Schluss verleiten mag, es handele sich somit um einen Diskurs, ist zu beachten, dass hier der Austausch zwar von den Beteiligten dialogisch und dynamisch gestaltet wird, die Chat-Technologien den Kommunikaten jedoch durch den Rückgriff auf Überlieferungsqualitäten von Textformen eine, wenn auch begrenzte, Dauerhaftigkeit verleihen und somit (nicht-simultane) *Paradiskurse* darstellen (vgl. Beißwenger 2007: 30, Hoffmann 2004: 4ff.). Die Klassifikation des Chats als Paradiskurs und somit als Sonderform des Diskurses erklärt sich vor der funktionalen Bestimmung dieser Kategorie und somit Neutralität hinsichtlich ihrer schriftlichen bzw. mündlichen Realisierung.<sup>171</sup> Zwar ist die prototypische Realisierungsform der sprachlichen Prak-

---

<sup>171</sup> Von den durch *synchrone Botentechnologien* generierten *Paradiskursen* sind die *derivierten Diskursformen* zu unterscheiden, die von *simultanen Botentechnologien* hervorgebracht werden und im Gegensatz zu Ersteren simultane Sonderformen des Diskurses darstellen. Zwar wird im Rahmen der derivierten Diskursformen die elementare Kommunikationssituation durch Rückgriff auf Kommunikationstechnologien räumlich entgrenzt, jedoch verlaufen Produktion und Rezeption weiterhin simultan. Auch kann der Verbalisierungsprozess im Unterschied zu paradiskursiven Diskursformen vom Rezipienten direkt zur Laufzeit der Kommunikation mitverfolgt werden, wenn auch unter den mit der räumlichen Entgrenzung untrennbar verknüpften Bedingungen der Kanalreduktion (vgl. Beißwenger 2007: 29).

tik des Diskurses zweifelsfrei die gesprochene, jedoch kann sie prinzipiell auch schriftlich realisiert werden.<sup>172</sup>

In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass die Kommunikationsform Chat zwar wie das Gespräch eine – wenn auch besondere, weil paradiskursive – Diskursform darstellt, es sich jedoch keinesfalls um eine Art Gespräch handelt.<sup>173</sup> Schließlich stellen Gespräche Diskursformen dar, für die die Simultaneität von Produktion und Rezeption der Inhalte sowie der stetige wechselseitige Einfluss der Partner konstitutiv ist und die somit exklusiv gesprochen realisiert werden können. Aufgrund der schriftlichen Materialisierung der Beiträge im Chat (sowie der auf die Chat-Technologie zurückzuführenden Charakteristika dieser Kommunikationsform), liegt hier jedoch weder eine simultane Hervorbringung noch Verarbeitung der Kommunikation vor, wodurch eine kontinuierliche wechselseitige Einflussnahme der Beteiligten zur Laufzeit der Interaktion ausgeschlossen ist. Zudem reduziert sich die schriftliche Realisierung der Äußerungen im Chat nicht auf eine vom Gespräch divergente materielle Qualität, sondern impliziert die zumindest kurzzeitige Fixierung auf einem Träger und somit Beständigkeit (vgl. Beißwenger 2007: 468ff.).

Ein weiteres Indiz für die Sinnhaftigkeit einer Situierung der Kommunikationsform Chat als Paradiskurs im Bereich der Schriftlichkeit, genauer gesagt im Rahmen eines diesbezüglich funktional erweiterten Anwendungsbereich, stellen die Ergebnisse der von Beißwenger 2007 veröffentlichten Studie „Sprachhandlungskoordination in der Chat-Kommunikation“ dar. Hierbei erhob der Autor ein multimodales Korpus, in dem er unter anderem neben Bildschirmprotokollen so genannte „screen movies“, d. h. Videoaufzeichnungen im experimentellen Setting und zusätzliche Videokameras einsetzte, wodurch sowohl sämtliche auf den Teilnehmerbildschirmen beobachtbaren

---

<sup>172</sup> So plädieren etwa Koch/ Oesterreicher für eine von der sprachlichen Realisierung als geschrieben oder gesprochen unabhängige Unterscheidung des Text- und Diskursbegriffs, allerdings im Kontext der Parameter der Nähe und Distanz (vgl. Dürscheid 2003: 5). „Nachdem die moderne Linguistik mit vergleichsweise guten Gründen den Text-Begriff auf alle Äußerungen, unabhängig vom Medium und Konzeption, ausgeweitet hat, stellt sich in unserem Zusammenhang unabweisbar die Frage, ob nicht doch eine Scheidung in *Diskurs* (als Äußerung der Sprache der Nähe) und *Text* (als Äußerung der Sprache in der Distanz) notwendig und erhellend sei“ (Koch/ Oesterreicher 1985: 21f. siehe auf Fußnote 143).

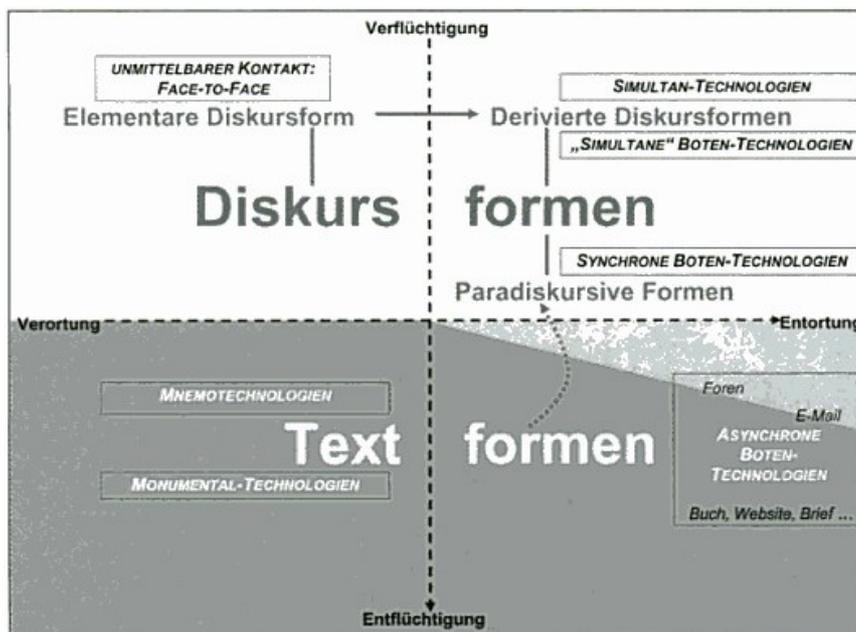
<sup>173</sup> Obwohl ein weiter gefasster Gesprächsbegriff möglicherweise eine andere Einschätzung zulassen könnte, ist es zweifelhaft, ob „für die Gesprächsforschung ein Gesprächsbegriff wünschenswert ist, der nicht-mündliche und daher nicht-simultane Formen integrierbar macht (in welchem zugleich eine Koordination von Kommunikantenaktivitäten zur Laufzeit der Interaktion ausgeschlossen ist)“ (Beißwenger 2007: 469).

Aktivitäten als auch das Blickrichtungsverhalten der Chattenden erfasst werden konnten. Zudem wurde die für die im Chat vollzogenen Sprachhandlungen benötigte Dauer sekundengenau aufgezeichnet. Dies ermöglichte es Beißwenger, die chat-basierten Kommunikationsprozesse hinsichtlich der Art und Organisation der Teilhabe der Beteiligten genau untersuchen zu können, wobei er zu dem Ergebnis kam, dass Chatten ein „hochgradig individualisiertes Projekt“ darstellt, da die „rezeptive Verarbeitung von Beiträgen [...] nicht kontinuierlich, sondern jeweils nur punktuell“ geschieht und der Diskurs somit „erst in der Rezeption“ entsteht (Beißwenger 2007: 470). So zeigte der Autor, dass die punktuellen Updates, die ein Chat-Teilnehmer über den aktuellen Stand der Kommunikation einholt, ohne Abstimmung mit dem erfolgt, was die übrigen Chattenden zum selben Zeitpunkt als aktuellen Stand des Kommunikationsverlaufes kennen. So bewerteten diese die Informationen als (in Relation zum letzten Update) „neu“, unabhängig davon, ob sie tatsächlich unmittelbar auf dem Bildschirm angezeigt oder bereits verfügbar waren und lediglich nicht wahrgenommen wurden. Ausgehend von dem eingeholten Update planen die Teilnehmer nun individuell an den damit kognizierten (ebenfalls individuellen) Stand des Kommunikationsverlaufes anschlussfähige Handlungsschritte oder überprüfen aktuell in der sprachlichen Enkodierung befindliche Handlungspläne auf ihre Anschließbarkeit (vgl. Beißwenger 2007: 470). Somit erweist sich die im Chat vollzogene Koordination nicht als zwischen den Partnern zur Laufzeit der Interaktion simultan ablaufender Abgleichprozess, sondern vielmehr als individuell zu leistende Aufgabe, da die individuelle Planbildung und deren Realisierung ständig aufs Neue dem punktuell kognizierten Stand des Kommunikationsverlaufs angepasst werden muss. Die Möglichkeit einer analog zum Gespräch realisierten direkten Interaktion ist somit nicht gegeben, da die Kohärenz und diskursstrukturelle Einordnung von Beiträgen erst im Rahmen der Rezeption hergestellt wird, die zudem nicht kontinuierlich, sondern punktuell erfolgt (vgl. Beißwenger 2007: 470 und Hoffmann 2004: 2).

Im Kontext der Zuordnung von Kommunikationstechnologien zu den Kategorien Text und Diskurs schlägt Beißwenger eine Orientierung an den Dimensionen *Verortung – Entortung und Verflüchtigung – Entflüchtigung* vor, die als skalare Größen verstanden werden, und ermöglicht es so, Chat-Kommunikation als paradiskursive Diskursform sowohl in Relation zu ele-

mentaren und zu derivierten Diskursformen als auch zu Formen des mündlichen und schriftlichen Tradierens im Rahmen von Textformen zu betrachten. Gleichzeitig kann, wie die folgende Abbildung zeigt, im Rückgriff auf diese Dimensionen verdeutlicht werden, dass Kommunikate, deren temporale Beständigkeit durch Verflüchtigung geprägt ist, in der Regel Diskursen zuzuordnen sind, während Kommunikate, die auf Entflüchtigung hin angelegt sind, in der Regel textuellen Charakter aufweisen. Allerdings muss ein gewisser Peripheriebereich der Dimension Entflüchtigung/ Entortung für asynchrone Botentechnologien wie E-Mail oder Foren angesetzt werden, die bei einem sehr schnellen Austausch und einer häufigen Nutzung im informellen Setting diskursive Merkmale ausbilden können (in der folgendem Grafik hellgrau schattiert). Diese Formen fallen jedoch aufgrund ihrer Asynchronität der Kategorie Text zu, während paradiskursive Formen aufgrund der Synchronität des Austauschs dem Diskurs zuzurechnen sind, auch wenn sie auf Basis textueller Kommunikate prozessiert werden (vgl. Beißwenger 2007: 30 f).

**Abbildung 10: Kommunikationstechnologien und Text- und Diskursformen**



(Beißwenger 2007: 30).

### **3.4 Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit nach Kattenbusch, Berruto, Dürscheid und Ágel/ Hennig**

Die Anwendung des Modells von Koch/ Oesterreicher auf internetbasierte Kommunikation, speziell Chat-Kommunikation, führte im Rahmen der linguistischen Forschung zu Vorschlägen seiner Modifikation, die von partiellen Veränderungen bis hin zur Entwicklung von durch dieses inspirierten, jedoch grundlegend abweichenden neuen Theorien und Konzepten reicht.

Diesbezüglich ist besonders der Vorschlag von Dürscheid von großer Bedeutung, der den Spezifika internetbasierter Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit Rechnung trägt, indem er das Nähe-Distanz-Modell auf medialer mündlicher bzw. schriftlicher sowie konzeptioneller Ebene hinsichtlich der temporalen Dimension der Kommunikation differenziert, d. h. um die Parameter der Synchronität, Asynchronität und Quasi-Synchronität ergänzt.

Auch der von Ágel und Hennig entwickelten Theorie des Nähe- und Distanzsprechens kommt im Kontext der kommunikationstheoretischen Verortung computervermittelter Kommunikation ein besonderer Stellenwert zu, obwohl sie als einziges der hier vorgestellten Modelle nicht primär durch die Besonderheiten internetbasierter Kommunikation und deren Situierung im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit motiviert ist. Zwar versteht sich dieser Ansatz als praxisorientierte Neumodellierung des Nähe- und Distanzsprechens, die durch das Modell von Koch/ Oesterreicher inspiriert ist und eine optimierte Operationalisierbarkeit und Stringenz anstrebt, gleichzeitig erhebt diese Theorie jedoch den Anspruch, auf jegliche Form von Kommunikation gleichermaßen und unabhängig von deren Bindung an ein Medium anwendbar zu sein, was durch die Exemplifizierung des Modells am Beispiel von Chat-Kommunikation deutlich wird. Auch im Rahmen der Modelle von Kattenbusch und Berruto wurde der Chat-Kommunikation besondere Aufmerksamkeit zuteil. Allerdings fokussieren diese die Anwendbarkeit des Modells von Koch/ Oesterreicher auf internetbasierte Kommunikation, wobei Kattenbusch dessen Erweiterung auf medial schriftlicher Ebene um den sogenannten lalischen Kode vornimmt und Berruto für die Ergänzung der Dimensionen Medium und Konzeption um die der Interaktivität plädiert. Auf-

grund ihrer Ausrichtung auf die Spezifika von (Freizeit-)Chat-Kommunikation bzw. der hier vollzogenen Diskussionen der sich ergebenden Schwierigkeiten bei deren Situierung im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit werden die genannten Ansätze im Folgenden zunächst vorgestellt und anschließend kritisch reflektiert.

### **3.4.1 Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit nach Dürscheid**

Um computervermittelte Kommunikation im Rahmen des Modells von Koch/Oesterreicher besser erfassen zu können, plädiert Dürscheid für die Berücksichtigung der Interaktivität der zu verortenden Kommunikation, die sie implizit im Zuge der für diesen Ansatz grundlegenden Unterscheidung zwischen temporal synchroner, quasi-synchroner und asynchroner Kommunikation aufgreift (vgl. Kailuweit 2009: 13). Die Diskussion dieses Konzeptes ist im Kontext der Verortung des spanischen Freizeit-Chats im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit nicht nur deshalb unentbehrlich, da es die Notwendigkeit der Berücksichtigung des technischen Mediums als Träger der Kommunikation verdeutlicht, sondern besticht auch durch die Erläuterung der für den Chat konstitutiven Quasi-Synchronität im Zusammenhang mit dessen Realisierung im graphischen Kode.

#### **3.4.1.1 Die Erweiterung des Modells von Koch/ Oesterreicher auf mediale und konzeptioneller Ebene durch Dürscheid**

Überzeugt vom Nutzen des Modells von Koch/ Oesterreicher zur Verortung von Kommunikaten schlägt Dürscheid eine modifizierte Version desselben mit dem Ziel vor, auch internetbasierte Formen von Kommunikation wie Chat-Kommunikation, die erst in den vergangenen Jahren populär geworden seien und daher im Rahmen des Modells nicht hätten berücksichtigt werden können, zu erfassen. Die Notwendigkeit von dessen Modernisierung sieht sie überdies in der fehlenden Berücksichtigung des Mediums als technischem

Gerät begründet, ohne das medial vermittelte Kommunikation nicht adäquat fassbar sei (vgl. Dürscheid 2003: 1ff.). Um dieses jedoch einbinden zu können, müsse das Medienkonzept von Koch/ Oesterreichers zunächst auf terminologischer Ebene modifiziert werden, da ansonsten dieselbe Begrifflichkeit auf konkurrierende Inhalte verwiese:

„Es stellt sich dann nämlich die Frage, ob man die im Modell von Koch/ Oesterreicher sog. ‚mediale Mündlichkeit‘ bzw. ‚mediale Schriftlichkeit‘ weiter so benennen kann, da dieser Medienbegriff ja nur auf die gesprochene bzw. geschriebene Sprache Bezug nimmt. Meine Antwort lautet: Ja, aber nur dann, wenn man das Adjektiv ‚medial‘ auf das Substantiv ‚Medialität‘, nicht aber auf das Substantiv ‚Medium‘ bezieht. Das, was Koch/ Oesterreicher (1994, 587) als das „Medium der Realisierung sprachlicher Äußerungen“ bezeichnen, fasse ich also unter den Terminus ‚Medialität sprachlicher Äußerungen‘. In diesem Sinne ist es legitim, weiter von medialer Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu sprechen. Ich behalte die terminologisch so nützliche Unterscheidung in mediale und konzeptionelle Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit also bei, lege aber einen anderen Medienbegriff zugrunde.“ (Dürscheid 2003: 3).

In diesem Zusammenhang betont Dürscheid die Notwendigkeit der Unterscheidung von Medien, Kommunikationsformen sowie Text- und Diskursarten, um die Diskussion des Modells auf einer theoretisch stringenten Basis vollziehen zu können, da sich ausschließlich Textsorten und Diskursarten hier situieren ließen (vgl. Dürscheid 2004: 4ff.).<sup>174</sup> Diesbezüglich verweist die Autorin auf die Kommunikationsmedien Faxgerät, Anrufbeantworter, Computer und Handy sowie die entsprechenden Kommunikationsformen, also Fax, Nachricht auf dem Anrufbeantworter, E-Mail, Chat, Instant Messaging, Telefonat und SMS, deren Eigenschaften sie kontrastiert. Gleichzeitig veranschaulicht sie hier die Bedeutung der zeitlichen Dimension, indem sie ihre Auswirkungen auf die Modalität der kommunikativen und sprachlichen Gestaltung erläutert und so die Grundlage für ihren Vorschlag zur Modifikation des Modells legt. So zeigten Fax, E-Mail, Chat, Instant Messenger und SMS

---

<sup>174</sup> So definiert Dürscheid Medien in Anlehnung an Holly als materielle Hilfsmittel, die Kommunikation über räumliche Entfernungen hin ermöglichen, während Kommunikationsformen entweder von diesen unabhängig seien oder erst durch sie ermöglicht würden. Letzere seien zudem multifunktional und ließen sich ausschließlich durch textexterne Merkmale (wie die Kommunikationsrichtung, die Anzahl der Kommunikationspartner sowie ihre zeitliche Dimension) bestimmen. Textsorten könnten im Gegensatz sowohl über textexterne als auch textinterne Merkmale sowie das Vorhandensein einer thematischen Funktion identifiziert werden. Diskursarten könnten schließlich sowohl mündlich als auch wie Textsorten schriftlich realisiert werden, jedoch zeichneten sich Textsorten durch die Loslösung von ihrer Entstehungssituation aus und müssten daher als situationsentbunden definiert werden, während Diskursarten eine Form situationsgebundenen Handelns darstellten, also an das Hier und Jetzt einer konkreten Sprechsituation gebunden seien (vgl. Dürscheid 2003: 4ff.).

deutlich, dass zwischen synchroner, quasi-synchroner und asynchroner Zeitlichkeit unterschieden werden müsse, da diese zwar ausnahmslos schriftlich realisiert würden, jedoch aufgrund der Zerdehnung der Sprechsituation divergente kommunikative Strukturen und sprachliche Phänomene aufwiesen. Auffällig sei zudem, dass sich schriftbasierte Kommunikation in der Regel dadurch kennzeichne, dass keine direkte Rückkopplung möglich sei, dies jedoch für den Chat und Instant Messenger nicht gelte, da hier Produktion und Rezeption der Äußerung aufeinanderfolgten. Dennoch handele es sich nicht um synchrone Kommunikation, da Schreiber und Rezipient die kommunikativen Aktivitäten in unterschiedlichen Teilsituation vollzögen, weshalb sie sich weder unterbrechen noch sich die Äußerungen überlappen könnten (vgl. Dürscheid 2003: 6ff.). Da dies eine besondere Form der Synchronie darstelle, die nicht zeichenweise, sondern turnweise gelte, sei es sinnvoll, sie als Quasi-Synchronie zu bezeichnen, die Dürscheid wie folgt definiert:

„Quasi-synchrone schriftbasierte Kommunikation: Schreiber und Rezipient vollziehen ihre kommunikativen Aktivitäten in unterschiedlichen Teilsituationen; die Gesamtsituation wird über den Text und über den gemeinsamen Kommunikationsraum hergestellt“ (Dürscheid 2003: 8).

Zudem unterscheide sich schriftbasierte quasi-synchrone von synchroner Kommunikation dadurch, dass (bedingt durch das Medium) kleinere zeitliche Verzögerungen bei der Abfolge der *Turns* auftreten könnten und diese nicht notwendigerweise aufeinanderfolgen würden, wenn mehrere Personen sich in einem Kommunikationsraum befänden, da sie vom Server in der Reihenfolge ihres Eingangs angezeigt würden. Auch von der asynchronen schriftbasierten Kommunikation differenziere sich quasi-synchrone durch die Zerdehnung der Sprechsituation, wobei Erstere zudem keinen gemeinsamen Kommunikationsraum aufweise. Die Unterscheidung von synchroner, quasi-synchroner und asynchroner Kommunikation sei so zentral, dass sie im Modell von Koch/ Oesterreicher berücksichtigt werden müsse, da sie die Modalität der Versprachlichung bedinge und konstitutiv für jegliche Art von Kommunikation sei (vgl. Dürscheid 2003: 8ff.).<sup>175</sup> Dementsprechend müsse dieses

---

<sup>175</sup> „Die (A-)Synchronie der Kommunikationsform beeinflusst die Art und Weise der Versprachlichung. Handelt es sich um eine synchrone Form der Kommunikation, sind die Äußerungen meist spontaner, sprachlich weniger reflektiert, weniger geplant. In einer asynchronen Kommunikation ist dies nicht der Fall; hier haben wir die Möglichkeit, unsere Äußerungen vorab zu planen, sie sprachlich zu elaborieren, sie zu korrigieren. Diese Möglichkeit besteht prinzipiell zwar auch in der quasi-synchronen, schriftbasierten Kommunikation, d. h. im Chat und im IM, doch widerspräche es der hier gegebenen Möglichkeit zur direkten Inter-

zunächst auf medialer Ebene hinsichtlich der temporalen Qualität der Äußerungen wie folgt modifiziert werden:

**Abbildung 11: Erweiterung des Modells von Koch/ Oesterreicher auf medialer Ebene nach Dürscheid**

medial mündlich	synchrone Kommunikation asynchrone Kommunikation
medial schriftlich	quasi-synchrone Kommunikation asynchrone Kommunikation

(Dürscheid 2003: 12).

Auch im konzeptionellen Bereich müsse dieser Aspekt berücksichtigt werden, wobei das Modell um den expliziten Hinweis zu ergänzen sei, dass hier keine Kommunikationsformen, sondern ausschließlich Textsorten und Diskursformen situiert werden könnten, wodurch sich folgende Modifikation ergebe:

**Abbildung 12: Erweiterung des Modells von Koch/ Oesterreicher konzeptioneller Ebene nach Dürscheid**

	konzeptionell mündlich	konzeptionell schriftlich
medial mündlich	synchron D <sub>1</sub> D <sub>2</sub> D <sub>3</sub> D <sub>4</sub> [...] D <sub>x</sub>	asynchron T <sub>1</sub> T <sub>2</sub> T <sub>3</sub> T <sub>4</sub> [...] T <sub>x</sub>
medial schriftlich	quasi-synchron D <sub>1</sub> D <sub>2</sub> D <sub>3</sub> D <sub>4</sub> [...] D <sub>x</sub>	asynchron T <sub>1</sub> T <sub>2</sub> T <sub>3</sub> T <sub>4</sub> [...] T <sub>x</sub>

(Dürscheid 2003: 13).

Die Verortung von medial mündlichen Textsorten und Diskursarten als im Vergleich zu den medial schriftlichen näher am Mündlichkeitspol stehend, trage hierbei der Tatsache Rechnung, dass die Medialität die Konzeption der Äußerung beeinflusse. Auch der Einfluss der zeitlichen Dimension werde berücksichtigt, indem Diskursarten näher am Mündlichkeitspol situiert würden als Textsorten. Die verschiedenen Indizes zeigten weiterhin an, dass es sich um verschiedene Diskursarten und Textsorten handele, wobei deren Verortung von ihren sprachlichen Merkmalen abhängen, die das Resultat der

---

aktion, wenn jeder Beitrag zunächst genau geplant und möglicherweise noch Korrektur gelesen würde.“ (Dürscheid 2003: 11).

zugrundeliegenden Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien darstellten. Allerdings müsse im Gegensatz zu Koch/ Oesterreicher auch die Kommunikationsbedingung des Mediums berücksichtigt werden (vgl. Dürscheid 2003: 13f.). Überdies sieht Dürscheid die Notwendigkeit, die Eckpunkte des Kontinuums in *Mündlichkeits-* und *Schriftlichkeitspol* umzubenennen, da die ursprünglichen Bezeichnungen (Sprache der Nähe und Sprache der Distanz) aufgrund des Fehlens medialer Assoziationen ungeeignet seien. Schließlich habe die Medialität der Äußerung Einfluss auf deren Konzeption. Zudem seien die mit ihnen assoziierten Kommunikationsbedingungen nicht immer gegeben, wie am Beispiel des Chats deutlich erkannt werden könne, weshalb es sinnvoller erscheine, diese Pole anhand ihrer divergenten Versprachlichungsstrategien zu unterscheiden (vgl. Dürscheid 2003: 14ff.).

#### **3.4.1.2 Vor- und Nachteile des Modells von Dürscheid**

Die Modifikation des Modells von Koch/ Oesterreicher durch Dürscheid besteht im Gegensatz zu den von Berruto und Kattenbusch formulierten Vorschlägen durch seine Stringenz, wobei die Unterscheidung von Medium, Kommunikationsform, Textsorte und Diskursart sowie der Hinweis, dass ausschließlich die beiden Letztgenannten im Mündlichkeits-Schriftlichkeits-Kontinuum situiert werden können, zu betonen sind (vgl. Kailuweit 2009: 4ff.).<sup>176</sup> Ebenfalls besonders hervorzuheben ist die zur kommunikationstheoretischen Verortung medial vermittelter Kommunikation notwendige Berücksichtigung der Unterscheidung zwischen synchroner, asynchroner und quasi-synchroner Kommunikation, wobei die letzte Begrifflichkeit hier von Dürscheid geprägt und so ein wichtiger Beitrag zur Medienlinguistik geleistet wurde. Auch das Ansetzen des Mediums nach Holly als Kommunikationsbe-

---

<sup>176</sup> Kailuweit moniert hier die Unterscheidung von Texten und Diskursen, die wenig hilfreich sei, da in Anlehnung an Coseriu zwischen dem Diskurs als Aktivität des Sprechens und dem Text als Produkt dieser Aktivität unterschieden werden könne. Jedes Sprechen bzw. Schreiben bringe einen Text hervor, nur dass dieser verschieden materialisiert und somit unterschiedlich haltbar sei (vgl. Kailuweit 2009: 4). Die Unterscheidung zwischen Text und Diskurs ist jedoch m. E. sinnvoll, auch wenn sie um den Paradiskurs zu ergänzen wäre und der Chat als solcher und nicht als Diskurs zu klassifizieren ist (siehe auch Beißwenger 2005a, 2007 und Hoffmann 2004).

dingung stellt einen bedeutenden Aspekt dar, da nur so die Besonderheiten medial vermittelter Kommunikation beschrieben werden können.

Allerdings reicht Dürscheids Reform des Modells dennoch nicht zur vollständigen Verortung von Kommunikaten – unabhängig von deren Ab- oder Unabhängigkeit von einem Medium – aus, da sich die hierzu erforderliche Modifikation nicht mit der Einbindung des zeitlichen Aspektes und dem Ansetzen des Mediums im Sinne Hollys als Kommunikationsbedingung erschöpft und zudem die hierarchischen Relationen der Kommunikationsbedingungen sowie ihre Potenzen, bestimmte Versprachlichungsstrategien zu determinieren, berücksichtigt werden müssen.

Auch die Aussage Dürscheids, das Modell von Koch/ Oesterreicher sei nicht in der Lage, den Chat zu erfassen, ist kritisch zu betrachten, schließlich lassen sich dessen Gattungen doch sowohl hinsichtlich ihrer Medialität und Konzeption bestimmen als auch im Kontinuum von Nähe und Distanz einordnen:

„In den letzten Jahren werden verstärkt computergestützte Kommunikationsformen diskutiert: *E-Mail*, *SMS*, *Chat* usw. [...]. Man könnte auf den Gedanken kommen, daß das Schema [...], das sich allein auf die Medien Phonie und Graphie bezieht, nicht ausreicht, um neueste, elektronisch gestützte mediale Entwicklungen zu erfassen. Hier muss man jedoch unterscheiden zwischen ‚Medien‘ als physikalischen Manifestationen, die bestimmte sensorische Modalitäten ansprechen (Phonie = akustisch und Graphie = visuell), und ‚technischen Speicher- und Übertragungsmedien‘ Telefon, Internet, usw. [...]. Selbst die neuesten elektronischen Entwicklungen bei Speicherung und Übertragung bauen im sensorischen Bereich letztlich immer nur auf dem akustischen Prinzip der Phonie oder auf dem visuellen Prinzip der Graphie auf. Es können daher selbstverständlich auch neueste Kommunikationsformen und Diskurstraditionen wie *Chat* oder *E-Mail* [...] erfaßt werden. Der *Chat* ist sogar eines der schönsten Beispiele dafür, daß im graphischen Medium eine relative, natürlich immer limitierte Annäherung an dialogische, spontane Nähesprachlichkeit möglich ist.“ (Koch/ Oesterreicher 2007b: 359).

Allerdings kann hier in der Tat keine Bestimmung erfolgen, da weder das Medium im Sinne Hollys noch die besondere Zeitlichkeit quasi-synchroner Kommunikation erfasst werden kann, weshalb das Modell zweifelsfrei zu variieren ist.

Ebenfalls muss jedoch auch das von Dürscheid verwendete Medienkonzept modifiziert werden, das in Anlehnung an Holly definiert wird, hier allerdings auch Kommunikation im *Face-to-Face-Setting* umfasst.

Auch die Face-to-Face-Kommunikation wäre dann eine Form der Medienkommunikation; sie vollzieht sich ja – im Sinne von Koch/ Oesterreicher – im Medium der gesprochenen Sprache“ (Dürscheid 2003: 3).

Dies kollidiert jedoch inhaltlich mit der Definition nach Holly, die in Abgrenzung zum Medienbegriff von Koch/ Oesterreicher formuliert ist.<sup>177</sup> Gleichsam problematisch ist die von Dürscheid vorgeschlagene Differenzierung zwischen *Medium* im Sinne Hollys und *Medialität* zur Bezeichnung des von Koch/ Oesterreicher verwendeten Medienkonzepts: Einerseits wird so ein bereits etablierter Begriff in einem seiner Anwendungsbereiche modifiziert und eine divergente Bezeichnung desselben Konzeptes in differenten Verwendungskontexten gefördert; gleichzeitig kann auch im Rahmen einer exklusiv medienlinguistischen Analyse die Mehrdeutigkeit der Begrifflichkeit in der adjektivischen und adverbialen Verwendung nicht vermieden werden, so dass die „mediale Realisierung“ von Kommunikation sowohl die Art der sprachlichen Materialisierung als auch die Modalität von deren Übertragung durch einen technischen Apparat bezeichnen kann. Hinsichtlich der Unterscheidung zwischen Synchronität, Quasi-Synchronität und Asynchronität ist weiterhin zu bedenken, dass prinzipiell auch Schriftlichkeit synchron und Mündlichkeit quasi-synchron gestaltet sein kann (vgl. Kailuweit 2009: 13), was zwar nicht den prototypischen respektiven zeitlichen Dimensionen entspricht, aber dennoch vermerkt werden sollte.<sup>178</sup>

---

<sup>177</sup> „Dabei ist Schrift selbst nicht als Medium anzusehen, sondern als Speichermöglichkeit für Sprachzeichen, als andere (durchaus eigenständige) Repräsentation eines Zeichensystems. Medien sind nur die materiellen Hilfsmittel, die wir im Zusammenhang mit der Schrift verwenden“ (Holly 1997: 67).

<sup>178</sup> „Typische Situationen synchroner Schriftlichkeit sind etwa das gemeinsame Bekritzeln eines Blattes, wie es Tischnachbarn während einer langweiligen Schulstunde praktizieren. Aber genauso gut kann man während einer Arbeitsbesprechung gemeinsam wichtige Ideen und Ansätze auf ein Blatt oder eine Tafel notieren“.(Kailuweit 2009: 13). In diesem Zusammenhang führt Kailuweit den Sprechfunk oder die Gegensprechanlage im Wechselverkehr (Halbduplexbetrieb) als Beispiele für quasi-synchrone Mündlichkeit an, da der Rezipient die Entstehung der Nachricht zwar in Echtzeit verfolge, im Gegensatz zur synchronen Mündlichkeit jedoch nicht intervenieren könne, bis der Sprecher das Rederecht abgegeben habe (vgl. Kailuweit 2009: 13). Obwohl auch gesprochene Kommunikation prinzipiell durch Quasi-Synchronität geprägt sein kann, ist solches Verständnis von quasi-synchroner Mündlichkeit jedoch problematisch, da zwar der Produzent und Rezipient ihre kommunikativen Aktivitäten in unterschiedlichen Teilsituationen vollziehen, die Sprachproduktion aber synchron und

Weiterhin ist die Verwendung des *Turn-Begriffs* im Rahmen schriftbasierter quasi-synchroner Kommunikation kritisch zu sehen, da nach Beißwenger die aus dem *Face-to-Face-Setting* bekannten *Turn-taking-Prinzipien* im Chat gerade aufgrund der temporalen Disloziertheit von Produktion und Rezeption, der individuellen Wahrnehmung des aktuellen Standes des Interaktionsverlaufs sowie der Divergenz von Beitragsgrenzen und Sprachhandlungszügen nicht anwendbar sind (vgl. Beißwenger 2005a: 73ff.). Ergo muss die Qualität der Synchronität hier nicht als turnweise, sondern als beitragsweise klassifiziert werden.

Kailuweit bemängelt überdies, Dürscheids Modell werde trotz guter Ansätze dem komplexen Verhältnis von Medium und Konzeption nicht gerecht, weil einerseits an der Unterscheidung von konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit festgehalten, andererseits die von Koch/ Oesterreicher synonym verwendete Differenzierung von Nähe und Distanz nicht berücksichtigt werde, der Wert dieses Modells aber gerade in den Konnotationen, die mit der Bezeichnung der Pole konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit als Nähe- und Distanzpol verbunden sind, liege (vgl. Kailuweit 2009: 12). Zudem sei die Unterscheidung zwischen Synchronität, Quasi-Synchronität und Asynchronität zwar richtig und bedeutsam, allerdings wäre Quasi-Synchronität für thematisch ungebundene Chat-Kommunikation „weniger zentral [...] als das Bemühen der Chatter, im Rahmen der Bedingungen des neuen Mediums in einer Verdoppelung des Kommunikationssystems gleichsam wie beim Theaterspielen einen virtuellen Kommunikationsraum zu schaffen“ (Kailuweit 2009: 15). Allerdings stellt sich die Frage, wieso die Unterscheidung von inhaltlicher Gestaltung und Realisierungsform nicht ohne die Berücksichtigung der Qualität der sozialen Nähe bzw. Distanz realisierbar sein soll, zumal Dürscheid die den Konzepten von Nähe und Distanz inhärenten Aspekte der räumlichen und zeitlichen Kongruenz bzw. Divergenz aufgreift. Zudem ist zu bedenken, dass der virtuelle Kommunikationsraum nicht von den Chattern geschaffen wird, sondern eine Konsequenz der Technologie darstellt und der ludische Charakter auf den Freizeit-Chat beschränkt, und nicht für alle Gattungen dieser Kommunikationsform konstitutiv ist. Die zentrale Problematik dieses Ansatzes scheint vielmehr in der Be-

---

simultan verläuft, wodurch die für Quasi-Synchronität charakteristische Zeitlichkeit nicht gegeben ist.

schränkung der Modifikation auf eine der Kommunikationsbedingungen und der fehlenden Berücksichtigung von deren Hierarchien und Potenzen zur Determinierung bestimmter Versprachlichungsstrategien sowie in der Nicht-Ergänzung von Textsorte und Diskursart um die des Paradiskurses zu liegen.

### **3.4.2 Chat-Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit nach Kattenbusch**

Motiviert durch die sprachlichen Neuerungen und Besonderheiten internet-basierter Kommunikation schlägt Dieter Kattenbusch eine Variation des von Koch/ Oesterreicher etablierten Schemas von Medium und Konzeption vor, das er im Bereich des graphischen Kodes um eine Hybridform zwischen graphischem und ikonographischem Kode, den *lalischen Kode*, erweitert (vgl. Kattenbusch 2002: 192). Da dieser Ansatz im Rahmen der romanistischen Medienlinguistik bisher nur marginal rezipiert wurde, erscheint dessen kritische Reflexion nicht nur im Rahmen der Situierung des spanischen Freizeit-Chats im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit wichtig, sondern ist zudem von allgemein medienlinguistischem Interesse.

#### **3.4.2.1 Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von kommunikativer Nähe und Distanz nach Kattenbusch**

Ausgehend von der Prämisse, das Internet verändere die Welt und damit auch die Schreibgewohnheiten, untersucht Dieter Kattenbusch die Besonderheiten computervermittelter Kommunikation, wobei sich dessen Analyse auf die Charakteristika von E-Mail, Chat, Mailinglisten, Newsgroups und Online-Printmedien erstreckt. Um diese im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu situieren, stellt Kattenbusch zunächst die von ihm anhand eines Korpus konstatierten Besonderheiten dar. Hierbei stützt sich die Darstellung des Chats überwiegend auf italienisches und die der Newsgroup ausschließlich auf französisches Sprachmaterial, während die zur Veran-

schaulichung herangezogenen Beispiele im Falle der E-Mail nicht eindeutig bestimmbar und die Ausführungen zur Sprachverwendung in Mailing-Listen sowie Online-Printmedien nicht durch Beispiele belegt sind.<sup>179</sup> In diesem Zusammenhang schlägt Kattenbusch für alle genannten Formen von internet-basierter Kommunikation bestimmte kommunikative und sprachliche Spezifika vor, die jeweils als charakteristisch gelten und im Folgenden zusammengefasst werden.

- Als Charakteristika der E-Mail-Kommunikation gelten nach Kattenbusch: der erhebliche Zeitgewinn hinsichtlich der Informationsübertragung, die Rationalisierung des Arbeitsvorganges sowie deren Qualität als lineare, formal den Normen der Briefkunst unterworfenen Texte, die häufig Tendenzen zur Dialogizität aufwiesen und temporal asynchron übermittelt würden.<sup>180</sup> Zudem nennt Kattenbusch diesbezüglich die variierende Textlänge, die Möglichkeit zum Anfügen von Dateien und zuletzt die in Abhängigkeit zur Themenreferenz sowie zum situationellen Kontext und Sender- und Empfängerbezug zwischen konzeptionell mündlich und schriftlich variierende Stilebene (vgl. Kattenbusch 2002: 185f.).
- Als Charakteristika der Chat-Kommunikation gelten nach Kattenbusch: deren Qualität als zwangloses, inhaltlich oberflächliches Geplauder zwischen zwei oder mehreren Personen, das in Echtzeit ablaufe, wobei sich die Äußerungen häufig überschneiden würden und die Kom-

---

<sup>179</sup> So führt Kattenbusch im Zuge der Darstellung der Spezifika von E-Mail-Kommunikation ein im Vergleich zu der Darstellung von Chat-Kommunikation und Newsgroups marginales Repertoire an Beispielen an, die deutschen, italienischen und englischen Ursprungs sind. Das zur Darstellung von E-Mail-Kommunikation verwendete Korpus wird nicht erläutert, während bezüglich der Ausführungen zur Chat-Kommunikation auf zwei im Anhang des Aufsatzes aufgeführte italienische Chats verwiesen wird, jedoch unklar bleibt, ob diese das gesamte Korpus darstellen. Hinsichtlich der Kommunikation in Newsgroups wird allerdings auf die Diskussionsforen der französischen Tageszeitung „Libération“ verwiesen, wobei das Korpus inhaltlich auf die Themen „Korsika“, „langues régionales“ und „Affaire Chirac“ begrenzt ist. Auch hier fehlen jedoch genaue Angaben zu dessen Umfang sowie zum Modus und der Methodik der diesbezüglichen Datengewinnung. Zur Kritik des von Kattenbusch verwendeten Korpus siehe auch Kailuweit 2009: 3.

<sup>180</sup> Als Tendenzen zur Dialogizität gelten nach Kattenbusch das Fehlen der Adresse und formalen Anrede, der „Nähesprache entlehnte Grußformeln“, das unmittelbare wechselseitige Beantworten der E-Mails, das mit der Kommunikation per „Walky Talky“ vergleichbar sei, sowie die Verwendung von Emoticons (Kattenbusch 2002: 185f., vgl. Kattenbusch 2002: 185f.).

munikation eindeutige Merkmale mündlicher Kommunikation sowie im Rahmen unmoderierter Chats eine in hohem Maße phatische Qualität aufweise. Typisch seien weiter die Möglichkeit des „direkten Anredens“ eines Teilnehmers sowie zur Kommunikation im Flüstermodus, die Imitation von Lautstärke und Längung durch Majuskeln und Graphemiteration, die häufige Verwendung bestimmter Grapheme, die Nutzung von Kurzformen, Akronymen und comic-sprachlichen Ideogrammen, Interjektionen und Schallwörtern. Ebenfalls charakteristisch wären die Verwendung von umgangs-, vulgär- und jugendsprachlichen Merkmalen sowie von Dialektismen, Anglizismen, Emoticons, Ellipsen, Anakoluthen und Aposiopesen, Begrüßungssequenzen, das Auftreten von Schreib- und Flüchtigkeitsfehlern sowie das Fehlen von Inflektivkonstruktionen, wobei Letzteres ein exklusives Spezifikum romanischer Chats darstelle (vgl. Kattenbusch 2002: 187f.).

- Als Charakteristika der Kommunikation in Newsgroups gelten nach Kattenbusch: deren asynchrone Übertragung, bei der keine Anmeldung erforderlich sei; die Möglichkeit des Rückgriffs auf archivierte Beiträge, wodurch die Kommunikation einem Zettelkasten entspreche und das, im Vergleich zum Chat, geringe Maß an sprechsprachlichen Merkmalen. Als typisch für französische Newsgroups gälten das Fehlen des zweiten Negationspartikels, die Verwendung von Abkürzungen und der Phonetik nachempfundenen Elisionen, wobei die Kommunikation gleichzeitig auch schriftsprachliche Elemente, besonders das Befolgen der Interpunktionsregeln, verzeichne. Ebenfalls zu den diesbezüglichen Charakteristika zählten die Abhängigkeit des Sprachgebrauchs von der Kommunikationssituation sowie des behandelten Themenbereichs, was in der Dominanz eines lockeren Briefstils resultiere, der jedoch partiell auch eine komplexe Syntax aufweise und sich im Rahmen technischer und wissenschaftlicher Newsgroups durch die Verwendung von Fachwörtern charakterisiere. Allerdings sei zu bemerken, dass sich die Nutzung von Ideogrammen gruppen- sowie themenabhängig gestalte und Emoticons nur selten verwendet würden. Zudem sei die Sprache eher dem *code écrit* zuzuordnen, obgleich sie zwischen *code écrit* und *code parlé* schwanke. Ebenfalls als

charakteristisch müsse eine „klassische Argumentation“, der Rückgriff auf formelhafte Wendungen, die Verwendung eines elaborierten Lexikons sowie eines persönlichen, kumpelhaften, ironischen und aggressiven, sozial stigmatisierten Stils gewertet werden, wobei die Dominanz des *français familier* und *vulgaire* neben dem Auftreten von Abkürzungen, Reduplikationen und Schreibfehlern ebenfalls typische Merkmale darstellten (vgl. Kattenbusch 2002: 189f.).

- Als Charakteristika der Kommunikation in Mailinglisten gelten nach Kattenbusch: das Abbonieren einer Mailingliste durch den Inhaber eines E-Mail-Kontos bei einem Administrator, wobei automatisch alle Teilnehmer die von einem Mitglied an diesen gesendeten E-Mails empfangen würden (sofern es sich um keine moderierte Mailingliste handele); die Variation der behandelten Thematik und Textlänge sowie der multidimensionale und asynchrone Verlauf der Kommunikation (vgl. Kattenbusch 2002: 191).
- Als Charakteristika der Kommunikation in Online-Printmedien gelten nach Kattenbusch: die Unidirektionalität und Asynchronizität der Kommunikation von online publizierten Wochen- und Tageszeitungen, die auch für die unter „sonstige Formen der Online-Kommunikation“ gefassten wissenschaftlichen Einführungen, Artikel, Vorlesungen und Semesterarbeiten, die ganz dem Medium Schrift verpflichtet seien, gälten. Zudem werde das Internet hier ausschließlich als Publikationsmedium genutzt (vgl. Kattenbusch 2002:191f.).

Ausgehend von diesen Merkmalen, stellt Kattenbusch im Hinblick auf das Nähe-Distanz-Modell von Koch/ Oesterreicher fest, dass es der „Realität der Chat-Kommunikation und teilweise der E-Mail und Newsgroup-Kommunikation [...] nur teilweise gerecht [werde], da diese Elemente aufweisen, die in keine der vier Felder einzuordnen sind“ (Kattenbusch 2002: 192). Um diese dennoch im Rahmen des Modells situieren zu können schlägt Kattenbusch die folgende an Koch/ Oesterreicher angelehnte Modifikation des „Söll’schen Schemas“ vor, wobei auf den phonischen Kode verzichtet werden könne, da die Kommunikation „nicht-akustisch“ ablaufe (vgl. Kattenbusch 2002: 192).

**Abbildung 13: Mündlichkeit und Schriftlichkeit computervermittelter Kommunikation nach Kattenbusch**

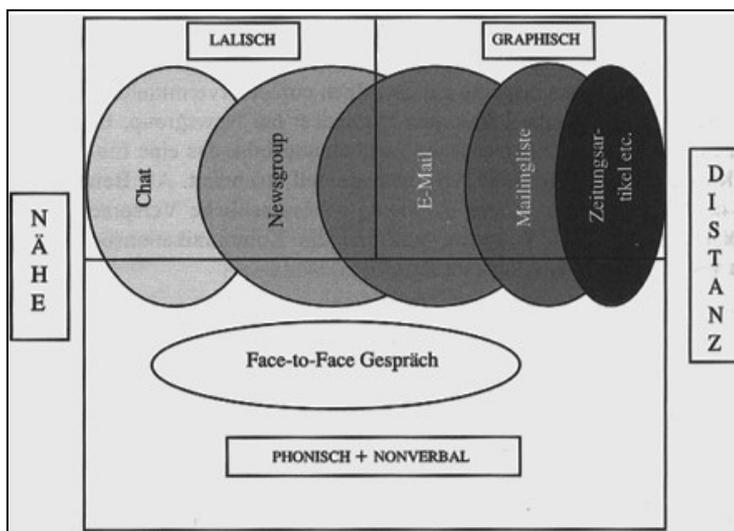
		gesprochen	geschrieben
MEDIUM	graphischer Kode	c'è nessuno? Peccato. me sa che sei maschio Ø**	Non c'è nessuno? È peccato. So che sei maschio.
	lalischer* Kode	cennessuno? :-(( me sa che sei m ;-)	

\**lalisch* von griech. λαλία, ‚Geplauder‘ \*\* Ø = nicht realisiert

(Kattenbusch 2002: 192).

Hierbei versteht sich der lalische Kode als „Hybrid zwischen *graphischem* und *ikonographischem* Kode (unter Verwendung von Emoticons, nicht allgemein üblichen Akronymen etc. zur Wiedergabe parasprachlicher und non-verbaler Kommunikationselemente)“ (Kattenbusch 2002: 192). Da die Berücksichtigung der Spezifika computervermittelter Kommunikation und die Gewichtung der konzeptionell bedeutsamen Aspekte aufgrund ihrer Heterogenität die Einordnung derselben in das Modell von Koch/ Oesterreicher erschwere, entwickelte der Autor zudem folgendes alternative Schema, um die von ihm beschriebenen Kommunikationsformen im Nähe-Distanz-Kontinuum situieren zu können (vgl. Kattenbusch 2002: 193f.).

**Abbildung 14: Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von kommunikativer Nähe und Distanz nach Kattenbusch**



(Kattenbusch 2002: 194).

### 3.4.2.2 Computervermittelte Kommunikation und lalischer Kode?

Die Stärke der im vorherigen Kapitel vorgestellten von Dieter Kattenbusch vorgenommenen Untersuchung computervermittelter Kommunikation liegt in dem Versuch, den Besonderheiten der verschiedenen Kommunikationsformen sprachübergreifend und differenziert Rechnung zu tragen und diese sowohl aus medialer Perspektive als auch hinsichtlich ihrer kommunikativen Grundhaltung im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowie Nähe und Distanz zu verorten. Auch der sprachvergleichende romanische Fokus auf die untersuchten Kommunikationsformen ist positiv zu vermerken, obwohl die mangelnde Transparenz des Korpus sowie die Vorgehensweise der Kategoriengewinnung ebenfalls problematisch erscheint.<sup>181</sup> Zudem wäre vor dem Hintergrund der sprachübergreifenden Betrachtung die Kontrastierung der einzelnen Formen computervermittelter Kommunikation im Rahmen der berücksichtigten Einzelsprachen hinsichtlich des divergenten Vorkommens der einzelnen Phänomene erwartbar gewesen.

Überdies sind sowohl die im Rahmen der Beschreibung von E-Mail-, Chat- und Newsgroupkommunikation angeführten prototypischen Phänomene als auch die Auswahl der Kommunikationsformen kritisch zu betrachten: So wird Chat-Kommunikation nicht in „Echtzeit“ übertragen, sondern quasi-synchron übermittelt, und auch „Begrüßungsrituale“ können hier nur schwerlich als exklusiv prototypisches Merkmal gelten, da sie ebenfalls Charakteristika geschäftlicher E-Mails oder privater Gespräche darstellen.<sup>182</sup> Auch ist das separate Aufführen von E-Mail-Kommunikation und Mailinglisten sowie die Differenzierung zwischen Online-Zeitungsartikeln und den unter „sonstige Formen“ subsumierten im Internet bereitgestellten Einführungen, Vorlesungen,

---

<sup>181</sup> Überdies verhindert die divergente Anzahl der angeführten Beispiele die Kontrastierung der jeweiligen Spezika und zeichnet ein diffuses Bild. So werden z. B. im Rahmen der Erläuterung der chat-spezifischen Phänomene 19 Charakteristika angeführt, während diesbezüglich 7 prototypische Charakteristika der Kommunikation in Newsgroups und keine Beispiele für Mailinglisten oder Online-Zeitungsartikel genannt sind.

<sup>182</sup> Bemerkenswert ist jedoch die Betonung der Nicht-Verwendung der für die deutsche Freizeit-Chat-Kommunikation und informellen SMS typischen Inflektivformen in italienischen Chats (und da diese als *pars pro toto* zu fungieren scheinen, auch in romanisch-sprachigen Chats im Allgemeinen). Allerdings handelt es sich hierbei nicht um ein Charakteristikum der Realisierung der Kommunikationsform Chat im Rahmen romanischer Einzelsprachen, sondern möglicherweise um ein Spezifikum der kommunikativen Gattungen des Freizeit-Chats. Allerdings konnte besagtes Fehlen bisher lediglich für das Italienische von Kattenbusch und für die spanische Freizeit-Chat-Kommunikation im Web-Chat anhand des der vorliegenden Untersuchung zugrundeliegenden Korpus konstatiert werden.

wissenschaftlichen Artikeln und Semesterarbeiten bedenklich. Zudem entbehren Letzere einer Differenzierung in online publizierte *E-Texte*, die sich lediglich hinsichtlich ihrer Distribution und Bereitstellung durch Internet und Computer von den jeweiligen gedruckten Pendanten unterscheiden (z. B. PDF-Dateien) und *internetbasierte Hypertexte*, die exklusiv online verfügbar und modular gestaltet sind. Auch die Einbettung von Online-Publikationen in multifunktionale (und oft ebenfalls multikodale) Webangebote – sofern vorhanden – sollte hier als differenzierendes Kriterium einbezogen werden.<sup>183</sup>

Positiv fällt jedoch die implizite Berücksichtigung des Mediums nach Holly sowie die Betonung von dessen Auswirkungen auf, auch wenn im Rahmen der Untersuchung nicht zwischen dem Computer als Produktions- und dem Internet als Distributionsmedium unterschieden wird. Zudem wird computervermittelte Kommunikation in diesem Zusammenhang auf schriftlich realisierte Kommunikationsformen reduziert, wodurch alle Formen, die sich des phonischen Kodes bedienen (z. B. Internettelefonie) nicht berücksichtigt werden und lediglich ein bestimmter Teilbereich der computervermittelten Kommunikation durch das von Kattenbusch vorgeschlagene Modell erfasst werden kann.<sup>184</sup>

Auch stellt sich die Frage nach dem Nutzen eines Mündlichkeits-Schriftlichkeits- bzw. Nähe-Distanz-Modells, das ausschließlich für eine bestimmte Form medial vermittelter Kommunikation (nämlich die der internetbasierten und an den graphischen Kode gebundenen) und die gesprochene Kommunikation im *Face-to-Face-Setting* gültig ist. Schließlich ermöglicht ein so beschränktes Modell zwar deren Situierung im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit bzw. Nähe und Distanz, verstellt jedoch den Blick auf ihr Verhältnis zu anderen Text- und Diskursarten im Gesamtzusammenhang, wodurch es lediglich einen Ausschnitt des Kontinuums abzubilden vermag. Zudem werden hier nicht alle an die schriftliche Materialisierung gebundenen Formen computervermittelter Kommunikation erfasst, da z. B. in-

---

<sup>183</sup> So unterscheiden sich als E-Texte publizierte Zeitungsartikel, die im Rahmen eines solchen Webangebots bereitgestellt werden, von ihrem gedruckten Pendant durch zahlreiche, aus den technischen Möglichkeiten des Mediums resultierende Eigenschaften wie die Möglichkeit zur raschen Modifikation der Inhalte, die Kombination mit weiteren Kommunikationstechnologien (etwa zur behandelten Thematik angebotene Chats) sowie die Modalität der Kontextualisierung (z. B. durch Bereitstellung von direkt verfügbaren Hintergrundinformationen durch Videos oder Verweise auf Archive).

<sup>184</sup> Siehe diesbezüglich auch Kailuweit 2009: 10.

ternetbasierte Hypertexte fehlen, so dass der Geltungsbereich des Modells weiter minimiert wird.

Als besonders problematisch ist auch die fehlende Differenzierung der untersuchten Kommunikationsformen nach kommunikativen Gattungen zu werten, da sich weder *die* Chat-Kommunikation noch *die* E-Mail-Kommunikation durch bestimmte kommunikativ-strukturelle und sprachliche Eigenschaften bzw. Phänomene auszeichnen, sondern sich diese ausschließlich im Rahmen der respektiven kommunikativen Gattungen bzw. Textsorten bestimmen lassen. Dementsprechend können keine Kommunikationsformen, sondern ausschließlich deren kommunikative Gattungen, (d. h. nicht Chat-Kommunikation im Allgemeinen, sondern der Freizeit-Chat, der universitäre Seminar-Chat usw.) sowohl im Modell von Koch/ Oesterreicher als auch in dessen Kattenbusch'scher Modifizierung verortet werden.<sup>185</sup>

In diesem Kontext ist die fehlende Berücksichtigung der unterschiedlichen Formate der Kommunikationstechnologien (etwa die Differenzierung des Chats in Web-Chat, Internet Relay Chat und Instant Messenger) zu bemängeln, deren technische Besonderheiten sich massiv auf die Modalität der Kommunikation und Versprachlichung auswirken und teilweise in der präferenten Nutzung durch eine spezielle Teilnehmergruppe resultieren.<sup>186</sup>

Der von Kattenbusch postulierte lalische Kode scheint in mehrfacher Hinsicht bedenklich: So betont der Autor, das Schema Sölls zu modifizieren, tatsächlich verwendet er jedoch den von Koch/ Oesterreicher angeführten Konzeptionsbegriff, der sich nicht mit dem von Söll formulierten Konzept deckt.<sup>187</sup>

Zwar scheint die Annahme eines dritten medialen Kodes insofern vielversprechend, als dass hier den Besonderheiten der Schrift im Rahmen internetbasierter Kommunikation Rechnung getragen wird, allerdings handelt es sich hier nicht um einen eigenständigen Kode, sondern vielmehr um eine neue Verwendungsform der traditionellen Schriftlichkeit, die, generiert durch die kommunikativen Neuerungen, die aus den technischen Möglichkeiten der Medien Computer und Internet resultieren, im Rahmen bestimmter kommunikativer Gattungen nun als übliche Modalität der Sprachverwendung gilt.

---

<sup>185</sup> Siehe diesbezüglich auch Kailuweit 2009: 10.

<sup>186</sup> Vergleiche Kapitel 2.

<sup>187</sup> Zur Erläuterung der differenten Begriffsinhalte des Terminus bei Söll und Koch/ Oesterreicher siehe Abschnitt 3.2.2.

Weiter kann der lalische Kode nur schwer von dem graphischen Kode abgegrenzt werden. Zwar führt der Autor als differenzielles Kriterium dessen Hybridstellung zwischen graphischem und ikonographischem Kode an, jedoch umfasst der graphische Kode ebenfalls ikonographische Elemente, so dass diese Abgrenzung ihrer Basis entbehrt (vgl. Fries 2009: 50 und Kailuweit 2009: 20). Auch verdeutlicht die Darstellung der Relationen von graphischem, phonischem und lalischem Kode im Rahmen des modifizierten Nähe-Distanz-Kontinuums, dass dieser keinesfalls die Gesamtheit der untersuchten computervermittelten Kommunikationsformen zu fassen vermag (wobei – wie erläutert – hier keine Kommunikationsformen, sondern ausschließlich kommunikative Gattungen situiert werden können). So bedienen sich ausschließlich die Chat- und Newsgroup-Kommunikation des lalischen Kodes, während E-Mail, Mailingliste, Zeitungsartikel und sonstige Formen dem graphischen Kode zugewiesen sind, wobei die divergente Zuordnung vom Autor nicht erläutert oder begründet wird.

Gesprochen realisierte Formen computervermittelter Kommunikation wie Videokonferenzen oder internetbasierte Telefongespräche können im Rahmen des Modells nicht verortet werden, da sich der phonische Kode auf das Gespräch im *Face-to-Face-Setting* begrenzt. Auch die Situierung von Diskursarten und Textsorten, die nicht durch Computer und Internet, sondern durch andere Medien gestützt werden, z. B. Bewerbungsschreiben, Radio-Interviews oder Talk-Shows, scheint nicht vorgesehen. Zudem kann der divergenten sprachlichen Gestaltung und differenten kommunikativen Grundhaltung einzelner kommunikativer Gattungen derselben Kommunikationsform keine Rechnung getragen werden, so dass z. B. konzeptionell schriftliche E-Mail-Sorten, wie etwa die den „Geschäftsbriefen“ zuzuordnenden Rechnungen oder Auftragsannahmen und private E-Mails, die häufig einen hohen Grad konzeptioneller Mündlichkeit aufweisen, an derselben Stelle des Nähe-Distanz-Kontinuum situiert werden müssen. Überdies ist anzumerken, dass die graphische Darstellung des Modells undeutlich ist, da der Eindruck entstehen kann, Chat-Kommunikation stünde näher am Extrempol der kommunikativen Nähe als im *Face-to-Face-Setting* vollzogene Gespräche. Weiter stellt sich die Frage, wieso der phonische Kode um das Kriterium der Nonverbalität, jedoch nicht um das der Paraverbalität erweitert wird.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Modell von Kattenbusch zwar das Medium nach Holly implizit stärker berücksichtigt und positiv durch seine Ausrichtung auf internetbasierte Kommunikation im romanischsprachigen Forschungsbereich auffällt, es jedoch sowohl zur Situierung von spanischer Freizeit-Chat-Kommunikation im Spannungsfeld von Nähe und Distanz als auch zur Verortung und Beschreibung computervermittelter Kommunikation problematisch scheint.

### **3.4.3 Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit nach Berruto**

Auch Berruto formulierte eine durch die besondere Qualität der Schriftlichkeit computervermittelter Kommunikation motivierte und durch den Vorschlag von Kattenbusch angeregte Modifikation des Konzeptes von Medium und Konzeption nach Koch/ Oesterreicher. Jedoch nimmt Berruto nicht wie Kattenbusch dessen Erweiterung auf medialer Ebene um einen dritten (lalischen) Kode vor, sondern plädiert für das Ansetzen einer dritten, Konzeption und Medium ergänzenden Dimension der Interaktivität, die es ermöglichen soll, den Besonderheiten internetbasierter Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit Rechnung zu tragen. Da auch diesem Ansatz im Rahmen der romanistischen Linguistik bisher nur wenig Aufmerksamkeit zuteil wurde (und diese überwiegend auf die italienische Medienlinguistik begrenzt ist), scheint dessen Diskussion nicht nur in Bezug auf die Untersuchung der spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation nützlich.

### 3.4.3.1 Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von kommunikativer Nähe und Distanz nach Berruto

Motiviert durch die Ähnlichkeiten, die Berruto zwischen gesprochenen Gesprächen im *Face-to-Face-Setting* und schriftlich realisierter computervermittelter Kommunikation feststellt, untersucht er deren Besonderheiten mit dem Ziel, diese eindeutig im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu situieren. Als Gegenstand der Untersuchung fungiert die italienische E-Mail-, SMS- und Chat-Kommunikation, deren Eigenschaften und prototypische sprachliche Merkmale anhand von Mitschnitten erarbeitet und veranschaulicht werden, wobei das verwendete Sprachmaterial verschiedenen Untersuchungen entstammt.<sup>188</sup> Hierbei beschränkt sich Berruto auf die kommunikative Gattung der privaten E-Mail und weiterhin scheinbar ebenfalls auf die der privaten SMS und des Freizeit-Chats, auch wenn nicht klar wird, ob der Autor nicht die Kommunikationsform Chat überwiegend auf diese Gattung reduziert.<sup>189</sup>

Da Kommunikation im Rahmen dieser Gattungen nach Berruto zwar viele Gemeinsamkeiten aufweist, gleichzeitig jedoch auch prägnante Unterschiede zu verzeichnen sind, werden diese zunächst hinsichtlich ihrer Divergenzen und Übereinstimmungen beschrieben. So unterschieden sich SMS- sowie Chat- von E-Mail-Kommunikation durch die Begrenzung der produzierbaren Textmenge und durch die Kommunikationsgeschwindigkeit, wobei dies besonders für die in Echtzeit vollzogene Chat-Kommunikation gälte. Zudem lasse sich diese neben ihrer Synchronizität durch ihre Qualität als simuliertes Gespräch von E-Mail- und SMS-Kommunikation abgrenzen. Weiterhin verzeichne Chat-Kommunikation den höchsten Grad an Dialogizität, während die Kommunikation per SMS ein deutlich reduziertes Maß aufweise, das auf-

---

<sup>188</sup> So führt Berruto fünf Mitschnitte italienischer E-Mail-Kommunikation an, die Untersuchungen von Fontanarosa 2002 und Fiorentino 2005 entnommen wurden, wobei die Herkunft des Auszugs Nummer 4 nicht belegt wurde. Zur Untersuchung der Chat- und SMS-Kommunikation verwendet Berruto drei Chat- und drei SMS-Auszüge, wobei Erstere den Untersuchungen von Gastaldi 2001 und Baracco 2002 und Letztere denen von Cosenza 2002, Traina 2001 und Ursini 2001 entnommen wurden (zur bibliografischen Angabe siehe Berruto 2005).

<sup>189</sup> „Inoltre, va sottolineata dopo tutto la notevole polimorfia interna, all'interno delle proprietà che ne limitano l'ambito, di ciascuno di questi generi testuali: di questo carattere necessariamente polimorfo ho già fatto cenno a proposito della posta elettronica, ma un'eterogeneità non marginale si rinviene anche negli *sms*; e, in misura sia pure ridotta, persino nei dialoghi in *chat*“ (Berruto 2005: 139).

grund der Übertragungsmodalität auch als „dialogicità posposta“ bezeichnet werden könne, und E-Mail-Kommunikation sich schließlich durch das diesbezüglich geringste Ausmaß auszeichne (vgl. Berruto 2005: 138f.). Im Anschluss an diese Beschreibung ermittelt Berruto die folgenden Charakteristika computervermittelter Kommunikation, indem er auf Basis der Mitschnitte E-Mail-, SMS- und Chat-Kommunikation kontrastiert, die gemeinsamen sprachlichen Phänomene isoliert und um bereits gewonnene Erkenntnisse der diesbezüglichen medienlinguistischen Forschung ergänzt.

#### Charakteristika computervermittelter Kommunikation nach Berruto:

- Die starke Tendenz zur Verwendung von Abkürzungen, speziell Akronymen, die sowohl italienischen als auch häufig englischen Ursprungs sind und als Reflexion jugendsprachlicher Phänomene gelten können. Diese seien, wie auch die ebenfalls prototypischen rebussprachlichen Konstruktionen (die sowohl ausschließlich als Zahlen oder Symbole als auch als deren Mischung mit lexikalischen Einheiten realisiert werden können), auf die Konventionalisierung der Phänomene von Schnellschriftarten zurückzuführen. Auch könnten sie nur geschrieben realisiert werden, wobei sie aufgrund der internen Struktur der Kommunikate eine Sonderstellung einnehmen, da hier das Medium die Konzeption dominiere. Überdies sei die potenzielle Polivalenz der Kurzformen auf semantischer Ebene von besonderer Bedeutung: So könne ein Graphem hier nicht nur mehrere phonetisch-phonologische Werte repräsentieren, sondern zudem auch die Bedeutung eines Wortes implizieren, wie etwa im Falle des Graphems <x>, das sowohl für die Konsonantenverbindungen *ks* und *ss* (z. B. in *tnx* und *prox* statt *thanks* und *prossimo*) als auch für „per“ stehen könne (z. B. *xké* oder *x ora*) (vgl. Berruto 2005: 142f.).
- Die Imitation parasprachlicher und nonverbaler Inhalte durch Emoticons, Buchstabenhäufungen (wobei besonders Vokale häufig betroffen seien), gehäufte Interpunktionszeichen (oft als multiple Reihung von Frage-, Ausrufungszeichen sowie Auslassungspunkten) und Großschreibung. Letztere werde sowohl zur Nachahmung der Sprechlautstärke als Schreien oder Rufen als auch zur Simulation von Betonung eingesetzt und teilwei-

se auch zur Indikation des Satzanfanges verwendet, wenn die Wörter nicht durch Leerzeichen getrennt, sondern übergangslos aneinandergereiht würden (vgl. Berruto 2005: 146f.).

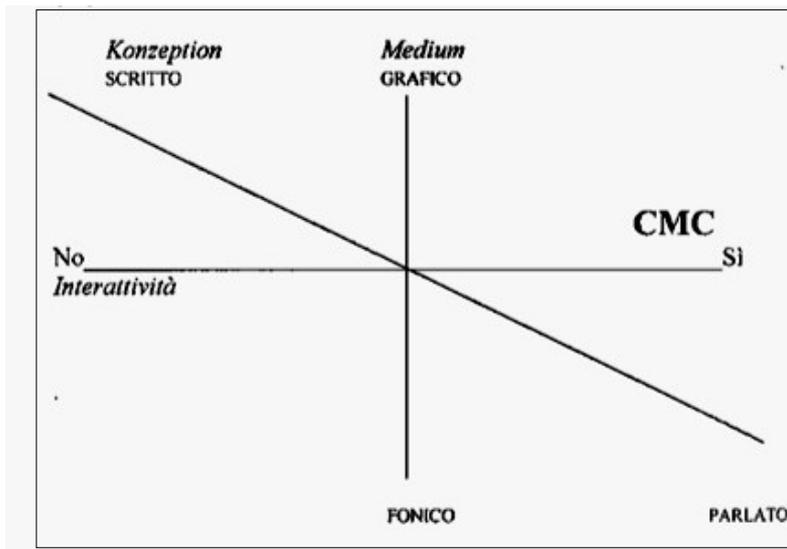
- Ein hohes Ausmaß sprachlicher Kreativität, wobei von der präskriptiven Norm abweichende Wortneuschöpfungen in Form von Diminutiv-, Augmentativ- und Pejorativbildungen sowie die Doppelung von Superlativformen im Rahmen von Adverbien wie z. B. *tanttissimissimo* dominierten (vgl. Berruto 2005: 147).
- Die Verwendung von Interjektionen, Gesprächswörtern und Hörsignalen, die an Gespräche im *Face-to-Face-Setting* angelehnt sei, nun jedoch schriftlich realisiert werde, sowie eine an diese erinnernde situationelle Kontextualisierung der Kommunikate im *hic et nunc* von Schreiber und Leser, die in einer ähnlichen Verwendung deiktischer Verweise resultiere (vgl. Berruto 2005: 150).
- Der Vollzug von Codeswitching und -mixing, wobei in Analogie zur gesprochenen Sprache sowohl inter- als auch intrasentenziell zwischen dem Italienischen und anderen Einzelsprachen (mit deutlicher Präferenz des Englischen und Spanischen) sowie zwischen der italienischen Standardsprache und italienischen Dialekten alterniert werde. Allerdings sei diesbezüglich eine hohe Frequenz im Rahmen von Chat- und SMS-Kommunikation zu verzeichnen, während E-Mail-Kommunikation eine geringere Häufigkeit aufweise. Der aus diesem Phänomen resultierende ludische Charakter der Kommunikation sei jedoch ein Charakteristikum aller drei Gattungen (vgl. Berruto 2009: 150ff.).
- Die syntaktische Konstruktion der Kommunikate, die der gesprochenen informellen Sprache entspräche, wie z. B. einfacher Satzbau bzw. geringe Komplexität von Einheiten, syntaktische Fragmentierung, Dislokationen (sowohl Rechts- als auch Linksverschiebungen) und parataktische Konstruktionen. Bemerkenswert sei jedoch auch das Fehlen bestimmter Elemente, die zwar für mündliche Kommunikation prototypisch seien, jedoch das Resultat des phonischen Kodes darstellten und daher nicht

oder nur kaum in der schriftlich realisierten computervermittelten Kommunikation auftraten, wie z. B. Anakoluthe, Fehlstarts oder Satzabbrüche (vgl. Berruto 2005: 148).

- Die Toleranz von Tippfehlern, die erstaunlicherweise weniger im Rahmen von SMS- und Chat-, jedoch gehäuft in der E-Mail-Kommunikation auftraten, was auf die divergente Textlänge zurückzuführen sei. Das Unterlassen von Korrekturen sei die Konsequenz einer besonderen Einstellung der Partner im Zuge computervermittelter Kommunikation, die diese in Analogie zum schnellen Sprechen als irrelevant erachten würden, weshalb Fehler nicht negativ konnotiert seien (vgl. Berruto 2009: 149).
- Ein der Kommunikation im *Face-to-Face-Setting* entsprechendes hohes Ausmaß an Interaktivität, das die bisher genannten Phänomene generiere (vgl. Berruto 2009: 154).

Aufgrund der von ihm konstatierten Merkmale computervermittelter Kommunikation sieht Berruto die Notwendigkeit, das „schema bidimensionale alla Söll“ (Berruto 2009: 154) um die von Medium und Konzeption unabhängige Dimension der Interaktivität zu erweitern. Zwar lasse sich computervermittelte Kommunikation auch in dem respektiven binären Schema einordnen, jedoch werde dies deren Spezifika nicht gerecht, da computervermittelte Kommunikation in demselben Feld wie nicht interaktive konzeptionell mündliche und medial schriftliche Kommunikation (z. B. Transkriptionen von Gesprächen) zu verorten wäre. Im Gegensatz zu Kattenbusch, dessen lalischer Kode auf die mündliche Konzeption beschränkt sei, sollten die Parameter Medium und Konzeption erhalten bleiben, müssten jedoch um die Dimension der Interaktivität ergänzt werden, um computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit bzw. Nähe und Distanz situieren zu können, wodurch sich das in der folgenden Abbildung dargestellte Schema ergebe (vgl. Berruto 2009: 154f.).

**Abbildung 15: Computervermittelte Kommunikation im Spannungsfeld von kommunikativer Nähe und Distanz nach Berruto**



(Berruto 2009: 155).<sup>190</sup>

### **3.4.3.2 Die Dimension der Interaktivität – hilfreich zur Verortung computervermittelter Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit?**

Der im vorherigen Kapitel dargestellte Vorschlag Berrutos zur Verortung computervermittelter Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit fällt durch die Begrenzung des Untersuchungsgegenstandes auf bestimmte kommunikative Gattungen, die gegenwärtig im Rahmen zahlreicher Untersuchungen internetbasierter Kommunikation noch vernachlässigt wird, positiv auf, wenn auch das Medium selbst und dessen Verhältnis zu Kommunikationsformen und kommunikativen Gattungen hier nicht berücksichtigt wird. Ebenfalls vielversprechend ist das bewusste Fokussieren eines Freizeit-Chat-Programms, das des Internet Relay Chats, wobei es jedoch weder von anderen Formaten wie Web-Chat oder Instant Messenger abgegrenzt noch hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die hier vollzogene Kommunikation reflektiert wird. Zudem beschränkt sich diese Differenzierung auf den Chat, das der untersuchten E-Mail-Kommunikation zugrundeliegen-

<sup>190</sup> CMC steht hier für „computer-mediated communication“ und entspricht der deutschen Bezeichnung computervermittelte Kommunikation.

de Programm wird nicht genannt.<sup>191</sup> Überzeugend ist auch die kontrastive Analyse von Chat-, E-Mail- und SMS-Kommunikation, die jedoch neben dem geringen Umfang des verwendeten Korpus insofern kritisch zu betrachten ist, als dass hier ausschließlich die allen kommunikativen Gattungen gemeinsamen Phänomene aufgezeigt und diskutiert werden und divergente Merkmale keine Berücksichtigung finden. Auch die Ergänzung der Untersuchung der Chat-, E-Mail- und SMS-Mitschnitte um die Eigenschaften der Kommunikationsformen, die vergleichend dargestellt werden, fällt prinzipiell zwar positiv auf, erscheint jedoch insofern problematisch, als dass diese nicht vollständig dargestellt, sondern lediglich kurz hinsichtlich ihrer räumlichen, zeitlichen und interaktiven Charakteristika umrissen werden. Kritisch muss ebenfalls die Klassifizierung des Chats als synchron betrachtet werden, da Chat-Kommunikation, wie von Beißwenger 2005 ausführlich erläutert, nicht simultan vermittelt wird und es sich somit um keine Form synchroner, sondern annähernd synchroner bzw. quasi-synchroner Kommunikation handelt.<sup>192</sup>

Auch die auf Basis der Mitschnitte ermittelten prototypischen Charakteristika werfen Zweifel auf: So ist der Kommunikationsraum im Rahmen computervermittelter Kommunikation dem des Gespräches im *Face-to-Face-Setting* weder ähnlich noch ist die Annahme vergleichbarer deiktischer Bezüge haltbar. Schließlich zeichnen sich E-Mail- und SMS-Kommunikation gerade durch die zeitliche und räumliche Divergenz der Kommunikationssituation aus, während Chat-Kommunikation durch die Dualität des Verweisraumes, d. h. der Konkurrenz von virtuellem und physischem Kommunikationsraum, geprägt ist. Positiv ist dagegen die Betonung der semantischen Polyvalenz von Einwort-Kurzformen zu vermerken.

Als einer der bedenklichsten Aspekte des Modells – und dies in mehrfacher Hinsicht – muss jedoch die Reduktion computervermittelter Kommunikation auf E-Mail-, Chat- und SMS-Kommunikation gelten, da diese weit mehr als die genannten Kommunikationsformen umfasst und so – wie schon bei Katzenbusch – auf die im graphischen Kode realisierten Formen beschränkt wird. Zudem führt der (prinzipiell vorteilhafte) Fokus Berrutos auf die kommunikativen Gattungen zur Gleichsetzung von computervermittelter und in-

---

<sup>191</sup> Da SMS zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vom Nutzer durch verschiedene Formate generiert werden können, muss diesbezüglich keine Unterscheidung getroffen werden.

<sup>192</sup> Siehe Beißwenger 2005: 64ff.

formeller Kommunikation, wodurch Merkmale der entsprechenden öffentlichen und/ oder institutionell gebundenen Gattungen nicht gefasst und die jeweiligen Charakteristika keinesfalls als Prototypika internetbasierter Kommunikation gelten können. Auch die Berücksichtigung von SMS-Kommunikation scheint in diesem Zusammenhang nicht sinnvoll, da diese zwar auch am Computer erstellt und per Internet übertragen werden können, dies jedoch eine Sonderform darstellt. Schließlich findet SMS-Kommunikation üblicherweise von Mobiltelefon zur Mobiltelefon statt und stellt daher eine Kommunikationsform des Mediums Telefon bzw. Handy und nicht des Computers bzw. Internets dar.

Darüber hinaus muss auch diesem Ansatz zur Last gelegt werden, dass dessen Basis, das Modell von Medium und Konzeption nach Koch/ Oesterreicher, lediglich dargestellt, jedoch nicht hinterfragt oder kritisch diskutiert wird. Dies führt zur Übernahme der diesem inhärenten Problematik und wird besonders an der vermeintlichen Bestimmung internetbasierter Kommunikation anhand des Schemas von Söll, tatsächlich jedoch durch das von Koch/ Oesterreicher, sowie dem fehlenden Verweis auf die respektiv divergenten Konzeptionskonzepte deutlich.

Auch die vorgeschlagene Erweiterung des Modells um die Dimension der Interaktivität kann trotz der zweifellosen Bedeutung, die dieser Qualität in Bezug auf die konzeptionelle Gestaltung von Kommunikaten zukommt, nicht überzeugen, da sich weder alle Formen computervermittelter Kommunikation durch diese auszeichnen noch die von Berruto herangezogenen Kommunikationsformen E-Mail und SMS – wobei Letztere zudem keine Form internetbasierter Kommunikation darstellt – ein hohes Maß an Interaktivität aufweisen. Ebenfalls unklare logische Bezüge weist die Situierung dieser Dimension im Schema Berrutos auf: So lassen sich in diesem dreidimensionalen Modell kommunikative Gattungen nur eindimensional entweder auf der konzeptionellen oder interaktiven Achse verorten, nicht aber gleichzeitig hinsichtlich ihres Grades an Interaktivität und konzeptionell mündlicher bzw. schriftlicher Gestaltung bestimmen. Zudem ist fraglich, welche Bereiche des Schemas der mündlichen und welche der schriftlichen Konzeption entsprechen, da die konzeptionelle Achse diagonal von rechts oben durch die Schnittstelle zwischen horizontaler interaktiver und vertikaler medialer Achse nach links unten verläuft. Zusätzlich erweckt die in Analogie zu den graduell konzipier-

ten Dimensionen der Konzeption und Interaktivität als Achse dargestellte dichotomische mediale Dimension den Eindruck, auch diese gestalte sich als Kontinuum und nicht als entweder/ oder und bricht so mit der ursprünglichen Logik. In besonderem Maß enttäuscht das unzulässige Verorten computervermittelter Kommunikation im Spannungsfeld zwischen Medium, Konzeption und Interaktivität als Gesamtheit (vgl. Kailuweit 2009: 12ff.), wodurch dieses Modell trotz vielversprechender Ansätze und Aspekte zur Verortung und Beschreibung von medial und nicht medial vermittelter Kommunikation nun gänzlich unbrauchbar erscheint. Schließlich wird hier die Differenzierung in kommunikative Gattungen bzw. die mehrfach betonte Beschränkung des Geltungsbereiches der Untersuchung auf die informell markierten Teilbereiche der Kommunikationsformen aufgegeben und E-Mail-, SMS- und Chat-Kommunikation (die keinesfalls der internetbasierten Kommunikation in ihrer Gesamtheit entsprechen) zur Kategorie der computervermittelten Kommunikation zusammengefasst, die als Ganzes im Modell situiert wird. Dies hat zur Folge, dass diese Kommunikationsformen einerseits trotz ihrer divergenten kommunikativen Bedingungen an derselben Stelle des Kontinuums von Mündlichkeit und Schriftlichkeit verortet werden, obwohl sie sich u. a. hinsichtlich ihrer temporalen, räumlichen und interaktiven Qualität – sowie im Falle der SMS-Kommunikation sogar durch das Trägermedium selbst – unterscheiden und eine äquivalente konzeptionelle Gestaltung aller ihrer kommunikativer Gattungen impliziert wird. Andererseits wird in letzter Konsequenz eine analoge Kategorisierung aller weiteren existenten Kommunikationsformen formuliert. Denn wenn nicht der Freizeit- und Kundenbetreuungsschat sowie private und geschäftliche E-Mails und SMS, sondern lediglich computervermittelte Kommunikation in diesem Modell verortet werden, lassen sich auch Privat- und Geschäftsbrief, Märchen und wissenschaftliche Publikation oder Privat- und Bewerbungsgespräch nicht mehr differenzieren, wodurch sich hier ausschließlich computervermittelte, medial vermittelte (jedoch nicht internetbasierte) und nicht medial vermittelte Kommunikation als Blöcke gegenüberstehen.

### 3.4.4 Die Theorie des Nähe- und Distanzsprechens nach Ágel und Hennig – eine kritische Darstellung

Der von Ágel und Hennig entwickelten Theorie des Nähe- und Distanzsprechens kommt wie dem Modell Dürscheids im Rahmen der Situierung und Beschreibung von spanischer Freizeit-Chat-Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit ein besonderer Stellenwert zu, wenn auch aus anderen Gründen. So ist der hier formulierte Ansatz nicht primär durch die kommunikationstheoretische Verortung internetbasierter Kommunikation motiviert, sondern stellt vielmehr eine Neumodellierung der Theorie des Nähe- und Distanzsprechens dar, die die Vermeidung der dem ursprünglichen Modell inhärenten Problematik anvisiert und gleichzeitig den Anspruch erhebt, alle Formen von Kommunikation (internetbasierte Kommunikation inklusive) gleichermaßen fassen zu können. Zudem wird eine optimierte Anwendbarkeit fokussiert, wobei konkrete Diskurse bzw. Texte nicht für sich, sondern exklusiv in Relation zu einem prototypischen Nähe- oder Distanzsprachlichen Diskurs bzw. Text in diesem Kontinuum situiert werden können, indem auf dessen Basis die prozentuale Anzahl ihrer Nähe- respektiv Distanzsprachlichen Phänomene ermittelt wird.

#### 3.4.4.1 Nähe- und Distanzsprechen nach Ágel und Hennig

Die von Vilmos Ágel und Mathilde Hennig vorgeschlagene Theorie des Nähe- und Distanzsprechens ist einerseits durch die von den Autoren als revisionsbedürftig empfundenen Kriterien des Modells von Koch/ Oesterreicher motiviert, gleichzeitig basiert es jedoch auf diesem.<sup>193</sup> Als weiterer sprachtheoretischer Hintergrund der Theorie fungiert zudem – ebenfalls in Anlehnung an Koch/ Oesterreicher – die Theorie des Sprechens von Eugenio Coseriu, wobei der Terminus *Sprechen* eingeschränkt im Sinne des *universellen Sprechens* verwendet wird.<sup>194</sup> In diesem Kontext betonen Ágel und

---

<sup>193</sup> Zur diesbezüglichen Kritik am Modell von Koch/ Oesterreicher siehe Abschnitt 3.2.2.

<sup>194</sup> Dieser Gebrauch des Begriffs stützt sich auf die diesbezügliche Verwendung von Coseriu, der *Sprechen* (das sowohl die universale als auch die einzelsprachliche und indivi-

Hennig, dass es sich hier um eine Teiltheorie der Nähe- und Distanzkommunikation handelt, da ausschließlich die Aspekte der natürlich-sprachlichen Nähe- und Distanzkommunikation modelliert werden, die aus den universalen Parametern abgeleitet werden können. Implizit werden jedoch auch die historische und individuelle Ebene berücksichtigt, da die historischen Parameter der Nähe- und Distanzdiskursgestaltung die universellen voraussetzen und diese weiterhin als Hintergrund der Wirkung der historischen Parameter auf der Diskursebene fungieren (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 179).

Ausgehend von dem Kontinuum von Nähe und Distanz nach Koch/ Oesterreicher intendieren Ágel und Hennig dessen Weiterentwicklung auf theoretischer Ebene um die Offenlegung der hierarchischen Beziehungen zwischen empirisch nachweisbaren einzelsprachlichen Merkmalen und den Kommunikationsbedingungen, auf die diese zurückzuführen sind. So wird in diesem Rahmen sowohl eine präzisierende Beschreibung der komplexen Zusammenhänge zwischen medial mündlichen und schriftlichen Diskursarten sowie respektiv präferenten sprachlichen Mitteln als auch eine modellierende Verdeutlichung der daraus resultierenden Relationen und Hierarchien angestrebt. Diese soll auf praktischer Ebene eine Beschreibungsgrundlage für die sprachlichen Spezifika prototypisch gesprochener und geschriebener Sprache und für die kommunikationstheoretische Verortung konkreter Diskurs- und Textarten schaffen. Hierbei fungieren die von Koch/ Oesterreicher eingeführten Konzepte der Nähe und Distanz als Basis und stellen die erste von fünf Hierarchieebenen des Nähe- und Distanzsprechens nach Ágel/ Hennig, das *universale Axiom* (UNIAX) dar, das wie folgt definiert wird:

„Nähesprechen findet dann statt, wenn sich Produzent und Rezipient zur gleichen Zeit im gleichen Raum befinden. Beim Distanzsprechen dagegen sind Raumzeit der Produktion und Rezeption nicht identisch“ (Ágel/ Hennig 2007: 184).

Aus diesem Nähe- und Distanzverständnis folgern die Autoren, dass sich die Arten des Sprechens primär durch die Modalität von Produzenten- und Rezipientenrolle unterscheiden, da diese im Rahmen des Distanzsprechens, im

---

duelle Ebene des Sprachlichen umfasst), ebenfalls eingeschränkt für die universelle Tätigkeit des Sprechens verwendet, da für die beiden weiteren Ebenen die Termini *Einzelsprache* (also die Tätigkeit des Sprechens auf historischer Ebene) und *Diskurs* (also die Tätigkeit des Sprechens auf individueller Ebene), zur Verfügung stehen (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 179f., siehe Coseriu 2007b: 74ff.).

Gegensatz zum Nähesprechen, aufgrund der raum-zeitlichen Determiniertheit festgelegt sind und nicht vertauscht werden können.

Die auf der zweiten Ebene des Modells lokalisierten Kommunikationsbedingungen – festgelegte vs. freie Rezipienten- und Produzentenrolle – werden als *universale Parameter der Kommunikation* (UNIKOM) bezeichnet und generieren das Axiom der dritten Ebene, die *universalen Parameter der Diskursgestaltung* (UNIDIS), wobei die Kommunikationsteilnehmer nur dann den Diskurs interaktiv gestalten können, wenn eine freie Rollenverteilung vorliegt. Hier wenden die Interaktanten bestimmte Verfahren, die *universalen Parameter der Diskursgestaltung* (UNIVER), an, die sich in einzelsprachlichen *universalen Diskursmerkmalen* (UNIMERK) manifestieren, welche als letzte der fünf Hierarchieebenen fungieren.<sup>195</sup> Diese Axiome ermöglichen die Klassifizierung konkreter sprachlicher Phänomene als nähe- oder distanzsprachlich, da durch ihre sukzessive Rückführung von der untersten zur obersten Ebene die Bedingung des respektiven Merkmals durch die Grundkonstellation des Nähe- oder Distanzsprechens belegt werden kann.

Zudem nehmen Ágel und Hennig an, dass einzelsprachliche Phänomene stets durch bestimmte Merkmale bedingt werden und setzen diesbezüglich die Parameter *Rolle, Zeit, Situation, Code* und *Medium* an, in deren Rahmen die Hierarchieebenen II bis V nun sowohl bezüglich des Distanz- als auch des Nähesprechens beschreibbar und auf Letzterer anhand konkreter einzelsprachlicher Merkmale fassbar werden (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 184ff.):

- 1) *Rollenparameter*: Diese Kommunikationsbedingung beschreibt die aus der Dynamik bzw. Stabilität der Produzenten- und Rezipientenrolle resultierenden Möglichkeiten, wobei die interaktive bzw. eigenaktive Diskursgestaltung als zentrale Verfahren des Nähe- und Distanzsprechens gelten. Sie manifestiert sich auf einzelsprachlicher Ebene durch *Adjazenzstrukturen*<sup>196</sup> oder *monosequenziale Strukturen, Negativsequenzierungen*

---

<sup>195</sup> Neben den hierarchischen Relationen differenzieren Ágel und Hennig die einzelnen Ebenen hinsichtlich ihrer Bedingtheit durch die jeweils vorherige Ebene: Während Ebene I zu Ebene II und Ebene II zu Ebene III *führt*, wird Letztere durch Ebene IV *umgesetzt*, wobei sich diese einzelsprachlich als V *materialisiert* (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 189).

<sup>196</sup> Im Gegensatz zu den vom Sprecher oder Schreiber allein produzierten monosequenzialen Strukturen werden Adjazenzstrukturen gemeinsam von Produzent und Rezipient im interaktiven Prozess erzeugt. Als Beispiele für Adjazenzstrukturen gelten etwa Frage-Antwort-Sequenzen oder Konstruktionsübernahmen, bei denen der Sprecher einen Teil des vorher

(im Sinne von Projektionsstörungen durch Unterbrechen), *Rederechtsignale*, *Engführungen von Orientierungen*,<sup>197</sup> *Kontakt- und Engführungssignale*, *Wiederaufnahmen*, *Operator-Skopus-Strukturen*,<sup>198</sup> *aggregative Rezeptionssteuerung*,<sup>199</sup> *Abtönungsverfahren* sowie *Emotionsausdrücke*, *-signale* und *-symbole* (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 193ff.).

- 2) *Zeitparameter*: Dieser Parameter fokussiert die sich aus der zeitlichen Bindung von Produktion und Rezeption ergebenden nähe- und distanzsprachlichen Verfahren, wobei nur das berücksichtigt wird, was „nachweislich Kommunikationsbedingung in dem Sinne ist, dass der entsprechende Parameter eine Grundvoraussetzung der Kommunikation ist und zur Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel führt“ (Ágel/ Hennig 2007: 197). Größen wie Flüchtigkeit oder Irreversibilität finden keinen Eingang, da sie als Besonderheiten der Kommunikation gewertet werden, die „erst im Nachhinein [...] attestiert werden können, dieser aber nicht als determinierende Merkmale zu Grunde liegen“ (Ágel/ Hennig 2007: 197). Daher wird der Parameter durch folgende Phänomene fassbar: *Aggregation* oder *Integration*,<sup>200</sup> *Satzverschränkungen* im Sinne der Integration eines

---

Gesagten als für seine Äußerung geltend betrachtet (z. B. A: *Hat sie dir das erzählt?* B: *Nein, nie*) (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 194).

<sup>197</sup> Als *Engführung von Orientierungen* bezeichnen Ágel und Hennig in Anlehnung an Feilke die Verfahren, die dem Abgleichen von Meinen und Verstehen dienen. Dieses Konzept basiert auf der Annahme, dass Kommunikationspartner über differente individuelle Hintergründe verfügen, anhand derer sie sich orientieren und die sie im Kommunikationsprozess abgleichen, d. h. engführen (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 194 und Feilke 1995: 15ff., zur linguistischen Rezeption der Common-Sense-Theorie siehe auch Sieber 198: 169ff.).

<sup>198</sup> Als *Operator-Skopus-Strukturen* gelten zweigliedrige Strukturen, in deren Rahmen der links stehende Operator den folgenden Teil der potentiell selbstständigen Äußerung, das Skopus, als Verständnisanweisung qualifiziert, wie z. B. der Operator *Kurzum* im Rahmen der Aussage *Kurzum, es war ein schöner Abend* (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 196 und Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft: 2004: 27f.).

<sup>199</sup> *Aggregative Rezeptionssteuerung* benennt bei Ágel und Hennig verschiedene Verfahren der Aufmerksamkeitslenkung des Rezipienten durch den Produzenten (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 194).

<sup>200</sup> Die Merkmale *Aggregation* und *Integration* werden von Ágel und Hennig in Anlehnung an die von Köller vorgeschlagenen Konzepte des *aspektivischen Aggregatraums* (dessen Elemente eher selbstständige Einheiten darstellen) und *zentralperspektivischen Systemraums* (in dessen Rahmen sie von einem Punkt aus organisiert werden) formuliert (vgl. Ágel 2007: 197 und Hennig 2006: 92ff.). Nach Raible, der dieses Konzept erstmals für linguistische Fragestellungen nutzte, bezeichnen diese Merkmale den Modus der zeitbedingten syntaktischen Verknüpfung von Äußerungen (vgl. Hennig 2006: 92ff. und Raible 1992: 15ff.). Als Beispiele für aggregative Strukturen gelten z. B. aggregative Fragewörter (etwa *an was* anstelle von *woran*) (vgl. Ágel 2007: 198).

Satzgliedes in einen differenten Teilsatz, *Constructio ad sensum* oder *formale Korrespondenz*,<sup>201</sup> *Strukturen mit Spitzenstellung des Verbs, abhängige Hauptsätze, unabhängige Nebensätze, Korrektursignale, parataktische oder hypotaktische Diskursgestaltung, Zeitgewinnungsverfahren, Heckenausdrücke und Überbrückungsphänomene* (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 197ff.).

- 3) *Situationsparameter*: Diese Kommunikationsbedingung trägt den Unterschieden des Nähe- und Distanzsprechens Rechnung, die aus der Situationsverschränkung und -einbindung resultieren und modelliert die Möglichkeiten zur Bezugnahme auf den gemeinsamen Raum-Zeit-Kontext des Nähesprechens bzw. die aufgrund der raum-zeitlichen Diskrepanz eingesetzten Kompensationsverfahren des Distanzsprechens, die sich auf einzelsprachlicher Ebene durch folgende Phänomene manifestieren: *direkte grammatische Verfahren* zur Realisierung des Situationsbezugs, *freie oder eingeschränkte Tempuswahl, Deixis am Phantasma*,<sup>202</sup> *Verfahren zur Markiertheit der Direktheit im Rahmen der Redewiedergabe* und *elliptische Verfahren wie pragmatistische Ellipsen oder Handlungsellipsen* (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 200f.).

- 4) *Parameter des Codes*: Dieser Parameter fokussiert die Kontextualisierung der Kommunikation durch nonverbale Elemente und beschreibt Distanzkommunikation insofern als partielle, spezialisierte Kommunikation, als dass hier, im Gegensatz zur Nähekommunikation, ausschließlich der verbale Code zur Verfügung steht. In diesem Zusammenhang betonen die Autoren, dass aufgrund des Desideratums der Erforschung der Zusammenhänge zwischen verbaler und nonverbaler Kommunikation die hier aufgeführten sprachlichen Phänomene *holistische* oder *autonome In-*

---

<sup>201</sup> Die Begriffe *Constructio ad sensum* und *formale Korrespondenz* bezeichnen den Modus der Kohäsion zwischen Elementen, die eine syntagmatische Relation eingehen. Während die *Constructio ad sensum* der semantischen Kohäsion entspricht, versteht sich formale Korrespondenz als formkategoriale Kohäsion (z. B. *Eine Menge* (Sg.) *schöner Bücher lagen* (Pl.) *vor dem Regal* vs. *Eine Menge* (Sg.) *schöner Bücher lag* (Sg.) *vor dem Regal*) (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 198f.).

<sup>202</sup> *Deixis am Phantasma* dient zur Bezeichnung der deiktischen Verknüpfung des Gesagten mit der Erzählwelt (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 200f.).

*formationsstrukturierung*<sup>203</sup> sowie *expressive Ausrufe* mit nonverbaler Begleitung lediglich eine Vorstellung der sprachlichen Konstitutionen darstellen, die unmittelbar auf die verbal-nonverbale Diskursgestaltung zurückgeführt werden können (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 201f.).

- 5) *Parameter des Mediums*: Obwohl Ágel und Hennig diesen Parameter als eine von fünf Kommunikationsbedingungen formulieren, wird gleichzeitig betont, dass nicht nur eine Affinität von Nähe- und Distanzpol zu medialer Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit bestehe, sondern hundertprozentige Nähesprachlichkeit und mediale Schriftlichkeit bzw. hundertprozentige Distanzsprachlichkeit und mediale Mündlichkeit sich aufgrund des Einflusses des Mediums auf die Diskursgestaltung sogar ausschließen. Daher seien Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowohl als Nähe- vs. Distanzsprechen einerseits als auch als mediale gesprochene vs. geschriebene Sprache andererseits zu definieren, und die besondere Bedeutung des Mediums könne nicht in der Nähe-Distanz-Modellierung zum Tragen kommen. Dementsprechend fokussiert der Ágel/ Hennig'sche Parameter des Mediums ausschließlich die „unmittelbare Auswirkung der Bi- vs. Monodimensionalität auf die Diskursgestaltung“ bzw. die „Rückführung sprachlicher Phänomene auf das Vorhandensein vs. Nichtvorhandensein von prosodischen Mitteln“ (Ágel/ Hennig 2007: 202). Auf einzelsprachlicher Ebene weisen die Autoren diesem Parameter dementsprechend die Phänomene *Intoneme*, *Hervorhebungsakzente*, *eindeutige* oder *offene Strukturen*<sup>204</sup> sowie *Phonizität* oder *Graphizität* von Wörtern zu (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 202f.).

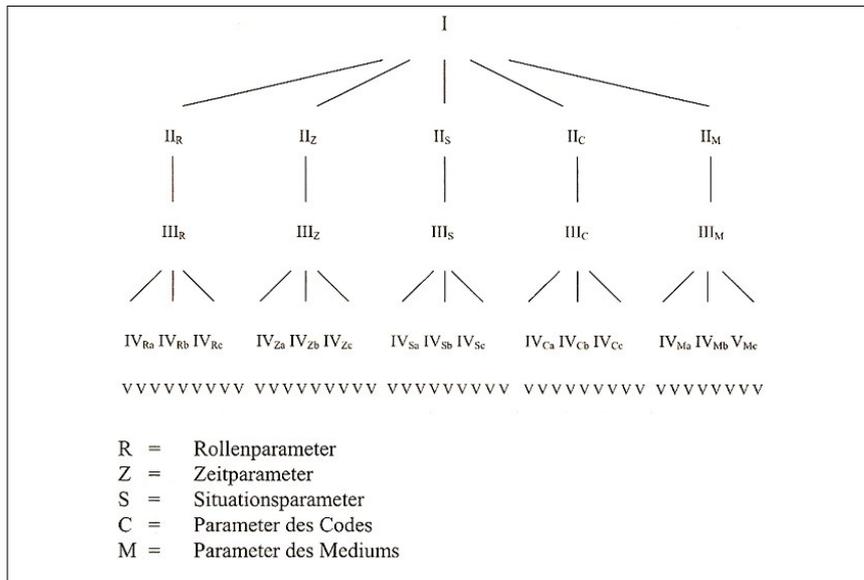
---

<sup>203</sup> Während *holistische Informationsstrukturierung* die Übermittlung von Informationen durch das Zusammenspiel verbaler und nonverbaler Mittel bezeichnet, bezieht sich *autonome Informationsstrukturierung* auf die Informationsübermittlung im Rahmen von Kommunikation, die auf den verbalen Kode beschränkt ist (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 202).

<sup>204</sup> Die Bezeichnung *eindeutige* vs. *offene Strukturen* entspricht der Unterscheidung *disambiguiert* vs. *ambig*, wird jedoch von Ágel und Hennig bevorzugt, da sie für die Kommunikationsteilnehmer nicht existent, sondern lediglich für einen externen Beobachter problematisch und somit eindeutig skriptizistisch und systemraumgesteuert sei (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 203).

Diese Parameter bzw. Kommunikationsbedingungen werden von Ágel und Hennig in Relation zu den von ihnen postulierten Axiomen gesetzt und sollen die hierarchischen Strukturen des Nähe- und Distanzsprechens konkret fass- und beschreibbar machen, wie in der folgenden Abbildung veranschaulicht.

**Abbildung 16: Die Hierarchien des Nähe- und Distanzsprechens nach Ágel/ Hennig**



(Ágel/ Hennig 2007: 187).

Hierbei verweist die von den Autoren auf der vierten Ebene vorgenommene Differenzierung der Parameter in a, b und c auf die Möglichkeit zur Anwendung verschiedener Verfahren, die sich auf fünfter Ebene in Form mehrerer, einem Merkmal zuordbarer Verfahren manifestieren (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 187).

Sollen nun konkrete Texte anhand des Modells des Nähe- und Distanzsprechens von Ágel/ Hennig im Spannungsfeld der Pole Nähe und Distanz verortet werden, muss zunächst ein prototypischer Nähe- oder Distanztext als Vergleichsbasis herangezogen werden. Ausgehend von diesem *Tertium Comparationis*, dessen Nähe- bzw. Distanzmerkmale zunächst festgestellt und hinsichtlich des Verhältnisses der Token-Frequenz zur Textlänge statistisch ausgewertet werden, kann nun der zu untersuchende Text analysiert und in Relation zu den Ergebnissen des Vergleichstextes im Nähe-Distanz-Kontinuum verortet werden (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 203ff.).

### 3.4.4.2 Vorzüge und Grenzen der Theorie des Nähe- und Distanzsprechens von Ágel/ Hennig

Die Theorie des Nähe- und Distanzsprechens nach Ágel/ Hennig stellt den komplexesten der bisher diskutierten Ansätze dar, die auf dem Modell von Koch/ Oesterreicher basieren bzw. seine Modifikation anstreben. Der Ansatz beeindruckt durch dessen kritische Reflektion, wobei sowohl die Umgestaltung der Kommunikationsbedingungen zu den fünf Parametern *Rolle*, *Zeit*, *Situation*, *Code* und *Medium* als auch die Offenlegung von deren hierarchischen Relationen und Potenzen zur Generierung sprachlicher Merkmale durch die dem Modell von Koch/ Oesterreicher zugeschriebene Problematik motiviert ist.

Im Zuge der kritischen Lektüre dieses Modells drängt sich dem Leser allerdings die Frage auf, warum auf die von Koch/ Oesterreicher im Zusammenhang mit Nähe- und Distanzsprechen formulierte Unterscheidung von Medium und Konzeption verzichtet wird, die gerade im Kontext nicht prototypischer Kommunikation die Spannung zwischen inhärenter Gestaltung und Modalität der Realisierung verdeutlicht, und das Medium stattdessen als den übrigen gleichgestellter Parameter fungiert (wenn auch hier ausschließlich die unmittelbaren Auswirkungen der Bi- oder Monodimensionalität auf die Diskurs- bzw. Textgestaltung berücksichtigt werden).<sup>205</sup>

Ebenfalls fällt auf, dass Ágel und Hennig betonen, die prototypische Modellierung des Nähe- und Distanz-Kontinuums sowie die Termini Nähe und Distanz zu übernehmen, weil sie treffende Metaphern seien und die Autoren das Modell Koch/ Oesterreichers „nicht als einen Ansatz für die prototypische Erfassung der gesprochenen Sprache, sondern als einen für die prototypische Erfassung von Nähekommunikation“ (Ágel/ Hennig 2007: 181) begreifen, jedoch die Konzepte um das Kriterium der sozialen Nähe und Distanz reduzieren. Dies scheint zwar an sich nicht problematisch, verwundert allerdings insofern, als dass die Komponente der sozialen Nähe und Distanz fest mit diesen Begriffen und dem Modell verknüpft ist und die Bezeichnung der Extrempole als Nähe- und Distanzsprechen übernommen und nicht wie bei Dürscheid durch prototypische Mündlichkeit und Schriftlichkeit ersetzt wird,

---

<sup>205</sup> Der Verzicht auf diese Unterscheidung scheint durch Hennigs Kritik an dem Begriff der Konzeption von Koch/ Oesterreicher motiviert, wird jedoch nicht erläutert (siehe Hennig 2001 und Abschnitt 3.2.2).

wodurch letztlich unklar bleibt, wie sich nun prototypisches Nähe- und Distanzsprechen bei Ágel und Hennig von prototypischer Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit konkret unterscheidet.

Ebenfalls heikel scheint die Definition des Nähesprechens als raum-zeitliche Präsenz von Produzent und Rezipient im Rahmen des universalen Axioms, da die von Ágel und Hennig in Form eines Anwendungsbeispiels vorgenommene Bestimmung des Chats als prinzipiell nähesprachlich (wenn auch, wie die Autoren betonen, das Ausmaß nicht mit dem eines prototypischen Nähe-Diskurses vergleichbar sei) so nicht haltbar ist. Schließlich kommunizieren Produzent und Rezipient hier weder zeitgleich (sondern quasi-synchron) noch im selben physischen Raum (vielmehr im selben virtuellen Raum), wobei diese raum-zeitlichen Qualitäten keinesfalls denen der synchron und im identischen räumlichen Setting realisierten Face-to-Face-Kommunikation entsprechen. Um die von den Autoren angestrebte Anwendbarkeit des Ansatzes auf jegliche Form von Kommunikation unabhängig von ihrer Bindung an ein sie vermittelndes Medium zu gewährleisten, müsste diese Definition von Nähe und Distanz daher um die quasi-synchrone Zeitlichkeit nach Dürscheid sowie die Berücksichtigung der Dimension des virtuellen Kommunikationsraums – also, um in der Ágel/ Hennig'schen Terminologie zu bleiben, eine dritte Dimension der virtuellen Nähe – ergänzt werden.

Zudem stellt sich die Frage, wie vor dem Hintergrund einer solchen Definition von Nähe und Distanz die Vorstellung eines Kontinuums aufrecht erhalten werden soll, da eine graduelle physische oder zeitliche Anwesenheit bzw. Abwesenheit unmöglich ist. Eine weitere Folge der Modellierung des Konzeptes der Distanz als räumliche und zeitliche Divergenz von Produktion und Rezeption ist, dass das Modell keinesfalls jegliche Form von Kommunikation fassen kann, da es so auf Sprachgemeinschaften beschränkt wird, die über eine Schrift verfügen, während sich das Modell von Koch/ Oesterreicher partiell, d. h. hinsichtlich des Kontinuums von Nähe und Distanz, auch auf rein orale Gesellschaften anwenden lässt.<sup>206</sup>

Auch die von Ágel/ Hennig formulierten Kommunikationsbedingungen Rollen-, Zeit- und Situationsparameter sowie Parameter des Codes und des Mediums beeindrucken zwar durch ihre Komplexität, sind jedoch nicht un-

---

<sup>206</sup> Zur Realisierung von Distanzkommunikation als elaborierte Mündlichkeit im Rahmen rein oraler Gesellschaften siehe Koch/ Oesterreicher 1985.

problematisch. So wird im Rahmen des Rollenparameters zwar das Verhältnis von Produzent und Rezipient in Rollendynamik (bzw. Dialogizität) und Rollenstabilität (bzw. Monologizität) unterschieden (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 189), jedoch weder das hierarchische Verhältnis der Parteien noch der Grad der Privatheit, Öffentlichkeit oder institutionellen Einbindung berücksichtigt. Diese manifestieren sich allerdings auf einzelsprachlicher Ebene z. B. durch eine ungleiche Verteilung des Rederechts und somit dominante Steuerung des Kommunikationsverlaufs durch einen der Gesprächspartner oder den verstärkten Rückgriff auf diesbezüglich konventionalisierte Routineformeln, weshalb es sinnvoll scheint, sie als Kriterien in einer Modellierung des Spannungsfeldes von Nähe und Distanz zu berücksichtigen.

Auch einige Aspekte des Zeitparameters müssen kritisch betrachtet werden: Es irritiert, dass die Kriterien Flüchtigkeit und Irreversibilität deshalb keinen Eingang finden, „da es sich hierbei um Merkmale handelt, die erst im Nachhinein als Besonderheiten der Kommunikation attestiert werden können, dieser aber nicht als sie determinierende Merkmale zu Grunde liegen“ (Ágel/ Hennig 2007: 197). Zwar ist es zweifelsfrei sinnvoll, weder das Kriterium der Flüchtigkeit noch das der Irreversibilität als Teilbereich der zeitlichen Dimension zu fassen, jedoch ist es fraglich, ob es sich um erst nach der Produktion eines Kommunikates feststellbare Attribute desselben und nicht vielmehr um Eigenschaften der medialen Realisierung, d. h. Merkmale des phonischen Kodes, handelt.

Zudem ist auch dieser Parameter auf die Dimensionen der synchronen und asynchronen Zeitlichkeit beschränkt, deren universale Parameter der Kommunikation als Zeitgebundenheit (on-line-Gedächtnis und -Aufmerksamkeitsfokus) bzw. Zeitfreiheit (off-line-Gedächtnis und -Aufmerksamkeitsfokus) von Produzent und Rezipient formuliert werden, wobei zudem Ersterer mit physischer Nähe und Letzterer mit physischer Distanz gleichgesetzt wird (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 190), was in doppelter Hinsicht problematisch erscheint. Erstens korrespondiert eine zeitliche Bindung der Interaktanten nicht zwingend mit räumlicher Nähe (was am Beispiel von Telefongesprächen deutlich wird), zweitens erscheint auch hier die Berücksichtigung der von Dürscheid postulierten intermediären Zeitlichkeit notwendig, um dem komplexen Verhältnis von Nähe und Distanz gerecht zu werden. Schließlich weist die Dimension der Quasi-Synchronität auf allen von Ágel/ Hennig formulierten Hie-

rarchieebenen eine Zwischenstellung zwischen den angesetzten Kriterien auf, wenn sie auch dem der Zeitgebundenheit naturgemäß wesentlich näher als dem der Zeitfreiheit steht und mit diesem in Analogie ein größeres Ausmaß an Phänomenen gemein hat. So zeichnet sich quasi-synchrone Zeitlichkeit auf der universalen Ebene der Kommunikation durch relative Zeitgebundenheit und physische Distanz aus, weist auf der Ebene der Diskursgestaltung eine temporal mit der Planung divergierende Produktion (quasi-synchrone Diskursgestaltung) auf, was auf der Ebene der Verfahren der Diskursgestaltung durch eine dominant aggregative Strukturierung umgesetzt wird und sich schließlich auf der Ebene der Diskursmerkmale durch die präferente Verwendung von parataktischen Strukturen, Subjunktionen, Hecken ausdrücken usw. manifestiert. Allerdings treten hier bei schriftbasierter quasi-synchroner Kommunikation aufgrund der temporalen Divergenz von Planung und Produktion weder Zeitgewinnungsverfahren noch Überbrückungsphänomene auf.<sup>207</sup>

Weiterhin lässt auch der Parameter der Situation Fragen offen, da er die Unterschiede von Nähe- und Distanzkommunikation fokussiert, die sich aus der Situationsverschränkung und -entbindung, also der raum-zeitlichen Kongruenz bzw. Divergenz ergeben, jedoch die zeitliche Dimension und ihre Auswirkung auf den Modus der Versprachlichung bereits in einem separaten Parameter erfasst wurde. Zwar sind räumliche und zeitliche Dimension zweifelsfrei insofern verknüpft, als dass sie die Interaktion in Form eines divergent gestalteten Kommunikationsraums bedingen, jedoch scheint es sinnvoller, diese in Bezug zu der Vermittlung oder Nicht-Vermittlung durch ein Medium im Sinne Hollys zu differenzieren. So weist nicht medial vermittelte Kommunikation einen gemeinsamen Kommunikationsraum auf (synchrone Zeitlichkeit + räumliche Kongruenz), während medial vermittelte Kommunikation in Anhängigkeit von deren Zeitlichkeit über einen gemeinsamen Kommunikationsraum (synchrone Zeitlichkeit + räumliche Divergenz), einen gemeinsamen virtuellen (quasi-synchrone Zeitlichkeit + räumliche Divergenz) oder keinen gemeinsamen Kommunikationsraum (asynchrone Zeitlichkeit + räumliche Divergenz) verfügt. Allerdings ist die Existenz eines virtuellen Kommunikationsraums aus technischen Gründen gegenwärtig auf schriftba-

---

<sup>207</sup> Dies gilt naturgemäß ebenfalls nicht für mündliche quasi-synchrone Kommunikation.

sierte quasi-synchrone Kommunikation reduziert und gilt nicht für mündliche quasi-synchrone Kommunikation.<sup>208</sup>

Aber auch im Rahmen des Situationsparameters kann auf den virtuellen Kommunikationsraum nicht verzichtet werden; schließlich sind die universalen Parameter der Kommunikation auf den für Produzent und Rezipient raumzeitgebundenen Produzenten-Rezipienten-Horizont (Situationsverschränkung) bzw. den für Produzent und Rezipient raumzeitfreien Produzenten-Rezipienten-Horizont (Situationsentbindung) begrenzt und zudem mit physischer Nähe bzw. Distanz gleichgesetzt (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 191), was, wie schon im Rahmen der Diskussion des Zeitparameters erläutert, problematisch ist. Um auf der Ebene der universalen Diskursmerkmale auch die sprachlichen Phänomene fassen zu können, die von den hier durch Ágel und Hennig genannten abweichen, scheint es angebracht, auf der universalen Ebene der Kommunikation einen dritten Parameter zu formulieren, den des virtuellen raumzeitgebundenen Produzenten-Rezipienten-Horizonts<sup>209</sup> (virtuelle Situationsverschränkung und physische Distanz). Dieser führt auf der Ebene der Diskursgestaltung zu einer virtuellen produzenten-rezipienten-raumzeit-gebundenen Referenz (dominant deiktische Diskursgestaltung im virtuellen Raum, partiell jedoch auch symbolische Diskursgestaltung) und zeichnet sich auf der Ebene der Verfahren der Diskursgestaltung durch die Präferenz für direkte grammatische Verfahren und schließlich auf der Ebene der Diskursmerkmale durch Temporal-, Personen- und Lokaldeiktika usw. aus. Allerdings ist zu beachten, dass all die Phänomene, die an einen gemeinsamen physischen, von Produzent und Rezipient visuell wahrnehmbaren Raum gebunden sind, im virtuellen Kommunikationsraum nicht auftreten, sich allerdings auch Merkmale manifestieren, die denen des raumzeitfreien

---

<sup>208</sup> Obwohl der Eindruck entstehen mag, der virtuelle Kommunikationsraum sei ausschließlich an die schriftliche Realisierung gebunden, ist dies jedoch eine Konsequenz der Kommunikationstechnologie. So ist seine Existenz prinzipiell auch bei Realisierung im phonischen Kode möglich, auch wenn gegenwärtig keine solche Kommunikationstechnologie zu existieren scheint. Allgemein gilt, dass sich der virtuelle Kommunikationsraum durch die temporale Quasi-Synchronität bei räumlicher Getrenntheit der Partner, die metaphorische Modellierung und graphische Visualisierung als Raum sowie dessen Wahrnehmung durch die Teilnehmer als solchen auszeichnet. Allerdings ist auch die Qualität der Temporalität auf die Kommunikationstechnologie zurückzuführen und könnte sich theoretisch auch synchron gestalten.

<sup>209</sup> Auf die explizite Kennzeichnung der quasi-synchronen Zeitlichkeit kann hier verzichtet werden, da diese Form der Situationsverschränkung durch die Bezeichnung *virtueller* raumzeitgebundener Produzenten-Rezipienten-Horizont von den übrigen Konstellationen abgegrenzt wird.

Produzenten-Rezipienten-Horizonts entsprechen wie z. B. lokutive Textdeiktika.

Ebenfalls kritisch ist der Parameter des Codes zu sehen, der nach Ágel und Hennig die Tatsache erfasst, dass die Distanzkommunikation auf den verbalen Kode reduziert ist, während Nähekommunikation zudem durch Nonverbales kontextualisiert wird (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 201). Dies ist zwar kaum diskutierbar, jedoch stellt sich die Frage, wodurch das Ansetzen eines eigenständigen Parameters gerechtfertigt wird. Schließlich stellt dieses Kriterium ein Resultat der Modalität des Kommunikationsraums, d. h. der raumzeitlichen Verschränkung bzw. -entbindung dar, weil die Stützung des verbalen durch den nonverbalen Kode an einen gemeinsamen physischen Raum von Produzent und Rezipient gebunden ist.<sup>210</sup>

Auch das separate Ansetzen des Parameters des Mediums scheint problematisch, wenn auch aus anderen Gründen. So betonen die Autoren selbst, dass „die mediale Dimension von höherer Relevanz als die anderen Parameter des Nähe- und Distanzsprechens ist und folglich nicht nur als ein Parameter neben vier anderen modelliert werden sollte“ (Ágel/ Hennig 2007: 202). Umso mehr verwundert, dass Ágel/ und Hennig hier weiterhin betonen, dass sich vollständige Nähesprachlichkeit und schriftliche Materialisierung sowie vollständige Distanzsprachlichkeit und gesprochene Materialisierung ausschließen, was auf das Ausmaß des Einflusses des Mediums auf die sprachliche Gestaltung zurückzuführen sei und dennoch diesen Parameter als mit den übrigen gleichrangig formulieren. Zudem stellen die angeführten Auswirkungen der Bi- und Monodimensionalität (d. h. die Rückführung sprachlicher Phänomene auf das Vorhandensein von prosodischen Mitteln) vielmehr Eigenschaften bzw. Folgen des Mediums im Sinne von Koch/ Oesterreicher dar, weshalb sie im Rahmen einer von den Kommunikationsbedingungen unabhängigen Dimension berücksichtigt werden sollten. Positiv fällt jedoch der hier vermerkte Verweis der Autoren auf, Mündlichkeit und Schriftlichkeit seien sowohl als Nähe- vs. Distanzsprechen einerseits als auch als mediale gesprochene vs. geschriebene Sprache andererseits zu definieren (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 202). Diese Kombination aus medial-extensionaler

---

<sup>210</sup> Aufgrund der Bedingtheit der nonverbalen Kontextualisierung der Kommunikation durch die Existenz besagten physischen Raumes kann hier auf das Ansetzen eines dem virtuellen Kommunikationsraum entsprechenden Parameters verzichtet werden, da dieser dem Ágel/ Hennig'schen Parameters des Distanzsprechens auf allen Ebenen entspricht und auf den verbalen Kode reduziert ist.

und prototypisch-graduierender Bestimmung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit ist m. E. besonders sinnvoll, da sie einerseits der Modalität der Realisierung durch Graphie bzw. Phonie und andererseits auch der den Kommunikaten inhärenten Qualität der Schriftlich- bzw. Mündlichkeit gerecht wird und so deren stringente Situierung und Beschreibung ermöglicht.<sup>211</sup>

Abschließend ist hinsichtlich der von Ágel und Hennig postulierten Parameter zu bemerken, dass auch hier das Medium nach Holly ignoriert wird, das aufgrund seiner Auswirkungen auf medial vermittelte Kommunikation zwingend im Rahmen von Modellen der kommunikativen Nähe und Distanz sowie Mündlichkeit und Schriftlichkeit berücksichtigt werden muss.

Die von den Autoren vorgeschlagene praktische Anwendung besteht durch die konsequente Rückführung der sprachlichen Phänomene auf die formulierten Parameter und ermöglicht nicht nur deren eindeutige Bestimmung im Allgemeinen als nahe- oder distanzsprachlich, sondern zudem deren konkrete Klassifizierung als durch einen bestimmten Parameter bedingt. Auch kann der prozentuale Anteil der nahe- bzw. distanzsprachlichen Phänomene eines konkreten Textes oder Diskurses bestimmt werden, wodurch ein präziseres Bild von dessen sprachlicher Gestaltung gezeichnet werden kann.

Dennoch erscheint auch diese partiell problematisch: Es stellt sich zunächst die Frage, wieso die Analyse auf ein *Tertium Comparationis*, also auf einen in Relation zur angenommenen Qualität des zu untersuchenden Kommunikates entweder prototypisch nahe- oder distanzsprachlichen Diskurs bzw. Text, beschränkt ist, da zu einer kohärenten Bestimmung desselben sowohl ein prototypischer Nahediskurs als auch ein prototypischer Distanztext herangezogen werden müsste. Zudem stellt sich die Frage, welche Texte bzw. Diskurse nun als prototypisch gelten dürfen und welche nicht verwendet werden können, zumal Ágel und Hennig dem zur Veranschaulichung analysierten Chat das Radio-phone-in als prototypischen Nahediskurs gegenüberstellen, auch wenn betont wird, dass dies keine optimale Lösung darstelle.<sup>212</sup> Über-

---

<sup>211</sup> Zur Anwendung einer kombinierten medial-extensionalen und prototypisch-graduierenden Modifizierung des Modells von Koch/ Oesterreicher siehe Kapitel 4. Zu dessen Anwendung zur kommunikationstheoretischen Verortung spanischer Freizeit-Chat-Kommunikation im Web-Chat-Format anhand von Lycos Chat siehe Kapitel 5.

<sup>212</sup> Diesbezüglich ist zudem anzumerken, dass weder das zugrundeliegende Chat-Format erwähnt, noch der Chat hinsichtlich der verschiedenen kommunikativen Gattungen differenziert wird, wobei scheinbar der Freizeit-Chat als einzige existente Gattung gewertet zu werden scheint.

dies ermöglicht eine solche Vorgehensweise keine Situierung von Kommunikaten im Spannungsfeld von Nähe und Distanz im Allgemeinen, sondern ausschließlich eine Verortung in Relation zum verwendeten Text bzw. Diskurs. Um eine solche Verortung vornehmen zu können, müssten zudem nicht nur prototypische Nähediskurse und Distanztexte, sondern auch Vertreter der verschiedenen Abstufungen dieses Kontinuums als Vergleichsbasis verwendet werden, was aufgrund des Umfangs des zu untersuchenden Materials unmöglich erscheint. Daher ist diese Methodik zwar zur komparativen Analyse der nahe- bzw. distanzsprachlichen Qualitäten konkreter Texte oder Diskurse vortrefflich geeignet, da die Ähnlichkeiten und Divergenzen der sprachlichen Gestaltung präzise kontrastiert werden können und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung von Nähe- und Distanzkommunikation sowie Mündlichkeit und Schriftlichkeit, scheint aber zur Situierung von Kommunikaten in der Gesamtheit des Spannungsfeld von Nähe und Distanz bzw. von Mündlichkeit und Schriftlichkeit nur bedingt anwendbar.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Theorie des Nähe- und Distanzsprechens von Ágel/ Hennig zwar durch ihre Komplexität sowie die präzise Beschreibung des Zusammenhangs von sprachlichen Phänomenen und den sie bedingenden Parametern sowie der Modellierung der respektiven Abhängigkeiten und Hierarchien besticht, aufgrund der erläuterten Problematik auf theoretischer und praktischer Ebene zur stringenten Situierung von Kommunikaten im Spannungsfeld von Nähe und Distanz bzw. Mündlichkeit und Schriftlichkeit partieller Modifikationen bedarf.

#### **4. Ein Vorschlag zur medial-extensionalen Bestimmung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit und deren prototypisch-graduierender Differenzierung auf Grundlage von Koch und Oesterreicher, Ágel und Hennig sowie Dürscheid**

Nachdem nun die verschiedenen durch die Besonderheiten computervermittelter Kommunikation motivierten Modifikationen des Modells von Koch/ Oesterreicher durch Kattenbusch, Berruto und Dürscheid sowie die dadurch inspirierte Theorie des Nähe- und Distanzsprechens von Ágel und Hennig (die ebenfalls die Problematik von dessen Anwendung auf medial vermittelte Kommunikation zu überwinden versucht) erläutert wurden, soll nun ein Vorschlag vorgestellt werden, der seinerseits auf Basis von Ágel und Hennig entwickelt wurde und im Zuge der kommunikationstheoretischen Verortung des spanischen Freizeit-Chats im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit zur Beschreibung von dessen, anhand des erstellten Korpus konstatierten, sprachlichen Besonderheiten verwendet wird.

Der vorgeschlagene Ansatz ist jedoch nur partiell als Modifikation des Modells von Koch/ Oesterreicher sowie Ágel und Hennig zu sehen: Zwar wird einerseits der Heterogenität von Mündlichkeit und Schriftlichkeit Rechnung getragen und die Unterschiede gesprochener oder geschriebener Kommunikate prototypisch-graduierend als auf einzelsprachlicher Ebene fassbare, ihnen inhärente nahe- oder distanzsprachliche Qualität bestimmt.<sup>213</sup> Andererseits wird jedoch in Anlehnung an Fiehler et al. von einem medial-extensionalen Verständnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit ausgegangen, wobei alle die Äußerungen, die im graphischen Kode realisiert werden, im Bereich der Schriftlichkeit verortet und in Analogie alle im phonischen Kode hervorgebrachten Äußerungen der Mündlichkeit zugewiesen werden.

Um sowohl die nahe- oder distanzsprachliche Gestaltung von medial vermittelten als auch von nicht medial vermittelten Kommunikaten gleichermaßen bestimmen zu können, wird in diesem Zusammenhang das von Koch/ Oesterreicher vorgeschlagene Raster der Kommunikationsbedingungen unter

---

<sup>213</sup> Allerdings erscheint die Annahme einer universalen Ebene der Nähe und Distanz, die sich einzelsprachlich in einer analogen den Varietätenraum regierenden Dimension manifestiert, fraglich und wird hier daher explizit nicht übernommen. Die variierende nahe- und distanzsprachliche Qualität von Mündlichkeit und Schriftlichkeit wird stattdessen in Anlehnung an Radtke 2003a im Rahmen der diaphasischen Dimension situiert.

Berücksichtigung des Mediums nach Holly wie im folgenden Kapitel dargestellt modifiziert, wobei sowohl auf die in Abschnitt 3.2.2 reflektierte Kritik des Modells als auch auf die von Dürscheid 2003 vorgeschlagene Unterscheidung von synchroner, asynchroner und quasi-synchroner Kommunikation zurückgegriffen wird.

Dabei werden die hier formulierten Kommunikationsbedingungen in Anlehnung an die von Ágel und Hennig verwendete Vorgehensweise in Bezug auf ihre Auswirkungen auf die verschiedenen Dimensionen kommunikativer Nähe und Distanz unterschieden. Neben der Berücksichtigung ihrer Potenzen, die soziale, räumliche oder zeitliche Nähe-Distanz-Dimension zu modellieren, werden sie zudem um eine weitere Dimension, die der Interaktivität, ergänzt. Weiterhin werden, ebenfalls durch Ágel und Hennig inspiriert, die Kommunikationsbedingungen bzw. deren Konstellationen (und damit die durch sie modellierten Nähe-Distanz-Dimensionen) in Relation zu den sprachlichen Phänomenen gesetzt, die sie in konkreten Texten, Diskursen oder Paradiskursen bedingen, um die Operationalisierbarkeit des vorgeschlagenen Ansatzes zu gewährleisten, d. h. die Bestimmung des Grades an kommunikativer Nähe oder Distanz der zu untersuchenden Kommunikate durch Rückführung und Differenzierung der sprachlichen Merkmale auf die sie generierenden Dimensionen zu ermöglichen.

#### 4.1 Modifikation des Modells des Nähe- und Distanzsprechens von Koch/ Oesterreicher

Das Modell von Koch/ Oesterreicher stellt aufgrund der Differenzierung zwischen der den sprachlichen Äußerungen zugrundeliegenden kommunikativen Grundhaltung, deren Realisierungsform und sprachlichen Qualität als Nähe- bzw. distanzsprachlich ein nützliches Instrument zur Beschreibung von Kommunikaten dar. Da es neben der ihm inhärenten Problematik jedoch auch das die Kommunikation vermittelnde Medium nicht berücksichtigt, erscheint es notwendig, dieses zu modifizieren. Auch muss in diesem Zusammenhang bedacht werden, dass das Modell primär das Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Rahmen von Nähe- und Distanzkommunikation fokussiert und daher in erster Linie eine Theorie der Nähe- und Distanzkommunikation und nur sekundär ein Modell der Mündlichkeit und Schriftlichkeit darstellt.<sup>214</sup> Da sich jedoch Nähekommunikation und Mündlichkeit bzw. Distanzkommunikation und Schriftlichkeit nicht gleichsetzen lassen (vgl. Dürscheid 2006: 46ff.), ist eine Bestimmung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit sinnvoll, die auf einem medial-extensionalen Verständnis derselben basiert, jedoch die Nähe- oder distanzsprachliche Qualität der Mündlich- oder Schriftlichkeit konkreter kommunikativer Gattungen oder Textsorten prototypisch-graduierend bestimmt. (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 202). Durch diese Bestimmung auf zwei Ebenen lassen sich gleichzeitig Diskurs-, Paradiskurs oder Textexemplare eindeutig verorten, hinsichtlich ihrer kommunikativen und sprachlichen Eigenschaften bestimmen und in Relation zu strukturell bzw. sprachlich-kommunikativ ähnlichen, jedoch im gegenläufigen Kode realisierten Textsorten bzw. Paradiskurs- und Diskursarten fassen, wodurch dem Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit differenziert Rechnung getragen werden kann.

Als Basis des hier vorgeschlagenen Konzeptes fungiert daher ein medial-extensionales Verständnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, das nach Fiehler et al. alles das als mündlich bzw. schriftlich begreift, das durch Laute

---

<sup>214</sup> So findet sich das Bezeichnungspaar *konzeptionell mündlich* bzw. *konzeptionell schriftlich* erst in Koch/ Oesterreicher 1994, während Koch/ Oesterreicher 1985 „mit weitgehend identischer Extension die ‚Sprache der Nähe‘ (= konzeptionell mündlich) von der ‚Sprache der Distanz‘ (= konzeptionell schriftlich)“ unterscheiden“ (Spitzmüller 2005: 5, siehe auch Koch/ Oesterreicher 1985 und 1994).

bzw. Schriftzeichen hervorgebracht wird (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 12). Die Verortung von Kommunikaten im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit wird also – in Anlehnung an dem Verweis von Ágel und Hennig auf die Notwendigkeit einer Bestimmung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit als mediale gesprochene vs. geschriebene Sprache einerseits sowie als Nähe- vs. Distanzsprechen andererseits – anhand der Modalität ihrer Realisierung im phonischen oder graphischen Kode bestimmt.

Diese Bestimmung von Kommunikaten als mündlich oder schriftlich durch das Medium im Sinne von Koch/ Oesterreicher rechtfertigt sich dadurch, dass die Form der Materialisierung die sprachliche Gestaltung insofern determiniert, als dass geschriebene (also im graphischen Kode materialisierte) Kommunikation nie hundertprozentig nächsprachlich und gesprochenes (d. h. phonischen Kode realisiertes) Sprechen nie hundertprozentig distanzsprachlich sein kann (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 202.).

Zudem wird von der Annahme ausgegangen, dass die so bestimmte Mündlichkeit und Schriftlichkeit keine homogenen Phänomenbereiche darstellen, sondern hinsichtlich ihrer nahe- und distanzsprachlichen Gestaltung durch die Verflechtung von temporaler, räumlicher, sozialer und interaktiver Gestaltung der Kommunikationssituation variieren.

Da die verwendete Kommunikationstechnologie bzw. der Verzicht auf ein Trägermedium oder eine solche zudem die Qualität des Produktes des sprachlichen Handelns als Textsorte, Diskursart oder Paradiskursart bedingt (vgl. Beißwenger 2007: 14ff.), ist es zur differenzierten Bestimmung der verschiedenen Modalitäten von Mündlichkeit und Schriftlichkeit zwingend notwendig, zwischen nicht medial und medial vermittelter Kommunikation zu unterscheiden, weshalb das Medium nach Holly als einer der wichtigsten Aspekte der vorgeschlagenen Modifikation gilt.<sup>215</sup>

Um die spezielle Ausprägung von Mündlichkeit oder Schriftlichkeit konkreter Text-, Diskurs- und Paradiskursexemplare bestimmen zu können - wobei ausschließlich dieselben und nicht etwa Kommunikationsformen im Span-

---

<sup>215</sup> So stellt nach Beißwenger die Realisierungsform von Äußerungen als *Text*, *Diskurs* oder *Paradiskurs* das Resultat der Ausprägungen der skalaren Dimensionen *Verortung* – *Entortung* und *Verflüchtigung* – *Entflüchtigung* der Kommunikationstechnologien dar, wobei die Technologien, die durch Verflüchtigung und Verortung geprägt sind, Diskurse produzieren, während die durch Verflüchtigung und Entortung gekennzeichneten Technologien Paradiskurse produzieren und die Technologien, die auf räumliche Ver- oder Entortung und temporale Entflüchtigung hin angelegt sind, Texte produzieren (vgl. Beißwenger 2007: 30f., siehe auch Abschnitt 3.1.2).

nungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit verortbar sind (vgl. Dürscheid 2003: 11ff.) - wird zunächst auf die Unterscheidung zwischen der Modalität der sprachlichen Realisierungsform (dem Medium) und der in einer bestimmten sprachlichen Gestaltung resultierenden kommunikativen Grundhaltung (der Konzeption) nach Koch/ Oesterreicher zurückgegriffen (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007: 20ff.). Dabei wird das Konzept des Mediums unverändert übernommen, bedingt jedoch die Situierung der zu verortenden Textsorte, Diskurs- oder Paradiskursart im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, d. h. deren Bestimmung als schriftlich (Realisierung im graphischen Kode) oder mündlich (Realisierung im phonischen Kode).<sup>216</sup> Der Begriff der Konzeption versteht sich hier allerdings ausschließlich als kommunikative Grundhaltung, d. h. als Präferenzen der kommunikativen und sprachlichen Gestaltung, die durch die außersprachlichen Bedingungen der Kommunikation in Form eines bestimmten Nähe- oder Distanzgrads ausgelöst und auf einzelsprachlicher Ebene durch konkrete Phänomene abgebildet und fassbar sind.<sup>217</sup> Auch werden als Folge des medial-extensionalen Verständnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit die Bezeichnungen der möglichen Ausprägungen der Konzeption als *konzeptionell mündlich* oder *konzeptionell schriftlich* nicht beibehalten, sondern unter Bezug auf Koch/ Oesterreicher 1985 *konzeptionell nächesprachlich* und *konzeptionell distanzsprachlich* genannt. Weiter werden kommunikative Nähe und Distanz, die durch die Kommunikationsbedingungen in verschiedenen Konstellationen modelliert sind, zwar nach Koch/ Oesterreicher als zeitliche, räumliche und soziale Nähe bzw. Distanz der Partner verstanden, jedoch die zeitliche Dimension um das Kriterium der Quasi-Synchronität nach Dürscheid 2003 ergänzt, wobei der respektive Nähe-Wert als *relative zeitliche Nähe* bezeichnet wird.<sup>218</sup> Zudem versteht

---

<sup>216</sup> Trotz der aus der Berücksichtigung des Medienkonzepts nach Holly resultierenden terminologischen Ambiguität wird hier der Terminus Medium zur Bezeichnung der Modalität der sprachlichen Realisierung durch den graphischen oder phonischen Kode beibehalten, da aufgrund der Bekanntheit der Begrifflichkeit eine auf deren medienlinguistischen Verwendungskontext reduzierte Umbenennung nicht sinnvoll erscheint.

<sup>217</sup> Zur Divergenz des Konzeptionsbegriff bei Söll und Koch/ Oesterreicher siehe Abschnitt 3.2.2.

<sup>218</sup> Die im vorherigen Kapitel erwähnte virtuelle räumliche Nähe wird nicht als Teilbereich der räumlichen Nähe-Dimension, sondern als besondere Qualität räumlicher Distanz verstanden, die durch Kommunikationstechnologien generiert werden kann. Schließlich handelt es sich um keinen physischen, sondern um einen rein metaphorischen Raum, der nur durch die aus der Wahrnehmung der Kommunikationsteilnehmer Nähe-Qualität gewinnt.

sich soziale Nähe bzw. Distanz als Ergebnis zweier Parameter: dem hierarchischen Verhältnis der Kommunikationspartner einerseits und dem Grad der Öffentlichkeit andererseits. Der Grad der Öffentlichkeit wird seinerseits durch die Kriterien +/- Öffentlichkeit, +/- Privatheit und +/- institutionelle Einbindung determiniert, wobei sich diese Parameter in Anlehnung an Hennig 2000 auf die Verfügbarkeit bzw. Zugänglichkeit der Kommunikation beziehen und nicht zwingend mit formell vs. informell korrelieren.<sup>219</sup> Als Folge dieser Dualität ist soziale Nähe in sich graduell, während die übrigen den Grad der kommunikativen Nähe und Distanz determinierenden Dimensionen ein entweder/ oder darstellen. Da sich maximale kommunikative Nähe oder Distanz jedoch nicht nur durch die Ausprägung der zeitlichen, räumlichen und sozialen Dimension bestimmen lassen, sondern sich zudem durch die Nicht-Gemeinsamkeit oder Gemeinsamkeit des Sprachhandelns auszeichnen, scheint es für deren präzises Erfassen notwendig, diese in Kombination mit der Dimension der *Interaktivität*<sup>220</sup> zu beschreiben, um alle möglichen Nuancen fassen zu können. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass diese Dimension nicht graduell zu verstehen ist, da Kommunikation entweder interaktiv oder nicht interaktiv gestaltet werden kann, jedoch in Abhängigkeit zur Dimension der sozialen Nähe bzw. Distanz sowie der verwendeten Kommunikationstechnologie in verschiedenen Qualitäten modelliert wird.<sup>221</sup>

Als Folge dieses Verständnisses von kommunikativer Nähe und Distanz kann die Konzeption von Äußerungen nicht vom Medium nach Koch/ Oesterreicher unabhängig sein und muss zudem in Relation zum Medium nach Hol-

---

<sup>219</sup> Zwar drängt sich zunächst der Eindruck auf, das Ansetzen der Kriterien +/- öffentlich und +/- privat sei redundant, da diese sich in ihren gegenläufigen Ausprägungen entsprechen, weil jedoch auch Textsorten bzw. Paradiskurs- und Diskursarten fassbar sein müssen, die weder öffentlich noch privat, jedoch institutionell gebunden sind, ist diese Differenzierung nötig. So sind z. B. Bewerbungsgespräche oder firmeninterne E-Mail-Memos nicht in dem Sinne öffentlich, als dass sie allgemein zugänglich wären; können jedoch auch nicht als privat klassifiziert werden (siehe auch Hennig 2000: 116ff.).

<sup>220</sup> Interaktivität wird hier in Anlehnung an Ágel/ Hennig als Interaktion im engeren Sinne, d. h. sprachliche Interaktion, verstanden (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 194) und unter Modifikation der Definitionen von Ágel/ Hennig 2007 und Fiehler et al. 2004 *als gemeinsames Agieren der Teilnehmer bei der sprachlichen Gestaltung eines Kommunikationsprozesses in einem gemeinsamen Kommunikationsraum (der durch deren zeitliche, aber nicht zwingend räumliche Kopräsenz konstituiert wird) und dessen Ergebnis das Resultat eines gemeinsamen Produktionsprozesses ist, in dessen Rahmen die Möglichkeit der wechselseitigen Beeinflussung zu jedem Zeitpunkt besteht*, definiert.

<sup>221</sup> So können bei divergentem hierarchischem Verhältnis der Partner nicht beide Teilnehmer den Produktionsprozess gleichermaßen zu jeder Zeit beeinflussen, womit die Kommunikation zwar zweifelsfrei interaktiv ist, die Qualität der sprachlichen Interaktivität jedoch von der Kommunikation zwischen gleichgestellten Partnern abweicht.

ly bestimmt werden, da sich unterschiedliche Modalitäten der Extremausprägungen von Nähe und Distanz in Abhängigkeit von beiden ergeben. So ist maximale kommunikative Nähe, die sich als maximale Ausprägungen aller Nähe-Dimensionen versteht (d. h. räumliche und maximale temporale sowie soziale Nähe der Kommunikationspartner + Interaktivität), auf den phonischen Kode beschränkt und nicht trägermedial gebunden. Im Gegensatz dazu ist maximale Distanz (d. h. räumliche und maximale temporale sowie soziale Distanz der Kommunikationspartner - Interaktivität) an den graphischen Kode gebunden und kann daher ausschließlich medial vermittelt erfolgen.

Ferner weist auch durch ein Medium vermittelte Kommunikation einen maximalen Nähe-Wert auf (maximale temporale und soziale Nähe bei räumlicher Distanz der Kommunikationspartner + Interaktivität); dieser ist jedoch qualitativ geringer als der maximale Nähe-Grad nicht medial vermittelter Kommunikation.<sup>222</sup> Auch die extreme Ausprägung kommunikativer Distanz nicht trägermedial gebundener Kommunikation (temporale und räumliche Nähe bei maximaler sozialer Distanz der Kommunikationspartner - Interaktivität) weist eine geringere distanzsprachliche Qualität auf als der maximale Distanz-Wert trägermedial gebundener Kommunikation. Zudem sind sowohl die Ausprägung der zeitlichen Dimension als relative zeitliche Nähe als auch die besondere Qualität der räumlichen Distanz, die virtuelle Nähe, an eine Kommunikationstechnologie und somit an das Medium nach Holly gebunden.

Diese, schon von Ágel/ Hennig festgestellte, Bindung von hundertprozentiger kommunikativer Nähe an Mündlichkeit und hundertprozentiger kommunikativer Distanz an Schriftlichkeit scheint sowohl auf den Zusammenfall bzw. die Zerdehnung von Planung und Produktion sprachlicher Handlungen als auch auf die der Phonie und Graphie inhärenten differenten Qualitäten zurückzuführen zu sein und muss um die Bindung an ein Trägermedium ergänzt werden.<sup>223</sup>

---

<sup>222</sup> Maximale kommunikative Nähe medial vermittelter Kommunikation kann zwar theoretisch qualitativ dem Maximalwert nicht medial vermittelter Kommunikation entsprechen (d. h. ebenfalls als temporale, räumliche und maximale soziale Nähe der Kommunikationspartner, + Interaktivität modelliert sein) z. B. ein Telefongespräch unter Freunden, die sich im selben Raum befinden und Sichtkontakt haben; wie jedoch an der Absurdität des Beispiels deutlich wird, ist dies aus kommunikationsökonomischen Gründen unwahrscheinlich und als Sonderfall zu werten.

<sup>223</sup> Als Qualitäten der Phonie gelten die Flüchtigkeit, Irreversibilität und die aus der organischen Produktion resultierende zwangsläufige Bindung an paraverbale Informationen; als

Da die Nähe- oder distanzsprachliche Qualität der Mündlichkeit oder Schriftlichkeit konkreter Text-, Diskurs- und Paradiskursexemplare durch den Grad an Nähe oder Distanz der Kommunikation bedingt wird, der seinerseits durch die außersprachlichen Bedingungen determiniert ist, wird nun eine Modifikation der Kommunikationsbedingungen von Koch/ Oesterreicher vorgenommen. Hierbei werden diese danach unterschieden, welche der Dimensionen der kommunikativen Nähe- und Distanz sie modellieren, wobei sich die Reihenfolge der Erläuterungen zur besseren Vergleichbarkeit an der des Rasters von Koch/ Oesterreicher orientiert.<sup>224</sup>

#### Die Modifikation der Kommunikationsbedingungen von Koch/ Oesterreicher:

- Ersatz der Kommunikationsbedingung *Grad der Öffentlichkeit* durch *Grad der Institutionalisierung*: Obwohl Koch/ Oesterreicher den Grad der Institutionalisierung der Kommunikation im Rahmen des Grades der Vertrautheit der Partner berücksichtigen, erscheint es sinnvoll, hier einen separaten, graduell konzipierten Parameter im Sinne Fiehlers 2004 anzusetzen, der in Relation zum Grad der Öffentlichkeit bzw. Privatheit gesetzt wird. Schließlich kann nur so zwischen *Kommunikation in einem privaten Setting* (+ privat/ - öffentlich/ - institutionell, z. B. Privatbrief), *Kommunikation in einem rein institutionellen Setting* (- privat/ - öffentlich/ + institutionell, z. B. Bewerbungsgespräch), *Kommunikation in einem öffentlich-institutionellen Setting* (- privat/ + öffentlich/ + institutionell, z. B. politische Rede im Bundestag) und *Kommunikation in einem rein öffentlichen Setting* (- privat/ + öffentlich/ - institutionell, etwa eine aus privaten Gründen gehaltene Rede oder Predigt auf einem öffentlichen Platz wie z. B. dem Speakers Corner im Londoner Hyde Park) differenziert werden.<sup>225</sup>

---

Qualitäten der Graphie gelten die Dauer und Reversibilität sowie das Fehlen und die Unmöglichkeit der Übermittlung paraverbalen Inhalte.

<sup>224</sup> Zu einem Gesamtüberblick über die vorgeschlagene Modifikation der Kommunikationsbedingungen siehe Abbildung 17 auf Seite 164.

<sup>225</sup> Zudem lassen sich bei entsprechender Konzeption dieses Parameters auch die Kommunikate erfassen, die zwar dominant privat oder öffentlich bzw. institutionell gebunden sind, jedoch auch partiell Passagen einer abweichenden Parameterkombination enthalten, wie z. B. eine mit zahlreichen privaten Anekdoten angereicherte Eröffnungsrede im universitären Bereich, die sich als dominant - privat/ + öffentlich/ + institutionell gebunden, jedoch partiell auch als - privat/ + öffentlich/ - institutionell gebunden einordnen lässt.

- Formulieren der Kommunikationsbedingung *Größe und Anzahl der kommunizierenden Parteien*: Es ist notwendig, diese Kommunikationsbedingung zu formulieren, da durch den Ersatz des Grades der Öffentlichkeit durch den Grad der Institutionalisierung die von Koch/ Oesterreicher aufgeführte Anzahl der Rezipienten sowie die Existenz und Größe eines Publikums dort nicht mehr berücksichtigt werden. Zudem lässt sich so zwischen den unterschiedlichen Potenzen dieser Kriterien unterscheiden: So bedingt der Grad der Öffentlichkeit der Kommunikation in Abhängigkeit zu deren institutioneller Einbindung und dem hierarchischen Verhältnis der Partner den Grad der sozialen Nähe bzw. Distanz der Kommunikation. Die Beteiligung der Rezipienten am Kommunikationsprozess stellt hingegen gemeinsam mit Ausprägung der zeitlichen Dimension als zeitliche oder relative zeitliche Nähe die Bedingung für deren interaktive Gestaltung dar. Daher bezieht sich der hier in Anlehnung an Fiehler et al. formulierte Parameter ausschließlich auf die Anzahl und Größe der kommunizierenden Parteien, die nach der Möglichkeit ihrer Beteiligung in eine sich potenziell beteiligende *differenzierte Menge* und eine *disperse Menge*, die nicht aktiv am kommunikativen Geschehen mitwirken kann, unterschieden werden (vgl. Fiehler/ Barden/ Elsternmann/ Kraft 2004: 56ff.).<sup>226</sup>
- Ersatz der Kommunikationsbedingung *Grad der Vertrautheit der Partner* durch das *hierarchische Verhältnis der Partner*: Während der Parameter der Vertrautheit nur schwerlich als universelle Bedingung von Nähe- und Distanzkommunikation gelten kann, da er nicht eindeutig zwischen denselben zu differenzieren vermag, erscheint die explizite Konsideration des hierarchischen Verhältnisses der Partner aufgrund deren Bedeutung für Rederecht, Sprecherwechsel und thematische Steuerung der Kommuni-

---

<sup>226</sup> Im Gegensatz zur *differenzierten Menge*, die als Einzelperson bzw. Gruppe von Personen definiert ist, die als „Individuen erscheinen und einzeln zur Kommunikation beitragen“ (Fiehler/ Barden/ Elsternmann/ Kraft 2004: 62), wird die *disperse Menge* hier in partieller Abweichung zu Fiehler et al. verwendet und versteht sich als spezifische Beteiligungsrolle des/ der Kommunikanten, die an der Kommunikationssituation ausschließlich rezeptiv teilnehmen, d. h. nicht aktiv partizipieren (vgl. Fiehler/ Barden/ Elsternmann/ Kraft 2004: 62). Das bei Fiehler et al. weiterhin angeführte Kriterium der Abwesenheit in der Kommunikationssituation wird nicht übernommen, da es sich lediglich auf eine besondere Form von Kommunikation (der durch ein technisches Gerät vermittelten und unidirektionalen) bezieht und daher nur partielle Gültigkeit aufweist. Auch die diesbezügliche Klassifizierung der dispersen Menge als nicht-primäre Adressaten der Kommunikation wird nicht übernommen, da sie sich lediglich auf bestimmte Formen von publikumsgestützter Kommunikation wie z. B. Fernsehsendungen, Gerichtsverhandlungen oder Theateraufführungen bezieht.

kation notwendig.<sup>227</sup> Zudem modelliert diese Bedingung, wie auf der vorherigen Seite dargelegt, zusammen mit dem Grad der Institutionalisierung den Grad an sozialer Nähe bzw. Distanz der Kommunikation.

- Eliminierung der Kommunikationsbedingung *Grad der emotionalen Beteiligung*: Aufgrund seiner Gradualität und Abhängigkeit von der Themen- und Partnerkonstellation ist das Kriterium der emotionalen Beteiligung der Kommunikationspartner sowohl hinsichtlich seiner affektiven Qualität (d. h. in Bezug auf den bzw. die übrigen Beteiligten) als auch seiner expressiven Ausrichtung (d. h. in Relation zum Kommunikationsgegenstand) variant und daher nicht fassbar.
- Eliminierung der Kommunikationsbedingung *Grad der Situations- und Handlungseinbindung*: Dieser Parameter wird meist als Möglichkeit der Stützung der Äußerung durch nonverbale Handlungen bzw. non- und paraverbale Phänomene interpretiert, jedoch ist eine solche Auslegung unwahrscheinlich, da Koch/ Oesterreicher zwar den Privat-Brief durch „keine Situationsbindung/ eventuell begrenzte Handlungseinbindung“, die Predigt jedoch durch „kaum Situations- und Handlungseinbindung“ charakterisieren (Koch/ Oesterreicher 1994: 9, siehe auch Koch/ Oesterreicher 2007a: 28).<sup>228</sup> Wenn er sich aber nicht auf die durch die raumzeitliche Gemeinsamkeit der Kommunikationssituation gegebene Stützung der Äußerung durch non- und paraverbale Elemente sowie Handlungen bezieht, wie durch die obige Klassifikation der traditionell Face-to-Face realisierten Predigt anzunehmen ist, bleibt dessen Inhalt unklar. Schließlich wird die zweite mögliche Lesart des Parameters, die der Einflussmöglichkeiten der Kommunikationspartner auf die durch die Situation bedingte thematische Gestaltung bzw. deren verbale und nonverbale Handlungsmöglichkeiten (etwa die Möglichkeit des Ergreifens des Rede-rechts oder das Ausführen einer in der Äußerung geforderten Handlung

---

<sup>227</sup> Es sei in diesem Kontext darauf verwiesen, dass das hierarchische Verhältnis der Kommunikationspartner implizit von Koch/ Oesterreicher im Rahmen der Kommunikationsbedingung des Grades der Vertrautheit durch die Formulierung „Ausmaß der Institutionalisierung der Kommunikation“ berücksichtigt worden zu sein scheint.

<sup>228</sup> So wendet etwa Spelz diesen Parameter zur Beschreibung von non- und paraverbalen Spezifika (d. h. Emoticons, virtuellen Handlungen, usw.) von Chat-Kommunikation an (vgl. Spelz 2009: 94).

etc.) bereits bei Koch/ Oesterreicher durch die Kommunikationsbedingung Dialogizität und das im Grad der Vertrautheit der Partner implizit erfasste Ausmaß der Institutionalisierung abgedeckt.

- Eliminierung der Kommunikationsbedingung Referenzbezug: Die Modalität des Referenzbezuges wird von der Kongruenz bzw. Divergenz des Kommunikationsraumes der Partner bestimmt, der seinerseits durch die (Nicht)Vermittlung durch ein Medium bedingt ist. Somit wird dieses Kriterium implizit im Rahmen des im Folgenden formulierten Parameters der Verwendung oder Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly berücksichtigt und muss nicht gesondert aufgeführt werden.
- Ansetzen der Kommunikationsbedingung Verwendung oder Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly: Um dem Einfluss des Mediums und der Kommunikationstechnologie auf medial vermittelte Kommunikation Rechnung zu tragen, ist es notwendig, diese Bedingung anzusetzen. Da gleichzeitig jedoch auch Äußerungen erfassbar sein müssen, die nicht durch ein solches Gerät vermittelt sind, wird hier zunächst zwischen den Subkategorien *nicht medial vermittelt* und *medial vermittelt* unterschieden. Diese werden wiederum hinsichtlich der räumlichen und zeitlichen Kongruenz bzw. Divergenz der Partner und der Existenz eines gemeinsamen Kommunikationsraums differenziert sowie im Falle medial vermittelter Kommunikation bezüglich des Vorhandenseins eines visuellen Kanals weiter spezifiziert. So umfasst die Kategorie *nicht medial vermittelt* die Teilbereiche *räumliche Kongruenz* und *zeitliche Kongruenz* sowie als Resultat dieser Kombination den des *gemeinsamen Kommunikationsraumes*, der sich hier als zeitliche und räumliche Kopräsenz der Teilnehmer versteht. Die Kategorie *medial vermittelt* ummantelt darüber hinaus die Subkategorien *räumliche Divergenz*, *zeitliche Divergenz* und *kein gemeinsamer Kommunikationsraum*.<sup>229</sup> Zudem wird aufgrund der Möglichkeit der Verwendung von Kommunikationstechnologien und deren unter-

---

<sup>229</sup> Zwar werden Medien primär zur Überbrückung räumlicher und zeitlicher Distanzen eingesetzt, können jedoch auch im selben Raum zur selben Zeit verwendet werden, wie z. B. der Austausch von Schülern durch Zettel oder SMS während des Unterrichts.

schiedlichen Eigenschaften *zeitliche Kongruenz* hier weiter in *synchron* und *quasi-synchron* unterschieden.<sup>230</sup>

Diese Form der Untergliederung der Kategorien ermöglicht es nun, die Auswirkungen der verschiedenen Subkategorien auf die Nähe-Distanz-Dimensionen separat zu fassen: So wird die räumliche Nähe-Distanz-Dimension durch räumliche Kongruenz (räumliche Nähe) und räumliche Divergenz (räumliche Distanz) modelliert, während die zeitliche Nähe-Distanz-Dimension durch zeitliche Kongruenz (zeitliche Nähe bei Synchronizität und relative zeitliche Nähe bei Quasi-Synchronizität) und zeitliche Divergenz (zeitliche Distanz) determiniert ist. Die Ausprägung der zeitlichen Dimension bedingt schließlich gemeinsam mit der Qualität der Rezipienten als disperse oder differenzierte Menge (also der Kommunikationsbedingung der Anzahl und Größe der Parteien) die Interaktivität oder Nicht-Interaktivität der Kommunikation durch den gemeinsamen Kommunikationsraum (+ Interaktivität) oder den nicht gemeinsamen Kommunikationsraum (- Interaktivität).

Da medial vermittelte Kommunikation jedoch unabhängig von der interaktiven Gestaltung und den Ausprägungen der zeitlichen Dimension durch das Vorhandensein eines visuellen Kanals als multi- oder monokodal modelliert ist, wird der gemeinsame oder getrennte Kommunikationsraum durch eine letzte Kategorie in *visueller Kanal* oder *kein visueller Kanal* differenziert. Dies erscheint nötig, da non- und paraverbale Signale lediglich imitiert werden können, wenn kein gemeinsamer Kommunikationsraum vorhanden ist, oder der gemeinsame Kommunikationsraum nicht durch visuelle Übertragung gestützt wird, während das Vorhandensein eines visuellen Kanals die Kontextualisierung der Äußerungen durch nonverbale Signale impliziert.<sup>231</sup>

---

<sup>230</sup> Zur divergenten Qualität des Kommunikationsraumes in Abhängigkeit zur Asynchronizität, Synchronizität oder Quasi-Synchronizität der Kommunikation siehe Dürscheid 2003.

<sup>231</sup> Allerdings bedingt die Form der sprachlichen Realisierung als gesprochen oder geschrieben die Intensität der Kontextualisierung durch Nonverbales, da geschriebene Kommunikation auch bei vorhandenem visuellen Kanal (etwa Freizeit-Chat-Kommunikation im Instant Messenger bei aktivierter Webcam) aufgrund der Trennung von Produktionsort (Tastatur) und Rezeptionsort (Bildschirm) nur partiell kontextualisiert werden kann. Schließlich findet die visuelle Stützung im Gegensatz zu gesprochener Kommunikation (z. B. Internettelefonie bei aktivierter Webcam oder Video-Botschaften) nicht während der gesamten Kommunikationssituation statt. Auch die Existenz paraverbaler Signale nimmt diesbezüglich eine Sonderstellung ein, da sie aufgrund ihrer akustischen Natur an die Realisierung von Sprache im phonischen Kode gebunden ist. In Analogie impliziert die Realisierung von Kommunikaten

- Eliminierung der Kommunikationsbedingung *physische Nähe vs. physische Distanz der Kommunikationspartner*: Aufgrund der Besonderheiten medial vermittelter Kommunikation, die wie nicht medial vermittelte Kommunikation sowohl durch räumliche und zeitliche Nähe – auch wenn dies aus kommunikationsökonomischen Gründen nur selten der Fall ist – gleichzeitig jedoch auch durch räumliche und zeitliche Distanz sowie räumliche Distanz und zeitliche oder relative zeitliche Nähe markiert sein kann, werden diese Aspekte bereits im Rahmen der Bedingung Verwendung bzw. Nicht Verwendung eines Mediums nach Holly erfasst. Weiter ermöglicht es die diesbezüglich vorgenommene Differenzierung in räumliche Kongruenz bzw. Divergenz und zeitliche Kongruenz bzw. Divergenz (im Gegensatz zu Koch/ Oesterreicher, die diese gemeinsam berücksichtigen) zwischen deren Potenzen, die räumliche oder die zeitliche Dimension zu modellieren, zu unterscheiden.
- Eliminierung der Kommunikationsbedingung *Grad der Kooperation*: Die hier bei Koch/ Oesterreicher erfassten direkten Mitwirkungsmöglichkeiten des bzw. der Rezipienten werden durch deren Qualität als differenzierte Menge und die an die zeitliche Nähe bzw. relative zeitliche Nähe gebundene Existenz eines gemeinsamen Kommunikationsraumes bedingt und somit bereits im Rahmen der Kommunikationsbedingungen Anzahl und Größe der kommunizierenden Parteien sowie der Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly erfasst.
- Eliminierung der Kommunikationsbedingung *Grad der Spontaneität*: Da der Grad der Spontaneität der Kommunikation sowohl in Bezug auf die Strukturierung des kommunikativen Ablaufes als auch des Rückgriffs auf Routineformeln primär durch den Grad der institutionellen Einbettung determiniert wird und die Vorformulierung bzw. Planung von Kommunikaten durch die zeitliche Diskrepanz zwischen der Produktion der Äußerung und ihrer tatsächlichen Realisierung bestimmt wird, kann dieser Parame-

---

im graphischen Kode das Fehlen paraverbaler Signale, wobei diese, wie auch die nonverbalen, zwar partiell emuliert, jedoch nie vollständig abgebildet werden können. So lässt sich beispielsweise die Lautstärke einer Äußerung durch Großschreibung imitieren (z. B. „noOOOOO“, TK 33: Z188), weitere Merkmale wie die Sprechgeschwindigkeit oder Stimmqualität können lediglich verbal umschrieben werden (z. B. eine Frau spricht schnell mit leiser Stimme).

ter nur schwerlich separat als Bedingung prototypischer Nähe- und Distanzkommunikation sowie Mündlichkeit und Schriftlichkeit gelten.<sup>232</sup>

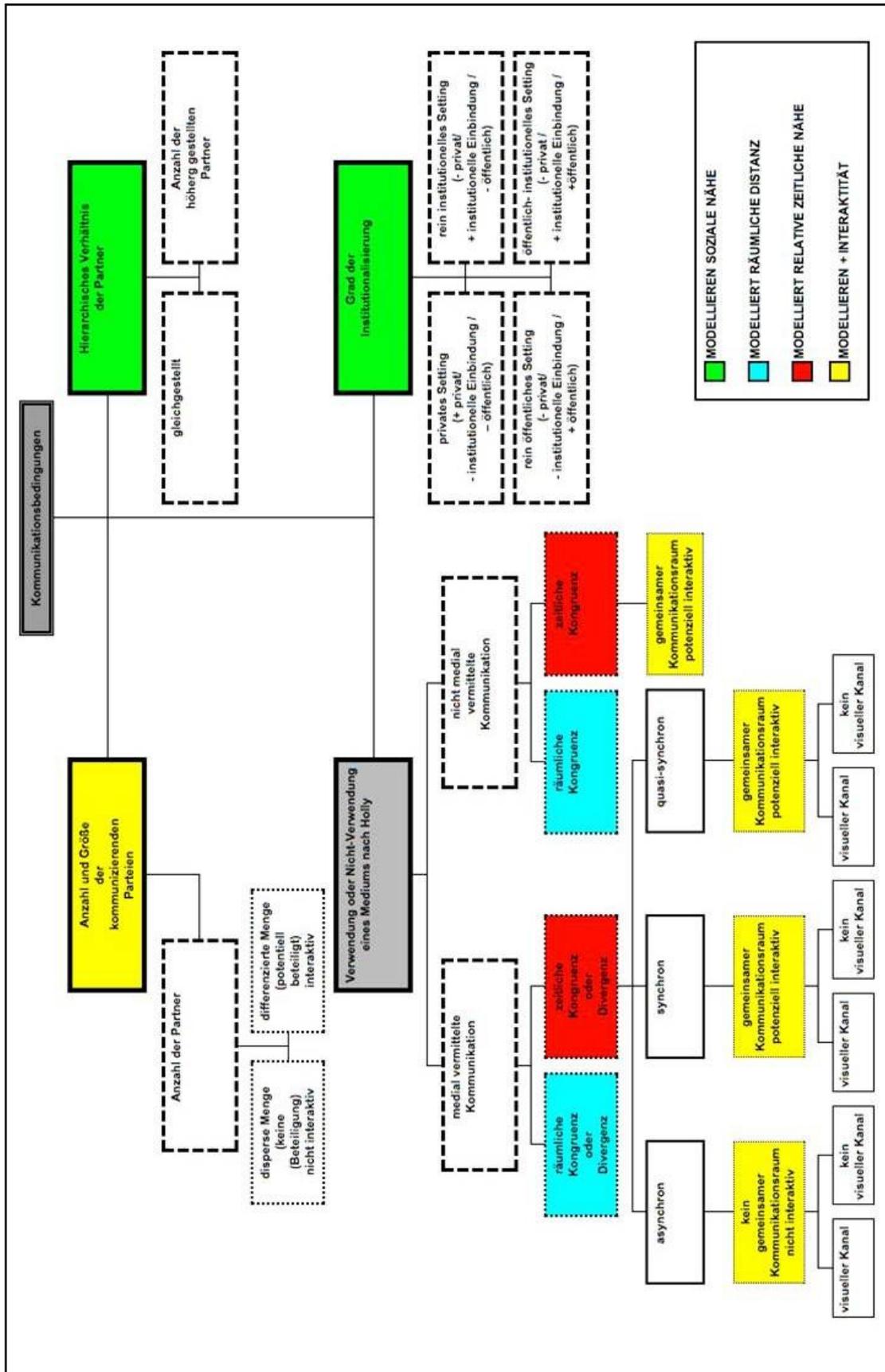
- Eliminierung der Kommunikationsbedingung *Grad der Themenfixierung*:  
Auf diese Kommunikationsbedingung wird verzichtet, da sie angesichts der Determination und Fixierung der thematischen Ausrichtung durch die Kommunikationspartner bzw. deren Kommunikationsziele zur Differenzierung von prototypischer Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowie von Nähe- bzw. Distanzkommunikation unbrauchbar scheint.<sup>233</sup>

---

<sup>232</sup> So weisen asynchron produzierte und übermittelte Äußerungen den höchsten Planungsgrad sowie die extensivste Möglichkeit zur Korrektur auf, während quasi-synchron produzierte und rezipierte verbale Entitäten eine Mittelstellung einnehmen und synchrone Kommunikate den geringsten Planungsgrad innehaben, wobei durch den Zusammenfall von Produktions- und Rezeptionsphase hier Korrekturen im Zuge des Prozesses direkt erfolgen und für den Rezipienten nachvollziehbar bleiben.

<sup>233</sup> Lediglich bestimmte Formen institutionsgebundener Kommunikation wie etwa Bewerbungsgespräche oder -schreiben nehmen insofern eine Sonderstellung ein, als dass sie eine so rigide thematische Fixierung aufweisen, dass diese Bedingung greifen kann. Allerdings handelt es sich in diesem Fall um ein exklusiv textsortendifferenzierendes Kriterium auf distanzsprachlicher Ebene (siehe auch diesbezügliche Ausführung in Bezug auf die Kommunikationsbedingung der Öffentlichkeit bei Ägel/ Hennig 2007: 182f und Hennig 2001: 226).

Abbildung 17: Vorschlag zur Modifikation der Kommunikationsbedingungen von Koch/ Oesterreicher



Mit Hilfe der Mischungsverhältnisse der vorgeschlagenen Kommunikationsbedingungen lässt sich nun die Nähe- bzw. distanzsprachliche Qualität der Mündlich- oder Schriftlichkeit konkreter Texte, Diskurse oder Paradiskurse bestimmen, wobei in Anlehnung an Koch/ Oesterreicher von einem Kontinuum zwischen Nähe- und Distanzsprache ausgegangen wird, dessen Extreme von den Polen *maximale Nähesprachlichkeit* und *maximale Distanzsprachlichkeit* markiert werden.

Hierbei zeichnet sich der an den phonischen Kode gebundene *Extrempol Nähesprachlichkeit* durch maximale Nähe-Werte aller Nähe-Dimensionen und Interaktivität aus, wobei die einzelnen Dimensionen durch die Kommunikationsbedingungen wie folgt bedingt werden:

RÄUMLICHE NÄHE: Kommunikationsbedingung *Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly* in den Ausprägungen *nicht medial vermittelt* und *räumliche Kongruenz* der Teilnehmer.

MAXIMALE ZEITLICHE NÄHE: Kommunikationsbedingung *Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly* in den Ausprägungen *nicht medial vermittelt* und *zeitliche Kongruenz* der Teilnehmer.

MAXIMALE SOZIALE NÄHE: Kommunikationsbedingung *Hierarchisches Verhältnis der Partner* in der Ausprägung *gleichgestellt* und Kommunikationsbedingung *Grad der Institutionalisierung* in der Ausprägung *privates Setting* (+ privat/ - institutionelle Einbindung/ - öffentlich).

+ INTERAKTIVITÄT: Kommunikationsbedingung *Anzahl und Größe der Partner* in der Ausprägung *differenzierte Menge* und *Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly* in der Ausprägung *nicht medial vermittelt* sowie *zeitliche Kongruenz* der Teilnehmer.

Der dem graphischen Kode verpflichtete Pol der *maximalen Distanzsprachlichkeit* ist entsprechend durch maximale Distanz-Werte aller Distanz-Dimensionen sowie - Interaktivität markiert, wobei die einzelnen Dimensionen durch die Kommunikationsbedingungen wie folgt bedingt werden:

RÄUMLICHE DISTANZ: Kommunikationsbedingung *Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly* in den Ausprägungen *medial vermittelt* und *räumliche Divergenz* der Teilnehmer.

ZEITLICHE DISTANZ: Kommunikationsbedingung *Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly* in den Ausprägungen *medial vermittelt* und *zeitliche Divergenz* der Teilnehmer.

SOZIALE DISTANZ: Kommunikationsbedingung *Hierarchisches Verhältnis der Partner* in der Ausprägung mindestens ein *höher gestellter Partner* und Kommunikationsbedingung *Grad der Institutionalisierung* in der Ausprägung *öffentlich-institutionelles Setting* (- privat/ + institutionelle Einbindung/ + öffentlich).

- INTERAKTIVITÄT: Kommunikationsbedingung *Anzahl und Größe der Partner* in der Ausprägung *disperse Menge* und Kommunikationsbedingung *Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly* in der Ausprägung *medial vermittelt* sowie *zeitliche Divergenz* der Teilnehmer.

Die nähe- oder distanzsprachliche Gestaltung der Texte, Diskurse oder Paradiskurse, die nicht der der erläuterten Extrempole entspricht, kann nun durch die Bestimmung ihrer Kommunikationsbedingungen und die aus diesen resultierenden Qualitäten der Nähe-Distanz-Dimensionen und der Interaktivität festgestellt werden. Da diese, wie im folgenden Kapitel dargestellt, auf einzelsprachlicher Ebene in Form konkreter Merkmale fassbar werden, können nun Vorhersagen über die Wahrscheinlichkeiten des Auftretens bestimmter sprachlicher Phänomene gemacht oder diese auf die sie bedingenden Parameter und damit die durch sie generierten Nähe-Distanz-Dimensionen zurückgeführt werden.

## **4.2 Durch den phonischen und graphischen Kode sowie die Dimensionen der kommunikativen Nähe und Distanz generierte sprachliche Phänomene**

Die Ausprägungen der Kommunikationsbedingungen *Anzahl und Größe der kommunizierenden Parteien, Verwendung oder Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly, hierarchisches Verhältnis der Partner und Grad der Institutionalisierung* bedingen, wie im vorherigen Kapitel dargestellt, die Interaktivität der Kommunikation sowie die verschiedenen Nähe-Distanz-Dimensionen und lösen eine bestimmte kommunikative Grundhaltung der Sprecher oder Schreiber aus, die sich auf einzelsprachlicher Ebene durch unterschiedliche Phänomene manifestiert. So handelt es sich z. B. bei der Sonntags-Predigt eines Pfarrers um eine Form der one-to-many-Kommunikation, die aufgrund der überwiegenden Markierung der Gläubigen als disperse Menge dominant monologisch gestaltet ist, was sich auf sprachlicher Ebene im Fehlen von Adjazenzstrukturen, wie etwa Frage-Antwort-Sequenzen, manifestiert. Zudem wird die thematische Fixierung und Struktur des kommunikativen Ablaufes sowie die Markierung des Pfarrers als Inhaber des Rederechts und Regulator interaktiver Sequenzen, wie etwa das „Amen“ der Gläubigen (die in diesem Fall für den vom Pfarrer festgelegten Zeitraum als differenzierte Menge markiert sind), durch den Grad an sozialer Distanz bestimmt (d. h. die Qualität der Kommunikationssituation als hierarchisches Gefälle zwischen den Partnern sowie - privat/ + institutionell gebunden/ + öffentlich). Diese Ausprägung der sozialen Distanz-Dimension determiniert weiterhin die Modalität der partiellen Interaktivität, da die Gläubigen die Kommunikation nur in einem begrenzten und festgelegten Ausmaß mitgestalten können und wird u. a. durch institutionsspezifische Routineformeln wie z. B. „im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“ oder „Amen“ auf einzelsprachlicher Ebene fassbar. Zudem ist die Predigt durch räumliche und zeitliche Nähe geprägt, die sich u. a. in direkten deiktischen Verweisen, der Stützung der Kommunikation durch Handlungen und der entsprechenden fehlenden Versprachlichung von Informationen ausdrückt. Überdies modelliert auch die Realisierung der Predigt im phonischen Kode die sprachliche Gestaltung derselben, wobei die Flüchtigkeit der Phoneme und begrenzte Gedächtnisleistung der Kommunikanten u. a. in der Verwen-

dung sprachlicher Verfahren, die Redundanz sowie strukturelle Transparenz erzeugen, resultiert (wie z. B. Wiederholungen und Reformulierungen oder die Verwendung bestimmter Operatoren als Verstehensanweisungen).<sup>234</sup>

Wie anhand des Beispiels deutlich wird, lassen sich konkrete sprachliche Phänomene auf die sie bedingenden Kommunikationsbedingungen und damit die verschiedenen Modellierungen der Nähe-Distanz-Dimensionen zurückführen. Allerdings werden sie häufig nicht durch eine, sondern durch mehrere Bedingungen in bestimmten Konstellationen ausgelöst und folglich nicht von einer, sondern von mehreren Dimensionen der kommunikativen Nähe und/ oder Distanz generiert, die sich zwar hinsichtlich ihrer sozialen, temporalen und räumlichen und interaktiven Qualität durchaus unterscheiden lassen, jedoch in ihrer Gesamtheit auf die Sprachhandlung einwirken.

Zudem können zwar weder die räumliche noch die zeitliche Nähe-Distanz-Dimension für sich genommen Phänomene generieren, da Kommunikation nicht allein durch Räumlichkeit oder Zeitlichkeit geprägt sein kann, sondern die Produktion und Rezeption sprachlicher Äußerungen die Existenz beider Dimensionen impliziert, wobei diese in Abhängigkeit von der Vermittlung oder Nicht-Vermittlung durch ein Medium nach Holly divergent verflochten sein und so die sprachliche und kommunikative Gestaltung auf unterschiedliche Weise bedingen können. So scheint zwar die Möglichkeit zur Kontextualisierung durch nonverbale deiktische Verweise wie Zeigegesten sowie die fehlende Versprachlichung der betreffenden Information auf den ersten Blick ein Resultat räumlicher Nähe zu sein, tatsächlich kommt dieses Phänomen jedoch auch bei räumlicher Distanz zum Tragen, wenn die Kommunikation medial vermittelt ist und um einen visuellen Kanal ergänzt wird, z. B. Videotelefonie. Auch die Möglichkeit der interaktiven Gestaltung stellt kein Resultat der zeitlichen Nähe dar. So fungiert diese zwar als Voraussetzung für Interaktivität, Letztere wird jedoch zudem durch die Qualität der Rezipienten als differenzierte Menge, also die Kommunikationsbedingung Größe und Anzahl der kommunizierenden Parteien, bedingt.

Weiter generiert das vermittelnde Medium durch seine technischen Bedingungen unabhängig von der kommunikativen Nähe oder Distanz sowie interaktiven Gestaltung der Kommunikation unterschiedliche sprachliche Phäno-

---

<sup>234</sup> Zur Identifizierung dieser Phänomene als Prototypika gesprochener Sprache siehe Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 83ff.

mene (wie z. B. die ursprünglich auf die materielle Begrenzung von SMS-Nachrichten auf eine bestimmte Zeichenanzahl zurückzuführende Kreation und Verwendung von Kurzformen), die sich als typische bzw. normale Ausdrucksweise konsolidieren und auf andere kommunikative Gattungen bzw. Textsorten einwirken können.<sup>235</sup>

Bevor nun die kommunikativen und sprachlichen Phänomene in Abhängigkeit zu den sie bedingenden Faktoren erläutert werden, ist darauf hinzuweisen, dass aus den in Abschnitt 3.4.4 erläuterten Gründen von der von Ágel und Hennig vorgeschlagene Analyse auf Basis eines als *Tertium Comparationis* fungierenden prototypischen Nähediskurses oder Distanztextes Abstand genommen und für eine ausschließlich auf dem zu untersuchenden Kommunikat basierende Anwendung des vorgeschlagenen Modells plädiert wird.

#### **4.2.1 Durch den phonischen oder graphischen Kode bedingte sprachliche Phänomene**

Die folgenden Phänomene sind durch die Realisierung der Kommunikation im phonischen oder graphischen Kode bedingt und werden durch die materiellen Qualitäten der Phonie oder der Graphie, d. h. die (Un)Möglichkeit der Übermittlung paraverbaler Informationen, die Flüchtigkeit bzw. Dauerhaftigkeit des Kommunikates in Relation zur begrenzten Gedächtnisleistung der Teilnehmer und/ oder durch den Zusammenfall von Planung und Produktion des Diskurses bzw. die Divergenz von Planung und Produktion des Textes oder Paradiskurses ausgelöst.

---

<sup>235</sup> So stellen die ursprünglich auf das Medium Mobiltelefon bzw. die kommunikative Gattung der privaten SMS zurückzuführenden Kurzformen ebenfalls ein typisches Merkmal informeller Chat- und E-Mail-Kommunikation dar, obwohl hier den Teilnehmern ein wesentlich größeres Zeichenkontingent zur Verfügung gestellt wird. Zudem scheinen sie auch in der gesprochenen Sprache verwendet zu werden, allerdings auf die Jugendsprache begrenzt. So berichteten mehrere Studenten im Rahmen eines Seminars, dass ihre jüngeren Geschwister und deren Freunde auch in Gesprächen Ausdrücke wie *lol* (Akronym für *laughing out loudly*) benutzen würden.

- Der Zusammenfall von Planung und Produktion des Diskurses führt zu der Präferenz für eine dominant parataktische Gestaltung, einfache Hypotaxen, Anakoluthen, Korrektursignale, Zeitgewinnungsverfahren und Überbrückungsphänomene (Realisierung im phonischen Kode). Im Gegensatz dazu bedingt die Divergenz von Planung und Produktion des Textes oder Paradiskurses die Präferenz für eine dominant hypotaktische Textgestaltung, komplexe Hypotaxen sowie das Fehlen von Anakoluthen, Korrektursignalen, Zeitgewinnungsverfahren und Überbrückungsphänomenen (Realisierung im graphischen Kode) (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 197ff.). Es ist jedoch zu beachten, dass gesprochene Sprache in Abhängigkeit zur Interaktivität bzw. Nicht-Interaktivität ebenfalls ein hohes Maß an hypotaktischer Gestaltung aufweisen kann, diese jedoch aufgrund der kurzen Dauerhaftigkeit der Laute nicht den Möglichkeiten der geschriebenen Sprache entspricht. Auch geschriebene Sprache kann zwar in einem der gesprochenen Sprache ähnlichen Maß parataktisch gestaltet sein, allerdings können Anakoluthen, Korrektursignale, Zeitgewinnungsverfahren und Überbrückungsphänomene hier nur abgebildet werden, da sie aufgrund der Divergenz zwischen Planung und Produktion ihre ursprüngliche Funktion verlieren und lediglich diese Eigenschaften der gesprochenen Sprache imitieren können.<sup>236</sup> Weiterhin muss bedacht werden, dass das Ausmaß der para- bzw. hypotaktischen Gestaltung zudem vom Grad an sozialer Nähe, speziell dem der Institutionalisierung, bedingt wird, da sich als - privat/ + öffentlich/ + institutionell markierte Kommunikation auch bei mündlicher Realisierung durch eine höhere Frequenz hypotaktischer Strukturen sowie den bewussten Versuch zur Vermeidung von Anakoluthen, Korrektursignalen, Zeitgewinnungsverfahren und Überbrückungsphänomenen auszeichnet.

---

<sup>236</sup> Wie z. B. im Rahmen geschriebener Paradiskurse (etwa des Bewerbungs-Chat), die aufgrund der im Vergleich zum Diskurs erhöhten, jedoch in Relation zum Text geringen zeitlichen Divergenz von Planung und Realisierung diesbezüglich eine Mittelstellung einnehmen.

- Aus der Flüchtigkeit der Phonie und dem Zusammenfall von Planung und Produktion resultiert eine vergleichsweise geringe Informationsdichte und ein langsamerer Informationsfortschritt (Realisierung im phonischen Kode), während die Verdauerung durch die Graphie und das Auseinanderfallen von Planung und Produktion sich in einer hohen Informationsdichte und einem vergleichsweise raschen Informationsfortschritt manifestiert (Realisierung im graphischen Kode) (vgl. Differenzen zwischen Nähe- und Distanzsprechen bei Koch/ Oesterreicher 2007a: 33). Allerdings ist zu beachten, dass die maximale Dichte und Geschwindigkeit der Informationsübermittlung zwar durch die mündliche oder schriftliche Realisierung festgelegt wird (und in engem Zusammenhang mit der dominant para- bzw. hypotaktischen Gestaltung der Kommunikation steht), diese jedoch qualitativ zudem durch den Grad an sozialer Nähe oder Distanz modelliert wird. So weist z. B. ein gesprochener wissenschaftlicher Vortrag nie dieselbe Informationsdichte und Geschwindigkeit des Informationsfortschritts wie ein wissenschaftlicher Artikel auf, wobei Ersterer jedoch die diesbezüglichen Qualitäten des privaten Gesprächs und Letzterer die des Privatbriefs übersteigt.
- Die Flüchtigkeit der Phonie und die Gedächtnisleistung der Rezipienten führt zu einer häufigen Verwendung sprachlicher Verfahren, die Redundanz und strukturelle Transparenz erzeugen, wie z. B. Wiederholungen, Reformulierungen sowie Verwendung bestimmter Operatoren als Verstehensanweisungen bzw. zur Signalisierung von Zusammengehörig- und Abhängigkeiten (Realisierung im phonischen Kode). Die Verdauerung der Information durch Grapheme und die daraus resultierende Möglichkeit zum Nachlesen vorheriger und folgender Informationen resultiert hingegen in einer geringeren Häufigkeit der Verwendung solcher sprachlichen Verfahren (Realisierung im graphischen Kode) (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 83ff.).

Die in diesem Zusammenhang häufig genannten Nachfragen und Hörerrückmeldungen sind jedoch nicht auf die mündliche oder schriftliche Realisierung, sondern auf die interaktive Gestaltung der Kommunikation zurückzuführen. Weiterhin vermag Gesprochenes seine Teile aufgrund der ihm eigenen Flüchtigkeit nur in begrenztem Ausmaß zu kontextualisieren

und kann nur bedingt als kotextueller Verweisraum fungieren, während Geschriebenes durch die Verdauerung der Information durch Grapheme in Abhängigkeit zur Ausprägung der zeitlichen Nähe-Distanz-Dimension in vollem Umfang (zeitliche Distanz) oder in im Vergleich zur phonischen Realisierung erweitertem Umfang (relative zeitliche Nähe) als sprachlicher Kontext seiner Teile fungieren kann und strukturelle sprachliche Verweise vom Typ „siehe letztes Kapitel“ ermöglicht.

- Obwohl die Möglichkeit zur Aushandlung des Rede- oder Senderechts durch die Qualität der Kommunikation als interaktiv bzw. nicht interaktiv bestimmt wird, generiert deren Realisierung im phonischen oder graphischen Kode hier bestimmte sprachliche Phänomene. So ist aufgrund der Flüchtigkeit der Phonie das Überlappen von Kommunikaten und das Unterbrechen des Partners prinzipiell möglich, während dies bei geschriebener Sprache auch bei simultaner und synchroner Realisierung (z. B. bei Zettelkommunikation während einer Schulstunde mit dem Tischnachbarn) aufgrund der Dauerhaftigkeit der Grapheme nicht möglich ist.
- Aufgrund der organischen Produktion von Lauten sind gesprochene Äußerungen durch prosodische Informationen kontextualisiert, wobei es die segmental-prosodische Diskursgestaltung ermöglicht, die verbalen Strukturen eindeutig zu markieren, während bei der Realisierung der Kommunikation im graphischen Kode keine Möglichkeit zu deren Stützung durch Prosodisches besteht und die verbalen Strukturen aufgrund der rein segmentalen Text- und Paradiskursgestaltung offen bzw. mehrdeutig bleiben können (vgl. Ágel und Hennig 2007: 203).<sup>237</sup>
- Obwohl die Möglichkeit der Stützung der Kommunikation durch Nonverbales durch die visuelle Wahrnehmung der Partner und somit durch die Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly oder durch die technischen Bedingungen des verwendeten Mediums (d. h. die Existenz eines visuellen Kanals) sowie die räumliche und zeitliche Nähe-Distanz-Konstellation bedingt wird, determinieren phonischer und graphischer Kode deren Qua-

---

<sup>237</sup> Als Resultat der segmental-prosodischen Diskursgestaltung sind Strukturen wie „Sie fahren mit Abstand am besten“ (Ágel/ Hennig 2007: 203) eindeutig, wenn sie phonisch realisiert werden, bei ihrer Schreibung jedoch offen bzw. mehrdeutig (Ágel/ Hennig 2007: 203).

lität. So können beim Sprechen durch die organische Produktion die nonverbalen Signale während der gesamten Kommunikation wahrgenommen werden, während beim Schreiben durch die Produktion mit Hilfe eines Mediums der Blick partiell auf die Geräte (Stift und Blatt oder Tastatur und Blatt/ Bildschirm) gerichtet ist und daher die nonverbalen Signale nur in Teilen der Kommunikation wahrgenommen werden können. Daher ist die Möglichkeit der vollständigen Kontextualisierung der Kommunikation durch Nonverbales als Resultat von deren Realisierung im phonischen Kode zu sehen, während die Möglichkeit zur partiellen Kontextualisierung durch Nonverbales eine Konsequenz der Realisierung im graphischen Kode darstellt.

- Im Rahmen der gesprochenen Sprache können keine Interpunktionszeichen oder weitere an den graphischen Kode gebundene Symbole (z. B. & oder %) verwendet werden, während zur Strukturierung von geschriebener Kommunikation Interpunktionszeichen zur Indikation von Satzgrenzen und Abhängigkeiten verwendet werden und auch weitere an den graphischen Kode gebundene Symbole realisierbar sind.<sup>238</sup>

#### **4.2.2 Durch die interaktive oder nicht-interaktive Gestaltung der Kommunikation bedingte sprachliche Phänomene**

Wie die Realisierung der Kommunikation im graphischen oder phonischen Kode löst auch die Möglichkeit von deren interaktiver Gestaltung auf einzel-sprachlicher Ebene bestimmte Phänomene aus. Diese können auf die Bedingungen *Anzahl und Größe der kommunizierenden Parteien* sowie die *Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Medium nach Holly* zurückgeführt werden, da einerseits nur die als differenzierte Menge markierten Rezipienten den Kommunikationsprozess sprachlich mitgestalten können, das

---

<sup>238</sup> Zwar können Interpunktionszeichen auch beim Sprechen verwendet werden, dienen hier jedoch entweder zur besonderen Betonung von bereits Gesagtem und weisen somit keine Gliederungsfunktion auf (z. B. „Ich habe *nein* gesagt und *Punkt!*“) oder werden als Gliederungssignale für geschriebene Kommunikation gesprochen und dienen ebenfalls nicht zur Signalisierung der Zusammenhänge der gesprochenen Kommunikation (z. B. Diktate).

gemeinsame Agieren der Partner jedoch zudem einen gemeinsamen Kommunikationsraum und damit deren zeitliche Kopräsenz voraussetzt.

Ist die Kommunikation durch + Interaktivität geprägt, zeichnet sie sich durch die Aushandlung von Verbalisierungs- und Thematisierungsrechten mit Hilfe von Rede- oder Senderechtssignalen, das Auftreten von Adjazenzstrukturen sowie Hörer- oder Schreiberrückmeldungen durch z. B. Interjektionen oder Nachfragen zur Verständnissicherung aus. Ist sie hingegen durch die Qualität der Rezipienten als disperse Menge und das Fehlen eines gemeinsamen Kommunikationsraums als - interaktiv markiert, schlägt sich dies auf sprachlicher Ebene in der exklusiven Bindung der Verbalisierungs- und Thematisierungsrechte an den Produzenten und folglich dem Fehlen von Rede- oder Senderechtssignalen, der Verwendung von monosequenzialen Strukturen und dem Fehlen von Hörer- oder Schreiberrückmeldungen nieder (vgl. Merkmale des Rollenparameters bei Ágel/ Hennig 2007: 189ff.).<sup>239</sup> Allerdings ist zu beachten, dass die Modalität der Verbalisierungs- und Thematisierungsrechte überdies durch den Grad der institutionellen Einbettung modelliert wird, da sie im Rahmen institutionell gebundener Kommunikation fixiert sein können und im Fall von medial vermittelter durch relative zeitliche Nähe markierter Kommunikation (wie z. B. Freizeit-Chat-Kommunikation) nicht gelten, sondern durch die Kommunikationstechnologie bestimmt werden.

---

<sup>239</sup> Zudem ist zu beachten, dass Interjektionen auch ein Resultat der Realisierung der Kommunikation im phonischen Kode darstellen können, wenn sie als aus dem Zusammenfall von Planung und Produktion resultierende Zeitgewinnungsverfahren eingesetzt werden.

#### 4.2.3 Durch die Modellierung der sozialen Nähe oder Distanz bedingte sprachliche Phänomene

Die folgenden sprachlichen Phänomene werden durch das hierarchische Verhältnis von Produzent und Rezipient (gleichgestellter vs. mindestens ein höher gestellter Partner) sowie die Einbettung der Kommunikation in einen privaten oder öffentlichen Rahmen und deren institutionelle Bindung bestimmt und somit durch die Ausprägung der sozialen Dimension der kommunikativen Nähe oder Distanz generiert, die von den Kommunikationsbedingungen *Hierarchisches Verhältnis der Partner* sowie *Grad der Institutionalisierung* modelliert wird.

- Es erscheint wahrscheinlich, dass bei maximaler sozialer Nähe (d. h. der Gleichstellung der Partner sowie der Markierung der Kommunikation als + privat/ - öffentlich/ - institutionell) präferent umgangssprachliches Wortmaterial verwendet und auf umgangssprachliche Aussprachevarianten zurückgegriffen wird (z. B. *bici* statt *bicicleta* und *comio* statt *comido*). Hingegen ist anzunehmen, dass Kommunikation, die sich durch maximale soziale Distanz auszeichnet (also mindestens ein höher gestellter Partner und - privat/ + öffentlich/ + institutionell) bevorzugt unter Rückgriff auf standardsprachliches Wortmaterial und standardsprachliche Ausspracheformen realisiert wird.
- Des Weiteren kann davon ausgegangen werden, dass die Verwendung von regionalsprachlichem Wortmaterial (z. B. *camica* statt *camita*) oder regionalsprachlichen Aussprachevarianten (z. B. die Aspiration von [s]) im Rahmen von Kommunikation, die durch maximale soziale Nähe markiert ist, generell nicht als stigmatisierend gilt und nicht sanktioniert wird, während bei maximaler sozialer Distanz diese von den Sprechern oder Schreibern als Fehlen standardsprachlicher Kompetenz gewertet werden können und daher tendenziell eher vermieden werden. Allerdings ist zu beachten, dass maximale soziale Nähe in Analogie zu den diesbezüglich von Koch/ Oesterreicher für die spanische Nähesprache festgestellten Merkmalen nicht zwingend mit der Verwendung diatopisch markierter Phänomene einhergeht und auch der Distanzbereich partiell für diese

Merkmale durchlässig sein kann. Weiter ist zu beachten, dass sowohl die Frequenz als auch die Qualität der prototypischen Realisierung diatopischer Merkmale regional im Sinne eines arealspezifischen Geltungsbereich von Nähesprache variiert (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007a: 218ff.).

- Auch wird der aus der phonischen oder graphischen Realisierung resultierende Grad der Informationsdichte (d. h. die aus der Flüchtigkeit der Phonie und dem Zusammenfall von Planung und Produktion resultierende vergleichsweise geringe Informationsdichte sowie die auf die Verdauerung durch Graphie und das Auseinanderfallen von Planung und Produktion zurückzuführende hohe Informationsdichte) durch den Grad der Kommunikation an sozialer Nähe oder Distanz qualitativ modelliert und gestaltet sich bei maximaler sozialer Nähe vergleichsweise gering (z. B. privates Gesprächs oder Privatbrief), bei maximaler sozialer Distanz jedoch vergleichsweise hoch (z. B. wissenschaftlicher Vortrag oder Artikel) (vgl. Differenzen zwischen Nähe- und Distanzsprechen bei Koch/ Oesterreicher 2007a: 33).
- Weiterhin modelliert der Grad an sozialer Nähe und Distanz die durch die mündliche oder schriftliche Realisierung determinierte Qualität der para- oder hypotaktischen Diskurs- bzw. Textgestaltung, wobei sich Kommunikation bei maximaler sozialer Nähe durch eine hohe Frequenz an parataktischen Strukturen und Kommunikation bei maximaler sozialer Distanz durch eine hohe Frequenz an hypotaktischen Strukturen auszeichnet.
- Auf einzelsprachlicher Ebene manifestiert sich maximale soziale Nähe zudem durch das Fehlen der Strukturierung der Kommunikationsabläufe durch institutionstypische Muster, die hohe Frequenz des Rückgriffs auf alltagstypische Routineformeln sowie die präferente Adressierung der Partner durch Namen, während sich Kommunikation bei maximaler sozialer Distanz durch die Strukturierung der Kommunikationsabläufe in Form institutionstypischer Muster, den Rückgriff auf institutionstypische Routineformeln sowie häufig durch die Adressierung mit Hilfe von Rollenbezeichnungen wie z. B. *Herr Lehrer* oder *Frau Richter* auszeichnet (vgl. Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 94f.)

#### **4.2.4 Durch die Verschränkung von interaktiver bzw. nicht-interaktiver Gestaltung und die Modellierung der sozialen Nähe oder Distanz bedingte Phänomene**

Obwohl die Qualität der Rezipienten als differenzierte Menge und die Gemeinsamkeit des Kommunikationsraums eine Voraussetzung der interaktiven Gestaltung der Kommunikation darstellt, kann deren Modalität durch den Grad an institutioneller Einbettung bestimmt werden. Daher muss zwischen *maximaler sozialer Nähe + Interaktivität* und *maximaler sozialer Distanz + Interaktivität* unterschieden werden. Schließlich zeichnet sich Erstere nicht durch die Fixierung der Verbalisierungs- und Thematisierungsrechte, sondern durch deren Aushandlung und damit die häufige Verwendung von Rede- oder Senderechtssignalen aus, während Letztere durch fixierte Verbalisierungs- und Thematisierungsrechte und folglich die reduzierte Verwendung von Rede- oder Senderechtssignalen geprägt ist. Diese Phänomene müssen daher auf die Verschränkung der Dimension der Interaktivität und den Grad an sozialer Nähe oder Distanz zurückgeführt werden und sind somit durch die Kommunikationsbedingungen *Anzahl und Größe der kommunizierenden Parteien, Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Medium nach Holly* sowie *Grad der Institutionalisierung* bedingt.

#### **4.2.5 Durch die Verschränkung der räumlichen und zeitlichen Nähe oder Distanz bedingte sprachliche Phänomene**

Auch die Verschränkung der räumlichen und zeitlichen Dimensionen, deren Konstellationen in Abhängigkeit zur Ausprägung der Kommunikationsbedingung *Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly* unterschiedlich modelliert sind, wird auf einzelsprachlicher Ebene durch die Verwendung unterschiedlicher Phänomene fassbar. So resultieren die Möglichkeit der Verwendung direkter grammatischer und deiktischer Verfahren zur Realisierung des Situationsbezugs, die freie Tempuswahl sowie der Rückgriff auf elliptische Verfahren wie z. B. Handlungsellipsen aus der Möglichkeit zur Bezugnahme auf einen gemeinsamen Raum-Zeit-Kontext und stellen das

Resultat der Kombination von räumlicher und zeitlicher Nähe dar. Im Gegensatz dazu kann bei der Verschränkung von räumlicher und zeitlicher Distanz nicht auf einen gemeinsamen Raum-Zeit-Kontext Bezug genommen werden, was sich in Form von indirekten grammatischen und deiktischen Verfahren zur Realisierung des Situationsbezugs, der Einschränkung der Tempuswahl sowie der fehlenden Möglichkeit zur Verwendung elliptischer Verfahren manifestiert (vgl. Merkmale des Situationsparameters bei Ágel/ Hennig 2007: 200f.).

Allerdings ist zu beachten, dass in Abhängigkeit zur verwendeten Kommunikationstechnologie und Ausprägung der zeitlichen Nähe-Dimension als relative zeitliche Nähe trotz räumlicher Distanz durch einen virtuellen Verweisraum die Illusion räumlicher Nähe erzeugt werden kann. Dieser ermöglicht sowohl die Verwendung der für räumliche und zeitliche Nähe als auch für räumliche und zeitliche Distanz typischen Phänomene (also den Einsatz situationsbezogener Temporal- und Lokaldeiktika sowie Textdeiktika) und weist sprachliche Verfahren auf, die aus der Konkurrenz der Verweisräume, d. h. des metaphorischen Verweisraums sowie des tatsächlichen Ortes der Textproduktion, resultieren. Da diese Merkmale jedoch primär von der Kommunikationstechnologie bedingt werden, die diese Form der raum-zeitlichen Verschränkung erst ermöglicht, müssen sie als Resultat der Verwendung eines Mediums nach Holly gelten.

#### **4.2.6 Hinsichtlich der Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly different zurückzuführende sprachliche Phänomene**

Die folgenden Phänomene werden nicht durch die Dimension der Interaktivität oder einer der erläuterten Nähe-Distanz-Dimensionen bzw. der Verschränkung derselben bedingt, stellen jedoch ein Resultat der Kommunikationsbedingungen dar, da sie entweder durch das die Kommunikation vermittelnde Medium bzw. die Kommunikationstechnologie generiert werden und somit exklusiv im Rahmen medial vermittelter Kommunikation auftreten können oder sich in Abhängigkeit zur Verwendung oder Nicht-Verwendung eines Mediums divergent manifestieren.

- So unterscheidet sich medial vermittelte Kommunikation, die durch relative zeitliche Nähe markiert ist, durch die Unmöglichkeit der Aushandlung der Verbalisierungs- und Thematisierungsrechte, die im Kontrast zur interaktiven Gestaltung der Kommunikation steht, sowohl von medial vermittelter Kommunikation, die sich durch eine differente Zeitlichkeit auszeichnet als auch von nicht medial vermittelter Kommunikation. Schließlich sind diese im Rahmen von Paradiakursen trotz der Qualität der Rezipienten als differenzierte Menge und des durch die relative zeitliche Nähe generierten gemeinsamen Kommunikationsraumes nicht verhandelbar, sondern werden durch die Kommunikationstechnologie determiniert. Dies manifestiert sich auf sprachlicher Ebene entweder in der Verwendung formal und strukturell festgelegter Verfahren oder im gänzlichen Fehlen von Rede- oder Senderechtssignalen (z. B. unmoderierte Chat-Kommunikation).<sup>240</sup> Zudem können sich die Partner hier auch bei mündlicher Realisierung nicht unterbrechen oder sich die Äußerungen überlappen, weshalb sich die Kommunikation generell durch Fehlen dieser auf den Sprecherwechsel rückführbaren Phänomene auszeichnet.
- Zudem ist bei schriftlich realisierten quasi-synchronen Paradiakursen im Gegensatz zu allen übrigen Formen medial vermittelter und nicht medial vermittelter Kommunikation sowohl die Verwendung situationsbezogener als auch der Einsatz textueller Deiktika möglich. Das gemeinsame Auftreten dieser Phänomene gilt jedoch nicht für analog markierte mündliche Kommunikation, da die Verwendung von Deiktika wie „siehe unten“ erst durch die Dauerhaftigkeit der Grapheme möglich wird. Zudem weist geschriebene durch relative zeitliche Nähe markierte Kommunikation eine spezielle Form der textuellen Kontextualisierung auf, da die Grapheme aufgrund der zeitlichen Sukzession eine geringere Dauer aufweisen (so werden z. B. die Kommunikate im Freizeit-Chat dann durch neue verdrängt, wenn das materielle Fassungsvermögen des Chat-Raums überschritten ist) und somit das Geschriebene nur einen gewissen Zeitraum

---

<sup>240</sup> Einen Sonderfall stellt die moderierte Chat-Kommunikation dar, da hier in reduziertem Umfang insofern Senderechtssignale auftreten, als dass der Moderator das Senderecht vergibt, indem er den gewählten Teilnehmer verbal markiert. Nichtsdestoweniger wird das Senderecht nicht verhandelt, sondern durch die Kommunikationstechnologie determiniert, die es dem Moderator ermöglicht, die Materialisierung der Kommunikate auf dem Bildschirm zu regulieren.

als Ko-Text fungieren kann, weshalb es sich hier um keine vollständige, sondern lediglich um eine im Vergleich zur phonischen Realisierung erweiterte ko-textuelle Kontextualisierung handelt.

- Überdies zeichnet sich medial vermittelte Kommunikation im Gegensatz zu nicht medial vermittelter Kommunikation häufig durch eine hohe Frequenz SMS- und Comic-sprachlicher Merkmale aus, wobei auf diese ursprünglich im Rahmen privater SMS entstandene Phänomene primär im Rahmen ebenfalls privat markierter Texte (z. B. E-Mails) oder Paradiskurse (z. B. Freizeit-Chats) zurückgegriffen wird.
- Zudem divergiert die multimediale oder monomediale Gestaltung der Kommunikation in Abhängigkeit zur Verwendung oder Nicht-Verwendung eines Mediums, da zwar die Intensität der Stützung der Kommunikation durch Nonverbales durch deren mündliche oder schriftliche Realisierung bestimmt (vollständige vs. partielle Kontextualisierung), die Mono- oder Multimedialität der Äußerung jedoch in Abhängigkeit zu dieser determiniert wird. So zeichnet sich nicht medial vermittelte Kommunikation durch räumliche und zeitliche Kongruenz aus und ist als Resultat beider Nähe-Dimensionen zwingend durch Nonverbales gekennzeichnet. Nonverbalität bei medial vermittelter Kommunikation ist dagegen durch das Vorhandensein eines visuellen Kanals (also die Ein- oder Wechselseitigkeit der Wahrnehmung) bedingt und zudem hinsichtlich der zeitlichen Kongruenz und Divergenz in die Multimodalität der Äußerungen des Produzenten (zeitliche Divergenz, z. B. Videobotschaften) und die Multimodalität der Äußerungen von Produzent und Rezipient (zeitliche Kongruenz, z. B. Video-Telefonie) zu differenzieren.<sup>241</sup> Da auch Mimik und Gestik der dispersen Menge eine nonverbale Kontextualisierung der Äußerung darstellen, kann die Multimodalität oder Monomodalität der Kommunikation nicht wie

---

<sup>241</sup> In Anlehnung an Ágel und Hennig wird betont, dass aufgrund des Desideratums der Erforschung der Zusammenhänge zwischen verbaler und nonverbaler Kommunikation die hier aufgeführten Phänomene lediglich eine Vorstellung der Konstitutionen darstellen, die unmittelbar auf die verbal-nonverbale Gestaltung von Kommunikaten zurückgeführt werden können (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 201).

häufig angenommen auf deren interaktive bzw. nicht-interaktive Gestaltung zurückgeführt werden,<sup>242</sup> sondern ist wie folgt zu unterscheiden:

1) Nicht medial vermittelte Kommunikation:

Da nicht medial vermittelte Kommunikation durch die Verschränkung von räumlicher und zeitlicher Nähe immer multimodal gestaltet ist, zeichnet sie sich auf sprachlicher Ebene immer durch holistische Informationsstrukturierung und nonverbalen Ausdruck von Emotionen aus (vgl. Merkmale des Codes bei Ágel/ Hennig 2007: 201f.).

2) Medial vermittelte Kommunikation:

a) Synchrone und quasi-synchrone Kommunikation bei vorhandenem visuellen Kanal:

Medial vermittelte Kommunikation, die sich durch zeitliche Nähe bei existentem visuellen Kanal auszeichnet, ist sowohl auf Produzenten- als auch auf Rezipientenseite durch Multimodalität geprägt, die auf sprachlicher Ebene in holistischer Informationsstrukturierung und nonverbalem Ausdruck von Emotionen resultiert (vgl. Merkmale des Codes bei Ágel/ Hennig 2007: 201f.).

b) Synchrone und quasi-synchrone Kommunikation ohne Stützung durch einen visuellen Kanal:

Ist dagegen kein visueller Kanal vorhanden, ist medial vermittelte synchrone oder quasi-synchrone Kommunikation monomodal, was sich durch die rein verbale Informationsstrukturierung und den Ausdruck von Emotionen durch Emotionssymbole manifestiert (vgl. Merkmale des Codes bei Ágel/ Hennig 2007: 201f.).

---

<sup>242</sup> Dies gilt jedoch ausschließlich für das dieser Arbeit zu Grunde gelegte Verständnis der dispersen Menge als Einzelperson bzw. Gruppe von Personen, die nicht aktiv partizipieren, d. h. ausschließlich rezeptiv teilnehmen und nicht für den von Fiehler et al. formulierten Begriffsinhalt, der diese als spezifische Beteiligungsrolle der Kommunikanten begreift, die nicht als primäre Adressaten der Äußerungen fungieren und nicht in der Kommunikationssituation anwesend sind (siehe Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft 2004: 62).

- c) Asynchrone Kommunikation bei vorhandenem visuellen Kanal:  
Medial vermittelte Kommunikation, die durch zeitliche Distanz markiert ist, jedoch durch einen visuellen Kanal gestützt wird, gestaltet sich auf Produzentenseite multimodal, was auf sprachlicher Ebene in der holistischer Informationsstrukturierung sowie dem nonverbalen Ausdruck von Emotionen fassbar wird (vgl. Merkmale des Codes bei Ágel/ Hennig 2007: 201f.).
- d) Asynchrone Kommunikation ohne Stützung durch einen visuellen Kanal:  
Medial vermittelte asynchrone Kommunikation, die durch das Fehlen eines visuellen Kanals geprägt ist, gestaltet sich monomodal, was sich in Form der rein verbalen Informationsstrukturierung und dem Ausdruck von Emotionen durch Emotionssymbole manifestiert (vgl. Merkmale des Codes bei Ágel/ Hennig 2007: 201f.).

## **5. Der spanische Freizeit-Web-Chat Lycos als getippte Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Nähe und Distanz: Modalität der kommunikativen Nähe und resultierende sprachliche Gestaltung**

Nachdem die Konzepte Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowie Nähe- und Distanzkommunikation kritisch reflektiert und sowohl hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit auf durch Medien vermittelte Kommunikation im Allgemeinen als auch auf die spanische Freizeit-Chat-Kommunikation im Besonderen diskutiert wurden, wird dafür plädiert, Letztere entsprechend des in Kapitel 4 vorgeschlagenen und detailliert erläuterten Ansatzes zu verorten. Dieses Modell kombiniert, inspiriert durch die entsprechenden Theorien von Koch/ Oesterreicher sowie Fiehler/ Barden/ Elstermann/ Kraft und besonders Ágel/ Hennig, einen medial-extensionalen und gleichzeitig prototypisch-graduierenden Zugang zu Mündlichkeit und Schriftlichkeit.

Jedoch wird in Anlehnung an die Forderung von Ágel und Hennig die Verortung von Kommunikationsereignissen im Bereich der Schriftlichkeit oder Mündlichkeit durch deren Realisierung im phonischen oder graphischen Kode bestimmt. Dies begründet sich dadurch, dass – aufgrund des Einflusses des Mediums im Sinne von Koch/ Oesterreicher auf die in ihm realisierte sprachliche Gestaltung – hundertprozentige Nähesprachlichkeit nie im graphischen Kode bzw. hundertprozentige Distanzsprachlichkeit nie im phonischen Kode realisiert werden kann. Daher müssen Mündlichkeit und Schriftlichkeit einerseits als mediale gesprochene bzw. geschriebene Sprache definiert und andererseits als Nähe- vs. Distanzsprechen bestimmt werden (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 202f), womit die getippte spanische Freizeit-Chat-Kommunikation eindeutig dem Bereich der Schriftlichkeit zugewiesen werden kann. Auf Basis dieser Verortung kann im Folgenden nun der Versuch unternommen werden, die Nähe- bzw. distanzsprachliche Qualität der spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation zu bestimmen. In diesem Zusammenhang wird im folgenden Kapitel zunächst der im Web-Chat-Format bereitgestellte spanische Freizeit-Chat Lycos dargestellt, dem das dieser Untersuchung zugrundeliegende Sprachmaterial entnommen wurde, wobei sowohl die durch technische Eigenschaften bedingten Besonderheiten als auch das 104.295 Wörter umfassende Korpus sowie die Vorgehensweise der Datenentnahme und -auswertung erläutert werden. Im Anschluss werden die Bedingungen

der Kommunikation unter Rückgriff auf das in Kapitel 4 vorgeschlagene Modell bestimmt und die aus ihren Ausprägungen resultierende Modellierung der Dimensionen der kommunikativen Nähe und Distanz dargelegt. In einem zweiten Schritt können nun die im Zuge der Analyse festgestellten sprachlichen und kommunikativen Merkmale der spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation auf die sie auslösenden Dimensionen und/ oder Kommunikationsbedingungen zurückgeführt werden. Somit wird es möglich, diese nicht nur zu beschreiben, sondern zudem hinsichtlich ihrer Nähe- oder distanzsprachlichen Qualität zu bestimmen und so ein genaues Bild der Modalität der (wie im Folgenden belegt) kommunikativen Nähe im untersuchten spanischen Freizeit-Chat zu zeichnen, die durch die Gesamtheit aller Nähe- oder distanzsprachlichen Phänomene abgebildet und im Anschluss an deren separate Beschreibung im Fazit in Form eines Gesamtüberblicks erläutert wird.

### **5.1 Der spanische Freizeit-(Web)-Chat Lycos als Basis der Analyse**

Da die Situierung des spanischen Freizeit-Chats im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit und dessen Beschreibung nur vor dem Hintergrund einer detaillierten Analyse der sprachlichen und kommunikativen Besonderheiten der hier realisierten Kommunikation erfolgen kann, basiert die vorliegende Arbeit auf Mitschnitten, die *Lycos Chat* entnommen wurden, einem im Rahmen des in Spanien als führend geltenden Internetportals *Lycos España* bereitgestellten Freizeit-Chat.<sup>243</sup> Dieser stellte zum Zeitpunkt der Datenentnahme mit einer Anzahl von 250.000 registrierten Nutzern eines der populärsten spanischen Chat-Angebote dar, wobei dessen Beliebtheit zum Großteil auf die technische Bereitstellung im Web-Chat-Format sowie als „Anima Chat“, also graphisch animierter Chat, zurückzuführen ist, da durch die vergleichsweise leichte Handhabung auch technisch nicht versierten Nutzern ein schneller Einstieg in das Kommunikationsgeschehen ermöglicht wird

---

<sup>243</sup> Zum Zeitpunkt des Beginns der Datenentnahme verzeichnete das Internetportal Lycos España bereits mehr als 1.590.000 Nutzer (vgl. Artikel „Lycos España Sala de Prensa“, URL: <http://www.lycos.es/inicio/corporativo/lycoses.html>, abgerufen am 01.02.2008).

(vgl. Acceso.com 2002 und 3).<sup>244</sup> Lycos Chat unterscheidet sich von Konkurrenzprodukten durch seine Konzeption als virtuelles Schiff und der damit verbundenen graphischen Unterstützung und Animation der Kommunikation. Er zeichnet sich durch ein hierarchisches System aus, das die Chatter langsam an die verschiedenen kommunikationsrelevanten Funktionen heranführt, indem ihnen in Abhängigkeit zum Zeitraum ihrer Mitgliedschaft und Häufigkeit ihrer aktiven Partizipation in den Chat-Räumen eine sukzessiv steigende Anzahl an Funktionen zur Verfügung gestellt wird.<sup>245</sup>

Die Speicherung der in Lycos Chat realisierten Kommunikation erwies sich zunächst als problematisch, da der Anbieter keine Möglichkeit zur Generierung von automatischen Mitschnitten, sogenannten „Logfiles“, ermöglichte. Zudem ließ sich aus technischen Gründen kein externes Programm erstellen, das eine direkte Erhebung in Form von Chat-Protokollen erlaubt hätte. Um die Kommunikation dennoch für die linguistische Analyse fassbar zu machen, wurde diese den untersuchten Chat-Räumen mit Hilfe des Copy-Paste-Verfahrens<sup>246</sup> entnommen und archiviert. Hierbei erfolgte die Datenerhebung im Rahmen von zwei Phasen (vom 15. Oktober 2007 bis zum 15. Dezember 2007 und vom 15. April 2008 bis 15. Juni 2008) und wurde jeweils an drei Tagen pro Woche realisiert, wobei sowohl die Wochentage als auch die Uhrzeiten der Datenentnahme variiert wurden, um die spanische Sprachwirklichkeit realitätsgetreu abbilden zu können. Das so erstellte Korpus umfasst insgesamt 104.295 Wörter und gliedert sich in 52 Teile, die jeweils der zum Zeitpunkt der Datenerhebung in einem Chat-Raum realisierten Kommunikation

---

<sup>244</sup> Am 9. März 2009 stellte das Unternehmen Lycos alle Dienste bis auf die Suchmaschine und den digitalen Austauschdienst *Lycos IQ* ein, wobei der angebotene Freizeit-Chat von der Firma Noesis Systems Ltd. übernommen und mit geringfügigen Veränderungen weitergeführt wurde (vgl. Artikel El País 2008 „El portal Lycos cierra en Europa por las pérdidas“ und Lycos Europe 2009: 2).

<sup>245</sup> So haben neu registrierte Chatter zunächst nur Zutritt zu dem Chat-Raum *Landungsbrücke* bzw. *embarcación*, der als virtuelles Auffangbecken fungiert. Hier werden sie vom Chat-Bot Capitán begrüßt und durch eine virtuelle „Schiffsbesichtigung“ über den Aufbau des Freizeit-Chats und die verfügbaren Funktionen informiert. Erst nach einer bestimmten Anzahl getippter Wörter werden die Nutzer vom Capitán zum nächsthöheren der insgesamt 162 Chatter-Ränge befördert und können an der Kommunikation in weiteren Chat-Räumen teilnehmen (zu einer Darstellung der Chatter-Ränge am Beispiel des Ranges „Navegante Nivel 1“ und den im Zuge des Erhalts dieses Ranges neu verfügbaren Funktionen siehe Bildschirmfotografie III im Anhang).

<sup>246</sup> Dieses Verfahren bezeichnet das Kopieren der Kommunikate im betreffenden Chat-Raum und deren Einfügen in ein Textdokument des Textverarbeitungsprogramms Microsoft Word.

entsprechen.<sup>247</sup> Da es sich nicht um natürliche Sprachlichkeit handelt, wurden hierbei vom Chat-Anbieter automatisch generierte Phänomene nicht berücksichtigt, wobei diese in Äußerungen von Chat-Bots (d.h. von Programmen, die als virtuelle Gesprächspartner in fiktiven Dialog mit den Chattern treten)<sup>248</sup> und einfache (d. h. graphisch nicht unterstützte) Handlungen<sup>249</sup> unterschieden werden.

Aufgrund der großen Anzahl und thematischen Variation der in Lycos angebotenen Chat-Räume beschränkte sich die Datenentnahme weiter auf diejenige Kommunikate, die im Rahmen einer thematischen Einheit, *Tierra a la vista*, realisiert wurden. Diese thematische Einheit ist in Anlehnung an die territoriale Gliederung Spaniens in autonome Gemeinschaften und Hispano-amerikas in Länder konzipiert und umfasst 33 Chat-Räume, die in Analogie zu den jeweiligen Regionen benannt sind. Um die Homogenität der Untersuchung zu gewährleisten, wurde in diesem Zusammenhang die Datenentnahme auf die den spanischen autonomen Regionen entsprechenden Chat-Räume begrenzt, denen an verschiedenen Tagen zu differierenden Uhrzeiten jeweils vier Teilkorpora entnommen wurden.

Im Anschluss wurden die Kommunikate hinsichtlich der auftretenden Phänomene qualitativ analysiert, wobei die hier festgestellten relevanten Elemente basierend auf ihren Ähnlichkeiten und/ oder Divergenzen identifiziert, strukturiert, gebündelt und kategorisiert wurden. Dabei wurde zur systematischen Darstellung der hier dominierenden Phänomene und Verfahren die Auswertung polyfunktional angelegt, d. h. mehrfach markierte Elemente wurden gleichermaßen allen betreffenden Kategorien der Analyse zugewiesen.

---

<sup>247</sup> Das Format der schriftlichen Kommunikation im Chat-Raum entsprach bei einer Sicherung als Worddokument der Schriftart Arial in Größe 7 und wurde nicht verändert.

<sup>248</sup> Für mehr Information zur Funktion der Chat-Bots siehe Abschnitt 2.3.2.2 sowie Brown 2001 und Laurel 1997. Für eine beispielhafte Darstellung des Chat-Bots ChicaPop siehe Bildschirmfotografie II.

<sup>249</sup> Chat-Nutzer können die einfachen Handlungen personalisieren, wodurch sie als natürlichsprachliche Kommunikate gelten. Auch diese individualisierten Aktionen werden jedoch nicht berücksichtigt, da sie aufgrund der großen Menge an automatisch generierten Handlungen nicht eindeutig bestimmt werden können. Zudem wird die Abgrenzung weiter dadurch erschwert, dass bei Aktivierung derselben Handlung deren sprachliche Umsetzung vom Chat-Programm variiert wird und so dieselbe Aktion in Form verschiedener Kommunikate realisiert werden.

### 5.1.1 Die thematische Struktur von Lycos Chat – die Darstellung der untersuchten Chat-Räume und Teilkorpora

Die in Lycos angebotenen Chat-Räume werden durch die neun als Schiffsdecks gestalteten Haupteinheiten *Timón, Cultura, Vía Pública, Citas, Sociedad, Juventud, Tierra a la Vista, Camarotes* und *Carga* überdacht, die diese organisieren und vom Nutzer ausgehend von der Oberfläche *Elevador*, einem virtuellen Fahrstuhl, aufgerufen werden können.<sup>250</sup>

Die Basis der vorliegenden Untersuchung, die Einheit *Tierra a la vista*, umfasst insgesamt 33 Chat-Räume, die in Anlehnung an die territoriale Gliederung Spaniens und Amerikas durch die Bezeichnungen der autonomen Regionen bzw. Länder betitelt sind. Da sich die Datenentnahme auf die der iberischen Halbinsel entsprechenden Chat-Räume beschränkt, wurden die sich auf Hispanoamerika beziehenden nicht berücksichtigt und in der folgenden Übersicht nicht dargestellt<sup>251</sup>:

**Abbildung 18: Überblick über die in Tierra a la vista angebotenen Chat-Räume**

Thematische Einheit	Angebotene Chaträume
Tierra a la vista	Andalucía
	Aragón
	Asturias
	Canarias
	Cantabria
	Castilla la Mancha
	Castilla y León
	Catalunya
	Extremadura
	Galicia
	Ileños
	La Rioja
	Madrid
	Murcia
	Navarra
	País Vasco
Valencia	

<sup>250</sup> Siehe Bildschirmfotografie I im Anhang.

<sup>251</sup> Hierbei handelt es sich um die Chat-Räume *Argentina, Bolivia, Ceuta y Melilla, Chile, Colombia, Cuba, Ecuador, Latinoamérica, México, Nicaragua, Paraguay, Peru, Puerto Rico, Uruguay, Venezuela*, sowie den internationalen Chat-Raum *Sala Internacional*.

Der folgende Überblick stellt die einzelnen Teilkorpora in Relation zu den betreffenden Chat-Räumen unter Berücksichtigung von Datum bzw. Uhrzeit der Entnahme, der Anzahl der Nutzer im Gesamtchat<sup>252</sup> und Chat-Raum, der Anzahl der aktiv am Kommunikationsgeschehen beteiligten Teilnehmer sowie der jeweils realisierten Wörter dar, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit die jeweiligen Chat-Räume und zugehörigen Teilkorpora farblich einheitlich markiert wurden. Zudem ist anzumerken, dass den Chat-Räumen *Cantabria*, *Isleños*, *La Rioja* und *Navarra* aufgrund der geringen Nutzeranzahl von jeweils ein bis drei Chattern keine Daten entnommen werden konnten.<sup>253</sup>

**Abbildung 19: Gesamtüberblick über die verwendeten Chat-Räume und respektiven Teilkorpora (Teil 1)**

Chat-Raum	Korpus	Nutzer im Gesamtchat	Nutzer im Chatraum	Aktiv beteiligte Nutzer	Datum	Uhrzeit	Wörter pro Teilkorpus
Andalucía	TK 1	2386	31	26	16.10.2007	09:29 Uhr	2099
	TK 13	934	39	34	12.11.2007	09:35 Uhr	1759
	TK 25	3331	49	43	10.12.2007	16:51 Uhr	2260
	TK 43	1665	38	34	15.05.2008	16:50 Uhr	2240
Aragón	TK 19	3202	35	32	26.11.2007	15:38 Uhr	2003
	TK 34	1995	18	20	14.04.2008	15:34 Uhr	1876
	TK 35	1976	28	27	17.04.2008	15:37 Uhr	1077
	TK 52	3254	18	28	06.06.2008	18:09 Uhr	2073
Asturias	TK 10	3364	23	18	08.11.2007	18:06 Uhr	1958
	TK 18	2164	40	30	25.11.2007	20:01 Uhr	2103
	TK 21	2385	29	26	01.12.2007	16:21 Uhr	2092
	TK 46	1784	25	26	23.05.2008	12:12 Uhr	1970
Canarias	TK 7	1930	26	20	02.11.2007	14:52 Uhr	1905
	TK 23	2947	25	24	05.12.2007	17:37 Uhr	1743
	TK 38	2932	15	36	24.04.2008	17:14 Uhr	2301
	TK 51	2557	14	19	30.05.2008	16:58 Uhr	1970
Catalunya	TK 11	2208	45	42	09.11.2007	15:29 Uhr	2117
	TK 31	2864	26	26	08.04.2008	07:23 Uhr	2301
	TK 32	1778	45	39	10.04.2008	13:12 Uhr	2142
	TK 40	1161	35	32	10.05.2008	09:53 Uhr	1962
Castilla la Mancha	TK 2	3204	44	34	19.10.2007	19:22 Uhr	2342
	TK 26	1755	25	25	13.12.2007	18:03 Uhr	1712
	TK 30	1754	27	33	06.04.2008	17:23 Uhr	2099
	TK 50	3047	17	29	29.05.2008	16:50 Uhr	2036

<sup>252</sup> Der Begriff des *Gesamtchat* bezeichnet die Gesamtheit der von Lycos España angebotenen Chat-Räume.

<sup>253</sup> Die zum Zeitraum der Datenentnahme hier realisierte Kommunikation wurde überwiegend als private Kommunikation, d. h. nicht im Chat-Raum ersichtlich, vollzogen, so dass diesen Einheiten keine Daten entnommen werden konnten.

**Abbildung 20: Gesamtüberblick über die verwendeten Chat-Räume und respektiven Teilkorpora (Teil 2)**

Chat-Raum	Korpus	Nutzer im Gesamtchat	Nutzer im Chatraum	Aktiv beteiligte Nutzer	Datum	Uhrzeit	Wörter Pro Teilkorpus
Castilla y León	TK 9	3932	27	24	05.11.2007	18:02 Uhr	2037
	TK 16	3596	43	39	21.11.2007	18:51 Uhr	2042
	TK 20	1866	42	38	28.11.2007	13:37 Uhr	2069
	TK 47	2929	39	26	24.05.2008	18:42 Uhr	1896
Extremadura	TK 24	3060	25	22	06.12.2007	17:24 Uhr	1882
	TK 37	2881	16	22	22.04.2008	17:12 Uhr	1826
	TK 39	1873	19	27	25.04.2008	10:27 Uhr	1934
	TK 49	1853	25	22	26.05.2008	13:21 Uhr	2308
Galicia	TK 4	3324	37	34	27.10.2007	20:48 Uhr	1809
	TK 17	3219	38	30	23.11.2007	17:26 Uhr	1845
	TK 29	1097	30	28	04.04.2008	15:36 Uhr	2142
	TK 42	4436	49	28	12.05.2008	19:35 Uhr	2346
Madrid	TK 14	843	46	35	14.11.2007	08:37 Uhr	1983
	TK 15	925	42	39	18.11.2007	08:42 Uhr	1522
	TK 28	1045	45	32	03.04.2008	09:27 Uhr	2017
	TK 41	1235	47	37	11.05.2008	10:16 Uhr	1823
Murcia	TK 3	2152	28	24	26.10.2007	16:53 Uhr	2035
	TK 5	3989	41	39	28.10.2007	22:02 Uhr	1961
	TK 36	3022	19	29	18.04.2008	17:32 Uhr	1922
	TK 44	3043	48	34	16.05.2008	17:27 Uhr	2207
País Vasco	TK 8	2697	34	26	03.11.2007	16:57 Uhr	2504
	TK 27	1465	40	36	14.12.2007	18:38 Uhr	2068
	TK 33	1422	18	17	11.04.2008	11:14 Uhr	2428
	TK 45	2784	39	38	17.05.2008	18:43 Uhr	2088
Valencia	TK 6	3618	48	41	29.10.2007	20:30 Uhr	2057
	TK 12	1423	31	29	10.11.2007	12:36 Uhr	2088
	TK 22	2656	29	27	03.12.2007	16:19 Uhr	1825
	TK 48	2032	44	30	25.05.2008	13:05 Uhr	2121

Die Differenz der Anzahl der Teilnehmer im Chat-Raum und der dort aktiv am Kommunikationsgeschehen partizipierenden Nutzer erklärt sich vor dem Hintergrund der stets fluktuierenden Menge anwesender Chatter, die diesen zu beliebigen Zeitpunkten betreten, wechseln oder verlassen.

Neben der hier vollzogenen Kommunikation, die für alle Teilnehmer gleichermaßen sichtbar auf dem Bildschirm erscheint, können sich die Nutzer alternativ privat austauschen, wobei die so realisierten Beiträge nur für die betreffenden Partner ersichtlich sind.<sup>254</sup> Diese erscheinen für die beteiligten

<sup>254</sup> Die *private Kommunikation* im Chat-Raum wird in der Forschungsliteratur häufig auch als *Flüstern* bezeichnet (vgl. Beißwenger 2000a, Storrer 2002 und b oder Kailuweit 2009). Da die damit bezeichnete Funktion jedoch über ein bloßes „Senken der Stimme“ hinausgeht,

Nutzer sowohl farblich von der restlichen Kommunikation im Chat-Raum abgesetzt als auch in einem sich separat öffnenden Fenster, sind für die übrigen Teilnehmer jedoch unsichtbar.<sup>255</sup>

### 5.1.2 Die Gemeinschaft „Lycos Chat“ als virtueller sozialer Kontext der Kommunikation

Die *virtuelle Gemeinschaft*<sup>256</sup> in Lycos Chat ist wichtig für das Verständnis der hier realisierten Kommunikation, da sie eng an diese angebunden ist und als deren virtueller sozialer Kontext fungiert. Sie fungiert als Rahmen der in den Chat-Räumen vollzogenen Interaktion, indem hier Informationen über die Nutzer (wie etwa Alter, Geschlecht, persönliche Angaben und Photos) bereitgestellt werden und so die physische Wahrnehmung der Partner auf sekundärer Ebene imitiert wird.

Eine Teilnahme am Kommunikationsgeschehen ist zudem ohne gleichzeitigen Beitritt zur Gemeinschaft nicht möglich, da jedem Chatter *in spe* zum Zeitpunkt seiner Anmeldung automatisch eine persönliche Seite, *mi página*, inklusive eines Profils in Form einer virtuellen Visitenkarte erstellt wird, das durch weitere Angaben, etwa einen Begrüßungstext für Besucher, personalisiert werden kann und für alle Teilnehmer einsehbar ist. Diese duale Konstitu-

---

von niemandem überhört und zudem parallel zur Kommunikation im Chat-Raum vollzogen werden kann, wird hier der vom Anbieter verwendete Begriff beibehalten.

<sup>255</sup> Um sich privat, also für die übrigen sich im Chat-Raum befindlichen Nutzer unsichtbar, austauschen zu können, bedienen sich die Teilnehmer der Funktion *escribir un mensaje privado*. Hierzu klickt der Nutzer, der eine private Unterhaltung mit einem anderen Chatter wünscht, zunächst auf dessen Namen, der in einer sich rechts vom Chat-Raum befindlichen Liste der anwesenden Teilnehmer erscheint. Daraufhin öffnet sich ein weiteres Fenster, innerhalb dessen die Funktion durch Anklicken aktiviert werden kann. Der gewünschte Gesprächspartner wird nun durch das Programm über den Kommunikationswunsch unter Angabe des Absenders informiert und kann diesen annehmen oder ablehnen (zu einer exemplarischen Darstellung von privater Kommunikation in *Lycos Chat* siehe Bildschirmfotos XII im Anhang).

<sup>256</sup> Der Begriff der *virtuellen Gemeinschaft* wird hier auf Basis der Definitionen von Androutsopoulos 2003, Bühl 1997, Döring 1997, Höflich 1997a und Rheingold 1994 als Bezeichnung für soziale Zusammenschlüsse bzw. Gruppen verstanden, die regelmäßig an einem virtuellen Ort online kommunizieren und sich durch die Zielsetzung und Kommunikationskultur des entsprechenden Dienstes als solche wahrnehmen. Als Kennzeichen von virtuellen Gemeinschaften (auch Online-Gemeinschaften und Online Communities) gilt ihr Fortbestehen unabhängig von der Fluktuation der Teilnehmer. Zur Diskussion der Metapher der virtuellen Gemeinschaft und zum Vorschlag des alternativen Begriffs des virtuellen Raums siehe Stegbauer 2001.

tion von Lycos, die in die Kommunikation im Chat-Raum einerseits und deren Vollzug vor dem Hintergrund der virtuellen Kommunikationsgemeinschaft andererseits unterschieden werden kann, manifestiert sich visuell in Form von zwei Fenstern. So öffnen sich der Chat-Raum sowie die persönliche Seite (in deren Rahmen zahlreiche, direkt oder indirekt mit der Interaktion im Chat-Raum verknüpfte Funktionen bereitgestellt werden) automatisch bei Anmeldung der Nutzer und ermöglichen es diesen so, parallel zum kommunikativen Austausch auf Informationen über den bzw. die betreffenden Partner zuzugreifen.

Abbildung 21: Bildschirmfotografie – „Mi página“

**Mi menu**

- > Mi página
- > Perfil
- > Bitácora
- > Correo Naval
- > El Ojo de Buey
- > Los Más Populares
- > Álbum de Fotos
- > Rango
- > Lista de Amigos
- > Configuración
- > El Puente
- > Guía del Usuario
- > Buscar un usuario

**ChatShop & Diversión**

- > ChatShop

**Otro**

- > Tu Seguridad
- > El Chat Etico
- > SitiosFan
- > Soporte

**mi página**

Chat - Mi página

**Noticias**

**Problemas con el Chat** 30-05-2009 22:06:12  
**Pérdida de Comentarios en Perfiles** 26-05-2009 18:11:32  
**Examen de Oficiales** 20-05-2009 23:35:32

[» Noticias](#)

**Mi Perfil**

13 chicas y 619 chicos han visto mi perfil

[» Ver mi perfil](#)  
[» Ver la lista de los últimos visitantes de mi Perfil](#)

**Mi Bitácora**

Hay 17 mensajes en mi Bitácora

[» Ver Bitácora](#)

**Mi Correo Naval**

Hay 0 mensajes sin leer en mi Correo Naval

[» Leer Correo Naval](#)

**Mi Ojo de Buey**

He recibido 0 puntuaciones y 0 comentarios para mis imágenes

[» Ver mi Ojo de Buey](#)

**Mi Rango**

Mi rango es Navegante Nivel 1

[» Ver información sobre mi rango](#)

**Mis Amigos**

Tengo a 0 chicas y 0 chicos en mi Lista de Amigos

[» Ver mis Amigos](#)

**Configuración**

No he creado un camarote propio pero tengo 0 acciones personalizadas.

[» Configuración](#)

Hierbei fungiert das Profil *mi página* als Grundlage der virtuellen Gemeinschaft und damit als indirekter Kontext der Kommunikation, indem es die Nutzer untereinander vernetzt.<sup>257</sup> So bieten die Funktionen *Correo Naval* und *Bitácora* den Teilnehmern die Möglichkeit zur Nachkommunikation bzw. zum parallelen kommunikativen Austausch außerhalb des Chat-Raums, wobei die als virtuelles Log-Buch gestaltete *Bitácora* das Hinterlassen von Nachrichten oder Bildern ermöglicht und von allen Besuchern des Profils gelesen werden kann.<sup>258</sup> Im Gegensatz dazu kann die virtuelle Schiffspost *Correo Naval* in Analogie zur privaten Kommunikation im Chat-Raum ausschließlich von den direkt am Austausch beteiligten Nutzern eingesehen werden.<sup>259</sup>

Zudem haben die Teilnehmer im Rahmen von *mi página* Zugriff auf die Funktion *El Chat Etico*, in deren Rahmen Verhaltensregeln postuliert werden, die die soziale Interaktion im Chat regulieren und u. a. im Rahmen der hier angebotenen Subkategorie *unas elementales normas de cortesía* festgelegt sind. Dieser in Analogie zum Begriff *Netiquette*<sup>260</sup> als *Chatiquette*<sup>261</sup> bezeichnete Verhaltenskodex legt kommunikative Richtlinien fest, beispielsweise das Grüßen beim Betreten sowie Verlassen eines Chat-Raumes oder den adäquaten Umgang mit Großbuchstaben, die im Chat dem Schreien entspre-

---

<sup>257</sup> Zudem werden hier die virtuellen Fotoalben *Ojo de Buey* und *Álbum de Fotos* und der Überblick über die in der virtuellen Gemeinschaft beliebtesten Nutzer durch die Funktion *Los más populares* angeboten. Auch besteht die Möglichkeit, eine Liste befreundeter Chatter, *Lista de Amigos*, zu erstellen, die den Teilnehmer informiert, in welchem Chat-Raum sich diese befinden. Weiter können sich die Nutzer hier durch die virtuelle Landungsbrücke *El puente* über aktuelle Ereignisse im Chat informieren (siehe Bildschirmfotografie VII im Anhang). Schließlich wird zusätzlich das Auffinden eines bestimmten Teilnehmers im gesamten Chat-Angebot durch die Funktion *Buscar un Usuario* ermöglicht sowie Zugriff auf das virtuelle Nutzerhandbuch *Guía del Usuario* gewährt. Auch kann sich der Nutzer hier im Rahmen der Funktion *Rango* über den aktuellen Status seines Chatter-Ranges sowie des damit verbundenen Umfangs an verfügbaren Funktionen informieren. Da die genannten Kategorien primär sozial markiert sind, werden sie im Folgenden nicht weiter berücksichtigt und wurden an dieser Stelle nur der Vollständigkeit halber aufgeführt.

<sup>258</sup> Siehe Bildschirmfotografien VI im Anhang.

<sup>259</sup> Siehe Bildschirmfotografien VIII im Anhang.

<sup>260</sup> Der Begriff *Netiquette* setzt sich aus den englischen Begriffen für Internet („net“) und Etikette („etiquette“) zusammen und bezeichnet die „Gesamtheit der Kommunikationsregeln im Internet“ (Duden 2009). Zur Netiquette als sozialem Verhaltenskodex des Internet siehe auch Shea 1994.

<sup>261</sup> Die Etikette der Chatter, *Chatiquette*, bezeichnet die in einem Chat-Angebot geltenden gesellschaftlichen Umgangsformen und Regeln für adäquates Kommunikationsverhalten, die vom jeweiligen Anbieter festgelegt werden. Als sozial-kommunikative Kompetenz fungiert sie, neben den technischen Kompetenzen, als Voraussetzung für die Teilnahme am Kommunikationsgeschehen (vgl. Fix 2001: 54).

chen.<sup>262</sup> Verstößt ein Nutzer mehrmals gegen diese Verhaltensnormen, wird dies durch seinen Ausschluss aus der Gemeinschaft, d. h. durch Löschen des Profils bzw. Zugangs durch den Anbieter, sanktioniert.<sup>263</sup>

### 5.1.3 Chatten in Lycos– Besonderheiten der Kommunikation im Chat-Raum

Um an der Interaktion in Lycos Chat teilnehmen zu können, klickt der Teilnehmer zunächst einen der Chat-Räume an, die im Rahmen des virtuellen Fahrstuhls *Elevador* angeboten werden. Nun erscheint in dem Fenster, das bis zu diesem Moment den virtuellen Fahrstuhl anzeigt hat, der Chat-Raum, der als großes hellblaues Fenster den größten Teil des Bildschirms einnimmt. Hier materialisiert der Server die einzelnen Beiträge in der Reihenfolge ihres Eintreffens, wobei ihnen sowohl der Nickname des betreffenden Nutzers als auch das jeweilige im Profil festgelegte Ikon vorangestellt ist.<sup>264</sup> Da Lycos im Web-Chat-Format angeboten wird, müssen hier die einzelnen Funktionen nicht durch bestimmte Befehle explizit vom Nutzer eingegeben werden, sondern sind in Form virtueller Knöpfe oder Listen anklickbar, wie die folgende exemplarische Bildschirmfotografie der Kommunikation im Rahmen des Chat-Raums *Andalucía* veranschaulicht.

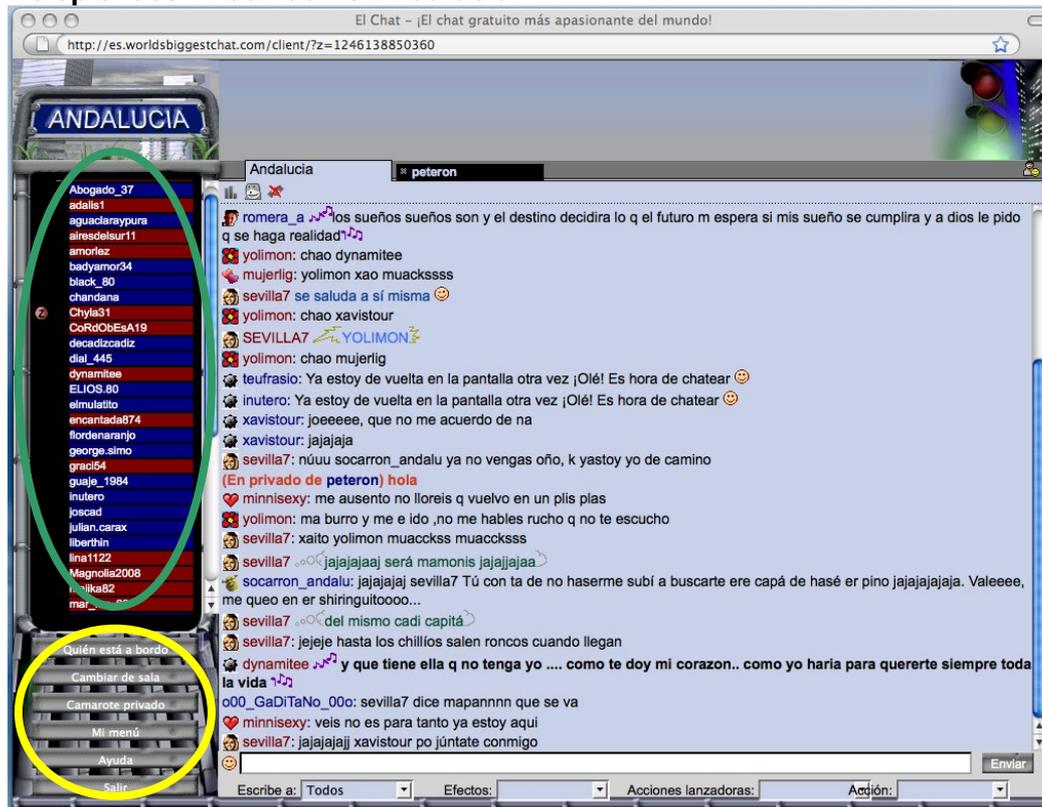
---

<sup>262</sup> Zur Umsetzung der Netiquette im spanischen Chat siehe Noblia 2001, zur verbalen Höflichkeit im Chat siehe Dorta 2005.

<sup>263</sup> Über das Einhalten der Verhaltensnormen in Lycos Chat wachen die *Oficiales*, die den Teilnehmern auch bei Fragen oder Problemen im oder mit dem Chat weiterhelfen. Hierbei handelt es sich um Nutzer, die sich durch das vom Anbieter durchgeführte *Examen de Oficiales* qualifizieren. Teilnahmebedingungen für diese Prüfung sind ein Mindestalter von 18 Jahren, eine aktive Teilnahme von mindestens sechs Monaten sowie eine Ranghöhe von mindestens *Alférenz de Fragata*. Für die übrigen Chatter sind die *Oficiales* durch das dem Nickname beigeordnete Bild eines Ankers erkennbar.

<sup>264</sup> Das Ikon erleichtert den Nutzern die Zuordnung der in der Reihenfolge ihres Eintreffens auf dem Server im Chat-Raum erscheinenden Kommunikate und wird daher als Rezeptionshilfe gewertet. Hierbei soll für diese Funktion die in Analogie zur Begrifflichkeit *Emoticon* kreierte Bezeichnung *Identicon* vorgeschlagen werden.

**Abbildung 22: Bildschirmfotografie – Die Kommunikation im Chat-Raum am Beispiel des Chat-Raums Andalucía**



So muss die Information über die übrigen im Chat-Raum anwesenden Teilnehmer nicht durch einen Befehl abgefragt werden, sondern wird in einem links von diesem situierten Fenster dargestellt. Diese Liste führt alle sich in diesem Moment hier befindenden Nutzer auf, wobei weibliche Teilnehmer rot und männliche User blau markiert sind (siehe grüne Markierung).<sup>265</sup>

Neben der Information über die potentiellen Gesprächspartner im Chat-Raum hält die Teilnehmerliste zudem indirekt eine Vielzahl von Funktionen bereit, da sie mit einem weiteren zunächst unsichtbaren Menü verknüpft ist.<sup>266</sup> Dieses wird erst durch Anklicken eines Nicknamens ausgeklappt und stellt in Listenform mehrere Funktionen bereit, die sowohl die Kommunikation im Chat-Raum selbst (z. B. das Verfassen einer privaten Nachricht) als auch

<sup>265</sup> Nutzer, die sich mehr als zehn Minuten nicht aktiv am Kommunikationsgeschehen beteiligen, werden vom Chat-Anbieter als abwesend eingestuft und durch ein „Z“ markiert. Hierbei handelt es sich um ein im Comic-Stil dargestelltes verkürztes Onomatopoeikon, das den Laut des Schnarchens visualisiert und zum reibungslosen Ablauf der Kommunikation beiträgt, indem Irritationen bei Ausbleiben einer Antwort vermieden werden.

<sup>266</sup> Leider konnte das Menü aus technischen Gründen nicht durch eine Bildschirmfotografie abgebildet werden. Da seine Funktionen jedoch im Rahmen des virtuellen Nutzerhandbuchs erklärt und abgebildet sind, kann es indirekt veranschaulicht werden (siehe Bildschirmfotografie II im Anhang).

die Interaktion im Rahmen der Gemeinschaft (wie etwa das Stellen eines Freundschaftsantrags) betreffen.<sup>267</sup>

Unter der Teilnehmerliste befindet sich ein weiteres Menü (siehe gelbe Markierung im Rahmen der Abbildung), das dem Chatter die folgenden sechs Aktionen ermöglicht: ein Überblick über die Anzahl der sich momentan im gesamten Chat befindlichen Nutzer (*Quién está a bordo*),<sup>268</sup> das Erschaffen eines privaten Chat-Raums (*Camarote privado*),<sup>269</sup> der schnelle Zugriff auf die wichtigsten die virtuelle Gemeinschaft betreffenden Funktionen (*Mi menú*),<sup>270</sup> die Hilfsfunktion *Ayuda* sowie das Wechseln des Chat-Raumes (*Cambiar de sala*) oder das Verlassen des Chats (*Salir*).

Die Äußerungen, die sich im Chat-Raum manifestieren, werden schließlich im Rahmen des direkt unter diesem angeordneten Produktionsmenüs erstellt (siehe rote Markierung der folgenden Abbildung). Dieses ist ebenfalls als Liste konzipiert, jedoch waagrecht ausgerichtet. Es wird von der für die Produktion der Äußerungen benötigten Leerzeile dominiert, in die die gewünschte Aussage eingetippt und durch Anklicken des virtuellen Knopfes *enviar* an den Server gesendet wird. Links von der Produktionszeile befindet sich ein Smiley, der dem Nutzer durch Anklicken Zugriff auf alle im Chat nutzbaren Emoticons bietet. Weitere para- und nonverbale Aspekte können durch *virtu-*

---

<sup>267</sup> Neben der Funktion *escribir un mensaje privado* und dem Stellen eines Freundschaftsantrages durch *añadir un amigo* ermöglicht dieses Menü zudem den direkten Zugriff auf das Profil von Teilnehmern (*quién es el* bzw. *quién es ella*). Auch das Folgen eines Teilnehmers in einen anderen Chat-Raum (*ir a nickname*) oder der direkte Zugriff auf dessen virtuelles Logbuch (*ver su bitácora* und *escribir en su bitácora*) sowie seine Einladung in einen privaten Chat-Raum (*invitar a un camarote privado*) können hier vollzogen werden. Die beiden weiter hier angebotenen Aktionen stehen im Gegensatz zu den übrigen, da sie weder der Kommunikation im Chat-Raum noch der im Rahmen der virtuellen Gemeinschaft dienen, sondern diese vielmehr unterbinden. So können private Nachrichten ausgewählter Nutzer nicht angezeigt (*ignorar los mensajes privados*) oder deren gesamte Äußerungen ausgeblendet werden (*ignorar*).

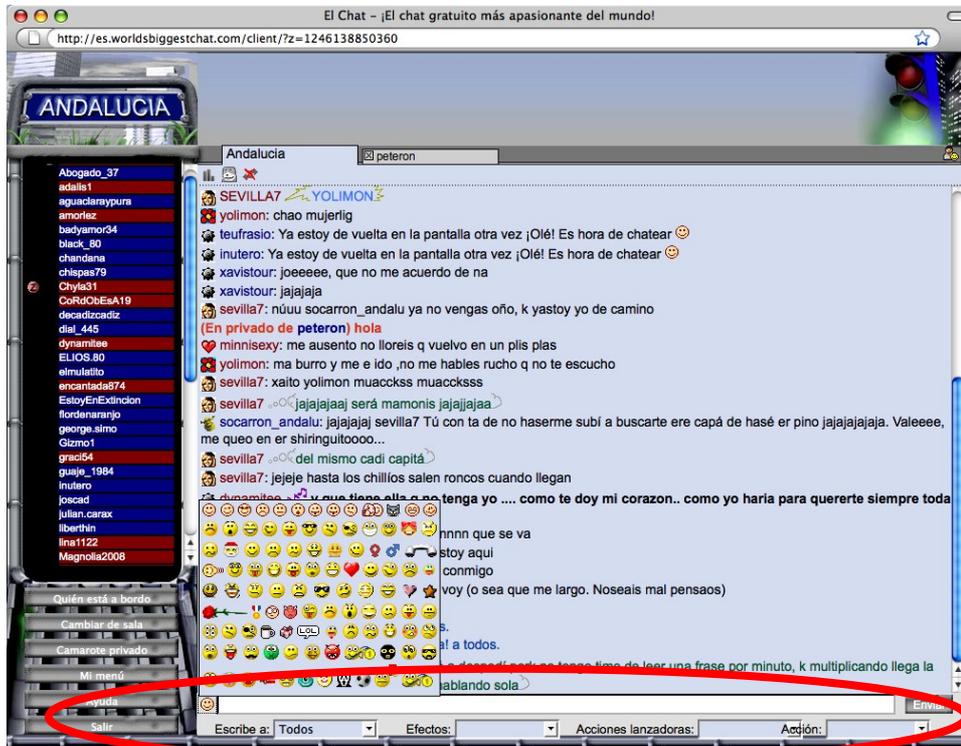
<sup>268</sup> Hierbei erscheint an der Stelle der Teilnehmerliste ein Fenster mit integrierter Suchfunktion, das die Anzahl der weiblichen und männlichen Chatter sowie die Gesamtzahl der Nutzer anzeigt (siehe Bildschirmfotografie X im Anhang).

<sup>269</sup> Dieser private Chat-Raum unterscheidet sich von den in Lycos angebotenen sowie der privaten Kommunikation dadurch, dass sich hier nicht nur zwei sondern mehrere Teilnehmer für den Rest der Gemeinschaft unsichtbar unterhalten können. Zudem muss ein *Camarote privado* von einem Nutzer angelegt werden, der gleichzeitig als Administrator fungiert und die Zugangsbeschränkung sowie eine eventuelle thematische Ausrichtung festlegt (siehe auch Bildschirmfotografie IX im Anhang).

<sup>270</sup> Auch hier erscheint an der Stelle der Liste ein Fenster, in dessen Rahmen verschiedene Funktionen durch Anklicken aktiviert werden können (siehe Bildschirmfotografie XI im Anhang).

elle Handlungen<sup>271</sup> realisiert werden, die im unterhalb anschließenden *menú desplegable de Acciones* angeboten werden und den Teilnehmern z. B. Singen, Schreien, lautes Denken oder Umarmen ermöglichen.

**Abbildung 23: Bildschirmfotografie – Die Kommunikation im Chat-Raum am Beispiel des Chat-Raums Andalucía**



Betrachtet man den Chat-Raum sowie die angebotenen Funktionen in ihrer Gesamtheit, fallen sowohl die Vielzahl der hier zugänglichen auf die virtuelle Gemeinschaft bezogenen Funktionen als auch die Nähe von Produktionszeit und virtuellen Handlungen bzw. Emoticons auf, was auf deren besondere Bedeutung für die im Freizeit-Chat realisierte Kommunikation hinweist.<sup>272</sup>

<sup>271</sup> *Virtuelle Handlung* bezeichnet graphisch von der übrigen Kommunikation im Chat-Raum abgesetzte, in der dritten Person formulierte Beschreibungen von Zuständen, Gefühlen oder Handlungen der Teilnehmer und ist den konkurrierenden Begrifflichkeiten *tercera persona narrativa* (Mayans i Planells 2002b) und *Zuschreibungsturn* (Storrer 2001: 442) aufgrund der Neutralität der Begrifflichkeit sowie der in Kapitel 2 erläuterten Problematik der Anwendung des *Turn*-Begriffs auf Chat-Kommunikation vorzuziehen.

<sup>272</sup> Zur Erläuterung von Emoticons und virtuellen Handlungen als para- bzw. nonverbale Kontextualisierungsmaßnahmen zum Schaffen von fiktiver räumlicher Nähe im spanischen Freizeit-Chat siehe Abschnitt 5.3.6.5.

### 5.1.4 Kommunikationsrelevante Funktionen: typographische Modifikationen und sonstige TextEinstellungen

Während die in den vorherigen Kapiteln erläuterten Funktionen zum Großteil als virtueller Kontext indirekt auf die Kommunikation im Chat-Raum einwirken, kann diese im Rahmen der Kategorie *Configuración* durch Aktivierung der Aktion *el ajuste del chat* selbst modifiziert werden.<sup>273</sup>

Abbildung 24: Bildschirmfotografie – El ajuste del chat



So kann im Rahmen des *ajuste del chat* zwischen den Unterfunktionen *Ajuste*, *Icono*, *Ausente/Regresar* und *Mensajes* gewählt werden, die sich in unterschiedlichem Ausmaß auf die Kommunikation auswirken.<sup>274</sup> Etwa beeinflusst *Mensajes* die Kommunikation im Chat-Raum nur marginal, da hier lediglich eine Auswahl aus den möglichen zu erhaltenden Informationen über Neuigkeiten hinsichtlich der Gemeinschaft getroffen werden kann. Diese Funktion ermöglicht es dem Nutzer zwar zeitgleich zur aktiven Partizipation im Chat-Raum über Besucher seines bzw. ihres Profils, den Erhalt neuer Nachrichten im Rahmen des virtuellen Logbuchs und der Schiffspost oder das Einloggen befreundeter Teilnehmer informiert zu werden, beeinflusst die

<sup>273</sup> Die Funktion *Configuración* umfasst die vier Unterfunktionen *El ajuste del chat* (zur Modifikation der Kommunikation in Lycos Chat), *Diseñar acciones* (zur Kreation eigener virtueller Handlungen), *Contraseña* (zur Änderung der Zugangsdaten) und *Desactivar perfil* (zum Austritt aus der Chat-Gemeinschaft).

<sup>274</sup> Zur Abbildung der hier genannten Unterfunktionen siehe Bildschirmfotografie IV im Anhang.

Kommunikation jedoch nur insofern, als dass auf die diesbezüglichen Informationen verbal Bezug genommen werden kann.

Die Kategorie *Ausente/Regresar* hingegen wirkt direkt auf die Interaktion im Chat-Raum ein, da sie die Personalisierung der vom Anbieter generierten Abwesenheitsnachricht ermöglicht. Diese Nachricht erscheint automatisch, wenn ein Nutzer angeschrieben wird, der in einem Zeitraum von 10 Minuten keine Äußerungen produziert, und informiert die übrigen Teilnehmer über dessen Abwesenheit im Chat-Raum. Deaktiviert der Nutzer diesen Status, wird wiederum eine Anwesenheitsnachricht veröffentlicht, die dessen erneute Teilnahme am Kommunikationsgeschehen signalisiert.<sup>275</sup>

Zudem kann im Rahmen dieser Funktion das Erscheinungsbild von an den Teilnehmer gerichteten Kommunikaten modifiziert werden, indem bestimmte Schlagwörter festgelegt werden. Äußerungen, die diese enthalten, werden nun automatisch vom Rest der Kommunikation abgehoben und erscheinen, in Analogie zu denen, die den Nickname des Users enthalten, fett und groß auf dessen Bildschirm, wodurch deren Wahrnehmung und damit Interaktion mit anderen Teilnehmern erleichtert wird.<sup>276</sup> Auch die Aktion *Icono*, mit deren Hilfe das dem Nicknamen zugeordnete Identicon verändert werden kann, ist als eine solche Orientierungs- bzw. Rezeptionshilfe zu verstehen.

Die Kategorie *Ajuste* erlaubt hingegen die Modifikation der Kommunikation im Chat-Raum selbst, indem deren Erscheinungsform individuell gestaltet werden kann, wobei es u. a. möglich ist, das typographische Layout, die Größe der auf dem Bildschirm erscheinenden Kommunikate oder das Produktionsmenü zu personalisieren.<sup>277</sup>

---

<sup>275</sup> Wird ein als inaktiv markierter Nutzer angeschrieben, realisiert der Anbieter automatisch die Nachricht *Me tengo que ir del teclado un momentito. Regreso un poco más tarde (mensajes para mí serán guardados)* im Chat-Raum. Zudem wird dessen Identicon in der Teilnehmerliste durch eine Blase mit dem Inhalt zzz versehen, wodurch dieser als schlafend und damit abwesend gekennzeichnet ist. Auf dem Bildschirm des Nutzers erscheint zeitgleich unterhalb des Chat-Raums ein mit *Regresar* beschrifteter Button, der durch Anklicken die erneute Teilnahme am Kommunikationsgeschehen ermöglicht. Auch hier interveniert das Programm in die im Chat-Raum ablaufenden Kommunikation, indem es die Nachricht *Ya estoy de vuelta en la pantalla otra vez. ¡Olé! Es hora de chatear :-)* materialisiert. Zudem wird die dem Identicon beigefügte Blase gelöscht.

<sup>276</sup> Zur größeren Darstellung der an einen Chat-Teilnehmer gerichteten Kommunikate auf dessen Bildschirm siehe Bildschirmfotografie V im Anhang.

<sup>277</sup> Als mögliche Formate stehen den Nutzern die Textgrößen *micro* (10 p), *pequeño* (12 p), *mediano* (14 p), *grande* (16 p) und *enorme* (18 p) zur Verfügung.

## 5.2 Ausprägungen der Kommunikationsbedingungen und daraus resultierende Modalität der kommunikativen Nähe im spanischen Freizeit-Chat Lycos

Um den spanischen Freizeit-Chat Lycos als Nähe- oder Distanzkommunikation bestimmen und die hier auftretenden Phänomene auf die sie auslösende Qualität der kommunikativen Nähe oder Distanz zurückführen zu können, muss zunächst die außersprachliche Situation reflektiert werden, in deren Rahmen die Interaktion stattfindet. Schließlich wirkt diese auf die hier vollzogene Kommunikation durch die Modellierung der verschiedenen Dimensionen der Nähe bzw. Distanz ein, indem eine bestimmte kommunikative Grundhaltung beim Sprecher bzw. Schreiber ausgelöst wird, die sich auf einzelsprachlicher Ebene in Form bestimmter Merkmale manifestiert.

Daher wird nun die Modalität der Kommunikationssituation des untersuchten Freizeit-Chats anhand der in Kapitel 4 vorgeschlagenen Kommunikationsbedingungen *Anzahl und Größe der kommunizierenden Parteien, Verwendung oder Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly, hierarchisches Verhältnis der Partner* und *Grad der Institutionalisierung* sowie der respektiven Subkategorien aufgezeigt und so die Modellierung der räumlichen, zeitlichen, sozialen und interaktiven Dimension als Nähe- oder Distanzwert bzw. +/- Interaktivität bestimmt. Anhand der sich so offenbarenden Dominanzen dieser Werte, die entweder überwiegend Nähe- oder Distanzqualität aufweisen, kann die hier vollzogene Kommunikation so nicht nur als Nähe- oder Distanzsprechen identifiziert, sondern auch deren Qualität aufgezeigt werden.

So ist die Kommunikationsbedingung *Anzahl und Größe der kommunizierenden Parteien* in Lycos dadurch geprägt, dass hier eine große Zahl von Individuen interagiert und es sich somit um eine Form der many-to-many-Kommunikation handelt. Die Anzahl der Partner beläuft sich dabei auf mindestens zwei Teilnehmer und ist durch das Programm auf maximal 50 Nutzer begrenzt, wobei die durchschnittliche Anzahl der sich im Chat-Raum befindlichen Teilnehmer bei 33 Partnern und die Anzahl der aktiv am Kommunikationsgeschehen beteiligten Chatter bei 30 Partnern liegt.<sup>278</sup> Zudem sind alle sich in einem Chat-Raum befindlichen Teilnehmer als differenzierte, also po-

---

<sup>278</sup> Zu einem Gesamtüberblick über die verwendeten Chat-Räume und deren Differenzierung hinsichtlich der Teilnehmer im Chat-Raum sowie der aktiv am Kommunikationsgeschehen partizipierenden Chatter siehe Abschnitt 5.1.

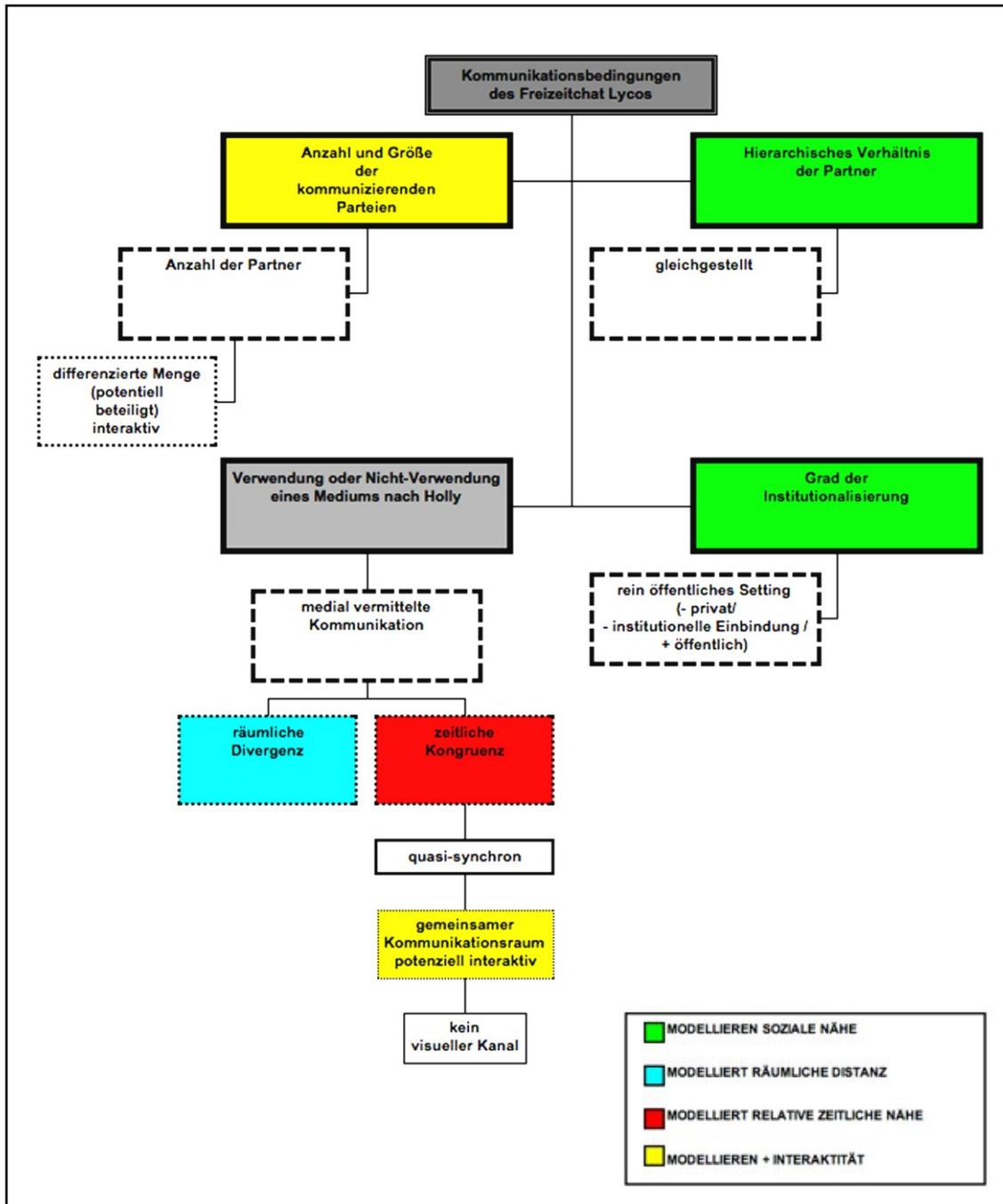
tenziell beteiligte, Menge markiert, wodurch die Grundbedingung für die interaktive Gestaltung der Kommunikation erfüllt ist. Deren tatsächliche Ausprägung als + Interaktivität wird im Rahmen der Kommunikationsbedingung *Verwendung oder Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly* in der Ausprägung medial vermittelt durch den gemeinsamen Kommunikationsraum generiert. Folglich können die Teilnehmer bei der sprachlichen Gestaltung des Kommunikationsprozesses gemeinsam agieren und sich bis auf den Moment der Produktion, d. h. des Tippens der Beiträge, zu jedem Zeitpunkt wechselseitig beeinflussen. Darüber hinaus gestaltet sich der Teilbereich *räumliche Kongruenz oder Divergenz* als räumliche Divergenz, während die ebenfalls auf dieser Ebene angesetzte Kategorie der *zeitlichen Kongruenz oder Divergenz* als zeitliche Kongruenz in der Ausprägung quasi-synchron vorliegt. Somit ist die Kommunikation einerseits durch den maximalen räumlichen Distanzwert und andererseits durch einen mittleren Nähwert der zeitlichen Dimension, d. h. durch relative zeitliche Nähe, markiert. Durch die Zugehörigkeit von Lycos zur kommunikativen Gattung des Freizeitchats ist ein relativ hoher Grad an Informalität erwartbar, wobei die Kommunikation in einem rein öffentlichen Setting stattfindet (d. h. die Kommunikation öffentlich zugänglich ist und sich als - privat/ - institutionell gebunden/ + öffentlich gestaltet) wobei die Partner gleichgestellt sind.<sup>279</sup>

Somit zeichnet sich, wie in der folgenden Abbildung verdeutlicht, die spanische Freizeit-Chat-Kommunikation in Lycos durch einen mittleren bis hohen, jedoch nicht maximalen (d. h. prototypischen Ausprägung entsprechenden) Grad an kommunikativer Nähe aus, und wird als + räumliche Distanz/ + relative zeitliche Nähe/ + relative soziale Nähe/ + Interaktivität modelliert.

---

<sup>279</sup> Das hier verwendete Konzept von Öffentlichkeit bezieht sich in Anlehnung an Hennig 2000 auf die freie Zugänglichkeit der Kommunikation und korreliert nicht zwingend mit Formalität.

Abbildung 25: Ausprägungen der Kommunikationsbedingungen und resultierende Modalität der kommunikativen Nähe im spanischen Freizeit-Chat



### **5.3 Charakteristika der schriftlichen Nähe-Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat Lycos**

Nachdem die Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat Lycos im letzten Kapitel als Nähesprechen identifiziert werden konnte, sollen nun die durch die Qualität der kommunikativen Nähe ausgelösten sprachlichen Besonderheiten beschrieben und auf die sie bedingenden Dimensionen und Kommunikationsbedingungen zurückgeführt werden. In diesem Zusammenhang werden ebenfalls die durch die Materialisierung im graphischen Kode determinierten Phänomene erläutert und weiter auch die Merkmale berücksichtigt, die zwar weder durch die schriftliche Realisierung noch durch einer Nähe- oder Distanz-Dimension generiert, jedoch durch die Kommunikationstechnologie ausgelöst werden.

#### **5.3.1 Durch die Realisierung im graphischen Kode bedingte Phänomene**

Die in den folgenden Kapiteln erläuterte Verwendung von Interpunktionszeichen, Zahlen, Sonderzeichen und typographischen Modifikationen in Lycos Chat wird durch die schriftliche Realisierung der Beiträge ausgelöst. Hierbei verdeutlicht die Häufigkeit von deren Einsatz den Einfluss der Modalität der Materialisierung auf die hier vollzogene Kommunikation (10.655 Phänomene), wobei die Realisierung der 10.454 Interpunktionszeichen, 50 Zahlen, 60 Sonderzeichen sowie 91 typographischen Modifikationen auf die materiellen Eigenschaften der Graphie sowie der durch diese bedingte Trennung von Planung, Produktion und Rezeption zurückzuführen ist.

So werden Äußerungen im Chat im Gegensatz zur verbalen Interaktion im *Face-to-Face-Setting* weder zeitgleich mit deren Produktion geplant noch rezipiert, sondern, bedingt durch die Chat-Technologie, in fünf einander zeitlich nachgeordneten Phasen als Produktion→ Publikation→ Darstellung→ Rezeption→ und produktive Reaktion realisiert (vgl. Beißwenger 2005: 74ff.). Zudem werden die Beiträge nicht zeichenweise übermittelt, sondern als Ganzes schriftlich enkodiert, wodurch sie aufgrund der Möglichkeit zur Über-

arbeitung häufig teilweise oder ganz revidiert werden (vgl. Beißwenger 2008: 6).<sup>280</sup> Allerdings ist zu beachten, dass sich der hier vollzogene Austausch zwar durch die für schriftlich realisierte Kommunikate prototypische Zerdehnung von Planung, Produktion und Rezeption sprachlicher Einheiten geprägt ist, die respektiven Zeitspannen hier jedoch aufgrund der Interaktivität und Synchronizität von Produktion und Rezeption in einem solchen Ausmaß verkürzt werden, dass es sich um keine textuelle, sondern um eine paradiskursive Form des Kommunizierens handelt (vgl. Beißwenger 2005: 19ff. und 2007: 38ff.).

So zeichnet sich die Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat Lycos in Abhängigkeit zur interaktiven Gestaltung und des synchronen, jedoch nicht simultanen Vollzugs der sprachlichen Interaktion nicht durch eine dominant hypotaktische Textgestaltung aus, sondern ist primär parataktisch gestaltet. Überdies finden durch die Darstellung der Kommunikation im Chat-Raum trotz der Verdauerung der Informationen kaum sprachliche Verfahren Verwendung, die strukturelle Transparenz erzeugen (wie z. B. Reformulierungen), da vorherige und folgende Äußerungen auf dem Bildschirm für eine gewissen Zeit präsent bleiben und somit nachgelesen werden können.<sup>281</sup> Trotz dieser (wenn auch zeitlich begrenzten) Präsenz des Geschriebenen in der Kommunikationssituation werden im untersuchten Korpus allerdings auch keine strukturellen sprachlichen Verweise vom Typ „siehe oben“ verwendet, obwohl dies aufgrund der kotextuellen Kontextualisierung möglich gewesen wäre.

Auch die durch die schriftliche Realisierung ermöglichte hohe Informationsdichte wird nicht ausgeschöpft, sondern, bedingt durch den relativ hohen

---

<sup>280</sup> „Daten zu den Textproduktionsaktivitäten von Nutzern beim Chatten zeigen [...], dass die Produktion von Chat-Beiträgen durchaus Revisionen beinhaltet, und zwar nicht nur solche Revisionen, die unmittelbar während der Texteingabe ausgeführt werden, sondern auch nachträgliche Revisionen in Form von Überarbeitungsphasen, in welchen nach Eingabe eines vollständigen Beitragsentwurfs oder zumindest eines Beitragsfragments der bereits eingegebene Text noch einmal überprüft und – ganz oder teilweise – revidiert wird“ (Beißwenger 2008: 11f.).

<sup>281</sup> So bleiben die Beiträge für eine gewisse Zeit auf der Benutzeroberfläche der Rezipienten nachprüfbar, da bei der Realisierung neuer Beiträge durch den Server das zuvor Angezeigte nicht sofort gelöscht, sondern in Abhängigkeit zur Textverlaufsrichtung des Chat-Raums im Fenster nach oben oder unten verschoben wird und damit in der Regel sogar länger präsent bleibt, als das mit ihnen Proponierte für die Weiterentwicklung der Kommunikation Relevanz besitzt, wodurch sich die Möglichkeit ergibt, Teile von Kommunikationsvollzügen auch dann noch nachzulesen, wenn diese bereits abgeschlossen sind (vgl. Beißwenger 2002: 14 und Lenke/ Schmitz 1995: 125).

Grad an sozialer Nähe, qualitativ als niedrige Informationsdichte modelliert. Zudem fällt auf, dass sich der Informationsfortschritt zwar inhaltlich im Vergleich zu prototypischer Distanzkommunikation langsam, jedoch materiell sehr schnell vollziehen kann, wenn sich viele Teilnehmer im Chat-Raum befinden und aktiv an der Kommunikation partizipieren. Allerdings ist dies nicht auf deren Materialisierung im graphischen Kode zurückzuführen, sondern stellt vielmehr eine Konsequenz der Kommunikationstechnologie und des hier verwendeten Web-Chat-Formates dar.

Zudem können sich aufgrund der nicht organischen Produktion der Graphie hier weder Äußerungen überlappen noch Teilnehmer unterbrechen (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 203), so dass sich die Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat Lycos durch das vollständige Fehlen solcher Phänomene auszeichnet.

Folglich kann das Geschriebene nicht durch prosodische Informationen gestützt oder durch eine segmental-prosodische Gestaltung eindeutig markiert werden und bleibt aufgrund der rein segmentalen Paradiskursgestaltung mehrdeutig (vgl. Ágel/ Hennig 2007: 203), auch wenn die Kommunikation in gewissem Maße durch den Einsatz der schriftlichen Emulation dieser Merkmale (z. B. in Form von Buchstabenhäufungen) partiell gestützt wird.<sup>282</sup> Zudem kann aufgrund der räumlichen Distanz der Teilnehmer und des Fehlens eines visuellen Kanals das Geschriebene nicht durch Nonverbales kontextualisiert werden, auch wenn der durch den graphischen Kode reduzierte Kontext durch den Einsatz von Emoticons oder virtuellen Handlungen zur Imitation von Nonverbalem erweitert werden kann.

---

<sup>282</sup> Allerdings weisen die zur schriftlichen Imitation prosodischer Merkmale verwendeten Elemente einen vergleichsweise reduzierten Inhalt auf, da sie nicht alle der hier vermittelten Informationen abbilden können (siehe auch Abschnitt 5.3.6.4).

### 5.3.1.1 Verwendung und Funktionen von Interpunktionszeichen

Interpunktionszeichen<sup>283</sup> können (wie auch Buchstabenhäufungen oder typographische Modifikationen) zur Emulation von Paraverbalem eingesetzt werden, wenn sie als Zeichenhäufungen realisiert werden. Wie für alle diese Phänomene gilt jedoch, dass die „lautlichen bzw. stimmlichen“ Qualitäten der getippten Zeichenkombinationen aufgrund der materiellen Verschiedenartigkeit von phonischem und graphischem Kode denen der gesprochenen Sprache nicht entsprechen können. Etwa kann eine im Chat getippte Aussage z. B. durch Häufung von Ausrufungszeichen betont werden; es ist jedoch nicht möglich, die Art der nachgeahmten prosodischen Elemente zu konkretisieren. Zudem können bei der schriftlichen Realisierung die beim Sprechen durch die Stimme übermittelten Zusatzinformationen im Hinblick auf Alter, Geschlecht und emotionale Verfassung des Senders nicht mitschwingen. So wird im Rahmen der Äußerung von La\_Gioconda38 „tu no saludes ni nada... Albertoo42 !!!, jajajajaa“ (TK 30: Z133) das gesamte Kommunikat durch die Iteration des Interpunktionszeichens betont und so von anderen Äußerungen im Chat-Raum abgegrenzt; ob dies jedoch einer Steigerung der Lautstärke oder der Betonung einzelner Wörter (und wenn ja, welcher) der gesprochenen Sprache entspricht, bleibt unklar, da diese Qualitäten ausschließlich von Lauten und nicht von Schriftzeichen transportiert werden können.

Aufgrund der Häufigkeit des Einsatzes der Phänomene im (spanischen) Freizeit-Chat ist anzunehmen, dass die Erweiterung des funktionalen Spektrums der Interpunktionszeichen (die bisher ausschließlich zur Indikation textueller und syntaktischer Abhängigkeiten eingesetzt wurden) ein Charakteristikum der hier vollzogenen Kommunikation darstellt und ihre Verwendung in dieser Funktion „konventionalisiert“ ist. So wurden in Lycos 7.525 Interpunktionszeichen zur Emulation von Prosodischem eingesetzt, die auf den graphischen Kode zurückzuführend sind. Werden diese weiter im Hinblick auf ihren Typus unterschieden, fällt auf, dass Punkte mit 4.336 Verwendungen am häufigsten eingesetzt wurden, dicht gefolgt von Ausrufungszeichen

---

<sup>283</sup> Interpunktionszeichen werden nach Glück 2005 als Elemente der Interpunktion, d. h. des „System[s] graphischer Mittel zur textuellen, syntakt. und morphemat. Gliederung der geschriebenen Form aller moderner Spr.“ verstanden (Glück 2005: 292).

(1.547) und Fragezeichen (943).<sup>284</sup> Im Gegensatz dazu wurden lediglich 669 Kommata<sup>285</sup> zur Emulation von Paraverbalem eingesetzt, was möglicherweise darauf hindeutet, dass aus der Sicht der Freizeit-Chatter die textuelle Funktion dieser Zeichen (im Sinne einer Markierung von Abhängigkeiten auf syntaktischer Ebene) die paradiskursive dominiert.

In diesem Zusammenhang fällt zudem auf, dass zur Imitation von Paraverbalem eingesetzte Interpunktionszeichen zwar generell als Häufungen realisiert werden, ihre Funktionen sich jedoch in Abhängigkeit zu dem betreffenden Zeichentypus unterscheiden: Während Sprechpausen durch die Mehrfachverwendung von Punkten,<sup>286</sup> Kommata<sup>287</sup> – oder auch sehr selten durch Mischen von Punkten und Kommata<sup>288</sup> – abgebildet werden, dienen mehrfach realisierte Ausrufungs- und Fragezeichen<sup>289</sup> der Indikation „stimmgebunder“ Qualitäten (d. h. der Intonation im Sinne von Satzmelodie und Betonung), wobei sie den Inhalt des Gesagten zudem zusätzlich auf semantischer Ebene verstärken. Interessant erscheint auch, dass Punkte, Kommata sowie deren Mischung im Gegensatz zu Frage- und Ausrufungszeichen ihre ur-

---

<sup>284</sup> Zur Mehrfachverwendung von Punkten vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, 4, TK 17, TK 18, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 52. Zur Mehrfachverwendung von Ausrufungszeichen vgl. TK 1, TK 3, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 50, TK 51, TK 52. Zur Mehrfachverwendung von umgekehrten Ausrufungszeichen vgl. TK 13, TK 15, TK 16, TK 20, TK 33, TK 39, TK 41, TK 44, TK 46, TK 48, TK 49, TK 50. Zur Mehrfachverwendung von Fragezeichen vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52. Zur Mehrfachverwendung von umgekehrten Fragezeichen vgl. TK 7, TK 28, TK 33, TK 46).

<sup>285</sup> Zur Mehrfachverwendung von Kommata vgl. TK 2, TK 5, TK 6, TK 7, TK 11, TK 18, TK 24, TK 26, TK 32, TK 38, TK 39, TK 41, TK 43, TK 45, TK 46, TK 49, TK 50.

<sup>286</sup> Z. B. [narros111](#): akelea hola otra vez...asi recibo dos besos tuyos (TK 18: Z159, meine Hervorhebungen).

<sup>287</sup> Z. B. [gabriela\\_38](#): en el curro por supuesto q no congnas35 ...eso seria imposible (TK 38: Z26, meine Hervorhebungen).

<sup>288</sup> Z. B. 1o9: llaru dame su opinion...a favor (TK 49: Z34, meine Hervorhebungen). Allerdings handelt es sich hierbei um ein nur marginal auftretendes Phänomen, das lediglich drei Mal im gesamten untersuchten Sprachmaterial festgestellt werden konnte und daher im Folgenden nicht weiter erwähnt wird.

<sup>289</sup> Z. B. [muisha](#): sytes antes y ahora empieza q se nos va el tiempo!!! (TK 5: Z137, meine Hervorhebungen) und [sheerwood](#): qtal?? de donde eres??? (TK 19: Z29, meine Hervorhebungen).

sprüngliche Funktion vollständig verlieren, da ihre Bedeutung nun auf die bloße Imitation der Segmentierung der gesprochenen Sprache durch Pausen reduziert ist.

Weiter ist zu bemerken, dass die Zahl der gehäuften Interpunktszeichen unabhängig von deren Zeichentypus variiert; so emuliert die Chatterin maria1392 in ihrer Aussage „peke70 no\_ si llevo entrando en esta sala casi ya 2 años.... pfff“ (TK 26: Z97, meine Hervorhebungen) die Pausen zunächst durch zwei, später durch drei Punkte, während anonimias zu Betonung der Inhalte ihres Kommunikates sowohl drei als auch fünf Fragezeichen häuft: „yo??? porq virgo86 ?????? si no he hecho nada (aun)...“ (TK 17: Z68, meine Hervorhebungen). Hier stellt sich die Frage, ob die Anzahl der realisierten Interpunktionszeichen mit einer Intensivierung des imitieren Phänomens korreliert. Schließlich ist es denkbar (und m. E. anzunehmen), dass im Rahmen der obigen Beispiele die durch vier Punkte dargestellte Pause von den Chattern im Vergleich zu der durch zwei Punkte markierten als zeitlich länger empfunden wird bzw. die Reihung der fünf im Vergleich zu den drei Fragezeichen eine stärkere Betonung impliziert.

Auch ist zu beachten, dass Interpunktionszeichen im Freizeit-Chat nicht wie vielfach angenommen ausschließlich zur Imitation von Paraverbalem (oder als einfache Emoticons wie z. B. ;-)) zur Emulation von Nonverbalem) eingesetzt werden, sondern auch zur Indikation syntaktischer Abhängigkeiten, d. h. zur Markierung von Satzgrenzen oder Teilsätzen usw., eingesetzt werden. Obwohl diese in ihrer „originären“ Funktion verwendeten Zeichen mit 2.929 Realisierungen einen vergleichbar geringeren Teil aller getippten Interpunktionszeichen sowie aller durch den graphischen Kode bedingten Phänomene ausmachen, sind sie aufgrund ihrer Prototypizität für Schriftlichkeit von besonderer Bedeutung und verdeutlichen den Einfluss der Form der Materialisierung auf die im Freizeit-Chat realisierte Kommunikation.

Differenziert man nun in Analogie auch die so verwendeten Interpunktionszeichen hinsichtlich ihres Zeichentyps, wird deutlich, dass es sich hierbei überwiegend um Kommata (1.669), Fragezeichen (991) Punkte (103) und Ausrufungszeichen (102) handelt, jedoch auch Klammern (30), Anführungszeichen (16), Gedankenstriche (14), Doppelpunkte (3) sowie ein Schrägstrich gebraucht werden und somit in Lycos Chat fast auf das gesamte Spektrum

der Interpunktionszeichen zurückgegriffen wird.<sup>290</sup> Hierbei fällt auf, dass im Gegensatz zur Realisierungsfrequenz der zur Emulation von Paraverbalem eingesetzten Zeichen die Verwendung von Kommata dominiert. Dies stützt die formulierte Hypothese, dass dem Komma im Freizeit-Chat Lycos überwiegend eine textuelle Funktion zukommt. Das ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass inhaltliche Abhängigkeiten und syntaktische Kategorien wie z. B. Satztypen nicht wie im Rahmen der gesprochenen Sprache durch stimmliche Phänomene (z. B. die Steigerung der Satzmelodie zur Indikation eines Fragesatzes) indiziert werden können und daher gerade die Interpunktszeichen als primär textuell markiert sind – oder eben häufig mit textueller Funktion realisiert werden – die für das Verständnis der kommunizierten Inhalte besonders wichtig sind, wie z. B. Kommata oder Fragezeichen.

---

<sup>290</sup> Zur Verwendung von Kommata vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52. Zur Verwendung von Fragezeichen vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 27, TK 28, TK 30, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51. Zur Verwendung von umgekehrten Fragezeichen (d. h. ¿) vgl. TK 3, TK 4, TK 6, TK 7, TK 21, TK 23, TK 26, TK 30, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 38, TK 45, TK 51. Zur Verwendung von Punkten vgl. TK 1, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 13, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 23, TK 24, TK 26, TK 28, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 35, TK 36, TK 42, TK 45, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 51. Zur Verwendung von Ausrufungszeichen vgl. TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 9, TK 11, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 19, TK 22, TK 23, TK 24, TK 29, TK 31, TK 32, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 40, TK 41, TK 43, TK 44, TK 45, TK 49. Zur Verwendung von umgekehrten Ausrufungszeichen (d. h. ¡) vgl. TK 5, TK 9, TK 13, TK 19, TK 21, TK 29, TK 43, TK 51. Zur Verwendung von Klammern vgl. TK 1, TK 3, TK 6, TK 7, TK 11, TK 16, TK 17, TK 20, TK 21, TK 24, TK 28, TK 31, TK 35, TK 41, TK 42, TK 49. Zur Verwendung von Anführungszeichen vgl. TK 2, TK 3, TK 12, TK 21, TK 29, TK 33. Zur Verwendung von Gedankenstrichen vgl. TK 8, TK 14, TK 25, TK 29, TK 32, TK 43, TK 45, TK 48, TK 41, TK 43, TK 44, TK 49. Zur Verwendung von Doppelpunkten vgl. TK 43, TK 46, TK 47. Zur Verwendung des Schrägstriches vgl. TK 47.

### 5.3.1.2 Die Verwendung von Zahlen, Sonderzeichen und typographischen Modifikationen

Auch die Verwendung von Zahlen und Sonderzeichen in Lycos Chat ist auf die Materialisierung der Kommunikation im graphischen Kode zurückzuführen, wobei diese, wie schon die Interpunktionszeichen, im Hinblick auf ihre Bedeutung und Funktion zu differenzieren sind. Vergleicht man zunächst die getippten Interpunktionszeichen mit den Zahlen und Sonderzeichen im Hinblick auf die Häufigkeit ihrer Realisierung, fällt auf, dass Letztere in einem wesentlich geringeren Umfang eingesetzt werden. Dies könnte darauf hindeuten, dass die rein ludische Qualität der Kommunikation (auf die der Freizeit-Chat häufig reduziert wird und für die ja gerade rebus sprachliche Konstruktionen sprechen würden) im Gegensatz zu der dem graphischen Kode eigenen Strukturierung der Äußerungen sowie zu der durch die Emulation prosodischer Merkmale intendierten inhaltlichen Markierung und Betonung von Inhalten zumindest im spanischen Freizeit-Chat Lycos von geringerer Bedeutung ist. So werden insgesamt 10.454 Interpunktionszeichen, jedoch nur 60 Zahlen und 50 Sonderzeichen verwendet.

Diese werden – ähnlich wie die Interpunktionszeichen – einerseits mit ihrer ursprünglichen, andererseits jedoch auch mit einer neuen, abweichenden Funktion und Bedeutung realisiert und können der betreffenden Äußerung rebus sprachlichen Charakter verleihen. Etwa stehen die in der Äußerung des Chatters viescarte „pues con YA.COM casi por 10€ al mes Alba036 puesdes tener internet 24horas“ (TK 31: Z68, meine Hervorhebungen) getippten Zahlen und Sonderzeichen stellvertretend für den respektiven Wert bzw. die europäische Währungseinheit, während das Pluszeichen im Rahmen des Kommunikates von caravallo42 „lokura36 bien preparandome pa la nit+loca“ (TK 12: Z14, meine Hervorhebungen) keine mathematische Addition ausdrückt, sondern für das Lexem „más“ steht. Dies gilt ebenso für das Gleichheitszeichen „=“, das im Freizeit-Chat nicht mehr auf symmetrische Relationen mathematischer Größen verweist, sondern jetzt für die lexikalische Einheit *igual* steht und z. B. im Rahmen der Repräsentation des Adverbs *igualmente* eingesetzt wird, wie die Äußerung der Chatterin ninfita48 „hola narros111 =mente majete“ (TK 17: Z127, meine Hervorhebungen) zeigt.

Betrachtet man nun diese Zeichen hinsichtlich ihres Typus (wobei Zahlen diesbezüglich nicht differenziert werden können) fällt auf, dass diese in 25 At-Zeichen (d. h. @-Zeichen), 16 Asterisken, 3 Gleichheitszeichen, 3 Et-Zeichen (d. h. &-Zeichen), 2 Pluszeichen und zwei Währungssymbole (die des Dollars und Euros), differenziert werden können, wobei sich die Funktionen der beiden Erstgenannten von den übrigen unterscheiden.<sup>291</sup> So kann das ursprünglich zur Gliederung von E-Mail-Adressen eingesetzte @ als Variante von <a> verwendet werden, wobei es lediglich als alternative Schreibung ohne sprachökonomischen Mehrwert fungiert, da im Gegensatz zu den übrigen Zeichen bis auf „\*“ kein Beitrag zu einer schnelleren Textproduktion geleistet wird. Allerdings wird „@“ überwiegend zur gleichzeitigen Anrede männlicher und weiblicher Teilnehmer verwendet, wie die Äußerung von aries777 verdeutlicht, der die übrigen Teilnehmer im Chat-Raum mit „hola a tod@s“ (TK 5: Z117) anstelle von „hola a todas y todos“ begrüßt. Diese Verwendung des At-Zeichens ermöglicht jedoch nicht nur eine massive Verkürzung von auf beide Geschlechter bezogenen Äußerungen, sondern weist zudem auf die Modernität des Teilnehmers bzw. sein Wissens um die kommunikativen Gepflogenheiten im Rahmen der neuen Medien hin.

Auch die getippten Asterisken verlieren im Freizeit-Chat Lycos ihre ursprüngliche Funktion und verweisen nun nicht mehr auf Fußnoten oder kennzeichnen keine erschlossenen, aber nicht belegten Wortformen. Im Gegensatz zu „@“ ermöglichen sie jedoch in keiner Verwendungsweise eine schnellere Realisation von Inhalten, sondern fungieren ausschließlich als Teil einfacher Emoticons (wie z. B. im Rahmen der Zeichenkombination :-\*, die ein Gesicht mit zum Kuss gespitzten Lippen darstellt) oder dienen der Hervorhebung von Kommunikaten. So versucht zum Beispiel die Teilnehmerin princesa\_guanxe durch Mehrfachverwendung der Sternchen die Aufmerksamkeit der übrigen Chattenden auf sich zu lenken „\*\*\*\*\* Ya He VuEIToOoOo\*\*\*\*\*“ (TK 38: Z14).

---

<sup>291</sup> Zur Verwendung von Zahlen vgl. TK 31, TK 33, TK 34, TK 35, TK 38, TK 40, TK 42, TK 44, TK 45. Zur Verwendung des At-Zeichen vgl. TK 4, TK 5, TK 6, TK 8, TK 11, TK 13, TK 14, TK 18, TK 19, TK 22, TK 26, TK 27, TK 29, TK 31, TK 33, TK 34, TK 35, TK 42, TK 44, TK 48, TK 49, TK 50. Zur Realisierung von Asterisken vgl. TK 30, TK 38. Zum Einsatz von Gleichheitszeichen vgl. TK 18, TK 39, TK 36. Zur Verwendung des Et-Zeichen vgl. TK 47, TK 48, TK 52. Zu den getippten Pluszeichen vgl. TK 12, TK 45. Zur Schreibung des Währungssymbols vgl. TK 31 und 49.

Neben dem Einsatz von Zahlen und Sonderzeichen ermöglicht die schriftliche Realisierung der Kommunikation zudem typographische Modifikationen, d. h. die Formatierung einzelner Wörter oder ganzer Äußerungen durch Fett- oder Kursivsetzung, Unterstreichen, Versalienschreibung oder abweichende Schriftfarben. Allerdings fungieren diese hier nicht zur Indikation struktureller Abhängigkeiten oder als Verweis auf bestimmte Leseweisen; auch werden sie nicht als kurzer Stellvertreter für Wörter zur Indikation von Chat-Erfahrung verwendet, vielmehr imitieren sie – wie schon die gehäuften Ausrufungs- und Fragezeichen – „stimmgebundene“ Qualitäten im Sinne von Satzmelodie, Lautstärke und Betonung und verstärken so den Inhalt des Gesagten. Allerdings scheinen sie eher marginal genutzt zu werden: So wurden im untersuchten Korpus lediglich 91 solcher Phänomene festgestellt, wobei die Fettsetzung von Kommunikaten (82 Anwendungen) dominierte, die Äußerungen jedoch auch sechs Mal durch Verwendung einer abweichenden Schriftfarbe sowie drei Mal durch Kursivsetzung von der in Lycos üblichen Formatierung (in der unmarkierten Schriftart Arial in der Größe 7) abweichend gekennzeichnet wurden.<sup>292</sup>

Allerdings ist unklar, ob die verschiedenen diesbezüglichen Typen wie Fettsetzung (z. B. „cuenktm: **weno voy a hacer la compra espero no tardes demasiao besos y abrazos**“, TK 50: Z2) oder Kursivsetzung (z. B. „CanariaUSA: *buenos dias a todos/as*“, TK 12: Z233) unterschiedliche Phänomene abbilden (und wenn ja, welche), so dass anzunehmen ist, dass es sich bei der Entscheidung für eine bestimmte typographische Modifikation um individuelle Präferenzen einzelner Chatter handelt. Die grundsätzliche Motivation des Einsatzes dieser Strategien lässt sich ebenfalls nicht vollständig klären, auch wenn sie wahrscheinlich auf die Übertragung von Textproduktionskompetenzen im Offline-Modus auf die im Freizeit-Chat realisierte Kommunikation zurückzuführen sind.

---

<sup>292</sup> Zur Fettsetzung vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 22, TK 23, TK 24, TK 26, TK 28, TK 27, TK 29, TK 30, TK 31, TK 35, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52. Zur Verwendung einer abweichenden Schriftfarbe vgl. TK 7, TK 9, TK 50. Zur Kursivsetzung vgl. TK 12, TK 50, TK 51.

### 5.3.2 Die Schreibung umgangssprachlicher Phänomene als Resultat von sozialer Nähe und Interaktivität

Kommunikation, die in einer Situation realisiert wird, die durch Informalität, soziale Gleichberechtigung der Partner und thematische Ausrichtung auf alltägliche Themen markiert ist, wird häufig umgangssprachlich bzw. mittels hochfrequentem Rückgriff auf umgangssprachliche Elemente vollzogen, wobei nach Briz die folgenden Phänomene als für das *español coloquial* prototypisch gelten. So fungieren bestimmte prosodische Verfahren wie die verlängerte Aussprache von Silben (z. B. ¡*Dejaloo!*) oder deren Ausfall (etwa in Form einer Realisierung von *os dientes* anstelle von *los dientes*) sowie die verstärkte Verwendung von Ausrufen und Interjektionen im Allgemeinen bzw. der Rückgriff auf bestimmte, als informell markierte Interjektionen im Besonderen (z. B. *pues* oder *eh*), als diesbezügliche Indikatoren. Auch die Realisierung von im Gegensatz zum Standard inhaltlich divergent besetzten Elementen des Wortschatzes (wie *tío* für *compañero*) sowie der Rückgriff auf anderssprachlich markiertes Wortmaterial (etwa der Gebrauch von *cutre* anstelle von *sucio*) gelten als Charakteristika des umgangssprachlichen Spanisch.<sup>293</sup> Allerdings muss in diesem Zusammenhang betont werden, dass das *español coloquial* keinesfalls als ein in sich homogenes sprachliches Register verstanden werden darf, sondern es sich im Gegenteil um einen sehr heterogenen Phänomenbereich handelt.<sup>294</sup> Dessen konkrete Bestimmung und Delimitation wird zusätzlich dadurch erschwert, dass viele der als prototypisch geltenden Elemente (wie z. B. die Aspiration des implosiven s) keine exklusiv umgangssprachlichen Phänomene darstellen, sondern auch als Prototypika

---

<sup>293</sup> In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass das von Briz entwickelte Konzept des *español coloquial* zwar wie das Modell von Koch/ Oesterreicher kommunikative Informalität und Formalität im Zusammenhang mit der Realisierung im phonischen und graphischen Kode berücksichtigt, sich jedoch von diesem grundlegend unterscheidet, auch wenn partiell ähnliche Feststellungen getroffen werden.

<sup>294</sup> So verweist auch der Terminus der *Umgangssprache* selbst in der linguistischen Forschung auf unterschiedliche Konzepte: So gilt Umgangssprache als „1. Bereich zwischen Dialekten und Gemeinsprache bzw. Hochsprache, mittlerer Bereich dessen, was U. Ammon die >>dialektale Stufenleiter<< von der niedersten zur höchsten Sprachebene nennt. 2. Stil-schicht, z. B. umgangssprachlich. neben familiär, salopp, derb, vulgär, zur Markierung stilist. Werte in der Lexikographie. U. ist eine mündl., nicht schriftl. fixierte Sprachform. Als Haupt-varietät der Alltagssprache besetzt die U. viele Bereiche, die früher dialektal besetzt waren; sie wird auch in die Literatur- und Fachsprache übernommen. [...] Heute ist die U. die Spr. des Alltagsverkehrs; sie ist, weniger schichten- als vielmehr situationsspezifisch. Ausdrucksweise; die Ausbreitung in die Literaturspr. macht plausibel, warum die Lexikographie sie zunehmend aufnimmt“ (Metzler Lexikon Sprache 2005: 704f.).

anderer Register (etwa für bestimmte diatopische Varietäten) markiert sein können. Darüber hinaus ist das umgangssprachliche Spanisch weder im Hinblick auf das Alter noch auf die soziale Schicht an eine bestimmte Sprechergruppe gebunden (auch wenn es von Angehörigen der niedrigen bis mittleren soziokulturellen Schichten besonders häufig verwendet wird) und variiert in Abhängigkeit von den dialektalen und soziolektalen Charakteristika der einzelnen Sprecher (vgl. Briz 1998: 26ff. und 1995: 29ff.).

Vor dem Hintergrund der daraus resultierenden Problematik einer allgemeingültigen Definition<sup>295</sup> wird das *español coloquial* daher primär in Bezug auf die Kommunikationssituation unter Rückgriff auf vier konstitutive situationale Elemente (auch *coloquializadores*) bestimmt. Die Umgangssprachlichkeit auslösenden Faktoren werden in (1) die Gleichstellung der Kommunikationspartner auf sozialer und funktionaler Ebene (*relación de igualdad entre los interlocutores*), (2) die Qualität ihrer Beziehung als erlebte Nähe im Sinne geteilter (Kommunikations-)Erfahrungen bzw. gemeinsamen Wissens (*relación vivencial de proximidad*), (3) den familiären Kontext der Kommunikation verstanden als Situierung der Interaktanten in Zeit oder Raum (*marco discursivo familiar*) sowie (4) die Alltäglichkeit der behandelten Thematik (*temática no especializada*) unterschieden. Darüber hinaus gelten die folgenden drei Charakteristika des *registro coloquial* selbst als definitorische Merkmale, wobei sie sowohl untereinander als auch zu den *coloquializadores* in enger Relation stehen: geringer Planungsgrad (*planificación sobre la marcha*), primär interpersonale Ausrichtung der Kommunikation (*finalidad interpersonal* bzw. *fin comunicativo socializador*) sowie informelle Ausdrucksweise (*tono informal*). Zudem ist Umgangssprachlichkeit in diesem Verständnis primär gesprochen, d. h. an den phonischen Kode gebunden, und kann zwar prinzipiell schriftlich realisiert werden, jedoch nie in einem hundertprozentigen Ausmaß (vgl. Briz 1998: 21ff.).<sup>296</sup>

---

<sup>295</sup> Als wohl bekannteste Definition des *español coloquial* gilt die von Beinhauer formulierte: „El habla tal como brota, natural y espontáneamente en la conversación diaria, a diferencia de las manifestaciones lingüísticas conscientemente formuladas, y por tanto más cerebrales, de oradores, predicadores, abogados, conferenciantes, etc., o las artísticamente moldeadas y engalanadas de escritores, periodistas o poetas“ (Beinhauer 1991: 9).

<sup>296</sup> So stellt Briz einerseits in Bezug auf die Möglichkeit der Realisierung des *español coloquial* im phonischen und graphischen Kode fest: „además de ser oral y de que pueda reflejarse o manifestarse en el texto escrito [...]“ (Briz 1998: ), betont jedoch an anderer Stelle: „[l]os registros (+coloquial/ +formal) son usos que pueden manifestarse tanto en lo

Betrachtet man in diesem Kontext nun die situativen Bedingungen des Freizeit-Web-Chats, in dessen Rahmen die gleichberechtigten Partner in einem zwar öffentlichen (da allgemein zugänglichen) Setting, jedoch in einer informellen, nicht-thematisch fixierten und primär auf alltägliche Themen ausgerichteten Kontaktsituation interagieren, ist anzunehmen, dass trotz der schriftlichen Realisierung die Kommunikation stark umgangssprachlich geprägt ist. Hierbei ist zu beachten, dass die Realisierung der betreffenden Phänomene zwar insofern durch die Modellierung der sozialen Nähe-Dimension als relative soziale Nähe bedingt wird, als dass ein hierarchisches Gefälle zwischen den Partnern sowie die Realisierung der Interaktion in einem rein institutionellen oder öffentlich-institutionellen Setting die umgangssprachliche Prägung stark hemmen würde; die Markierung der Kommunikationssituation als öffentlich wirkt sich allerdings nicht restriktiv auf die Realisierung umgangssprachlicher Elemente aus, fördert diese aber – im Gegensatz zu einem rein privaten Setting – nicht. Nun unterscheidet sich vermutlich das Konzept von Öffentlichkeit im Kontext computervermittelter Kommunikation aus Sicht der Nutzer stark von dem Verständnis von Öffentlichkeit vor Zeiten des Internets und zeichnet sich durch einen vergleichsweise wesentlich höheren Grad an Informalität aus, wie das Ausmaß der Kommunikation persönlicher, d. h. intimer, Inhalte in öffentlich zugänglichen Foren oder „fast öffentlichen“ Online-Gemeinschaften wie Facebook vermuten lassen.<sup>297</sup> Zudem ist anzunehmen, dass die umgangssprachliche Färbung der Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat-Lycos durch die interaktive Gestaltung des Kommunikationsraums, speziell die Quasi-Synchronität der Interaktion,

---

oral como en lo escrito, sin negar por esto que en la escritura existe siempre un grado mayor de formalidad“ (Briz 1998: 21).

<sup>297</sup> Im Gegensatz zu den überwiegend frei zugänglichen Foren ist Kommunikation in Online-Gemeinschaften (wie z. B. Facebook) „fast öffentlich“, da zur vollständigen Einsicht aller Daten zwar eine vorherige Registrierung erforderlich ist, diese jedoch lediglich der Angabe weniger personenbezogener Daten bedarf, die nicht überprüft werden. Zudem lässt sich die Anzahl der hier vernetzten Personen schwerlich mit privater Kommunikation in Verbindung bringen: So verzeichnen gerade in Facebook viele Nutzer eine Menge von über 500 „Freunden“, die durch diese Statuszuweisung freien Zugriff auf die gesamte realisierte Kommunikation haben. Zwar können die Nutzer den Zugriff auf die von ihnen realisierte Kommunikation in Form so genannter „Datenschutzinstellungen“ partiell regulieren; dies erfordert jedoch ein gewisses Ausmaß an technischem Wissen. Darüber hinaus ist häufig davon unabhängig ein Großteil der Kommunikation öffentlich zugänglich und „ergooglebar“, auch wenn sie partiell unkenntlich gemacht wird (so können z. B. alle Informationen von Personen, die als Mitglieder der Business-Gemeinschaft Xing registriert sind, bis auf das Foto sowie den aktuellen Firmennamen im Netz abgerufen werden).

in großem Umfang potenziert wird und Elemente der gesprochenen Umgangssprache auf die im Chat getippte übertragen werden.

Betrachtet man nun die in Lycos Chat realisierte Kommunikation, wird deutlich, dass die schriftliche Abbildung umgangssprachlich markierter prosodischer, phonetischer und phonologischer Aspekte sogar ein typisches Element der Kommunikation im Freizeit-Chat Lycos zu sein scheint: So werden diese mit 2.214 schriftlichen Emulationen diesbezüglicher lautlicher Phänomene relativ häufig verwendet und können die Imitation der verlängerten Artikulation von Silben durch Buchstabenhäufungen (z. B. *guapaaaa* anstelle von *guapa*),<sup>298</sup> den Ausfall von Wortende und -anfang (z. B. *pa* für *para* und *tas* anstelle von *estás*),<sup>299</sup> die Elision von intervokalischem *d* (z. B. *cuidaoooooooooo* statt *cuidado*)<sup>300</sup> und die Kontraktion von Wörtern (z. B. *jamia* anstelle von *hija mía*)<sup>301</sup> unterschieden werden.<sup>302</sup>

Darüber hinaus wurde auch die schriftliche Abbildung des *Yeísmo* (d. h. des Zusammenfalls von */λ/* und */j/* zu */j/* wie z. B. die Schreibung von *yuvia* anstelle von *lluvia*)<sup>303</sup> berücksichtigt, wobei sich dessen Klassifikation als Element informeller Kommunikation durch das Ausmaß seiner Verbreitung in Spanien und Hispanoamerika sowie dessen strukturell-funktionaler Ähnlichkeit zu der für das *español coloquial* als typisch geltenden Tendenz zur Schwächung implosiver Konsonanten erklärt.<sup>304</sup>

---

<sup>298</sup> **Mcloui**: hola Ishtar35 guapaaaa (TK 20: Z90, meine Hervorhebung).

<sup>299</sup> **Morena98**: la\_petete pos yo desactive el msn no se ni como que la gente se cree que la he eliminado y cuando vine pos me lie a hacer ahí en el pc ya ves que se me rompió ya sabe raposo lo manitas que soy pa el pc jajajaaj (TK 1: Z25) und **roci22000**: tu si que tas mazizoo gutyastur ainss si tarias aquíii ainssss (TK 10: Z17), meine Hervorhebungen.

<sup>300</sup> **Andaluza70**: el\_golfo\_de\_cai cuidaoooooooooo que hay mucha loba suelta jajaja (TK 13: Z4, meine Hervorhebung).

<sup>301</sup> **Ojosverdeshom734**: no me hablan me duermo jamia ChiCaLeviS (TK 6: Z133, meine Hervorhebung).

<sup>302</sup> Die in diesem Zusammenhang als Emulation lautlicher Merkmale des gesprochenen *español coloquial* geltenden Phänomene wurden in Anlehnung an Briz 1996, 1998 und 2000 sowie Zancarrón/ Rodríguez 2009 als solche identifiziert.

<sup>303</sup> **Impetuossa**: bueno aki con muchayyuvia joer y yo k ya estoy morenita se m va irjaja nesgagutt (TK 47: Z196, meine Hervorhebung).

<sup>304</sup> So wird der *Yeísmo* in den letzten Jahren zunehmend nicht nur als diatopisch markiertes, sondern auch als umgangssprachliches Phänomen gewertet (vgl. Navarro/ Haensch/ Lechonet 1970: 86f.). Allerdings herrscht in der Forschung bislang kein Konsens über dessen Verortung im spanischen Diasystem, da sowohl die Klassifizierung des *Yeísmo* als diatopisches als auch als diaphasisches Phänomen problematisch erscheint. So spricht zwar das u. a. von Zancarrón/ Rodríguez festgestellte Ausmaß von dessen Verbreitung in Spanien und

Auch die schriftliche Elision von initialem *h* (z. B. *ola* für *hola*)<sup>305</sup> wird berücksichtigt, wobei zu beachten ist, dass es sich hier um keine Imitation der umgangssprachlichen Aussprache, sondern um eine diaphasisch markierte Abweichung vom geschriebenen Standard und somit um ein exklusives Element der schriftlichen Umgangssprache im spanischen Freizeit-Chat handelt, dem kein Phänomen des gesprochenen Umgangssprache entspricht. So ist das Graphem <h> sowohl im gesprochenen Standard als auch im Rahmen der gesprochenen Umgangssprache insofern nullwertig, als dass es prinzipiell nicht realisiert wird.<sup>306</sup> Im Gegensatz würde dazu die fehlende Schreibung von <h> als Mangel an Sprachkompetenz gelten, dessen Nicht-Realisierung im Rahmen spanischer Freizeit-Chat-Kommunikation wird jedoch lediglich als Abbildung der Aussprache des betreffenden Wortes gewertet. Das Entstehen und die sukzessive Verbreitung dieses Phänomens im Freizeit-Chat ist von besonderer Bedeutung, da es auf die Herausbildung einer neuen schriftlichen Diskurstradition, d. h. eines getippten *español coloquial*, hindeutet.<sup>307</sup>

---

Hispanoamerika gegen die Annahme, es handele sich um ein diatopisch markiertes Merkmal (siehe Zancarrón/ Rodríguez 2009: 37), andererseits lässt sich aufgrund des u. a. von Navarro/ Haensch/ Lechner sowie Dietrich/ Geckeler belegten Erhalts der Opposition der respektiven Phoneme in verschiedenen Gebieten Spaniens und Hispanomerikas (siehe Navarro/ Haensch/ Lechner 1970: 86f. und Dietrich/ Geckeler 2000: 180) dennoch eine geographisch markierte Verwendungsweise feststellen. Doch auch als umgangssprachliches Merkmal kann der *Yeísmo* nicht zweifelsfrei identifiziert werden, da dessen Realisierung in informellen Kommunikationssituationen wie von Zancarrón/ Rodríguez dargelegt, in Abhängigkeit zum Alter sowie der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht zu variieren scheint (siehe Zancarrón/ Rodríguez 2009: 38). Gleichzeitig handelt es sich jedoch um ein „procedimiento de ablandamiento de pronunciación que [...] tuvo su origen en situaciones comunicativas informales“ (Zancarrón/ Rodríguez 2009: 38), wobei sowohl dessen Verbreitungsgrad als auch die Präferenz der Realisierung funktional äquivalenter phonetisch-phonologischer Reduktionen im Rahmen der spanischen Umgangssprache darauf hindeutet, dass es sich hierbei um ein dem *español coloquial* zugehöriges Phänomen handelt.

<sup>305</sup> [Tio\\_cachas](#): [ola](#) bkrona\_75 (TK 32: Z208, meine Hervorhebung).

<sup>306</sup> „**h. 1. f.** Novena letra del abecedario español, y octava del orden latino internacional. Su nombre es *hache*. En la lengua general no representa sonido alguno. Suele aspirarse en la dicción de algunas zonas españolas y americanas y en determinadas voces de origen extranjero“ (*Diccionario de la Lengua Española* 2001).

<sup>307</sup> So stellt auch Gaviño Rodríguez fest: „[...] cuando hablamos de escritura coloquial no nos estamos refiriendo a una mimesis de lo oral realizada desde el ámbito de la escritura para recrear la conversación coloquial [...], sino a un nuevo modo de comunicación coloquial en el ámbito escrito (pensamos en este momento en las numerosísimas conversaciones ‘escritas’ por chat o *msn* que se desarrollan diariamente gracias al aprovechamiento de las condiciones y circunstancias que actualmente nos aportan las nuevas tecnologías“ (Gaviño Rodríguez 2008: 21). Allerdings ist zu bemerken, dass die hier vorgenommene Zuschreibung der Umgangssprachlichkeit, die sich auf die Kommunikationsform Chat im Allgemeinen bezieht, unzulässig und falsch ist und ausschließlich für die kommunikative Gattung des Freizeit-Chats gilt. Zudem verwundert die Gegenüberstellung von

Darüber hinaus wird die schriftliche Abbildung der gesprochenen spanischen Umgangssprache auch im Rahmen von persönlichen E-Mails und privaten SMS häufig realisiert, so dass diese Phänomene auf internationaler Ebene dreifach auf eine große Menge an Schreibern einwirken und sich möglicherweise nicht nur als normale Ausdrucksweise in diesen kommunikativen Gattungen, sondern auch als mögliche Schreibweise von durch soziale Nähe markierter schriftlicher Kommunikation in den neuen Medien im Allgemeinen konsolidieren könnten.<sup>308</sup> Für die Annahme einer solchen, sich im Entstehungs- bzw. Konsolidierungsprozess befindlichen schriftlichen Umgangssprache spricht zudem, dass die Realisierung der genannten Phänomene über einen reinen Transfer vom phonischen in den graphischen Kode hinausgeht: so stellt die Imitation der verlängerten Artikulation von Silben durch Buchstabenhäufungen mit 1.391 Realisierungen nicht nur das am häufigsten verwendete Element dar, zudem übersteigt die Anzahl der hier multipel realisierten Buchstaben meist die Länge der betreffenden gesprochenen Silben um ein Vielfaches.<sup>309</sup> Die Divergenz macht deutlich, dass die getippten Buchstabenhäufungen einerseits zur schriftlichen Abbildung der verlängerten Aussprache von Silben dienen, andererseits jedoch auch zur Übermittlung der Einstellungen der Sender zum Gesagten eingesetzt werden und so eine primär emotive Funktion aufweisen können.<sup>310</sup> Dafür spricht neben deren Gegenläufigkeit zu freizeit-chat-sprachlichen sprachökonomischen Tendenzen auch, dass die hier realisierten Onomatopoetika (z. B. *jjajajajaa* und *jijijijijij* zur Imitation des Lachens oder *muuuaks* zur Emulation des Kussgeräusches)<sup>311</sup> grundsätzlich Buchstabenhäufungen aufweisen.<sup>312</sup> Auch die weite-

---

Chat und MSN, da Ersterer im Gegensatz zu Letzterem die Kommunikationsform und kein Programmformat bezeichnet.

<sup>308</sup> Für diese Annahme spricht z. B. die rasante Verbreitung der Verwendung von Emoticons, die längst nicht mehr auf durch soziale Nähe markierte Kommunikation in persönlichen E-Mails, SMS oder Freizeit-Chats beschränkt ist.

<sup>309</sup> Imitation der verlängerten Artikulation von Silben durch Buchstabenhäufungen vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

<sup>310</sup> Zur emotiven Funktion von Sprache als Ausdruck der senderbezogenen Einstellungen siehe Jakobson 1960.

<sup>311</sup> [Torera\\_Cadiz](#): Volcanno yo llevo airbags [jjajajajaa](#) (TK 25: Z58) sowie [cleopatra35](#): [jijijijijij](#) oscarourense (TK 29: Z77) und [rapeso](#): morena98 adios [guapaaa](#), [muuuaks](#) (TK 1: Z78), meine Hervorhebungen.

ren zur schriftlichen Emulation der umgangssprachlichen Aussprache eingesetzten Phänomene, also die Wiedergabe des Ausfalls von Wortendungen (228 Phänomene), die Elision des Wortanfangs (187 Phänomene), der Ausfall von initialem *h* (191 Phänomene) und intervokalischem *d* (170 Phänomene), die schriftliche Kontraktion von Wörtern (41 Phänomene)<sup>313</sup> sowie die Schreibung des *Yeísmo* (5 Phänomene), scheinen neben der rein emulativen häufig auch eine emotive Funktion aufzuweisen.<sup>314</sup>

Hinsichtlich der schriftlichen Abbildung von lexikalischen Phänomenen der gesprochenen Umgangssprache im Freizeit-Chat ist zu beachten, dass umgangssprachliches Wortmaterial im Gegensatz zum Standard nur partiell kodifiziert ist und streng genommen kein umgangssprachlicher Wortschatz existiert, sondern vielmehr standardsprachliche Lexeme inhaltlich divergent besetzt bzw. in einer divergenten Frequenz realisiert werden:

„A pesar de que no se puede hablar de un léxico estrictamente coloquial, son relevantes ciertas frecuencias léxicas, preferencias o predomios léxicos, algunos de los cuales pueden estar marcados sociolectalmente.“ (Briz 1998: 60).

---

<sup>312</sup> Diese wurden hier jedoch nicht berücksichtigt, da sie Imitationen von Geräuschen darstellen, bei denen der multiplen Verwendung von Graphemen kein emulativer, sondern ausschließlich verstärkender Charakter zukommt. Aus demselben Grund wurde auch die Doppelung von Buchstaben in graphematischen Emoticons, d. h. solchen der Imitation von non-verbalen Phänomenen meist gestischem oder mimischem Ursprungs dienende Buchstabenkombinationen (z. B. *xDD* zur Abbildung eines lächelnden Gesichtes), hier nicht gewertet.

<sup>313</sup> Diese Phänomene implizieren häufig eine Elision des Wortanfangs oder der -endung eines oder beider Lexeme. Da jedoch die Verschmelzung der Wörter hier im Vordergrund steht, werden sie ausschließlich als Kontraktion gewertet.

<sup>314</sup> Zum Ausfall von Wortendungen vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 27, TK 28, TK 30, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 38, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 52. Zur Elision des Wortanfangs vgl. TK 1, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 38, TK 40, TK 41, TK 42, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 51, TK 52. Zum Ausfall von initialem *h* vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 8, TK 9, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52. Zum Ausfall von intervokalischem *d* vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 18, TK 19, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 32, TK 31, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52. Zur Kontraktion von Wörtern vgl. TK 5, TK 6, TK 8, TK 13, TK 14, TK 17, TK 18, TK 22, TK 24, TK 25, TK 28, TK 31, TK 32, TK 34, TK 36, TK 38, TK 40, TK 41, TK 44, TK 46, TK 48, TK 50, TK 52. Zur Schreibung des *Yeísmo* vgl. TK 1, TK 2, TK 47, TK 48.

Zu diesen hinsichtlich der Häufigkeit ihrer Realisierungsfrequenz als für das *español coloquial* typische Lexeme zählen intensivierende Wörter und Ausrufe (z. B. *horrible* oder *¡hombre!*), metaphorische Ausdrücke (etwa *hay que coger el toro por los cuernos*), polyvalente Wortschatzelemente (beispielsweise *meter* für *dar* oder *ser* anstelle von *costar*), bestimmte Verben der Wahrnehmung (z. B. *mirar* oder *saber*), direkte Ansprachen (etwa *tío* und *nano*) sowie quantitativ unbestimmte und beschließende Aufzählungsformen (z. B. *y tal* oder *y punto*). Überdies zeichnet sich das umgangssprachliche Spanisch auf lexikalischer Ebene durch die Durchlässigkeit gegenüber sondersprachlichen Elementen aus, die häufig dem „Gaunerjargon“ oder jugendsprachlichen Stilen entstammen wie z. B. *enrollarse* für *entablar relaciones amorosas* oder *currar* anstelle von *trabajar* (vgl. Briz 1998: 60ff.).

Um nun die in Lycos Chat realisierten umgangssprachlich markierten Wortschatzelemente bestimmen zu können, wurde auf das *Diccionario de la lengua española* der *Real Academia Española* (DRAE) zurückgegriffen, wobei sich diese Form der Identifizierung aus der Notwendigkeit einer Überprüfung ergab, die über eine auf rein individuellem Sprachgefühl basierende Zuweisung hinausging. Als Folge konnten jedoch ausschließlich die getippten lexikalischen Einheiten berücksichtigt werden, die dort so markiert sind. Da im DRAE allerdings nur ein marginaler Bruchteil der umgangssprachlich markierten Wortschatzelemente aufgeführt wird, wobei zudem deren Aktualität nicht gewährleistet werden kann, und darüber hinaus solche Phänomene, die zwar von den spanischen Sprechern intuitiv als umgangssprachlich identifiziert werden, jedoch im DRAE nicht verzeichnet sind, sowie vom Standard abweichende Realisierungsfrequenzen nicht erfasst werden können, sollen die im folgenden aufgeführten Phänomene lediglich als Tendenzen der Verwendungsweise und Modalität der umgangssprachlich markierten getippten realisierten lexikalischen Phänomene gelten.

Betrachtet man nun diese Merkmale (insgesamt 1.187 Realisierungen) hinsichtlich der Häufigkeit ihrer Verwendung, fällt auf, dass die dem *español coloquial* zugehörigen Vokative, Substantive, Verben und Adjektive (730 Phänomene; z. B. die Verwendung von *tío*,<sup>315</sup> *nene*,<sup>316</sup> *curro* und *jaleo*,<sup>317</sup>

---

<sup>315</sup> Tete\_17: weno pero k tal stas principedeamore ya ace tiempo k no t veo tío 😊 (TK 5: Z188), meine Hervorhebung.

*mogollon und molar*,<sup>318</sup> *ir alguien su bola*,<sup>319</sup> *mona*<sup>320</sup> oder *chungo*) in jedem der analysierten Teilkorpora verwendet und die so markierten Interjektionen (446 Realisierungen, z. B. *ostras*,<sup>321</sup> *jolín*<sup>322</sup> oder *pues*)<sup>323</sup> nur in einem der untersuchten Chat-Räume nicht gebraucht werden, was die Hypothese stützt, dass es sich bei der im Freizeit-Chat realisierten Varietät um eine Form der getippten Umgangssprache handelt.<sup>324</sup> Lediglich auf umgangssprachliche Kurzformen (11 Phänomene, z. B. *cole*,<sup>325</sup> *profe*,<sup>326</sup> *bicij*<sup>327</sup> oder *peque*<sup>328</sup>) wurde selten zurückgegriffen, was besonders vor dem Hintergrund

---

<sup>316</sup> **Bichiris22**: nene carifin, deja estar los jaleos, que no merece la pena (TK 6: Z60), meine Hervorhebung.

<sup>317</sup> **Eisoyyo**: que te ha pasao la petete que tas quedao sin curro? (TK 14: Z130), meine Hervorhebung.

<sup>318</sup> **Pelucas22001**: jo yo tb me quiero un mogollon mola jajajja nina75 (TK 11: Z38), meine Hervorhebung.

<sup>319</sup> **La\_petete**: marga1968 ya ha dicho el papo01 pasa de todos y a tu bola, que siempre hay alguien que contesta (TK 1: Z42), meine Hervorhebung.

<sup>320</sup> **Laia3**: si elsintura una bolita muy mona para el arbol jejeje (TK 24: Z114), meine Hervorhebung.

<sup>321</sup> **Lydiamrc**: ostrassss ya se a ido éste no? Platita80 como lo llevas? (TK 36: Z154), meine Hervorhebung.

<sup>322</sup> **Elpato2006**: jolin gaitera2006 de donde sacaste esa accion (TK 46: Z50), meine Hervorhebung.

<sup>323</sup> **Pajaroteverde**: gabriela\_38 pues es muy bonito no t gusta (TK 38: Z49), meine Hervorhebung.

<sup>324</sup> Zur Verwendung von umgangssprachlich markiertem Wortmaterial vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41 (), TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52. Zur Realisierung umgangssprachlich markierter Interjektionen vgl. TK 1, TK 2, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 13, TK 14, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

<sup>325</sup> **Chalada66**: arkangel78 gracias por la aclaracion no estube ese dia en el cole estaba con la regla y me la perdi (TK 2: Z154), meine Hervorhebung.

<sup>326</sup> **Conganas35**: gabriela\_38 que fuerte una profe, me encanta, que mas me puedes enseñar ¿? (TK 38: Z55), meine Hervorhebung.

<sup>327</sup> **Jorcripri**: besuwita la bici me rompió (TK 29: Z109), meine Hervorhebung.

<sup>328</sup> **Terminosgenerales**: si eso casi son las dos joooo que me tengo que ir a por la peque mcloui tya1 (TK 20: Z107), meine Hervorhebung.

der erhöhten Produktions- und Rezeptionsgeschwindigkeit der Kommunikation verwundert und nicht erklärt werden kann.<sup>329</sup>

Betrachtet man die Realisierung von umgangssprachlichem Wortmaterial im Freizeit-Chat als Gesamtheit, ist zudem interessant, dass es sich nicht um einen reinen Transfer vom phonischen in den graphischen Kode im Sinne einer bloßen Verschriftlichung von Gesprochenem handelt, sondern die getippte Umgangssprache auch Phänomene aufweist, die ausschließlich auf die technischen Besonderheiten und kommunikativen Gepflogenheiten des Freizeit-Chats zurückzuführen sind, wie die Adaption des umgangssprachlichen Wortmaterials an chat-sprachliche Schreibweisen in Form von *guapo* als *wapo*,<sup>330</sup> *wapetona*<sup>331</sup> und *pequeño* als *peke*<sup>332</sup> deutlich macht.<sup>333</sup> Schließlich ist die hier realisierte Sprachlichkeit nicht mit dem gesprochenen umgangssprachlichen Spanisch gleichzusetzen, sondern zeichnet sich neben der schriftlichen Abbildung bzw. der Imitation von Phänomenen, die dem *español coloquial* zugehörig sind, durch SMS-sprachliche und exklusiv chat-sprachliche Merkmale (wie z. B. die Verwendung von Emoticons zur Emulation von Mimik, Gestik und Handlungen oder den Einsatz von Interpunktionszeichen zur textuellen Strukturierung oder Emulation von Sprechpausen) aus. Zudem ist auch das fast vollständige Fehlen graphischer Akzente als Eigenschaft dieser getippten Umgangssprache zu sehen, da die Toleranz gegenüber der von der Norm abweichenden Schreibung aufgrund der Markierung der Kommunikationssituation durch soziale Nähe nicht als Mangel an Sprachkompetenz, sondern als ein im Rahmen dieser kommunikativen Gattung übliche sprachökonomische Tendenz gewertet zu werden scheint.

---

<sup>329</sup> Zum Rückgriff auf umgangssprachlich markierte Kurzformen vgl. TK 2, TK 13, TK 20, TK 24, TK 28, TK 29, TK 38, TK 40.

<sup>330</sup> **Besuwita:** popeye\_el\_marino ola wapo ke tal (TK 29: Z3, meine Hervorhebung).

<sup>331</sup> **Me-lo-pido:** eso nunca se pierde wapetona invadidanocturna , se lleva en la sangre (TK 15: Z160), meine Hervorhebung.

<sup>332</sup> **kanijita\_de\_la\_isla** ☹️ mu tarde fea que hoy tengo que recojer al peke y preparar la maleta me quedo hasta las 10 vale (TK 28: Z164), meine Hervorhebung).

<sup>333</sup> So zeichnen sich die Kommunikate im Freizeit-Chat nicht nur durch die Toleranz der vom Standard divergierenden Schreibweise, sondern zudem durch die sukzessive Etablierung eigener Schreibungen aus, die für diese kommunikative Gattung typisch sind, wobei besonders die Wiedergabe von <qu> und <c> durch <k>, von <bu> und <gu> durch <w> und von <ch> durch <x> durch die Häufigkeit ihrer Verwendung auffallen.

Weiter ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass die häufig dem Chat im Allgemeinen zugeschriebene Verschriftlichung umgangssprachlicher Phänomene keinesfalls als prototypisches Charakteristikum der Chat-Kommunikation in ihrer Gesamtheit gelten darf, sondern ausschließlich für die kommunikative Gattung des Freizeit-Chats als solche belegt werden kann.

### **5.3.3 Die Verwendung diatopisch markierter Phänomene in Lycos Chat als Resultat sozialer Nähe**

Obwohl die Gleichstellung der interagierenden Partner sowie das Fehlen von institutioneller Einbindung neben der Realisierung umgangssprachlicher Phänomene auch den Gebrauch diatopisch markierter Elemente begünstigt (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007a: 218ff.)<sup>334</sup> und zudem anzunehmen ist, dass die besondere Qualität der Öffentlichkeit von computervermittelter Kommunikation<sup>335</sup> sowie deren interaktive Gestaltung und quasi-synchrone Übermittlung diese Tendenz im Freizeit-Chat weiter fördert, werden sie von den Teilnehmern in Lycos erstaunlicherweise kaum schriftlich realisiert.

Dies verwundert besonders angesichts der thematischen Markierung der untersuchten Chat-Räume, die der territorialen Gliederung Spaniens in autonome Gemeinschaften entspricht. Zwar partizipieren teilweise auch Nutzer am Kommunikationsgeschehen, die nicht in der Region ansässig sind, die durch den Titel des Chat-Raums indiziert wird; aufgrund der zunehmenden Vernetzung von virtueller und tatsächlicher Realität ist jedoch anzunehmen, dass der Großteil der Teilnehmer dieses Kommunikationsangebot präferent zum Knüpfen sozialer Kontakte in relativer Nähe zu ihrer Lebenswelt nutzt. Daher ist anzunehmen, dass sich die Chatter überwiegend in einen Raum

---

<sup>334</sup> Allerdings kann sich auch der distanzsprachliche Bereich als relativ durchlässig gegenüber solchen Elementen zeigen: So werden diese partiell auch hier toleriert und gelten dann lediglich als Hinweise auf die Herkunft des Produzenten (vgl. Koch/ Oesterreicher 2007a: 220).

<sup>335</sup> So scheint sich Öffentlichkeit im Rahmen von computervermittelter Kommunikation qualitativ von dem Konzept der Öffentlichkeit des nicht internetbasierten Austauschs dadurch zu unterscheiden, dass Erstere insofern einen höheren Grad an Informalität aufweist, als dass auch intime Inhalte vergleichsweise häufig kommuniziert werden, wie das Ausmaß solcher Informationen in öffentlich zugänglichen Foren oder Online-Gemeinschaften verdeutlicht (siehe auch Seite 215).

einloggen, dessen Titel sich mit der Region deckt, die ihrem Wohnort entspricht. Dafür spricht auch die zunehmende Beliebtheit von so genannten Real-Life-Treffen, d. h. von realen Zusammenkünften der habituellen Teilnehmer eines Chat-Angebots oder –Raums: So lädt z. B. in Lycos Chat *Vampiresa3* die Teilnehmerin *peacga* zu einem solchen Treffen ein, woraufhin sich der ebenfalls im Raum anwesende *Sobrinodelcura* versichert, dass es sich hierbei um eine tatsächliche und keine virtuelle Verabredung im Chat-Raum handelt: „*Vampiresa3*: aber tecuento tenemos una quedada el 31de mayo aqui en madrid si te quieres venir peacga“ (TK 39: Z95) – „*SobrinodelCura*: vampiresa que es una quedada“ (TK 39: Z101) – „*Vampiresa3*: que quedamos jente del chat SobrinodelCura“ (TK 39: Z105) – „*SobrinodelCura*: vampiresa pero te refieres a quedar vara verse“ (TK 39: Z109) – „*Vampiresa3*: si quedamos un monton de jente y de varios sitios SobrinodelCura“ (TK 39: Z119).

Auch wenn sich die marginale Verwendung diatopisch markierter Phänomene in Lycos Chat letztlich nicht erklären lässt, könnte der Kontrast zur Anzahl der getippten umgangssprachlichen Elemente (64 versus 3401 Realisierungen)<sup>336</sup> darauf hindeuten, dass die im Freizeit-Chat übliche und als normal empfundene Ausdrucksweise primär rein umgangssprachlich geprägt ist. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass sich zwar die Verwendung von so markiertem Wortmaterial (z. B. die Diminutivbildung mit Hilfe des Suffixes *-ico*) eindeutig bestimmen ließ, die Klassifizierung der Imitation der diatopisch markierten Aussprache (etwa die Emulation des Ausfalls von finalem *s*) jedoch problematisch erschien, wenn diese im Rahmen von Chat-Räumen realisiert wurden, die Regionen entsprachen, für die das respektive Phänomen nicht als typisch gilt. So ist beispielsweise unklar, ob die Schreibung von *verguensaa* anstelle von *vergüenza* im Rahmen der im Chat-Raum Madrid getippten Aussage von *Rubital\_Eva* „jaja k dices barruntas jeje xD k verguensaa“ (TK 41: Z227, meine Hervorhebung) auf das Unwissen der korrekten Schreibweise zurückzuführen ist oder von der Nutzerin absichtlich zur Akzentuierung ihrer Äußerung eingesetzt wurde. Da in solchen Fällen nicht auszuschließen ist, dass es sich nicht um bewusste Realisierungen, sondern lediglich um mangelhafte Sprachkompetenz handelt, konnten ausschließlich

<sup>336</sup> Hierbei handelt es sich um 30 getippte Imitationen der diatopisch markierten Aussprache, 26 Rückgriffe auf so markiertes Wortmaterial und acht morphosyntaktische Phänomene.

die Merkmale gewertet werden, die sich eindeutig bestimmen lassen, da sie den Charakteristika der Varietäten des Spanischen entsprechen, die durch den Namen des Chat-Raums indiziert wurden. Da auf diese Weise zwar eine transparente Identifizierung gewährleistet wird, jedoch nicht alle diatopisch markierten Phänomene erfasst werden können, gelten die im Folgenden aufgeführten Elemente lediglich als Tendenzen der Verwendungsweise und veranschaulichen als Beispiele die Modalität der getippten Realisierung diatopischer Elemente.<sup>337</sup> So konnten in Lycos Chat verschiedene schriftliche Imitationen solcher Phänomene auf phonetisch-phonologischer Ebene festgestellt werden, die in Anlehnung an Alvar 1996, Fontanella de Weinberg 1976, Lapesa 1981 und Noll 2001 bestimmt wurden. Hierbei wurde der Seseo, d. h. der Zusammenfall von [θ] und [s] zu [s], am häufigsten schriftlich abgebildet (z. B. *resien* und *atension* anstelle von *recién* und *atención*),<sup>338</sup> gefolgt von der Abbildung des Ausfalls von finalem *s* (z. B. *ingle* und *tiene* für *ingles* und *tienes*)<sup>339</sup> sowie der Neutralisation von *l* und *r* (z. B. *farta* und *ayudal* statt von *falta* und *ayudar*).<sup>340</sup> Darüber hinaus kann, wenn auch nur marginal, die Abbildung des Ausfalls von finalem *r* (z. B. die Schreibung von *colo* und *peo* anstelle von *color* und *peor*),<sup>341</sup> die Imitation des Ausfalls von implosivem *s* im Wortinneren (z. B. *depistada* für *despistada*)<sup>342</sup> sowie

---

<sup>337</sup> Folglich kann eine mögliche Tendenz der diaphasischen Funktionalisierung diatopischer Elemente im Freizeit-Chat, die sich gerade aus einer solchen atypischen Verwendungsweise erschließen ließe, ebenfalls nicht diskutiert werden.

<sup>338</sup> **MaDnEdTi**: la\_gata\_anahi pues resien levantaito de la siestesilla jijijijijij (TK 25: Z157) und **wapoytierno**: piensa que shaphira deberia dedicarle mas atension (TK 51:Z180), meine Hervorhebungen.

<sup>339</sup> (**El\_golfo\_de\_cai**: jaja si dynamitee ablo el ingle como si hubiera nacio debajo del big ben (TK 13: Z131) und **kristy35**: y tu tiene cual zuasss (TK 7: Z169), meine Hervorhebungen.

<sup>340</sup> **Lobeznok**: Michel-37 no hace farta que tiembles solo que las beas venir listo (TK 44: Z235) und **hunty**: alguien me puede ayudal (TK 5: Z179), meine Hervorhebungen.

<sup>341</sup> **Torete29196**: papa. papa. los negros cambian de colo? que tonterias dices niña. porque dices eso. porque esta mañana salio uno de la abitacion de mama y dijo que se abia puesto morao und **ErTibu** 🐼 ya me parecia a mi mucho peo pa la mula 🐴 (TK 43: Z50 und Z137), meine Hervorhebungen.

<sup>342</sup> **Huron007**: princesa\_guanxe i no te agas la depistada valla (TK 38: Z184), meine Hervorhebung.

die Doppelung von Konsonanten (etwa *Retonno* anstelle von *retorno*)<sup>343</sup> verzeichnet werden.<sup>344</sup>

Überdies wurde in Lycos im Rahmen der Chat-Räume *Andalucía*, *Murcia* und *Canarias* auf dialektal markiertes Wortmaterial zurückgegriffen, wobei – wenn auch vergleichsweise selten – ebenfalls so markierte morphosyntaktische Phänomene schriftlich realisiert wurden.<sup>345</sup>

In diesem Zusammenhang fiel jedoch auf, dass der Großteil der betreffenden Elemente nicht nur auf die genannten Chat-Räume, sondern auch auf die Äußerungen einzelner Nutzer beschränkt war, die sich durch eine besondere rege Beteiligung am Kommunikationsgeschehen auszeichneten: So wurden z. B. sechs der insgesamt sieben Verwendungen von *holita* sowie die Schreibung von *ahorita* im untersuchten Freizeit-Chat durch jeweils nur einen Teilnehmer, *Canaryoldblueyes* bzw. *Gabriela\_38*, realisiert.<sup>346</sup> Zudem ist auch der Gebrauch des pronominal-verbale Voseo in Form von „MIMA5 vos sos pelotuda,jajajaj“ (TK 23: Z49, meine Hervorhebung) auf Ersteren zurückzuführen. Daher ist anzunehmen, dass es sich bei der getippten Realisierung der folgenden Beispiele um individuelle Präferenzen des Sprachgebrauchs einzelner Nutzer handelt, die lediglich zur Veranschaulichung der Modalität der Realisierung diatopischer Merkmale im spanischen Freizeit-Chat heran-

---

<sup>343</sup> [PresuntoCulpable](#): ya sta aqui el Retonno del Yedi (TK 1: Z94), meine Hervorhebung.

<sup>344</sup> Zur schriftlichen Abbildung des Seseo, festgestellt in den Chat-Räumen *Andalucía*, *Canarias*, *Extremadura* und *Murcia*, vgl. TK 1, TK 3, TK 7, TK 13, TK 25, TK 49, TK 25. Zur Emulation des Ausfalls von finalem *s*, festgestellt in den Chat-Räumen *Andalucía*, *Canarias* und *Extremadura*, vgl. TK 7, TK 13, TK 24, TK 37, TK 38. Zur schriftlichen Wiedergabe der Neutralisation von *l* und *r*, festgestellt in den Chat-Räumen *Andalucía* und *Murcia*, vgl. TK 5, TK 25, TK 44. Zur Abbildung der Doppelung von Konsonanten, festgestellt im Chat-Raum *Andalucía*, vgl. TK 1. Zur schriftlichen Imitation des Ausfalls von implisivem *s* im Wortinneren, festgestellt im Chat-Raum *Canarias*, vgl. TK 1, TK 7, TK 13 und TK 38.

<sup>345</sup> Zur Bestimmung dieser Elemente wurde hier auf Alvar 1996, Berschin/ Fernández-Sevilla/ Felixberger 2005, Noll 2001, O'Shanahan Roca und Vaquero de Ramírez 2003 zurückgegriffen. Dabei gilt das für die in Hispanoamerika und auf den Kanarischen Inseln gesprochene Spanisch charakteristische Adjektiv *lindo*, das häufig in Relation zum Spanischen der iberischen Halbinsel als archaisch bestimmt wird (jedoch sowohl im *Diccionario de la Lengua Española* als auch im *Gran diccionario del habla canaria* neutral markiert ist) in Abweichung zu diesen und in Anlehnung an Saralegui 1997 als diatopisch markiertes Phänomen. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass Saralegui *lindo* allerdings als im Spanischen Hispanoamerikas üblichen Ausdruck anführt, der im modernen europäischen Spanisch nicht mehr gebräuchlich ist (siehe Saralegui 1997). Dessen Wertung als diatopisch markiertes Wortmaterial im Rahmen des Chat-Raums *Canarias* scheint jedoch aufgrund der Vielzahl der Äquivalenzen des auf den Kanarischen Inseln gesprochenen Spanisch und den in Hispanoamerika gebräuchlichen Varietäten gerechtfertigt (siehe diesbezüglich auch Catalán 1958 und Medina López 1999).

<sup>346</sup> Siehe TK 23: Z28, Z66, Z68, Z140, Z163, Z179, Z235 sowie TK 38: Z92.

gezogen werden können und sich in die Schreibung von *ahorita*,<sup>347</sup> *compadre*,<sup>348</sup> *cosicas*,<sup>349</sup> *lindo und linda*,<sup>350</sup> *vos*,<sup>351</sup> *pelotudo*,<sup>352</sup> *pobrecico*,<sup>353</sup> *telefonos celulares*<sup>354</sup> sowie *gofio*<sup>355</sup> unterscheiden lassen.<sup>356</sup>

---

<sup>347</sup> Gabriela\_38: pues como q contar no tengo mucho ahorita pajaroteverde ,, y tu cuentas algo¿?ç (TK 38: Z92), meine Hervorhebung.

<sup>348</sup> Z. B. barranquillareo: compadre que bien wapoytierno (TK 51: Z53), meine Hervorhebung.

<sup>349</sup> Z. B. pepes1500: jajaaj dime cosicas visticas (TK 3: Z203), meine Hervorhebung.

<sup>350</sup> Z. B. paty\_rosales: super bien barranquillareo y tu lindo como vas (TK 51: Z33) und saravon2: el divino me dio una brujita mas linda 😊 (TK 7: Z1), meine Hervorhebungen. Zur Bestimmung von *lindo* als diatoptisch markiert siehe Saralegui 1997 sowie Fußnote 343.

<sup>351</sup> Z. B. zuasss: GordaBellaLoli buenos dias como stas? me dijeron q vos eres paisana eh?? (TK 7: Z21), meine Hervorhebung.

<sup>352</sup> Z. B. bien\_argentino: mas pelotudo canaryoldblueyes jejeje (TK 32: Z62), meine Hervorhebung (siehe auch die diesbezügliche Realsierung als *pelutuda* in Z49).

<sup>353</sup> Z. B. la\_petete: morena98 pobrecico (TK 1: Z88), meine Hervorhebung.

<sup>354</sup> Kristy35: zuasss ke telefonos celulares se manejan en venezuela..ps ke compañia 😊 (TK 7: Z163), meine Hervorhebung. Zudem ist zu beachten, dass *teléfono celular* nicht im *Gran diccionario del habla canaria* als typisches lexikalisches Element des kanarischen Spanisch genannt ist, dessen Verwendung jedoch in Analogie zu *lindo* aufgrund seiner Markierung im DRAE als „Americanismo“ hier berücksichtigt wird.

<sup>355</sup> Canaryoldblueyes: fantasia\_kbf veras tu que en poco tiempo tas comiendo un fisco gofio y echando un enyesque en los guachinches,jajaja (TK 23: Z136), meine Hervorhebung.

<sup>356</sup> Zur Verwendung von diatopisch markierten Substantiven und Adjektiven, festgestellt im Chat-Raum *Canarias*, vgl. TK 7, TK 23, TK 38, TK 51. Zum Gebrauch des Personalpronomens *vos*, festgestellt im Chat-Raum *Canarias*, vgl. TK 23. Zum Rückgriff auf regionale Diminutivsuffixe, festgestellt in den Chat-Räumen *Andalucía*, *Murcia* und *Canarias*, vgl. TK 1, TK 3, TK 23, TK 38 und TK 44.

### 5.3.4 Die Verwendung der in Spanien ko-offiziellen Sprachen: Baskisch, Katalanisch und Galicisch in Lycos Chat als Resultat sozialer Nähe?

Neben der Verwendung umgangssprachlicher und diatopisch markierter Phänomene begünstigt die Markierung der Kommunikation durch den relativ hohen Grad an sozialer Nähe auch den Gebrauch der in Spanien ko-offiziellen Sprachen, da weder durch institutionelle Reglementierungen noch durch einen hierarchisch höher gestellten Partner das Spanische als Sprache der Interaktion in Lycos Chat festgelegt wird. Weiter ist anzunehmen, dass zudem der besondere, vergleichsweise informelle, Charakter der Öffentlichkeit von computervermittelter Kommunikation, deren interaktive Gestaltung und quasi-synchrone Übertragung sowie ihre Realisierung im Rahmen einer – wenn auch virtuellen – Gemeinschaft den Rückgriff auf diese Sprachen fördert.<sup>357</sup> Allerdings kann, bedingt durch die Anonymität der Teilnehmer, das Fehlen an Daten hinsichtlich deren Muttersprache sowie ihrer Verwendungspräferenzen im informellen Kommunikationsbereich der Gebrauch der ko-offiziellen Sprachen in Lycos Chat nicht eindeutig auf den Grad der Kommunikationssituation an sozialer Nähe zurückgeführt werden. Für eine Bewertung der Realisierung des Katalanischen, Galicischen und Baskischen im Freizeit-Chat als durch soziale Nähe motiviert spricht jedoch, dass diese häufig im Rahmen eines Satzes mit der umgangssprachlichen Varietät des Spanischen alterniert werden,<sup>358</sup> wie die Äußerungen von *PiTx0N* „agur ilarraga pasalo bien“ (TK 27: Z190); *tigertaz* „muakkks anitanis besuwita , me tengo que ir reinas! milbicos“ (TK 29: Z125) und *galegasara38* „jorcripri los tojos?' neno fala ben eehhhh,.. jajajaj q non me enteroooo“ (TK 29: Z203) verdeutlichen. Obwohl der Gebrauch dieser Sprachen überwiegend mit einem Switchen zwischen diesen und dem Kastilischen verbunden ist, werden dennoch relativ häufig vollständige Kommunikate auf Katalanisch, Galicisch und Baskische verfasst, wie z. B. im Fall von *blue\_dream* „jo feta pols necessitava un kit kat per aixó tic aki bcnman27“ (TK 32: Z41), *galegasara38* „CEYBE , poutego moi ben nenos ambos los dous jeje“ (TK 4:

---

<sup>357</sup> Zur sprachenspolitischen Gliederung Spaniens siehe Artikel drei der Verfassung (vgl. Gobierno Español 1978, Constitución española). Zum Verhältnis des Spanischen, Katalanischen, Aranesischen, Galicischen und Baskischen in Spanien sowie deren Gebrauch in den betreffenden autonomen Regionen siehe Etxebarria Arostegui 2002 und Siguan 1994.

<sup>358</sup> Zum Code-Switching als Resultat sozialer Nähe bzw. Informalität siehe Albrecht 2006.

Z166) oder *VaskitaCris* „atxarte nik-a urdiña daukatenak mutilak dira, eta gorria neskak gara 🤔“ (TK 45: Z69).

Vergleicht man die genannten Sprachen hinsichtlich ihrer Realisierungsfrequenz in den jeweiligen Chat-Räumen fällt auf, dass das Galicische (z. B. „*anonimias*: iso mesmo digo eu bribacte ... q andas a facer por ahi??“ (TK 17: 10); *tigertaz* 🐯👉 *mmmmm que gustiño!*👈 (TK 29: Z89) oder „*galle-gasara38*: poutego boas tardes neno“ (TK 4: Z144)) eine Vorreiterstellung einnimmt,<sup>359</sup> während sowohl das Baskische als auch das Katalanische in weit geringerem Ausmaß verwendet werden. Dies erstaunt besonders deshalb, da vor dem Hintergrund der Qualität der Sprachkenntnisse der betreffenden Sprecher eine besonders häufige Verwendung des Katalanischen und nicht Galicischen erwartbar gewesen wäre, zumal hier die Kommunikation in zwei Chat-Räumen (*Cataluña* und *Valencia*)<sup>360</sup> berücksichtigt wurde.<sup>361</sup> Auch verwundert, dass das Katalanische (z. B. „*xicas\_lokis*: Jordi\_20ojosverdes/ en serio que no has escoltat com m'ha contestat?¿?“ (TK 32: 51); „*felina30*: athenea\_1970 bon diaaaa que tal estas?“ (TK 22: 18) sowie „*amiga73*: cap problema PoetaLoco jajaja“ (TK 31: Z22)) und Baskische (z. B. „*ilarraga*: **weno ke me piro muakkkkksssss a tod@aioooooooooooooooooo**“ (TK 27: Z180); „*pretty\_selenea*: aguuuuurrrrrrrr ba-

---

<sup>359</sup> Als Grundlage der Klassifizierung des in einer der ko-offiziellen Sprachen realisierten Wortmaterials wurde für das Katalanische auf das *Diccionari de la llengua catalana* 2007 des *Institut d'Estudis Catalans* sowie das im Rahmen von dessen Internetpräsenz bereitgestellte *Diccionari de la llengua catalana* (DIEC2), für das Galicische auf das 2001 veröffentlichte *Diccionario esencial Galego - Castelán*, das am das im Rahmen der Internetpräsenz der *Xunta de Galicia* bereitgestellte *Diccionario da Real Academia Gallega* ergänzt wurde und für das Baskische auf das 2006 erschienene Wörterbuch *Euskara-alemana hiztegia* sowie das von der *Real Academia de la Lengua Vasca* online bereitgestellte Wörterbuch *Diccionario unificado (Hiztegi Batua)* zurückgegriffen. Die seit 2006 im gesamten Gebiet der autonomen Region Katalonien ko-offizielle Sprache Aranesisch wurde nicht verwendet. (Zur Ko-offizialität des Aranesischen siehe Artikel 6 des *Estatuto de Autonomía de Cataluña* 2006).

<sup>360</sup> Zwar wird das Valencianische im Statut der autonomen Region Valencia als eigenständige Sprache deklariert, da es sich jedoch aus sprachwissenschaftlicher Perspektive aufgrund seines geringen Abstands zum Katalanischen um eine dialektale Variation desselben handelt, wird es hier dem Katalanischen zugerechnet. Zum valencianischen Autonomiestatut siehe Generalitat Valenciana 2006: Artikel 6, Paragraph 2. Zum katalanisch-valenzianischen Sprachkonflikt siehe Kremnitz 1979 und Lüdtker 1984.

<sup>361</sup> So zeigte Siguan durch die im Jahre 1993 realisierte Studie *Conocimiento y uso de las lenguas*, dass in Katalonien 41 Prozent der Befragten Katalanisch verstehen, sprechen, lesen und schreiben können (zusätzlich wurden für die Balearen hier 22 Prozent und für Valencia 12 Prozent verzeichnet), während für das Galicische 32 Prozent und im País Vasco 20 Prozent (in Navarra sogar nur 3%) nachgewiesen werden können. Zudem gaben für das Katalanische 4 Prozent der Teilnehmer an, dieses nicht zu verstehen (auf den Balearen 6% und in Valencia 10%), für das Baskische im País Vasco jedoch 53 Prozent (in Navarra 83%) (vgl. Siguan 1994: 14).

surrde“ (TK 45: Z181) sowie „*arritxu*: kaixo jctigre03“ (TK 8: Z144)) in einer ähnlichen Häufigkeit gebraucht wurden. In diesem Zusammenhang fiel weiterhin auf, dass im Gegensatz zu den Chat-Räumen *Galicia*, *Cataluña* und *Valencia*, in deren Rahmen bei jeder der vorgenommenen Erhebungen der Gebrauch des Galicischen bzw. Katalanischen festgestellt wurde, das Baskische nur im Rahmen von drei der vier extrahierten Teilkorpora, d. h. nicht bei jeder Erhebung nachgewiesen werden konnte.<sup>362</sup> Da jedoch ein großer Teil des Gebrauchs dieser Sprachen in Lycos Chat – in Analogie zur getippten Realisierung diatopisch markierter Phänomene des Kastilischen – auf einzelne Teilnehmer zurückzuführen ist, deren Nicknamen zumeist zudem ein besonders hohes Ausmaß an Identifikation mit der betreffenden ko-offiziellen Sprache vermuten lassen (z. B. *gallegasara38*; *VaskitaCris* oder, wenn auch hier nur indirekt, *jordipau*) kann nicht festgestellt werden, ob es sich hierbei um Tendenzen der Kommunikation im Freizeit-Chat oder um individuelle Präferenzen des Sprachgebrauchs einzelner Nutzer handelt.<sup>363</sup> Allerdings lässt sich vermuten, dass die vergleichsweise geringere Nutzung des Baskischen auf die aus der Komplexität des Baskischen resultierende Divergenz der Schreibkompetenzen der Galicisch-, Katalanisch- und Baskisch-Sprecher zurückführen sein könnte.

---

<sup>362</sup> Zur Verwendung des Galicischen vgl. TK 4, TK 17, TK 29, TK 42. Zur Realisierung des Katalanischen vgl. TK 6, TK 11, TK 12, TK 22, TK 31, TK 32, TK 40, TK 48. Zum Gebrauch des Baskischen vgl. TK 8, TK 27, TK 45.

<sup>363</sup> So können einzelne Nutzer die Sprachverwendung im Chat-Raum massiv beeinflussen, wie anhand der Realisierung des Englischen in Teilkorpus 13 und 15 deutlich wird. Aufgrund der geringen Verwendungsfrequenz wird jedoch das Englische (und auch das Deutsche, auf das in Lycos Chat einige wenige Male zurückgegriffen wird) nicht weiter berücksichtigt.

### 5.3.5 Weitere Konsequenzen der sozialen Nähe in Lycos Chat: niedriger Grad der Informationsdichte, parataktische Paradiskursgestaltung und durch Fehlen von institutioneller Einbindung bedingte Phänomene

Trotz ihrer schriftlichen Realisierung und des damit (aufgrund der Verdauerung der Information durch Grapheme sowie der Divergenz von Planung und Produktion) möglichen hohen Grades an Informationsdichte weisen die in Lycos Chat getippten Äußerungen aufgrund der Markierung der Kommunikationssituation durch einen relativ hohen Grad an sozialer Nähe einen geringen Grad an Informationsdichte auf. Es ist zudem anzunehmen, dass dieser zwar durch die Gleichstellung der Partner sowie das Fehlen von institutioneller Einbettung ausgelöst, jedoch zusätzlich durch die aus der Kommunikationstechnologie resultierende Kürze der einzelnen Beiträge begünstigt wird. Auch zeichnet sich die hier vollzogene Interaktion aufgrund ihrer Realisierung in einem rein öffentlichen Setting durch das vollständige Fehlen der Strukturierung der Abläufe durch institutionstypische Muster, des Rückgriffs auf institutionstypische Routineformeln sowie der Adressierung der Kommunikationspartner durch Rollenbezeichnungen aus. Stattdessen dominiert der Rückgriff auf häufig freizeit-chat-sprachlich adaptierte alltagstypische Routineformeln (z. B. Begrüßungsformeln wie *hola a tod@s*)<sup>364</sup> sowie die Adressierung durch Namen (z. B. „*mariajose\_bellido*: ainsss mi amor, que te voy a echar de menossss *baronesa1* con quien tomare la cerveza jajajajaaa“ (TK 24: Z107), meine Hervorhebung).<sup>365</sup> Diese stellen allerdings im Gegensatz zu anderen Formen medial vermittelter durch soziale Nähe markierter Kommunikation nicht die tatsächlichen Vor- oder Nachnamen der intendierten Rezipienten dar, sondern sind von diesen gewählte Nicknamen, d. h. zur Interaktion im Freizeit-Chat verwendete Pseudonyme, die zwar Teile des Vor- oder Nachnamens der Teilnehmer enthalten können (was z. B. im Falle von

---

<sup>364</sup> TC82: *hola a tod@s* (TK 26: Z27).

<sup>365</sup> Allerdings ist das Ansprechen der Kommunikationspartner durch Nennen des Nicknamen ebenfalls eine Konsequenz der technischen Bedingungen des Freizeit-Chat, da das Tippen des Namens auf dem Bildschirm des Adressaten die Wiedergabe des Kommunikates in einer größeren Schriftgröße bewirkt. Dadurch hebt es sich deutlich von der restlichen Kommunikation ab, wodurch eine schnellere Rezeption und Reaktion möglich wird (siehe auch Abschnitt 5.1.4 und Bildschirmfotografie V).

nina75, roci1979 oder linda36 anzunehmen ist),<sup>366</sup> jedoch zum Großteil als Phantasiebezeichnungen (z. B. caxi\_rula, runner27 oder elmasveloz)<sup>367</sup> formuliert werden.<sup>368</sup>

Auch die dominant parataktische Gestaltung der spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation (z. B. „cana\_rita: pues si Pity42 y mas q el niño esta en otra isla,y paso deseos d verle“ (TK 51: Z8) oder „el\_golfo\_de\_cai: flower\_blau hechale de comer al pesaco que se te va mori de hambre hija y cambiale el agua“ (TK 1: Z129)) wird durch das relativ hohe Maß an sozialer Nähe modelliert. Schließlich nivelliert die hierarchische Gleichstellung der Partner und der Vollzug der Kommunikation in einem rein öffentlichen Setting die durch die Divergenz von Planung und Produktion bzw. durch die schriftliche Realisierung begünstigte Präferenz für hypotaktische Strukturen.

### **5.3.6 Durch die Kommunikationstechnologie bedingte sprachliche und kommunikative Charakteristika in Lycos Chat**

Die im Folgenden erläuterten Besonderheiten der Interaktion im spanischen Freizeit-Chat sind auf die Kommunikationsbedingung *Verwendung eines Mediums nach Holly* zurückzuführen, da sie durch die Verwendung des Produktionsmediums Computer, des Distributionsmediums Internet und die zugrunde liegende Chat-Technologie bedingt werden. Schließlich wird der Austausch im Rahmen von Lycos aufgrund der räumlichen Distanz der Teilnehmer erst durch die Chat-Technologie möglich und weiter durch deren technische Eigenschaften als relative zeitliche Nähe modelliert. Auch das Programmformat (d. h. die Konzeption als Web-Chat) sowie die vom Anbieter festgelegten Einstellungen gestalten den Kommunikationsraum, wie in Abschnitt 2.3.2 dargelegt, in großem Ausmaß mit, wobei die Konzeption von Lycos als Freizeit-Chat die Qualität der Interaktion als informell bedingt. Das Zusammenspiel der technisch bedingten Eigenschaften sowie der durch sie

---

<sup>366</sup> TK 11: Z1, TK 28: Z31 und TK 19: Z1.

<sup>367</sup> TK 37: Z1, TK 6: Z135 und TK 40: 41.

<sup>368</sup> Zur Konstruktion virtueller Identitäten im Chat durch Selbstbenennung mit Hilfe des Nicknamens siehe Beißwenger 2000: 164ff.

bedingten Ausformung der Kommunikationsbedingungen löst nun eine bestimmte kommunikative Grundhaltung der Nutzer aus, die sich – neben den Besonderheiten der Paradiiskurs-Produktion und -Rezeption sowie der Dreidimensionalität des Verweisraums – in Form bestimmter freizeit-chat-spezifischer Phänomene manifestiert, die in verschiedene Strategien zur Emulation von Para- und Nonverbalem, virtuelle Handlungen und Emoticons, den Gebrauch von Interjektionen als Schreibersignale, die Verwendung von sms-sprachlichen Kurzformen sowie die Realisierung abweichender Schreibungen unterschieden werden können. Die Häufigkeit von deren Realisierung lässt nicht nur darauf schließen, dass es sich hierbei um prototypische Phänomene spanischer Freizeit-Chat-Kommunikation handelt, sondern verdeutlicht zudem das Ausmaß des Einflusses der Technologie in der vom Anbieter vorgenommenen Ausformung auf die hier realisierte Kommunikation.

### **5.3.6.1 Besonderheiten von Paradiiskurs-Produktion und -Rezeption in Lycos Chat**

Bei der Betrachtung der Paradiiskurs-Produktion und -Rezeption im Rahmen des spanischen Freizeit-Chats Lycos ist zunächst zu beachten, dass deren Besonderheiten nicht durch eine, sondern durch die Verflechtung aller der im Abschnitt 5.2 dargestellten Kommunikationsbedingungen ausgelöst werden und sich in Form freizeit-(web)-chatspezifischer Besonderheiten der Textproduktion und -rezeption manifestieren.<sup>369</sup> Diese werden jedoch vom Anbieter durch bestimmte Funktionen partiell abgedeckt, um den Teilnehmern die Produktion und Rezeption der Kommunikaten zu erleichtern. So wird z. B. die aus der erhöhten Anzahl der Partner sowie der Kommunikationsgeschwindigkeit resultierende erhöhte Rezeptionsgeschwindigkeit in Lycos Chat gleich durch verschiedene Funktionen gestützt.<sup>370</sup> Etwa bietet die wäh-

---

<sup>369</sup> Zu den technisch bedingten Besonderheiten der Textproduktion und -rezeption im Web-Chat siehe Abschnitt 2.3.3.

<sup>370</sup> Als Folge der Regulation der Anzahl und Größe der kommunizierenden Parteien und deren Markierung als differenzierte Menge kommunizieren in den untersuchten Chat-Räumen mindestens 17, maximal 43 und durchschnittlich 29,9 aktiv beteiligte Teilnehmer. Diese hohe Anzahl an Interaktanten verlangt den Nutzern besondere Kompetenzen ab, da diese nicht nur die Äußerungen des oder der Partner in der Vielzahl der Beiträge erkennen

rend des gesamten Kommunikationsgeschehens im Sichtfeld der Nutzer wahrnehmbare Teilnehmerliste diesen einen Überblick über alle sich hier befindlichen potenziellen Partner sowie die Möglichkeit, deren Status als aktiv oder nicht-aktiv am Geschehen beteiligt zu überprüfen.<sup>371</sup> Überdies werden hier eine Vielzahl an Funktionen angeboten, die es ermöglichen einen Großteil der Aktionen (wie z. B. das Senden einer privaten Nachricht) parallel zur Kommunikation im Chat-Raum zu vollziehen.

Zudem stellt Lycos den Nutzern ein weiteres Menü bereit, das sich ebenfalls zeitgleich zur Interaktion im Chat-Raum in deren Wahrnehmungsraum befindet und in dessen Rahmen direkt auf Funktionen zugegriffen werden kann, die das Verständnis der Kommunikation erleichtern, wie z. B. die Möglichkeit zur Recherche von freizeit-chat-spezifischen Akronymen, die vom Anbieter als *expresiones \*RF\**<sup>372</sup> bezeichnet werden. Auch besteht außerhalb des Chat-Raums im Rahmen der Funktion *El ajuste del chat* die Möglichkeit, das Erscheinungsbild der Kommunikation im Chat-Raum zu modifizieren, wobei hier u. a. die Richtung des Textverlaufes oder die Größe der angezeigten Beiträge festgelegt werden kann und so aufgrund der Formatierung nach individuellen Präferenzen deren Rezeption erleichtert wird.<sup>373</sup> Darüber hinaus kompensieren zwei weitere technische Besonderheiten die durch die Anzahl der Partner und Kommunikationsgeschwindigkeit erschwerte Rezeption. So wird die Wahrnehmung der Kommunikate vereinfacht, die an den Chatter selbst gerichtet sind, indem sie sich exklusiv auf dessen Bildschirm in einer größeren Schriftgröße von der restlichen Kommunikation abheben (siehe Bildschirmfotografie V im Anhang). Zudem sind den Nicknamen kleine Bilder,

---

müssen, sondern deren Erscheinen zudem durch die technisch organisierte Sequenzierung reguliert ist, wodurch thematisch und funktional zusammenhängende Äußerungen voneinander getrennt sind. Auch kann aufgrund der erhöhten kommunikativen Reichweite eine große Anzahl von Nutzern an einer Sequenz partizipieren, so dass die gezielte Rezeption bestimmter Einheiten weiter erschwert wird.

<sup>371</sup> Zur Abbildung der Teilnehmerliste siehe Abschnitt 5.1.3.

<sup>372</sup> Hierbei handelt es sich um Liste der gängigsten lycos-spezifischen Akronyme, wobei *RF* für *reirse feliz* steht. Zur Verwendung dieser Phänomene in Lycos siehe Abschnitt 5.3.6.7.

<sup>373</sup> Zur Funktion der virtuellen Visitenkarte *mi página* sowie den hier bereitgestellten kommunikations-relevanten Funktionen siehe Abschnitt 5.1.2. Zu den in Lycos Chat möglichen typographischen Modifikationen und Textinstellungen siehe Abschnitt 5.1.4.

*Identicons*, beigeordnet, die die Suche nach der Äußerung eines bestimmten Teilnehmers erleichtern.<sup>374</sup>

Neben den genannten Funktionen stellt Lycos Chat seinen Teilnehmern zudem einen virtuellen Anrufbeantworter bereit, der sich dann automatisch einschaltet, wenn diese in einem Zeitraum von 10 Minuten nicht aktiv am Kommunikationsgeschehen teilnehmen (d. h. keine Äußerungen tippen und absenden) und daher vom Anbieter als abwesend markiert sind. Um Irritation der übrigen Nutzer zu vermeiden, greift der Anbieter ins Kommunikationsgeschehen ein und generiert im Chat-Raum die Nachricht *Me tengo que ir del teclado un momentito. Regreso un poco más tarde (mensajes para mí serán guardados)*, sobald ein inaktiver Chatter kontaktiert wird. Kehrt dieser in den Chat-Raum zurück, werden die übrigen hier „Anwesenden“ ebenfalls durch eine automatische Nachricht (*Ya estoy de vuelta en la pantalla otra vez. ¡Olé! Es hora de chatear :-)*) über diese Statusänderung informiert. Allerdings kann diese Funktion auch personalisiert werden: So lautet z. B. die Abwesenheitsnachricht der Teilnehmerin *princesa\_guanxe* „((`v´)) Me ReTiRo A MiS ApOsEnToS ((`v´))“ (TK 38: Z4), während *celine34* „VUELVO ENSEGUIDA!!!! NO OLVIDAROS DE MI!!!!“ (TK 36: Z149) vorzieht.

Aber auch die Unmöglichkeit der non- und paraverbalen Kontextualisierung im Chat, die aus der räumlichen Divergenz bei Interaktion in einem gemeinsamen Kommunikationsraum ohne visuellen Kanal resultiert, wird von Lycos durch zwei Funktionen abgefedert. So können die Teilnehmer im Rahmen des Produktionsmenüs sowohl auf eine Liste von Emoticons als auch auf drei Funktionstypen zur Realisierung virtueller Handlungen zurückgreifen, die durch Anklicken automatisch in den Beitrag eingefügt werden. Hierbei ermöglichen die Funktionen *Efectos*, *Acciones lanzadoras* und *Acción* den Nutzern sowohl die paraverbale Kontextualisierung der Äußerungen (Funktion *Efectos*), indem sie z. B. als *cantar* markiert werden und damit im Chat-Raum von Noten umrahmt erscheinen (wie z. B. „LunnyLaury  nanananana  (TK 51: Z56)), als auch deren nonverbale Kontextualisierung durch virtuelle Handlungen (Funktionen *Acciones lanzadoras* und *Acción*). So können die Teilnehmer aus verschiedenen Handlungen wählen, die im Chat-Raum von der restlichen Kommunikation durch ihre blaue Schriftfarbe abgesetzt und in

---

<sup>374</sup> Zu einem Überblick über die in Lycos verfügbaren *Identicons* siehe Bildschirmfotografie IV.II im Anhang.

der dritten Person, auch *Tercera persona narrativa*,<sup>375</sup> realisiert werden, wie z. B. Handlung *abrazar*, die im Chat als „zagza2008 da a un achuchón muy cariñoso a linda36“ erscheint (TK 19: Z63). Zudem können die Nutzer in Abhängigkeit zu ihrem Rang, der die Verfügbarkeit der Funktionen in Relation zur Dauer der Teilnahme im Chat reguliert, diese individuell kreieren (wie z. B. „sin\_rumbo001 Le Da A cenicienta\_bella uN “ (TK 36: Z103) oder bspw. „Belen64 piensa que ella y Chalada66 son las más guapas y se los llevan a todos de calle“ (TK 2: Z31). Im Gegensatz zu den virtuellen Handlungen, die für alle Teilnehmer im Chat-Raum sichtbar sind, sind diejenigen, die im Rahmen der Funktion *Acciones lanzadoras* angeboten werden, ausschließlich auf dem Bildschirm des Empfängers sichtbar. Wird hier z. B. *beso* gewählt, „regnen“ graphisch dargestellte rote Kussmünder vom oberen bis zum unteren Bildschirmrand des Computers des Empfängers. Letzlich ist zu beachten, dass einige der hier dargestellten, vom Anbieter zur Kompensation der besonderen Anforderungen der Paradiskurs-Rezeption und -Produktion eingesetzten Funktionen nicht ausschließlich auf diese begrenzt sind, sondern zudem die hier vollzogene Kommunikation auf sprachlicher Ebene beeinflussen können, wie z. B. in Form der genannten *Expresiones \*RF\**.

---

<sup>375</sup> Die Bezeichnung *Tercera persona narrativa* bezieht sich auf den Wechsel der Teilnehmer von der Dialog- in die Erzählposition (siehe Mayans i Planells 2002b) und konkurriert mit der Begrifflichkeit des *Zuschreibungsturns* (siehe Storrer 2001: 442). Da Handlungen im Freizeit-Chat jedoch über die reine Beschreibung von Zuständen, Gefühlen oder Handlungen hinausgehen, wird in der vorliegenden Arbeit der neutrale Begriff der *virtuellen Handlung* vorgeschlagen.

### 5.3.6.2 Die Dualität der Sprecherorigo in Lycos Chat

Die Dualität der Sprecherorigo, also das *ego-hic-nunc* der Teilnehmer im Bühler'schen Sinn, stellt den Nullpunkt des Verweisraums dar, in dem der Sender den Empfänger orientiert (vgl. siehe Bühler 1982: 102ff.).<sup>376</sup> Der Verweisraum in Lycos Chat unterscheidet sich von nicht medial vermittelter bzw. medial vermittelter Kommunikation bei existentem visuellen Kanal dadurch, dass der Schreiber nicht durch Gesten, sondern ausschließlich mit Hilfe von sprachlichen Ausdrücken auf diesen Bezug nehmen kann. Dies gilt zwar auch für medial vermittelte asynchrone Kommunikation wie z. B. Briefe oder E-Mails, im Gegensatz zu diesen konkurrieren jedoch im Freizeit-Chat nicht nur zwei, sondern sogar drei Verweisräume, die in unterschiedlichem Maße von den Kommunikationsbedingungen bestimmt werden und sich auf sprachlicher Ebene in differenter Form manifestieren.

So wird die Koexistenz von zwei räumlichen Verweisräumen zwar wie alle hier realisierten Phänomene durch die schriftliche Realisierung generiert, jedoch primär durch die räumliche Distanz der Teilnehmer sowie die relative zeitliche Nähe und Interaktivität ausgelöst. Der dritte Verweisraum ist hingegen rein textueller Natur und wird somit primär durch die Realisierung im graphischen Kode ausgelöst, wenn er auch durch die räumliche Distanz der Partner sowie die relative zeitliche Nähe und Interaktivität bedingt wird. Zudem ist anzunehmen, dass die Dualität des räumlichen Verweisraums im Gegensatz zum textuellen durch die relative soziale Nähe sowie die kommunikative Gattung des Freizeit-Chats bestimmt wird, da wahrscheinlich ist, dass in berufsgebundenen Chat-Angeboten aufgrund deren Ausrichtung auf den dialogischen Austausch von Informationen ausschließlich der tatsächliche Aufenthaltsort der Teilnehmer als räumlicher Bezugspunkt fungiert.

Aufgrund der Konkurrenz der räumlichen Verweisräume werden den Teilnehmern freizeit-chat-spezifische Produktions- und Rezeptionskompetenzen abverlangt, da sich Deiktika wie *aqui* einerseits auf den Chat-Raum, andererseits jedoch auch auf den tatsächlichen Aufenthaltsort der Nutzer beziehen können, wenn auch der virtuelle Verweisraum üblicherweise als primärer

---

<sup>376</sup> Zu einem Überblick über die verschiedenen Modalitäten deiktischer Referenzbezüge siehe Vater 2005.

Verweisraum fungiert.<sup>377</sup> Hierbei verstärkt die Bereitstellung von Lycos im Web-Chat-Format die Markierung des Chat-Raums als Referenzbezug, da dieser Programmtyp, wie von Beißwenger 2000 und Storrer 2001 festgestellt, im Gegensatz zu Internet Relay Chat und Instant Messenger durch die metaphorische Bezeichnung *Raum* die virtuelle Situiertheit der Teilnehmer impliziert.<sup>378</sup> Betrachtet man nun die Qualität der im untersuchten Freizeit-Chat verwendeten Deiktika, wird deutlich, dass diese Markierung auch auf Lycos Chat zutrifft, d. h. der Chat-Raum auch hier als primärer Verweisraum gilt und sich die Teilnehmer überwiegend mit *aquí* und *aki* auf diesen, jedoch mit *ahí*, *allá* oder *acá* meist auf ihren Aufenthaltsort bezogen.<sup>379</sup> Im Gegensatz dazu konnten nur wenige Verwendungen von *aquí* als Verweis auf den Aufenthaltsort der Teilnehmer sowie von *ahí* und *acá* zur Referenz auf den Chat-Raum festgestellt werden.<sup>380</sup>

---

<sup>377</sup> Siehe auch Haase/ Huber/ Krumreich/ Rehm 1997: 67f. und Storrer 2002: 18ff.

<sup>378</sup> Im Gegensatz zum Web-Chat wird der gemeinsame Kommunikationsraum im Internet Relay Chat mit dem der Terminologie des Funks entlehnten Begriff „Kanal“ bezeichnet, während bei im Rahmen von Instant-Messaging-Systemen angebotenen Chats keine Bezeichnung vorliegt. Zudem scheint hier im Gegensatz zum Web- und Internet Relay Chat der tatsächliche Aufenthaltsort der Chattenden als primärer Verweisraum markiert zu sein (siehe auch Abschnitt 2.3).

<sup>379</sup> Zum Chat-Raum als Referenzraum durch die Verwendung von *aquí* und *aki* in Bezug auf diesen sowie von *ahí*, *allá* oder *acá* zum Verweis auf den Aufenthaltsort der Teilnehmer vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

<sup>380</sup> Zum Aufenthaltsort als Referenzraum durch die Verwendung von *ahí* und *acá* in Bezug auf den Chat-Raum vgl. TK 1, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 17, TK 18, TK 21, TK 22, TK 23, TK 27, TK 28, TK 29, TK 38, TK 39, TK 42, TK 43, TK 48, TK 49, TK 50, TK 52.

### 5.3.6.3 Die Verwendung von Interjektionen als Schreibersignale

Aus der Interaktion in einem gemeinsamen virtuellen Kommunikationsraum bei räumlicher Distanz jedoch quasi-synchroner Zeitlichkeit resultiert neben der im vorherigen Kapitel erläuterten chat-spezifischen Dreidimensionalität des Verweisraums auch die Verwendung von Interjektionen als Schreibersignale, wobei deren Realisierung zudem in großem Ausmaß von der sozialen Nähe der Teilnehmer bedingt wird. Obwohl Interjektionen im Freizeit-Chat nicht erstmalig im Bereich der Schriftlichkeit verwendet werden, sondern häufig als Mittel zur Emulation von gesprochener Sprache im Rahmen fiktiver Dialoge dienen, stellt ihre getippte Realisierung dennoch ein Novum dar, da sie im Gegensatz zu literarischen Dialogen nicht zur reinen Nachahmung von Mündlichkeit realisiert werden, sondern tatsächlich funktionieren, d. h. zum Ausdruck von Empfindungen, zur Kontaktaufnahme, zur internen Gliederung eines Kommunikates usw. dienen.

In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass die Bezeichnung dieser verbalen Entitäten in Lycos Chat aufgrund der durch die Technologie bedingten Spezifika sowie der schriftlichen Realisierung der Kommunikation nicht unproblematisch ist, da *Interjektionen*<sup>381</sup> den *Gesprächswörtern*<sup>382</sup> oder *Dis-*

---

<sup>381</sup> Der Begriff *Interjektion* bezeichnet eine heterogene Gruppe von Wörtern, die unveränderlich sind und syntaktisch außerhalb des Satzzusammenhangs stehen (vgl. Bußmann 1983: 216f.). Sie können nach lexikalischen Kriterien in *primäre Interjektionen*, die keinen lexikalischen Ursprung aufweisen (z. B. Ausrufe wie *ay* oder Onomatopoetika wie *zas*) und im Zuge eines Lexikalisierungs- und Grammatikalisierungsprozesses entstandene *sekundäre Interjektionen* (z. B. Substantive wie *suerte* oder Imperativformen wie *vaya*) unterschieden werden (vgl. Martín Zorraquino 2010: 130, siehe auch Wundt 1904). Im Allgemeinen wird Interjektionen das Fehlen lexikalischer Bedeutung im engeren Sinn zugesprochen, da sie ihren Inhalt erst in einem konkreten Kontext erhalten (vgl. Edeso Natlias 2009: 376), was jedoch zunehmend relativiert wird: „Siendo verdad que el sentido preciso de cada interjección ha de actualizarse en función del contexto, no es menos cierto que algún componente básico tiene que esconder cada interjección para mantener su valor en la lengua, si no podríamos modificar su significante *ad libitum*“ (Martín Zorraquino 2010: 131). Allgemeiner Konsens dagegen herrscht darüber, dass Interjektionen primär eine interaktionale und modale Bedeutung aufweisen: „Se hallan, pues, vinculadas a lo modal, a la actitud del hablante en relación con el contexto, verbal y no verbal, o respecto de las relaciones interactivas, pero, a diferencia de los adverbios y locuciones adverbiales de modalidad (que suelen ser asertivos), las interjecciones determinan (comentan de forma determinante) o imponen, por su propia fuerza ilocutiva (exclamativa), la percepción o la valoración que hace el hablante del contexto verbal o extraverbal“ (Martín Zorraquino 2010: 131).

<sup>382</sup> Als *Gesprächswörter* gelten nach Henne Gliederungs- und Rückmeldungspartikeln sowie Interjektionen, die er aufgrund ihrer divergenten Funktionen im Gespräch, jedoch ähnlichen Eigenschaften auf syntaktischer Ebene als Funktionsklassen und somit Vertreter einer Wortart, der Gesprächswörter, begreift, (vgl. Henne 1978: 46). Zur Abgrenzung von Interjektionen und Gesprächswörtern siehe Edeso Natalías 2009.

*kursmarkern*<sup>383</sup> zugeordnet werden und damit auf die Beschreibung der Besonderheiten der gesprochenen Sprache verweisen, weshalb die Möglichkeit ihrer Anwendbarkeit auf Freizeit-Chat-Kommunikation kritisch zu hinterfragen ist.

So erscheint der Begriff des Gesprächswortes aufgrund der ihm inhärenten Problematik sowie der exklusiven Bezugnahme auf gesprochene Sprache zur Bezeichnung hier getippter Interjektionen ungeeignet, während das Konzept des Diskursmarkers zwar überwiegend zur Bezeichnung der betreffenden Phänomene im Rahmen gesprochener Sprache verwendet wird, sich jedoch auch auf geschriebene Sprache anwenden lässt.<sup>384</sup> Allerdings ist anzunehmen, dass sich die diesbezüglich im Freizeit-Chat realisierten Elemente funktional sowohl von den bisher untersuchten Diskursmarkern geschriebener als auch gesprochener Sprache unterscheiden, da sie einerseits im graphischen Kode, andererseits in einem gemeinsamen Kommunikationsraum realisiert werden, der sich durch die Quasi-Synchronität und technologisch bedingte Regulation des interaktionalen Prozesses auszeichnet.

Da die Diskussion der Möglichkeit einer Applikation der Konzepte Gesprächswörter und Diskursmarker auf Chat-Kommunikation im Allgemeinen und Freizeit-Chat-Kommunikation im Besonderen – sowohl aufgrund der technisch bedingten Modellierung des Interaktionsvollzugs als auch der Komplexität dieser Begrifflichkeiten selbst, ganz zu schweigen von deren Relationen zueinander – den Rahmen für eine eigenständige Dissertation bietet, beschränkt sich die folgende Darstellung der Besonderheiten der Verwendung von Interjektionen in Lycos Chat auf die Aspekte, die unmittelbar aus den Spezifika der Kommunikationstechnologie resultieren. Allerdings ist anzunehmen, dass es sich hier um eine durch die Chat-Technologie be-

---

<sup>383</sup> Die wohl bekannteste Definition von *Diskursmarker* bzw. *marcador discursivo* stammt von Portolés: „Los *marcadores del discurso* son unidades lingüísticas invariables, no ejercen una función sintáctica en el marco de la predicación oracional y poseen un cometido coincidente en el discurso: el de guiar, de acuerdo con sus distintas propiedades morfosintácticas, semánticas y pragmáticas, las inferencias que se realizan en la comunicación“ (Portolés 2006: 25f.), die in der aktuellen Forschung wie folgt konkretisiert wird: „unidades que actúan en la esfera del hablante, como las *partículas de modalidad*; unidades que actúan en la esfera del discurso, en concreto, en la estructural (informativa), en la formulativa o en la argumentativa, como los *estructuradores de la información*, los *operadores*, los *conectores* y los *reformuladores*, con sus subcategorías y modos distintos de 'conectar y operar'; y unidades que actúan en la esfera del *contacto* entre el hablante y el oyente, en ambas direcciones“ (Loureda Lamas/ Acín Villa 2010: 22.).

<sup>384</sup> Zur qualitativen Differenz von Diskursmarkern im Rahmen gesprochener und geschriebener Sprache siehe Hennig 2006 und Stein 2003.

dingte Sonderform der Diskursmarker handelt, die in Anlehnung an den von Hoffmann 2004 vorgeschlagenen und von Beißwenger etablierten Terminus des *Paradiskurses* als *Paradiskursmarker* bezeichnet werden könnte.<sup>385</sup> So können Interjektionen in Lycos Chat nicht als *Turn-Taking-Signale* fungieren, da die aktive Wahrnehmung des Rederechts bzw. dessen vorherige Aushandlung aufgrund des Fehlens der interpersonal geteilten Wahrnehmung unmöglich ist (vgl. Beißwenger 2005a: 74) und das Erscheinen der Kommunikate durch die technisch organisierte Sequenzierung als Nacheinander auf dem Bildschirm reguliert wird (vgl. Storrer 2002: 7ff.). Zudem ist auch deren Funktion als *Gliederungssignale* im engeren Sinn (d. h. als Anfangs- und Schlussignale) aus diesem Grund nur bedingt möglich, da sie ausschließlich den realisierten Beitrag selbst strukturieren können, wobei die Kürze der Äußerungen im Freizeit-Chat zudem ihrer Realisierung entgegenwirkt. Auch als *Kontaktsignale*, verstanden als parallel zur Äußerung des Kommunikationspartners realisierte bzw. diese überlappenden Sprecher- oder Hörersignale, können Interjektionen hier nicht funktionieren, da sie aufgrund der Realisierung der Äußerungen im graphischen Kode weder im Moment der Sprachproduktion rezipiert werden noch sich überschneiden können. Aus der schriftlichen Realisierung und dem Auseinanderfallen von Planung und Produktion der Kommunikate im Freizeit-Chat resultiert zudem, dass Interjektionen hier nicht als *Überbrückungs-* bzw. *Verzögerungsphänomene* fungieren können. Im Gegensatz dazu ist deren Einsatz als *Korrektursignale* eingeschränkt möglich, jedoch unwahrscheinlich. So wird die Notwendigkeit dieser Phänomene im weiteren Sinn (d. h. als inhaltliche Präzisierungen) durch die genannte Divergenz von Planung und Produktion nivelliert, da die Teilnehmer die Beiträge vor dem Absenden an den Server lesen und korrigieren können. Auch die Realisierung von Korrektursignalen im engeren Sinn (d. h. das Revidieren lautlicher bzw. in diesem Fall graphematischer morphosyntaktischer oder lexikalischer Elemente) ist aus diesem Grund sowie der für die Kommunikation im Freizeit-Chat typischen Toleranz gegen-

---

<sup>385</sup> Jedoch bedarf eine solche Klassifizierung einer detaillierten und kontrastiven Analyse der Qualität, Quantität und Funktionen dieser Elemente in verschiedenen Chat-Gattungen, Diskursarten und Textsorten, die an dieser Stelle nicht geleistet werden kann.

über Tippfehlern nur bedingt anzunehmen.<sup>386</sup> Vielmehr scheinen die getippten Interjektionen im Freizeit-Chat primär emotional markiert zu sein, d. h. zum Ausdruck von Empfindungen sowie als Interpretationshilfe des Geschriebenen zu dienen. Dafür spricht auch, dass es sich bei den in Lycos Chat am meisten realisierten Interjektionen um Onomatopoetika handelt, wobei die Imitation des Lachens (z. B. *jajaja*, *jejeje*, *jijiji* oder *jij*) sowie Küssens (z. B. in Form von *muak*, *muakss* oder *muakis*) dominiert.<sup>387</sup> Die Häufigkeit des Rückgriffs auf diese Elemente lässt darauf schließen, dass Interjektionen im Freizeit-Chat primär zur Überwindung des aus der schriftlichen Realisierung resultierenden erweiterten Bedeutungsspektrums der Beiträge eingesetzt werden und als Interpretationshilfe zur Entschärfung mehrdeutiger Äußerungen sowie der Markierung derselben als „freundschaftlich“ dienen (z. B. in Form von „*eisoyyo*: como la\_petete tu no tenias ya al ra?? pues este pa mi egoista!!! *jejejej*“ (TK 1: Z173) oder „*catibcn*: en que en la boda todo es arroz , y en el divorcio es to paella *jajajaja*“ (TK 40: Z179), meine Hervorhebungen). Die weiteren hier realisierten Interjektionen scheinen durch die von der Chat-Technologie bestimmten Ähnlichkeiten zur medial und nicht medial vermittelten gesprochenen privaten Kommunikation (d. h. die quasi-synchrone Interaktion in einem gemeinsamen Kommunikationsraum bei relativer sozialer Nähe der Teilnehmer) ausgelöst worden zu sein, was gemeinsam mit deren Wahrnehmung durch die Chattenden als „gesprochen“ für die Existenz einer neuen schriftlichen Diskurstradition, der geschriebenen Umgangssprache im Freizeit-Chat, spricht.<sup>388</sup> So werden um-

---

<sup>386</sup> Zur Differenzierung zwischen *Gliederungs-*, *Turn-taking-*, *Kontakt-* und *Korrektursignalen* (im engeren und weiteren Sinn) sowie deren Definitionen siehe Koch/ Oesterreicher 1994: 51ff und 2007a: 72ff.

<sup>387</sup> Neben den Lachen und Küssen entsprechenden Onomatopoetika wurden die Geräuschwörter *chis*, *cucú*, *uf*, *mu* und *puf* festgestellt, die im *Diccionario de la Lengua Española* 2001 als solche aufgeführt werden, sowie *ahm*, *argghh*, *auuuu*, *bua*, *bubu*, *chs*, *ehem*, *ers*, *grr*, *ium*, *jasususa*, *jur*, *miauuu*, *mmm*, *ñamñam*, *ouu*, *piii*, *shshshs*, *toc* und *ZzzZzz*, die aufgrund des Kontextes eindeutig als solche identifiziert werden konnten. Zur Verwendung von Onomatopoetika in Lycos Chat vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, T38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

<sup>388</sup> Zur Erläuterung der Wahrnehmung der Kommunikation in Lycos Chat durch die Teilnehmer als gesprochen oder geschrieben siehe Fazit.

gangssprachliche Interjektionen (etwa *jolín* oder *ostras*)<sup>389</sup> nicht nur verwendet, sondern können auch eine besondere chat-sprachliche Schreibung aufweisen (z. B. *pos* für *pues*<sup>390</sup>).<sup>391</sup> Weiter lässt sich der Gebrauch von lexikalisierten Interjektionen (wie *hombre*<sup>392</sup> oder *caray*<sup>393</sup>)<sup>394</sup> sowie die Realisierung chat-spezifischer Interjektionen (z. B. *ains*<sup>395</sup> oder *juer*<sup>396</sup>)<sup>397</sup> und schließlich von Empfindungswörtern (etwa *eee* oder *uhmm*)<sup>398</sup> feststellen<sup>399</sup>.

---

<sup>389</sup> Z. B. „[elpato2006](#): jolin gaitera2006 de donde sacaste esa accion“ (TK 56: Z50) und „[rafa6767](#): foto nueva lokura36 ? 😊 ostras... voy a probar otra vez entonces“ (TK 12: Z206), meine Hervorhebungen.

<sup>390</sup> Z. B. „[zagza2008](#): pos yo ya estoy en el trabajo ves mresala2“ (TK 34: Z228), meine Hervorhebung.

<sup>391</sup> Hierbei handelt es sich um *ala*, *jo*, *jolín*, *ostras*, *pues*, und *ya*, die im *Diccionario de la Lengua Española* 2001 als umgangssprachlich markierte Interjektionen identifiziert werden, vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 26, TK 27, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

<sup>392</sup> Z. B. „[Fausty23](#): eisoyyo hombre repartirás como en todos los cumpleaños, tu niña sa la comerá entera“ (TK 1: Z170), meine Hervorhebung.

<sup>393</sup> Z. B. „[virgo86](#): anda caray que alegría mi niña gominoladefresa“ (TK 17: Z111), meine Hervorhebung.

<sup>394</sup> Hierbei handelt es sich um die im *Diccionario de la Lengua Española* aufgeführten Interjektionen *ale*, *ah*, *ay*, *bueno*, *caray*, *ea*, *eh*, *ejem*, *entonces*, *ha*, *he*, *hum*, *huy*, *hombre*, *ja*, *je*, *ju*, *mujer*, *oh*, *ojalá*, *ole*, *uf*, *vale* und *vaya*, vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 13, TK 14, TK 15, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

<sup>395</sup> Z. B. „[menes30](#): llaru ainss , no quiero que te cansen tan temprano“ (TK 49: Z162), meine Hervorhebung.

<sup>396</sup> Z. B. „[aurora1234](#): juer tias os e dicho que ME E ENAMORADO marih39 kitten40402“ (TK33: Z236), meine Hervorhebung.

<sup>397</sup> Diese Interjektionen sind zwar für den Freizeit-Chat typisch jedoch nicht chat-exklusiv und werden auch im Rahmen privater SMS verwendet, weshalb sie mit Hilfe eines SMS-sprachlichen Wörterbuchs, dem *DiccionarioSMS*, bestimmt werden konnten. Dieses stellt ein Projekt der *Asociación Española de Usuarios de Internet* dar, dessen Inhalte der Zeitung *El País* zufolge im Jahr 2005 anlässlich der *Jornada del Día de Internet* der *Real Academia Española* vorgelegt wurden, die in Erwägung gezogen haben soll, diese im Rahmen einer Untersuchung über die Sprachverwendung in SMS zu verwenden (vgl. *El País* 2008 Artikel „El lenguaje de los SMS llega a los diccionarios“) und führt die in Lycos Chat verwendeten Interjektionen *ains*, *joe*, *jue*, *juer* und *po*, *pos*, *ps* mit den Bedeutungen *hay*, *joder* sowie *pues* auf, vgl. TK 1, TK 3, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 49, TK 48, TK 50, TK 52.

<sup>398</sup> Z. B. „[papo01](#): como esta la peña por aqui eeee marga\_1968“ (TK 1: Z26) und „[anitanis](#): uhmmmm que cotilla me eres besuwita ja ja ja“ (TK 29: Z135), meine Hervorhebungen.

#### 5.3.6.4 Formen der paraverbalen Kontextualisierung der getippten Kommunikation

Im spanischen Freizeit-Chat Lycos werden verschiedene Verfahren zur Emulation von Prosodischem eingesetzt, um die aus der Realisierung im graphischen Kode resultierende rein segmentale Paradiiskursgestaltung und damit Mehrdeutigkeit der Kommunikate zu verringern und zusätzliche emotionale Inhalte zu übermitteln bzw. bestimmte Äußerungsteile hervorzuheben.<sup>400</sup> Von den prosodischen Merkmalen gesprochener Kommunikation unterscheiden sich diese Phänomene jedoch nicht nur durch ihre Materialität, sondern auch durch ihre Qualität, da sie aufgrund ihrer Realisierung im graphischen Kode nur im Rezeptionsmoment und nicht während des gesamten Interaktionsprozesses wahrgenommen werden können.

Weiterhin weisen zwar alle diese Verfahren dieselbe Funktion auf, da sie die getippte Kommunikation pseudo-paraverbal kontextualisieren und die Illusion von fiktiver räumlicher Nähe erzeugen, unterscheiden sich jedoch nicht nur qualitativ (d. h. hinsichtlich des Verfahrens, das zur Emulation von Paraverbalität eingesetzt wird) und durch die Modalität der Dimensionen der kommunikativen Nähe oder Distanz, durch die sie ausgelöst werden, sondern auch im Hinblick auf das prosodische Element, das sie abbilden. So wird die Mehrheit dieser Imitationen im spanischen Freizeit-Chat Lycos in Form von Satzzeichenhäufungen realisiert (7.525 Zeichen), wobei Punkte und Komma-

---

<sup>399</sup> Als Empfindungswörter gelten Gefühlsäußerungen in Form primärer Interjektionen wie „ach“ oder „pfui“ (vgl. Yang 2001: 16 und Wundt 1904: 309). Da diese Interjektionen in keinem Nachschlagewerk aufgeführt werden, wurden nur solche Phänomene gewertet, die aufgrund der Häufigkeit ihres Vorkommens sowie aufgrund des Kontextes eindeutig als solche klassifiziert werden konnten. Hierbei handelt es sich um *aaa, aam, ahm, ai, ais, eee, emm, eij, hmm, oeee, oii, ooo, umm, uhmm, uii, uoo, uuu, uyuy, uiss* und *uys*, vgl. TK 3, TK 5, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 15, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 24, TK 25, TK 27, TK 28, TK 29, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 40, TK 41, TK 41, TK 44, TK 45, TK 48, TK 49, TK 50, TK 52.

<sup>400</sup> Der Terminus *Prosodie* bezeichnet die in der gesprochenen Sprache realisierten nichtlexikalischen suprasegmentalen Phänomene bzw. die Untersuchung sprachlicher Eigenschaften wie Akzent, Intonation oder Sprechpausen, die sich auf größere Einheiten als einzelne Phänomene beziehen bzw. diese überlagern (vgl. Bußmann 1983: 417). Auch wenn über deren Realisierungsmöglichkeiten weitgehender Konsens herrscht und diese nach Gumperz in *intonation, changes in loudness, stress, other variations in vowel length, phrasing* und *overall shifts in speech register* unterschieden werden können (vgl. Gumperz 1998: 100ff.), konnte in der Forschung bisher keine Einigkeit über ihre Funktionen erzielt werden. Allerdings wird im Allgemeinen diesbezüglich die Festlegung des Fokus, der Ausdruck von Kontrast und Emphase, die inhaltliche Konkretisierung und Funktion des so markierten Elementes, die Gliederung sowie partiell auch die Übermittlung von paralinguistischen Informationen angesetzt (vgl. Schönherr 1997: 13).

ta der Emulation von Sprechpausen dienen, während Ausrufungs- und Fragezeichen nicht näher bestimmbare stimmgebundene Qualitäten darstellen. Letzteres gilt auch für die in Bezug zur Häufigkeit ihrer Verwendung an dritter Stelle stehenden typographischen Modifikationen (91 Realisierungen). Zudem werden Großschreibung oder Groß- und Kleinschreibung von Wörtern oder Wortgruppen (77 Verwendungen) zum Ausdruck paraverbaler Merkmale eingesetzt, allerdings können diesen Verfahren konkrete Phänomene zugewiesen werden. So dient die Markierung von Wörtern durch Großbuchstaben zur Imitation der Lautstärke und gilt als Rufen oder Schreien, wie die Äußerung „*brujulaazul*: HOLA GUAPA zoquero1 que tal estas “ (TK 17: Z65, meine Hervorhebung) verdeutlicht.<sup>401</sup>

Das Mischen von Groß- und Kleinschreibung bildet hingegen die Tonhöhe sowie die Veränderung der Qualität und Quantität von Lauten ab, wie die von *kristy35* personalisierte und als Kommunikat verwendete Handlung veranschaulicht “  HoOoOlasssss amix *eva\_luna\_13* !!!! Ke gusto saludarte   ” (TK 7: Z219).<sup>402</sup> Diese Art der Betonung von Äußerungsteilen wird in Lycos Chat zudem durch Buchstabenhäufungen imitiert (1.391 Phänomene), die wie alle der hier genannten Phänomene zur Verstärkung von Inhalten sowie dem Ausdruck emotionaler Zusatzbedeutungen dienen und zwar durch die relative soziale Nähe der Kommunikation begünstigt, jedoch durch die Realisierung im graphischen Kode bedingt werden.<sup>403</sup>

Im Gegensatz dazu wird die Verwendung von virtuellen Handlungen zur Imitation von Paraverbalem (154 Realisierungen) erst durch das Chat-Programm ermöglicht, weshalb diese Phänomene primär als Resultat der Chat-Technologie (in der vom Anbieter Lycos Chat vorgenommenen Ausgestaltung) gelten. Allerdings ist zu beachten, dass die Mehrheit der virtuellen Handlungen nicht Paraverbales, sondern Nonverbales (speziell Aktionen)

---

<sup>401</sup> Zur Großschreibung vgl. TK 1, TK 2, TK 6, TK 8, TK 9, TK 11, TK 12, TK 13, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 27, TK 28, TK 29, TK 31, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 40, TK 41, TK 44, TK 45, TK 48, TK 49, TK 51, TK 52.

<sup>402</sup> Zur Kombination von Groß- und Kleinschreibung vgl. TK 1, TK 5, TK 7, TK 11, TK 17, TK 19, TK 23, TK 30, TK 34, TK 37, TK 38, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 51.

<sup>403</sup> Zur Verwendung von Buchstabenhäufungen vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

abbildet und nur die Handlungen Rufen oder Schreien, Singen und Schnarchen prosodische Phänomene emulieren.<sup>404</sup>

Hierbei ist besonders die virtuelle Handlung des Rufens bzw. Schreiens interessant (111 Verwendungen), da die Imitation der Lautstärke hier nicht wie bei der Abbildung des Singens und Schnarchens (42 bzw. 1 Realisierung) rein graphisch in Form der Umrandung von Kommunikaten durch Noten bzw. einer an die Sprechblasen in Comics angelehnten „Schnarchblase“ „dargestellt ist. So werden diese Beiträge vom Chat-Programm automatisch durch Großschreibung markiert, wie der Ausruf des Chatters *pepe-37* “  WENO HASTA LUEGO KE ME RECLAMAN PARA COMERRRRR “ veranschaulicht (TK 20: Z19). Dies steht im Kontrast zu den Handlungen des Singens und Schnarchens, die, wie die folgenden Beiträge verdeutlichen, rein visuell markiert werden, und deutet darauf hin, dass die Imitation der Lautstärke durch Großschreibung im spanischen Freizeit-Chat konventionalisiert ist. So wird das Singen des Liedes des Teilnehmers *reyvat* “  para ciembre te voy a querer para ciembre seras mi mujer ” (vgl. TK 51: Z148) ausschließlich durch die Umrahmung des Kommunikates durch Noten und das Schnarchen von *elpato2oo6* “  [gaitera2006 ]“ (TK 46: Z223) exklusiv durch die an die Sprechblase in Comics angelehnte „Schnarchblase“ visualisiert.<sup>405</sup>

---

<sup>404</sup> Zur Verwendung von virtuellen Handlungen in Lycos Chat zur Emulation von Nonverbalität siehe Abschnitt 5.3.6.5.

<sup>405</sup> Zur virtuellen Handlung *Rufen bzw. Schreien* vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 9, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 16, TK 17, TK 19, TK 20, TK 22, TK 25, TK 30, TK 31, TK 34, TK 35, TK 36, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 45, TK 46, TK 47, TK 49, TK 51). Zur virtuellen Handlung *Singen* vgl. TK 3, TK 7, TK 13, TK 23, TK 25, TK 28, TK 32, TK 35, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 48, TK 49, TK 51. Zur virtuellen Handlung *Schnarchen* vgl. TK 46.

### 5.3.6.5 Formen der nonverbalen Kontextualisierung der getippten Kommunikation

In Analogie zur Emulation prosodischer Phänomene werden in Lycos Chat aufgrund der aus der Materialisierung der Kommunikation im graphischen Kode resultierenden potenziellen Mehrdeutigkeit der Äußerungen verschiedene Verfahren zur Imitation von Nonverbalem verwendet, die als Interpretationshilfe für die Chattenden fungieren, indem sie die Leseweise und somit Bedeutung indizieren und/ oder (zusätzliche) emotionale Inhalte übermitteln. Die Modalität dieser nonverbalen Kontextualisierung wird sowohl in Bezug auf ihre Intensität (d. h. die Möglichkeit der vollständigen oder partiellen Kontextualisierung durch Nonverbales) als auch im Hinblick auf ihre Qualität (d. h. die Art der verwendeten Phänomene) durch mehrere Faktoren ausgelöst, die diese nicht einzeln, sondern gemeinsam bedingen.<sup>406</sup> So kann die getippte Interaktion aufgrund ihrer Realisierung im graphischen Kode sowie der verwendeten Technologie aufgrund der räumlichen Distanz bei gleichzeitigem Fehlen eines visuellen Kanals (d. h. ohne additionalen visuellen Kontakt der Teilnehmer per Webcam) trotz deren Quasi-Synchronität nicht durch Nonverbales, sondern lediglich durch dessen Imitation in Form von *Emoticons* und *virtuellen Handlungen* gestützt werden. Zudem können diese Phänomene die im Chat-Raum realisierten Beiträge nicht vollständig, sondern nur partiell kontextualisieren, da sie von den Nutzern aufgrund der Divergenz des Produktionsorts (der Tastatur) und Rezeptionsorts (des Bildschirms) nicht während des gesamten Kommunikationsprozesses wahrgenommen werden können.<sup>407</sup> Auch zeichnen sich diese Phänomene – deren Verwendung durch die relative soziale Nähe der Teilnehmer bedingt wird und die ein prototypisches übereinzelsprachliches Merkmal von Freizeit-Chat-Kommunikation im Allgemeinen darstellen – dadurch aus, dass analoge

---

<sup>406</sup> *Nonverbale Kommunikation* bezeichnet im weiteren Sinn die Gesamtheit der in zwischenmenschlichen Kommunikationsprozessen auftretenden nicht sprachlichen Phänomene und umfasst somit sowohl paraverbale als auch nicht vokalische Elemente wie Mimik, Gestik, Körperhaltung etc. (vgl. Bußmann 1983: 351f.). Um die Emulation nonverbaler Elemente von der Imitation paraverbaler Merkmale abgrenzen zu können, wird dieser Begriff hier im engeren Sinn, d. h. ausschließlich zur Bezeichnung der im Interaktionsprozess realisierten nicht vokalischen Phänomene, verwendet und bezieht sich ausschließlich auf Mimik, Gestik, Erscheinungsbild und nicht sprachliche Handlungen.

<sup>407</sup> Zur vollständigen bzw. reduzierten Möglichkeit der Kontextualisierung der Kommunikation durch Nonverbales als Resultat ihrer Realisierung als gesprochen oder geschrieben siehe Abschnitt 4.2.1.

Elemente (d. h. nicht sprachliche, körpergebundene Ausdrucksmittel) der Kommunikation nun digital (d. h. verbal oder mit Hilfe von Symbolen) abgebildet und zudem ausschließlich intentional verwendet werden.<sup>408</sup>

Betrachtet man nun die in Lycos Chat zur nonverbalen Kontextualisierung eingesetzten Elemente (insgesamt 3.168 Phänomene) fällt auf, dass diese zwar alle dieselbe Funktion erfüllen, sich jedoch durch die Verfahren, die zur Emulation der Nonverbalität eingesetzt werden (und somit der Modalität ihrer Digitalität), durch das nonverbale Element, das sie abbilden und durch die Häufigkeit ihrer Verwendung unterscheiden. So werden insgesamt 2.255 virtuelle Handlungen realisiert, die ausschließlich nonverbale Handlungen rein verbal oder verbal und graphisch abbilden (z. B. „nany\_34 da a un achuchón muy cariñoso a un\_galante“ (TK 34: Z159) oder „anitaniš .♥♥♥jorcripri ja ja ja ja“ (TK 17: Z203).

Im Gegensatz dazu werden lediglich 913 Emoticons realisiert, die sowohl zur Emulation von Mimik und Gestik als auch von Handlungen eingesetzt werden und diese in Form von Buchstaben und/ oder Sonderzeichen sowie chat-spezifischen Symbolen emulieren (z. B. „XDDD“ und 😊 (TK 41: Z38 und Z27). Wie die angeführten Beispiele veranschaulichen, unterscheiden sich diese Verfahren nicht nur äußerlich voneinander, sondern differieren zudem intrakategorial hinsichtlich ihrer Verwendungsweise und Darstellungsform, die (mit Ausnahme der einfachen Emoticons, die ausschließlich aus Buchstaben und/ oder Interpunktionszeichen bestehen) durch die technischen Bedingungen des Freizeit-Chats modelliert wird.

So steht den Teilnehmern im Rahmen des Produktionsmenüs sowohl eine Auswahl verschiedener piktographischer Emoticons als auch eine Liste non-verbaler Handlungen zur Verfügung, die im Chat-Raum als *einfache* oder *graphisch unterstützte Handlungen* realisiert werden können (siehe Bildschirmfotografie 5 und 6 in Abschnitt 5.1.3). Die hier angebotenen *einfachen Handlungen* (1.891 Verwendungen)<sup>409</sup> können zur Emulation einer Vielzahl

---

<sup>408</sup> Dies gilt allerdings exklusiv für die im Freizeit-Chat realisierten virtuellen Handlungen, da Emoticons Kommunikationsinhalte durch Zeichnungen abbilden und daher als analoge Kommunikation gelten müssen. Zur Unterscheidung von digitalen und analogen Ausdrucksmitteln als Teilen menschlicher Kommunikation siehe Watzlawick/ Beavin/ Jackson 2007.

<sup>409</sup> Zur Verwendung der einfachen virtuellen Handlungen vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31,

körpergebundener und nicht körpergebundener Aktionen verwendet werden, die sie rein verbal realisieren (z. B. **mardelara** **propone un brindis por xuxux....¡SALUD!** (TK 2: Z1), wobei sie durch die hellblaue Schriftfarbe von der restlichen Kommunikation abgesetzt sind.<sup>410</sup>

*Graphisch unterstützte Handlungen* (364 Realisierungen)<sup>411</sup> dienen hingegen ausschließlich der Imitation körpergebundener Handlungen, die sie sowohl verbal als auch durch die Verwendung graphischer Elemente im Comic-Stil visualisieren. So werden sowohl die im vorherigen Kapitel erläuterten zur Emulation von Paraverbalen realisierten Handlungen Schreien bzw. Rufen, Singen und Schnarchen als auch die zur Imitation von Nonverbalem verwendeten Handlungen Denken und Schmachten durch eine Comic-Blase umrahmt, deren Erscheinungsform den Inhalt graphisch abbildet (z. B. **roci22000**  **que me vas hacer mañana pa come UnLobo jajajajaj**  oder **viznu**  **roci22000**  **gutyastur**  (TK 10: Z60 und Z150)). Neben dieser comic-ähnlichen Stilisierung werden graphisch unterstützte Handlungen zudem durch die Verwendung einer vom Chat-Raum abweichenden Schriftfarbe markiert und zeichnen sich im Gegensatz zu den einfachen Handlungen nicht durch die Hervorhebung der Nicknamen mittels Fettsetzung aus.<sup>412</sup> Zudem unterscheiden sich die genannten Handlungs-Typen in Bezug auf den Grad ihrer Vorformuliertheit durch den Anbieter, da graphisch unterstützte

---

TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

<sup>410</sup> Die dunkelrote und dunkelblaue Markierung der Nicknamen der Teilnehmer *mardelara* und *xuxux* stellt hingegen keine formale Besonderheit der einfachen Handlungen dar, sondern entspricht deren üblicher Realisierung, durch die das Geschlecht der Nutzer (männlich – dunkelblau und weiblich – dunkelrot) indiziert wird.

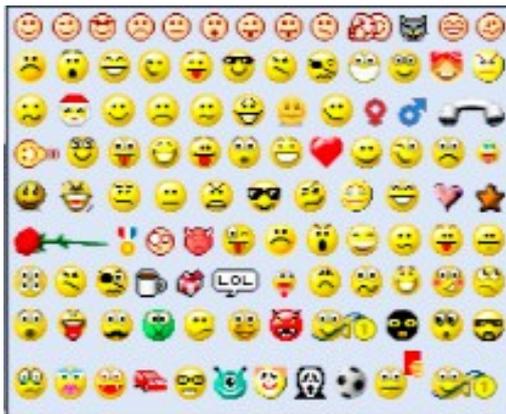
<sup>411</sup> Zählt man die zur Imitation paraverbaler Merkmale verwendeten Handlungen hinzu, werden in Lycos Chat insgesamt 518 graphisch animierte Handlungen verwendet (siehe auch vorheriges Kapitel). Zur Verwendung der graphisch unterstützten virtuellen Handlung *Denken* vgl. TK 1, TK 2, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 15, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 22, TK 23, TK 28, TK 29, TK 31, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 38, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 50, TK 51, TK 52. Zur Realisierung der graphisch unterstützten virtuellen Handlung *Schmachten* vgl. TK 1, TK 2, TK 4, TK 8, TK 10, TK 12, TK 13, TK 14, TK 17, TK 25, TK 28, TK 37, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 45, TK 46, TK 48.

<sup>412</sup> So werden die als graphisch unterstützte Handlung formatierten Äußerungen in Abhängigkeit zum Typ der Handlung durch grüne Schriftfarbe (Denken), Fettsetzung (Singen), graue Schriftfarbe (Schnarchen), rote Schriftfarbe (Schmachten) und himmelblaue Schriftfarbe sowie Großschreibung (Rufen bzw. Schreien) markiert. In diesem Zusammenhang nehmen die paraverbale Handlung des Schreiens bzw. Rufens und die nonverbale Handlung des Schmachten eine Sonderstellung ein, da die hier vermittelten Inhalte nicht nur von der restlichen Kommunikation im Chat-Raum formal abgehoben werden, sondern die Art der typographischen Kennzeichnung und farblichen Markierung zudem zusätzliche Inhalte übermittelt.

Handlungen inhaltlich nicht determiniert sind, sondern diese die von den Chattern getippten Inhalte lediglich rein formal modifizieren, während einfache Handlungen zwar ebenfalls prinzipiell von den Teilnehmern inhaltlich gestaltet werden können, aufgrund der Vielzahl der von Lycos angebotenen vorformulierten Handlungstypen jedoch überwiegend im Hinblick auf ihre Funktion ausgewählt und automatisch generiert werden.<sup>413</sup>

Auch der Einsatz von Emoticons variiert diesbezüglich, wobei die in Lycos verfügbaren *piktographischen Emoticons* (860 Realisierungen) den Nutzern im Rahmen der im Folgenden abgebildeten in die Produktionszeile integrierten Liste angeboten werden, aus der diese ein solches Ikon durch Anklicken auswählen, welches vom Programm im Chat-Raum zudem häufig animiert realisiert wird.<sup>414</sup>

**Abbildung 26: Bildschirmfotografie – Überblick über die in Lycos Chat bereitgestellten Emoticons**



Wie diese Liste veranschaulicht, werden Emoticons im Gegensatz zu virtuellen Handlungen zur Emulation einer Vielzahl verschiedener nonverbaler Phänomene eingesetzt und bilden sowohl mimische und gestische Phänomene (622 Verwendungen)<sup>415</sup> als auch Elemente des physischen Erschei-

<sup>413</sup> So verfügen die Teilnehmer in Abhängigkeit zur ihrem Chatter-Rang (der sich in Abhängigkeit zur Dauer der Mitgliedschaft in Lycos Chat und der Intensität der aktiven Beteiligung am Kommunikationsgeschehen gestaltet) nicht nur über eine divergente Anzahl verschiedener Handlungstypen, sondern können auch neue kreieren.

<sup>414</sup> Die animierte Realisierung der Emoticons kann nicht abgebildet werden und bezeichnet deren bewegte Darstellung (so zieht z. B. das verärgerte Emoticons seine Augenbrauen stärker zusammen und löst sie darauf hin etwas, nur um diese erneut zusammenzuziehen).

<sup>415</sup> Zu den zur Emulation von Mimik und Gestik verwendeten Emoticons vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29,

nungsbildes (15 Phänomene)<sup>416</sup> sowie Handlungen (166 Verwendungen)<sup>417</sup> ab. Zudem werden einige Emoticons angeboten, die Fantasiewesen darstellen, wobei diese im Gegensatz zu den weiteren hier bereitgestellten Emoticons keine Grundbedeutung tragen, die im Kontext des Getippten spezifiziert wird, sondern deren Inhalt erst im Kontext des Beitrags konstruiert wird, wie z. B. das „außerirdische“ oder „Dracula“-Emoticon (53 Realisierungen).<sup>418</sup> Das Emoticon, das das englische Freizeit-Chat-Akronym *LOL* in einer Sprechblase wiedergibt (4 Verwendungen),<sup>419</sup> nimmt ebenfalls eine Sonderstellung ein, da es im Gegensatz zu den übrigen Emoticons, die auch im Rahmen persönlicher E-Mails oder privater SMS verwendet werden, auf den Freizeit-Chat beschränkt ist und zudem keine körpergebundenen Phänomene, sondern Verbales abbildet.

Wie die piktographischen Emoticons können die *einfachen Emoticons* (53 Verwendungen)<sup>420</sup> sowohl mimische und gestische Phänomene (z. B. „xD“)<sup>421</sup>, das physische Erscheinungsbild (z. B. „\$:-“)<sup>422</sup>, Fantasiewesen (z. B. „(v´“)<sup>423</sup> als auch Handlungen (z. B. die Imitation des Deutens durch „--->“)<sup>424</sup> emulieren. Allerdings bestehen sie im Gegensatz zu Ersteren aus-

---

TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

<sup>416</sup> Zu den zur Imitation des physischen Erscheinungsbildes eingesetzten Emoticons vgl. TK 1, TK 5, TK 7, TK 10, TK 13, TK 23, TK 32, TK 34, TK 41, TK 50, TK 52.

<sup>417</sup> Zu den zur Emulation von Handlungen gebrauchten Emoticons vgl. TK 1, TK 2, TK 4, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 17, TK 18, TK 19, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 36, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 51, TK 52.

<sup>418</sup> Zu den zur Darstellung von Personen, mythischen sowie fantastischen Wesen und Sonstigem eingesetzten Emoticons vgl. TK 5, TK 6, TK 7, TK 10, TK 11, TK 13, TK 23, TK 24, TK 27, TK 30, TK 32, TK 36, TK 41, TK 42, TK 43, TK 46, TK 47, TK 52.

<sup>419</sup> Zur Verwendung der chat-exklusiven Emoticons vgl. TK 27 und TK 51.

<sup>420</sup> Zur Realisierung von einfachen Emoticons vgl. TK 1, TK 10, TK 11, TK 21, TK 25, TK 30, TK 32, TK 36, TK 37, TK 38, TK 40, TK 41, TK 43, TK 45, TK 47, TK 49, TK 51.

<sup>421</sup> Dieses Emoticon stellt die stilisierte Abbildung eines lächelnden Gesichtes dar, wobei *x* die verengte Augenpartie und *D* den lächelnden Mund abbildet (TK 1: Z23).

<sup>422</sup> Da kein einfaches Emoticon zur Darstellung des Erscheinungsbildes in Lycos Chat verwendet wird, dient hier zur Veranschaulichung ein im Dictionario SMS aufgeführtes Beispiel, das eine Person mit ungekämmten Haaren darstellt.

<sup>423</sup> TK 38: Z4.

<sup>424</sup> TK 30: Z26.

schließlich aus Buchstaben und/ oder Interpunktions- sowie Sonderzeichen und werden nicht durch den Anbieter bereitgestellt, sondern von den Teilnehmern individuell geschaffen.

#### **5.3.6.6 Die Realisierung von SMS-sprachlichen Kurzformen und abweichenden Schreibungen**

Die Realisierung der im Folgenden erläuterten ursprünglich SMS-sprachlichen Phänomene stellt ein prototypisches Charakteristikum der spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation dar, das durch die Integration des Mediums Mobiltelefon in den beruflichen und persönlichen Alltag des Großteils der Bürger bedingt wird.<sup>425</sup> Zudem wird die Verwendung dieser Elemente von der Markierung der Kommunikationssituation durch soziale Nähe bestimmt, die die Akzeptanz der sprachlichen Elemente informeller SMS im Rahmen von Freizeit-Chat-Kommunikation auslöst.

Es ist jedoch zu beachten, dass diese Phänomene zwar ursprünglich aus den Eigenschaften der Kommunikationstechnologie des Mobiltelefons, speziell der Begrenzung der Nachrichten auf eine festgelegte Zeichenanzahl, resultieren und somit SMS-sprachliche Elemente darstellen, sich jedoch im Rahmen von Freizeit-Chat-Kommunikation sowie privater E-Mails in einem solchen Maße etabliert haben, dass sie ebenfalls als prototypische Charakteristika der hier realisierten Kommunikation gelten müssen. Allerdings gestaltet sich nicht nur die Klassifizierung dieser Phänomene als Charakteristika einer der genannten kommunikativen Gattungen aufgrund der Überschneidung der Nutzergruppen als schwierig, sondern auch deren Klassifizierung selbst ist problematisch. So lässt sich z. B. die Realisierung von *amigo* als *amix* (z. B. „**babywendy**: sin\_rumbo001 ay amix no te andes metiendo en problemas con las chiks! bexos“ (TK 36: Z119, meine Hervorhebung) zwar intuitiv als SMS-, e-mail- oder freizeit-chat-sprachlich bestimmen, aufgrund des Mangels an deskriptiven Untersuchungen zur Sprachverwendung in

---

<sup>425</sup> So stellte das *Instituto Nacional de Estadística* in der diesbezüglich aktuellsten 2009 durchgeführten Untersuchung fest, dass 90,5 Prozent der Bevölkerung regelmäßig ein Mobiltelefon nutzt (vgl. Instituto Nacional de Estadística (2009), Encuesta sobre equipamiento y uso de tecnologías de la información y comunicación en los hogares).

spanischen privaten SMS und E-Mails sowie Freizeit-Chats jedoch nicht als solche identifizieren.<sup>426</sup>

Um diese Phänomene in Lycos Chat bestimmen zu können, wurde daher auf das *Diccionario.SMS.com* zurückgegriffen, ein von der *Asociación Española de Usuarios de Internet* ins Leben gerufenes virtuelles Nachschlagewerk, das von seinen Nutzern gestaltet wird, indem diese die von ihnen verwendeten Begriffe und ihre alltagssprachliche Bedeutung vermerken (vgl. *Asociación Española de Usuarios de Internet (O.J.)*, *La AUI presenta diccionarioSMS.com*).<sup>427</sup> Zudem wird auch deren Bewertung durch weitere Nutzer erfasst, indem sie hier nicht nur Begriffe oder Zeichenkombinationen registrieren und konsultieren, sondern auch zusätzliche Bedeutungen eintragen oder für den von ihnen als Hauptbedeutung wahrgenommen Begriffsinhalt stimmen können.<sup>428</sup>

Weiterhin wurden alle Merkmale berücksichtigt, die durch ihre formale Analyse zu den mit Hilfe des *Diccionario.SMS.com* identifizierten Elementen eindeutig als dieser Kategorie zugehörig erkennbar sind, wie z. B. die in Anlehnung an die Verwendung von Kurzformen wie *ksa* (für *casa*) gebildete Bezeichnung der Flüsterfunktion *conversación privada* als *pvrđ*.<sup>429</sup>

Auf dieser Basis lassen sich nun in Lycos Chat 2.707 SMS-sprachliche Phänomene feststellen, die in 1.303 Kurzformen und 1.404 von der präskriptiven Norm abweichende Verschriftlichungen unterschieden werden können. Diese Phänomene divergieren nicht nur hinsichtlich ihres Typus als Kurz- oder Verschriftlichungsformen, sondern variieren zudem intrakategorial, wobei die

---

<sup>426</sup> Aus Gründen der Lesbarkeit werden hier die sich auf die Kommunikationsformen SMS und E-Mail bezogenen Bezeichnungen *SMS-sprachlich* bzw. *e-mail-sprachlich* zur Bezeichnung der kommunikativen Gattungen der privaten SMS und E-Mail verwendet.

<sup>427</sup> Die *Asociación Española de Usuarios de Internet (A.U.I.)* ist ein gemeinnütziger Verein, der am 5. Juli 1995 mit dem Ziel gegründet wurde, zur Entwicklung der Informationsgesellschaft beizutragen, d. h. den (verantwortungsvollen) Gebrauch der neuen Medien (speziell des Internets) in Spanien zu fördern und die Interessen der spanischen Internetnutzer zu vertreten. Neben dem *Diccionario.SMS.com* trägt die A.U.I. mit zahlreichen Projekten und Untersuchungen zur interdisziplinären Erforschung von medial vermittelter Kommunikation in Spanien bei (vgl. Homepage der *Asociación Española de Usuarios de Internet*, URL: [www.aui.es](http://www.aui.es), abgerufen am 12.05.2010).

<sup>428</sup> So wird beispielsweise die Kurzform *pa* mit den Bedeutungen *papa*, *para* und *prograsa adecuadamente* aufgeführt, wobei *papa* von 4 Teilnehmern als Hauptbedeutung, *para* von 71 Nutzern und *prograsa adecuadamente* nur von 1 Person als prototypischer Begriffsinhalt bewertet wurde (vgl. *Diccionario.SMS.com*, Consulta de términoSMS, P, URL: [www.diccionariosms.com/contenidos/sms\\_index.php3?body=consultarsms&idioma\\_termino=Castellano&car=P](http://www.diccionariosms.com/contenidos/sms_index.php3?body=consultarsms&idioma_termino=Castellano&car=P), abgerufen am 12.05.2010).

<sup>429</sup> TK 36: Z171 und TK 27: Z227.

verwendeten Kurzformen in Abhängigkeit zur Modalität des Kürzungsverfahrens in Initialwörter,<sup>430</sup> Akronyme, Wortkürzungen durch Endausfall und sonstige Abkürzungen subkategorisiert werden können und sich zudem hinsichtlich der Häufigkeit ihrer Verwendung differenzieren lassen. So stellen 850 der 1.303 gezählten Kurzformen Initialwörter dar, in deren Rahmen ein Wort auf seinen Anfangsbuchstaben reduziert wird und die als *d* (u. a. für *de*), *k* (u. a. für *que*), *m* (u. a. für *me*), *n* (u. a. für *no*), *q* (u. a. für *que*), *s* (u. a. für *se*), *t* (u. a. für *te*) und *x* (u. a. für *por*)<sup>431</sup> realisiert werden.<sup>432</sup>

Im Gegensatz dazu wird die Gruppe der sonstigen Abkürzungen, die mit 364 Phänomenen hinsichtlich der Häufigkeit der Verwendung an zweiter Stelle steht, nicht einheitlich, sondern durch verschiedene Verfahren realisiert, die darin übereinstimmen, dass sie von den übrigen verwendeten Kürzungsmechanismen abweichen. So bestehen die diesbezüglichen Abkürzungen aus mindestens zwei, maximal jedoch fünf Buchstaben und werden durch Ausfall eines, mehrerer oder aller Vokale (z. B. *vngo* für *vengo* oder *dnd* für *donde*), durch Elision von Konsonanten oder Vokalen und Konsonanten (z. B. *asias* u. a. für *gracias* oder *apa* für *guapa*), durch akronym-ähnliche Reduktion von mehreren Wörtern (z. B. *hl* für *hasta luego*)<sup>433</sup> bei partiell gleichzeitigem Ausfall von Teilen der Wortgruppe (z. B. *finde* für *fin de semana*, *nas* für *buenas días* oder *porfi* für *por favor*) gebildet, wobei viele Formen zudem eine von

---

<sup>430</sup> Der Begriff des *Initialwortes* bezeichnet hier die aus dem Anfangsbuchstaben eines Wortes gebildete Kurzform und wird nicht synonym, sondern in Abgrenzung zu der Bezeichnung *Akronym* verwendet, die sich auf die aus „den Anfangsbuchstaben oder -silben einer Wortgruppe oder eines Kompositums gebildete Abkürzung“ bezieht, „die als Wort verwendet wird“ (Metzler Lexikon Sprache 2005: 22).

<sup>431</sup> Die Verwendung von *x* für *por* resultiert aus der Bezeichnung des Multiplikationszeichens durch *por* und dessen graphischer Repräsentation durch *x* und gilt in der aktuellen Forschungsliteratur als typisches Merkmal der Kommunikation des Spanischen in privaten E-Mails, SMS und sowie im Freizeitchat. Die Typizität für informelle computervermittelte Kommunikation ist jedoch kritisch zu sehen, da SMS nicht zur computervermittelten Kommunikation zählen und zudem diese Kurzform auch für weitere Formen informeller nicht computergestützter Kommunikation, wie z. B. Briefen zwischen Freunden, charakteristisch ist.

<sup>432</sup> Zu den in verwendeten Initialwörtern vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

<sup>433</sup> Im Gegensatz zu den in Analogie zu den englischen freizeit-chat-spezifischen Kurzformen wie LOL (für *laughing out loudly*) gebildeten spanischen Akronymen RS (für *reírse sospechosamente*) handelt es sich bei den hier aufgeführten Abkürzungen jedoch nur um akronym-ähnliche Kurzformen, da nur Erstere auch in der gesprochenen Sprache als Wörter artikuliert werden (wenn dies auch auf den jugendsprachlichen Gebrauch begrenzt zu sein scheint).

der Norm abweichende Schreibung aufweisen (z. B. *xq* für *porque* oder *xd* für *por dios*). Hierbei handelt es sich um die Kurzformen *aki* und *aqi* (für *aqui*), *apa* (für *guapa*), *apo* (für *guapo*), *aunq* (für *aunque*), *bn* (u. a. für *bien*), *bcn* (für *barcelona*), *cn* (u. a. für *con*), *cntar* (für *contar*), *dcia* (für *decía*), *dsde* (für *desde*), *dde* (u. a. für *desde*), *dnd* (u. a. für *donde*), *dnde* (für *donde*), *dl* (u. a. für *del*), *dw* und *dew* (u. a. für *adios*), *ers* (u. a. für *eres*), *finde* (für *fin de semana*), *fnl* (für *final*), *hl* (u. a. für *hasta luego*), *hla* (für *hola*), *kdd* (u. a. für *quedada*), *kiers* (für *quieres*), *ksa* (u. a. für *casa*), *km* (u. a. für *como*), *mñn* (u. a. für *mañana*), *ms* (u. a. für *mes*), *nas* (u. a. für *buenas*), *pk* (u. a. für *porque*), *porq* (für *porque*), *pq* (u. a. für *porque*), *pqe* (u. a. für *pequeño*), *qe* (für *que*), *s* (u. a. für *es*), *sq* (für *es que*), *tb* (u. a. für *también*), *tbn* und *tbn* (für *también*), *tdo* (u. a. für *todo*), *tl* (u. a. für *tal*), *tngo* (u. a. für *tengo*), *tngas* (für *tengas*), *txo* (u. a. für *te hecho*), *vngo* (für *vengo*), *xao* (u. a. für *adios*), *xd* (u. a. für *por dios*), *xf* (für *por favor*), *xo* (u. a. für *pero*), *xk* und *xke* (u. a. für *porque*), *xoxo* (u. a. für *besos y abrazos*), *xp* (u. a. für *porque*), *xq* (u. a. für *por qué*) *xra* (u. a. für *para*) und *xro* (für *pero*).<sup>434</sup>

An dritter Stelle der in Lycos Chat realisierten Abkürzungen stehen mit 72 Verwendungen die Abkürzungen durch Endausfall, wobei die so gebildeten Formen meist aus den ersten zwei Silben des als Basis der Kürzung fungierenden Substantives, Verbes, Adverbis oder Adjektivs bestehen und in Form von *amix* (u. a. für *amigo*), *cari* (für *cariño*), *capi* (u. a. für *capital*), *compí* (u. a. für *compañero*), *cumple* und *kumple* (für *cumpleaños*), *ilu* (u. a. für *ilusión*), *pag* (für *página*), *pele* (für *película*), *pisci* (für *piscina*), *ofi* (für *oficina*), *uni* (für *universidad*) sowie *tranki* und *tranqui* (für *tranquilo*) realisiert werden.<sup>435</sup>

Obwohl diese Formen im *Diccionario.SMS.com* aufgeführt werden, handelt es sich hier jedoch nicht primär um SMS-sprachliche, sondern um umgangssprachliche Phänomene, da dieses Kürzungsverfahren besonders im Rah-

<sup>434</sup> Zur Verwendung der sonstigen Kurzformen vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 15, TK 17, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 37, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

<sup>435</sup> Zum Gebrauch von Wortkürzungen durch Endausfall vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 11, TK 12, TK 13, TK 17, TK 19, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 28, TK 29, TK 30, TK 32, TK 33, TK 34, TK 36, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

men des *español coloquial* produktiv zu sein scheint und zudem nur drei der Kurzformen dieses Typus eine additional abweichende Verschriftlichung aufweisen. Da diese Kurzwörter allerdings nicht im *Diccionario de La Lengua Española*, jedoch im *Diccionario.SMS.com* aufgeführt werden, müssen sie aus methodischen Gründen im Rahmen dieser Kategorie erfasst werden.

Neben den im *Diccionario.SMS.com* verzeichneten Abkürzungen durch Endausfall wurden zudem 15 in Analogie zu diesen gebildete sich jedoch auf Funktionen in Lycos Chat beziehende Kurzwörter kreiert, die in die Verwendung von *privi* oder *pvrđ* für *conversación privada*, *bita* für das virtuelle Logbuch *bitácora*, *pag* für *página* (also Webseite) und *capi* zur Bezeichnung des Chat-Bots *capitán* unterschieden werden können.<sup>436</sup>

Überdies wurden in Lycos Chat zwei chat-sprachliche Akronyme verwendet, die als *RS* (für *reirse sospechosamente*) und *GGG* (für *giggle giggle giggle* bzw. *risita risita risita*) realisiert wurden.<sup>437</sup> Das geringe Ausmaß von deren Realisierung überrascht nicht nur deshalb, weil der Gebrauch dieser Akronyme in der medienlinguistischen Forschungsliteratur als prototypisch für Freizeit-Chat-Kommunikation im Allgemeinen gilt, sondern auch vor dem Hintergrund der Bereitstellung einer lycos-spezifischen Liste, die eine wesentlich höhere Realisierungs-Frequenz hätte vermuten lassen.<sup>438</sup> Umso verwunderlicher ist, dass zwar die Chattenden selbst kaum auf die in dieser Liste aufgeführten Akronyme zurückgreifen, der Anbieter sie jedoch im Rahmen der automatisch generierten einfachen Handlungen häufig realisiert, was einerseits auf eine Diskrepanz zwischen der von diesem erwarteten und der tatsächlichen Sprachverwendung und andererseits auf die einzelsprach-

---

<sup>436</sup> Zu den in Lycos Chat kreierten Wortkürzungen durch Endausfall vgl. TK 2, TK 6, TK 24, TK 27, TK 30, TK 34, TK 35, TK 37, TK 39, TK 41, TK 44, TK 51.

<sup>437</sup> Zu der Verwendung von Akronymen vgl. TK 4 und TK 25.

<sup>438</sup> So führt Lycos die folgenden Akronyme auf, die als typisch für den Sprachgebrauch im Chat-Raum dargestellt werden und bis auf *LOL*, *GGG*, *GMF* und *ROFL* (die aus dem Englischen entlehnt wurden) auf spanischen Wortgruppen basieren: „En el chat usamos muchas abreviaturas para que sea más fácil y más rápido expresar emociones. Aquí hay algunos ejemplos: \*MDLR\* = Morirse De La Risa, \*ST\* = Sonreir Tiernamente, \*S\* = Sonreir, \*SA\* = Sonrier Atravidamente, \*SD\* = Sonreir Dulcemente, \*SMA\* = Sonreir Muy Atravidamente, \*SC\* = Sonreir Cariñosamente, \*SS\* = Sonreir Suavemente, \*SSS\* = Sonreir Suavemente Sonrojandose, \*R\* = Reirse, \*RF\* = Reirse Feliz, \*RA\* = Reirse Atravidamente, \*RMA\* = Reirse Muy Atravidamente, \*RR\* = Reirse Repetidamente, \*RS\* = Reirse Sospechosamente, \*LOL\* = Laughing Out Loud (reir a carcajadas), \*GGG\* = Giggle Giggle Giggle (risita, risita risita), \*GMF\* = Giggles Mostly Funny (se rie de muy buena gana), \*ROFL\* = Rolling On the Floor Laughing (retorcerse en el suelo de la risa), \*IGM\* = Iguualmente, \*ELVR\* = En La Vida Real.

lichen Differenzen des freizeit-chat-sprachlichen Sprachgebrauchs hindeutet. So wird z. B. das Akronym SD (für *sonreír dulcemente*) in der vom Teilnehmer *carlos572038* aktivierten Handlung durch die Vorformulierung von Seiten des Chat-Anbieters automatisch realisiert: *carlos572038 invita a kititi a su boda...para que sea la novia \*SD\** (TK 46: Z74).

Betrachtet man die verwendeten Abkürzungen in ihrer Gesamtheit, fällt zudem auf, dass diese bis auf den Großteil der Wortkürzungen durch Endausfall gewisse Ähnlichkeiten mit fachsprachlichen Kurzformen aufweisen, auch wenn sie in einem allgemeinsprachlichen (allerdings medienspezifischen) Kontext verwendet werden. Zudem verlangen sie den Chattenden einerseits dadurch spezielle Produktions- und Rezeptionskompetenzen ab, dass sie meist nicht von der oder den ursprünglichen Wortform(en) abgeleitet werden können, sondern erlernt werden müssen und stellen andererseits eine Herausforderung dar, da sie häufig inhaltlich nur vage festgelegt sind, so dass sie trotz der erhöhten Kommunikationsgeschwindigkeit im Chat-Raum im Kontext der Äußerung häufig individuell interpretiert werden müssen.<sup>439</sup>

Auch die 1.404 realisierten ursprünglich SMS-sprachlichen Verschriftlichungen stellen eine solche Herausforderung dar, sind jedoch aufgrund des fehlenden Ausfalls von Wörtern oder Wort-Teilen und der Stabilität des neuen Phonem-Graphem-Verhältnisses vergleichsweise einfach erschließbar. Zudem handelt es sich hierbei lediglich um alternative Schreibungen, die die üblichen Realisierungsformen nicht ersetzen, sondern ergänzen bzw. mit diesen alternieren, wobei sie in Analogie zu den in Lycos Chat verwendeten Kurzformen sowohl intrakategorial (d. h. in Bezug auf die Menge der ursprünglichen Schriftzeichen) als auch hinsichtlich der Häufigkeit ihrer Verwendung unterschieden werden können.

So dominiert in Lycos Chat die Wiedergabe von zwei durch ein Schriftzeichen, wobei diese nicht auf eines der ursprünglichen reduziert, sondern durch einen divergenten Buchstaben wiedergegeben werden, wie im Falle der Schreibung von <qu>, die im Freizeit-Chat als <k> realisiert wird (z. B. „*tya1*: dime rex192 ke kon la guerra esta no me entero de na“ (TK 20: Z30), meine Hervorhebung) und mit 953 Realisierungen die häufigste Form der

---

<sup>439</sup> Z. B. wird etwa das Initialwort *n* in *Diccionario.SMS.com* mit den Bedeutungen *en* (65 Bewertungen), *no* (81 Bewertungen), *ni* (5 Bewertungen), *españa* (1 Bewertung), *na* (3 Bewertungen), *newton* (1 Bewertung), *nitrogeno* (1 Bewertung), *norte* (1 Bewertung) und *numero* (2 Bewertungen) aufgeführt (vgl. *Diccionario.SMS.com*).

abweichenden Verschriftlichungen darstellt.<sup>440</sup> An zweiter Stelle steht mit 167 Verwendungen die Wiedergabe von <gu> durch <w> (z. B. „**mendikolo-rea**: cuñaito que tal estas wapooooo cuanto tiempo ehhhh jejejej trascolo“ (TK 8: Z47), meine Hervorhebung).<sup>441</sup> Gleichzeitig wird <w> jedoch mit 155 Realisierungen auch zur Wiedergabe von <bu> verwendet (etwa im Fall von „**adharabella**: wenas a tod@s“ (TK 35: Z121), meine Hervorhebung) und in Einzelfällen auch in Kombination mit <u> als <wu> sowohl anstelle von <gu> als auch <bu> gebraucht (z. B. „**shailaz**: Rauliko\_zgz wenas wuapico jaja“ (TK 52: Z159), meine Hervorhebungen).<sup>442</sup> Zudem können 102 Verwendungen von <ch> durch <x> festgestellt werden (z. B. „**andrea6464**: arkangel78 pues xico buena elecion“ (TK 2: Z38), meine Hervorhebung).<sup>443</sup>

Im Gegensatz zu den erläuterten Phänomenen stellt die Schreibung von <c> als <k> (z. B. „**besuwita**: anitanis y eso wapa kuenta cuenta jaaj“ (TK 29: Z131, meine Hervorhebung) wie auch die Verwendung von <w> in Kombination mit <u> keine SMS-sprachlich motivierte sprachökonomische Tendenz der spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation dar, da hier nicht zwei Schriftzeichen auf eines reduziert und somit Buchstaben gespart werden, sondern lediglich die formale Realisierung der betreffenden Äußerung variiert wird. Obwohl der Gebrauch von <k> für <c> mit 27 gezählten Phänomenen nur einen kleinen Teil der SMS- bzw. freizeit-chat-sprachlichen Verschriftlichungsformen darstellt und <w> für <b> und <g> nur 13 Mal verwendet wur-

---

<sup>440</sup> Zur alternativen Schreibung von <qu> durch <k> vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 13, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 38, TK 39, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 50, TK 51, TK 52.

<sup>441</sup> Zur Verwendung von <w> anstelle von <gu> vgl. TK 2, TK 3, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 20, TK 21, TK 22, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 37, TK 38, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 49, TK 51, TK 52.

<sup>442</sup> Zur Schreibung von <w> statt <bu> vgl. TK 1, TK 2, TK 3, TK 4, TK 5, TK 6, TK 7, TK 8, TK 9, TK 10, TK 11, TK 12, TK 14, TK 15, TK 16, TK 17, TK 18, TK 20, TK 21, TK 22, TK 25, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 31, TK 32, TK 33, TK 34, TK 35, TK 36, TK 38, TK 40, TK 41, TK 42, TK 44, TK 45, TK 46, TK 47, TK 48, TK 50, TK 52.

<sup>443</sup> Zur Realisierung von <x> anstelle von <ch> vgl. TK 2, TK 3, TK 5, TK 6, TK 8, TK 11, TK 13, TK 19, TK 20, TK 21, TK 22, TK 23, TK 24, TK 25, TK 26, TK 27, TK 28, TK 29, TK 30, TK 32, TK 33, TK 35, TK 36, TK 38, TK 40, TK 41, TK 42, TK 43, TK 44, TK 45, TK 47, TK 48, TK 50, TK 51.

de, sind diese Formen von besonderer Bedeutung.<sup>444</sup> Schließlich werden sie zwar in Analogie zu den Formen gebildet, die die ursprüngliche Schriftzeichen-Anzahl reduzieren, sind jedoch funktional entleert und deuten somit auf die Herausbildung sms- bzw. freizeit-chat-spezifischer Konventionen der Schreibung hin.

---

<sup>444</sup> Zum Gebrauch von <k> statt von <c> vgl. TK 1, TK 12, TK 17, TK 22, TK 27, TK 29, TK 31, TK 35, TK 44, TK 45, TK 52. Zur Verwendung von <w> für <b> und <g> vgl. TK 40, TK 44, TK 45, TK 52.

## 6. Gesamtüberblick und Fazit – Der spanische Freizeit-Chat Lycos als nächstsprachlicher Paradiskurs

Um die spanische Freizeit-Chat-Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit diskutieren zu können, muss zunächst beachtet werden, dass sie (wie jede Form internetbasierter Kommunikation) im Hinblick auf ihre mediale Bereitstellung durch zwei Medien (den Computer als Produktions- und das Internet als Distributionsmedium) geprägt wird, die sie in Form eines dualen medialen Kontextes in doppelter Hinsicht gestalten: Einerseits werden Techniken der Textproduktion und -verarbeitung von Kommunikation im Offline-Modus (z. B. Formatierungen) auf die geschriebene Interaktion übertragen, andererseits wird sie nun im Online-Modus nicht nur dialogisch konzipiert, sondern auch quasi-synchron vermittelt und rezipiert. Neben den aus dem dualen medialen Kontext und der Verwendungsfrequenz der Chat-Technologie resultierenden Bedingungen wird das Kommunikationsgeschehen zudem maßgeblich von den zugrunde liegenden Programmen (also *Instant Messenger*, *Internet Relay Chat* oder *Web-Chat*) bestimmt, deren technische Rahmenbedingungen zudem von den verschiedenen Anbietern in divergentem Ausmaß ausgeschöpft werden.<sup>445</sup> Diese Formate prägen den Austausch im Chat nicht nur formal (d. h. visuell bzw. graphisch), sondern gestalten zudem die Modalität der Interaktion individuell aus, weshalb Chat-Kommunikation ohne die Berücksichtigung der aus dem betreffenden Programm resultierenden Besonderheiten weder vollständig verstanden noch kommunikationstheoretisch verortet werden kann. Daher wurden im Rahmen der vorliegenden Arbeit die technisch bedingten Qualitäten der derzeit populärsten Softwareanwendungen *Instant Messenger* und *Internet Relay Chat* mit der des *Web-Chat* (dem Format des untersuchten Freizeit-Chat Lycos) kontrastiert, wobei ein Vergleich der kommunikationsrelevanten Eigenschaften erarbeitet wurde, der es ermöglicht, allgemeine Konstitutiva des Kommunikationsvollzuges im Chat zu bestimmen und technologisch motivierte Unterschiede zu identifizieren. Dadurch können bisher dem

---

<sup>445</sup> So stellen etwa der Modus der graphischen Darstellung, die Art der bereitgestellten kommunikationsrelevanten Funktionen sowie die erwartbare Anzahl potentieller Interaktionspartner des untersuchten Freizeit-Chat Lycos nur sekundär das Resultat der vom Anbieter Lycos España vorgenommenen Einstellungen dar und werden primär von dessen Bereitstellung im Web-Chat-Format bestimmt.

Chat im Allgemeinen zugeschriebene sprachliche und kommunikative Charakteristika in Abhängigkeit zum verwendeten Chat-Format differenziert werden.<sup>446</sup>

Neben der Berücksichtigung der durch das Programm generierten Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Chat-Kommunikation ist, wie Beißwenger 2007 und Storrer 2007 eindrucksvoll veranschaulichen, auch eine auf das Kommunikationsziel ausgerichtete Differenzierung derselben unverzichtbar, da angenommen werden muss, dass sowohl die Quantität als auch Qualität

---

<sup>446</sup> So stellt etwa die räumlich getrennte Materialisierung inhaltlich aufeinander bezogener Sequenzen nicht, wie vielfach angenommen, ein generelles Merkmal von Freizeit-Chat-Kommunikation dar, sondern kann ausschließlich als prototypisch für die Interaktion im Internet Relay- und Web-Chat verstanden werden, da der Austausch in Instant-Messaging-Angeboten in der Regel als Eins-zu-Eins-Kommunikation gestaltet ist, weshalb die einzelnen Beiträge hier einander unmittelbar folgen. Zudem handelt es sich hier im Gegensatz zu Web- und Internet Relay Chat nicht um öffentliche Gruppenkommunikation einander zum Großteil unbekannter (bzw. exklusiv aus dem Chat-Raum bekannter) Teilnehmer, sondern um private und adressatengerichtete Individualkommunikation zwischen einer reduzierten Anzahl von Teilnehmern (meist zwei), da die Nutzer eine Liste der möglichen Kommunikationspartner individuell erstellen und sich wechselseitig zur Kontaktaufnahme autorisieren müssen, weshalb nach Freyermuth 2002 Instant-Messaging-Dienste häufig zur internen Kommunikation der Mitarbeiter in Unternehmen eingesetzt werden. Jedoch weisen auch die Formate Internet Relay Chat und Web-Chat trotz ihrer Ausrichtung auf Gruppenkommunikation im öffentlichen Rahmen beträchtliche aus ihrer divergenten technologischen Gestaltung resultierende Unterschiede auf: Zwar kommunizieren hier einerseits einander unbekannte Teilnehmer im many-to-many-Modus (bzw. phasenweise im one-to-one-, d. h. Flüster-Modus), andererseits ist der Internet Relay Chat im Gegensatz zum Web-Chat, wie Döring 2003 und Bittner 2003 betonen, als dezentrales, von Freiwilligen im Rahmen unterschiedlicher Netzwerke gestaltetes System organisiert, das den Teilnehmer einen sehr hohen Grad an technischem Vorwissen abverlangt. So werden hier kommunikationsrelevante Funktionen nicht wie im Web-Chat in Form intuitiv verständlicher, anklickbarer virtueller Knöpfe oder Menüs bereitgestellt, sondern müssen von den Teilnehmern durch (in einer spezifischen Programmiersprache formulierte) Befehle eingegeben werden, weshalb Freizeit-Chats im Internet-Relay-Chat-Format primär von einer Chattergemeinschaft mit überdurchschnittlich hohem technischen Know-how genutzt werden. Die auf die Komplexität des Kommunikationsvollzuges zurückzuführende Ausrichtung auf diese spezielle Teilnehmerklientel führt zu einer vergleichsweise geringen Nutzungsfrequenz von Chat-Angeboten in diesem Format, weshalb es problematisch erscheint, die hier realisierten Phänomene als prototypisch für die spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation oder gar, wie überwiegend in der hispanistischen medienlinguistischen Forschungsliteratur vollzogen, als Charakteristika „des spanischen Chat“ zu klassifizieren. Im Gegensatz dazu werden im Web-Chat-Format bereitgestellte Freizeit-Chats von einer heterogenen, nicht näher bestimmbar Gruppe verwendet und verlangen den Chattern weder durch ihre technologische Gestaltung noch durch den Modus der graphischen Bereitstellungen spezielle technische Kenntnisse oder informatische Kompetenzen ab, weshalb sich die hier vollzogene Kommunikation für die sprachwissenschaftliche Analyse besonders eignet. Neben den genannten Unterschieden divergieren Instant-Messaging-, Internet-Relay-Chat- und Web-Chat-Programme zudem hinsichtlich der Bereitstellung parallel zum Chat angebotener Kommunikationsangebote, wobei besonders die visuelle Kontextualisierung der Kommunikation durch Video-Verbindungen interessant ist. So werden diese selten im Rahmen von Internet Relay- oder Web-Chats, häufig jedoch im Rahmen des Instant Messenger angeboten, so dass hier eine geringere Realisierungsfrequenz von Emoticons erwartet werden könnte, da die getippte Kommunikation nicht durch Emulation von Nonverbalem, sondern durch das Nonverbale selbst gestützt wird. Erstaunlicherweise stellen jedoch viele der Dienste, die eine in das Chat-Fenster integrierte Video-Übertragung per Webcam anbieten, in Analogie zu Web-Chats eine in die Produktionszeile integrierte Liste von Emoticons bereit, was auf deren Sonderstellung und Bedeutung im Rahmen von Freizeit-Chat-Kommunikation hindeutet.

des Einsatzes bestimmter kommunikativer Verfahren und sprachlicher Elemente diesbezüglich variiert. Da der Großteil der Phänomene, die häufig als Hinweise zur Situierung von Chat-Kommunikation im Rahmen von Mündlichkeit interpretiert werden (z. B. der hohe Anteil umgangssprachlicher Elemente oder die Verwendung von Emoticons), nur für im Freizeitbereich angesiedelte Chat-Angebote als charakteristisch gelten kann, erschien es zur kommunikationstheoretischen Verortung von spanischer Freizeit-Chat-Kommunikation notwendig, zwischen im beruflichen Kontext und im freizeitlichen Bereich eingesetzten Chat-Angeboten zu differenzieren. In diesem Zusammenhang wurde die Klassifikation des Chats als *Kommunikationsform* oder *kommunikative Gattung* diskutiert, um die Gradualität des Einflusses der medialen Determiniertheit, technologischen Konstitution und kommunikativen Zielsetzung auf die im Freizeit-Chat vollzogene Interaktion sowohl in Bezug auf die Modalität des Kommunikationsvollzuges als auch auf sprachlicher Ebene differenziert bewerten zu können. Dabei wurde der Chat in Anlehnung an Beißwenger 2007 als Kommunikationsform identifiziert, in deren Rahmen die kommunikative Gattung des Freizeit-Chat bereitgestellt wird.

Im Anschluss an die Darstellung und kritische Reflexion des Freizeit-Chats als Träger von Kommunikation wurden Mündlichkeit und Schriftlichkeit zunächst aus medial-extensionaler Perspektive beleuchtet. Dieses Verständnis weist alle die Formen von Kommunikation der Mündlichkeit zu, die durch die Tätigkeit des Sprechens, also durch Laute, hervorgebracht werden, und bestimmt in Analogie alles als schriftlich, was durch die Tätigkeit des Schreibens, also durch Schriftzeichen produziert wird. Hier wurden die in der aktuellen Forschungsliteratur auf dieser Basis der gesprochenen und geschriebenen Sprache zugesprochenen Merkmale kontrastiert und im Kontext der kommunikativen Gattung diskutiert, um die sprach- und kommunikationstheoretische Grundlage für deren Situierung im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu schaffen. In diesem Zusammenhang erschien es weiter unerlässlich, das von Peter Koch und Wulf Oesterreicher etablierte Modell zur Beschreibung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu berücksichtigen, das die von der Realisationsform der Sprache unabhängige Beschreibung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in den Blick nimmt und die diesbezüglich charakteristischen Elemente auf prototypisch graduierende Weise bestimmt. Zwar wurde diese Theorie, die Mündlichkeit und Schriftlichkeit als Kontinuum

kommunikativer Nähe und Distanz begreift, sowohl im Allgemeinen als auch im Zuge der kommunikationstheoretischen Verortung internetbasierter Kommunikation kritisiert, stellt jedoch m. E. ein nützliches Instrument zur Beschreibung der sprachlichen Realität im spanischen Freizeit-Chat dar. Schließlich vermag sie durch die Unterscheidung zwischen der Realisierung von Sprache als phonisch oder graphisch einerseits und der einer Äußerung inhärenten Qualität der sprachlichen Gestaltung andererseits die Vielschichtigkeit von Mündlichkeit und Schriftlichkeit differenziert zu berücksichtigen. Zudem eignet sich dieses Modell nicht nur zur Beschreibung der Besonderheiten der schriftlich realisierten, jedoch gleichzeitig dialogisch konzipierten und quasi-synchron vollzogenen spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation, sondern erleichtert auch die Betrachtung der Qualität der hier realisierten Schriftlichkeit sowohl in Relation zu weiteren Gattungen der zugehörigen Kommunikationsform als auch zu anderen internetbasierten, medial vermittelten oder nicht medial gestützten kommunikativen Gattungen bzw. Diskursarten und Textsorten.

Dennoch wird das Modell von Koch/ Oesterreicher nicht unkritisch übernommen, sondern im Anschluss an seine Erläuterung sowohl auf theoretischer Ebene als auch in Bezug auf seine Anwendbarkeit auf Kommunikation im Allgemeinen sowie die im spanischen Freizeit-Chat im Besonderen kritisch diskutiert. In diesem Kontext werden nicht nur die in der Forschungsliteratur beanstandeten Punkte erläutert, sondern auch ihrerseits hinterfragt, wobei der Fokus auf den als besonders problematisch geltenden Aspekten liegt, so dass die Kritik an der Vagheit der Begrifflichkeiten und der Unschärfe ihrer Abgrenzungen, an der Wahl der Parameter, an der Problematik einer verlässlichen Einordnung konkreter Text- und Diskursarten, an der Gleichsetzung von Nähe- und Distanzkommunikation mit gesprochener und geschriebener Sprache sowie an der Erweiterung des einzelsprachlichen Diasystems um eine vierte Varietätendimension der Nähe und Distanz dargelegt und reflektiert wird.

Besonderes Augenmerk wird weiter auf das vielfach monierte Fehlen der Berücksichtigung des Mediums nach Holly gelegt und die im Zuge seiner Anwendung auf computervermittelte Kommunikation aus dem von Koch/ Oesterreicher verwendeten Medienkonzept resultierende terminologische Problematik diskutiert. Schließlich konkurrieren hier zwei Begriffsinhalte, da

*Medium* nun einerseits die Modalität der sprachlichen Materialisierung im phonischen oder graphischen Kode benennt (Medium nach Koch/ Oesterreicher), jedoch gleichzeitig zur Bezeichnung der zur Herstellung, Distribution, Speicherung und Rezeption von Kommunikation verwendeten technischen Apparate dient (Medium nach Holly).

Im Anschluss an die Diskussion der Anwendbarkeit der Konzepte *Text* und *Diskurs* auf die im Rahmen der Chat-Technologie vollzogene Kommunikation und der in Anlehnung an Beißwenger 2007 und Hoffmann 2004 vorgenommenen Klassifikation des Chat als *Paradiskurs*<sup>447</sup> wurden die in der aktuellen medienlinguistischen Forschung diskutierten Vorschläge zur kommunikationstheoretischen Verortung von computervermittelter Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit betrachtet, wobei die durch Kattenbusch 2002, Berruto 2005 und Dürscheid 2003 vorgeschlagenen Konzepte als auch die von Ágel und Hennig 2007 auf Basis von Koch/ Oesterreicher entwickelte Theorie des Nähe- und Distanzsprechens vorgestellt und ihrerseits bezüglich ihrer Applikation auf Freizeit-Chat-Kommunikation beleuchtet wurden.<sup>448</sup> Diese Konzepte und Theorien leisten einen wichtigen Beitrag zur medien-linguistischen Analyse von computer- und/ oder medial- sowie nicht medial vermittelter Kommunikation, da sie der fehlenden Berücksichtigung des Mediums nach Holly im Rahmen des Mo-

---

<sup>447</sup> So stellt sich, wie Beißwenger 2007 aufzeigt, die Frage, welche der Praktiken zur Realisierung der anderen herangezogen wird, also ob im Chat durch Nutzung von Textmerkmalen *Diskurse* generiert oder *Texte* in einem dialogischen Setting realisiert werden. Da sich zwar die Kommunikation dialogisch und dynamisch gestaltet, die Chat-Technologie den Äußerungen jedoch durch den Rückgriff auf Überlieferungsqualitäten von Textformen eine begrenzte Dauerhaftigkeit verleiht, begreifen Beißwenger 2007 und Hoffmann 2004 diese Kommunikationsform als *Paradiskurs* und somit als Sonderform des *Diskurses*, wobei die Kategorie des *Paradiskurs* funktional-pragmatisch, also hinsichtlich ihrer schriftlichen bzw. mündlichen Realisierung neutral, verstanden wird.

<sup>448</sup> So schlägt Kattenbusch zur Berücksichtigung der sprachlichen und kommunikativen Spezifika computervermittelter Kommunikation das Ansetzen eines *lalischen Kode* auf medial schriftlicher Ebene vor, während Berruto die Konzepte *Medium* und *Konzeption* im Kontext einer Dimension der Interaktivität fokussiert. Dürscheid setzt *Medium* und *Konzeption* in Bezug zu den Parametern *Synchronität*, *Asynchronität* und *Quasi-Synchronität*, um durch die Berücksichtigung der zeitlichen Qualität der Übertragung den Spezifika internetbasierter Kommunikation Rechnung tragen zu können. Im Gegensatz dazu ist die von Ágel und Hennig entwickelte Theorie des Nähe- und Distanzsprechens nicht primär durch die Situierung internetbasierter Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit motiviert. So formuliert dieser Ansatz eine praxisorientierte theoretische Neumodellierung des Nähe- und Distanzsprechens, die theoretische Stringenz und optimierte Operationalisierbarkeit anstrebt. Dennoch wird hier die Problematik der Verortung computervermittelter Kommunikation berücksichtigt, da der Anspruch erhoben wird, die Neumodellierung sei unabhängig von der Verwendung eines Mediums gleichermaßen auf jegliche Art von Kommunikation anwendbar und diese zudem am Beispiel der Chat-Kommunikation veranschaulicht wird.

dells von Koch/ Oesterreicher Rechnung tragen. Zudem berücksichtigen sie nicht nur dessen Einfluss auf die so erzeugte und/ oder vermittelte Kommunikation und liefern wichtige und notwendige Erkenntnisse, sondern ermöglichen durch ihre unterschiedliche Ausrichtung und methodische Vorgehensweise sowie die divergenten theoretischen Inhalte die Betrachtung spanischer Freizeit-Chat-Kommunikation aus verschiedenen Blickwinkeln.

Da deren Anwendung trotz ihrer Leistung im Rahmen der Erforschung und kommunikationstheoretischen Verortung computervermittelter Kommunikation zur Situierung der spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit aus verschiedenen Gründen problematisch schien, wurde ein durch Dürscheid 2003 und v. a. Ágel und Hennig 2007 inspiriertes Konzept der medial-extensionalen Bestimmung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit bei deren gleichzeitiger prototypisch-graduierender Differenzierung entwickelt. Diese Bestimmung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, die in Anlehnung an Fiehler et al. 2004 die im graphischen Kode realisierten Kommunikate im Bereich der Schriftlichkeit verortet und in Analogie alle im phonischen Kode produzierten Äußerungen der Mündlichkeit zuweist, erscheint sinnvoll, da sich, wie Dürscheid 2006 überzeugend darlegt, Mündlichkeit und Nähekommunikation und Schriftlichkeit und Distanzkommunikation nicht gleichsetzen lassen. Deren prototypisch-graduierende Differenzierung ist notwendig, da Mündlichkeit und Schriftlichkeit keine homogenen Phänomenbereiche darstellen, sondern hinsichtlich ihrer nähe- und distanzsprachlichen Gestaltung durch die Verflechtung der temporalen, räumlichen, sozialen und interaktiven Gestaltung der Kommunikationssituation variieren, weshalb sich konkrete Diskurs-, Paradiskurs- oder Textexemplare nur durch die Bestimmung ihrer nähe- oder distanzsprachlichen Qualität beschreiben lassen.<sup>449</sup> Daher basiert das vorgeschlagene Konzept auf dem Modell von Koch/ Oesterreicher, wobei zwar auf die Unterscheidung zwischen Medium und Konzeption zurückgegriffen wurde, jedoch Ersteres nun die kommunikationstheoretische Verortung von Kommunikaten bedingt. Auch das Verständnis der Konzeption entspricht nicht dem Konzept von Söll, auf das Koch/ Oesterreicher verweisen, sondern versteht sich aus-

---

<sup>449</sup> In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass in Anlehnung an Dürscheid 2003 davon ausgegangen wird, dass ausschließlich kommunikative Gattungen und Textsorten und nicht etwa Kommunikationsformen im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit situiert werden können.

schließlich als Präferenzen der kommunikativen und sprachlichen Gestaltung, die durch die außersprachlichen Bedingungen der Kommunikation in Form eines bestimmten Nähe- oder Distanzgrads ausgelöst und auf einzel-sprachlicher Ebene durch konkrete Phänomene abgebildet werden. Zudem werden deren mögliche Ausprägungen nicht als „konzeptionell mündlich“ oder „konzeptionell schriftlich“, sondern in Anlehnung an Koch/ Oesterreicher 1985 als „konzeptionell nächsprachlich“ und „konzeptionell distanzsprachlich“ bezeichnet.

In diesem Zusammenhang werden kommunikative Nähe und Distanz zwar als zeitliche, räumliche und soziale Nähe bzw. Distanz der Kommunikationspartner verstanden, jedoch wurde die zeitliche Dimension um das Kriterium der Quasi-Synchronität nach Dürscheid 2003 ergänzt. Weiter wird die soziale Dimension als Ergebnis des hierarchischen Verhältnisses der Partner und des Grades der Öffentlichkeit betrachtet, der seinerseits durch die Kriterien +/- Öffentlichkeit, +/- Privatheit und +/- institutionelle Einbindung determiniert wird, wobei zu beachten ist, dass das hier verwendete Konzept von Öffentlichkeit sich in Anlehnung an Hennig 2000 auf die freie Zugänglichkeit der Kommunikation bezieht und nicht zwingend mit Formalität korreliert. Wichtig ist auch, dass das Konzept von Öffentlichkeit im Zuge computervermittelter Kommunikation vermutlich stark von dem Verständnis von Öffentlichkeit von nicht internetbasierter Kommunikation abweicht, wobei sich Ersteres durch einen wesentlich höheren Grad an Informalität auszeichnet, wie das Ausmaß persönlicher, d. h. intimer, Inhalte in öffentlich zugänglichen Foren oder „fast öffentlichen“ Online-Gemeinschaften wie Facebook eindrucksvoll belegt.<sup>450</sup>

Zudem werden die Nähe- bzw. Distanz-Dimensionen um die der Interaktivität ergänzt, da nur unter Berücksichtigung der (Nicht)Gemeinsamkeit des Sprachhandelns alle möglichen Nuancen kommunikativer Nähe und Distanz erfasst werden können. Aus diesem Verständnis von kommunikativer Nähe und Distanz folgt, dass die Konzeption von Äußerungen nicht vom Medium nach Koch/ Oesterreicher unabhängig sein kann und in Relation zum Medium nach Holly bestimmt werden muss, da sich die unterschiedlichen Extremausprägungen von Nähe und Distanz in Abhängigkeit von beiden ergeben. Daher wurden von Koch/ Oesterreicher abweichende Kommunikations-

---

<sup>450</sup> Zur Klassifikation von Facebook als „fast öffentlicher“ Online-Gemeinschaft siehe Seite 215.

bedingungen formuliert, die in Anlehnung an die von Ágel und Hennig verwendete Vorgehensweise hinsichtlich ihrer Potenzen, die soziale, räumliche oder zeitliche Nähe-Distanz-Dimension sowie die Dimension der Interaktivität zu modellieren, unterschieden werden. So wird die Ausprägung der sozialen Nähe-Distanz-Dimension durch die Kommunikationsbedingungen *Hierarchisches Verhältnis der Partner*<sup>451</sup> und *Grad der Öffentlichkeit*<sup>452</sup> modelliert. Die Modalität der räumlichen Nähe-Distanz-Dimension wird hingegen durch die Kommunikationsbedingung *Verwendung oder Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly* bedingt, die primär in *nicht medial vermittelte Kommunikation* und *medial vermittelte Kommunikation* subkategorisiert und sekundär in *räumliche Kongruenz* bzw. *räumliche Kongruenz oder Divergenz* differenziert wird. Diese Kommunikationsbedingung prägt zudem die Ausformung der zeitlichen Nähe-Distanz-Dimension, da hier weiterhin zwischen *zeitlicher Kongruenz* bzw. *zeitlicher Kongruenz oder Divergenz* unterschieden wird.<sup>453</sup> Auch die Modellierung der Dimension der Interaktivität ist auf die *Verwendung oder Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly* zurückzuführen und wird durch die Existenz eines gemeinsamen Kommunikationsraums modelliert, der aus der *zeitlichen Kongruenz oder Divergenz* resultiert und hinsichtlich der Existenz eines visuellen Kanals differenziert wird. Überdies wird sie durch die Kommunikationsbedingung *Anzahl der kommunizierenden Parteien* gestaltet, die in Anlehnung an Fiehler et al. in eine sich potentiell beteiligende *differenzierte Menge* und eine *disperse Menge*, die nicht aktiv am kommunikativen Geschehen mitwirken kann, unterschieden wird.

Um die Operationalisierbarkeit des vorgeschlagenen Modells zu gewährleisten, wurden die durch die Kommunikationsbedingungen modellierten vier Dimensionen (ebenfalls durch Ágel und Hennig inspiriert) weiter in Relation zu den sprachlichen Phänomenen gesetzt, die sie in konkreten Texten, Diskursen oder Paradiskursen bedingen. Diese können nun als durch den physischen oder graphischen Kode bedingt, durch die interaktive oder nicht-

---

<sup>451</sup> Die Kommunikationsbedingung *Hierarchisches Verhältnis der Partner* setzt sich aus den Parametern *gleichgestellt* und *Anzahl der höher gestellten Partner* zusammen.

<sup>452</sup> Der *Grad der Öffentlichkeit* kann in das *private Setting*, das rein *öffentliche Setting*, das rein *institutionelle Setting* und das *öffentlich-institutionelles Setting* unterschieden werden.

<sup>453</sup> Da medial vermittelte Kommunikation im Gegensatz zur nicht medial vermittelten Kommunikation nicht nur synchron, sondern auch quasi-synchron und asynchron gestaltet sein kann, wird sie zudem hinsichtlich dieser Kriterien subkategorisiert.

interaktive Gestaltung der Kommunikation geprägt, durch die Modellierung der sozialen Nähe oder Distanz sowie durch die Verschränkung der räumlichen und zeitlichen Nähe oder Distanz generiert klassifiziert und hinsichtlich der Verwendung bzw. Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly differenziert werden.

Nachdem so die theoretische Grundlage der vorgenommenen Verortung des spanischen Freizeit-Web-Chat Lycos im Bereich der Schriftlichkeit geschaffen wurde, erschien es vor der Bestimmung von dessen Grad an kommunikativer Nähe bzw. Distanz sowie der Rückführung und Differenzierung der festgestellten sprachlichen und kommunikativen Merkmale auf die sie generierenden Dimensionen notwendig, sowohl dessen technisch bedingte Besonderheiten in Bezug auf den Kommunikationsvollzug als auch den Umfang und die Modalität der Datenentnahme darzulegen, um eine transparente Analyse zu gewährleisten. So umfasst das dem Anbieter Lycos España entnommene Sprachmaterial 104.295 Wörter und ist in 52 Teilkorpora unterteilt, die den im Rahmen der Rubrik *Tierra a la Vista* angebotenen Chat-Räumen *Andalucía, Aragón, Asturias, Canarias, Castilla la Mancha, Castilla y León, Cataluña, Extremadura, Galicia, Madrid, Murcia, País Vasco* und *Valencia* entnommen wurden.<sup>454</sup> Das so gewonnene Material wurde nun bezüglich der hier auftretenden sprachlichen Besonderheiten untersucht, die basierend auf ihren Ähnlichkeiten und Divergenzen strukturiert, gebündelt und kategorisiert wurden. Aufgrund ihres Einflusses auf den Kommunikationsvollzug und die sprachliche Gestaltung wurden in diesem Zusammenhang die als virtueller sozialer Kontext fungierende Chatter-Gemeinschaft, die technisch bedingten Besonderheiten der Kommunikation im Chat-Raum sowie die lycos-spezifischen kommunikationsrelevanten Funktionen erläutert und zum besseren Verständnis durch Bildschirmfotos veranschaulicht.

Im Anschluss an die Darstellung der aus der Ausformung der Kommunikationstechnologie bzw. des Web-Chat-Formates durch den Anbieter resultierenden technisch bedingten Besonderheiten und deren Auswirkungen auf die

---

<sup>454</sup> Die Datenentnahme beschränkt sich auf die den autonomen Gemeinschaften der iberischen Halbinsel entsprechenden Chat-Räume und berücksichtigt nicht die in dieser Einheit ebenfalls aufgeführten Chat-Räume *Argentina, Bolivia, Ceuta y Melilla, Chile, Colombia, Cuba, Ecuador, Latinoamérica, México, Nicaragua, Paraguay, Peru, Puerto Rico, Uruguay, Venezuela*, und *Sala Internacional*. Zudem konnten den Chat-Räumen *Cantabria, Isléños, La Rioja* und *Navarra* aufgrund der geringen Nutzeranzahl von jeweils ein bis drei Chattern keine Daten entnommen werden.

Quantität und Qualität der festgestellten Phänomene wurde die Modalität der Kommunikationssituation anhand der erläuterten Kommunikationsbedingungen aufgezeigt und die daraus resultierenden Ausprägungen der räumlichen, zeitlichen, sozialen und interaktiven Dimensionen als Nähe- oder Distanzwerte bzw. +/- Interaktivität bestimmt. Hierbei konnte im Zuge der Untersuchung der Ausprägungen der Kommunikationsbedingungen *Anzahl und Größe der kommunizierenden Parteien, hierarchisches Verhältnis der Partner, Grad der Institutionalisierung und Verwendung oder Nicht-Verwendung eines Mediums nach Holly* (sowie der respektiven Subkategorien) gezeigt werden, dass sich die spanische Freizeit-Chat-Kommunikation in Lycos durch einen mittleren bis hohen, jedoch nicht der maximalen und damit prototypischen Ausprägung entsprechenden Grad an kommunikativer Nähe auszeichnet, da sie durch drei von vier möglichen Ausprägungen der Nähe-Dimensionen und nur durch eine von vier möglichen Distanz-Dimensionen markiert ist und intuitiv Erschließbares so auf medienlinguistischer Ebene fassbar gemacht.

Im Anschluss an diese Identifikation der Kommunikation im spanischen Freizeit-Chat Lycos als Nähesprechen, wurden die durch die Qualität der kommunikativen Nähe ausgelösten sprachlichen Besonderheiten beschrieben und auf die sie bedingenden Dimensionen zurückgeführt. Hierbei wurden zudem sowohl die durch das Medium im Sinne Koch/ Oesterreichers determinierten Phänomene als auch die weder durch die schriftliche Realisierung noch durch eine Nähe- oder Distanz-Dimension ausgelösten, jedoch durch eine Kommunikationsbedingung generierten Merkmale berücksichtigt.

So konnten 10.655 Phänomene auf die Realisierung im graphischen Kode zurückgeführt werden, wobei die Häufigkeit des Vorkommens dieser Elemente den Einfluss der Materialisierungsform auf die hier vollzogene Kommunikation verdeutlicht und auf die materiellen Eigenschaften der Graphie sowie der durch diese bedingte Trennung von Planung, Produktion und Rezeption zurückzuführen ist. Diese konnten in 10.454 Interpunktionszeichen (davon 2.929 in ihrer originären Funktion, d. h. zur Kennzeichnung von strukturellen Abhängigkeiten verwendete), 91 typographische Modifikationen, 60 Sonderzeichen und 50 Zahlen unterschieden und hinsichtlich ihrer Funktionen im Freizeit-Chat interpretiert werden. So dienen als Zeichenhäufungen realisierte Interpunktionszeichen der Imitation von Paraverbalem, wobei die emulier-

ten Phänomene in Abhängigkeit zum Zeichentypus variieren. Z. B. werden Sprechpausen durch die Häufung von Punkten und Kommata abgebildet, während mehrfach realisierte Ausrufungs- und Fragezeichen die Intonation im Sinne von Satzmelodie und Betonung imitieren, wobei sie den Inhalt des Gesagten zudem auf semantischer Ebene verstärken. Auch Zahlen und Sonderzeichen werden – ähnlich wie die Interpunktionszeichen – sowohl in ihrer ursprünglichen als auch mit einer neuen, abweichenden Funktion und Bedeutung realisiert und können der betreffenden Äußerung rebus sprachlichen Charakter verleihen, indem etwa mathematische Zeichen zum Ersatz von Lexemen eingesetzt werden (z. B. in „ninfita48: hola narros111 =mente majete“ (TK 17: Z127, meine Hervorhebungen)). Typographische Modifikationen imitieren wiederum stimmgebundene Qualitäten im Sinne von Satzmelodie, Lautstärke und Betonung, wobei nicht geklärt werden kann, ob die verschiedenen diesbezüglichen Typen (z. B. Fettsetzung oder Kursivsetzung) unterschiedliche Phänomene abbilden und wenn ja welche.

Die Verwendung umgangssprachlicher Phänomene stellt gemeinsam mit dem niedrigen Grad der Informationsdichte, der parataktischen Paradiiskursgestaltung sowie dem Fehlen von durch institutionelle Einbindung bedingter Phänomene das Resultat der sozialen Nähe-Dimension dar, die durch die Kommunikationsbedingungen als relative soziale Nähe ausgeformt wird, wobei die Annahme, dass die Verwendung dieser schriftlichen Umgangssprache ein prototypisches Element spanischer Freizeit-Chat-Kommunikation darstellt, durch die Anzahl der diesbezüglich verwendeten Merkmale bestätigt zu werden scheint. So wurden insgesamt 3.401 umgangssprachliche Phänomene realisiert, die weiter in 2.214 schriftliche Imitationen der umgangssprachlichen Aussprache und 1.187 Verwendungen von umgangssprachlichem Wortmaterial differenziert werden können. Zudem ist das fast vollständige Fehlen graphischer Akzente als Eigenschaft dieser getippten Umgangssprache zu sehen, da die Toleranz gegenüber dieser von der präskriptiven Norm abweichende Schreibung aufgrund der erläuterten Markierung der Kommunikationssituation nicht als Mangel an Sprachkompetenz, sondern als eine im Rahmen dieser kommunikativen Gattung übliche sprachökonomische Tendenz gewertet wird.

Auch die schriftliche Realisierung diatopisch markierter Phänomene ist auf die Markierung der Kommunikationssituation durch relative soziale Nähe zu-

rückzuführen, steht jedoch aufgrund der eher seltenen Realisierung im Kontrast zur Anzahl der umgangssprachlichen Phänomene. Obwohl sich der marginale Gebrauch dieser Elemente letztlich nicht erklären lässt, könnte dies möglicherweise darauf hindeuten, dass die im Freizeit-Chat übliche und als normal empfundene Ausdrucksweise primär rein umgangssprachlich geprägt ist. Allerdings ist zu bemerken, dass der Großteil der diatopisch markierten Phänomene von einzelnen Nutzern realisiert wurde, die sich durch eine besondere rege Beteiligung am Kommunikationsgeschehen auszeichneten. Daher ist anzunehmen, dass es sich bei den in Lycos Chat festgestellten diatopisch markierten Elementen um individuelle Präferenzen des Sprachgebrauchs einzelner Nutzer handelt, die ausschließlich zur Veranschaulichung der Modalität der Realisierung diatopischer Merkmale im spanischen Freizeit-Chat herangezogen werden können.

In diesem Zusammenhang stellte sich weiterhin die Frage, ob der Rückgriff auf die in Spanien ko-offiziellen Sprachen Baskisch, Katalanisch und Galicisch in Lycos Chat ebenfalls durch die Markierung der Kommunikationssituation durch den relativ hohen Grad an sozialer Nähe ausgelöst wird, da das Spanische als Sprache der Kommunikation weder durch institutionelle Reglementierungen noch durch einen hierarchisch höher gestellten Kommunikationspartner festgelegt wird. Aufgrund der Anonymität der Chat-Teilnehmer sowie des Fehlens von Daten hinsichtlich deren Muttersprache sowie den respektiven Verwendungspräferenzen können die Realisierungen von so markiertem Wortmaterial jedoch nicht als durch die relative soziale Nähe motiviert betrachtet werden, auch wenn dafür spricht, dass der Verwendung dieser Sprachen in Analogie zur Realisierung diatopisch markierter Phänomene häufig eine identitätsstiftende Funktion zuzukommen scheint und diese oft im Rahmen eines Satzes mit dem Spanischen alterniert werden. Differenziert man diese Phänomene hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu den genannten Sprachen, fällt zudem auf, dass die Verwendung des Galicischen dominiert. Dies verwundert nicht nur vor dem Hintergrund der Sprachkenntnisse der Sprecher, die die Vorreiterstellung des Katalanischen und nicht Galicischen hätten erwarten lassen, sondern erstaunt zudem, da für das Katalanische im Gegensatz zum Galicischen und Baskischen die Kommunikation in

zwei Chat-Räumen (*Cataluña* und *Valencia*) berücksichtigt wurde.<sup>455</sup> Zudem konnte im Rahmen der Chat-Räumen *Galicia*, *Cataluña* und *Valencia* bei jeder der Erhebungen der Gebrauch des Galicischen bzw. Katalanischen festgestellt werden, während das Baskische nur im Rahmen von drei der vier extrahierten Teilkorpora nachgewiesen werden konnte. Da jedoch auch hier der Großteil des Gebrauchs dieser Sprachen auf einzelne Teilnehmer zurückzuführen ist, deren Nicknamen zudem ein besonders hohes Ausmaß an Identifikation mit der betreffenden ko-offiziellen Sprache vermuten lassen (z. B. *gallegasara38* oder *VaskitaCris*), kann nicht festgestellt werden, ob es sich um Tendenzen der Kommunikation im Freizeit-Chat oder um individuelle Präferenzen einzelner Nutzer handelt, auch wenn möglicherweise die geringere Nutzung des Baskischen auf die aus der Komplexität des Baskischen resultierende Divergenz der Schreibkompetenzen der Galicisch-, Katalanisch- und Baskisch-Sprecher zurückzuführen ist.

Die größte Anzahl der im Rahmen der Untersuchung festgestellten Phänomene ist auf das Zusammenspiel der technisch bedingten Eigenschaften sowie der durch sie determinierten Ausformung der Kommunikationsbedingungen zurückzuführen, die eine bestimmte kommunikative Grundhaltung der Nutzer auslösen, die sich auf sprachlicher Ebene durch die Realisierung freizeit-chat-spezifischer Charakteristika manifestiert. Jedoch erschöpft sich der Einfluss der technischen Bedingungen nicht mit der Modellierung der räumlichen Distanz, relativen zeitlichen Nähe und Interaktivität der Kommunikation, sondern wirkt sich zudem direkt auf die sprachliche und kommunikative Gestaltung aus.<sup>456</sup> Die Häufigkeit der Realisierung der so ausgelösten

---

<sup>455</sup> Zur Bestimmung der Sprachkompetenzen der Sprecher des Baskischen, Galicischen und Katalanischen wurde auf die von Siguan 1993 durchgeführte Studie *Conocimiento y uso de las lenguas en España* zurückgegriffen.

<sup>456</sup> So sind z. B. Verbalisierungs- und Thematisierungsrechte trotz der Modellierung der interaktiven Dimension als + Interaktivität nicht verhandelbar, sondern in Form der technisch organisierten Sequenzierung festgelegt, was in dem vollständigen Fehlen von Senderechtsignalen resultiert. Auch begünstigt die Chat-Technologie die Ausschöpfung der erweiterten kommunikativen Reichweite der getippten Äußerungen, die an eine beliebige Anzahl von Partnern adressiert werden können und lediglich durch die Anzahl der sich im Chat-Raum befindlichen Teilnehmer und die Präferenzen des Senders beschränkt wird. Zudem bleiben die Kommunikate über den Produktionsmoment hinaus für einen gewissen Zeitraum in dem als Fenster dargestellten Chat-Raum verfügbar, wodurch sie mehrfach und zu verschiedenen Zeiträumen rezipiert werden und als sprachlicher Ko-Text neuer Äußerungen fungieren können. Wie Beißwenger 2000 und Storrer 2001 eindrucksvoll darlegen, ist die Dualität der Schreiberorigo ebenfalls durch die Kommunikationstechnologie bedingt und wird durch die Web-Chat-spezifische metaphorische Bezeichnung des Kommunikationsraums als Chat-Raum weiter begünstigt. Darüber hinaus generieren die genannten technischen Bedingun-

Phänomene lässt nicht nur darauf schließen, dass es sich hierbei um prototypische Phänomene spanischer Freizeit-Chat-Kommunikation handelt, sondern verdeutlicht zudem das Ausmaß des Einflusses der Chat-Technologie sowie des Web-Chat-Formates in der vom Anbieter vorgenommenen Ausformung auf die hier realisierte Kommunikation. Zudem ist zu beachten, dass diese sprachlichen und kommunikativen Spezifika zwar primär durch die technischen Bedingungen bedingt werden, jedoch zudem hinsichtlich der sie sekundär determinierenden Nähe- oder Distanz-Dimensionen differenziert werden können. Etwa werden die Besonderheiten der Paradikurs-Produktion und -Rezeption in Lycos nicht durch eine oder mehrere, sondern durch die Verflechtung aller Kommunikationsbedingungen ausgelöst und stellen das Resultat der Anzahl und Größe der kommunizierenden Parteien sowie deren Markierung als differenzierte Menge, der schriftlichen quasi-synchronen Realisierung der Kommunikation (die durch die hohe Anzahl an Kommunikationspartnern potenziert wird), der räumlichen Divergenz, bei der die Teilnehmer in einem gemeinsamen Kommunikationsraum ohne mögliche Kontextualisierung durch einen visuellen Kanal interagieren, der sozialen Gleichstellung der Partner und des Vollzugs der Kommunikation in einem rein öffentlichen Setting dar. Im Gegensatz dazu wird die Verwendung von Deiktika – die wie alle Phänomene der Kommunikation im Freizeit-Chat Lycos sowohl technologisch als auch durch die schriftliche Realisierung generiert werden – primär durch die räumliche Distanz der Teilnehmer sowie die relative zeitliche Nähe und Interaktivität ausgelöst. Hierbei verdeutlichen die getippten Deiktika, dass, wie in der aktuellen Forschung bezüglich des (Freizeit-) Chat im Allgemeinen angenommen, auch in Lycos der Chat-Raum als primärer Verweisraum gilt, da sich die Teilnehmer überwiegend mit *aquí und aki* auf diesen bezogen, jedoch mit *ahí, allá* oder *acá* meist ihren Aufenthaltsort indizieren.

Der Gebrauch von als Schreibersignale eingesetzten Interjektionen wird hingegen einerseits durch die räumliche Distanz bedingt, andererseits jedoch durch die relative zeitliche und soziale Nähe sowie die interaktive Gestaltung ausgelöst. Diesen scheint im Freizeit-Chat eine überwiegend emotive Funk-

---

gen weitere freizeit-chat-exklusive Phänomene der Paradikursproduktion und -rezeption, wie die den Nicknames in Lycos Chat automatisch vorangestellten Identicons, die eine schnellere Wahrnehmung gewünschter Äußerungen erleichtern oder die Bereitstellung einer Liste verfügbarer Emoticons und virtueller Handlungen, deren Verwendung durch ihre Integration in das Produktionsmenü begünstigt wird.

tion zuzukommen, da sie primär zur Überwindung des aus der schriftlichen Realisierung resultierenden erweiterten Bedeutungsspektrums eingesetzt werden und als Interpretationshilfe zur Entschärfung mehrdeutiger Äußerungen sowie der Markierung derselben als „freundschaftlich“ dienen. Zudem scheinen sie durch die von der Chat-Technologie bestimmten Ähnlichkeiten zur medial und nicht medial vermittelten gesprochenen informellen Kommunikation ausgelöst worden zu sein, was gemeinsam mit deren Wahrnehmung durch die Chattenden als „gesprochen“ für die Existenz einer neuen schriftlichen Diskurstradition, der geschriebenen Umgangssprache im Freizeit-Chat, spricht.

Auch die schriftlichen Emulationen prosodischer Merkmale wird einerseits durch die räumliche Distanz bedingt, andererseits durch die relative zeitliche und soziale Nähe sowie die interaktive Gestaltung ausgelöst, jedoch durch verschiedene Verfahren realisiert. So werden neben den bereits erläuterten Satzzeichenhäufungen und typographischen Modifikationen auch Großschreibung oder Groß- und Kleinschreibung eingesetzt, wobei die Markierung von Wörtern durch Großbuchstaben zur Imitation der Lautstärke dient und als Rufen oder Schreien gilt, während das Mischen von Groß- und Kleinschreibung die Tonhöhe sowie die Veränderung der Qualität und Quantität von Lauten abbildet. Zudem werden diesbezüglich auch virtuelle Handlungen verwendet, wobei jedoch zu beachten ist, dass deren Mehrheit Nonverbales (speziell Aktionen) abbildet und nur die Handlungen Rufen oder Schreien, Singen und Schnarchen prosodische Phänomene emulieren. Besonders auffällig ist hier die Handlung des Rufens bzw. Schreiens, da die so markierten Beiträge von dem Chat-Programm automatisch durch Großschreibung realisiert werden, was darauf hin deutet, dass die Imitation der Lautstärke durch Großschreibung im spanischen Freizeit-Chat konventionalisiert ist.

Die nonverbale Kontextualisierung durch 913 Emoticons und 2.255 virtuelle Handlungen, die fiktive räumliche Nähe erzeugen sollen, wird durch die relative zeitliche Nähe und interaktive Gestaltung der Kommunikation bedingt, jedoch durch die räumliche Distanz, die relative soziale Nähe sowie das Fehlen eines visuellen Kanals ausgelöst. Bei der Betrachtung dieser Elemente fällt auf, dass sie zwar alle dieselbe Funktion erfüllen, sich jedoch durch die Verfahren, die zur Emulation der Nonverbalität eingesetzt werden (und somit

der Modalität ihrer Digitalität) sowie durch das nonverbale Element, das sie abbilden, unterscheiden. So imitieren virtuelle Handlungen ausschließlich nonverbale Aktionen, während Emoticons sowohl zur Emulation von Mimik und Gestik als auch von Handlungen eingesetzt werden und diese in Form von Buchstaben und/ oder Sonderzeichen sowie chat-spezifischen Symbolen darstellen. Differenziert man nun die verwendeten Handlungen hinsichtlich ihres Typus in einfache und graphisch unterstützte Handlungen, wird deutlich, dass die einfachen Handlungen zur Imitation einer Vielzahl körpergebundener und nicht körpergebundener Aktionen verwendet werden, die sie rein verbal realisieren, wohingegen graphisch unterstützte Handlungen ausschließlich körpergebundene Handlungen abbilden, die sie sowohl verbal als auch durch die Verwendung graphischer Elemente im Comic-Stil visualisieren. Die Realisierungen von sowohl für den spanischen Freizeit-Chat als auch für private SMS typischen Kurzformen und der Schreibung von abweichenden Phonem-Graphem-Relationen werden schließlich durch die Integration des Mediums Mobiltelefon in den beruflichen und persönlichen Alltag des Großteils der spanischen Bürger sowie der Etablierung dieser Phänomene im Rahmen der spanischen Freizeit-Chat-Kommunikation bedingt und durch die Markierung der Kommunikationssituation durch soziale Nähe ausgelöst, wobei auch der erhöhten Kommunikationsgeschwindigkeit (d. h. die Gestaltung der Interaktion als quasi-synchron) eine besondere Rolle zukommt, da sie den Einsatz solcher im Hinblick auf die Zeitlichkeit der Textproduktion ökonomischen Phänomene begünstigt.

Betrachtet man die Besonderheiten der im spanischen Freizeit-Chat Lycos realisierten Kommunikation nun abschließend in ihrer Gesamtheit, ist auch die Selbstwahrnehmung der Chatter als Sprecher oder Schreiber (d. h. die in Lycos Chat verwendete Gesprächs- und Textmetaphorik) von großem Interesse, da sie Aufschlüsse über die Perzeption dieser besonderen Qualität der Schriftlichkeit durch die Teilnehmer bietet, weshalb zusätzlich zu den bisher erläuterten Phänomenen auch die Bezeichnung des Paradiskursproduktions- und -rezeptionsprozesses durch *hablar*, *decir*, *contar*, *charlar* und *escribir* sowie *oír*, *escuchar* und *leer* berücksichtigt wurde: So tragen die Chatter der interaktiven Gestaltung der quasi-synchronen Kommunikation sowie deren Vollzug in einem gemeinsamen Kommunikationsraum Rechnung, indem sie den Sprachproduktionsprozess überwiegend als *hablar*, *de-*

*cir*, *contar* oder *charlar* bezeichnen (408 Phänomene). Im Gegensatz dazu wird nur vier Mal auf *escribir* zurückgegriffen, was darauf hindeutet, dass die Charakteristika der Freizeit-Chat-Kommunikation in Lycos im Kontrast zu den Vorstellungen der Teilnehmer von prototypischer Schriftlichkeit stehen. Allerdings sind sich die Teilnehmer über deren Differenzen zur gesprochenen Sprache durchaus bewusst und drücken auch deren Realisierung im graphischen Kode aus, in dem sie den Sprachrezeptionsprozess überwiegend mit *leer* bezeichnen (50 Realisierungen) und diesbezüglich nur acht Mal *oír* oder *escuchar* verwenden.

## 7. Literaturverzeichnis

### 7.1 Monographien

Albrecht, Esther (2006), *"I can speak German - und Deutsch". The development and use of code-switching among simultaneous and successive english-german bilingual children*, Freiburg, Universität Freiburg.

Albrecht, Jörn (2005), *Übersetzung und Linguistik*, Tübingen, Gunter Narr.

Auer, Jörn (1999), *Sprachliche Interaktion*, Tübingen, Niemeyer.

Adamzik, Kirsten (2001), *Sprache: Wege zum Verstehen*, Tübingen, Basel, Francke.

Beck, Klaus (2006), *Computervermittelte Kommunikation im Internet*, München, Oldenbourg.

Beinhauer, Werner (1991), *El Español coloquial*, Madrid Gredos.

Beißwenger, Michael (2000a), *Kommunikation in virtuellen Welten: Sprache, Text und Wirklichkeit*, Stuttgart, ibidem.

Beißwenger, Michael (2000b), *Online-Publishing für Studenten und Wissenschaftler*, Wiesbaden, Vieweg.

Beißwenger, Michael (2007), *Sprachhandlungskoordination in der Chat-Kommunikation*, Berlin, de Gruyter.

Berschin, Helmut/ Fernández-Sevilla, Julio/ Felixberger, Josef (2005), *Die spanische Sprache*, Hildesheim, Zürich (u. a.), Olms.

Bittner, Johannes (2003), *Digitalität, Sprache, Kommunikation*, Berlin, Erich Schmidt.

Braun, Alexander (2003), *Chatbots in der Kundenkommunikation*, Berlin, Heidelberg (u. a.), Springer.

Brinker, Klaus (2001), *Linguistische Textanalyse*, Berlin, Schmidt.

Bühl, Achim (1997), *Die virtuelle Gesellschaft*, Opladen, Westdeutscher.

Bühl, Achim (2000), *Die virtuelle Gesellschaft des 21. Jahrhunderts*, Wiesbaden, Westdeutscher.

Bühler, Karl (1982), *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*, Stuttgart, New York, Fischer.

Burger, Harald (2005), *Mediensprache*, Berlin, de Gruyter.

Briz Gómez, Antonio/ Grupo Val.Es.Co (1995), *La conversación coloquial*, Valencia, Universidad de Valencia.

Briz, Antonio (1998), *El español coloquial: Situación y uso*, Madrid, Arco Libros.

Coseriu, Eugenio (1975), *Sprachtheorie und allgemeine Sprachwissenschaft*, München, Fink.

Coseriu, Eugenio (1992), *Einführung in die allgemeine Sprachwissenschaft*, Tübingen, Francke.

Coseriu, Eugenio (2007), *Textlinguistik*, Tübingen, Narr.

Coseriu, Eugenio (2007b), *Sprachkompetenz*, Tübingen, Francke.

Coulmas, Florian (1981), *Über Schrift*, Frankfurt am Main, Suhrkamp.

De Saussure, Ferdinand (1916), *Cours de linguistique générale*, Lausanne, Paris, Librairie Payot & C<sup>ie</sup>.

Dietrich, Wolf/ Geckeler, Horst (2000), *Einführung in die spanische Sprachwissenschaft*, Berlin, Erich Schmidt.

Döring, Nicola (2003), *Sozialpsychologie des Internet*, Göttingen, Bern (u. a.), Hogrefe.

Dorta, Gabriel (2005), *Soziale Welten in der Chatkommunikation*, Bremen, Hempen.

Dürscheid, Christa (2002), *Einführung in die Schriftlinguistik*, Wiesbaden, Westdeutscher.

Eco, Umberto (1991), *Semiotik. Entwurf einer Theorie der Zeichen*, München, Fink.

Edeso Natalías, Verónica (2009), *Contribución al estudio de la interjección en español*, Bern, Berlin (u. a.), Lang.

Ehlich, Konrad/ Coulmas, Florian/ Graefen, Gabriele (1996), *A Bibliography on Writing and Written Language*, Bd. 1, Bd. 2, Bd. 3, Berlin, New York, de Gruyter.

Ehlich, Konrad (2007), *Sprache und sprachliches Handeln*, Bd. 3, Berlin, de Gruyter.

Ermert, Karl (1979), *Briefsorten*, Tübingen, Niemeyer.

Etxebarria Arostegui, Maitena (2002), *La diversidad de lenguas en España*, Madrid, Espasa.

Faßler, Manfred (1997), *Was ist Kommunikation?*, München, Fink.

Feilke, Helmuth (1994), *Common sense-Kompetenz*, Frankfurt am Main, Suhrkamp.

Fiehler, Reinhard/ Barden, Birgit/ Elstermann, Mechthild/ Kraft, Barbara (2004), *Eigenschaften gesprochener Sprache*, Tübingen, Narr.

Fix, Tina (2001), *Generation @ im Chat*, München, KoPäd.

Fontanella de Weinberg, María Beatriz (1976), *La lengua española fuera de España. América, Canarias, Filipinas, judeoespañol*, Buenos Aires, Paidós.

Freyermuth, Gundolf (2002), *Kommunikette 2.0*, Heidelberg, Heise.

Gaviño Rodríguez, Victoriano (2008), *Español coloquial. Pragmática de lo cotidiano*, Cádiz, Universidad de Cádiz.

Glück, Helmut (1987), *Schrift und Schriftlichkeit*, Stuttgart, Metzler.

Gumperz, John Joseph (1998), *Discourse strategies*, Cambridge, New York, Cambridge University Press.

Günther, Hartmut (1988), *Schriftliche Sprache*, Tübingen, Niemeyer.

Günthner, Susanne (2000), *Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion*, Tübingen, Niemeyer.

Harris, Stuart (1995), *The irc Survival Guide: talk to the world with Internet Relay Chat*, Massachusetts, California (u. a.), Addison-Wesley.

Henne, Helmut/ Rehbock, Helmut (2001), *Einführung in die Gesprächsanalyse*, Berlin, New York, de Gruyter.

Heinemann, Margot/ Heinemann, Wolfgang (2002), *Grundlagen der Textlinguistik*, Tübingen, Niemeyer.

Heinemann, Wolfgang/ Viehweger, Dieter (1991), *Textlinguistik*, Tübingen, Niemeyer.

Hennig, Mathilde (2006), *Grammatik der gesprochenen Sprache in Theorie und Praxis*, Kassel, Kassel University Press.

Joos, Thomas (2006), *Das Online Handbuch*, München, Markt+Technik.

Kabatek, Johannes/ Murguía, Adolfo/ Coseriu, Eugenio (1997), *"Die Sachen sagen, wie sie sind ..."*, Tübingen, Narr.

Koch, Peter/ Oesterreicher, Wulf (1990), *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*, Tübingen, Niemeyer.

Koch, Peter/ Oesterreicher, Wulf (2007a), *Lengua hablada en la Romania: Español, Francés, Italiano*, Madrid, Gredos.

Lapesa, Rafael (1981), *Historia de la lengua española*, Madrid, Gredos.

Leonrad, Andrew (1997), *Bots the origin of a new species*, Berlin, Erich Schmidt.

Loureda Lamas, Óscar (2003), *Introducción a la tipología textual*, Madrid, Arco Libros.

Löffler, Heinrich (2005), *Germanistische Soziolinguistik*, San Francisco, HardWired.

Lüdtke, Jens (1984), *Katalanisch*, München, Hueber.

Lyons, John (1981), *Language and Linguistics*, Cambridge, London (u. a.), Cambridge University Press.

Lyons, John (1983), *Die Sprache*, München, Beck.

Mayans i Planells, Joan (2002a), *Genero chat*, Barcelona, Gedisa.

Medina López, Javier (1999), *El español de Canarias en su dimensión atlántica. Aspectos históricos y lingüísticos*, València, Tirant lo Blanch.

Mills, Sara (2007), *Der Diskurs*, Tübingen, Basel, Francke.

Mosterín, Jesús (2002), *Teoría de la escritura*, Barcelona, Icaria.

Müller, Bodo (1975), *Das Französische der Gegenwart*, Heidelberg, Winter.

Navarro Tomás, Tomás/ Haensch, Günther/ Lechner, Bernhard (1970), *Spanische Aussprachelehre*, München, Hueber.

Noll, Volker (2001), *Das amerikanische Spanisch*, Tübingen, Niemeyer.

Ong, Walter (1987), *Oralität und Literalität*, Opladen, Westdeutscher.

Pano, Ana (2008), *Dialogar en la Red*, Bern, Berlin (u. a.), Peter Lang.

Paul, Hermann (1995), *Prinzipien der Sprachgeschichte*, Tübingen, Niemeyer.

Peirce, Charles (1983), *Phänomen und Logik der Zeichen*, Frankfurt am Main, Suhrkamp.

Pistolessi, Elena (2006), *Il parlar spedito*, Padova, Esedra.

Portolés, José (2006), *Marcadores del discurso*, Barcelona, Ariel.

Pross, Harry (1972), *Medienforschung*, Darmstadt, Habel.

Pyra, Marianne (1995), *Using Internet Relay Chat*, Indianapolis, Que.

Raible, Wolfgang (1992), *Junktion*, Heidelberg, Winter.

Rheingold, Howard (1994), *Virtuelle Gemeinschaft*, Bonn, Paris (u. a.), Addison-Wesley.

Rivas Zancarrón, Manuel/ Gaviño Rodríguez, Victoriano (2009), *Tendencias fonéticas en el español coloquial*, Hildesheim, Zürich (u. a.), Georg Olms.

Runkehl, Jens/ Schlobinski, Peter/ Siever, Torsten (1998), *Sprache und Kommunikation im Internet*, Opladen, Wiesbaden, Westdeutscher.

Sanmartín Sáez, Julia (2007), *El chat. La conversación tecnológica*, Madrid, Arco Libros.

Saralegui, Carmen (1997), *El español americano*, Pamplona, Universidad de Navarra.

Schlieben-Lange, Brigitte (1983), *Traditionen des Sprechens*, Stuttgart, Berlin (u. a.), Kohlhammer.

Schneider, Daniel/ Sperling, Sebastian/ Schell, Geraldine/ Hemmer, Katharina/ Glauer, Ramiro/ Silberhorn, Daniel (2005), *Instant Messaging – Neue Räume im Cyberspace*, München, Reinhard Fischer.

Schmitz, Ulrich (2004), *Sprache in modernen Medien*, Berlin, Schmidt.

Schönherr, Beatrix (1997), *Syntax - Prosodie - nonverbale Kommunikation*, Tübingen, Niemeyer.

Shea, Virginia (1994), *Netiquette*, San Francisco, Albion.

Sieber, Peter (1998), *Parlando in Texten*, Tübingen, Niemeyer.

Siguan, Miquel (1994), *Conocimiento y uso de las lenguas en España*, Madrid, Centro de Investigaciones Sociológicas.

Söll, Ludwig (1985), *Gesprochenes und geschriebenes Französisch*, Berlin, Schmidt.

Spelz, Tobias (2009), *Kommunikation in den neuen Medien – französische und brasilianische Web-Chats*, Berlin, Frank & Timme.

Stegbauer, Christian (2001), *Grenzen virtueller Gemeinschaft*, Wiesbaden, Westdeutscher.

Stein, Stephan (2003), *Textgliederung. Einheitenbildung im geschriebenen und gesprochenen Deutsch: Theorie und Empirie*, Berlin, New York, de Gruyter.

Watzlawick, Paul/ Beavin, Janet/ Jackson, Don (2007), *Menschliche Kommunikation*, Bern, Huber.

Weidenbusch, Waltraud (2002), *Das Italienische in der Lombardei in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Schriftliche und mündliche Varietäten im Alltag*, Tübingen, Narr.

Weinrich, Harald (1993), *Textgrammatik der deutschen Sprache*, Mannheim, Leipzig (u. a.), Dudenverlag.

Wichter, Sigurd (1991), *Zur Computerwortschatz-Ausbreitung in die Gemeinsprache*, Frankfurt am Main, Bern (u. a.), Lang.

Willand, Ilka (2002), *Chatroom statt Marktplatz: Identität und Kommunikation zwischen Öffentlichkeit und Privatheit*, München, KoPäd.

Wundt, Wilhelm (1904), *Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythos und Sitte*, Leipzig, Engelmann.

Vaquero de Ramírez, María (2003) *El español de América II*, Madrid, Arco Libros.

Vater, Heinz (2005), *Referenz-Linguistik*, München, Fink.

Yus, Francisco (2001), *Ciberpragmática*, Barcelona, Ariel.

## 7.2 Sammelbände

Alvar, Manuel (1996), *Manual de dialectología hispánica. El español de España*, Barcelona, Ariel.

Brinker, Klaus/ Antons, Gerd/ Heinemann, Wolfgang/ Sager, Sven (2000) (Hrsg.), *Text- und Gesprächslinguistik*, 1. Halbband, HSK 16.1, Berlin, New York, de Gruyter.

Brinker, Klaus/ Antons, Gerd/ Heinemann, Wolfgang/ Sager, Sven (2001) (Hrsg.), *Text- und Gesprächslinguistik*, 2. Halbband, HSK 16.2, Berlin, New York, de Gruyter.

Briz Gómez, Antonio/ Grupo Val.Es.Co (1996) (Hrsg.), *Pragmática y gramática del español hablado*, Zaragoza, Libros Pórtico.

Briz Gómez, Antonio/ Grupo Val.Es.Co (2000) (Hrsg.), *¿Cómo se comenta un texto coloquial?*, Barcelona, Ariel.

Günther, Hartmut/ Ludwig, Otto (1994) (Hrsg.), *Schrift und Schriftlichkeit. Writing and Its Use*, 1. Halbband, HSK 10.1, Berlin, New York, de Gruyter.

Günther, Hartmut/ Ludwig, Otto (1996) (Hrsg.), *Schrift und Schriftlichkeit. Writing and Its Use*, 2. Halbband, HSK 10.2, Berlin, New York, de Gruyter.

Janich, Nina (2008), *Textlinguistik*, Berlin, New York, de Gruyter.

Kotschi, Thomas/ Oesterreicher, Wulf/ Zimmermann, Klaus (1996) (Hrsg.), *El español hablado y la cultura oral en España e Hispanoamérica*, Frankfurt am Main/ Madrid, Vervuert/ Iberoamericana.

Kremnitz, Georg (1979), *Sprachen im Konflikt*, Tübingen, Narr.

Warnke, Ingo (2007), *Diskurslinguistik nach Foucault*, Berlin, New York, de Gruyter.

Warnke, Ingo/ Spitzmüller Jürgen (2008), *Methoden der Diskurslinguistik*, Berlin, New York, de Gruyter.

### **7.3 Artikel in Sammelbänden**

Ágel, Vilmos (2005), „Wort-Arten aus Nähe und Distanz“, in: Knobloch, Clemens/ Schaefer, Burkhard (Hrsg.), *Wortarten und Grammatikalisierung. Perspektiven in System und Erwerb*, Berlin, de Gruyter, 95-129.

Ágel, Vilmos/ Hennig Mathilde (2007), „Überlegungen zur Theorie und Praxis des Nähe- und Distanzsprechens“, in: Ágel, Vilmos/ Hennig Mathilde (Hrsg.), *Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache*, Tübingen, Niemeyer, 179-214.

Androutsopoulos, Jannis/ Ziegler, Evelyn (2003), „Sprachvariation und Internet: Regionalismen in einer Chat-Gemeinschaft“, in: Androutsopoulos, Jannis/ Ziegler, Evelyn (Hrsg.), *„Standardfragen“*, Frankfurt am Main, Lang, 251-279.

Beaugrande de, Robert Alain (1997), „Textlinguistik: Zu neuen Ufern“, in: Antos, Gerd/ Tietz, Heike (Hrsg.), *Die Zukunft der Textlinguistik*, Tübingen, Niemeyer, 1-11.

Beißwenger, Michael (2002), „Getippte Gespräche und ihre trägermediale Bedingtheit“, in: Schröder, Ingo/ Voell, Stéphane, *Moderne Oralität*, Marburg, Förderverein Völkerkunde, 265-299.

Beißwenger, Michael (2005a), „Interaktionsmanagement in Chat und Diskurs“, in: Beißwenger, Michael/ Storrer, Angelika (Hrsg.), *Chatkommunikation in Beruf, Bildung und Medien: Konzepte – Werkzeuge – Anwendungsfelder*, Stuttgart, ibidem, 63-87.

Beißwenger, Michael (2005b), „Chat-Szenarien für Beruf, Bildung und Medien“, in: Beißwenger, Michael/ Storrer, Angelika (Hrsg.), *Chatkommunikation in Beruf, Bildung und Medien: Konzepte – Werkzeuge – Anwendungsfelder*, Stuttgart, ibidem, 9-26.

Berretta, Monica (1988), „Varietätenlinguistik des Italienischen“, in: Holtus, Günter/ Mezteltin, Michael/ Schmitt, Christian (Hrsg.), *Lexikon der romanistischen Linguistik*, Bd. IV, Tübingen, Niemeyer, 762-774.

Brünner, Gisela/ Graefen, Gabriele (2004), „Einleitung: Zur Konzeption der Funktionalen Pragmatik“, in: Brünner, Gisela/ Graefen, Gabriele (Hrsg.), *Texte und Diskurse*, Opladen, Westdeutscher, 7-21.

Berrutto, Gaetano (2005), „Italiano parlato e comunicazione mediata dal computer“, in: Hölker, Klaus/ Maaß, Christiane (Hrsg.), *Aspetti dell' italiano parlato*, LIT, Münster, 137-156.

Bremer, Claudia (2005), „Chats im eLearning“, in: Beißwenger, Michael/ Storrer, Angelika (Hrsg.), *Chatkommunikation in Beruf, Bildung und Medien: Konzepte – Werkzeuge – Anwendungsfelder*, Stuttgart, ibidem, 89-100.

Dahmen, Wolfgang (1995), „'Français parlé québécois' - 'français parlé de France': Konvergenz und Divergenz“, in: Dahmen, Wolfgang/ Holtus, Günter/ Kramer, Johannes/ Metzeltin, Michael/ Schweickard, Wolfgang/ Winkelmann, Otto (Hrsg.), *Konvergenz und Divergenz in den romanischen Sprachen*, Tübingen, Narr, 223-237.

Dieckmannshenke, Hajo (2005), „Politische Kommunikation in Zeiten des Internet“, in: Beißwenger, Michael/ Storrer, Angelika (Hrsg.), *Chatkommunikation in Beruf, Bildung und Medien: Konzepte – Werkzeuge – Anwendungsfelder*, Stuttgart, ibidem, 119-144.

Döring, Nicola (1997), „Identitäten, soziale Beziehungen und Gemeinschaften im Internet“, in: Batinic, Bernad (2000), (Hrsg.), *Internet für Psychologen*, Göttingen, Bern (u. a.), Hogrefe, 379-416.

Döring, Nicola (2007), „Internet Relay Chat (IRC)“, in: Arnett, Jeffrey Jensen (Hrsg.), *Encyclopedia of Children, Adolescents, and the Media*, Bd. 1, Thousand Oaks, Sage, 429-431.

Döring, Nicola (2008), „Männlichkeit und Weiblichkeit im Netz: Dimensionen des Cyber-Gendering“, in: Von Gross, Friederike/ Marotzki, Winfried/ Sander, Uwe (Hrsg.), *Internet – Bildung – Gemeinschaft*, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften, 119-142.

Dürscheid, Christa (2006), „Merkmale der E-Mail-Kommunikation“, in: Schlobinski, Peter (Hrsg.), *Von \*hdl\* bis \*cul8r\**, Mannheim, Leipzig (u. a.), Dudenverlag, 104-117.

Ehlich, Konrad (1981), „Text, Mündlichkeit, Schriftlichkeit“, in: Günther, Hartmut (Hrsg.), *Geschriebene Sprache – Funktion und Gebrauch, Struktur und Geschichte*, Forschungsberichte des Instituts für Phonetik und sprachliche Kommunikation der Universität München, München, (O. V.), 23-51.

Ehlich, Konrad (1986), „Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse – Ziele und Verfahren“, in: Hartung, Wolfdietrich (Hrsg.), *Untersuchungen zur Kommunikation – Ergebnisse und Perspektiven*, Berlin, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 15-40.

Ehlich, Konrad (1994), „Funktion und Struktur schriftlicher Kommunikation“, in: Günther, Hartmut/ Ludwig, Otto (Hrsg.), *Schrift und Schriftlichkeit. Writing and Its Use*, 1. Halbband, HSK 10.1, Berlin, New York, de Gruyter, 18-41.

Günther, Hartmut (1983), „Charakteristika von schriftlicher Sprache und Kommunikation“, in: Henne, Helmut/ Sitta, Horst/ Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.), *Schrift, Schreiben, Schriftlichkeit*, Tübingen, Niemeyer, 17-40.

Gülich, Elisabeth/ Raible, Wolfgang (1975), „Textsorten-Probleme“, in: Eggers, Hans/ Erben, Johannes/ Leys, Odo/ Neumann, Hans/ Moser, Hugo (Hrsg.), *Linguistische Probleme der Textsortenanalyse*, Düsseldorf, Schwann, 144-197.

Gerstenberg, Annette (2004), „Digitare in piazza: zur Sprache im italienischen Chat“, in: Dahmen, Wolfgang/ Holtus, Günter/ Kramer, Johannes/ Metzeltin, Michel/ Schweickard, Wolfgang/ Winkelmann, Otto (Hrsg.), *Romanistik und neue Medien*, Tübingen, Narr, 309-326.

Haase, Martin/ Huber, Michael/ Krumreich, Alexander/ Rehm, Georg (1997), „Internetkommunikation und Sprachwandel“, in: Weingarten, Rüdiger (Hrsg.), *Sprachwandel durch Computer*, Opladen, Westdeutscher, 51-85.

Hartmann, Peter (1971), „Texte als linguistisches Objekt“, in: Stempel/ Wolf-Dieter (Hrsg.), *Beiträge zur Textlinguistik*, München, Fink, 9-30.

Harweg, Roland (1974), „Textlinguistik“, in: Koch, Walter (Hrsg.), *Perspektiven der Linguistik*, Bd. II, Stuttgart, Kröner, 88-116.

Henne, Helmut (1978), „Gesprächswörter“, in: Henne, Helmut/ Mentrup, Wolfgang/ Möhn, Dieter/ Weinrich, Harald (Hrsg.), *Interdisziplinäres deutsches Wörterbuch in der Diskussion*, Düsseldorf, Schwann, 42-78.

Hennig, Mathilde (2000), „Können gesprochene und geschriebene Sprache überhaupt verglichen werden?“, in: Ágel, Vilmos/ Herzog, Andreas (Hrsg.), *Jahrbuch der Ungarischen Germanistik*, Budapest, Bonn, O. V., 105-125.

Hennig, Mathilde (2001), „Das Phänomen des Chat“, in: Ágel, Vilmos/ Herzog, Andreas (Hrsg.), *Jahrbuch der Ungarischen Germanistik*, Budapest, Bonn, (O. V.), 215-239.

Hess-Lüttich, Ernest (2002), „Schrift und Rede- Chatkommunikation als Zwittermedium“, in: Wende, Waltraud (Hrsg.), *Über den Umgang mit der Schrift*, Würzburg, Königshausen & Neumann, 194-214.

Hess-Lüttich, Ernest/ Wilde Eva (2004), „Der Chat als Textsorte und/oder als Dialogsorte“, in: Kleinberger Günther, Ulla/ Wagner, Frank (Hrsg.), *Neue Medien – Neue Kompetenzen*, Frankfurt am Main, Berlin (u. a.), Peter Lang, 49-70.

Höflich, Joachim (1997a), „Electronic communities“ as social worlds: Towards a sociosemiotic analysis of computer mediated interpersonal communication“, in: Nöth, Winfried (Hrsg.), *Semiotics of the Media*, Berlin, New York, Mouton de Gruyter, 507-518.

Höflich, Joachim (1997b), „Zwischen massenmedialer und technisch vermittelter interpersonaler Kommunikation - der Computer als Hybridmedium und was die Menschen damit machen“, in: Beck, Klaus/ Vowe, Gerhard (Hrsg.), *Computernetze – ein Medium öffentlicher Kommunikation?*, Berlin, Spiess, 85-104.

Holly, Werner (1995), „Secondary Orality in Electronic media“, in: Quasthoff, Uta (Hrsg.), *Aspects of Oral Communication*, Berlin, New York, de Gruyter, 340-363.

Inhoffen, Nicola (1992), „Spanisch: Gesprochene und geschriebene Sprache“, in: *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, Bd. VI: 1, Tübingen, Niemeyer, 233-253.

Jakobson, Roman (1960), „Linguistik und Poetik“, in: Ihwe, Jens (1971) (Hrsg.), *Literaturwissenschaft und Linguistik: Ergebnisse und Perspektiven*, Bd. II,1, Frankfurt am Main, Athenäum, 142-178.

Jakobs, Eva-Maria (1998), „Mediale Wechsel und Sprache“, in: Holly, Werner/ Biere, Bernd Ulrich (Hrsg.), *Medien im Wandel*, Wiesbaden, Opladen, Westdeutscher, 187-209.

Kattenbusch, Dieter (2002), „Computervermittelte Kommunikation in der Romania im Spannungsfeld zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit“, in: Heinemann, Sabine/ Bernhard, Gerald/ Kattenbusch, Dieter (Hrsg.), *Roma et Romania*, Tübingen, Niemeyer, 183-199.

Koch, Peter (1988), „Externe Sprachgeschichte I“, in: Holtus, Günter/ Metzeltin, Michael/ Schmitt, Christian (Hrsg.), *Lexikon der romanistischen Linguistik*, Bd. IV, Tübingen, Niemeyer, 343-360.

Koch, Peter (1997), „Diskurstraditionen: zu ihrem sprachtheoretischen Status und ihrer Dynamik“, in: Frank, Barbara/ Haye, Thomas/ Tophinke, Doris (Hrsg.), *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*, Tübingen, Narr, 43-79.

Koch Peter/ Oesterreicher, Wulf (1985), „Sprache der Nähe – Sprache der Distanz“, in: Deutschmann, Olaf/ Flasche, Hans/ König, Bernhard/ Kruse, Margot/ Pabst, Walter/ Stempel, Wolf-Dieter (Hrsg.), *Romanistisches Jahrbuch* 36, Berlin, New York, de Gruyter, 15-43.

Koch Peter/ Oesterreicher, Wulf (1994), „Schriftlichkeit und Sprache“, in: Günther, Hartmut/ Ludwig, Otto (Hrsg.), *Schrift und Schriftlichkeit*, Bd. 1, Berlin, New York, de Gruyter, 587-603.

Koch Peter/ Oesterreicher, Wulf (2008), „Mündlichkeit und Schriftlichkeit von Texten“, in: Janich, Nina (Hrsg.), *Textlinguistik*, Berlin, New York, de Gruyter, 199-125.

Köller, Wilhelm (1993), „Perspektivität in Bildern und Sprachsystemen, in: Eisenberg, Peter (Hrsg.), *Sprache gebrauchen – Sprachwissen erwerben*, Stuttgart, Klett, 15-34.

Krämer, Sybille (1998), „Das Medium als Spur und als Apparat“, in: Krämer, Sybille (Hrsg.), *Medien, Computer, Realität*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 73-94.

Laurel, Brenda (1997), „Interface Agents: Metaphors with Character“, in: Bradshaw, Jerry (Hrsg.), *Software Agents*, Menlo Park, AAAI/MIT Press, 67-77.

Lang, Nobert/ Bekavac, Bernard (2004), „World Wide Web“, in: Faulstich, Werner (Hrsg.), *Grundwissen Medien*, München, Wilhelm Fink, 433-453.

Lebsanft, Franz (2006), „Massenkommunikation und Sprachgeschichte: Iberische Halbinsel“, in: Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.), *Romanische Sprachgeschichte*, Bd. 2, Berlin, de Gruyter, 1293-1303.

Lenke, Nils/ Schmitz, Peter (1995), „Geschwätz im <Globalen Dorf> - Kommunikation im Internet“, in: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 50, Duisburg, OBST, 117-141.

Loureda Lamas, Óscar (2002), „Los tipos de texto“, in: Romero Gualda, María (Hrsg.), *Lengua española y comunicación*, Barcelona, Ariel, 155-176.

Loureda Lamas, Óscar (2004), „Lingüística del texto, tipología de los discursos y semántica léxica (del español)“, in: Gutiérrez-Rexach, Javier (Hrsg.), *Meaning and the components of grammar*, München, LINCOM Europa, 215-238.

Loureda Lamas, Óscar/ Acín Villa, Esperanza (2010), „Preámbulo: Cuestiones cadentes en torno a los marcadores del discurso en español“, in: Loureda Lamas, Óscar/ Acín Villa, Esperanza (Hrsg.), *Los estudios sobre marcadores del discurso en Español, hoy*, Madrid, Arco Libros, 7-59.

Luckmann, Thomas (1983), „Kommunikative Gattungen im kommunikativen ‚Haushalt‘ einer Gesellschaft“, in: Smolka-Koerdt, Gisela/ Spangenberg, Peter/ Tillmann-Bartylla, Dagmar (Hrsg.), *Der Ursprung von Literatur*, München, Fink, 279-288.

Ludwig, Otto (1983), „Einige Vorschläge zur Begrifflichkeit und Terminologie von Untersuchungen im Bereich der Schriftlichkeit“, in: Henne/ Helmut, Sitta/ Horst/ Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.), *Schrift, Schreiben, Schriftlichkeit*, Tübingen, Niemeyer, 1-16.

Martín Zorraquino, Antonia Maria (2010), „Los marcadores del discurso y su morfología“, in: Loureda Lamas, Óscar/ Acín Villa, Esperanza (Hrsg.), *Los estudios sobre marcadores del discurso en Español, hoy*, Madrid, Arco Libros, 93-180.

Oesterreicher, Wulf (1988), „Sprechertätigkeit, Einzelsprache, Diskurs und vier Dimensionen von Sprachvarietät“, in: Thun, Harald (Hrsg.), *Energeia und Ergon*, Bd. 2, Tübingen, Gunter Narr, 355-386.

Oesterreicher, Wulf (1993), „*Verschriftung und Verschriftlichung* im Kontext medialer und konzeptioneller Schriftlichkeit“, in: Schaefer, Ursula (Hrsg.), *Schriftlichkeit im frühen Mittelalter*, Tübingen, Narr, 267-292.

Oesterreicher, Wulf (1998), „*Textzentrierung und Rekontextualisierung*: Zwei Grundprobleme der diachronischen Sprach- und Textforschung“, in: Ehler, Christine/ Schaefer, Ursula (Hrsg.), *Verschriftung und Verschriftlichung*, Tübingen, Narr, 10-39.

Posner, Roland (1986), „Zur Systematik der Beschreibung verbaler und non-verbaler Kommunikation“, in: Bosshardt, Hans Georg (Hrsg.), *Perspektiven auf Sprache*, Berlin, New York, de Gruyter, 267-313.

Puck, Jonas/ Exter, Andreas (2005), „Der Einsatz von Chats im Rahmen der Personalbeschaffung“, in: Beißwenger, Michael/ Storrer, Angelika (Hrsg.), *Chatkommunikation in Beruf, Bildung und Medien: Konzepte – Werkzeuge – Anwendungsfelder*, Stuttgart, ibidem, 289-302.

Radtke, Edgar (2003a), „Gesprochenes Französisch“, in: Kolboom, Ingo/ Kotschi, Thomas/ Reichel, Edward (Hrsg.), *Handbuch Französisch*, Berlin, New York, Erich Schmidt, 92-97.

Radtke, Edgar (2003b), „Italienisch“, in: Roelcke, Thorsten (Hrsg.), *Variationstypologie*, Berlin, de Gruyter, 359-384.

Sager, Sven (2000), „System oder Ansammlung. Ist Multimedia überhaupt ein Medium?“, in: Kallmeyer, Werner (Hrsg.), *Sprache und neue Medien*, Berlin, de Gruyter, 57-88.

Sassen, Claudia (2000), „Phatische Variabilität bei der Initiierung von Internet-Relay-Chat-Dialogen“, in: Thimm, Caja (Hrsg.), *Soziales im Netz*, Wiesbaden, Opladen, 89-108.

Scherner, Maximilian (2006), „„Text‘ - ‚Rede‘ - ‚Diskurs‘: konkurrierende Begriffsbestimmungen in den Gründerjahren der Textlinguistik“, in: Felder, Ekkehard (Hrsg.), *Semantische Kämpfe*, Berlin, New York, de Gruyter, 373-394.

Schlobinski, Peter (2005), „Mündlichkeit/Schriftlichkeit in den Neuen Medien“, in: Eichinger, Ludwig/ Kallmeyer, Werner (Hrsg.), *Standardvariation*, Berlin, New York, de Gruyter, 126-142.

Schlobinski, Peter (2006), „Die Bedeutung digitalisierter Kommunikation für Sprach- und Kommunikationsgemeinschaften“, in: Schlobinski, Peter (Hrsg.), *Von \*hdl\* bis \*cul8r\**, Mannheim, Leipzig (u. a.), Dudenverlag, 26-37.

Schmidt, Gurly (2000), „Chatkommunikation im Internet – eine kommunikative Gattung?“, in: Thimm, Caja (Hrsg.), *Soziales im Netz*, Opladen, Westdeutscher, 109-130.

Schmitz, Ulrich (2006), „Tertiäre Schriftlichkeit. Text-Bild-Beziehungen im World Wide Web“, in: Schlobinski, Peter (Hrsg.), *Von \*hdl\* bis \*cul8r\**, Mannheim, Leipzig (u. a.), Dudenverlag, 89-103.

Schönfeldt, Juliane (2001), „Die Gesprächsorganisation in der Chat-Kommunikation“, in: Beißwenger, Michael (Hrsg.), *Chat-Kommunikation*.

*Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation*, Stuttgart, ibidem, 25-53.

Siebenhaar, Beat (2006a), „Das sprachliche Normenverständnis in mundartlichen Chaträumen der Schweiz“, in: Androutsopoulos, Jannis/ Runkehl, Jens/ Schlobinski, Peter/ Siever, Torsten (Hrsg.), *Neuere Entwicklungen in der linguistischen Internetforschung*, Hildesheim, Zürich (u. a.), Olms, 45-67.

Siebenhaar, Beat (2006b), „Regionale Variation in deutschen, österreichischen und Schweizer Chaträumen“, in: Schlobinski, Peter (Hrsg.), *Von \*hdl\* bis \*cul8r\**, Mannheim, Leipzig (u. a.), Dudenverlag, 133-147.

Storrer, Angelika (2001), „Getippte Gespräche oder dialogische Texte? Zur kommunikationstheoretischen Einordnung der Chat-Kommunikation“, in: Lehr, Andrea/ Kammerer, Matthias/ Konerding, Klaus-Peter/ Storrer, Angelika/ Thimm, Caja/ Wolski, Werner (Hrsg.): *Sprache im Alltag*, Berlin, New York, de Gruyter, 439-466.

Storrer, Angelika (2002), „Sprachliche Besonderheiten getippter Gespräche: Sprecherwechsel und sprachliches Zeigen in der Chat-Kommunikation“, in: Beißwenger, Michael (Hrsg.): *Chat-Kommunikation*, Stuttgart, ibidem, 3-24.

Tipp, Anika (2008), „Doing being present. Instant Messaging aus interaktionssoziologischer Perspektive“, in: Stegbauer, Christian/ Jäckel, Michael (Hrsg.): *Social Software*, Wiesbaden, VS, 175-194.

Vachek, Josef (1976), „Zum Problem der geschriebenen Sprache“, in: Scharnhorst, Jürgen/ Ising, Erika (Hrsg.), *Grundlagen der Sprachkultur*, Berlin, Akademie, 229-239.

Warnke, Ingo (2008), „Text- und Diskurslinguistik“, in: Janich, Nina (Hrsg.), *Textlinguistik*, Berlin, New York, de Gruyter, 35-52.

Weidenbusch, Waltraud (2006), „Historische Textsortenlinguistik: Theorie und Aufgabenbereiche“, in: Ernst, Gerhard (Hrsg.), *Romanische Sprachgeschichte*, 2. Halbband, HSK 23.2, Berlin, New York, de Gruyter, 2278-2283.

Werry, Christopher (1996), „Linguistic and interactional features of Internet Relay Chat“, in: Susan, Herring (Hrsg.), *Computer-mediated communication: linguistic, social and cross-cultural perspectives*, Amsterdam, Philadelphia, Benjamins, 47-63.

Wirth, Uwe (2005), „Chatten. Plaudern mit anderen Mitteln“, in: Siever, Torsten/ Schlobinski, Peter/ Runkehl, Jens (Hrsg.), *Websprache.net*, Berlin, New York, de Gruyter, 67-84.

Wirth, Uwe (2006), „Chatten online“, in: Schlobinski, Peter (Hrsg.), *Von \*hdl\* bis \*cul8r\**, Mannheim, Leipzig (u. a.), Dudenverlag, 118-132.

Wölfle, Holger (2002), „Liebeskommunikation in E-Mails“, in: Ziegler, Arne/ Dürscheid, Christa (Hrsg.), *Kommunikationsform E-Mail*, Tübingen, Stauffenburg, 187-216.

Ziegler Arne (2002), „E-Mail – Textsorte oder Kommunikationsform“, in: Ziegler, Arne/ Dürscheid, Christa (Hrsg.), *Kommunikationsform E-Mail*, Tübingen, Stauffenburg, 9-32.

### **7.3 Artikel in Zeitschriften**

Androutsopoulos, Jannis (2002), „SMS-Kommunikation: Ethnographische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe“, in: *Zeitschrift für angewandte Linguistik* 36, 49-80.

Androutsopoulos, Jannis (2003), „Online-Gemeinschaften und Sprachvariation“, in: *Zeitschrift für Germanistik* 31/ 2, 173-197.

Beißwenger, Michael (2003), „Sprachhandlungskoordination im Chat“, in: *Zeitschrift für Germanistik* 31/ 2, 198-231.

Berschin, Helmut (1980), „Gesprochenes und geschriebenes Spanisch“, in: *Hispanorama* 24, 173-178.

Catalán, Diego (1958), „Génesis del español atlántico: Ondas varias a través del océano“, in: *Revista de historia canaria* 123-124, 233-242.

Daneš, František (1960), „Sentence Intonation from a functional point of view“, in: *Word* 16: 1, 34- 54.

Fries, Norbert (2009), „Die Kodierung von Emotionen in Texten. Teil 2: Die Spezifizierung emotionaler Bedeutung in Texten“, in: *Journal of Literary Theory* 3/1, 19-71.

Garcia, Angela/ Jacobs, Jennifer (1999), „The Eyes of the Beholder: Understanding the Turn-Taking System in Quasi-Synchronous Computer-Mediated Communication“, in: *Research on Language and Social Interaction* 32 (4), 337-367.

Günther, Susanne/ Knoblauch, Hubert (1994), „Forms are the Food of Faith“, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 46, 693-723.

Hartmann, Peter (1964), „Text, Texte, Klassen von Texten“, in: *Bogwauß, Forum für Literatur, Kunst und Philosophie* 2, 15-25.

Holly, Werner (1997), „Zur Rolle von Sprache in Medien. Semiotische und kommunikationsstrukturelle Grundlagen“, in: *Muttersprache* 107, 64-75.

Habscheid, Stephan (2000), „‘Medium‘ in der Pragmatik. Eine kritische Bestandsaufnahme“, in: *Deutsche Sprache* 28, 126-143.

Loos, Eva Maria (2009), „El concepto de género en el contexto de los medios de comunicación“, in: *Arena Romanística* 5, 88-97.

Luckmann, Thomas (1986), „Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen“, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 27, 191-211.

Luckmann, Thomas (1995), „Der kommunikative Aufbau der sozialen Welt und die Sozialwissenschaften“, in: *Annali di sociologia* 11, I-II, 45-71.

Noblia, Maria (2001), „Más allá de la Nettiquette: La negociación de la cortesía y del español en les chats“ in: *Oralia. Análisis del discurso oral* 4, 149-175.

Koch Peter/ Oesterreicher, Wulf (2007b), „Schriftlichkeit und kommunikative Distanz“, in: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 35.1/2, 343-375.

Schlobinski, Peter (2001), „\*knuddel – zurueckknuddel – dich ganzdollknuddel\*. Inflektive und Inflektivkonstruktionen im Deutschen“, in: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 29.2, 192-218.

Storrer, Angelika (2007), „Chat-Kommunikation in Beruf und Weiterbildung“, in: *Der Deutschunterricht* 1, 49-61.

Wehner, Josef (1997), „Interaktive Medien- Ende der Massenkommunikation?“, in: *Zeitschrift für Soziologie* 26, Heft 2, 96-114.

#### **7.4 Lexika und Nachschlagewerke**

Bußmann, Hadumod (1983), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart, Alfred Körner.

Duden (2009), *Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim, Leipzig (u. a.), Dudenverlag.

Glück, Helmut (Hrsg.) (2005), *Metzler Lexikon Sprache*, Stuttgart, Weimar, Metzler.

Fornells Reyers, Pilar (Hrsg.) (2001), *Diccionario esencial Galego - Castelán, Castellano – Gallego*, Barcelona, Bibliograf.

Institut d'Estudis Catalans (2007), *Diccionari de la llengua catalana*, Barcelona, Edicions 62.

Martínez Rubio, Elena (2006), *Euskara-alemana hiztegia. Wörterbuch deutsch-baskisch*, Donostia, Elkar.

O'Shanahan Roca, Alfonso (1995), *Gran diccionario del habla canaria*, La Laguna Santa Cruz de Tenerife, Centro de la Cultura Popular Canaria.

## **7.5 Online-Literatur**

### **7.5.1 Ergänzte Versionen als Online Ressource und online veröffentlichte Preprints**

Beißwenger, Michael (2008), „Empirische Untersuchungen zur Produktion von Chat-Beiträgen“, in: Sutter, Tillmann/ Mehler, Alexander (Hrsg.), *Medien als Wandel von Interaktionsformen – von frühen Medienkulturen zum Web 2.0*, Wiesbaden, VS, online veröffentlichter Preprint, URL: [www.michael-beisswenger.de/pub/beisswenger-medienwandel.pdf](http://www.michael-beisswenger.de/pub/beisswenger-medienwandel.pdf), abgerufen am 02.11.09.

Hoffmann, Ludger (2004), „Chat und Thema“, in: Beißwenger, Michael/ Hoffmann, Ludger/ Storrer, Angelika (Hrsg.), *Internetbasierte Kommunikation*, Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 68, Duisburg, OBST, 103- 122, ergänzte Version als Online Ressource, URL: [home.edo.uni-dortmund.de/~hoffmann/PDF/Chat\\_Thema1.pdf](http://home.edo.uni-dortmund.de/~hoffmann/PDF/Chat_Thema1.pdf), abgerufen am 09.09.09.

Storrer, Angelika (2007), „Rhetorisch-stilistische Eigenschaften der Sprache des Internets“, in: Fix, Ulla/ Gardt, Andreas/ Knape, Joachim (Hrsg.), *Rhetorik und Stilistik – Rhetorics and Stilistics*, Berlin, New York, de Gruyter, online veröffentlichter Preprint, URL: [www.studiger.tu-dormund.de/images/Storrer\\_2007\\_Rhetorisch\\_stilistische\\_eigenschaften\\_der\\_sprache\\_des\\_internets.pdf](http://www.studiger.tu-dormund.de/images/Storrer_2007_Rhetorisch_stilistische_eigenschaften_der_sprache_des_internets.pdf), abgerufen am 02.11.09.

### **7.5.2 Additional online veröffentlichte Versionen**

Dürscheid, Christa (2003), „Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit“, in: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 38, 37-56, URL: [www.uni-koblenz.de/~diekmann/zfal/zfalarchiv/zfal38\\_2.pdf](http://www.uni-koblenz.de/~diekmann/zfal/zfalarchiv/zfal38_2.pdf), abgerufen am 12.12.2006.

### **7.5.3 Artikel in Online-Zeitschriften**

Bär, Jochen (2004), „Bildwörter und Wortbildungen“, in: *Germanistische Mitteilungen* 59, 65-83, URL: [www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cg3/beitraege/bildwoerter.pdf](http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cg3/beitraege/bildwoerter.pdf), abgerufen am 02.08.2009.

Blanco Rodríguez, María José (2002), „El *chat*: la conversación escrita“, in: Pastor Cesteros, Susana/ Salazar García, Ventura (Hrsg.), *Estudios de Lingüística* 16, URL: [http://rua.ua.es/dspace/bitstream/10045/6201/1/EL\\_16\\_02.pdf](http://rua.ua.es/dspace/bitstream/10045/6201/1/EL_16_02.pdf), abgerufen am 04.10.2009.

Dürscheid Christa (2002), „SMS-Schreiben als Gegenstand der Sprachreflexion“, in: *Networx* 28, URL: [www.mediensprache.net/networx/networx-28.pdf](http://www.mediensprache.net/networx/networx-28.pdf), abgerufen am 11.09.2009.

Dürscheid Christa (2005), „Medien, Kommunikationsformen, kommunikative Gattungen“, in: *Linguistik Online* 22, 1/05, URL: [www.linguistik-online.de/22\\_05/duerscheid.pdf](http://www.linguistik-online.de/22_05/duerscheid.pdf), abgerufen am 15.10.2008.

Dürscheid Christa/ Brommer, Sarah (2009), „Getippte Dialoge in neuen Medien“, in: *Linguistik Online* 37, 1/09, URL: [www.linguistik-online.de/37\\_09/duerscheidBromme.pdf](http://www.linguistik-online.de/37_09/duerscheidBromme.pdf), abgerufen am 17.08.2009.

Kailuweit, Rolf (2009), „Konzeptionelle Mündlichkeit!?!“, in: *Philologie im Netz* 48/ 2009, 1-19, URL: [web.fu-berlin.de/phin/phin48/p48t1.htm](http://web.fu-berlin.de/phin/phin48/p48t1.htm), abgerufen am 28.06.2009.

Kailuweit, Rolf (2004), „Spanisch und Italienisch im Spiegel der argentinischen Literatur um 1900: Varietäten- und medientheoretische Überlegungen“, in: *Philologie im Netz* 27/ 2004, 47-66, URL: [web.fu-berlin.de/phin/phin27/p27t3.htm](http://web.fu-berlin.de/phin/phin27/p27t3.htm), abgerufen am 28.06.2009.

Kessler, Florence (2008), „Instant Messaging. Eine neue interpersonale Kommunikationsform“, in: *Networx* 52, URL: [www.mediensprache.net/networx/networx-52.pdf](http://www.mediensprache.net/networx/networx-52.pdf), abgerufen am 18.08.2009.

Mayans i Planells, Joan (2002b), „El lenguaje de los chats. Entre la diversión y la subversión“, in: *iWorld* 29, URL: [www.cibersociedad.net/archivo/articulo.php?art=27](http://www.cibersociedad.net/archivo/articulo.php?art=27), abgerufen am 15.09.2009.

Rocha Silva, Alejandra (2004), „El lenguaje de los jóvenes en el chat“, in: *Estudios sobre las Culturales Contemporaneas X* 19, Colima, Universidad de Colima, 109-114, URL: [redalyc.uaemex.mx/redalyc/pdf/316/310601907.pdf](http://redalyc.uaemex.mx/redalyc/pdf/316/310601907.pdf), abgerufen am 22 Februar 2009.

Schlobinski, Peter/ Fortmann, Nadine/ Groß, Olivia/ Hogg, Florian/ Horstmann, Frauke/ Theel, Rena (2001), „Simsen. Eine Pilotstudie zu sprachlichen und kommunikativen Aspekten von SMS-Kommunikation“, in: *Networx* 22, URL: [www.mediensprache.net/networx/networx-22.pdf](http://www.mediensprache.net/networx/networx-22.pdf), abgerufen am 32.08.2009.

Spitzmüller, Jürgen (2005), „Spricht da jemand? Konzeption und Repräsentation in virtuellen Räumen“, in: Kramorenko, Galina (Hrsg.), *Aktual'nije problemi germanistiki i romanistiki* [Aktuelle Probleme der Germanistik und der Romanistik], Bd. 9, Teil I: Slovo v jasyke u retschi [Das Wort in Sprache und Rede]., Smolensk, SGPU, 33-56, URL: [www.ds.uzh.ch/spitzmueller/docs/chat-05.pdf](http://www.ds.uzh.ch/spitzmueller/docs/chat-05.pdf), abgerufen am 05.10.2009.

Storp, Michaela (2002), „Chatbots. Möglichkeiten und Grenzen der maschinellen Verarbeitung natürlicher Sprache“, in *Networx* 25, URL: [www.medien-sprache.net/networx/networx-25.pdf](http://www.medien-sprache.net/networx/networx-25.pdf), abgerufen am 16.10.2007.

#### **7.5.4 HTML-Dokumente**

Acesso.com (2002), Rubrik „Nota de prensa“, Artikel: „Lycos Chat alcanza los 150.000 usuarios registrados y obtiene un gran éxito con su formato publicitario exclusivo, `AnimaChat`“, URL: [www.acceso.com/display\\_release.html?id=6996](http://www.acceso.com/display_release.html?id=6996), abgerufen am 02.01.2008.

Acesso.com (2003), Rubrik „Nota de prensa“, Artikel: „El Chat de Lycos España el más seguro“, URL: [www.acceso.com/display\\_release.html?id=13324](http://www.acceso.com/display_release.html?id=13324), abgerufen am 02.01.2008.

Asociación Española de Usuarios de Internet (A.U.I.) (O.J.), *La AUI presenta diccionarioSMS.com*, URL: [aui.es/index.php?body=dest\\_v1article&id\\_article=80](http://aui.es/index.php?body=dest_v1article&id_article=80), abgerufen am 12.05.2010.

Asociación para la Investigación de Medios de Comunicación (AIMC) (2009), *Marco general de los medios en España 2009*, URL: [www.aimc.es/aimc.php?izq=estudios.swf&op=uno&paghtml=si&dch=06otrosestudios/61.html](http://www.aimc.es/aimc.php?izq=estudios.swf&op=uno&paghtml=si&dch=06otrosestudios/61.html), abgerufen am 14.02.2009.

Asociación para la Investigación de Medios de Comunicación (AIMC) (2009), *Navegantes en la red*, URL: [www.aimc.es/aimc.php?izq=audiencia.swf&op=dos&pag\\_html=si&dch=03internet/32.html](http://www.aimc.es/aimc.php?izq=audiencia.swf&op=dos&pag_html=si&dch=03internet/32.html), abgerufen am 31.05.2009.

Asociación para la Investigación de Medios de Comunicación (AIMC) (2009), *¿Qué es AIMC?*, URL: [www.aimc.es/aimc.php](http://www.aimc.es/aimc.php), abgerufen am 04.08.2009.

El País, Artikel „El portal Lycos cierra en Europa por las pérdidas“ vom 29.11.2008, online verfügbar unter URL: [www.elpais.com/articulo/economia/portaL/Lycos/cierra/Europa/perdidas/elpepieco/20081129elpepieco\\_12/Tes](http://www.elpais.com/articulo/economia/portaL/Lycos/cierra/Europa/perdidas/elpepieco/20081129elpepieco_12/Tes), abgerufen am 16.06.2009.

El País, Artikel „El lenguaje de los SMS llega a los diccionarios“ vom 21.01.2008, online verfügbar unter URL: [www.elpais.com/articulo/Pantallas/enguaje/SMS/llega/diccionarios/elpepirtv/20080121elpepirtv\\_4/Tes](http://www.elpais.com/articulo/Pantallas/enguaje/SMS/llega/diccionarios/elpepirtv/20080121elpepirtv_4/Tes), abgerufen am 30.04.2010.

Instituto Nacional de Estadística (2006), *Encuesta sobre Equipamiento y Uso de Tecnologías de la Información y Comunicación en los hogares: Servicios de Internet usados por motivos particulares en los últimos 3 meses por características demográficas y naturaleza del servicio*, URL: [www.ine.es/jaxi/tabla.do?path=/t25/p450/a2006s1/I0/&file=04031.px&type=pcaxis](http://www.ine.es/jaxi/tabla.do?path=/t25/p450/a2006s1/I0/&file=04031.px&type=pcaxis), abgerufen am 1. Dezember 2007.

Instituto Nacional de Estadística (2007), *Encuesta sobre Equipamiento y Uso de Tecnologías de la Información y Comunicación en los hogares: Servicios de Internet usados por motivos particulares en los últimos 3 meses por características demográficas y naturaleza del servicio*, URL: [www.ine.es/jaxi/tabla.do?path=/t25/p450/a2007/0/&file=04019.px&type=pcaxis&L=0](http://www.ine.es/jaxi/tabla.do?path=/t25/p450/a2007/0/&file=04019.px&type=pcaxis&L=0), abgerufen am 01.12.2007.

Instituto Nacional de Estadística (2008), *Cifras de población referidas al 01/01/2008 Real Decreto 2124/2008*, URL: [www.ine.es/jaxi/menu.do?type=pcaxis&path=%2Ft20%2Fe260&file=inebase&L=](http://www.ine.es/jaxi/menu.do?type=pcaxis&path=%2Ft20%2Fe260&file=inebase&L=), abgerufen am 02.10.2009.

Instituto Nacional de Estadística (2009), *Encuesta sobre Equipamiento y Uso de Tecnologías de la Información y Comunicación en los hogares*, URL: [www.ine.es/jaxi/tabla.do](http://www.ine.es/jaxi/tabla.do), abgerufen am 12.05.2010.

Morala, José (2001), *Entre arrobas, enes y emoticones*, URL: [www.congresosdelalengua.es/valladolid/ponencias/nuevas\\_fronteras\\_del\\_espanol/4\\_lengua\\_y\\_escritura/morala\\_j.htm](http://www.congresosdelalengua.es/valladolid/ponencias/nuevas_fronteras_del_espanol/4_lengua_y_escritura/morala_j.htm), abgerufen am 27.07.2009.

Pedro, Daniel (O.J.), *Las redes globales de Información: impactos en las relaciones interpersonales*, URL: [www.hipersociologia.org.ar/papers/pedro\\_sp.html](http://www.hipersociologia.org.ar/papers/pedro_sp.html), abgerufen am 24.08.2006.

Vilatarsana, Marta Torres (2001), *Funciones pragmáticas de los emoticonos en la comunicación mediatizada por ordenador*, URL: [www.cibersociedad.net/torres/pragma.htm](http://www.cibersociedad.net/torres/pragma.htm), abgerufen am 14.07.2006.

### **7.5.5 PDF-Dokumente**

Gobierno de España (1978), *Constitución española*, URL: [www.la-moncloa.es/Espana/EIEstado/LeyFundamental/default.htm](http://www.la-moncloa.es/Espana/EIEstado/LeyFundamental/default.htm), abgerufen am 29.03.2010.

Generalitat de Catalunya (2006), *Estatuto de Autonomía de Cataluña 2006*, URL: [www.parlament-cat.net/porteso/estatut/eac\\_es\\_20061116.pdf](http://www.parlament-cat.net/porteso/estatut/eac_es_20061116.pdf), abgerufen am 29.03.2010.

Lycos Europe (2009), *Interim report 2009 for the three month ended March 31, 2009*, URL: [www.lycos-europe.com/eng/files/2009/Report\\_Q1.pdf](http://www.lycos-europe.com/eng/files/2009/Report_Q1.pdf), abgerufen am 26.06.2009.

Generalitat Valenciana (2006), *Ley Orgánica 5/1982, de 1 de julio, de Estatuto de Autonomía de la Comunidad Valenciana*, URL: [www.rlgv.gva.es/es/almanes/resultados/index.htm?no\\_cache=1&user\\_rlgv\\_pi\\_search\\_page%5BstUIDs%5D=25&user\\_rlgv\\_pi\\_search\\_page%5BuidDisp%5D=25#toppage](http://www.rlgv.gva.es/es/almanes/resultados/index.htm?no_cache=1&user_rlgv_pi_search_page%5BstUIDs%5D=25&user_rlgv_pi_search_page%5BuidDisp%5D=25#toppage), abgerufen am 30.03.2006.

Yang, Chaiqin (2001), *Interjektionen und Onomatopoetika im Sprachvergleich: Deutsch versus Chinesisch*, Dissertation, Universität Freiburg, URL: <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/387/pdf/interjektion.pdf>, abgerufen am 19.02.2011.

Yus, Francisco (2002), *El papel del contexto en la comunicación por Internet*, Universitat Jaume, Castelló de la Plana, URL: [www.uji.es/bin/publ/edicions/jfi7/comnet.pdf](http://www.uji.es/bin/publ/edicions/jfi7/comnet.pdf), abgerufen am 18.01.2007.

### **7.5.6 Webseiten**

Asociación Española de Usuarios de Internet (A.U.I.) (O. J.), Homepage, URL: [aui.es/](http://aui.es/), abgerufen am 01.09.2009.

ICQ (O. J.), *ICQ2GO!*, URL: [www.icq.com/download/icq2go/2go\\_ger.html](http://www.icq.com/download/icq2go/2go_ger.html), abgerufen am 01.09.2009.

IRC Hispano (O. J.), Comandos más utilizados en el mIRC, URL: [www.irc-hispano.es/ayuda/usuario/33-comandos](http://www.irc-hispano.es/ayuda/usuario/33-comandos), abgerufen am 24.08.2009.

Real Academia (2005), *Diccionario panhispánico de Dudas: Wörterbucheintrag „chat“*, URL: <http://buscon.rae.es/dpdI/SrvltConsulta?lema=chat>, abgerufen am 13.08.2009.

Windows Live Messenger (2009), *Die ersten 10 Jahre Messenger*, URL: [http://messenger.live.de/Live-Messenger/10-jahre.aspx?n=5310\\_Top\\_NAV\\_ten\\_years#TL](http://messenger.live.de/Live-Messenger/10-jahre.aspx?n=5310_Top_NAV_ten_years#TL) abgerufen am 02.09.2009.

### 7.5.7 Online-Lexika und Nachschlagewerke

Institut d'Estudis Catalans (O.J), *Diccionari de la llengua catalana*, (DIEC 2), URL: <http://dlc.iec.cat/results.asp?txtEntrada=cardar&operEntrada=0>, abgerufen am 01.04.2010.

Real Academia Española (2001), *Diccionario de la lengua española*, URL: <http://buscon.rae.es/drael/>, zuletzt abgerufen am 02.04.2010.

Real Academia Española (2005), *Diccionario panhispánico de dudas*, URL: <http://buscon.rae.es/dpd/>, zuletzt abgerufen am 29.03.2010.

Real Academia Gallega (1997), *Diccionario da Real Academia Gallega*, URL: [www.edu.xunta.es/diccionarios/ListaTermos.jsp?IDXT=g0109821](http://www.edu.xunta.es/diccionarios/ListaTermos.jsp?IDXT=g0109821), zuletzt abgerufen am 29.03.2010.

Real Academia de la Lengua Vasca (O.J), *Diccionario unificado (Hiztegi Batua)*, URL: [www.euskaltzaindia.net/index.php?option=comhiztegianbilatu&Itemid=189&lang=es&view=frontpage](http://www.euskaltzaindia.net/index.php?option=comhiztegianbilatu&Itemid=189&lang=es&view=frontpage), zuletzt abgerufen am 28.03.2010.

## Anhang: Bildschirmfotos

Der Begriff Bildschirmfotografie, auch Screenshot, bezeichnet die Speicherung eines Abbildes der Inhalte einer Webseite. Diese graphischen Abbildungen ermöglichen allerdings nicht die visuelle Wiedergabe der gesamten hier präsentierten Inhalte, sondern beschränken sich auf die Darstellung des Ausschnitts des Bildschirms, der zu diesem Zeitpunkt ersichtlich ist. Die im Folgenden aufgeführten Bildschirmfotos wurden *Lycos Chat* entnommen und zur Veranschaulichung der im Rahmen dieser Arbeit aufgeführten virtuellen Gegebenheiten und Funktionen beigefügt.

### I. Der Zugang zu den verschiedenen Chat-Räumen durch den virtuellen Fahrstuhl *Elevador*



## II. Die Funktion *escribir un mensaje privado*



Die Funktion *escribir un mensaje privado* wird ausschließlich durch Anklicken des Nicknamen des gewünschten Chat-Nutzers in der sich links vom Chat-Raum befindlichen Teilnehmer-Liste ersichtlich und konnte aufgrund der speziellen technischen Konstitution des Programms nicht durch eine eigene Bildschirmfotografie dargestellt werden. Um diese Funktion dennoch abbilden zu können, wurde zur Veranschaulichung die diesbezügliche Erläuterung im virtuellen Nutzer-Handbuch *Guía del usuario* herangezogen, in dessen Rahmen diese Funktion durch das kleine graue Fensters visualisiert wird. Allerdings bezieht sich diese Abbildung auf die englische Version des Freizeit-Chats, obwohl diese Funktion im Rahmen von *Lycos España* in spanischer Sprache angeboten wird und auch der hier graphisch dargestellte Chat-Bot ChicaPop den Nutzer auf Spanisch anspricht.

### III. Die Chatter-Ränge – Darstellung am Beispiel der Rang-Information *Navegante Nivel 1*

## mi rango

Chat - Mi rango

### Navegante Nivel 1

Aquí puedes ver cuándo serás ascendido a Navegante Nivel 2

10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

« **Rango anterior**

Ya sabes cómo moverte a bordo del Barco con el Elevador y escoger salas en tu menú usando **Cambiar de sala**.

Pero ahora llega una orden completamente nueva que se llama **/IR**

La usas cuando desees ir a otra sala:  
**/ir ClubTechno**  
**/ir Proa**

También la usas para ir a otro usuario:  
**/ir Ignacio22**  
**/ir CarmenM**

Es muy útil porque rápidamente puedes entrar a la sala donde están chateando tus amigos.

También puedes reemplazar **/ir** por **ira** o **goto**

Barómetro de rangos      Información sobre el rango

#### IV. Die Funktion *el ajuste del chat* und hier bereitgestellten Unterfunktionen *Colores*, *Icono*, *Ausente/Regresar* und *Mensajes*



**el ajuste del chat**

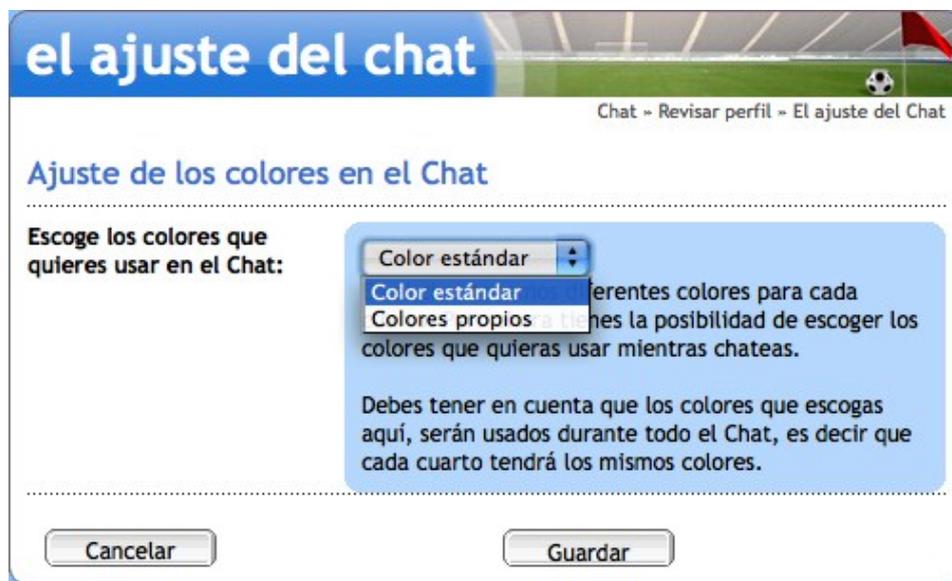
Chat » Revisar perfil » El ajuste del Chat

En esta página puedes ajustar casi cualquier cosa en el Chat, desde colores y tamaños de las letras, hasta si quieres recibir mensajes cuando tus amigos se conectan o cuando recibes nuevos mensajes en tu bitácora.

Te mueves a través de las diferentes categorías al pinchar en los separadores en la parte superior. Mientras más alto sea tu rango, más funciones podrás ajustar desde aquí, pero te dejaremos saber poco a poco.

- » [Ajuste](#)
- » [Colores](#)
- » [Icono](#)
- » [Ausente/Regresar](#)
- » [Mensajes](#)

#### IV.1 *El ajuste del chat - Colores*



**el ajuste del chat**

Chat » Revisar perfil » El ajuste del Chat

### Ajuste de los colores en el Chat

Escoge los colores que quieres usar en el Chat:

Color estándar

Color estándar diferentes colores para cada Color estándar tienes la posibilidad de escoger los colores que quieras usar mientras chateas.

Debes tener en cuenta que los colores que escogas aquí, serán usados durante todo el Chat, es decir que cada cuarto tendrá los mismos colores.

Cancelar Guardar

## IV.II El ajuste del chat - Icono

**el ajuste del chat** Chat - Revisar perfil - El ajuste del Chat

Escoge un nuevo icono

**Iconos normales**

**Manchester United**

**BVB Dortmund de Alemania**

Pincha aquí para seleccionar este icono

**Pirates**

**Shrek 2**

**Team America**

**Nike**

**La Isla**

**Guardia noturna**

**NintenDogs**

**Reebok**

**Delichoc**

**Football**

**Motrola**

**Impulse**

**C.M.O.N.S**

## IV.III El ajuste del chat - Ausente/Regresar

### el ajuste del chat

Chat - Revisar perfil - El ajuste del Chat

#### Cambio en tu sistema de ausente

En el Chat tenemos una función de **ausente**. Estar **ausente** significa que uno está fuera del chat. Puede ser que saliste a comprar refrescos, al baño o a alguno de los juegos en el chat. En estas situaciones es conveniente que la gente pueda ver que estás fuera del chat para que no se enojen cuando no les contestes. También puedes escoger tú mismo el mensaje que deseas que el chat escriba cuando lo abandonas, al igual que las palabras que quieres sobresaltar para que no pierdas ningún mensaje.

##### Mensaje para todos cuando estás ausente.

He dejado el teclado un momento, pero regreso d

Cuando utilizas la orden /afk o la orden /ausente el chat va a escribir un mensaje a todos anunciando que estás ausente por el momento. ¿Qué quieres que diga este mensaje?

##### Respuesta automática mientras estás ausente.

Me tengo que ir del teclado un momentito. Regres

Cuando estás ausente y otros te escriben en privado, ellos pueden recibir un mensaje diciendo que estás ausente. ¿Qué quieres que diga este mensaje?

##### Mensaje para todos cuando regresas.

Ya estoy de vuelta en la pantalla otra vez. ¡Olé! Es

Cuando regresas a la pantalla puedes mandar un mensaje fijo a todos con la orden /back o /regreso. ¿Qué dirá este mensaje?

##### Ausente automático

También puedes hacer que el chat te ponga **ausente** automáticamente. Si estás muy ocupado y no pones atención a la pantalla el chat puede ponerte **ausente** automáticamente después de 10 minutos.

Cantidad de minutos antes que seas puesto ausente:

10

##### Mensaje automático de despedida

Cuando abandonas el chat puedes escribir un mensaje de despedida automático a todos. ¿Qué dirá este mensaje?

##### Líneas sobresaltadas

Cuando el chat va muy rápido y hay mucha gente, es muy conveniente sobresaltar las líneas que le pertenecen a uno. Si tu nick es por ejemplo **supersabelotodo**, puedes hacer que el chat resalte las líneas donde las palabras **super**, **sabelotodo** o **supersabelotodo** aparecen. En esta línea puedes escribir las palabras que deseas que el chat sobresalte. Recuerda separar las palabras con espacio.

Cancelar

Guardar

## IV.IV El ajuste del chat - Mensajes

### el ajuste del chat

Chat - Revisar perfil - El ajuste del Chat

#### Sistema de información

##### Aviso de mensaje privado

Se muestra un aviso cada vez que un usuario/a te envía un mensaje privado, dándote la posibilidad de impedir que ese usuario/a vuelva a enviarte ninguno más.

- Para Visitantes**  
Cuando esté seleccionado, recibirás el aviso de que algún Visitante te envía un mensaje privado
- Para usuarios masculinos**  
Cuando esté seleccionado, se mostrará el aviso de que un usuario masculino te está enviando un mensaje privado.
- Para usuarias femeninas**  
Cuando esté seleccionado, se mostrará el aviso de que una usuaria femenina te está enviando un mensaje privado.

##### ¿Qué clase de mensajes quieres recibir?

En el Chat tenemos una función de mensajes. Eso significa que puedes recibir mensajes cuando p.ej. tus amigos se conectan, cuando recibes nuevos mensajes en tu Bitácora o cuando recibes correo naval. Aquí puedes escoger cuál de estos mensajes deseas recibir.

- Amigos en línea**  
Recibe mensajes de tus amigos en línea cuando te conectas al chat
- Amigos en línea**  
Cuando alguien de tu lista de amigos se conecta al chat.
- Amigos fuera de línea**  
Cuando alguien de tu lista de amigos abandona el chat
- Amigos en espera de aprobación**  
Recibe un mensaje acerca de las personas que esperan para ser aceptadas o rechazadas como amigos, tan pronto te conectas al chat.
- Visitas a mi perfil, chicas**  
Cuando una chica ha entrado y hojea tu perfil
- Visitas a mi perfil, chicos**  
Cuando un chico ha entrado y hojea tu perfil
- Nuevos mensajes en la bitácora**  
Cuando te conectas al chat recibe un aviso si tienes nuevos mensajes en tu bitácora.
- Mensajes de Bitácora**  
Cuando recibes un nuevo mensaje en tu Bitácora
- Nuevo correo naval**  
Recibe un aviso de que ha llegado nuevo correo naval cuando te conectas al chat
- Correo naval**  
Cuando recibes un Correo naval o un E-Mail
- Ultima conexión**  
Recibe un mensaje de cuándo estuviste en línea la última vez, tan pronto te conectes al chat.
- Fiestas del Chat**  
Cuando hay noticias de las fiestas del chat
- Eventos en vivo**  
Cuando hay eventos en vivo en el Chat
- El Ojo de Buey**  
Cuando un usuario visita tu Ojo de Buey
- Puntuación de la imagen**  
Cuando un usuario puntúa una de tus fotos
- Comentario para esta imagen**  
Cuando un usuario comenta una de tus imágenes

Cancelar

Guardar

## V. Die größere Darstellung von an den Chat-Teilnehmer gerichteten Kommunikaten auf dessen Bildschirm



## VI. Das virtuelle Logbuch *Bitácora*

### VI.I Die Funktion *Bitácora*



VI.II *Bitácora*: die exemplarische Abbildung eines Logbucheintrags



## VII. Die virtuelle Kommandobrücke *El Puente*

el puente

Chat - El Puente

### Problemas con el Chat

30/05/2009 22:06 Escrito por PiratitaLinda



Primero que nada gracias por seguir navegando con nosotros a pesar del mal funcionamiento del Chat estos últimos días e informarles que los técnicos están trabajando arduamente para encontrar los fallos y resolverlos lo más pronto posible.

Para los que no pueden leer en las salas, quizá lo siguiente sea de ayuda:

"Apaga el router y déjalo apagado 15 minutos.. Espera con paciencia los cinco minutos o mas... Lo conectas de nuevo y reinicias tu sistema operativo, entras al Chat y esperas quietecito un ratito, sin hacer F5 o cambiar de sala a que la pagina termine de cargar. Otra solución podría ser el desconectar del Chat por 10 o 15 minutos, solo cerrarlo y ver otras paginas por ejemplo.. luego regresar a entrar al Chat."

Se han reportado los problemas actuales, de no leer, de ser enviados al salón de sueños, pérdida de correos y demás.

Les damos las gracias por la paciencia y nuestras disculpas por los contratiempos.

En cuanto haya alguna noticia se pondrá aquí en El Puente.

Saludos

Loluss y PiratitaLinda  
Oficiales Jefes del Chat



## VIII. Die private Schiffspost *Correo Naval*

### VIII.I Die Funktion *Correo Naval*

correo naval

Chat - Correo Naval

Éste es nuestro sistema de correo interno. Pincha aquí para leer y enviar tus mensajes privados.

Leer correo

Gane Dinero Con Su Web  
www.Google.es/AdSense

Google

Recibidos

número por página : 10 Actualizar

Escribir un correo naval

Página 1 de 0

<input type="checkbox"/> Remitente	Tema	Fecha
1-0 de 0 resultados		

Borrar lo marcado

### VIII.II *Correo Naval* - Escribir un correo naval

escribir un correo naval

Chat - Escribir un correo naval

Escribir un correo naval

Para

Tema

Enviar Regresar

IX. Das Kreieren eines privaten Chat-Raums mit Hilfe der Funktion *Camarote Privado*



X. Der Überblick über die sich im gesamten Chat befindlichen Nutzer durch die Funktion *Quién está a bordo*



## XI. Die Funktion *Mi menú*



## XII. Private Kommunikation im Chat-Raum

### XII.I Die Benachrichtigung über den Erhalt privater Nachrichten: *Aviso de mensaje privado*



## XII.II Die Darstellung der privaten Nachrichten im Chat-Raum auf dem Bildschirm des empfangenden Teilnehmers



## XII.III Die private Kommunikation im additionalen Chat-Fenster

